



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

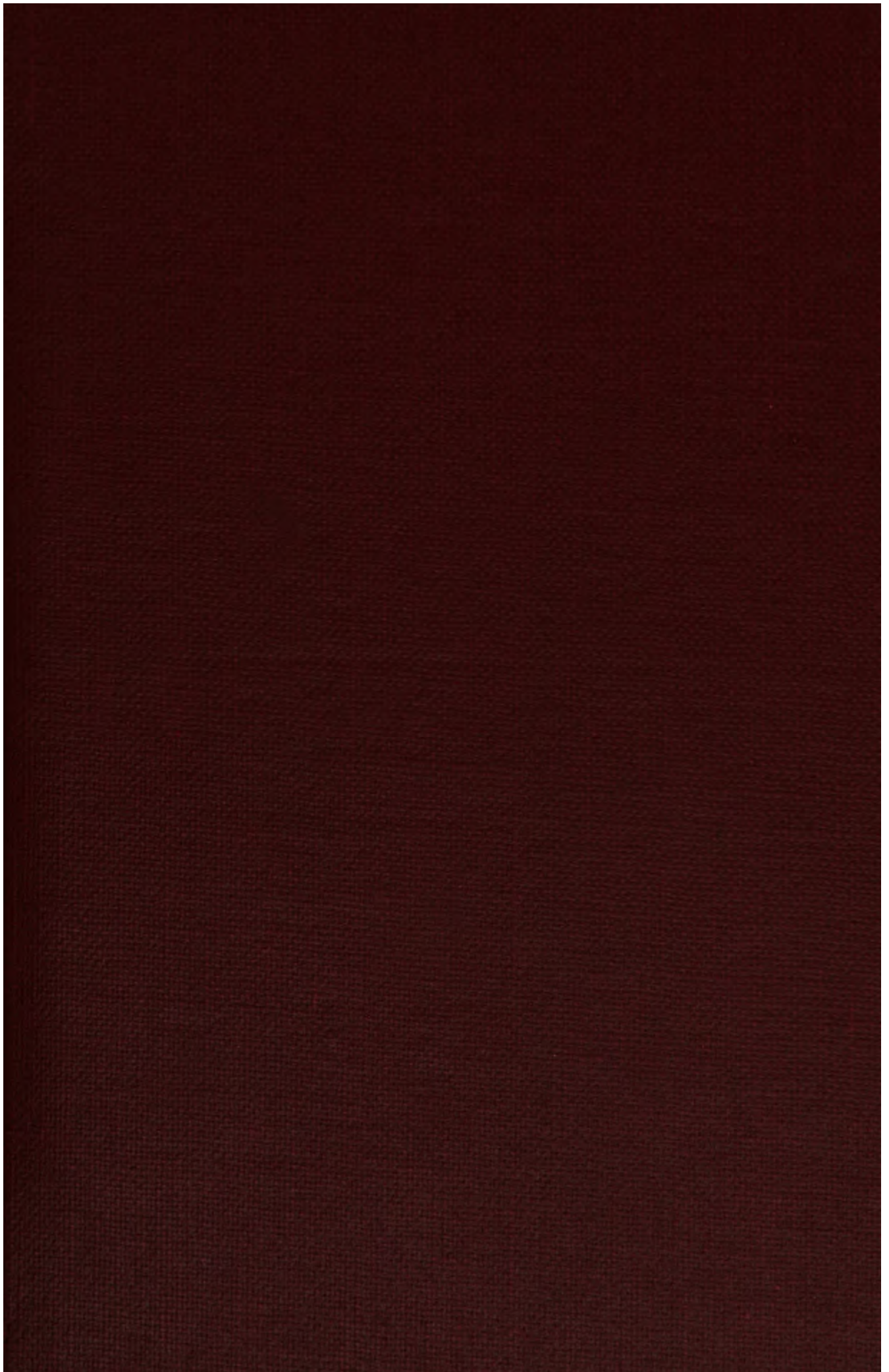
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

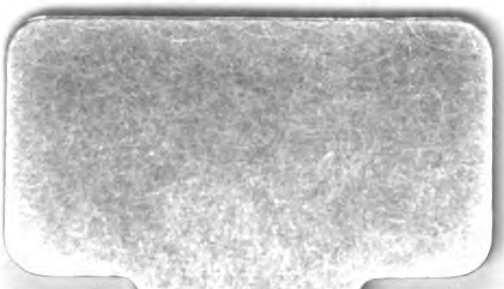


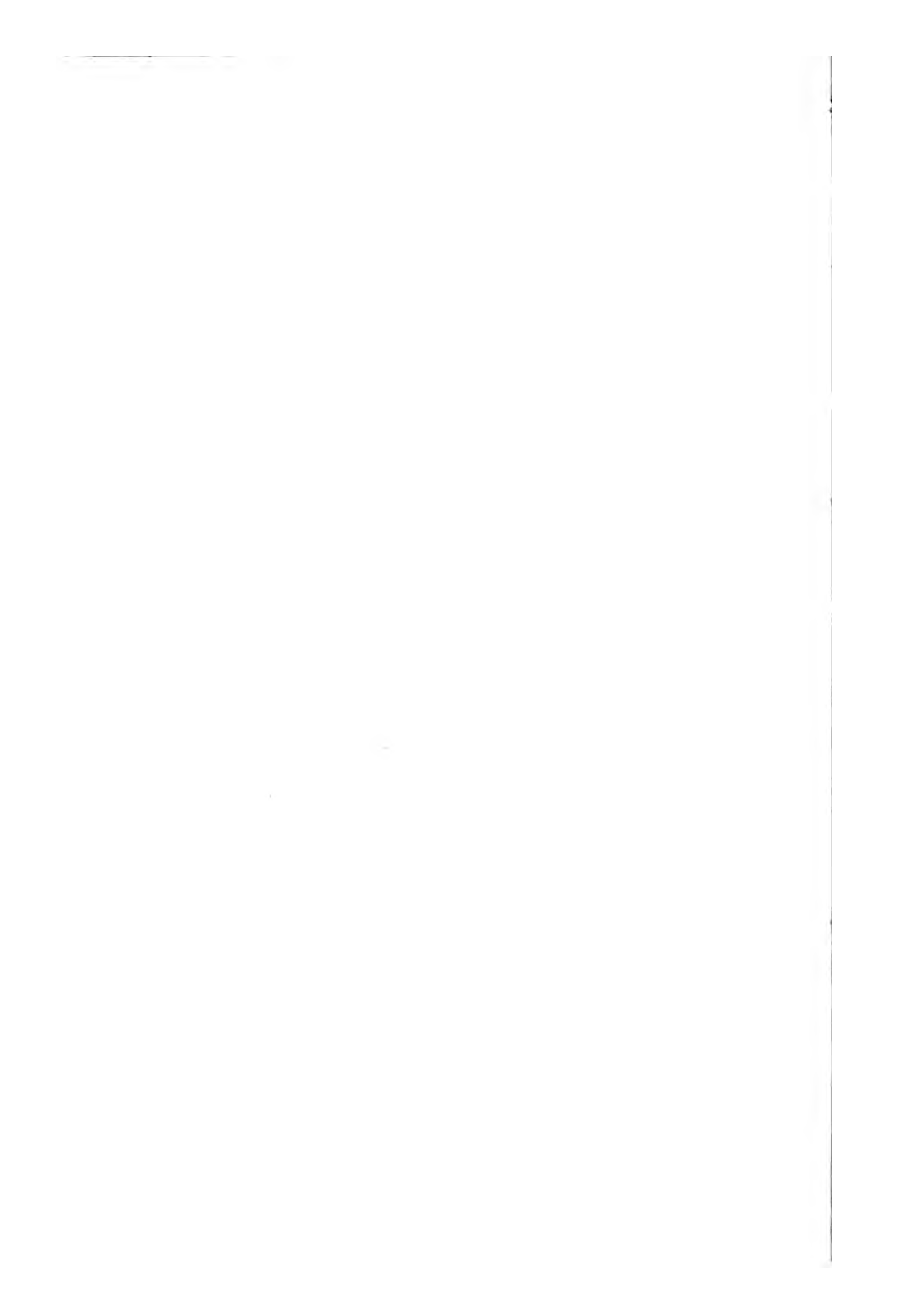
~~EB 606 A. 1.~~



Vet. Ger. III A. 513

~~271 i. 36~~





E. J. Fernald 1853

Oct 22

D e r
Nibelunge Nôt.

Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung

nebst

Einleitung und Wörterbuch

herausgegeben

von

Dr. Ludwig Braunfels.



Frankfurt am Main.

L i t e r a r i s c h e A n s t a l t .

(J. Rütten.)

1 8 4 6.

Das

Nibelungen-Lied.



u e b e r s e t

von

Dr. Ludwig Braunsfels.



Frankfurt am Main.

L i t e r a r i s c h e A n s t a l t.

(J. Rütten.)

1 8 4 6.



Druck v. Benjamin Krebs.

Einleitung.

Das Nibelungenlied, wie das zwölfte Jahrhundert es uns überliefert hat, ist aus verschiedenartigen Bestandtheilen erwachsen, die der letzte Sammler, (Dichter kann man ihn kaum nennen,) zu einem fest in einander greifenden Ganzen zu formen nicht völlig vermochte. Es sind uralte und jüngere Sagenkreise in einander übergeflossen, wobei namentlich jene von ihrem ursprünglichen Gehalt und Sinn Vieles einbüßten. Drei solcher Sagenkreise können wir in dem Nibelungenliede deutlich unterscheiden: Siegfried und Brünhilde; der Burgunden Untergang durch die Heunen oder Hunnen; Dietrich von Bern, das ist Theodorich von Verona, der Ostgothen berühmter König. Die beiden letzteren Sagen knüpfen sich an geschichtliche Thatsachen, die, im Gedächtnisse des Volkes fortlebend, sich bald zu mächtigen Dichtergebilden erweitert haben. *) Die Sage von Siegfried und Brünhild

*) Selbst das ist geschichtlich wahr, daß ein Burgundenkönig Gunther zu Worms gehaust hat. Rubhart in seiner Geschichte von Bayern weist es nach.

hingegen sproßt aus den Urzeiten des deutschen Stammes; vielleicht aus jenen Tagen, wo Germanen und Griechen und Indier sich noch nicht zu selbständigen Völkern abgezweigt hatten, und auf den Hochebenen Asien's lebten, vereint in ursprünglicher Verwandtschaft. Daher findet sie sich bei allen verschiedenen Völkerfamilien des sogenannten kaukasischen Geschlechtes wieder, wenn auch verschiedenartig ausgebildet. Ihre eigentliche Bedeutung ist überall eine mythische.

Die älteste Gestaltung der Sagen, aus denen unser Nibelungenlied geflossen, ist uns in der Völsungasaga und in der Vilkinasaga aufbewahrt. Viele anderen Quellen, deren Spuren wir noch finden, haben in der weiten Wüste roher Jahrhunderte versiegen müssen.

Die nordische Völsungasaga erzählt uns am genauesten die Sage vom Nibelungenhort. Loki, der schlaue Gott der altdeutschen und nordischen Mythologie, raubte dem Zwerg Andvari sein Gold, und dazu einen Ring, der seinen Besitzer zum Herrn unermesslicher Schätze machte. Der Zwerg legte den Fluch gewaltsamen Todes auf Jeden, der künftighin den Ring tragen würde. So erklärt sich das erbliche Mißgeschick, das alle Herren des Hortes trifft. Von Loki erhielt Fafnir den Schatz, zur Buße für dessen Bruder, den Loki erschlagen. Fafnir verwandelte sich in einen Lindwurm, um des Schatzes zu hüten; aber ihn erschlug Sigurd, (Siegfried,) nachdem ihm Fafnir's Bruder Reigin ein gewaltiges Schwert dazu geschmiedet. Sigurd nahm nun den Hort an sich. Als er mit dem Blute des Lindwurms sich die Finger neckte, verstand er die

Sprache der Vögel; deren einer rieth ihm, zu Brünhilden zu ziehen. Er fand sie in ihrer flammenden Burg, wo sie in Zauberschlaf versunken war. Nachdem er sie erweckt, verweilten sie lange zusammen; sie erkannte in ihm den Mann, der von Furcht nicht wisse, und der allein würdig sei, sich ihr zu vermählen. So ward er Brünhildens Gatte.

Die Verknüpfung der Sage von Siegfried mit der von den Burgunden findet sich schon in der Völsungasaga. Hier heißen die drei Könige am Rhein Gunnar, (Gunter,) Hogni, (unser Hagen,) und Gudorm; ihre Schwester heißt Gudrun. Grimhilde ist hier der Name der Mutter, die in unserem Lied Ute heißt; aber auch als Mutter wird Grimhilde die nächste Veranlassung alles Unheils, das ihr Haus trifft. Denn durch einen Zaubertrank bewirkt sie, daß Sigurd Brünhildens vergiftet, und sich mit Gudrun vermählt. Die spätere Werbung Gunnar's um Brünhilde; die Hülfe, welche ihm Sigurd hierbei leistet; der Zank der beiden Königinnen, und in dessen Folge Sigurd's Ermordung: Alles dies zeigt mit der Erzählung des Nibelungenliedes nahe Verwandtschaft; doch ist Alles großartiger in der Auffassung, phantasiereicher in der Darstellung. Merkwürdig ist jedoch, daß Hogni sich als der edlere Held zeigt, der von der Mordthat abräth. Nach Sigurd's Tode nimmt sich Brünhilde mit eigener Hand das Leben. Gudrun wurde durch einen Zaubertrank zur Versöhnung mit den Mördern und zur Vermählung mit Atli bewogen. Atli ist unser Egel; und unzweifelhaft wird unter ihm der Hunnenkönig Attila verstanden. Die Einladung zu

den Hunnen geht von Atli selbst aus, der dabei die verrätherische Absicht hat, den Schatz Sigurd's zu gewinnen; er selbst gebietet den Kampf mit den Königen vom Rhein. Seine Gemahlinn, der Kriemhilde des Nibelungenliedes hierin sehr unähnlich, stellt sich auf ihrer Brüder Seite, und kämpft in ihrer Schaar. Doch die Kräfte sind zu ungleich; die Rheinischen werden erschlagen, bis auf Gunnar und Hogni. Wie nun Atli von Gunnar begehrt, ihm die verborgne Stätte des Schatzes zu entdecken, verlangt Gunnar, daß man ihm vorher das Herz seines Bruders Hogni bringe. Es geschieht; und Gunnar antwortet nun, wie Hagen im Nibelungenliede: „Den Schatz weiß jetzt Niemand, als ich; ihr sollt ihn nimmer erringen.“ Da warf man Gunnar in den Schlangenthurm; eine Natter bohrte sich ihm in's Herz, daß er starb. Aber Gudrun rächt ihre Brüder; sie tödtet ihre und Atli's Kinder, und gibt deren gebratene Herzen dem Könige Atli zu essen, das Blut ihm zu trinken. Darauf läßt sie Atli selbst durch Rißlung, den Sohn Hogni's, ermorden.

Die *Bilkina saga*, aus Liedern deutscher Kriegsgefangenen in Dänemark zusammengestellt, ist noch viel näher mit unserem Nibelungenliede verwandt. Der Anfang derselben ist nichts Anderes, als die Geschichte der *Genoveva*, die hier *Sisilie* heißt, (ein Name, welcher den altfranzösischen Romanen entnommen scheint,) und die Gemahlinn Siegmund's und Mutter Sigurd's ist. Der Schmied, welcher Sigurd in die Lehre nehmen will, trägt hier den bekannten Namen *Mimer*. In der *Bilkina saga* erscheint schon Dietrich von Bern, den die *Bölsungasaga*

noch nicht kennt; er kämpft mit Sigurd, und besiegt ihn. Die Namen der drei Könige und ihrer Schwester sind dieselben, wie im Nibelungenliede; nur erscheint als vierter Bruder jener heldenmüthige Hogni. So auch heißt ihre Burg Vermza, das ist Worms. Fast ganz so, wie in unserem Liede, werden bis in's Einzelne hinab die folgenden Begebenheiten erzählt. Auch tritt hier schon der Markgraf Rodingeir auf, (Rüdeger;) er wohnt in der Burg Bechlaren, deren Name Bakalar lautet. Attila wird als König von Susat, (Soest in Westfalen,) genannt; dennoch müssen die rheinischen Könige bei ihrer Fahrt zu Attila durch das Land Rodingeir's. Solche Widersprüche sind in den alten Volksagen nichts Seltenes. Die Verwechslung des Volks vom Rhein mit den Niflungen, die doch erst mit dem Horte und durch denselben in die Gewalt Gunnar's gerathen sind, erscheint ebenfalls bereits in der Vilkinasaga. Grimhilde spielt dieselbe fürchterliche Rolle einer unverfönllichen Feindinn ihrer Brüder; in Entrüstung darüber erschlägt sie der Berner Dietrich.

Mit der Vilkinasaga, welche weder an Tiefe und gewaltiger Kraft, noch an innerem Zusammenhang, einen Vergleich mit der Völsungasaga aushält, hat unser Gedicht augenscheinlich denselben näheren Ursprung. Jene Lieder, welche aus dem Munde deutscher Krieger im Norden erklangen, blieben auch in der Heimat fort und fort das gemeinsame Gut der Volksfänger. Solche Lieder, wenn auch demselben Sagenkreise angehörend, waren keineswegs einzelne Theile aus einem künstlerisch gestalteten Ganzen; sie waren lose Ringe aus der goldenen

Rette einer Sage, die in ihrer Gesamtheit vielleicht nur selten dem Gedächtnisse eines einzigen Sängers zu Gebote stand. Die ursprüngliche Einheit der Sage trat nur noch im Allgemeinen hervor in der Persönlichkeit des Helden und den Hauptzügen seiner Abenteuer; ihre verschiedenen Theile hatten sich längst zu besonderen Liedern ausgebildet, die bald in dieser Landschaft, bald in jener, vorzugsweise gesungen wurden, und Elemente mancher Art aus anderen einheimischen Sagen, wohl auch zuweilen aus fremden, in sich aufnahmen. Diese Gesänge pflanzten sich in ihrer vereinzeltsten Selbständigkeit von Munde zu Munde fort; sie ertönten den Gästen beim behaglichen Mahle, und erhöhten oft den Genuß festlicher Augenblicke. Man kannte damals noch keine Dichter von Stande; wer kundig war einer alten Götter- und Heldengeschichte, des Singens und Spielens, (wie Volker im Nibelungenliede, 1759, 3,) der fühlte sich berufen, das zu singen, was die Hörer längst kannten, und was sie doch immer wieder mit erneuter Lust zu vernehmen begehrten. *) So erwuchs aus dem Boden des Volkes mit wucherischer Zeugungskraft der Hain der Heldenlieder stets blühender und reicher.

Erst später wurden die einzelnen Lieder wiederum gesammelt und zu einem Ganzen verbunden, in einer Zeit, die sich

*) Wie sehr verwachsen mit dem Volke die Heldensagen waren, ersehen wir schon daraus, daß z. B. im Nibelungenliede mehrmals auf Walthar von Aquitanien, auf Hagen's Jugendgeschichte, auf Rüdiger's frühere Schicksale, auf den Kampf Dietrich's mit Otacher, (Dobaker,) der in der Sage, der Geschichte zuwider, jenen aus seinem italischen Reiche vertrieben hat, auf Neubung's Tod in der Rabenschlacht, (Schlacht bei Ravenna,) kurz hingedeutet wird; so daß mithin die bloße Erwähnung schon genügend sein mußte zum allgemeinen Verständniß.

der ächten Volksdichtung nicht mehr völlig bewußt war. Unser Nibelungenlied wurde in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zusammengetragen; doch gab es schon frühere Bearbeitungen desselben. Dies ersehen wir aus dem Gedichte, das den Namen „die Klage“ führt, und in den meisten Ausgaben sich als eine Art Fortsetzung an „der Nibelungen Noth“ anschließt. Die Klage ist nämlich bloße Nachbildung eines älteren Nibelungenliedes, das von dem unserigen in vielen Beziehungen abwich.

Deutlich erkennt man in unserem Gedichte die Zusammenfügung aus vielfachen Bestandtheilen; man sieht, wie der Uebersetzer Einzelnes, das zu offen einander widersprach, oft vergeblich zu glätten und zu vermitteln suchte. Dessen ungeachtet würde Vieles unklar und unerklärlich bleiben, wenn uns die älteren Gedichte nicht den Schlüssel dazu gäben. So z. B. erfährt man in unserem Liede nicht, woher Siegfried so genau mit Brünhilde und Allem, was sie angeht, bekannt sein mag; es wird eben so wenig gesagt, woher sie und ihre Mägde ihn sofort mit Namen nennen können, da sie ihn doch zum erstenmal sehen. Hierüber gibt uns den rechten Aufschluß das aus der Völsungasaga oben Mitgetheilte; aber diese muß der Sammler nicht gekannt haben.*) Im Uebrigen ist seine Arbeit nicht ohne Geschick, und, was in jenem Jahrhundert künstlicher Hofpoesie besonders zu rühmen ist, nicht

*) Doch bleibt auch so noch Einzelnes lückenhaft. So z. B. wird 2077, 1 und 2 erwähnt, daß Hagen sich einmal im Kampfe von Volker getrennt hat; dies kommt aber weder in unserem Liede vor, noch sonst irgendwo.

ohne ein treues Gefühl für ächte Volksdichtung. Daher sind die kräftigsten Züge der alten Heldensage uns in ungeschwächter Herrlichkeit erhalten; aber anderseits hat der Sammler auch wieder dem Zeitgeschmacke zu viel nachgegeben, und an unzähligen Stellen, namentlich in der ersten Hälfte des Gedichtes, weitläufige Beschreibungen von Festlichkeiten, Waffen, Kleidern u. dgl. zum Uebermaß eingeschoben, wie sie der mittelalterliche Rittersmann gern hören mochte.

Von höchster Bedeutung war es für die Kenntniß des Nibelungenliedes und des Wesens der alten Sage überhaupt, aus dem Gedichte, wie es uns jetzt vorliegt, die ächten und ältesten Bestandtheile auszuscheiden, und sie uns als ein ungetrübtes Spiegelbild urdeutscher Volkspoesie wiederzugeben. Dies that Karl Lachmann, dessen unvergängliches Verdienst um altdeutsche Literatur keines Lobes bedarf. Mit tiefer Gelehrsamkeit und wunderbarem Scharfsinne wies er zuerst die ursprüngliche Gestalt des Nibelungenliedes nach; er zeigte, daß unser Gedicht aus zwanzig Liedern an einander gefügt ist, deren jedes einen ziemlich bestimmt abgegränzten Inhalt hat. Man kann vielleicht in geringfügigen Einzelheiten anderer Ansicht sein; namentlich könnte man noch manche Strophe verwerfen die Lachmann unter die alten und ächten mit eingereicht hat: im Ganzen jedoch steht das Ergebnis seiner Forschung unumstößlich fest.

Die Nibelungenlieder hatten ohne Zweifel die weiteste Verbreitung im deutschen Mittelalter; dafür zeugt die häufige Erwähnung ihrer Helden und Abenteuer bei vielen Dichtern

jener Lage. Unzähligemal mögen sie vor und nach der Abfassung unseres Gedichtes überarbeitet worden sein; entstand ja noch in später Zeit das Volksbuch, das unter der Benennung des gehörnten Siegfried bis heute bekannt ist. In dasselbe haben sich indessen bereits Elemente des altfranzösischen Romans verwebt. Erst im Zeitalter der Reformation verscholl allmählig im tosenden Drange der staatlichen und religiösen Umgestaltung der geliebte Klang der Heldensage.

Für jene allgemeine Verbreitung in früheren Jahrhunderten spricht ferner die verhältnißmäßig große Anzahl der Handschriften des Gedichtes, die sich bis auf unsere Tage, vorzüglich im südlichen Deutschland, erhalten haben. Die wichtigsten derselben nennen wir in Folgendem. Diejenige, welche den ältesten Text gibt, befindet sich gegenwärtig zu München; Lachmann hat sie mit A bezeichnet. Die Handschrift B, zu Sankt-Gallen, hat bereits mannichfache Zusätze und Aenderungen; die Handschrift C aber, nach ihrem Besitzer die Laßbergische genannt, enthält eine bis in's Einzelne und Geringste gehende Umarbeitung, deren Zweck es war, namentlich in der ersten Hälfte die Ungleichheiten, Widersprüche und Dunkelheiten des Gedichtes möglichst zu beseitigen, die Uebergänge besser zu vermitteln, und Manches weiter auszuführen. Bei der vorliegenden Bearbeitung wurde der Text der Handschrift A zu Grunde gelegt; die Zusätze sind aus der reichhaltigsten, der Handschrift C entnommen. Sie sind sämmtlich mit einer Klammer vor der Strophennummer bezeichnet. Diejenigen Strophen, die vor und nach den Ziffern Klammern haben,

sind anderen Handschriften entlehnt; da sie in C fehlten, oder ohne Zerreißung des Zusammenhanges nicht in der Form, wie C sie enthält, eingerückt werden durften. Es sind dies die Strophen 548 und 551, die aus B, und 340, 1635, 1636, 1637, die aus der Wiener Handschrift D entnommen sind.

Ueber Betonung und Versmaß können wir hier nur Weniges bemerken. Im Mittelhochdeutschen, (der Sprache des Nibelungenliedes,) sind nur diejenigen Stammsylben der Wörter lang, welche entweder einen gedehnten Selbstlauter, wie in wāren, kleine, oder zwei Mitlauter nach dem Selbstlauter haben, wie in kreftic, volle. Zwei Sylben mit kurzen, durch einen einzigen Mitlauter getrennten Selbstlautern, wie in reden, vater, willekomen (813, 3,) können in einander verschleift und als Eine Länge gebraucht werden. Weicht dies schon von unserer neueren Wortmessung ab, so ist eine andere Eigenthümlichkeit geradezu im Widerspruch mit der Letzteren. Wenn nämlich nach einer langen Sylbe eine kurze folgt, so erhält diese selbst die Hebung, d. h. einen starken Ton;*) daher würde z. B. guotēn auf hātēn reimen können, obschon dies in den Nibelungen nicht vorkommt. Nur wenn nach der kurzen Sylbe wieder eine lange kommt, z. B. in wunderlich, ritterschaft, bleibt die kurze in der Senkung, d. h. unbetont. Zwei Selbstlauter werden meistens ineinander verschleift; auch sonst findet man noch Zusammenziehungen macher Art.

*) Folglich enthält z. B. in Strophe 14 die Vershälfte ir müoter Uotēn drei Hebungen, wie das Maß sie dort fordert; nach unserem heutigen Gefühl und Gehör enthält sie aber deren nur zwei.

Die Versmessung befolgt im Allgemeinen die Regel, daß nur die Hebungen zählen. Die Hebungen können unmittelbar auf einander folgen wie z. B. min sün Sifrit (727, 4;) sie können auch jedesmal durch eine Senkung, aber nur durch eine einzige, getrennt sein. Z. B. Ist ieman hāz empfāngēn (730, 1.) Indessen läßt der Auftakt vor jedem Vers, (oder auch vor jeder Vershälfte in den Nibelungen,) zwei bis drei Senkungen zu; z. B. si gedāhten zweier rēcken, (841, 2;) ich getārs' es niht gebietēn (750, 3.)

Das Versmaß der Nibelungen ist, auf die einfachste Urform zurückgeführt, folgendes:

Vers 1. 2. 3. ' ' ' ' , ' ' '

Vers 4. ' ' ' ' , ' ' ' '

Oder in Noten dargestellt:

V. 1. 2. 3. ♪. ♪. ♪. ♪. , ♪. ♪. ♪. ♪. ♪.

V. 4. ♪. ♪. ♪. ♪. , ♪. ♪. ♪. ♪.

Indem nun der Auftakt dazu kommen, und zwischen zwei Hebungen sich eine Senkung einfügen kann, entsteht ein Maß, das, um seiner reizenden Mannichfaltigkeit willen, schon oft mit dem alten Hexameter verglichen worden. In seiner regelmäßigsten Ausbildung stellt es sich folgendermaßen dar:

Vers 1. 2. 3. ∪ ' ∪ ' ∪ ' ∪ , ∪ ' ∪ ' ∪ '

Vers 4. ∪ ' ∪ ' ∪ ' ∪ , ∪ ' ∪ ' ∪ ' ∪ '

oder auch in der ersten Vershälfte so: ∪ ' ∪ ' ∪ ' ∪ .

Die musikalische Bezeichnung würde sein:

$\frac{6}{8}$ B. 1. 2. 3. 

B. 4. 

und für die zuletzt erwähnte Gestaltung der ersten Vershälfte:



Zu größerer Deutlichkeit wollen wir hier einige Strophen folgen lassen.

2. Ez wuohs in Bürgonden ein schoene magedin,
 daz in allen länden niht schoeners möhte sin.
 Kriemhilt was si geheizen und was ein schoene wip;
 dar umbe müosen dēgenē vil verliesen den lip.

6. Ze Wörmsz bi dem Rinē si wonden mit ir kräft;
 in diende von ir länden vil stölziu ritterschaft
 mit stözllichen éren unz an ir endes zit.
 sit sturbens' jamerlichē von zwier edelen frouwen nit.

10. Rümolt der küchenmeister, ein üz erwelter dēgen,
 Sindolt und Hünolt: dise herren müosen pflegen
 des höves und der éren, der drier kunege man.
 sie heten noch manegen récken, der ich genennen niht enkān.

13. Ez troumde Kriemhildē in tugenden, dēr si pflac,
 wie si einen vālken wilden züge manegen tac,
 den ir zwēne arn erkrummēn; daz si daz müoste sehen,
 ir enkunde in dirre wērldē nimmer leider sin geschēhen.

14. Den tróum si do sägeté ir müoter Uótén.
 sin' künde in niht bescheiden báz der güotén:
 »der vâlke, dén du ziuhest, daz ist ein édel mán.
 in' wêlle gót behüetén, du müost in schiere vlórn hán.«

Die vorliegende Uebersetzung sollte sich in Wort und Maß und Reim der Urschrift so nah als möglich anschließen. Nur wenige Abweichungen habe ich mir gestattet, die dem rythmischen oder sprachlichen Bewußtsein unserer Zeit angemessen erschienen. So namentlich wurde die Einschlebung von zwei Senkungen zwischen je zwei Hebungen nicht allzuängstlich vermieden. Auch in Bezug auf den Reim gilt das eben Gesagte. Im Mittelhochdeutschen werden nämlich Wörter wie tragen, sagen, bite, site u. dgl. in eine Sylbe zusammengezogen, und bilden daher stumpfe (männliche) Reime. Bei der Uebersetzung ließen sich diese Wörter im Reime nicht vermeiden, wenn man nicht eine übergroße Anzahl von Versen ganz umarbeiten wollte. Da nun heutzutage Sitte und Bitte, tragen und sagen ebensowohl klingende (weibliche) Reime sind, wie wären und hâren, verborgen und sorgen im Mittelhochdeutschen waren; so habe ich auch manchmal diese letzteren Reime angewendet, ohne deßhalb wie die alte Regel will, wären, hâren als zwei Hebungen gelten zu lassen. Hätte ich das Letztere thun wollen, so würde nach unserem Gehör der Vers eine Hebung zu wenig bekommen haben. (Vergl. die Anmerk. zu Seite XIV.) Doch möchte jede weitere Rechtfertigung überflüssig erscheinen, wenn ich hinzufüge, daß ich hierbei die Ansicht Wilhelm Wackernagel's für mich

anführen kann. (Hallische Literaturzeitung, 1832, Seite 589 bis 592.)

Es bleiben mir nun noch einige Worte über den Zweck zu sagen, der bei dieser Ausgabe verfolgt wurde. Es sollte das Nibelungenlied in der Ursprache der Gesamtheit des deutschen Volkes zugänglicher gemacht werden; die große Masse derjenigen, welchen Beruf und Muße ein gründliches Studium des Mittelhochdeutschen nicht gestatten, wollte man durch Uebersetzung und Wörterbuch einem leichtern Verständniß des alten Gedichtes zuführen. Die Uebersetzung wird im Allgemeinen über Sinn und Fügung der Sätze, das Wörterbuch über das Grammatische und die einzelnen Wortformen genügenden Aufschluß gewähren. Eben dieses Wechselverhältniß zwischen Uebersetzung und Wörterbuch möchte diese Ausgabe auch für Schulen besonders empfehlen; denn während jene dem Leser einen sicheren Anhaltspunkt gewährt, wird sie ihn dennoch der Mühe des Nachschlagens und des Ergründens der syntaktischen Satzbildung nie gänzlich überheben.

Der genannte Zweck dieses Buches hat auch auf die Recension des mittelhochdeutschen Textes entscheidend wirken müssen. Wer ein tieferes Eingehen in das herrlichste Lied der deutschen Vorzeit beabsichtigt, wird ohnehin die Ausgabe von Karl Lachmann, (zweite Auflage, Berlin, 1841,) und dessen andere Arbeiten auf diesem Felde, die wohl auf immer maßgebend und mustergültig bleiben, nicht entbehren können. Wo der große Meister des altdutschen Literaturstudiums

eine so überreiche Ernte gehalten, mag es schon für ein Glück gelten, wenn den Späterkommenden nur eine magere Stoppellese noch übrig bleibt.

Die gegenwärtige Ausgabe gibt, wie schon oben erwähnt, mit den Ergänzungen aus C, B und D, den Text der Münchener Handschrift A so genau als thunlich. Abweichungen von demselben wurden um des Sinnes willen da vorgenommen, wo eine Lücke oder augenscheinliche Entstellung es nothwendig erscheinen ließ; um des Versmaßes willen seltener, und meist nur an solchen Stellen, wo schon die bloße Auslassung eines Selbstlauters das richtige Maß herstellte. Der Zweck dieser Bearbeitung schien es zu verlangen, daß im Allgemeinen einige Gleichförmigkeit in der Rechtschreibung beobachtet wurde; die Willkür eines mittelalterlichen Abschreibers glaubte ich nicht als maßgebend betrachten zu müssen. Jedoch mußte diese Gleichförmigkeit weichen, sobald die Verschiedenheit der Schreibart auf eine Verschiedenheit der alten Wortformen hindeutete. Indessen enthalte ich mich hier, tiefer in's Einzelne hinab die Grundsätze darzulegen, durch deren Befolgung ich eine möglichste Annäherung an das vorgesteckte Ziel zu erreichen gehofft: das Nibelungenlied in seiner Ursprache zum Gemeingute des ganzen gebildeten Publikums zu machen.

Indem ich diese einleitenden Worte hiermit abschliesse, ergreife ich freudig die Gelegenheit, meinem verehrten Freunde Franz Roth öffentlich meinen Dank auszusprechen für die thätige und einsichtsvolle Unterstützung, die er dieser Bearbei-

tung und der Durchsicht derselben zuwenden wollte. Es thut mir leid, daß seine Bescheidenheit mir untersagt hat, öffentlich auszusprechen, wie viel ich ihm verdanke; und selbst diese wenigen Zeilen habe ich nur wider sein Wissen und Willen hier anfügen können.

Frankfurt a. M. im März 1846.

Dr. Ludwig Braunfels.

DER NIBELUNGE NÔT.

DER NIBELUNGE NÔT.

1. Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von helden lobebæren, von grôzer kuonheit,
von frôuden hôhgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.

2. Ez wuohs in Burgonden ein schœne magedîn,
daz in allen landen niht schœners mohte sîn.
Kriemhilt was si geheizen und was ein schœne wîp;
dar umbe muosen dëgene vil verliesen den lîp.

3. Der minneclîchen meide triuten wol gezam
in muote küener recken; niemen was ir gram.
âne mâzen schœne sô was ir edel lîp;
der juncfrouwen tugende zierten anderiu wîp.

4. Ir pflâgen drî kûnege edel unde rîch:
Gunthere unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
und Gîselher der junge, ein ûz erwelter degen.
diu frouwe was ir swester; die fürsten hetens in ir pflegen.

5. Die hêrren wâren milte, von arte hôh geborn,
mit krefte unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
si frumden starkiu wunder sît in Etzelen lant.

6. Ze Wormz bî dem Rîne si wonden mit ir kraft;
in diende von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit stolzlîchen êren unz an ir endes zît.
sît sturbens jâmerlîche von zweier edelen frouwen nît.

7. Ein rîchîu kûniginne, frou Uote ir muoter hiez;
ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe hiez
sît nâch sîme lebne, ein ellens rîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

Der Nibelungen Noth.

Erste Hälfte.

I.

1. Uns ist in alten Mären Wunders viel gesagt
Von Helden, werth der Ehren, von Kämpfen unverzagt;
Von frohen Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

2. Es wuchs in Burgunden ein schönes Mägdelein,
Daß in allen Landen nicht Schöners mochte sein.
Kriemhild war sie geheißten, und war ein schönes Weib;
Um sie mußten viel der Degen verlieren Leben und Leib.

3. Die Minnigliche lieben, das dächte lobesam
Dem Sinne kühner Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schau'n;
Es war der Jungfrau Tugend zur Zierde allen andern Frau'n.

4. Drei Kön'ge pflagen ihrer, reich und hochgeehrt:
Gunther und auch Gernot, die Recken preisenwerth,
Und Giselher der junge, ein auserwählter Degen.
Die Frau war ihre Schwester; sie hatten ihrer zu pflegen.

5. Die Herren waren milde, von Stamme hochgeboren,
Mit Kraft ohn' Maßen kühne, die Recken auserkoren.
Die Heimat der Burgunden, so war ihr Land genannt.
Sie thaten starke Wunder später noch in Etel's Land.

6. Zu Worms am Rheine wohnten sie mit ihrer Kraft.
Ihnen dient' aus ihren Landen viel stolze Ritterschaft
Mit herrlichen Ehren bis an ihres Endes Zeit.
Sie starben väter jämmerlich von zweier edlen Frauen Reib.

7. Eine reiche Kön'ginn, Frau Ute, ihre Mutter hieß.
Ihr Vater, der hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ
Einst nach seinem Leben; ein kraftreicher Mann,
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

8. Die drî kûnege wâren, als ich gesaget hân,
von vil hôhem ellen. in wâren undertân
ouch die besten recken, von den man hât gesaget,
starc und vil küene, in allen strîten unverzaget.

9. Daz was von Troneje Hagene und ouch der bruoder sîn,
Dancwart der vil snelle, und von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unde Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.

10. Rûmolt der kuchenmeister, ein ûz erwelter degen,
Sindolt und Hûnolt; dise hêrren muosen pflegen
des hoves und der êren, der drîer kûnege man.
sie heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.

11. Dancwart der was marschalch; dô was der neve sîn
truhsæze des kûniges, von Metzen Ortwîn.
Sindolt der was schenke, ein ûz erwelter degen;
Hûnolt was kamerære. si kunden grôzer êren pflegen.

12. Von des hoves krefte und von ir wîten kraft,
von ir vil hôhen werdekeit und von ir ritterschaft,
der die hêrren pfâgen mit frôuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

13. Ez troumde Kriemhilde in tugenden, der si pfîac,
wie si einen valken wilden zûge manegen tac,
den ir zwêne arn erkrummen; daz si daz muoste sehen,
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider sîn geschehen.

14. Den troum si dô sagete ir muoter Uoten.
sîn kunde in niht bescheiden baz der guoten:
»der valke, den du ziuhest, daz ist ein edel man.
in welle got behüeten, du muost in schiere vlorn hân.«

15. »Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schœne ich wil beliben unz an mînen tôt,
daz ich sol von manne nimmer gewinnen keine nôt.«

16. »Nu versprich ez niht ze sêre,« sprach aber ir muoter dô.
soltu immer herzenliche zer werlde werden frô,
daz geschicht von mannes minne. du wirst ein schœne wîp,
obe dir got noch gefüezet eins rehte guoten ritters lîp.«

8. Die drei Kön'ge waren, wie euch die Mären melden,
 Von gar hohen Kräften; die allerbesten Helden
 Waren ihnen unterthänig, davon man je gesagt,
 Stark und gar kühne, in allem Streiten unverzagt.

9. Das war von Tronse Hagen, und auch der Bruder sein,
 Dankwart, der viel schnelle; von Meß auch Ortwein;
 Die zween Markgrafen Eckwart und Gere;
 Volker von Alzeie, wohlbewahrt an Kraft und Ehre;

10. Rumolt der Küchenmeister, ein auserwählter Degen;
 Sindolt und auch Sunolt. Deren Jeder mußte pflegen
 Des Hofes und der Ehren, als der Kön'ge Lebensmann.
 Sie hatten noch manchen Necken, den ich nicht benennen kann.

11. Dankwart, der war Marschall; da war der Neffe sein
 Truchsesse des Königs, von Meß Herr Ortwein.
 Sindolt, der war Schenke, ein auserwählter Degen;
 Sunolt, der war Kämmerer: sie konnten großer Ehren pflegen.

12. Von des Hofes Ehre und ihrer weiten Kraft,
 Von ihrer hohen Würdigkeit und ihrer Ritterschaft,
 Deren die Herren pflagen mit Freuden all ihr Leben,
 Desß könnte euch in Wahrheit Niemand ganz ein Ende geben.

13. Es träumte Kriemhilden in der Jugend, der sie pflag,
 Wie sie einen wilden Falken erzöge manchen Tag,
 Den ihr zwei Nar' erkrallten; daß sie das mußte sehn,
 In dieser Welt da konnte ihr nimmer leider geschehn.

14. Den Traum sie da sagte ihrer Mutter Utten.
 Die konnt' ihn nicht auslegen anders der Guten:
 "Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann;
 Ihn wolle Gott behüten, sonst muß ihn bald verloren ha'n."

15. "Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
 Ohne Ritters Minne, so will ich immer sein;
 So schöne will ich bleiben bis an meinen Tod,
 Daß ich von einem Manne nimmer mag gewinnen Noth."

16. Da sprach die Mutter wieder: "Bered' es doch nicht so;
 Sollst auf der Welt du jemals herzlich werden froh,
 Das geschieht von Mannes Minne. Du wirst ein schönes Weib,
 So Gott dir noch bestimmet 'nes guten Ritters edlen Leib."

17. »Die rede lât beliben,« sprach si, »frouwe mîn.
ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônên kan.
ich sol si mîden beide; son kan mir nimmer missegân.«

18. In ir vil hôhen tugenden, der si schône pflac,
lebte diu maget edele vil manegen lieben tac,
daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil guoten ritters wîp.

19. Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
an ir nêhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

II. ÂVENTIURE VON SÎFRIDE.

20. Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen kûneges kint,
(des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,) in einer bûrge rîche,
wîten wol bekant, niden bî dem Rîne; diu was ze Santen genant.

21. Ich sage iu von dem degne, wie schœne der wart.
sîn lîp vor allen schanden was vil wôl bewart.
starc unde mære wart sît der kûene man.
hei waz er grôzer êren ze diser werlde gewan!

22. Sifrit was geheizen der selbe degen guot.
er versuochte vil der rîche durch ellenthaften muot;
durch sînes lîbes sterke reit er in menegiu lant.
hei waz er sneller degne zuo den Burgonden vant!

[23. È daz der degen kûene vol wûehse ze man,
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mære mac singen unde sagen;
des wir in disen stunden mûezen vil von im gedagen.

24. In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen
man môhte michel wunder von Sîfride sagen,
waz êren an im wûehse, und wie schœne was sîn lîp.
sît heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

17. „Die Rede lasset bleiben,“ sprach sie, „Mutter mein.
Es lehrt' an manchen Weiben schon oft der Augenschein,
Wie Liebe noch mit Leide am Ende lohnen kann.
Ich will sie meiden beide, so wird mir nimmer mißgethan.“

18. In ihrer hohen Jugend, deren sie schöne pflag,
Lebte die Magd, die edle, gar manchen lieben Tag,
Daß sie Niemand wußte, den sie zu minnen sann.
Nachher ward sie mit Ehren vermählt 'nem guten Rittersmann.

19. Der war derselbe Falke, der ihr im Traum erschien,
Den ihr die Mutter deutete. Wie blutig rächte sie ihn
An ihrer nächsten Sippschaft, die ihn nachher erschlug!
Durch sein, des Einen, Sterben starben guter Helben gnug.

II. Abenteuer von Siegfried.

20. Da wuchs in Niederlanden eines reichen Königs Kind,
(Desß Vater hieß Siegmund, seine Mutter Siegelind,)
In einer reichen Feste, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine; die war Kantem genannt.

21. Ich sag' euch von dem Degen, wie schöne der war;
Sein Leib war aller Schande und jeden Makels baar.
Stark und edlen Muthes ward bald der kühne Mann;
Bei, was großer Ehren in dieser Welt er gewann!

22. Siegfried war geheissen derselbe Degen gut.
Er versuchte viel der Reiche aus kräftiglichem Muth;
Mit seiner großen Stärke ritt er in manches Land.
Bei, was er schneller Degen bei den Burgunden fand!

[23. Eh' daß der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt' er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immer künftig singen mag und sagen;
Wir müssen von ihm Vieles verschweigen in unsern Tagen.

24. In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen,
Man möchte große Wunder von Siegfrieden sagen,
Was Ehren an ihm wuchsen, und wie schön war sein Leib.
Bald hatt' in ihrer Minne ihn manches weibliche Weib.

25. Man zôch in mit dem flize, als im daz wol gezam.
 von sîn selbes muote waz tugent er an sich nam!
 des wurden sît gezieret sînes vater lant,
 daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

26. Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit.
 die liute in gerne sâhen; manic frouwe und manic meit
 im wunschten, daz sîn wille in immer trûege dar.
 holt wâren im genuoge; des wart der hêrre wol gewar.

27. Vil selten âne huote man rîten lie daz kint.
 in hiez mit kleidern zieren Sigmunt und Sigelint.
 sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant.
 des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.

28. Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc;
 swes er dar zuo bedorfte, des lag an im genuoc.
 er begunde mit sinnen werben schœniu wîp;
 die trûten wol mit êren des schœnen Sîfrides lip.

29. Dô hiez sîn vater Sigemunt kûnden sînen man,
 er wolde hôhzîte mit lieben friunden hân.
 diu mære man dô fuorte in ander kûnege lant.
 den fremden und den kunden gap er ros unde gewant.

30. Swâ man vant deheinen, der ritter solde sîn
 von art der sînen mâge, diu edelen kindelin
 ladet man zuo dem lande durch die hôhgezît,
 mit dem jungen kûnege swert genâmen si sît.

31. Von der hôhzîte man wunder môhte sagen.
 Sigmunt und Sigelint die mohten wol bejagen
 mit guote michel êre; des teilte vil ir hant.
 des sach man vil der fremden zuo in rîten in daz lant.

32. Vier hundert swertdegne die solten tragen kleit
 mit samt Sîfride, vil manic schœniu meit
 von werke was unmûezec, wan si im wâren holt,
 vil der edeln steine die frouwen leiten in daz golt,

33. Die si mit porten wolden wurken ûf ir wât
 den jungen stolzen recken; des enwas niht rât.
 der wirt der hiez dô sidelen vil manegen kûenen man
 ze einen sunewenden, dâ Sîfrit ritters namen gewan.

25. Man zog ihn mit dem Fleiße, wie's ziemte solchem Mann.
Wie viel aus eignem Trachten er Tugenden gewann!
Des wurde bald gezieret seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen so recht herrlich ihn fand.

26. Er war nun so gewachsen, daß er zu Hof durst' reiten.
Viel Frau'n und Mägde wünschten, daß ihn zu allen Zeiten
Sein Wille dahin trüge; die Leute sah'n ihn gern.
Hold waren ihm viel Frauen; das blieb nicht unbemerkt dem Herrn.

27. Ohne Hut gar selten man reiten ließ das Kind.
Ihn hieß mit Kleidern zieren Siegmund und Siegelind.
Sein pflagen auch die Weisen, denen Ehre war bekannt;
Dadurch mocht' er gewinnen wohl beides, Leute und Land.

28. Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug;
Wes er dazu bedurfte, er hatte des genug.
Auch um schöne Frauen er schon zu werben sann;
Die minnten wohl mit Ehren Herrn Siegfried, den schönen Mann.

29. Da ließ sein Vater Siegmund seinen Mannen kund geschehn,
Mit lieben Freunden wollt' er ein hohes Fest begehn;
Da ward die Mär' geführt in andrer Kön'ge Land.
Den Fremden und Bekannten gab er Rosse und Gewand.

30. Wo man fand sonst Einen, der Ritter sollte sein
Um seines Geschlechtes willen, die edlen Kindelein,
Die lud man zu dem Lande, zum Feste hoch und werth,
Daß mit dem jungen König sie nähmen das Ritterschwert.

31. Von dem hohen Feste man möchte Wunder sagen.
Siegmund und Siegelinde, die mochten wohl erjagen
Viel Ehre mit dem Gute, das austheilt' ihre Hand.
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

32. Vier hundert Degen sollten empfangen Ritterskleid
Zugleich mit Siegfrieden. Gar manche schöne Maid
Am Werke war unmüßig, da sie ihm waren hold.
Viel der edlen Steine die Frauen legten in das Gold,

33. Die sie mit Worten wollten wirken auf das Kleid
Den jungen stolzen Recken; des war nicht wenig bereit.
Der Wirth hieß Siß' errichten gar manchem kühnen Mann,
Zu jener Sonnenwende, da Siegfried Ritters Namen gewann.

34. Dô gie ze eime münster vil manic rîcher knecht
und manic edel ritter. die wîsen heten reht,
daz si den tumben dienden, als in was ê getân.
si heten kurzwîle und ouch vil maneger freuden wân.

35. Gote man dô zen êren eine messe sanc.
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,
dô si ze ritter wurden nâch ritterlicher ê
mit alsô grôzen êren, daz wætlich nimmer mêre ergê.

36. Si liefen dâ si funden gesatelt manic marc.
in hove Sigemundes der buhurt wart sô starc,
daz man erdiezen hôrte palas unde sal.
die hôh gemuoten degne die heten grœzlichen schal.

37. Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz,
dâ der schefte brechen gein der hœhe dôz.
trunzûne sach man fliegen für den palas dan
von maneges recken hende; daz wart mit flîze getân.

38. Der wirt der bat ez lâzen; dô zôch man dan diu marc.
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc,
vil der edelen steine gevellet ûf daz gras
abe lichten schildes spangen; von hurte daz geschehen was.

39. Dô giengens wirtes geste dâ man in sitzen riet.
vil der edeln spîse si von ir müede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den fremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

40. Swie vil si kurzwîle pflâgen al den tac,
vil der varnden diete ruowe sich bewac;
si dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret allez Sigmundes lant.

41. Der hêrre hiez lîhen Sîfrit den jungen man
lant unde bûrge, als er hete ê getân.
sînen swertgenôzen den gap dô vil sîn hant;
dô liebte in diu reise, daz si kômen in daz lant.

42. Diu hôhzît werte unz an den sibenden tac.
Siglint diu rîche nâch alten siten pflac:
durch ir sunes liebe si teilte rôtez golt.
si kunde ez wol gedienen, daz im die liute wâren holt.

34. Da ging zu einem Münster mancher reiche Knecht,
Und mancher edle Ritter. Die Alten hatten Recht,
Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen einst geschähn.
Sie durften der Kurzweil und mancher Freuden sich versehn.

35. Gott man da zu Ehren eine Messe sang.
Da hub sich von den Leuten ein gar gewalt'ger Drang,
Da sie zu Rittern wurden, nach ritterlicher Lehr',
Mit also hohen Ehren, wie heut geschähe nimmermehr.

36. Sie liefen, da sie fanden gesattelt manches Ross.
Im Hofe Siegmund's wurde Turnirschall also groß,
Daß man ertosen hörte den Palast und Saal.
Großen Schall begannen die hochgemuthen Herrn zumal.

37. Von Alten und von Jungen mancher Stoß da fauste,
Da der Schäfte Brechen hoch in die Lüfte brauste.
Splitter sah man fliegen zum Palast heran
Von manches Recken Händen; das ward mit großem Fleiß gethan.

38. Der Wirth bat es zu lassen; man zog die Rosse fort.
Man mochte starker Schilde viel zerbrochen dort,
Und auf das Gras gefället viel edle Steine sehn
Von lichten Schildespannen; das war von Speeresstoß geschähn.

39. Als man sie lud zu sitzen, da gingen hin die Gäste;
Viel der edlen Speise, und Wein, der allerbeste,
Schied sie von ihrer Müde, den man in Fülle trug.
Den Fremden und Bekannten bot man Ehren da genug.

40. Wie viel sie Kurzweile trieben all den Tag,
Von den fahrenden Leuten keiner der Ruhe pflag:
Sie dienten für die Gabe, die man da reichlich fand;
Drob ward mit Lob gezieret Siegemundens ganzes Land.

41. Der Herre hieß verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Land benebst Burgen, wie sonst er selbst gethan.
Seinen Schwertgenossen viel gab da seine Hand;
Ihnen ward lieb die Reise, daß sie kamen in das Land.

42. Das hohe Fest, es währte bis an den siebten Tag.
Siegelind, die reiche, alter Sitte pflag:
Ihrem Sohn zu Liebe vergab sie rothes Gold.
Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

43. Vil lützel man der varnden armen dá vant.
ros unde kleider daz stoup in von der hant,
sam si ze lebne hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingesinde grœzer milte ie gepflac.

44. Mit lobelichen êren schiet sich diu hôhzît.
von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daz si den jungen wolden zeime hêrren hân.
des gerte niht Sifrit, der vil wætliche man.

45. Sit daz noch beide lebten Sigmunt und Sigelint,
niht wolde tragen krône ir beider liebez kint.
doch wolder wesen hêrre für allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.

[46. In dorfte niemen schelten; sît dô er wâfen genam,
jâ geruowete vil selten der recke lobesam;
suochte niwan strîten; sîn ellenthaftiu hant
tet in ze allen zîten in fremeden rîchen wol bekant.

III. WIE SI ZE WORMZE KÔMEN.

47. Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit.
er hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Burgonden ze wunsche wol getân,
von der er sît vil frôuden unde arebeit gewan.

48. Diu ir unmâzen schœne was vil wîten kunt;
und ir hôhgemüete zuo derselben stunt
an der juncfrouwen sô manic helt ervant.
ez ladete vil der geste in Guntheres lant.

49. Swaz man der werbenden nâch ir minne gesach,
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,
daz si deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir vil fremde, dem si wart sider undertân.

50. Dô dâht ûf hôhe minne daz Sigelinde kint.
ez was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen schœner frouwen lip.
sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sifrides wîp.

43. Wenig wohl der Fahrenden man arm dorten fand.
 Roffe so wie Kleider, das stob ihnen von der Hand,
 Als hätten sie zu leben nicht mehr als einen Tag.
 Kein Ingefinde, wahn' ich, jemals größrer Milde pflag.

44. Mit löblichen Ehren schied sich die Festlichkeit.
 Wohl von den reichen Herren man hörte seit der Zeit,
 Daß sie den Jungen wollten zu ihrem Herren ha'n.
 Desß nicht begehrte Siegfried, der sehr weibliche Mann.

45. Dieweil noch beide lebten Siegmund und Siegelind,
 Nicht wollte Krone tragen der Beiden liebes Kind.
 Doch wollt er werden Herr ob jeder Macht und Kraft,
 Die irgend furchtbar dünkte dem Degen kühn und heldenhaft.

[46. Ihn durfte Niemand schelten; seit er die Waffen nahm,
 Ruhete, traum, gar selten der Recke lobesam,
 Suchte nichts als Streiten; seine starke Hand
 Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

III. Wie sie nach Worms kamen.

47. Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.
 Er hörte sagen Märe, wie eine schöne Maid
 Wär' bei den Burgunden, nach Wunsche wohlgethan,
 Von der er bald viel Freuden und auch Mühsal gewann.

48. Ihre übergroße Schönheit war kundig weit und breit;
 Und ihr Hochgemüthe zu derselben Zeit
 An der Jungfrauen so mancher Held erfand.
 Das lud viel der Gäste dahin in König Gunther's Land.

49. So viel man der Werbenden sah nach ihrer Minne,
 Stets verhieß sich selber Kriemhild in ihrem Sinne,
 Daß sie keinen wollte je zum trauten Mann.
 Er war ihr noch gar fremde, dem sie bald ward unterthan.

50. Da dacht' auf hohe Minne Siegelindens Kind;
 Ihrer aller Werben war gegen ihn ein Wind.
 Er mochte wohl verdienen schöner Frauen Wahl;
 Bald ward der kühne Siegfried der edlen Kriemhild Gemahl.

51. Im rieten sine mäge und ander sine man,
sît er ûf stæte minne tragen wolde wân,
daz er eine danne wurbe, diu im möhte zemen.
dô sprach der edel Sifrit: »sô wil ich Kriemhilden nemen,

52. Die schænen juncfrouwen von Burgunden lant,
durch ir unmæzlich schæne. daz ist mir wol bekant:
nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp,
im zæme wol ze minne der rîchen küniginne lîp.«

53. Disiu selben mære gehôrte Sigmunt.
ez reiten sine liute; dà von wart im kunt
der wille sînes Kindes. ez was im harte leit,
daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

54. Ez gefriesch ouch Siglint, des edeln küneges wîp,
si hete grôze sorge umb ir Kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sine man.
den gewerbt man sêre dem degne leiden began.

55. Dô sprach der kûene Sifrit: »vil lieber vater mîn,
ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn herze grôze liebe hât.«
swaz iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.

56. »Und wil du niht erwinden,« sprach der künic dô,
sô bin ich dînes willen wêrlîchen frô,
und wil dirz helfen enden, so ich aller beste kan.
doch hât der künic Gunther vil manegen hôhvertigen man.

57. Obe ez ander nieman wære, wan Hagene der degen,
der kan mit übermüete wol hôhverte pflegen,
daz ich des sêre fürhte, ez mûg uns werden leit,
ob wir werben wellen die hêrlîchen meit.«

58. »Waz mag uns gewerren?« sprach dô Sifrit.
»swaz ich friuntliche niht ab in erbit,
daz mac sus erwerben mit ellen dà mîn hant.
ich trouwe an im ertwingen beidiu liute unde lant.«

59. Dô sprach der fürste Sigmunt: »dîn rede ist mir leit.
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dun dôrfstest nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt die sint mir lange bekant.

51. Ihm riethen seine Sippen und seiner Mannen Schaar,
Da auf stäte Minne sein Sinn gerichtet war,
Daß er um solche würbe, die ihm geziemend sei'n.
Da sprach der edle Siegfried: "So will ich um Kriemhilden frei'n,

52. Die schöne Jungfrau von Burgundenland,
Ob ihrer großen Schöne. Das ist mir wohlbekannt:
Nie war so reich ein Kaiser, der haben wollt' ein Weib,
Dem nicht zu minnen ziemte der Königstochter edlen Leib."

53. Diese selben Mären hörte Siegemund.
Es redeten's seine Leute; davon ward ihm kund
Der Wille seines Kindes. Es war ihm gar zu leid,
Daß er werben wollte um die herrliche Maid.

54. Davon hört' auch des Königs Gemahlinn Siegelind;
Sie hatte große Sorge um ihr liebes Kind,
Da sie gar wohl kannte Gunthern und seine Mannen.
Das Werben sie dem Degen zu verleiden all begannen.

55. Da sprach der kühne Siegfried: "Viel lieber Vater mein,
Dhn' edler Frauen Minne wollt' ich immer sein,
Oder werben, wo mein Herze große Liebe hegt."
Was Jemand reden mochte, sein Wille blieb unbewegt.

56. "Und willst du doch nicht abstehn," es sprach der König so,
So bin ich deines Willens jetzt in Wahrheit froh,
Und will's vollenden helfen auf's Beste, wie ich's kann.
Doch hat der König Gunther gar manchen hoffärt'gen Mann.

57. Wenn sonst es Niemand wäre, als Hagen der Degen:
Der kann mit Uebermuthen wohl der Hoffart pflegen;
So daß ich sehr befürchte, es mög' uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um die herrliche Maid."

58. "Was mag uns das heitren?" Siegfried darauf begann;
"Was ich von ihnen freundlich nicht erbitten kann,
Das mag schon so erwerben mit Kräften meine Hand.
Ich trau' mir's zu, ihm beides abzuwingen, Leut' und Land."

59. Da sprach der Fürste Siegmund: "Die Rede mir mißbehagt;
Denn würden diese Mären dort am Rhein gesagt,
Du dürftest nimmer reiten in König Gunther's Land.
Gunther und auch Gernot, die sind mir lange schon bekannt.

60. Mit gewalte nieman erwerben mac die maget; «
sô sprach der künic Sigmunt; »daz ist mir wol gesaget.
wil aber du mit recken rîten in daz lant,
obe wir iht haben friunde, die werdent schiere besant.«

61. »Des ist mir niht ze muote,« sprach aber Sifrit,
»daz mir sülen ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart; daz wære mir vil leit,
dâ mite ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

62. Sî mac wol sus erwerben dâ mîn eines hant.
ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant;
dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.«
dô gap man sînen degnen ze kleidern grâ unde bunt.

63. Do vernam ouch disiu mære sîn muoter Siglint.
si begunde trûren umb ir liebez kint:
daz vorhte si verliesen von Guntheres man.
diu edele küniginne vil sêre weinen began.

64. Sifrit der hêrre gie dâ er si sach.
wider sîne muoter er gûetlîchen sprach:
»frouwe, ir sult niht weinen durch den willen mîn.
jâ wil ich âne sorge vor allen vîenden sîn.

65. Und helfet mir der reise in Burgonden lant,
daz ich und mîne recken haben sölch gewant,
daz alsô stolze recken mit êren mûgen tragen.
des wil ich iu genâde mit triuwen wêrlîchen sagen.«

66. »Sît du niht wil erwinden,« sprach frou Siglint,
»sô hilf ich dir der reise, mîn einigez kint,
mit der besten wæte, die ritter ie getruoc,
dir und dînen gesellen. ir sult ir fûeren genuoc.»

67. Dô neic der küniginne Sifrit der junge man.
er sprach: »ich wil ze der verte niemen mære hân
niwan zwelef recken; den sol man prûeven wât.
ich wil daz gerne sehen, wie ez umbe Kriemhilde stât.«

68. Dô sâzen schœne frouwen naht unde tac,
daz lûtzel ir deheiniu ruowe gepflac,
unze man geworhte die Sifrides wât.
er wolde sîner reise haben deheiner slahte rât.

60. Mit Gewalt mag Niemand erwerben diese Magd, "
 So sprach der König Siegmund; "dies ward mir wohl gesagt.
 Willst aber du mit Recken reiten in das Land,
 So viel wir Freunde haben, die werden eilig besandt."

61. "Desß ist mir nicht zu Muthe," sprach Siegfried ihm entgegen,
 "Daß mir zum Rheine sollen folgen viel der Degen
 Um einer Heerfahrt willen. Das wäre mir gar leid,
 Sollt' ich damit erzwingen die viel herrliche Maid."

62. Sie mag wohl so erwerben meine, des Einen, Hand.
 Ich will hin selbzwölfte in König Gunther's Land;
 Dazu sollt Ihr mir helfen, Vater Siegemund."
 Da gab man seinen Degen zu Kleidern Pelzwerk grau und bunt.

63. Da vernahm auch diese Mären seine Mutter Siegelind.
 Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind;
 Sie sorgt', es zu verlieren von König Gunther's Mannen.
 Der edlen Fürstinn Augen gar sehr zu weinen begannen.

64. Siegfried, der edle Herr, ging hin, wo er sie fand.
 Da sprach er gar freundlich, zur Mutter gewandt:
 "Frau, das soll nicht geschehen, daß Ihr meinetwillen weint."
 Wahrlich ohne Sorge will ich sein vor jedem Feind.

65. Und helfst mir zu der Reise in's Burgundenland,
 Daß ich und meine Recken haben solch Gewand,
 Daß es stolze Degen mit Ehren mögen tragen;
 Desß will ich in Wahrheit Dank mit Treuen Euch sagen."

66. "Da du nicht willst abstehn," sprach Frau Siegelind,
 "So helf' ich dir zur Reise, du mein einzig Kind,
 Mit Gewand, dem besten, das je ein Ritter trug,
 Dir und deinen Gesellen; mitführen sollt ihr desß genug."

67. Da neigte sich der Königin Siegfried, der junge Mann.
 Er sprach: "Ich will zur Reise Niemand weiter ha'n,
 Als zwölf der Recken; laffet die mit Gewand versehen.
 Ich will das gerne schauen, wie's um Kriemhilden möge stehn."

68. Da saßen schöne Frauen fleißig Nacht und Tag,
 Daß selten ihrer Eine wohl der Ruhe pfleg,
 Bis man ganz gefertigt Siegfriedens Hofgewand.
 Er wollte nimmer lassen die Reise nach Burgundenland.

69. Sîn vater hiez im zieren sîn ritterlich gewant,
 dâ mit er wolde rûmen daz Sigmundes lant;
 und ir vil liechten brûneje die wurden ouch bereit,
 und ir veste helmen, ir schilde schœne unde breit.

70. Dô nâhte in ir reise zuo den Burgonden dan.
 umb si begunde sorgen wîp unde man,
 ob si immer komen solden heim wider in ir lant,
 die helde in hiezen soumen beide wâfen und gewant.

71. Ir ros diu wâren schœne, ir gereite goldes rôt.
 lebte iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
 danne wære Sifrit und die sîne man.
 urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.

72. In werten trûricliche der künic und sîn wîp.
 er trôste minnecliche dô ir beider lip;
 er sprach: »ir sult niht weinen durch den willen mîn.
 immer âne sorge sult ir mînes lîbes sîn.«

73. Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec meit.
 ich wæne, in hete ir herze rehte daz geseit,
 daz in sô vil der friunde dâ von gelæge tôt.
 von schulden si dô klageten; des gie in wærlîchen nôt.

74. An dem sibenden morgen ze Wormz ûf den sant
 riten die vil kûenen. allez ir gewant
 was von rôteme golde, ir gereite wol getân;
 ir ros in giengen ebne des kûenen Sifrides man.

75. Ir schilde wâren niuwe, licht unde breit,
 und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
 Sifrit der vil kûene in Guntheres lant.
 man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.

76. Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn.
 ez fuorten scharpfe gèren die ritter ûz erkorn;
 Sifrit der fuorte ir einen wol zweier spannen breit,
 der ze sînen ecken vil harte freislîchen sneit.

77. Die goltvarwen zoume fuorten si an der hant,
 sîdîniu fûrbûege; sus kômens in daz lant.
 daz volc si allenthalben kapfen an began.
 dô liefen in enkegene vil der Guntheres man.

69. Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
 Womit er räumen wollte Siegemundens Land;
 Und ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit,
 Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

70. Die Fahrt zu den Burgunden, die nahte sodann.
 Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,
 Ob sie kommen sollten wieder heim zu Land.
 Auf Säumer hießen laden die Helden Waffen und Gewand.

71. Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzeug goldesroth.
 War jemand übermüth'ger, so war es ohne Noth,
 Als der Degen Siegfried war mit seinen Mannen.
 Urlaubs er da begehrte nach Burgundenland von dannen.

72. Den gewährten traurig König und Königin.
 Da tröstet' er gar minnig ihrer Beider Sinn;
 Er sprach: „Ihr sollet nimmer weinen um meinetwegen;
 Nimmer eine Sorge sollt ihr meines Lebens hegen.“

73. Es war leid den Recken; es weinte manch edle Magd.
 Ich wahn', es hatt' ihr Herze ihnen wahr gesagt,
 Daß ihnen so viel Freunde dadurch einst lägen todt.
 Mit Rechte sie da klagten; es that ihnen wahrlich Noth.

74. Am siebten Morgen ritten die Kühnen schon heran
 Zu Worms am Strand; sie führten Reitzeug wohlgethan;
 Es war von rothem Golde ihr sämmtlich Gewand.
 Den Mannen Siegfried's gingen ihre Rosse bequem zur Hand.

75. Neu waren ihre Schilde, licht und von guter Breite,
 Gar schön auch ihre Helme, da er ritt zur Freite,
 Siegfried, der viel kühne, in König Gunther's Land.
 Man sah bisher an Helden nie so herrlich Gewand.

76. Der Schwertspitzen gingen nieder auf die Sporen.
 Es führten scharfe Speere die Ritter ausertoren;
 Von zweier Spannen Breite Siegfried einen trug,
 Der mit seiner Schneide gar grimmige Wunden schlug.

77. Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand,
 Brustriemen auch von Seide; so kamen sie in's Land.
 Die Leut' sie allenthalben anzugaffen begannen;
 Entgegen liefen ihnen viele von Gunther's Mannen.

78. Die höh gemuoten recken, ritter unde kneht,
die giengen zuo den hêrren, (daz was michel reht!)
und enpfiegen die geste in ir hêrren lant,
und nâmen in die mære mit den schilden von der hant.

79. Diu ros si wolden dannen ziehen an gemach.
Sifrit der viel kûene, wie snelle er dô sprach:
»lât uns stên die mære mir und mînen man.
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân.

80. Swem sîn kunt diu mære, der sol mich niht verdagen;
wâ ich den kûnic vinde, daz sol man mir sagen,
Gunthern den vil rîchen ûz Burgunden lant.«
dô sagte ez ime einer, dem ez rehte was bekant:

81. »Welt ir den kûnic vinden, daz mac vil wol geschehen.
in jenem sale wîten hân ich in gesehen
bî den sînen helden; dâ sult ir hine gân.
dâ muget ir bî im vinden manegen hêrlîchen man.«

82. Nu wâren deme kûnege diu mære geseit,
daz dâ komen wâren ritter wol gemeit;
die fuorten rîche brünne und hêrlîch gewant.
si derkande nieman in der Burgunden lant.

83. Den kûnic nam des wunder, von wannen kâmen dar
die hêrlîchen recken in wæte lichtgevar,
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daz im daz sagte nieman, daz was Gunthere leit.

84. Des antwurte dem kûnege von Metzen Ortwin,
(rîch unde kûene mohte er vil wol sîn:)
»sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nâch mînem æheim Hagen; den sult ir si sehen lân.

85. Dem sint kunt diu rîche und elliu fremdiu lant.
sîn im die hêrren kûnde, daz tuo er uns bekant.«
der kûnic bat in bringen und die sîne man.
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.

86. Waz sîn der kûnic wolde, des frâgte Hagene.
»ez sint in mîne hûse unkunde degene,
die niemen hie bekennet. habet ir si ie gesehen,
des solt du mir, Hagene, hie der wârheit verjehen.«

78. Die hochgemuthen Recken, Ritter so wie Knecht,
Die gingen zu den Herren, — das war wahrlich Recht! —
Empfingen da die Gäste in ihrer Herren Land,
Und nahmen ihnen die Pferde mit den Schilden von der Hand.

79. Sie wollten ziehn die Rosse von dannen in die Ställe.
Siegfried, der viel kühne, wie sprach er da so schnelle:
"Laßt uns stehn die Pferde, mir und meinen Mannen;
Des hab' ich guten Willen, daß wir wollen bald von dannen.

80. Wem die Märe kund ist, der soll mir's nicht verschweigen;
Wo ich den König finde, das soll er mir zeigen,
Gunther, den reichen Fürsten aus Burgundenland."
Da sagt es ihm Einer, dem es recht war bekannt.

81. "Wollt Ihr den König finden, das mag gar wohl geschehn.
In jenem weiten Saale hab' ich ihn gesehn,
Ihn bei seinen Helden: da gehet nur hinan;
Da mögt Ihr bei ihm finden manchen herrlichen Mann."

82. Nun waren bald dem König angesagt die Mären,
Daß stattliche Ritter da gekommen wären,
Die reiche Panzer führten und herrlich Gewand.
Sie erkannte Niemand in der Burgunden Land.

83. Den König nahm das Wunder, von wannen in sein Land
Die hehren Recken kämen in lichtigem Gewand,
Und mit so guten Schilden, die waren neu und breit.
Daß ihm das Niemand sagte, das war König Gunthern Leid.

84. Drauf gab dem König Antwort von Meß Ortwein;
— Reich und kühnen Muthes mocht' er gar wohl sein: —
"Da wir sie nicht erkennen, so sollt Ihr heißen gehn
Nach meinem Oheim Hagen; den lasset die Fremden sehn.

85. Dem sind kund die Reiche und alles fremde Land;
Ist er der Herren kundig, das thu' er uns bekannt."
Der König hieß ihn bringen und seine Mannen zumal.
Man sah ihn hehr und herrlich mit Recken gehen in den Saal.

86. Was ihm der König wollte, frug Hagen rasch zur Hand.
"Es sind in meinem Hause Degen unbekannt,
Die Niemand hier erkennet; nun sollst du mir, Hagen,
Ob ihr sie je gesehen, hier ganz nach der Wahrheit sagen."

87. »Daz tuon ich,« sprach Hagene. zinem venster er dô gie;
sîn ougen er dâ wenken zuo den gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant.
si wâren im vil fremde in der Burgunden lant.

88. Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rîn,
ez mœhten fürsten selbe oder fürsten boten sîn.
»ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;
von swannen si koment, si sint helde hôh gemuot.«

89. Alsô sprach dô Hagne. »ich wil des wol verjehen:
swie ich nie mêre Sifriden habe gesehen,
sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,
daz ez sî der recke, der dort sô hêrlîchen gât.

90. Er bringet niwiu mære her in ditze lant.
die kûenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunc und Nibelunc, des rîchen kûneges kint.
er frumte starkiu wunder mit sîner krefte sint.

91. Dâ der helt aleine ân alle helfe reit,
er vant vor einem berge, als mir ist geseit,
bî Nibluniges horde vil manegen kûenen man.
die wârn im ê vil fremde, unz er ir kûnde dâ gewan.

92. Der hort Nibluniges der was gar getragen
ûz eime holn berge. nu hœret wunder sagen,
wie in wolden teilen der Niblunge man.
daz sach der degene Sifrit; den helt es wundern began.

93. Er kom zuo zin sô nâhen, daz er die helde sach,
und ouch in die degene. ir einer drunder sprach:
»hie kumet der starke Sifrit, der helt von Niderlant.«
vil seltsæniu mære er an den Niblungen vant.

94. Den recken wol enpfiegen Schilbunc und Niblunc.
mit gemeinem râte die edelen fürsten junc
den schaz in bâten teilen den wætlichen man,
und gerten des mit flîze. der hêrre loben inz began.

95. Er sach sô vil gesteines, sô wir hœren sagen,
hundert kanzwagene ez heten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Niblunge lant.
daz solt in allez teilen des kûenen Sifrides hant.

87. „Das thu' ich,“ sprach da Hagen. Zum Fenster ging er sofort;
Die Augen ließ er schweifen zu den Gästen dort.
Wohl behagt' ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgunden Land.

88. Er sprach, woher auch kämen die Recken an den Rhein,
Es möchten Fürsten selber oder Fürstenboten sein.
„Schön sind ihre Rosse, ihre Kleider gar gut;
Von wannen sie auch kommen, sie sind Helden hochgemuth.“

89. Also sprach da Hagen: „Das muß ich wohl gestehn; —
Ob ich gleich noch nimmer Siegfrieden hab' gesehn,
So will ich dennoch glauben, (wie's um die Sache steht,) —
Daß es sei der Recke, der dorten so herrlich geht.

90. Er bringet neue Mären her in dieses Land.
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,
Die reichen Königskinder Schilbung und Nibelung;
Da that mit seinen Kräften er starker Wunder genung.

91. Da sonder Hülf' alleine der Held zu reiten kam,
Fand er vor einem Berge, wie ich wohl vernahm,
Bei Nibelungens Horte gar manchen kühnen Mann.
Die waren ihm gar fremde, bis dort er ihrer Kunde gewann.

92. Der Hort Nibelungens, gesammt ward der getragen
Aus einem hohlen Berge. Nun höret Wunder sagen,
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Heer.
Das sah der Degen Siegfried; den Helden wundert' es sehr.

93. Er kam so nah zu ihnen, daß er die Helden sah,
Und auch ihn die Degen. Sprach ihrer Einer da:
„Hier kommt der starke Siegfried, der Held von Niederland.“
Gar seltsame Mären er bei den Nibelungen fand.

94. Den Recken wohl empfingen Schilbung und Nibelung.
Da baten Eines Sinnes die edlen Fürsten jung,
Den Schatz sollt' ihnen theilen der weibliche Mann,
Und dringlich des begehrten, bis zu geloben er's begann.

95. Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,
Hundert Lastwagen hätten's nicht getragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland.
Das all sollt' ihnen theilen jetzt des kühnen Siegfried Hand.

96. Dô gâben si im ze miete daz Niblunges swert.
 si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
 den in dâ leisten solde Sifrit der helt guot.
 er enkundez niht verenden; si wâren zornic gemuot.

[97. Den schaz er ungeteilet beliben muose lân;
 do begunden mit im striten der zweier künige man.
 mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,
 erstreit ab in der küene den hort und Nibelunge lant.

98. Si heten dâ ir friunde zwelf küener man,
 daz starke risen wâren. waz kundez si vervân?
 die sluoc sît mit zorne diu Sifrides hant,
 und recken siben hundert twang er von Niblunge lant

99. Mit dem guoten swerte; daz hiez Balmunc.
 durch die starken vorhte vil manic recke junc,
 die si ze dem swerte hêten und an den küenen man,
 daz lant zuo den bürgen si im tâten undertân.

100. Dar zuo die rîchen künige die sluog er beide tât.
 er kom von Albrîche sît in grôze nôt:
 der wânde sîne hêrren rechen dâ zehant,
 unz er die grôzen sterke sît an Sifride vant.

101. Don kund im niht gestriten daz starke getwerc.
 alsam die lewen wilde si liefen an den berc,
 dâ er die tarnkappe sît Albrîche an gewan.
 dô was des hordes hêrre Sifrit der freislîche man.

102. Die dâ torsten vehten, die lâgen alle erslagen.
 den schaz den hiez er balde fûeren unde tragen
 dâ in dâ vor nâmen die Niblunges man.
 Albrîch der vil starke dô die kameren gewan.

103. Er muos im sweren eide, er diente im sô sin kneht.
 aller hande dinge was er im gereht,
 sô sprach von Tronje Hagne; »daz hât er getân.
 alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.

104. Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant.
 einen lîntrachen sluoc des heldes hant;
 er badet sich in dem bluote: sîn hût wart hurnîn.
 des snidet in kein wâfen; daz ist dicke worden schîn.

96. Da gaben sie zum Lohne ihm Nibelungens Schwert.

Der Dienst, der wurde ihnen gar übel da gewährt,

Den ihnen leisten sollte Siegfried, der Ritter gut.

Er konnt' es nicht vollenden; sie waren zornig drob gemuth.

97. Den Schatz mußt' ungetheilet lassen der kühne Mann;

Der zweien Kön'ge Mannen gingen mit Streit ihn an.

Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,

Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

98. Da hatten sie ihre Freunde, zwölf Mannen sonder Bangen,

Die starke Riesen waren; was konnt' es sie verfangen?

Die schlug alsbald mit Zorne Siegfriedens Hand;

Und Recken siebenhundert zwang er von Nibelungenland

99. Mit dem guten Schwerte, welches Balmung hieß.

Gar mancher junge Recke von der Furcht sich schrecken ließ,

Die vor dem Schwert sie hatten und vor dem kühnen Mann,

Daß sie Land und Burgen machten ihm unterthan.

100. Dazu die reichen Kön'ge, die schlug er beide todt.

Er kam von Alberichen darauf in große Noth;

Der dachte seine Herren zu rächen gleich zur Hand,

Bis er die große Stärke alsbald an Siegfrieden fand.

101. Zu streiten nicht vermochte mit ihm der starke Zwerg.

Gleichwie die wilden Löwen, sie liefen an den Berg,

Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann.

Da wurde Herr des Hortes Siegfried, der furchtbare Mann.

102. Die sich zu fechten trauten, die lagen all erschlagen.

Den Schatz, den hieß er wieder führen hin und tragen,

Wo Nibelungens Mannen, ihn hervorgebracht.

Alberich, der starke, ward mit des Kämmerers Amt bedacht.

103. Er mußt' ihm schwören Eide, zu dienen als sein Knecht;

Zu allerhand Dingen war er dem Helden recht."

So sprach von Tronje Hagen. "Das all hat er gethan;

Also große Kräfte ein Recke nimmermehr gewann.

104. Ich weiß von ihm noch Mehres, das mir ist bekannt.

Einen Lindbrachen schlug des Helden Hand;

Er badete sich im Blute; hörnern ward seine Haut.

Drum schneidet ihn keine Waffe; das ward an ihm gar oft erschaut.

105. Wir sulen den jungen hêrren enpfâhen dester baz,
 daz wir iht verdienen des snellen recken haz.
 sîn lip der ist sô schœne; man sol in holden hân.
 er hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân. «

[106. Dô sprach der künec rîche: »du maht wol haben wâr;
 nu sich, wie degenliche er stêt gein strîtes vâr,
 er und sîne degene, der wunder kûene man!
 wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân. «

[107. »Daz muget ir, « sprach dô Hagene, »wol mit êren tuon; «
 er ist von hôhem künne, eins rîchen kûneges suon.
 er stêt in der gebære, mich dunket, wizze krist!
 ez en sîn niht kleiniu mære, dar umbe er her geriten ist. «

108. Dô sprach der kûnec des landes: »nu si uns willekomen.
 er ist edel und kûene; daz hân ich wol vernomen.
 des sol er geniezen in der Burgonden lant. «
 dô gie der hêrre Gunthêr dá er Sifriden vant.

109. Der wirt und sîne recken enpfîngen sô den gast,
 daz in an ir zûhten vil lûtzel iht gebrast.
 des begunde in nîgen der wætliche man,
 daz si im heten grûezen sô rehte schône getân.

110. »Mich wundert diser mære, « sprach der kûnec zehant,
 von wannen ir, edel Sifrit, sît komen in ditze lant,
 oder waz ir wellet werben ze Wormz an den Rîn. «
 dô sprach der gast ze dem kûnege: »daz sol iuch unverdaget sîn.

111. Mir wart gesaget mære in mînes vater lant,
 daz hie bî iu wæren, (daz hete ich gerne bekant,)
 die kûenesten recken, (des hân ich vil vernomen,)
 die ie kûnec gewünne; dar umbe bin ich her bekommen.

112. Ouch høre ich iu selben der degenheite jehen,
 daz man kûnec deheinen kûener habe gesehen;
 des redent vil die liute über elliū disiu lant.
 nune wil ich niht erwînden, unz ez mir werde bekant.

113. Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen.
 ich wil daz gerne fûegen, daz si von mir sagen,
 daz ich habe von rehte beidiū liute unde lant.
 dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wesen pfant.

105. Wir sollen den jungen Herren aufnehmen desto baß,
Auf daß wir nicht verdienen des schnellen Recken Haß.
Sein Leib, der ist so schöne; man halte werth den Mann.
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan."

[106. Da sprach der Fürst: "Nun sehet, (wohl magst du reden wahr,)
Wie ritterlich er stehet, recht gegen Streits Gefahr,
Er und seine Degen, der wunderkühne Gast!
Wir müssen ihm entgegen hinunter gehn vor den Palast."

[107. "Das mögt Ihr thun," sprach Hagen; "das bringt Euch Ehr' zum Lohn.
Er ist von hohem Stamme, eines reichen Königs Sohn.
Da steht so ernst der Hefre; mich dünkt, das wisse Ehrst!
Es sei nicht kleine Märe, darum er hergeritten ist."

108. Da sprach der Herr des Landes: "Nun sei er uns willkommen.
Er ist kühn und edel; das hab' ich wohl vernommen.
Das soll er auch genießen in der Burgunden Land."
Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.

109. Der Wirth mit seinen Recken ihn so willkommen hieß,
Daß man des zücht'gen Grusses ihm wenig fehlen ließ.
Darob sich ihnen neigte der weibliche Mann,
Daß sie ihm ein Grüßen hatten so recht schön gethan.

110. "Mich wundert dieser Märe," sprach Gunther da zur Hand,
"Woher Ihr, edler Siegfried, seid kommen in dies Land,
Oder wess Ihr begehret zu Worms an dem Rhein?"
Da sprach der Gast zum Könige: "Das soll Euch unverschwiegen sein."

111. Mir ward gesaget Märe in meines Vaters Land,
Daß hier bei Euch wären, (daß hätt' ich gern erkannt,)
Wohl die kühnsten Recken, (deß hab' ich viel vernommen,)
Die je gewann ein König; darum bin ich hieher gekommen.

112. Auch hör' ich Rittertugend Euch selber zugestehn,
Daß man noch keinen König kühner hab' gesehn;
Deß reden viel die Leute ringsum im ganzen Land.
Nun will ich nimmer abstehn, bis ich Solches recht erkannt.

113. Ich bin auch ein Recke, und soll die Krone tragen.
Ich will das gerne fügen, daß sie von mir sagen,
Daß ich hab' mit Rechte beides, Leut' und Land;
Dafür soll meine Ehre und mein Haupt sein zum Pfand."

114. Nu ir sît sô küene als mir ist geseit,
nune ruoche ich, ist ez ieman liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen, swaz ir muget hân,
lant unde bürge; daz sol mir werden undertân.

115. Den künic hete wunder und sine man alsam
umbe solhiu mære, als er hie vërnam,
daz er des hete willen, er næme im sîniu lant.
daz hörten sine degne; dô wart in zürnen bekant.

116. »Wie het ich daz verdienet,« sprach Gunther der degen,
»des mîn vater lange mit êren hât gepflegen,
daz wir daz solden vliesen von iemans überkraft?
wir liezen übele schînen, daz wir ouch pflegen ritterschaft.«

117. »Ich ne wils niht erwinden,« sprach der küene man.
»ez enmüge von dînen ellen dîn lant den fride hân,
ich wils alles walten; und ouch diu erbe mîn,
erwirbest dus mit sterke, diu sulen dir undertænenec sîn.

118. »Dîn erbe und ouch daz mîne sulen geliche ligen.
sweder unser einer am anderen mac gesigen,
dem sol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant.«
daz widerredet Hagne dâ unde Gêrnôt sâ zehant.

119. »Wir hân des niht gedingen,« sprach dô Gêrnôt,
»daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchîu lant:
diu dient uns ze rehte; ze niemen sint si baz bewant.«

120. Mit grimmege muote stuonden dâ die friunde sîn.
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn;
der sprach: »disiu suone ist mir harte leit.
iu hât der starke Sifrit unverdient widerseit.

121. Ob ir und iwer bruoder hetet niht die wer,
und ob er danne hête ein ganzeg küneges her,
ich trûte wol erstrîten, daz der küene man
dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.«

122. Daz zurnde harte sêre der helt von Niderlant.
er sprach: »sich sol vermezzen niht wider mich dîn hant;
ich bin ein künic rîche, sô bistu küneges man.
jan dorften mich dîn zwelve mit strite nimmer bestân,«

114. Nun da Ihr seid so kühne, wie's heißet weit und breit,
So acht' ich's nicht, ob Jemand es lieb sei oder leid:
Ich will von Euch erzwingen, was Eure Kraft gewann;
Beides, Land und Burgen, das soll mir werden unterthan."

115. Den König nahm es Wunder, so auch seiner Mannen Heer,
Wie sie da vernahmen solche neue Mär',
Daß er des hätte Willen, er nähme ihm sein Land.
Das hörten seine Degen; da ward ihnen Zürnen bekannt.

116. "Wie hätt' ich das verdienet," sprach Gunther da, der Degen,
"Wessen lang mein Vater mit Ehren mochte pflegen,
Daß wir das verlören von Jemand's Ueberkraft?
Wir ließen übel schauen, daß wir auch pflegen Ritterschaft."

117. "Ich will davon nicht abstehn," sprach Siegfried hochgesinnt.
"Wenn nicht dein Land den Frieden durch deine Kraft gewinnt,
Will ich dessen walten; und auch das Erbe mein,
Erwirbst du es mit Stärke, das soll dir unterthänig sein.

118. Dein Erb' und meines sollen in gleicher Wage liegen.
Bermag es unser Einer, dem Andern obzusiegen,
Dem soll es alles dienen, die Leut' und auch das Land."
Dawider redete Hagen und auch Gernot gleich zur Hand.

119. "Das kömmt uns nicht zu Sinnen," so sprach da Gernot,
"Daß so wir Land gewinnen, daß Jemand darum todt
Von Heldenhänden läge. Wir haben reiches Land;
Das dienet uns mit Rechte, ist Niemand besser zugewandt."

120. Mit grimmem Muthen standen da die Freunde sein.
Da war auch darunter von Meß Ortwein;
Der sprach: "Diese Sühne ist mir gewaltig leid.
Euch hat der starke Siegfried mit Unrecht angesagt den Streit.

121. Wenn Ihr und Eure Brüder nicht wäret hier zur Wehr,
Und wenn er mit sich hätte ein ganzes Königsheer,
Ich trau' mir's, zu erstreiten, daß der kühne Mann
Den Uebermuth gar balde mit gutem Grunde lassen kann."

122. Drob zürnte sehr gewaltig der Held von Niederland.
Er sprach: "Nicht soll vermessen sich wider mich deine Hand.
Du bist des Königs Dienstmann, ein reicher König ich;
Wohl dürften deiner Zwölfe im Streite nicht bestehen mich."

123. Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwin;
er mohte Hagnen swester sun von Tronje vil wol sîn.
daz der sô lange dagte, daz was dem kûenen leit.
dô understuont ez Gêrnôt, ein ritter kûene unde gemeit.

124. Er sprach zuo Ortwine: »lât iuwer zûrnen stân.
uns hât der hêrre Sifrit solhes niht getân.
wir mûengz noch wol scheiden mit zûhten, (dêst mîn rât,)
und haben in ze friunde; daz uns noch lobelicher stât.«

125. Dô sprach der starke Hagne: »uns mac wol wesen leit,
allen dînen degnen, daz er ie gereit
durch strîten her ze Rîne; er solde ez haben lân.
im heten mîne hêrren solher leide niht getân.«

126. Des antwurte Sifrit, der kreftige man:
»mûet iuch daz, hêr Hagne, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen, daz die hende mîn
wellent vil gewaltic hie ze den Burgonden sîn.«

127. »Daz sol ich eine wenden,« sprach aber Gêrnôt.
allen sînen degnen reden er verbôt
iht mit übermûete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sifrit an die vil hêrlîchen meit.

128. »Wie zæme uns mit iu strîten?« sprach aber Gêrnôt.
»swaz helde nû dar under mûesen ligen tôt,
wir hetens lûtzal êren und ir vil kleinen frum.«
des antwort ime dô Sifrit, des kûneges Sigemundes sun:

129. »War umbe bîtet Hagne und ouch Ortwin,
daz er niht gâhet strîten mit den friunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?«
si muosen rede vermîden; daz was Gêrnôtes rât.

130. »Ir sult uns wesen willekomen,« sô sprach daz Uoten kint,
»mit iuern hergesellen, die mit iu komen sint.
wir sulen iu gerne dienen, ich und die mâge mîn.«
dô hiez man den gesten schenken Guntheres wîn.

131. Dô sprach der wirt des landes: »allez daz wir hân,
geruochet irs nâch êren, daz sî iu undertân,
und sî mit iu geteilet, lîp unde guot.«
dô wart der hêrre Sifrit ein lûtzal sanfter gemuot.

123. Nach Schwerten rief da mächtig von Meß Ortwein;
 Er mochte Hagen's Schwestersohn von Tronje wahrlich sein.
 Daß der so lang geschwiegen, das war dem Kühnen leid.
 Da trat dazwischen Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit.

124. Er sprach zu Ortweinen: „Euer Zürnen laßt;
 Es hat uns ja nicht Solches gethan der stolze Gast.
 Wir mögen's noch wohl scheiden mit Züchten, — dies mein Rath, —
 Und ihn zum Freunde haben; das ziemt uns mehr, als Zornesthat.“

125. Da sprach der starke Hagen: „Uns mag wohl leide sein,
 Allen deinen Degen, daß er je zum Rhein
 Auf's Streiten ritt; wohl besser ließ er das beiseit.
 Ihm hätten meine Herren nicht gethan ein solches Leid.“

126. Drauf Antwort gab ihm Siegfried, der kräftige Mann:
 „Was ich sprach, Herr Hagen, steht es Euch nicht an,
 So will ich lassen schauen, daß die Hände mein
 Wollen gar gewaltig hier bei den Burgunden sein.“

127. „Ich werd's allein abwenden,“ sprach wieder Gernot.
 Allen seinen Degen zu reden er verbot
 Etwas mit Uebermuthe, was ihm wäre leid.

Da gedacht' auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

128. „Wie ziemt uns, mit Euch streiten?“ sprach wieder Gernot.
 „Wie viel dabei der Helden nun müßten liegen todt,
 Wir hätten wenig Ehre, Ihr kleinen Gewinn davon.“
 Drauf Antwort gab ihm Siegfried, König Siegemundens Sohn:

129. „Warum denn zaudert Hagen und auch Ortwein,
 Daß er nicht eilt, zu streiten mit den Freunden sein,
 Deren er hier so manchen bei den Burgunden hat?“
 Sie mußten Rede vermeiden; das war Gernotens Rath.

130. „Ihr sollt uns sein willkommen,“ sprach Frau Utens Kind,
 „Mit Euren Heergefellen, die mit Euch kommen sind.
 Wir werden gern Euch dienen, ich und die Sippen mein.“
 Da hieß man den Gästen einschenken König Gunther's Wein.

131. Da sprach der Wirth des Landes: „Alles, was wir ha'n,
 Begehrt Ihr es nach Ehren, das sei Euch unterthan,
 Und sei mit Euch getheilet Alles, Leib und Gut.“
 Da ward der Herr Siegfried ein wenig sanfter gemuth.

132. Dô hiez man in behalten allez ir gewant.
die besten herberge man suohte, die man vant
Sifrides knechten; man schuof in guot gemach.
den gast man sit vil gerne zuo den Burgunden sach.

133. Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen,
tûsent stunden mêre, danne ich iu kan gesagen.
daz hete versolt sîn ellen; ir sult gelouben daz.
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

134. Sich flizzen kurzewîle die kûnege und ouch ir man;
sô was er ie der beste, swes man dâ began.
des enkunde im gevolgen nieman, sô michel was sîn kraft,
sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

135. Swâ si bî den frouwen durch ir hõfscheit
kurzwîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.
er hete ûf hõhe minne sîne sinne gewant.

[136. Ze hove die schœnen frouwen frâgeten mære,
wer der stolze fremde recke wære?

»sîn lip der ist sô schœne, vil rîche sîn gewant.«
dô sprâchen ir genuoge: »ez ist der kûnic von Niderlant.«

137. Swes man ie begunde, des was sîn lip bereit.
er truoc in sîne sinne ein minneclîche meit,
und ouch in ein diu frouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heimlicke vil dicke gûetlichen sprach.

138. Swenne ûf dem hove wolden spilen dâ diu kint,
ritter unde knechte, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu kûniginne hêr.
deheiner kurzewîle bedorfte si in den zîten mêr.

139. Wester, daz si in sæhe, die er in herzen truoc,
dâ het er kurzewîle immer von genuoc.
sæhen si sîniu ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

140. Swenne er bî den helden ûf dem hove stuont,
alsô noch die liute durch kurzewîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manic frowe sint.

132. Da hieß man verwahren ihr sämtliches Gewand;
 Man suchte Herbergen, die besten, die man fand,
 Für Siegfriedens Knechte, zur bequemen Rast.
 Man sah bei den Burgunden gar gern nachher den edlen Gast.

133. Man bot ihm großer Ehre darnach zu manchen Tagen,
 Tausendmal wohl mehre, denn ich euch könnte sagen.
 Das hatte seine Stärke verdient; glaubet das:
 Ihn sah gar selten Jemand, der irgend ihm trüge Haß.

134. Der Kurzweil sich beflissen die Könige und ihre Mannen;
 Da war er stets der Beste, was sie auch begannen.
 Da konnt' ihm folgen Niemand, so groß war seine Kraft,
 Ob sie den Stein warfen, oder schossen den Schaft.

135. So sie bei den Frauen mochten Kurzweil pflegen
 Aus höflicher Sitte, die stattlichen Degen,
 Da sah man stets gar gerne den Held von Niederland.
 Er hatt' auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

136. Zu Hof die schönen Frauen fragten um die Mär':
 Wer der gar so stolze fremde Recke wär'?
 „Sein Leib, der ist so schöne; gar reich ist sein Gewand.“
 Da sprachen ihrer Viele: „Es ist der Held von Niederland.“

137. Was man beginnen mochte, dazu war er bereit.
 Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
 Die er noch nie gesehen; und auch nur ihn die Magd,
 Die oft schon im Geheimen von ihm viel Gutes gesagt.

138. Wenn auf dem Hof die Jüngerer spielten Ritterspiel,
 Ritter so wie Knechte, da sah seitdem gar viel
 Kriemhilde durch die Fenster, die Königin hehr.
 Zu der Zeit bedurfte sie keiner Kurzweile mehr.

139. Wüßt' er, daß sie ihn sähe, die er im Herzen trug,
 Da hätt' auch er wohl immer Kurzweile genug.
 Säh'n sie seine Augen, das muß ich wohl verstehn,
 Auf dieser Welt da könnte nimmer besser ihm geschehn.

140. Wenn er auf dem Hofe stund bei den andern Degen,
 Wie noch jetzt die Leute zur Kurzweil gerne pflegen,
 So stund er da so lieblich, Siegelindens Kind,
 Daß manche Frau von Herzen ihm wurde minniglich gesinnt.

141. Er gedâht ouch manege zîte: »wie sol daz geschehen,
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu ist mir noch vil fremde; des muoz ich trûric gestân.«

142. Sô ie die kûnege rîche riten in ir lant,
sô muosen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muost ouch Sîfrit; daz was der frouwen leit.
er leit ouch von ir minne dicke michel arbeit.

143. Sus wond er bî den hêrren, daz ist al wâr,
in Guntheres lande volleclîch ein jâr,
daz er die minneclîchen die zît nie gesach,
dâ von im sît vil liebe unde leide geschach.

IV. WIE ER MIT DEN SAHSEN STREIT.

144. Nu nâhent fremdiu mære in Guntheres lant
von boten, die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen, leit was in wêrlîche daz.

145. Die wil ich iu nennen; ez was Liudgêr
ûzer Sahren lande, ein rîcher fürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künic Liudgast.
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlîchen gast.

146. Ir boten komen wâren in Guntheres lant,
die sîne vîende dar heten gesant.
dô frâgte man der mære die unkunden man;
man hiez die boten halde ze hove für den künic gân.

147. Der kûnec si gruozte schône; er sprach: »sît willekomen.
wer iuch her habe gesendet, des hân ich niht vernomen;
daz sult ir lâzen hœren,« sprach der künic guot.
dô vorhten sí vil sêre den grimmen Guntheres muot.

148. »Welt ir, kûnec, erloben, daz wir iu mære sagen,
diu wir iu dâ bringen, sô sulen wir niht verdagen:
wir nennen iu die hêrren, die uns here habent gesant.
Liudgast und Liudgêr die wellent iuch suochen inz lant.

141. Auch manches Mal gedacht' er: „Wie soll mir das geschehn,
 Daß ich die Magd, die edle, mit Augen möge sehn,
 Die mein Herze minnet, wie es schon lange thut?
 Die ist mir noch gar fremde; drum steh' ich mit betrübtem Muth.“

142. So oft die reichen Könige ausritten in ihr Land,
 So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
 Mit ihnen muß' auch Siegfried; das war der Frau gar leid.
 Er trug um ihre Minne oft Mühsal und harten Streit.

143. So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
 In König Gunther's Lande völliglich ein Jahr,
 Daß er die Minnigliche all die Zeit nicht sah,
 Von der ihm bald viel Liebe und auch Leides geschah.

IV. Wie er mit den Sachsen stritt.

144. Nun nahen fremde Mären in König Gunther's Land
 Von Boten, die ihnen fernher wurden dargesandt
 Von unbekanntem Recken, die ihnen trugen Haß.
 Da sie die Red' vernahmen, wahrlich leid war ihnen das.

145. Die will ich euch nennen: es war Leudeger,
 Aus der Sachsen Lande, ein Fürste reich und hehr;
 Und auch von Dänemark der König Leudegast.
 Die brachten zu der Heerfahrt gar manchen herrlichen Gast.

146. Ihre Boten waren genaht in Gunther's Land,
 Die ihm seine Feinde hatten dargesandt.

Da frug man um die Märe die fremden Gesellen,
 Und hieß die Boten balde zu Hof sich vor den König stellen.

147. Schön grüßte sie der König; er sprach: „Seid mir willkommen.
 Wer euch hat hergesendet, das hab' ich nicht vernommen;
 Das sollt ihr lassen hören.“ So sprach der König gut.
 Da fürchteten sie höchlich Gunther's grimmigen Muth.

148. „Wollt Ihr erlauben, König, daß wir die Mär' berichten,
 Die wir Euch da bringen, so hehlen wir's mit nichten.
 Wir nennen Euch die Herren, die uns hierhergesandt.
 Leudegast und Leudeger, die woll'n heimsuchen Euer Land.

149. Ir habet ir zorn verdienet; já hörten wir wol daz,
daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.
si wellent herverten ze Wormz an den Rîn;
in hilfet vil der degne. des sult ir gewarnet sîn.

150. Inre zwelf wochen Jiu reise muoz geschehen.
habet ir iht guoter friunde, daz lâzet balde sehen,
die in friden helfen die bürge und iuriu lant.
hie wirt von in verhouwen vil manic helme unde rant.

151. Oder welt ir mit in dingen, daz enbietet in dar;
son rîtent iu sô nâhen niht die manegen schar
der iuwer starken vînde ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote ritter gemeit.◊

152. »Nu beitet eine wîle, (ich künde iu mînen muot,)
unz ich mich baz versinne,◊ sprach der künic guot.
»hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen;
disiu starken mære sol ich mînen friunden klagen.◊

153. Gunthere dem rîchen leit wart genuoc.
die rede er tougenlîchen in sîme herze truoc.
er hiez gewinnen Hagnen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hove nâch Gêrnôten gân.

154. Dô kômen dar die besten, swaz man der dâ vant.
er sprach: »man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten; daz lât iu wesen leit.◊
des antwurte Gêrnôt, ein ritter küene und gemeit:

155. »Daz wer ot wir mit swerten,◊ sô sprach Gêrnôt:
»dâ sterbent wan die veigen; die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn.
die unser vîende suln uns willekomen sîn.◊

156. Dô sprach von Tronje Hagne: »daz dunket mich niht guot.
Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen;◊
sô sprach der küene recke; »ir sult ez Sîfride sagen.◊

157. Die boten herbergen hiez man in die stat.
swie vîent man in wære, vil schône ir pflegen bat
Gunther der rîche, (daz was wol getân,)
unz er ervant an friunden, wer im dâ wolde gestân.

149. Ihr habt ihren Zorn verdienet; traun, wir vernahmen das,
Daß Euch die Herren beide tragen großen Haß.

Sie wollen heerfahrten nach Worms an den Rhein.

Ihnen helfen viel der Degen; deß sollt Ihr gewarnet sein.

150. Innerhalb zwölf Wochen muß ihre Fahrt geschehn.

Habt Ihr dann guter Freunde, das lasset balde sehen,

Die Euch befrieden helfen die Burgen und Euer Land.

Sie wird von ihnen verhauen gar mancher Helm und Schildesrand.

151. Doch wollt Ihr unterhandeln, entbietet's ihnen dar;

So reitet Euch so nahe nicht die große Schaar

Eurer starken Feinde zu herzlichem Leid,

Davon verderben müssen viel gute Ritter froh zum Streit."

152. "Nun harret eine Weile, (ich künd' euch meinen Muth,)

Bis ich mich daß besinne," sprach der König gut.

"Hab' ich Getreue, denen will ich Kunde nicht versagen;

Diese harten Mären will ich meinen Freunden klagen."

153. Gunther, dem reichen, war es leid genug;

Die Rede er gar heimlich in seinem Herzen trug.

Er hieß berufen Hagen und andre Mannen mehr,

Und hieß auch eilig gehen nach Gerenot, dem Fürsten hehr.

154. Da kamen dar die Besten, so viel man deren fand.

Er sprach: "Man will heimsuchen uns hier in diesem Land

Mit starken Heerfahrten; beherzigt solches Leid."

Da gab die Antwort Gernot, ein Ritter kühn und froh zum Streit:

155. "Das wehrt man wohl mit Schwerten," so sagte Gerenot.

"Da stirbt nur, wem's bestimmt ist; die lasset liegen todt.

Darum mag ich vergessen nicht der Ehre mein!

Fürwahr, unsre Feinde sollen uns willkommen sein."

156. Da sprach von Tronje Hagen: "Das dünket mich nicht gut;

Leudegast und Leudeger, die tragen Uebermuth.

Wir mögen uns nicht sammeln in so kurzen Tagen;"

So sprach der kühne Recke; "Ihr sollt es Siegfrieden sagen."

157. Da hieß man die Boten herbergen in die Stadt.

Wie feind man ihnen wäre, sie schön zu pflegen bat

Gunther, der reiche König, (das war mit Recht geschehn!)

Bis er erfänd' an Freunden, wer da wollte zu ihm stehn.

158. Dem künige in sînen sorgen was doch vil leit.
dô sach in trûrende ein ritter vil gemeit,
der niht mohte wîzzen, waz im was geschehen;
dô bat er im der mære den künic Gunther verjehen.

159. »Mich nimet des michel wunder,« sprach dô Sifrit,
wie ir sô habet verkêret die frœlichen sit,
der ir mit uns nu lange habet alher gepflegen.«
des antwurt ime dô Gunther, der vil zierliche degen:

160. »Jan mag ich allen liuten die swære niht gesagen,
die ich muoz tougenlîchen in mîme herzen tragen.
man sol stæten friunden klagen herzenôt.«
diu Sifrides varwe wart dô bleich unde rôt.

161. Er sprach zuo dem künige: »ich hân iu niht verseit;
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir friunt suochen, der sol ich einer sîn,
und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn.«

162. »Nu lôn iu got, hêr Sifrit; diu rede dunct mich guot.
und ob mir nimmer helfe iwer ellen getuot,
ich frôu mich doch der mære, daz ir mir sît sô holt.
lebe ich deheine wîle, ez wirt wol umb iuch versolt.

163. Ich wil iuch hœren lâzen, war umbe ich trûric stân.
von boten mîner vînde ich daz vernomen hân,
daz si mich wellent suochen mit herverte hie.
daz getâten uns noch degne hie ze lande nie.«

164. »Daz lât iuch ahten ringe,« sprach dô Sifrit.
»senftet iwer gemüete; tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde frumen,
und bitet iure degene, daz si iu ze helfe kumen.

165. Swenne iwer starke vînde ze helfe möhten hân
drîzec tûsent degne, sô wold ich si bestân,
und het ich niht wan tûsent; des lât iuch an mich.«
dô sprach der künic Gunther: »daz dien ich immer umbe dich.«

166. »Sô heizet mir gewinnen tûsent iur man,
sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niwan zwelf recken; sô wer ich iwer lant.
iu sol mit triwen dienen immer Sifrides hant.

158. Dem König in seinen Sorgen war's doch herzlich leid.
Da sah ihn trauernd stehen ein Ritter froh zum Streit,
Der nicht mochte wissen, was ihm war gethan.

Die Mären ihm zu sagen, ging er den König Gunther an.

159. „Mich nimmt das Wunder,“ sagte der Ritter treu und werth,
„Wie Ihr der frohen Sitte so ganz Euch abgekehrt,
Deren bisher so lange Ihr mit uns mochtet pflegen.“

Drauf gab ihm Antwort Gunther, der viel zierliche Degen:

160. „Wohl mag ich allen Leuten das bittre Leid nicht sagen,
Das ich muß im Geheimen in meinem Herzen tragen.

Man soll stäten Freunden klagen Herzensnoth.“

Siegfriedens Farbe wurde da bleich und roth.

161. Er sprach zum König: „Nimmer hab' ich Euch was versagt;
Ich will Euch wenden helfen das Leid, so Ihr tragt.

Wollt Ihr Freunde suchen, deren will ich einer sein,

Und trau' mir's zu vollbringen mit Ehren bis an's Ende mein.“

162. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried; die Rede dünkt mich gut.

Und so mir Eure Stärke auch nimmer Hülfe thut,

Ich freu' mich doch der Märe, daß Ihr so hold mir seid.

Das wird um Euch verdient, leb' ich noch eine kleine Zeit.

163. Ich will Euch hören lassen, warum ich traurig steh'.

Von Boten meiner Feinde vernahm ich dieses Weh,

Daß sie mich mit Heerfahrt heimsuchen wollen hie.

Das thaten uns Degen hie zu Lande noch nie.“

164. „Das laßt gering Euch dünken,“ sprach drauf der Ritter gut.

Sänftet Eu'r Gemüthe; und was ich bitte, thut:

Laßt mich Euch erwerben beides, Ehr' und Frommen;

Und bittet Eure Degen, daß sie Euch zu Hülfe kommen.

165. Möcht' Euren starken Feinden auch Hülfe geschehn

Von dreißigtausend Degen, so wollt' ich sie bestehn,

Und hätt' ich auch nur tausend; verlaßt Euch drob auf mich.“

Da sprach der König Gunther: „Das verdien' ich noch um dich.“

166. „So laßt mir tausend Mannen berufen von Eurem Heer.

Da ich jetzt der Meinen bei mir nicht habe mehr,

Als der Recken zwölf; so schirm' ich Euer Land.

Euch soll mit Treuen dienen immer Siegfriedens Hand.

167. Des sol uns helfen Hagne und ouch Örtwin,
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch sol dâ mit rîten Volkêr der kûene man:
der sol den vanen fûeren; baz ich des nieman gan.

168. Und lât die boten rîten heim in ir hêrren lant.
daz si uns sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bûrge mûezen fride hân.«
dô hiez der kûnec besenden beide mâge unde man.

169. Die boten Liudgêres ze hove giengen dô;
daz si ze lande solden, des wâren si vil frô.
dô bôt in rîche gâbe der kûnic Gunther guot,
und schuof in sîn geleite; des stuont in hôhe der muot.

170. »Nu saget,« sprach dô Gunther, »den starken vînden mîn,
si mugen mit ir reise wol da heime sîn.
wellen si mich aber suochen her in mîniu lant,
mirn zerinne mîner friunde, in wirt arebeit bekant.«

171. Den boten rîche gâbe man dô für truoc;
der hete in ze gebene Gunther genuoc.
die wolden nicht versprechen die Liudgêres man.
dô si urloup genâmen, si schieden fræliche dan.

172. Dô die boten wâren ze Tenemarken komen
und der kûnic Liudgast hete daz vernomen,
wie si von Rîne kômen, als im daz wart geseit,
ir starkez ûermûeten was im wærlîche leit.

173. Si sageten, daz si hêten vil manegen kûenen man:
ouch sâhen si dar under einen recken stân;
der was geheizen Sîfrit, ein helt ûz Niderlant.
ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.

174. Dô die von Tenemarke ditze hôrten sagen,
dô îlten si der friunde deste mê bejagen,
unz daz hêr Liudgast sîner kûenen man
zweinzec tûsent degne ze sîner reise gewan.

175. Do besant sich ouch von Sâhsen der kûene Liudgêr,
unz si vierzec tûsent heten und dannoch mêr,
mit den si wolden rîten in Burgonden lant.
dô hete ouch sich hie heime der kûnic Gunther besant

167. Dabei soll Hagen helfen, und auch Ortwein;
 Dankwart auch und Sindolt, die lieben Recken dein.
 Auch soll da mit uns reiten Volker, der kühne Mann:
 Der soll die Fahne führen; Keinem vertrau' ich's besser an.

168. Laßt heim die Boten reiten in ihrer Herren Land.
 Daß sie uns balde sehen, das thu' man ihnen bekannt,
 So daß unsre Burgen mögen sein in Frieden."
 Da wurden von dem König Verwandt' und Mannen herbefchieden.

169. Da gingen zu Hof die Boten des Königs Leudeger;
 Daß sie zur Heimath sollten, des freuten sie sich sehr.
 Da bot ihnen reiche Gabe Gunther, der König gut,
 Und wirkt' ihnen sein Geleite; des stund ihnen hoch der Muth.

170. „Nun saget,“ sprach da Gunther, „den starken Feinden mein,
 Sie mögen mit der Heerfahrt daheim am Besten sein.
 Doch wollen sie mich suchen hier in meinem Land,
 So mir zerrinnen nicht die Freunde, wird ihnen Kriegesnoth bekannt.“

171. Den Boten reiche Gabe man herfür da trug;
 Deren hatte Gunther zu geben wohl genug.
 Die wollten nicht verweigern Leudegerens Mannen.
 Da nahmen sie sich Urlaub; sie schieden fröhlich von dannen.

172. Da die Boten waren nach Dänemark gekommen,
 Und der König Leudegast hatte das vernommen,
 Wie sie vom Rheine kamen, als er gehört die Mär',
 Der Burgunden Hochmuth fürwahr bekümmert' ihn sehr.

173. Sie sagten, Jene hätten im Dienst viel Mannen stehn;
 Auch hätten einen Recken darunter sie gesehn,
 Der war geheissen Siegfried, ein Held aus Niederland.
 Leid war es Leudegasten, da er die Märe befand.

174. Da dieses sagen hörten die vom Dänenheer,
 Sie eilten zu erlangen der Freunde desto mehr;
 Bis Leudegast, der Herre, zwanzigtausend Mann
 Seiner kühnen Degen zu seiner Heerfahrt gewann.

175. Da sandt' auch zu den Seinen von Sachsen Leudeger;
 Bis sie vierzigtausend hatten und noch mehr,
 Womit sie reiten wollten in Burgundenland.
 Da hatte auch daheime der König Gunther gesandt

176. Mit den sinen mâgen und siner bruoder man,
die si wolden fûeren durch urluige dan,
und ouch die Hagenen recken; des gie den helden nôt.
dar umbe muosen degne sider kiesen den tôt.

177. Si flizzen sich der reise. dô si wolden dan,
den vanen muose leiten Volkêr der küene man.
alsô si wolten rîten von Wormz über Rîn.
Hagne von Tronje der muose scharmeister sîn.

178. Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hûnolt,
die wol gedienen kunden daz Guntheres golt.
Dancwart, Hagnen bruoder, unde ouch Ortwin
die mohten wol mit êren in der herverte sîn.

179. »Hêr kunic, sît hie heime,« sprach dô Sifrit,
»sît daz mir iwer recken wellent volgen mit;
belibet bî den frouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

180. Die iuch da wolden suochen ze Wormz an den Rîn,
daz wil ich wol behüeten, si mugen dâ heime sîn.
wir sulen in gerîten sô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.«

181. Von Rîne si durch Hessen mit ir helden rîten
gegen Sahsen lande; dâ wart sît gestriten.
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den fürsten beiden wart mit arebeit bekant.

182. Si kômen ûf die marke; die knehte zogten dan.
Sifrit der vil starke frâgen des began;
»wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?«
jâne wart den Sahsen gerîten schedelîcher nie.

183. Si sprachen: »lât die tumben hüeten ûf den wegen
den küenen Dancwarten; der ist ein sneller degen.
wir vliessen deste minner von Liudgêres man.
lât in und Örtwînen hie die nâchhuote hân.«

184. »Sô wil ich selbe rîten,« sprach Sifrit der degen,
»unde wil der warte gèn den vînden pflegen,
unz ich rehte ervinde, wâ die recken sint.«
dô wart gewâfent schiere der schœnen Siglinden kint.

176. Zu seinen Anverwandten und seiner Brüder Mannen,
Die sie wollten führen zum Kriege von dannen,
Und auch Hagen's Recken; das that den Helden Noth.
Darum so mußten Degen nachher schauen den Tod.

177. Sie flissen sich der Heerfahrt. Da es ging von dann,
Die Fahne mußte führen Volker, der kühne Mann.
So wollten sie reiten von Worms über'n Rhein;
Herr Hagen von Tronje, der mußte Schaarmeister sein.

178. Hunolt auch, der kühne, und Sindolt ritt mit ihnen;
Das Gold König Gunther's mochten sie wohl verdienen.
Dankwart, Hagen's Bruder, und auch Ortwein,
Die konnten bei der Heerfahrt wohl mit rechten Ehren sein.

179. „Herr König, bleibt daheime,“ sprach Siegfried zu dem Herrn,
Da doch Eure Recken auch mir folgen gern.

Bleibet bei den Frauen, und traget hohen Muth;
Ich trau' mir's wohl zu hüten Euch beides, Ehre wie Gut.

180. Die Euch heimsuchen wollten da zu Worms am Rhein,
Das will ich wohl behüten; sie soll'n daheime sein.
Wir wollen ihnen reiten so nah hin in ihr Land,
Daß ihnen bald der Hochmuth zu Sorgen werde gewandt.“

181. Vom Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachsenlande; da wurde bald gestritten.
Mit Raube und mit Brande verwüsteten sie das Land,
Daß es den Fürsten beiden ward mit Kriegenoth bekannt.

182. Sie kamen auf die Marke; die Knechte eilten heran.
Siegfried, der viel starke, zu fragen er begann:
„Wer soll des Gefindes uns nun hüten hie?“

Wohl ward zu Feld geritten den Sachsen schädlicher nie.

183. Sie sprachen: „Laßt der Jüngerer hüten auf den Wegen
Den kühnen Dankwarten; das ist ein schneller Degen.
Wir büßen desto minder durch Leudger's Mannen ein.
Allhier die Nachhut halten laffet ihn und Ortwein.“

184. „So will ich selber reiten,“ sprach Siegfried, der Degen,
„Und will selbst der Umschau nach den Feinden pflegen,
Bis ich recht erfinde, wo die Recken sind.“
Da ward gewaffnet eilig der schönen Siegelinde Kind.

185. Daz volc bevalh er Hagen, dô er wolde dan,
unde Gêrnôte, dem vil kûenen man;
dô reit er eine danne in der Sahsen lant.
des wart von im verhouwen des tages manic helmbant.

186. Dô sach er her daz grôze, daz ûf dem velde lac,
daz wider sîner helfe mit ungefüege wac;
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.
Sîfrit in hôhem muote sach vil frœlichen daz.

187. Dô hete sich ouch ein recke von den vînden dar
erhaben ûf die warte; der was ze flîze gar.
den sach der hêrre Sîfrit und in der kûene man;
ieweder dô des andern mit nîde hûeten began.

188. Ich sag iu, wer der wære, der der warte pflac.
ein liechter schilt von golde im vor der hende lac.
ez was der kûnic Liudgast; der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

189. Nu het ouch in hêr Liudgast vîentlîche erkorn.
diu ros si nâmen beide zen sîten mit den sporn;
si neigten ûf die schilde die schefte mit ir kraft.
des wart der kûnic rîche mit grôzen sorgen behaft.

190. Diu ros nâch stichen truogen diu rîchen kûneges kint
beide für ein ander, sam si wæte ein wint.
mit zoumen wart gewendet vil ritterlîchen dan;
mit swerten ez versuochten die zwêne grimme man.

191. Dô sluoc der hêrre Sîfrit, daz al daz velt erdôz;
dô stoup ûz dem helme, sam von brenden grôz,
die viwerrôte vanken von des heldes hant.
ir ietweder den sînen an dem anderen vant.

192. Ouch sluog im hêr Liudgast vil manegen grimmen slac;
ir ieweders ellen ûf schilden vaste lac.
dô heten dar gehüetet wol drîzec sîner man:
ê daz im die kœmen, den sich doch Sîfrit gewan

193. Mit drin starken wunden, die er dem kûnege sluoc
durch eine wîze brünne; diu was guot genuoc.
daz swert an sînen ecken brâht ûz wunden bluot;
des muose der kûnic Liudgast haben trûrigen muot.

185. Das Volk befohl er Hagenen, da er zog von dann,
Und auch Gerenoten, dem viel kühnen Mann.

Da ritt er hin alleine in der Sachsen Land;
Drob ward von ihm verhauen den Tag manches Helmes Band.

186. Er sah das Heer, das große; das zog dort auf den Wegen,
Und wogte dem Helden mit Uebermacht entgegen.

Des lagen vierzigtausend oder mehr zu Feld.
Das sah in hohem Muthen gar fröhlich Siegfried, der Held.

187. Da hatte auch ein Recke sich von den Feinden her
Erhoben auf die Umschau; unmüßig wachte der.

Den sah der Herr Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder da des Andern mit Neid zu hüten begann.

188. Ich sag' euch, wer der wäre, der hie des Spähens pfleg.
Ein lichter Schild von Golde vor seiner Hand ihm lag.

Es war der König Leudegast; sein Volk, das hütet' er.
Der viel edle Fremdling sprengte herrlich daher.

189. Nun hatt' auch ihn Herr Leudegast feindlich sich erkoren.
Beide drückten in die Seiten die Kofse mit den Sporen;

Sie neigten auf die Schilde mit ihrer Kraft den Speer:
Drob ward mit großen Sorgen behaftet der König hehr.

190. Die Kofse, den Stichen folgend, trugen die Fürsten zwei
Gen einander, als wehte sie ein Wind herbei.

Mit Zäumen ward gewendet zurück gar ritterlich;
Die zween grimmen Männer mit Schwerten versuchten sich.

191. Da schlug der Herr Siegfried, daß all das Feld erklang;
Da, wie von großen Bränden, aus dem Helme sprang

Manch feuerrother Funken von des Helden Hand.
Wie ihrer da Jedweder seinen Mann am Andern fand!

192. Auch schlug ihm Herr Leudegast gar manchen grimmen Schlag;
Jedwedes ganze Stärke fest auf den Schilden lag.

Das wurden seiner Leute gewahr wohl dreißig Mann;
Eh daß ihm die noch kamen, Siegfried doch den Sieg gewann

193. Mit dreien starken Wunden, die er dem König schlug
Durch einen blanken Panzer, der war gut genug.

Das Schwert an seinen Schneiden bracht' aus Wunden Blut;
Drob mußte König Leudegast gewinnen traurigen Muth.

194. Er bat sich leben lâzen und bôt im sîniu lant,
und sagte im, daz er wære Liudgast genant.
dô kômen sîne recken; die heten wol gesehen,
waz dâ von in beïden ûf der warte was geschehen.

195. Er wolt in fûeren dannen; dô wart er angerant
von drîzec sînen mannen. dô werte des heldes hant
sînen rîchen gîsel mit ungefüegen slegen.
sît tet schaden mêre der zierliche degen.

196. Die drîzec er ze tôde vil werlichen sluoc.
er liez ir leben einen; balde er reit genuoc
und sagte hin diu mære, waz hie was geschehen.
ouch mohte mans die wârheit an sîme rôten helmen sehen.

197. Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir hêrre was gefangen, dô in daz was geseit.
man sagte ez sînem bruoder; toben er began
von ungefüegem zorne, wan im leide was getân.

198. Liudgast der recke was gefüeret dan
von Sifrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalch in Hagnen. dô in daz wart geseit,
daz er der künic wære, dô was in mæzlichen leit.

199. Man hiez den Burgonden ir vanen binden an.
»wol ûf,« sprach Sifrit, »hie wirt mêr getân,
ê sich der tac verende, sol ich haben den lîp;
daz gemüet in Sahsen vil manic wætlichez wîp.

200. Ir helde von dem Rîne, ir sult mîn nemen war:
ich kann iuch wol geleiten in Liudgêres schar;
sô schet ir helme houwen von guoter helde hant.
ê daz wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.«

201. Ze rossen gâht dô Gêrnôt und die sîne man.
den vanen zuchte balde der kûene spilman,
Volkêr der hêrre; dô reit er vor der schar.
dô was ouch daz gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

202. Si fuorten doch niht mêre niwan tûsent man,
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâzen; si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

194. Er bat, ihn leben zu lassen, und bot ihm all sein Land,
Und sagt' ihm, daß er wäre Leudegast genannt.

Da kamen seine Recken; die hatten wohl gesehn,
Was da von ihnen beiden auf der Umschau war gesehn.

195. Hinweg wollt' er ihn führen; da ward er angerannt
Von dreißig seiner Mannen. Da wehrte des Helden Hand
Seinen reichen Geißel mit ungefügten Schlägen.

Bald that noch mehr des Schadens Siegfried, der zierliche Degen.

196. Die dreißig er gar wehrhaft da zu Tode schlug.

Er ließ ihrer leben einen; der ritt wohl schnell genug,

Und sagte dort die Mären, was hie war gesehn:

Man konnt' auch des die Wahrheit an seinem rothen Helme sehn.

197. Von Dänemark dem Volke that grimmig weh die Mær',
Da ihnen ward gesaget, daß ihr Herr gefangen wär'.

Man sagt' es seinem Bruder; zu toben hub er an

Vor ungeheurem Zorne, weil ihm Leides war gethan.

198. Leudegast der Recke ward geführt von dannen

Durch die Gewalt Siegfried's hin zu Gunther's Mannen.

In Hagen's Hut befahl er ihn. Da sie gehört die Mær',

Daß er der König wäre, da schmerzt' es sie wohl nicht sehr.

199. Man hieß die Fahn' anbinden das Burgundenheer.

„Wohlauf“, sprach da Siegfried, „hie wird gethan noch mehr,

Eh sich der Tag verende, hab' ich nur Leben und Leib;

Das betrübt in Sachsen gar manches weibliche Weib.

200. Ihr Helden von dem Rheine, nehmet meiner wahr:

Ich kann euch wohl geleiten hindurch in Leudger's Schaar;

Da seht ihr Helme verhauen von guter Helden Hand.

Eh daß zurück wir wenden, wird ihnen Sorge bekannt.“

201. Mit seinen Mannen Gernot auf zu Rosse sprang.

Als bald auch die Fahne der kühne Fiedler schwang,

Volker, der Herre; da ritt er vor der Schaar.

Da war auch das Gesinde zum Streite herrlich ganz und gar.

202. Sie führten doch zum Kampfe nicht mehr als tausend Mann,

Darüber noch zwölf Recken. Zu stieben da begann

Der Staub von den Straßen; sie ritten über's Land.

Man sah von ihnen glänzen manch herrlichen Schildesrand.

203. Dô wâren ouch die Sahren mit ir scharn kômen,
mit swerten wol gewahsen; daz hân ich sît vernomen.
diu swert diu sniten sêre den helden an der hant.
dô wolden si den gester weren bürge unde lant.

204. Der hêrren scharmeister daz volc dô fuorten dan.
dô was ouch Sifrit kômen mit den sînen man,
die er mit im brâhte ûzer Niderlant.
des tages wart in sturme vil manic blutigiu hant.

205. Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt
die sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si rehte erfunden, wie kûene was ir lîp.
daz muose sît beweinen vil manic wætlîchez wîp.

206. Volkêr und Hagne und ouch Ortwin
laschten in dem strîte vil maneges helmes schîn
mit fliezendem bluote, die sturmkûene man.
dâ wart von Dancwarte vil michel wunder getân.

207. Die von Tenemarke versuochten wol ir hant;
dô hôrte man von hurte erdiezen manegen rant
und ouch von scharpfen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtkûenen Sahren tâten schaden dâ genuoc.

208. Dô die von Burgonden drungen in den strît,
von in wart erhouwen vil manic wunde wît;
dô sach man über satele fliegen daz bluot.
sus wurben nâch den êren die helde kûene unde guot.

209. Man hôrte dâ lûte erhellen den helden an der hant
diu vil scharpfen wâfen, dô die von Niderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten schar;
si kômen degenlîche mit samt Sifride dar.

210. Volgen der von Rîne nieman man im sach.
man mohte kiesen fliegen den blutigigen bach
durch die lichten helme von Sîfrides hant,
unz er Liudgêren vor sînen hergesellen vant.

211. Dri widerkêre het er nu genomen
durch daz her anz ende. nu was Hagen kômen;
der half im wol ervollen in sturme sînen muot.
des muose dâ ersterben vor in vil manic ritter guot.

203. Mit ihrer Schaar auch kehrten die Sachsen sich zum Streit,
Mit wohl gewetzten Schwerten; so hört' ich nach der Zeit.

Die Schwerter schnitten grimmig den Helden an der Hand;
Sie wollten vor den Fremden schirmen Burgen und Land.

204. Der Herren Schaarmeister führten das Volk von dannen.
Da war Siegfried kommen auch mit seinen Mannen,
Die er mit sich brachte aus dem Niederland.

Des Tages war im Sturme gar manche blutige Hand.

205. Sindolt so wie Hunolt, und auch Gerenot,
Die schlugen in dem Streite gar manchen Helden todt,
Eh sie recht erprobet, wie kühne war ihr Muth.

Das mußten bald beweinen gar manche Frauen schön und gut.

206. Volker und Hagen, und auch Ortwein,
Löschten in dem Streite gar manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Männer kühn zur Schlacht.

Da wurden auch von Dankwart viel große Wunder vollbracht.

207. Von Dänemark die Mannen versuchten wohl ihre Hand;
Bom Stoß ertosen hörte man manchen Schildesrand
Und auch von scharfen Schwerten, deren man viel zerschlug.
Die freitkühnen Sachsen thaten Schadens da genug.

208. Da die von Burgunden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit;
Da sah man über Sättel fließen das Blut.

So warben um die Ehre dort die Helden kühn und gut.

209. Man hörte laut da hallen den Helden an der Hand
Die gar scharfen Waffen, da die von Niederland
Nachdrangen ihrem Herren in die dichte Schaar;
Ritterlich mit Siegfried zugleich kamen sie dar.

210. Deren von dem Rheine folgt' ihm Keiner nach.
Man mochte schauen fließen den blutigen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand,
Bis er Leudegeren vor seinen Heergefellen fand.

211. Dreimal die Wiederkehr hatt' er nun genommen
Durch das Heer an's Ende. Nun war Hagen kommen;
Der half ihm wohl erfüllen im Sturme seinen Muth.
Drob mußte da ersterben vor ihnen mancher Ritter gut.

212. Dô der starke Liudgêr Sifriden vant,
und daz er also hôhe truoc an sîner hant
den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,
des wart der hêrre zornic unde grimmic genuoc.

213. Dô wart michel dringen und grôzer swerte klanc,
dâ ir ingesinde zuo ein ander dranc;
do versuohten sich die recken beide dester baz.
die schar begunden wîchen; sich huop dâ grœzlicher haz.

214. Dem vogte von den Sahren was daz wol geseit,
sîn bruoder was gevangen; daz was im harte leit.
wol wess er, daz ez tæte daz Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten; wol ervant er ez sint.

215. Die slege Liudgêres die wâren alsô starc,
daz im underm satle strûhte daz marc.
dô sich daz ros erholte, der küene Sifrit
der gewan in dem sturme einen freislîchen sit.

216. Des half im Hagne und ouch Gêrnôt,
Dancwart und Volkêr; des lag ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt und Ôrtwîn der degen
die kunden in dem strite zem tôde manegen nider legen.

217. In sturme ungescheiden wârn die fûrsten hêr.
dô sach man über helme fliegen manegen gêr
durch die lichten schilde von der helde hant.
man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.

218. In dem starken sturme erbeizte manic man
nider von den rossen. ein ander liefens' an,
Sifrit der küene und ouch Liudgêr.
man sach dâ schefte fliegen und vil manegen scharfen gêr.

219. Dô flouc daz schiltgespenge von Sifrides hant.
den sic gedâht erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahren, der man wunder sach.
hei waz liechter ringe der küene Dancwart zebrach!

220. Dô het der hêrre Liudgêr ûf eime schilte erkant
gemâlet eine krône vor Sifrides hant;
wol wess er, daz ez wære der kreftige man.
der helt zuo sînen friunden lûte roufen began:

212. Da der starke Leudeger Siegfrieden fand,
Und daß so hochgeschwungen er trug in seiner Hand
Balmung, die gute Klinge, und ihrer so Manchen schlug,
Drob ward der Herre zornig und auch grimmig genug.

213. Da ward ein mächtig Drängen und großer Schwertesklang,
Da ihr Ingesinde zu einander drang;
Da versuchten sich die Recken beide desto baß.
Das Volk begann zu weichen; da hub sich grimmiger Haß.

214. Dem Herrn von Sachsenlande war wohl kund die Mär',
Sein Bruder sei gefangen; das schmerzt' ihn gar sehr.
Daß es gethan Herr Siegfried, wohl war es ihm bekannt;
Erst zieh man dessen Gernot, bis er die Wahrheit bald befand.

215. Es waren so stark die Schläge von Leudegerens Schwert,
Daß ihm unter'm Sattel strauchelte das Pferd.
Da sich das Roß erholte, im Sturme da gewann
Gar fürchterliche Sitte Herr Siegfried, der kühne Mann.

216. Dabei half ihm Hagen, und auch Gerenot,
Dankwart und Volker; drum lagen viel da todt.
Sindolt und auch Hunolt, und Ortwein, der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

217. Im Sturme ungeschieden waren die Fürsten hehr.
Da sah man über Helme fliegen manchen Speer
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Man sah gefärbt im Blute manch herrlichen Schildesrand.

218. In dem starken Sturme sprang da mancher Mann
Nieder von den Rossen. Einander liefen an
Siegfried, der kühne Degen, und auch Leudeger;
Man sah da Schäfte fliegen und gar manchen scharfen Speer.

219. Da flog das Schildgespänge hinweg, durch Siegfried's Hand.
Den Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
Ob den kühnen Sachsen, die Wunder da gethan.
Hei, wie viel lichte Panzer brach Dankwart, der kühne Mann!

220. Da hatte König Leudeger eine Kron' erkannt
Gemalt auf einem Schilde vor Siegfriedens Hand;
Wohl wußt' er nun, es wäre dies der kräft'ge Mann.
Der Held zu seinen Freunden laut zu rufen begann:

221. »Geloubet iuch des strites, alle mîne man.
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân;
Sifriden den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiufel her zen Sahren gesant.«

222. Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider.
frides er dô gerte; des werte man in sider.
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant.
daz het an im betwungen diu Sifrides hant.

223. Mit gemeinem râte sô liezen si den strît.
dürkel vil der helme und der schilte wît
si leiten von den handen; swaz sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

224. Si viengen swen si wolten; des heten si gewalt.
Gêrnôt und Hagne, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren. si fuorten mit in dan
gefangen zuo dem Rîne fünf hundert wætlîcher man.

225. Die siglôsen recken ze Tenemarken riten.
dô heten ouch die Sahren sô hôhe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe; daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von friunden sêre gekleit.

226. Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn.
ez hete wol geworben mit den henden sîn
Sifrit der recke; der het ez guot getân:
des im jehen muosen alle Guntheres man.

227. Gegen Wurmez sande der hêrre Gêrnôt.
heim ze sînem lande den friunden er enbôt,
wie gelungen wære im und sînen man;
ez heten die vil kûenen wol nâch êren getân.

228. Die garzûne liefen, von den ez wart geseit.
dô freuten sich von liebe, die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.
dâ wart von edelen frouwen michel frâgen vernomen,

229. Wie gelungen wære des rîchen kûneges man.
man hiez der boten einen für Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen; jan torstes' über lût,
wan si hete dar under ein liebez herzen trût.

221. „Nehmt Urlaub aus dem Streite, all meine Mannen ihr!
Den Sohn Siegemundens hab' ich gesehen hier;
Siegfried, den starken Degen, hab' ich hier erkannt.
Ihn hat der üble Teufel zu den Sachsen hergesandt.“

222. Die Fah'n im Sturm zu senken, gebot des Königs Wort.
Friedens er begehrte; der ward gewährt sofort.
Doch muß't er werden Geisel in König Gunther's Land;
Das hatt' ihm abgezwungen Siegfriedens mächtige Hand.

223. Nach allgemeinem Rathe so ließen sie den Streit.
Durchhauen viel der Helme und der Schilde weit
Legten sie von den Händen; so viel man deren fand,
Die trugen Blutes Farbe von der Burgunden Hand.

224. Sie fingen, wen sie wollten; deß hatten sie die Macht.
Gernot und Hagen ließen, die Recken kühn zur Schlacht,
Auf Bahren die Wunden legen. Da führten sie von dannen
Gefangen zu dem Rheine fünfhundert weidlicher Mannen.

225. Die sieglosen Recken, nach Dänemark sie ritten.
Da hatten auch die Sachsen so herrlich nicht gestritten,
Daß man ihnen Lobes sagte; das war den Helden Leid.
Auch trugen um ihre Todten die Freunde große Traurigkeit.

226. Man hieß auf Saumrossen zum Rhein die Waffen senden.
Es hatte wohl gewaltet mit seinen starken Händen
Siegfried, der Held; das Beste war von ihm geschehn:
Gunther's Mannen alle mußten das ihm zugestehn.

227. Gegen Worms nun sandte der Herre Gernot.
Dahem in seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie's ihm und seinen Mannen hier gelungen wär';
Es hatten die viel Kühnen wohl gethan nach Rittersehr'.

228. Die Anaben liefen eiligst; die sagten an die Mär'.
Da freuten sich aus Liebe, die hatten Leid vorher,
Dieser lieben Kunde, die ihnen da gekommen.

Da ward von edlen Frauen großes Fragen vernommen,

229. Wie's gelungen wäre des reichen Königs Helden?
Man hieß der Boten einen Ariemhilden es melden.
Das geschah gar heimlich; sie wagt' es nicht zu laut:
Denn Einen hatte sie drunter, der war ihr lieber Herzenstraut.

230. Dô si den boten komende z'ir kemenâte sach,
 Kriemhilt diu schœne vil gütlichen sprach:
 »nu sag an liebiu mære; já gib ich dir mîn golt,
 tuostu'z âne liegen, ich wil dir immer wesen holt.

231. »Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt
 und ander mîne friunde? ist uns ieman tôt?
 oder wer tet daz beste? daz solt du mir sagen.«
 dô sprach der bote schiere: »wir heten ninder einen zagen.

232. Ze ernste und ze strîte reit nieman alsô wol,
 vil edeliu küniginne, sît ich iu'z sagen sol,
 sô der gast vil edele ûzer Niderlant.
 dâ worhte michel wunder des kûenen Sifrides hant.

233. Swaz die recken alle in strîte hân getân,
 Dancwart und Hagne und ander 'sküneges man,
 swaz si nâch êren striten, daz was gar ein wint,
 wan aleine Sifrit, des kunic Sigmundes kint.

234. Si frumten in dem sturme der helde vil derslagen.
 doch möhte iu ditze wunder nieman wol gesagen,
 waz dâ worhte Sifrit, swenn er ze strîte reit.
 den frouwen an ir mâgen tet er diu grœzlichen leit.

235. Ouch muoste dâ beliben vil maneger frouwen trût.
 sine slege man hôrte ûf helmen alsô lût,
 daz si von wunden brâhten daz fliezende bluot.
 er ist an allen dingen ein ritter kûene unde guot.

236. Swaz dâ hât begangen von Metze Örtwîn.
 swaz er ir mohte erlangen mit dem swerte sîn,
 die muosen wunt beliben oder meistec tôt.
 dâ tet iwer bruoder die aller grœzisten nô,

237. Diu immer in den stürmen kunde sîn geschehen;
 man muoz der wârheite dem ûz derwelten jehen.
 die stolzen Burgonden habent sô gevarn,
 daz si vor allen schanden sich kunnen wol bewarn.

238. Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôz,
 dâ von lichten swerten daz velt so lûte erdôz.
 die recken von dem Rîne die habent sô geriten,
 dâz ez ir vîenden wære bezzer vermiten.

230. Da sie den Boten kommen zu ihrer Kammer sah,
Kriemhilde, die schöne, gar freundlich sprach sie da:

„Sag' an jetzt liebe Mären; ich geb' dir, traun! mein Gold.
Thust du es ohne Lügen, so bin ich dir auf immer hold.“

231. Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gerenot,
Und sonst meine Freunde? ist uns Jemand todt?

Oder wer that das Beste? Das sollst du mir sagen.“

Da sprach gar bald der Bote: „Wir hatten nirgends einen Zagen.“

232. Zum Ernst und Streit so tapfer ritt Keiner der Helden,
Viel edle Königstöchter, da ich's Euch soll melden,

Als der viel edle Fremdling aus dem Niederland;

Da wirkte große Wunder Herrn Siegfriedens starke Hand.

233. Was auch die Recken alle im Streite kühn begannen,

Dankwart und auch Hagen, und sonst des Königs Mannen,

Wie sie nach Ehren stritten, das war doch nur ein Wind

Gegen den einen Siegfried, König Siegemundens Kind.

234. Sie haben in dem Streite der Helden viel erschlagen.

Doch möcht' Euch diese Wunder Niemand völlig sagen,

Was da wirkte Siegfried, wenn er ritt zum Streit;

Den Frau'n an ihren Sippen that er grimmiges Leid.

235. Auch blieb da manchen Frauen ihr lieber Herzenstraut.

Man hörte seine Schläge auf Helmen also laut,

Daß sie von Wunden brachten das fließende Blut.

Traun, in allen Dingen ist er ein Ritter kühn und gut.

236. Was hat da begangen von Mezen Ortwein!

So viel er mocht' erlangen mit dem Schwerte sein,

Die Rußten wund bleiben, oder meistens todt.

Da that Euer Bruder die allergrößte Noth,

237. Die jemals in den Stürmen noch konnte geschehn;

Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugestehn.

Die stolzen Burgunden sind so zu Feld gefahren,

Daß sie vor allen Schanden sich wohl können bewahren.

238. Man sah von ihren Händen gar manchen Sattel leer,

Da laut von lichten Schwerten toste das Feld umher.

Die Recken von dem Rheine, die ritten so zu Feld,

Daß ihre Feinde besser das Kämpfen hätten eingestellt.

239. Die küenen Tronjære die frumten grôziu leit,
 dô mit volkes kreften daz her ze samne reit.
 dô frumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
 des vil ze sagene wære her in Burgonden lant.

240. Sindolt und Hûnolt, die Gêrnôtes man,
 und Rûmolt der küene, die hânt sô vil getân,
 daz ez Liudgêre mag immer wesen leit,
 daz er den iuren mâgen het ze Rîne widerseit.

241. Strit den aller hœhsten, der inder dô geschach,
 ze jungest und zem êrsten, den ieman dô gesach,
 den tet vil degenlichen diu Sifrides hant.
 er bringet rîche gîsle in daz Guntheres lant:

242. Die twanc mit sînen ellen der wætliche man;
 des ouch der kûnic Liudgast muoz den schaden hân,
 und ouch von Salsen landen sîn bruoder Liudgêr.
 nu hœret mîniu mære, edel kûniginne hêr.

243. Si hat gevangen beide diu Sifrides hant.
 nie sô manegen gîsel man brâht in ditze lant,
 sô von sînen schulden nu kumt an den Rîn.«
 ir kunden disiu mære nimmer lieber gesîn.

244. »Man bringet der gesunden fünf hundert oder baz,
 und der verchwunden, (wizzet, frouwe, daz,)
 wol ahzec rôte bâre her in unser lant,
 die meist hât verhouwen des küenen Sifrides hant.

245. Die durch übermüete widerseiten an den Rîn,
 die müezen nu gevangen die Guntheres sîn;
 die bringet man mit frôuden her in ditze lant.«
 do erblüete ir liehtiu varwe, dô si diu mære rehte bevant.

246. Ir schœnez anlütze daz wart rôsenrôt,
 do mit liebe was gescheiden ûz sô grôzer nôt
 Sifrit der-junge, der wætliche man.
 si freute ouch sich ir friunde; daz was von schulden getân.

247. Dô sprach diu minneclîche: »du hâst mir wol geseit.
 du solt dar umbe haben ze miete rîchiu kleit;
 zehen marc von golde die heize ich dir nu tragen.«
 des mac man solhiu mære rîchen frouwen gerne sagen.

239. Die kühnen Eronjer beide, die schufen großes Leid,
Da mit Volkeskräften das Heer sich traf zum Streit.
Zu Tode schlug da Manchen des kühnen Hagen Hand;
Deß viel zu melden wäre hierher in der Burgunden Land.

240. Sindolt und auch Hunolt, Gernotens Mannen beid',
Und Rumolt, der Kühne, thaten so viel im Streit,
Daß es von Leudegeren wohl immer wird beklagt,
Daß er Euren Sippen hat am Rheine widersagt.

241. Den Streit, den allerhöchsten, der irgend dort geschah,
Auf's Letzte wie auf's Erste, den Jemand dorten sah,
Den that gar ritterswürdig Siegfried's starke Hand;
Er bringet reiche Geisel uns hierher in Gunther's Land:

242. Die zwang mit seinen Kräften der stattliche Mann;
Drob auch der König Leudegast muß den Schaden ha'n,
Und auch von Sachsenlanden sein Bruder Leudeger.
Nun höret meine Mären, edle Königinn hehr.

243. Sie hat gefangen beide Siegfried's starke Hand.
Nie so viele Geisel man bracht' in dieses Land,
Als durch seine Thaten nun kommen an den Rhein."
Ihr konntet diese Mären nimmermehr lieber sein.

244. "Man bringet der Gesunden fünfhundert oder mehr,
Und der Sterbenswunden, das wisset, Fürstinn hehr,
Wohl achtzig rothe Bahren her in unser Land,
Die meistens hat verhauen Herrn Siegfriedens kühne Hand.

245. Die aus Uebermuthe widersagten uns am Rhein,
Die müssen nun Gefangne König Gunther's sein;
Die bringet man mit Freuden her in dieses Land."
Da erblüht' ihre lichte Farbe, da sie die Mären so befand.

246. Ihr schönes Angesichte, das wurde rosenroth,
Da mit Freuden war geschieden aus großer Kriegenoth
Siegfried, der junge, der weibliche Mann.
Sie freute sich auch der Freunde; das war nach Gebühr gethan.

247. Da sprach die Minnigliche: "Gar Gutes sagst du mir.
Drum sollen reiche Kleider zum Lohne werden dir;
Zehen Mark von Golde, die heiß' ich her dir tragen."
Drob mag man solche Märe reichen Frauen gerne sagen.

248. Man gap im sine miete, daz golt und ouch diu kleit.
 dô gie an diu venster vil manic schœniu meit;
 si warten ûf die strâze. riten man dô vant
 vil der hôh gemuoten in der Burgunden lant.

249. Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam;
 si mohten grûezen hœren von friunden âne scham.
 der wirt gên sinen gesten vil frælîchen reit;
 mit frôuden was verendet sin vil græzlichez leit.

250. Do enpfie er wol die sine, die fremden tet er sam.
 wan dem rîchen kûnege anders niht enzam,
 wan danken gûetliche den, die im wâren komen,
 daz si den sic nâch êren in sturme hêten genomen.

251. Gunther bat im mære von sinen friunden sagen,
 wer im an der reise ze tôde wære erslagen.
 dô het er vlorn niemen niwan sehzec man;
 verklagen man die muose, sô sît vil helde sint getân.

252. Die gesunden brâhten zerhowen manegen rant
 und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
 daz volc erbeizte nidere für des kûneges sal;
 ze liebem antfange man hôrte græzlichen schal.

253. Dô hiez man herbergen die recken in die stat.
 der kûnic sîner geste vil schône pflegen bat;
 er hiez der wunden hûeten und schaffen guot gemach.
 wol man sine tugende an sinen vîenden sach.

254. Er sprach ze Liudegaste: »nu sît mir willekomen.
 ich hân von iwren schulden schaden vil genomen;
 der wirt mir nu vergolten, ob ich gelücke hân.
 got lône mînen friunden; si habent liebe mir getân.«

255. »Ir muget in gerne danken,« sprach dô Liudgêr;
 »alsô hôher gîsel gewan nie kûnic mêr.
 umbe schœne huote wir geben michel guot,
 daz ir genædiclichen an iwren vîenden tuot.«

256. »Ich wil iuch beide lâzen,« sprach er, »ledec gên.
 daz mîne vîende hie bî mir bestên,
 des wil ich haben bûrgen, daz si mîniu lant
 iht rûmen âne hulde.« des bôt dô Liudgêr die hant.

248. Den Lohn gab man ihm balde, die Kleider und das Gold.
Da gingen an die Fenster viel Mägde schön und hold;
Sie spähten auf die Straße. Da ritten ein zur Hand
Biel der Hochgemuthen in der Burgunden Land.

249. Da kamen die Gesunden; der Wunden Schaar auch kam:
Sie mochten Grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt seinen Gästen entgegen in Fröhlichkeit;
Mit Freuden war geendet sein gar gewaltiges Leid.

250. Da empfing er wohl die Seinen; so die Fremden auch.
Denn dem reichen König ziemte kein andrer Brauch,
Als güttlich danken denen, die ihm waren gekommen,
Daß sie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

251. Gunther ließ sich Kunde von seinen Freunden sagen,
Wer ihm auf der Heerfahrt zu Tode wär' erschlagen.
Da hatt' er sechzig Mannen verloren nur im Feld;
Die mußte man verschmerzen, wie man verschmerzt noch manchen Held.

252. Die Gesunden brachten zerhau'n viel Schildesrand'
Und Helme viel zerschrotet heim in des Königs Land.
Das Volk vor Gunther's Saale von den Rossen sprang;
Gewalt'gen Schall vernahm man zu herzlich frohem Empfang.

253. Da hieß man herbergen die Necken in die Stadt.
Der König seiner Gäste gar schön zu pflegen bat;
Bequeme Ruh' den Wunden schuf er, und sanfte Hut.
Wohl ward an seinen Feinden erkannt sein tugendlicher Muth.

254. Er sprach zu Leudegasten: „Nun seid mir willkommen.
Ich hab' von Euretwegen Schaden viel genommen;
Den wird mir nun vergelten, hab' ich Glück fortan.
Gott lohne meinen Freunden; sie haben Liebes mir gethan.“

255. „Gern mögt Ihr ihnen danken,“ sprach da Leudeger;
„Es gewann so hohe Geißel ein König nimmermehr.
Um mildes Gewahrsam wir geben großes Gut,
Auf daß Ihr jezo gnädig an Eueren Feinden thut.“

256. „Ich lass' euch beide,“ sprach er, „ledig gehn allhier.
Daß aber meine Feinde verbleiben hier bei mir,
Desß will ich haben Bürgen, auf daß sie mein Land
Nicht räumen ohne Freundschaft.“ Leud'ger gab darauf die Hand.

257. Man bráhte si ze ruowe und schuof in ir gemach;
den wunden man gebettet vil güetlichen sach.
man schancte den gesunden met und guoten wîn;
dô kunde daz gesinde nimmer frœlicher sîn.

258. Ir zerhowen schilde behalten man dô truoc.
vil bluotiger setle der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen; daz weinten niht diu wîp.
dâ kom her vil müede maneges guoten ritters lip.

259. Der künec pflac sîner geste vil güetlichen wol;
der fremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der sêre wunden vil güetlichen pflegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.

260. Die erzenie kunden, den bôt man rîchen solt,
silber âne wâge, dar zuo daz liechte golt,
daz si die helde nerten nâch des strîtes nôt.
dar zuo der künec den gesten gâbe grœzlichen bôt.

261. Die wider heim ze hûse heten reisemuot,
die bat man noch belîben, sô man friunden tuot.
der künec gie ze râte, wie er lonte sînen man;
si heten sînen willen nâch grôzen êren getân.

262. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »man sol si rîten lân.
über sehs wochen, sî in daz kunt getân,
daz si komen widere z'einer hôhgezît;
so ist maniger geheilet, der noch sêre wunder lit.«

263. Dô gerte ouch urloubes Sîfrit von Niderlant.
dô der künec Gunther den willen sîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im bestân.
niwan durch sîn swester, sône wær ez niht getân.

264. Dar zuo was er ze rîche, daz er iht næme solt.
er het ez wol verdienet: der künec was im holt.
sam wâren sîne mâge; die heten daz gesehen,
waz von sînen handen in dem strîte was geschehen.

265. Durch der schœnen willen gedâht er noch bestân,
ob er si sehen möhte. sît wart ez getân:
wol nâch sînem willen wart im diu maget bekant.
sît reit er frœliche in daz Sigemundes lant.

257. Man brachte sie zur Ruhe, und ließ bequem sie pflegen;
 Da sah man gut gebettet auch die wunden Degen.
 Man schenkte den Gesunden Meth und guten Wein;
 Da konnte das Gesinde wohl nimmer fröhlicher sein.

258. Ihre zerhau'nen Schilde man in Verwahrung trug.
 Der blutigen Sättel, deren gab's genug:
 Die hieß man verbergen; drob weinten nicht die Frau'n.
 Da war von Heerfahrt müde manch guter Ritter zu schau'n.

259. Der König seiner Gäste pflag mit milder Hand;
 Der Fremden und Bekannten war erfüllt das Land.
 Er bat, der Schwerverwundeten gar gütlich zu pflegen;
 Da war ihr böser Hochmüth gar hart darnieder gelegen.

260. Die da Arznei verstunden, denen bot man reichen Gold,
 Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
 Daß sie die Selben heilten nach des Streites Noth.
 Dazu auch König Gunther den Gästen große Gabe bot.

261. Die wieder heim zu reisen hatten ihren Muth,
 Die bat man noch zu bleiben, wie man Freunden thut.
 Der König ging zu Rathe, wie er lohne seinem Heer;
 Sie hatten seinen Willen wohl gethan nach Rittersehr'.

262. Da sprach der Herr Gernot: „Man soll sie lassen reiten.
 Ueber sechs Wochen zu hohen Festlichkeiten
 Mögen sie wiederkommen; das thu' man ihnen kund.
 Dann ist geheilet Mancher, der noch lieget schmerzlich wund.“

263. Da begehrt' auch Urlaub Siegfried von Niederland.
 Als der König Gunther den Willen sein erfand,
 Noch bei ihm zu verbleiben, ging er ihn freundlich an.
 Wär's nicht ob seiner Schwester, so hätt' es Siegfried nicht gethan.

264. Es war zu reich der Degen, als daß er nähme Gold.
 Er hatt' es wohl verdienet: der König war ihm hold,
 Und so auch seine Sippen; die hatten das gesehn,
 Was von seinen Händen in dem Streite war geschahn.

265. Um der Schönen willen, ob er sie möchte sehn,
 Gedacht' er noch zu bleiben. Bald sollte das geschahn;
 Wohl nach seinem Willen ward ihm die Magd bekannt.
 Danach ritt er fröhlich heim in Siegemundens Land.

266. Der wirt hiez ze allen zîten ritterscheftē pflegen;
daz tet vil willeclîchen dô manic junger degen.
die wîle hiez er sidelen vor Wormz an den sant
den, die im kômen solden in der Burgonden lant.

267. In den selben zîten, dô si nu solden kômen,
dô het diu schœne Kriemhilt diu mære vol vernomen,
er wolde hohgezîte durch liebe friunde hân.
dô wart vil michel flîzen von schœnen frouwen getân

268. Mit wæte und mit gebende, daz si dâ solden tragen.
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen
von den stolzen recken, die dâ solden kômen;
dô wart ûz der valde vil rîcher kleider genomen.

269. Durch ir kinde liebe hiez si bereiten kleit;
dâ mite wart gezieret vil frowen und manec meit
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
si hiez ouch vil den fremden prûeven hêrlîch gewant.

V. WIE SÎFRIT KRIEMHILT ÊRSTE GESACH.

270. Man sach si tegelîchen nu rîten an den Rîn,
die zer hohgezîte gerne wolden sîn.
die durch des kûneges liebe kômen in daz lant,
den bôt man sumelîchen ros unde gewant.

271. In was ir gesidele allen wol bereit,
den hohsten und den besten, als uns daz ist geseit,
zwein und drîzec fûrsten, dâ zer hohgezît.
dâ zierten sich engegene alle frowen wider strit.

272. Ez was dâ vil unmûezec Gîselher daz kint.
die geste mit den kunden vil gûetlîchen sint
die enpfîng er und Gêrnôt und ouch ir beider man;
jâ gruozten si die degne als ez nâch êren was getân.

273. Vil goltrôter setle si fuorten in daz lant;
zierlîche schilde und hêrlîch gewant
brâhten si ze Rîne zuo der hohgezît.
manegen ungesunden sach man frœlîchen sît.

266. Der Wirth hieß allezeiten Ritterschaft zu pflegen;
Das thaten gar willig viel der jungen Degen.

Derwetlen hieß er Sise bau'n vor Worms am Strand,
Für Jene, die ihm sollten kommen in's Burgundenland.

267. In denselben Zeiten, da sie nun sollten kommen,
Da hatte die schöne Kriemhild die Märe wohl vernommen,
Lieber Freunde wegen woll' er ein Fest begeh'n.

Da waren sehr beflissen die schönen Frauen zu sehn

268. Mit Kleidern und mit Bändern, was sie da sollten tragen.

Ute, die viel reiche, hörte die Mären sagen

Von den stolzen Recken, die da sollten kommen.

Aus Umschlagtüchern wurden viel reiche Kleider genommen.

269. Zu Lieb' ihren Kindern hieß sie bereiten manches Kleid;

Damit gezieret wurden viel Frau'n und manche Maid,

Und viel der jungen Recken aus Burgundenland.

Sie hieß auch vielen Fremden schaffen herrlich Gewand.

V. Wie Siegfried Kriemhilden zuerst sah.

270. Man sah sie Tag für Tage nun reiten an den Rhein,
Die bei dem hohen Feste gerne wollten sein.

Die zu Lieb' dem König kamen in das Land,

Deren gar Manchem bot man Rosse und Gewand.

271. Wohl waren ihnen Sise allen aufgeschlagen,

Den Höchsten und den Besten, so hörten wir es sagen,

Zweiunddreißig Fürsten zur hohen Feierzeit.

Da schmückten um die Wette sich alle Frau'n zur Festlichkeit.

272. Es war da sehr unmüßig Giselher das Kind.

Die Fremden und Bekannten, gar freundlich gesinnt,

Empfingen er und Gernot, und Beider Mannen auch;

Da grüßten sie die Degen wohl nach ehrenhaftem Brauch.

273. Viel goldbrother Sättel führten sie in's Land;

Zierliche Schilde und herrlich Gewand

Brachten sie zum Rheine, zu der Festlichkeit.

Manchen Ungesunden sah man fröhlich zu der Zeit.

274. Die in den betten lāgen und heten wunden nôt,
die muosen des vergezzen, wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen;
si frōuten sich der mære gēn der hōhgezite tagen,

275. Wie si leben solden dā ze der wirtschaft.
wünne āne māze mit frōuden überkraft
heten al die liute, swaz man ir dā vant.
des huop sich michel frōude über al daz Gunthers lant.

276. An einem pfincstenmorgen sach man für gān
gekleidet wünneclīche vil manegen kūenen man,
fünf tūsent oder mēre, dā zer hōhgezit.
sich huop diu kurzewīle an manegen enden wider strit.

277. Der wirt der het die sinne, im was daz wol erkant,
wie rehte herzenlīche der helt von Niderlant
sīne swester trūte, die er noch nie gesach,
der man sō grōzer schōene vor allen juncfrouwen jach.

[278. Er sprach: »nu rātet alle, māge und mīne man,
wie wir die hōhgezite sō lobelīche hān,
daz man uns drumbe iht schelte her nāch dirre zit.
ein ieslīch lop vil stāte ze jungest an den werken lit.«

279. Dō sprach zuo dem kūnige der degen Ortwin:
»welt ir mit vollen ēren ze der hōchzite sīn,
sō sult ir lāzen schouwen diu wünneclīchen kint,
diu mit sō grōzen ēren zen Burgonden sint.

280. Waz wære mannes wünne, des frōute sich sīn līp.
ez entāten schōene meide und hērlīchiu wīp?
lāzet iwer swester für iwer geste gān.«
der rāt was ze liebe vil manegem helde getān.

281. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der kūnic dō.
alle die'z erfunden, wārens harte frō.
er'nbōt ez froun Uoten und ir tochter wol getān,
daz si mit ir meiden hin ze hove solde gān.

282. Dō wart ūz den schrīnen gesuochet guot gewant;
swaz man in der valde der guoten wāte vant,
die bouge mit den borten, daz was in vil bereit.
sich zierte ritterlīche manic nīpōrīæm meit.

274. Die in den Betten lagen und litten an Wunden Noth,
Die mußten deß vergessen, wie hart sei der Tod.

Man mußte die verschmerzen, die siech daniederlagen.

Man freute sich der Kunde von des nahen Festes Tagen,

275. Wie man da leben sollte bei gastlichem Empfang.

Wonne ohne Maßen, der Freuden Ueberschwang

Hatten all die Leute, so viel man ihrer fand.

Da hob sich große Freude rings über König Gunther's Land.

276. An einem Pfingstenmorgen sah man ziehn heran

Bonniglich gekleidet gar manchen kühnen Mann,

Fünftausend oder mehre, zum hohen Feste dorten;

Es hub da um die Wette die Kurzweil sich aller Orten.

277. Der Wirth, der hatt' im Sinne, (ihm war es wohl bekannt,)

Wie so recht von Herzen der Held aus Niederland

Seine Schwester liebte, die er noch nie gesehn,

Der man große Schönheit mußte vor allen Jungfrau'n zugestehn.

278. Er sprach: „Nun rathet alle, Sippen und Mannen mein,

Wie thun wir, daß so löblich das Fest möge sein,

Daß man nach diesen Zeiten uns drum nicht schelten mag?

Ein jedes Lob von jeher zulezt nur an den Werken lag.“

279. Da sprach zu dem Könige der Degen Ortwein:

„Wollt Ihr mit vollen Ehren beim hohen Feste sein,

Die wonniglichen Kinder, die sollt Ihr lassen schau'n,

Die mit so großen Ehren sind in der Burgunden Gau'n.

280. Was wäre Mannes Wonne, was sollt' er freudig schau'n,

Wenn nicht schöne Mägdelein und herrliche Frau'n?

Lasset Eure Schwester vor Eure Gäste gehn.“

Der Rath war zu Liebe gar manchem Helden geschehn.

281. „Dem will ich gerne folgen,“ sprach der König hehr.

Alle, die's vernahmen, freute das gar sehr.

Er entbot Frau Uten und ihrem schönen Kind,

Daß sie zu Hofe sollten gehn mit ihrem Ingesind.

282. Da ward aus den Schreinen gesucht gut Gewand;

Was man in Umschlagtüchern der guten Kleider fand,

Die Spangen mit den Borten, deß war ihnen viel bereit.

Gar ritterlich da zierte sich manche weibliche Maid.

283. Vil manic recke tumber des tages hete muot,
 daz er an ze sehene den frouwen wære guot,
 daz er dâ für niht næme eins rîchen küniges lant.
 si sâhen die vil gerne, die si hêten bekant.

284. Dô hiez der künic rîche mit sîner swester gân,
 die ir dienen solden, hundert sîner man,
 ir und sîner mâge, die truogen swert en hant.
 daz was daz hofgesinde in der Burgonden lant.

285. Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen.
 diu hete schœner frouwen geselliclich genomen
 hundert oder mêre; die truogen rîchiu kleit.
 ouch gie dâ nâch ir tohter manic wætlîchiu meit.

286. Von einer kemenâten sach man si alle gân.
 dô wart vil michel dringen von helden dar getân,
 die des gedingen hêten, ob kunde das geschehen,
 daz si die maget edele solden frœlîchen sehen.

287. Nu gie diu minneclîche, alsô der morgenrôt
 tuot ûz trûeben wolken. dâ schiet von maneger nôt,
 der si dâ truoc in herzen und lange hete getân;
 er sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

288. Jâ lûhte ir von ir wæte vil manic edel stein;
 ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
 ob ieman wûnschen solde, der kunde niht gejehen,
 daz er ze dirre werlde hete iht schœners gesehen.

289. Sam der liechte mâne vor den sternen stât,
 der schîn sô lûterlîche ab den wolken gât,
 dem stuont sie nu gelîche vor andern frouwen guot.
 des wart wol gebœhet vil maneges heldes muot.

290. Die rîchen kamerære sach man vor in gân.
 die hôh gemuoten degne wolden des niht lân,
 sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
 Sifride dem hêrren wart beide lieb unde leit.

291. Er dâhte in sînem muote: »wie kunde daz ergân,
 daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân.
 sol aber ich dich fremden, sô wære ich samfter tût.«
 er wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

283. Manch junger Recke sehnte des Tages sich so sehr,
 Daß er anzusehen den Frau'n willkommen wär',
 Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land.
 Sie sahen die viel gerne, die sie noch nimmer gekannt.

284. Da hieß der reiche König mit seiner Schwester gehn
 Hundert seiner Mannen, den Hofdienst zu versehen,
 Von ihren und seinen Sippen; die trugen Schwert zur Hand.
 Das war das Hofgesinde in der Burgunden Land.

285. Uten, die viel reiche, sah man mit ihr kommen.
 Die hatte schöner Frauen geselliglich genommen
 Hundert oder mehre; die trugen reiches Kleid.
 Da folgt' auch ihrer Tochter manche weibliche Maid.

286. Aus einer Frauentammer zogen sie all heran.
 Da ward ein großes Drängen von Helden dort gethan,
 Die des Gedanken hatten, ob's könnte geschehn,
 Daß sie die Magd, die edle, frohen Muthes sollten sehn.

287. Nun ging die Minnigliche, gleichwie das Morgenroth
 Geht aus trüben Wolken. Da schied von mancher Noth,
 Der sie da trug im Herzen, und schon so lange Zeit;
 Er sah die Minnigliche nun stehn in ihrer Herrlichkeit.

288. Wohl leuchtet' ihr vom Kleide gar mancher edle Stein;
 Ihre rosenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
 Wer da auch Andres wünschte, er mußte doch gestehn,
 Daß er auf dieser Erden nimmer Schöneres gesehn.

289. Wie der Mond, der lichte, vor den Sternen steht,
 Deren Schein so lauter aus den Wolken geht,
 Dem stund sie nun vergleichbar vor andern Frauen gut.
 Darob ward wohl gehöhet gar manchem Helden der Muth.

290. Die reichen Kämmerlinge sah man vor ihnen gehn.
 Die wackern Degen wollten da nicht zurücke stehn;
 Sie drangen hin, zu sehen die minnigliche Maid.
 Siegfrieden, dem Herren, wurd' es beides, lieb und leid.

291. Er dacht' in seinem Muth: „Wie ginge das wohl an,
 Daß ich dich minnen sollte? das ist ein Thorenwahn.
 Und soll ich fremd dir bleiben, so wär' ich sanfter todt.“
 Er ward von Gedanken zum öfteren bleich und roth.

292. Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen; sô man im jach,
daz man helt neheinen sô schœnen nie gesach.

293. Die mit der frouwen giengen, die hiezgen von den wegen
wîchen allenthalben; daz leiste manic degen.
diu hôch tragenden herzen fröuten manegen lîp;
man sach in hôhen zühten manic wætlichez wîp.

294. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
»der iu sînen dienst sô gütlichen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken; des râtes ich mich nimmer gescham.

295. Ir heizet Sîfriden zuo mîner swester kumen,
daz in diu maget grüeze; des habe wir immer frumen.
diu nie gruozte recken, diu sol in grüezen pflegen;
dâ mit wir hân gewonnen den zierlîchen degen.«

296. Dô giengen's wirtes mâge, dâ man den helt vant.
si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:
»iu hât der kûnec erlaubet, ir sult ze hove gân.
sîn swester sol iuch grüezen; daz ist ze êren iu getân.«

297. Der hêrre in sînem muote was des vil gemeit;
dô truoc er in dem herzen liep âne leit,
daz er sehen solde der schœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden si gruozte Sîfriden sint.

298. Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach,
do erzunde sich sîn varwe; diu schœne mit sprach:
»sit willekomen, hêr Sîfrit, ein edel ritter guot.«
dô wart im von dem gruoze wol gehœhet sîn muot.

299. Er neig ir minneclîchen; genâde er ir bôt.
si twanc gên ein ander der seneden minne nôt.
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der hêrre und ouch diu frouwe; daz wart vil tougen getân.

300. Wart dâ friuntlîche getriutet ir vil wîziu hant
von herzen lieber minne, des ist mir niht bekant.
doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân;
zwei minne gerndiu herze heten anders missetân.

292. Da stand das Kind Sieglindens so minniglich und hehr,
 Als ob auf einem Pergament er entworfen wär'
 Von guten Meisters Künsten; man muß' ihm zugestehn,
 Daß man einen Helden so schön noch nimmer gesehn.

293. Die mit den Frauen gingen, die hießen von den Wegen
 Weichen allenthalben; das leisteten die Degen.

Gar manchen Ritter freuten die hochbeherzten Frau'n;
 Da war in hohen Züchten manch stattliches Weib zu schau'n.

294. Da sprach von Burgunden der Herre Gerenot:
 „Der Euch seine Dienste also gütlich bot,
 Gunther, lieber Bruder, dem thut nun gleiche Ehr'
 Vor allen diesen Recken; des Rath's schäm' ich mich nimmermehr.

295. Ihr heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,
 Daß ihn die Magd begrüße; -das muß uns immer frommen.
 Die nie Recken grüßte, geh' ihm mit Gruß entgegen,
 Auf daß wir uns gewinnen dadurch den zierlichen Degen.“

296. Da gingen Gunther's Sippen, wo man den Helden fand;
 Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
 „Euch hat erlaubt der König, Ihr sollt zu Hofe gehn.
 Seine Schwester soll Euch grüßen; das soll zu Ehren Euch geschehn.“

297. Der Herr in seinem Muth war drob voll Fröhlichkeit;
 Da trug er in dem Herzen Liebe ohne Leid,
 Daß er sehen sollte der schönen Ute Kind.
 Sie grüßte Siegfrieden balde minniglich gesinnt.

298. Da sie sah vor sich stehen den hochgemuthen Mann,
 Da erglühete seine Farbe; die schöne Maid hub an:

„Seid willkommen, Herr Siegfried, edler Ritter gut.“
 Da ward ihm von dem Grusse wohl gehöhet sein Muth.

299. Er neigte sich ihr minnig, und seinen Dank ihr bot;
 Sie zwang zu einander der sehnenden Minne Noth.
 Mit liebem Blick der Augen sah'n einander an
 Der Herr und auch die Fraue; das ward gar heimlich gethan.

300. Ward freundlich da gekoset ihre gar weiße Hand
 Aus herzenslieber Minne, deß ist mir nichts bekannt.
 Doch daß es unterblieben, ich glaube nicht daran;
 Zwei minnegehrende Herzen hätten sonst ja mißgethan.

301. Bî der sumerzîte und gên des meijen tagen
dorft er niht mêre in sîme herze tragen
sô vil hôher fröude, sô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

302. Dô dâhte manic recke: »hei war mir sam geschehen,
daz ich ir gienge nebene, als ich in hân gesehen,
oder bî ze ligenne! daz liez ich âne haz.»
ez gediente noch nie recke nâch einer küniginne baz.

303. Von swelher kûnege lande die geste kômen dar,
die nâmen algeche wan ir zweier war.
ir wart erlobet küssen den wætlîchen man;
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

304. Der kûnec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt:
»des vil hôhen gruozes lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enpfinde, von Sîfrides hant.
got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant.«

305. Man hiez dô allenthalben wîchen von den wegen
der schœnen Kriemhilde; manegen kûenen degen
sach man zûhteclîche ze kirche mit ir gân.
sît wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.

306. Dô gie si zuo dem münster; ir volgete manic wîp.
dô was ouch wol gezieret der kûneginne lîp,
daz dô hôher wûnsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken geborn.

307. Vil kûme beite Sîfrit, daz man dâ gesanc.
er mohte sînen sælden immer sagen danc,
daz im diu was sô wæge, die er in herzen truoc;
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

308. Dô si ûz dem münstre nâch messe kom gestân,
man bat den degen kûenen wider zuo ir gân.
êrst begund im danken diu minneclîche meit,
daz er vor den recken sô wîclîchen streit.

309. »Nu lôn iu got, hêr Sîfrit,« sprach daz edel kint,
»daz ir daz habet verdienet, daz iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen, sô ich si hære jehen.«
do begunde er minneclîche an froun Kriemhilde sehen.

301. Wohl bei Sommerszeiten und in des Maien Tagen
 Mochte er noch immer in seinem Herzen tragen
 So viel hoher Freude, als ihm da ward gewährt,
 Da die ihm ging zur Seite, die er zur Trauten sich begehrt.

302. Da dachte mancher Recke: "Hei, wär' mir so geschehn,
 Daß neben ihr ich ginge, wie ich ihn hab' gesehn,
 Oder bei ihr läge! das wäre mir nicht leid."

Nie dient' ein Recke besser um eine königliche Maid.

303. Aus welcher Könige Landen die Gäste kamen dar,
 Die nahmen all zusammen nur ihrer zweie wahr.

Ihr ward erlaubt, zu küssen den weiblichen Mann;

Ihm ward auf dieser Erden so Liebes noch nie gethan.

304. Von Dänemark der König sprach da so zur Stund':

"Des hohen Grusses willen liegt gar Mancher wund,

Wie ich nun wohl erfinde, von Siegfriedens Hand;

Gott lasse nimmer wieder ihn nach Dänemark in's Land."

305. Man hieß da allenthalben weichen von den Wegen

Vor der schönen Kriemhild; manchen kühnen Degen

Sah man zur Kirche gehen, in Züchten ihr gefellt.

Da wurde bald geschieden von ihr der weibliche Held.

306. Da ging sie zu dem Münster; ihr folgten viel der Frau'n.

Da war so wohl gezieret die Königin zu schau'n,

Daß dorten hoher Wünsche mancher ward verloren.

Sie war zur Augenweide manchem Recken geboren.

307. Raun noch harrte Siegfried, bis die Mess gesungen war.

Er mochte seinem Glücke Dank sagen immerdar,

Daß ihm die so gewogen, die er im Herzen trug;

Auch war er der Schönen mit gutem Fuge hold genug.

308. Da sie nach der Messe vor's Münster kam zu stehn,

Hieß man den kühnen Degen wieder zu ihr gehn.

Nun erst zu danken ihm begann die minnigliche Maid,

Daß er vor den Recken that so ritterlich im Streit.

309. "Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried," sprach das edle Kind,

"Daß Ihr das habt verdienet, daß Euch die Recken sind

So hold in guten Treuen, wie ich sie hör' gestehn."

Da begann er minntiglich Frau Kriemhilden anzusehn.

310. »Ich sol in immer dienen,« sprach Sifrit der degen,
und en wil mîn houbet nimmer ê gelegen,
ich enwerbe nâch ir willen, sol ich mîn leben hân.
daz muoz iu ze dienste, mîn frou Kriemhilt, sîn getân. «

311. Inre tagen zwelven, der tage als islich,
sach man hî dem degne die maget lobilich,
sô si ze hove solde vor ir friunden gân.
der dienst wart dem recken durch grôze liebe getân.

312. Fröude unde wünne und michelen schal
sach man tegeliche vor Guntheres sal,
dar ûze und ouch dar inne vil manegen kûenen man.
Ortwin und Hagne grôzer wunder vil began.

313. Swes ieman pflegen solde, des wâren si bereit
mit volleclicher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den gesten die recken wol bekant.
dâ von sô was gezieret allez Guntheres lant.

314. Die dâ wunde lâgen, die sach man für gân.
si wolden kurzewîle mit dem gesinde hân,
schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.
des hulfen in genuoge; si heten michel kraft.

315. In der hôchzîte der wirt hiez ir pflegen
mit der besten spîse; er hete sich bewegen
aller slahte schande, die ie kûnec gewan.
man sach in friuntliche zuo sînen gesten gân.

316. Er sprach: »ir guoten recken, ê ir scheidet hin,
sô nemet mîne gâbe; alsô stêt mîn sin,
daz ich'z immer diene. versmæhet niht mîn guot:
daz wil ich mit iu teilen; des hân ich vesten muot. «

317. Die von Tenemarken sprâchen sâ zehant:
»ê wir wider rîten heim in unser lant,
wir gern stæter suone; des ist uns recken nôt.
wir hân von iwren degnen manegen lieben friunt tôt. «

318. Liudgast geheilet sîner wunden was;
ûer voit von den Sahren nâch strîte wol genas.
eteliche tôten sie liezen dâ ze lant.
dô gie der kûnic Gunther, dâ er Sifriden vant.

310. „Ich werd' ihnen immer dienen,“ sprach Siegfried, der Degen,
 „Und will mein Haupt nimmer vorher zur Ruhe legen,
 Bis ich vollbracht ihren Willen, so ich's erleben kann.
 Das, meine Frau Kriemhilde, sei Euch zu Dienste gethan.“

311. Innerhalb zwölf Tagen, der Tage jedereinen,
 Sah man mit dem Helden die edle Maid erscheinen,
 Wenn sie zu Hofe sollte vor ihre Freunde gehn.
 Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschahn.

312. Freude viel und Wonne und großen Schall zumal
 Sah man jezo täglich vor König Gunther's Saal;
 Draußen und auch drinnen gar manchen kühnen Mann.
 Ortwein, so wie Hagen, großer Wunder viel begann.

313. Was Jemand pflegen mochte, des waren sie bereit
 Bölliglicher Maßen, die Helden froh zum Streit.
 Drob wurden von den Gästen die Recken wohl erkannt;
 Davon so war gezieret insgesammt Gunther's Land.

314. Man sah hervor nun kommen, die da wund gelegen.
 Sie wollten Kurzweile mit dem Gesinde pflegen,
 Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schaft.
 Des halfen ihnen Viele; sie hatten große Volkekraft.

315. Bei dem hohen Feste hieß Gunther ihrer pflegen
 Mit der besten Speise; es mied der edle Degen
 Jede Art von Tadel, der Königen mag geschahn.
 Da sah man ihn freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

316. Er sprach: „Ihr guten Recken, eh ihr zieht von hinnen,
 So nehmet meine Gabe; also steht mein Sinnen,
 Daß ich's um Euch verdiene. Verschmähet nicht mein Gut:
 Das will ich mit Euch theilen; dessen hab' ich festen Muth.“

317. Von Dänemark die Mannen sprachen da zur Hand:
 „Eh wir wieder reiten heim in unser Land,
 Begehren wir stäter Sühne; die ist uns Recken noth.
 Wir ha'n von Euern Degen der lieben Freunde manchen todt.“

318. Kudegast geheilet war von seinen Wunden;
 Der Herr der Sachsen mochte wohl von dem Streit gesunden.
 Etliche Todten ließen sie da zurück im Land.
 Hin ging der König Gunther, wo er Siegfrieden fand.

319. Er sprach zuo dem recken: »nu râte, wie ich tuo.
 unser geste wellent morgen rîten fruo,
 und gerent stæter suone an mich und mîne man;
 nu râtâ, degen Sifrit, waz des guot sî getân.

320. Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen;
 swaz fünf hundert mære goldes mûgen tragen,
 daz gebent si mir gerne, wil ich si ledic lân.»
 dô sprach Sifrit: «daz wær übele getân.

321. Ir sult si ledeclîchen hinnen lâzen varn;
 und daz die recken edele fürbaz bewarn
 vîentlîchez rîten her in iwer lant,
 des lât iu geben sicherheit beider hêrren hant.«

322. »Des râtes wil ich volgen; dâ mit si rîten dan.»
 sînen vîenden wart daz kunt getân:
 ir goldes gerte niemen, daz si dâ bûten ê.
 dâ heim ir lieben friunden was nâch den hermüeden wê.

323. Manegen schilt vollen man dar schatzes truoc;
 er teilte es âne wâge sînen friunden gnuoc,
 bî fünf hundert marken und eteslîchen baz.
 Gêrnôt der vil küene riet Gunthere daz.

324. Urlôp si dô nâmen, alsô si wolden dan;
 dô sach man die geste für Kriemhilde gân,
 und ouch dâ frou Uote, die kûniginne, saz.
 ez wurden nie degne mære geurloubet baz.

325. Herberge wurden lære, dô si dannen rîten.
 doch bestuont dâ heime mit hêrlîchen siten
 der kûnic mit den sînen und manic edel man;
 die sach man teglîche zuo Kriemhilde gân.

326. Urloup nemen wolde ouch Sifrit ein helt guot;
 er wânde niht erwerben des er hete muot.
 der kûnic sagen hôrte, daz er wolde dan.
 Giselher der junge von der reise in gewan:

327. »War woldet ir nu rîten, edel Sifrit?
 belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
 bî Gunther dem kûnige und bî sînen man.
 hie sint vil schœne frouwen, die man iuch sol sehen lân.»

319. Er sprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu'.
 Unfre Gäste wollen reiten morgen früh,
 Und bieten stäte Sühne mir und den Mannen mein;
 Nun rath', o Degen Siegfried, was hier zu thun möge sein.

320. Was mir die Herren bieten, das will ich dir sagen;
 So viel fünfhundert Pferde Goldes mögen tragen,
 Das geben sie mir gerne, lass' ich sie frei von dann.“
 Da sprach der Herre Siegfried: „Das wär' gar übel gethan.

321. Ihr sollt sie entledigt von hinnen lassen fahren;
 Und daß die edeln Recken fürhaß sich bewahren,
 Feindlich zu reiten hierher in Euer Land,
 Dessen laßt zur Sicherheit Euch geben beider Herren Hand.“ —

322. »Dem Rathe will ich folgen; sie ziehen so von dann.“
 Da wurde seinen Feinden dieses kund gethan:
 Des Goldes, das sie böten, begehre Keiner je.
 Daheim ihren lieben Freunden war nach den Streitmüden weh.

323. Manchen Schild gefüllet man dar mit Schätzen trug.
 Deß theilt' er ungewogen seinen Freunden gnug;
 Bei fünfhundert Marken und etliche mehr.
 Gernot, der vielkühne, rieth Solches dem König hehr.

324. Urlaub sie da nahmen; heim wollten sie reiten.
 Da sah man die Gäste vor Kriemhilde schreiten,
 Und dahin wo Frau Ute saß, die Fürstinn hehr.
 Es wurden gute Degen besser beurlaubt nimmermehr.

325. Herbergen wurden leere, da sie von dannen ritten.
 Doch verblieb zu Hause mit herrlichen Sitten
 Der König mit den Seinen, und mancher edle Mann;
 Die gingen zu Kriemhilden alle Tage fortan.

326. Urlaub auch nehmen wollte Siegfried, ein Degen gut;
 Nicht hofft' er zu erwerben, was er trug im Muth.
 Der König hörte sagen, er wolle nun von dann.
 Giselher, der junge, ihn von der Fahrt zurück gewann:

327. „Wohin wollt Ihr reiten, edler Degen gut?
 Bleibet bei den Recken, (was ich bitte, thut,)
 Bei des Königs Mannen und Gunther, dem Herrn.
 Hier sind viel schöne Frauen; die läßt man Euch sehn gar gern.“

328. Dô sprach der starke Sifrit: «sô lât diu ros stân.
ich wolde sîn geriten; des wil ich abe gân.
und traget hin die schilde. ich wolde sîn ze lant;
des hât mich Gîselher mit êren wol erwant.»

329. Sus beleip der küene durch friunde liebe dâ.
jâ wær er in den landen ninder anderswâ
gewesen also sanfte; dâ von daz geschach,
daz er nu tegelîche die schœnen Kriemhilde sach.

330. Durch ir unmâzen schœne der hêrre dâ beleip.
mit maneger kurzwîle man nu di zît vertreip:
wan daz in twanc ir minne; diu gap im dicke nôl.
dar umbe sît der küene lac vil jâmerlichen tôl.

VI. WIE GUNTHER GÊN ÎSLANDE NÂCH BRÛNHILDE FUOR.

331. Iteniwiu mære sich huoben über Rîn.
man seite, daz dâ wære manic magedîn;
der dâhte im eine werben des künic Gunthers muot.
daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot.

332. Ez was ein küniginne gesezzen über sê;
ninder ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôz mit snellen degnen umbe minne den schaft.

333. Den stein warf si verre, dar nâch si wîten spranc.
swer ir minne gerte, der muose âne wanc
driu spil an gewinnen der frowen wol geborn;
gebrast im an eime, er het daz houbet verlorn.

334. Des hete diu juncfrouwe unmâzen vil getân.
daz vernam bî dem Rîne ein ritter wol verstân;
der wande sîne sinne an daz schœne wîp.
dar umbe helde muosen sît verliesen den lip.

[335. Do si eines tages sâzen der künic und sîne man,
manigen ende si ez mâzen heidiu wider unde dan,
welche ir hêrre môhte z'einem wîbe nemen,
diu in ze frowen tôhte und ouch dem lande môhte zemen.

328. Da sprach der starke Siegfried: „So laßt die Rosse stehn.
Ich wollt' hinweg reiten; das soll nun nicht geschehn.
Und traget hin die Schilde. Ich wollte heim zu Land;
Davon hat mich Herr Giselher wohl mit Ehren abgewandt.“

329. So verblieb der Kühne zu Lieb' den Freunden dort.
Wohl hätt' er in den Landen an keinem andern Ort
So wohlgemuth verweilet; was dadurch ihm geschah,
Daß er nun Tag für Tage die schöne Kriemhilde sah.

330. Ob ihrer großen Schöne der Herre da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb:
Nur zwang ihn ihre Minne; die gab ihm oftmal Noth.
Ob ihrer litt' der Kühne hernach gar jammervoll den Tod.

VI. Wie Gunther gen Island zu Brünhilden fuhr.

331. Wieder neue Märe erhob sich über'm Rhein.
Man sagte, daß da wäre manches Mägdelein;
Deren eins zu werben gedachte Gunther's Muth.
Das dächte feine Recken und die Herren alle gut.

332. Es war da eine Kön'ginn, die saß jenseit der See;
Nirgends fand man sonstn ihres Gleichen je.
Schön war sie ohne Maßen; gar groß war ihre Kraft:
Sie schoß mit schnellen Degen um Minne den Speereschaft.

333. Den Stein warf sie ferne, und sprang ihm nach zum Ziel.
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte drei der Spiel'
Ohne Fehl abgewinnen der Frauen hochgeboren;
Gebrach es ihm an einem, so hatt' er das Haupt verloren.

334. Das hatte die Jungfraue ohn' Maßen viel gethan.
Das hört' am Rhein ein Ritter; dem sagte man es an.
Der wandte feine Sinne auf das schöne Weib;
Drob mußten bald viel Helden verlieren Leben und Leib.

[335. Da eines Tags sie saßen, Gunther und seine Mannen,
Da mannichfach ermaßen sie's hin und her, und sannan,
Welche wohl sich nähme zum Weib der König hehr,
Die ihm zu Frommen käme, und auch dem Land geziemend wär'.

336. Dô sprach der voit von Rîne: «ich wil an den sê
hin zuo Brünhilde, swie ez mir ergê.
ich wil umb ir minne wâgen den lîp;
den wil ich verliesen, sine werde mîn wîp.»

337. «Daz wil ich widerrâten,» sprach dô Sifrit.
»jâ hât diu küniginne sô freislîchen sit,
swer ir minne wirbet, daz ez in hôhe stât.
des muget ir der reise haben guoten rât.»

[338. Dô sprach der künic Gunther: «nie geborn wart ein wîp
sô starc und ouch sô küene, ine wolde wol ir lîp
in strîte betwingen mit mîn selbes hant.»

«swîget,» sprach dô Sifrit; »iu ist ir ellen unbekant.

[339. Und waere iwer viere, di ne kunden niht genesen
von ir vil grimmen zorne; ir lât den willen wesen.
daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.« —

[340.] »Nu sî swie starc si welle, ine lâze der reise niht
hin zuo Brünhilde, swaz halt mir geschiht;
durch ir unmâzen schœne muoz ez gewâget sîn.
waz ob mir got gefüeget, daz si mir volget an den Rîn.«

341. »Sô wil ich iu daz râten,» sprach dô Hagene,
»ir bitet Sifride, mit iu ze tragene
die vil starken reise, (daz ist nu mîn rât,)
sît ime daz ist kûndec, wie ez umb die frouwen stât.»

342. Er sprach: »wil du mir helfen, edel Sifrit,
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit;
und wirt mir ze trûte daz minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lip.»

343. Des antwurte Sifrit, Sigmundes suon:
«gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein küniginne hêr;
sô gere ich niht lônnes nâch mînen arbeiten mêr.»

344. «Daz lobe ich,» sprach Gunther, »Sifrit, an dîne hant:
unde kumet diu schœne Brünhilt in daz lant,
sô wil ich dir ze wîbe mîne swester geben;
sô maht du mit ir immer frælîchen leben.»

336. Da sprach der Herr vom Rheine: „Ich will an die See,
Hin zu Brünhilden, wie es mir auch ergeh’.

Ich will um ihre Minne wagen meinen Leib;
Den will ich verlieren, ob sie nicht würde mein Weib.“

337. „Das will ich widerrathen,“ sprach Siegfried ihm entgegen.
„Es weiß fürwahr die Kön’ginn so grimmen Brauch zu pflegen,
Wer wirbt um ihre Minne, es kommt ihm hoch zu stehn.
Drum mag’s Euch besser frommen, von dieser Reise abzugehn.“

[338. Da sprach der König Gunther: „So stark und kampfbereit
Ward nie ein Weib geboren, daß ich nicht im Streit
Sie bezwingen wollte mit meiner eig’nen Hand.“

„Schweiget,“ sprach da Siegfried; „nicht ist Euch ihre Kraft bekannt.“

[339. Und wären euer viere, die könnten nicht sich wahren
Vor ihrem grimmen Zorne; drum laßt den Willen fahren.
Das rath’ ich Euch mit Treuen; wollt Ihr nicht liegen todt,
So macht um ihre Minne Euch nicht allzugroße Noth.“ —

[340.] „Sie sei wie stark sie wolle, ich laß die Reise nicht
Hin zu Brünhilden, was auch mir halt geschicht.
Um ihrer großen Schöne muß es gewaget sein;
Vielleicht ob Gott mir’s füget, daß sie mir folget an den Rhein.“

341. „So will ich Euch das rathen,“ also sprach da Hagen:
„Ihr bittet Siegfrieden, mit Euch zu ertragen
Die fährliche Reise, (also mein Rath ergeht;)
Da er weiß die Kunde, wie es um die Herrinn steht.“

342. Er sprach: „Willst du mir helfen, du Held von edler Sitte,
Die Minnigliche werben? Thu’, was ich dich bitte;
Und wird mir je zur Trauten das minnigliche Weib,
Bill ich um deinetwillen beides wagen, Ehr’ und Leib.“

343. Siegfried, der Sohn Siegmundens, gab Antwort dem Herrn:
„Gibst du mir deine Schwester, so thu’ ich es gern,
Die schöne Kriemhilde, die Königstochter hehr;
So gehr’ ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr.“

344. „Das gelob’ ich,“ sprach Gunther, „Siegfried, in deine Hand:
Und kommt uns die schöne Brünhild in dieses Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben;
So magst du auf immer mit ihr frohen Muthes leben.“

345. Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr.
des wart ir arbeit verre dester mêr,
ê daz si die frouwen brâhten an den Rîn.
des muosen die küenen sît in grôzen nâeten sîn.

[346. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen,
si sîn in holn bergen, und daz si ze scherme tragen
einez, heizet tarnkappen, von wunderlîcher art;
swer'z hât an sîme libe, der sol vil gar wol sîn bewart

[347. Vor slegen und vor stichen; in' mûge ouch niemen sehen,
swenn er sî dar inne; beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daz in doch niemen siht;
er sî ouch verre sterker: als uns diu âventiure giht.

348. Sifrit muose fûeren die kappen mit im dan,
die der helt küene mit sorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

349. Alsô der starke Sifrit die tarnkappe truoc,
sô het er dar inne krefte genuoc:
zwelf manne sterke zuo sîn selbes lîp.
er warp mit grôzen listen daz hêrlîche wîp.

350. Ouch was diu tarnhût alsô getân,
daz dar inne worhte ein ieslîch man
swaz er selbe wolde, daz in nieman sach.
dâ mit gewan er Brûnhilt; dâ von im leide geschach.

351. »Nu sage mir, degen Sifrit, ê mîn vart ergê,
daz wir mit vollen êren komen an den sê,
suln wir recken fûeren in Brûnhilde lant?
drîzec tûsent degene die wâren schiere besant.«

[352. »Swie vil wir volkes fûeren,« sprach dô Sifrit,
»ez pfliget diu kûniginne sô eislîcher sit,
die müesen alle ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baz bewîsen, degen küene unde guot.

[353. Wir suln in recken wîse varn ze tal den Rîn;
die wil ich iu nennen, die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die frouwen, swie'z uns dar nâch ergê.«

345. Desß schwuren sie da Eide, die beiden Recken hehr.
 Dadurch ward ihrer Arbeit bei weitem desto mehr,
 Eh daß sie die Fraue brachten an den Rhein;
 Drob mußten die Kühnen nachher in großen Nöthen sein.

[346. Von wilden Gezwergeren hab' ich gehöret sagen,
 Sie sei'n in hohlen Bergen, und daß zum Schirm sie tragen
 Ein Ding, das heißt Tarnkappe, von wundersamer Art.
 Wer's hat an seinem Leibe, der soll gar güttlich sein bewahrt

[347. Vor Schlägen und vor Stichen; ihn könn' auch Niemand sehn,
 Wenn er sei darinnen; beides, hören und spähn
 Mög' er nach seinem Willen; ihn aber sehe man nicht;
 Er sei um viel auch stärker: also die alte Märe spricht.

348. Siegfried mußte führen die Kappe mit von dann,
 Die der Held, der kühne, mit Mühen abgewann
 Einem starken Zwerge, der hieß Alberich.

Die Recken reich und kühne gürteten zur Reise sich.

349. So nun der starke Siegfried die Tarnkappe trug,
 So hatt' er darinnen Kräfte wohl genug,
 Die Stärke von zwölf Männern zu seiner eignen Macht.
 Die hehre Frau erwarb er; das ward mit großer List vollbracht.

350. Auch war die Tarnkappe also gethan,
 Daß darinnen wirkte ein jeglicher Mann,
 Was er nun selber wollte, so daß ihn Niemand sah.
 Damit gewann er Brünhild; davon ihm Leides geschah.

351. „Nun sag' mir, Degen Siegfried, eh meine Fahrt ergch',
 Daß wir mit vollen Ehren kommen an die See,
 Sollen wir Recken führen in Brünhildens Land?
 Dreißigtausend Degen, die würden alsobald besandt.“

[352. „Wie viel wir Volkes führten,“ sprach Siegfried ihm entgegen,
 „Es weiß die hehre Kön'ginn so grimmen Brauch zu pflegen,
 Die müßten all ersterben von ihrem Uebermuth.
 Besser unterweisen will ich euch Degen kühn und gut.“

[353. Wir sollen in Ritters Weise fahren zu Thal den Rhein;
 Die will ich Euch nennen, die das sollen sein.
 Zwei zu uns zweien sollen, sonst Niemand mit uns gehn;
 So erwerben wir die Fraue, was auch nachher uns mag geschehn.

354. »Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen,
der dritte daz si Hagne; wir sulen wol genesen.
der vierde daz si Dancwart, der vil küene man.
tûsent man mit strîte geturren nimmer uns bestân.«

355. »Diu mære wesse ich gerne,« sprach der künic dô,
»ê wir hinnen fûeren, (des wær ich harte frô,)
waz wir kleider solden vor Brünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen; Sifrit, daz solt du mir sagen.« —

356. »Kleit daz aller beste, daz ieman bevant,
treit man z'allen zîten in Brünhilde lant.
des sulen wir rîchiu kleider vor der frouwen tragen,
daz wir's iht haben schande, sô man diu mære høre sagen.«

[357. Dô sprach der degen guoter: »sô wil ich selbe gân,
zuo mîner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœne mægede helfen præuen kleit,
die wir tragen mit êren für die hêrlîchen meit.«

[358. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlîchen siten:
»wes welt ir iwer muoter solher dienste biten?
lât iwer swester hœren, wes wir haben muot;
si ist sô kunstrîche, daz diu kleider werden guot.«

359. Do enbôt er sîner swester, daz er se wolde sehen
und der degen Sifrit. ê daz was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daz die hêrren kômen, daz was ir mæzlichen leit.

360. Nu was ouch ir gesinde geziert als im gezam.
die fûrsten kômen beide; dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sedele. mit zûhten si dô gie,
dâ si den gast vil edelen und ouch ir bruoder enpfie.

361. »Sî willekomen mîn bruoder und der geselle sîn.
diu mære ich weste gerne,« sprach daz meidîn,
»waz ir hêrren woldet, sît ir ze hove gât;
lât ir mich hœren, wie ez iu edelen recken stât.«

362. Dô sprach der künic Gunther: »frouwe, ich wil'z iu sagen;
wir müezen michel sorge bi hôhme muote tragen.
wir wellen hübschen rîten verre in fremdiu lant;
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.«

354. Der Gefellen bin ich einer; der andre sollst du sein;
Der dritte, das sei Hagen: so glücket es allein.

Der vierte, das sei Dankwart, der Degen kampfbereit.

Tausend Mann getrau'n sich nicht, uns zu bestehen im Streit.

355. „Die Märe wüßt' ich gerne,“ sprach da der König hehr,
„Eh' wir von hinnen fahren, (das freute mich gar sehr,)

Was wir an Kleidern sollen vor Brünhilden tragen,

Die uns da wohl gezierten; Siegfried, das sollst du mir sagen.“—

356. „Gewand, das allerbeste, das Einer jemals fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brünhildens Land.

Drum soll'n wir reiche Kleider vor der Frauen tragen;

Das wir nicht haben Schande, so man hört die Märe sagen.“

[357. Da sprach der Held, der gute: „So geh' ich selber dann
zu meiner Mutter Ute, ob ich's erlangen kann,

Das ihre schöne Mägde Gewand uns machen bereit,

Das wir mit Ehren tragen vor der herrlichen Maid.“

[358. Da sprach von Trone Hagen mit herrlichen Sitten:

„Was wollt Ihr Eure Mutter um solche Dienste bitten?

Laßt Eure Schwester hören, wonach uns steht der Muth;

So kunstreich ist die Fürstin, daß die Kleider werden gut.“

359. Da entbot er seiner Schwester, daß er sie wollte sehn,

Und auch der Degen Siegfried. Eh' das war geschehn,

Da hatte sich die Schöne geziert mit gutem Kleid.

Doch die Herren kamen, traun, das war ihr mäsig Leid.

360. Nun war auch ihr Gesinde geziert nach Schicklichkeit.

Die Fürsten kamen beide. Da das vernahm die Maid,

Da stand sie auf vom Sitze; mit Züchten sie da ging,

Wo sie den Gast, den edlen, und ihren Bruder auch empfing.

361. „Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein!

Die Märe wüßt' ich gerne,“ sprach das Mägdelein,

Was ihr Herren wolltet, da ihr zu Hofe geht.

Laßt ihr nun mich hören, wie's um euch edle Necken steht.“

362. Da sprach der König Gunther: „Frau, ich will's Euch sagen;

Wir müssen große Sorge bei hohem Muth tragen.

Wir woll'n auf's Werben reiten fern in fremdes Land;

Wir möchten zu der Reise haben zierlich Gewand.“

363. »Nu sitzet, lieber bruoder,« sprach daz küneges kint.
 »lât mich rehte hœren, wer die frouwen sint,
 der ir gert ze minne in ander künege lant.«
 die ûz derwelten nam si beide bî der hant.

364. Si gie mit den beiden dâ si ê dâ saz
 ûf matrage rîche, ich wil wizzen daz,
 geworht mit guoten bilden, mit golde wol erhaben.
 si mohten bî der frouwen guote kurzwîle haben.

365. Friuntlîche blicke und gûetlîchen sehen,
 des mohte von in beiden harte vil geschehen.
 er truoc si in dem herzen; si was im sô der lîp.
 sît wart diu schœne Kriemhilt des kûenen Sîfrides wîp.

[366. Dô sprach der künic Gunther: »vil edel swester mîn,
 âne dîne helfe sone kunde ez niht gesîn:
 wir wellen kurzewîlen in Brûnhilde lant;
 da bedorften wir ze tragene vor frowen hêrlîch gewant.«

[367. Dô sprach die kûniginne: »vil lieber bruoder mîn,
 swaz der mînen helfe dar an kan gesîn,
 des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.
 versagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

[368. Irn sult mich, ritter edele, niht sorgende biten;
 jâ sult ir mir gebieten mit hêrlîchen siten.
 swaz sô iu gevalle, des bin ich bereit,
 und tuon ez willeclîche,« sprach diu hêrlîche meit.

[369. »Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant;
 daz sol helfen præuen iwer wîziu hant.
 des volziehen iwer mægede, daz ez uns rehte stât;
 wand ich dirre verte hân deheiner slahte rât.«

370. Dô sprach diu juncfrouwe: »nu merket, waz ich sage.
 ich hân selbe sîden: »nu schaffet, daz man trage
 gesteine uns ûf den schilden; sô wurken wir diu kleit.«
 des willen was dô Gunther und ouch Sîfrit bereit.

371. »Wer sint die gesellen,« sprach diu kûnigîn,
 »die mit iu gekleidet ze hove sulen sîn?«
 er sprach: »ich selbe vierde. zwêne mîne man,
 Dancwart unde Hagne, ze hove sulen mit mir gân.

363. „Nun sitzet, lieber Bruder,“ sprach das Königskind.
 „Lasset recht mich hören, wer die Frauen sind,
 Die ihr begehrt zur Minne in andrer Könige Land.“
 Die auserwählten Degen nahm sie beide bei der Hand.

364. Da ging sie hin mit Beiden, wo vorher sie saß
 Auf gar reichen Polstern, (gar wohl weiß ich das,)
 Gewirkt mit guten Bildern in Golde schön erhaben.
 Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweile haben.

365. Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
 Vor ihnen beiden mochte wohl dessen viel geschehn.
 Er trug sie in dem Herzen; sie war ihm, wie sein Leib.
 Bald ward die schöne Kriemhild des ritterlichen Siegfried Weib.

[366. Da sprach der König Gunther: „Viel edle Schwester mein,
 Ohne deine Hülfe so kann es nimmer sein.
 Wir wollen Kurzweil suchen in Brünhildens Land;
 Da bedürften wir zu tragen vor Frauen herrlich Gewand.“

[367. Da sprach Kriemhild, die Kön'ginn: „Viel lieber Bruder mein,
 Was immer meiner Hülfe dabei könnte sein,
 Des werdet Ihr wohl inne, daß ich Euch bin bereit;
 Versagt's Euch sonst Jemand, das wäre Kriemhilden Leid.

[368. Ihr sollt mich, edler Ritter, nimmer forgend bitten;
 Ihr sollt mir, traun, gebieten mit herrlichen Sitten.
 Was Euch nur gefalle, dazu bin ich bereit,
 Und thu' es Euch gar willig.“ So sprach die herrliche Maid.

[369. „Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand;
 Das soll bereiten helfen Eure weiße Hand.
 Laßt Eure Mägdelein schaffen, daß es uns recht mag stehn;
 Denn keinesfalls gedenk' ich von dieser Reise abzugehn.“

370. Da sprach die Jungfrau: „Nun merket, was ich sage.
 Ich hab' selber Seide; nun schaffet, daß man trage
 Gestein uns her auf Schilden, so wirken wir manch Kleid.“
 Dazu war nun Gunther und auch Siegfried bereit.

371. „Wer sind die Gesellen,“ sprach die Königin,
 „Die mit Euch wohlgekleidet zu Hofe sollen hin?“
 Er sprach: „Ich selbvierte; zwei der Mannen mein,
 Dankwart und Hagen, soll'n mit mir bei der Reise sein.“

372. Frouwe, merket rehte, waz ich iu sage,
 daz ich selbe vierde ze vier tagen trage
 ie drier hande kleider und alsô guot gewant,
 daz wir âne schande rûmen Brûnhilde lant. «

373. Mit guotem urloube die hêrren schieden dan.
 dô hiez ir juncfrouwen drîzec meide gân
 ûz ir kemenâten diu schoene kûnigin,
 die zuo solhem werke heten græzlichen sin.

374. Die Ârâbischen sîden wîz alsô der snê,
 unde von Zazamanc der grûenen sô der klê,
 dar in si leiten steine; des wurden guotiu kleit.
 selbe sneit si Kriemhilt, diu hêrlîche meit.

375. Von fremder vische hiuten bezoc wol getân,
 die ze sehenne wâren den liuten fremde dan,
 die dacten si mit sîden, sô si si solden tragen.
 nû hœret wunder von der lichten wæte sagen.

376. Von Marroch dem lande und ouch von Libîân
 die aller besten sîden, die ie mêr gewan
 deheines kûneges kûnne, der heten si genuoc.
 wol lie daz schînen Kriemhilt, daz si in holden willen truoc.

377. Sît si der hôhen verte heten nu gegert,
 hermîne vederen dûhten si vil wert;
 dar obe pfelle lâgen swarz alsam ein kol:
 daz noch snellen helden zæme in hôchzîten wol.

378. ûz Ârâbischem golde vil gesteines schein.
 der frouwen unmuoze was niht ze klein;
 inre siben wochen bereiten si diu kleit.
 dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.

379. Dô si bereit wâren, dô was in ûf den Rîn
 gemachet flîzeclîchen ein starkez schiflîn,
 daz si tragen solde nider an den sê.
 den edelen juncfrouwen was von arebeiten wê.

[380. Dô sagte man den recken, in wâren nu bereit
 diu si dâ fûeren solden, ir zierlichen kleit.
 alsô die helde gerten, daz was nu getân;
 done wolden si niht langer bî dem Rîne bestân.

372. Fraue, merket rechte, was ich Euch hab' zu sagen:
Wir wollen selbvierte auf je vier Tage tragen
Dreierlei Kleider, und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande heimkehren aus Brünhildens Land."

373. Mit gutem Urlaube sah man die Herren scheiden.
Als bald von ihren Jungfrau'n gebot sie dreißig Maiden,
Zu gehn aus ihrer Kammer, die schöne Königin,
Die auf solche Werke hatten gewendet ihren ganzen Sinn.

374. In Seide von Arabien, weiß so wie der Schnee,
Und von Zafamanf, grün so wie der Klee,
Darein legten sie Steine; das gab manch gutes Kleid.
Selber schnitt sie Kriemhild, die gar herrliche Maid.

375. Tüchtige Bezüge von fremder Fische Häuten,
Die zu sehen fremde waren dort den Leuten,
Die deckten sie mit Seide, wie sie sie sollten tragen.
Höret nun Wunder von den lichten Kleidern sagen.

376. Aus dem Land Marokko, aus Libya sodann
Die allerbeste Seide, die jemals noch gewann
Eines Königs Sippschaft, deren hatten sie genug.
Wohl zeigte sich, daß Kriemhild ihnen holden Willen trug.

377. Da herrlich hin zu fahren sie hatten nun begehrt,
Hermelinpelze, die dächten sie viel werth;
Drauf lagen Fellstückchen, so schwarz wie eine Kohl':
Wie's jezt noch schnellen Helden bei hohen Festen ziemte wohl.

378. Aus arabischem Golde blinkte viel Gestein.
Die Arbeit der Frauen, die war nicht zu klein;
In sieben Wochen brachten sie fertig das Gewand.
Da waren auch die Waffen den guten Recken zur Hand.

379. Da sie bereit nun waren, war ihnen auf dem Rhein
Schon fleißiglich gebauet ein starkes Schiffelein,
Das sie tragen sollte nieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

[380. Da sagte man den Recken, ihnen wär' bereit,
Was sie mitführen sollten, manch zierliches Kleid.
Es war gethan nun Alles nach der Herrn Begehr;
Da wollten an dem Rheine die Helden nicht weilen mehr.

331. Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant,
 ob si wolden schouwen niwez ir gewant,
 ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
 ez was ze rechter mâze; des seiten si den frouwen danc.

[382. Für alle die si kômen, die muosen in des jehen,
 daz si zer werlde hêten schœners niht gesehen;
 des mohten si sie gerne dâ ze hove tragen.
 von bezzer helde wæte kunde iu niemen niht gesagen.

383. Vil michel danken wart dâ niht verdeit.
 dô gerten urloubes die recken vil gemeit;
 in ritterlîchen zûhten die hêrren tâten daz.
 des wurden liehtiu ougen von weinen trûebe unde naz.

384. Si sprach: »vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân
 und wurbet ander frouwen, (daz hiez ich wol getân,)
 und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lîp.
 ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geborn wîp.«

385. Ich wæne, in sagt daz herze, daz in dâ von geschach.
 si weinten al gelîche, swaz ieman gesprach;
 ir golt in vor den brüsten wart von trâhen sal:
 die vielen in genôte von den ougen ze tal.

386. Si sprach: »hêr Sifrit, lât iu bevolhen sîn
 ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
 daz im iht werre in Brünhilde lant.«
 daz lobte der vil küene in Kriemhilde hant.

387. Dô sprach der degen rîche: »ob mir mîn lîp bestât,
 sô sult ir aller sorge, frouwe, haben rât.
 ich bringe iu in gesunden wider an den Rîn;
 daz wizzet sicherlîchen.« dô neic daz schœne megdîn.

388. Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant,
 unde brâhte in zuo z'in allez ir gewant.
 ros hiez man in ziehen; si wolden rîten dan.
 dâ wart von schœnen frouwen michel weinen getân.

389. Dô stuonden in diu venster diu minnelîchen kint.
 ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
 die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn;
 dô sprach der künic Gunther: »wer sol schifmeister sîn?«

381. Nach den Heergesellen ein Bote ward gesandt,
 Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,
 Ob es zu kurz wohl oder zu lang den Helden wär'.

Es war nach rechtem Maße; den Frauen dankten sie sehr.

[382. Vor wen die Helden kamen, man muß' ihnen zugestehn,
 Daß in der Welt man hätte Schön'res nicht gesehn;
 Drum mochte sie es gerne dort zu Hofe tragen.

Von bessern Ritterkleidern könnt' euch keiner jemals sagen.

383. Da ward ein großes Danken den Frauen nicht versagt.
 Drauf gehrten Urlaubes die Recken unverzagt;

In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.

Drob wurden lichte Augen von Weinen gar trüb und naß.

384. Sie sprach: „Biellieber Bruder, bleibt hier, (noch geht es an,)
 Und werbet eine andre Frau, (das hieß' ich wohlgethan,)
 Wo Euch nicht so in Wage stünde Leben und Leib!

Ihr mögt hier nah auch finden ein so hochgeboren Weib.“

385. Ich wahn', ihr Herz sagt' ihnen, was davon kam hernach.
 Sie weinten all zusammen, was man auch immer sprach.

Das Gold vor ihren Brüsten von Thränen schier verblich,
 Die dicht herniederfielen von den Augen bitterlich.

386. Sie sprach: „Herre Siegfried, laßt Euch befohlen sein
 Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
 Daß ihn nichts gefährde in Brünhildens Land.“

Das gelobte der Kühne gern in Kriemhildens Hand.

387. Da sprach der reiche Degen: „So mir mein Leben währt,
 So schaff' ich, daß Ihr, Herrinn, aller Sorg' entbehrt.

Ich bring' ihn wohlbehalten Euch wieder an den Rhein;

Das mögt Ihr sicher wissen.“ Da neigte sich das Mägdelein.

388. Die goldfarbnen Schilde trug man ihnen auf den Strand,
 Und brachte den Helden dahin all ihr Gewand.

Man hieß ihnen Rosse führen; sie wollten ziehn von dann.

Da ward von schönen Frauen großes Weinen gethan.

389. Da stellte sich in's Fenster manch minnigliches Kind.

Ihr Schiff mit seinem Segel rührt' ein hoher Wind.

Die stolzen Heergesellen saßen an dem Rhein;

Da sprach der König Gunther: „Wer soll Schiffmeister sein?“

390. »Daz wil ich,« sprach Sifrit. »ich kan iuch uf der fluot
hinnen wol gefüeren; daz wizzet, helde guot.
die rehten wazzerstrâze sint mir wol bekant.«
si schieden frœliche ûz Burgonden lant.

391. Sifrit dô balde eine schalten gewan;
von stade er schieben vaste began.

Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben sich von lande die snellen ritter lobesam.

392. Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten win,
den besten, den man kunde vinden umben Rîn.
ir ros stuonden ebene, si heten guot gemach.
ir schif gienc ouch ebene; lützel leides in geschach.

393. Ir starken segelseil wurden in gestraht;
si fuoren zweinzec mîle, end ez wurde naht,
mit eime guoten winde nider gein dem sê.
ir starkez arbeiten tet sît schœnen frouwen wê.

394. An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen,
heten si die winde verre dan getragen
gên Îsensteine in Brünhilde lant;
daz was niemen mêre wan Sifride bekant.

395. Dô der künic Gunther sô vil der bürge sach
und ouch die wîten marke, wie balde er dô sprach:
»saget mir, friunt, hêr Sifrit, ist iu daz bekant?
wes sint die bürge und daz hêrlîche lant?»

[396. Ine hân bî mînen zîten, ine wolde lüge jehen,
sô wol erbowen bürge mêre nie gesehen
in deheinem ein lande, als ir hie vor uns stât;
er mac wol wesen rîche, der si hie gebowen hât.«

397. Des antwurte Sifrit: »ez ist mir wol bekant;
ez ist Brünhilde bürge unde lant
und Îsenstein diu veste, als ir mich hœret jehen.
dâ muget ir hiute schœner frouwen vil gesehen.

398. Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot,
ir jehet gelîche; jâ dunket ez mich guot.
swenne wir noch hiute für Brünhilde gân,
sô müezen wir mit sorgen vor der küniginne stân.

390. „Das will ich,“ sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Fluth
Von hinnen wohl führen; das wisset, Helden gut.

Die rechten Wasserstraßen sind mir wohl bekannt.“

Sie schieden frohen Muthes aus der Burgunden Land.

391. Eine Ruderstange nahm Siegfried bald zur Hand;

Da begann er mächtig zu schieben von dem Strand.

Gunther, der kühne, ein Ruder selber nahm;

Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

392. Sie führten reiche Speise, dazu guten Wein,

Den besten, den man konnte finden um den Rhein.

Bequem standen die Rosse; man mochte sie wohl pflegen.

Ihr Schiff ging auch bequemlich; wenig Leid geschah den Degen.

393. Die starken Segelseile wurden straff gemacht;

Sie fuhren zwanzig Meilen, eh es wurde Nacht,

Mit einem guten Winde nieder gen die See.

Ihr starkes Arbeiten that nachher schönen Frauen weh.

394. An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,

Hatten sie die Winde fern von dann getragen

Nach dem Iesensteine in Brünhildens Land;

Das war Niemand weiter, als Siegfrieden bekannt.

395. Da der König Gunther so viel der Burgen sah,

Und auch die weiten Marken, wie balde sprach er da:

„Sagt mir, Freund, Herr Siegfried, (ist Euch das bekannt,)

Wessen sind die Burgen und das herrliche Land?“

[396. Ich habe noch nimmer, ich müßte Lügen sagen,

So wohl gebaute Burgen gesehn in meinen Tagen

In irgend einem Lande, als deren hier zu schau'n.

Der ist wohl reich und mächtig, der die hier mochte bau'n.“

397. Drauf gab die Antwort Siegfried: „Es ist mir wohl bekannt.

Alles ist Brünhildens, Burgen so wie Land,

Und Iesenstein die Beste; es ist wie ich gesagt.

Da mögt Ihr heute sehen wohl gar manche schöne Magd.

398. Ich will euch Helden rathen: stimmt alle überein,

Und redet dasselbe; so wird's am besten sein.

Wenn wir denn noch heute vor Brünhilde gehn,

So müssen wir mit Sorgen vor der Königin stehn.

399. Sô wir die minneclîchen bi ir gesinde sehen,
 sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:
 Gunther si mîn hêrre unde ich sîn man.
 des er hât gedingen, daz wirt allez getân.

[400. Ich en lob ez niht sô verre durch den willen din,
 sô durch Kriemhilde, daz schœne magedîn;
 diu ist mir sam mîn sêle und sô mîn eigen lip.
 ich wil daz gerne dienen, daz si werde mîn wîp. «

401. Des wâren si bereite, des er si loben hiez;
 durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
 si jâhen, swes er wolde; dâ von in wol geschach,
 dô der künic Gunther Brünhilde gesach.

VII. WIE GÜNTHER BRÜNHILDE GEWAN.

402. In der selben zîte dô was ir schif gegân
 der burc alsô nâhen; dô sach der künic stân
 oben in den venstren mîn schœne meit.
 daz er si niht erkande, daz was im wêrlîche leit.

403. Er frâgte Sîfriden, den gesellen sîn:
 »ist iu iht baz künde umb disiu magedîn,
 die dort nider schouwent gên uns uf die fluot?
 swie ir hêrre geheize, sie sint vil hôhe gemuot. «

404. Dô sprach der hêrre Sîfrit: »nu sult ir tougen spehen
 under den juncfrouwen, und sult mir danne jehen,
 welke ir nemen woldet, hetet ir's gewalt. «
 »daz tuon ich, « sprach Gunther, ein ritter küene unde balt.

405. »Ich sihe ir eine in einem venster stân
 in snêwîzer wæte; diu ist sô wol getân:
 die wellent mîniu ougen durch ir schœnen lip.
 ob ich gewalt des hête, si müese werden mîn wîp. «

406. »Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen schîn;
 ez ist diu edel Brünhilt, daz schœne magedîn,
 nâch der dîn herze ringet, dîn sin und ouch dîn muot. «
 alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

399. Wenn wir die Minnigliche bei ihrem Gesinde sehn,
So sollt ihr, hehre Helden, zu Einer Rede stehn:

Gunther sei mein Herr, und ich sein Lebensmann.

Wonach er hat Verlangen, das wird alles dann gethan.

[400. Nicht so sehr dir zu Liebe geh' ich Solches ein,

Als um Kriemhilden, das schöne Mägdelein;

Die ist mir, wie die Seele und wie mein eigener Leib.

Ich will das gern verdienen, daß sie werde mein Weib."

401. Bereit zu thun war Jeder, was er geloben hieß,

Daß es aus Uebermuth nicht Einer unterließ.

Sie sprachen, was er wollte; das brachte ihnen Frommen,

Als der König Gunther vor Brünhilden war gekommen.

VII. Wie Gunther Brünhilden gewann.

402. Zu derselben Stunde, da war ihr Schiff so nah

Gekommen zu der Beste, daß der König sah

Oben in den Fenstern manche schöne Maid.

Daß er sie nicht kannte, das war dem Herrn wahrlich leid.

403. Er fragte Siegfrieden, den Gefellen sein:

"Ist euch wohl Etwas kundig um diese Mägdelein,

Die dort niederschauen nach uns auf die Fluth?

Wie ihr Herr auch heiße, sie sind sicher hochgemuth."

404. Da sprach der Herr Siegfried: "Nun sollt Ihr heimlich spähen

Unter den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehn,

Welche Ihr nehmen wolltet, wenn dessen Macht Euch wär'."

"Das thu' ich," sprach alsbalde Gunther, ein Ritter kühn und hehr.

405. "Ich sehe ihrer Eine in schneeweißem Kleid

In einem Fenster stehen; so herrlich ist die Maid:

Die wählen meine Augen, weil so schön ihr Leib.

Wenn dessen Macht ich hätte, sie müßte werden mein Weib." —

406. "Dir hat erwählt die Rechte deiner Augen Schein.

Es ist die edle Brünhild, das schöne Mägdelein,

Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."

All ihre Gebärden, Gunthern dächten sie gut.

407. Dô hiez diu küniginne ûz den venstren gân
ir hêrlîche meide; si solden dâ niht stân
den fremden an ze sehenne. des wâren si bereit.
waz dô die frouwen tâten, daz ist uns sider geseit.

408. Gên den unkunden strichen si ir lîp,
des ie site hêten wætlîchiu wîp.
en diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die helde sâhen; daz was durh schouwen getân.

[409. Ir wâren niwan viere, di da kômen in daz lant.
Sifrit der starke ein ros zôch an der hant;
daz sâhen durch diu venster diu minneclîchen wîp.
des wart sît getiuret des künic Guntheres lîp.

[410. Er habt im dâ bî zoume daz zierlîche marc,
guot unde schœne, vil michel unde starc,
unz der künic Gunther in den satel gesaz.
alsô dient im Sifrit, des er doch sît vil vergaz.

[411. Dô zôch er ouch daz sîne von dem schiffe dan;
er hete solhen dienst selten ê getân,
daz er den stegereif gehabt ie helede mêr.
daz sâhen durch diu venster die frowen schœn unde hêr.

412. Rehte in einer mâze den helden vil gemeit
von snêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil gelîche; ir schilde wol getân;
(die lûhten von den handen den wætlîchen man;)

413. Ir satel wol gesteinet, ir fûrbüege smal;
(si riten hêrlîche für Brünhilde sal;)
dar an hiengen schellen von liehtem golde rôt.
si kômen zuo dem lande, als ez ir ellen in gebôt,

[414. Mit sporn niuwesliffen, mit swerten wolgetân,
diu ûf die sporn giengen den wætlîchen man;
diu fuorten die vil kûenen scharpf und dar zuo breit.
daz sach allez Brünhilt, diu vil minneclîche meit.

415. Mit im kom dô Danewart und ouch Hagene.
wir hœren sagen mære, wie die degene
von rabenswarzer varwe truogen rîchiu kleit;
ir schilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

407. Da hieß Brünhild, die Kön'ginn, aus den Fenstern gehn
Ihre herrlichen Maide; sie sollten da nicht stehn,
Den Fremden zur Schau. Desß waren sie bereit.

Was da die Frauen thaten, desß ward uns Kunde seit der Zeit.

408. Sie zierten sich auf's Beste den Fremdlingen entgegen,
Wie immer solcher Sitte weibliche Frauen pflegen.

An die engen Fenster kamen sie sodann,
Wo sie die Helden sahen; das ward aus Spähens Lust gethan.

[409. Nur viere waren ihrer, die kamen da in's Land.

Da zog der starke Siegfried ein Ross an seiner Hand;

Als das durch die Fenster die schönen Frauen sah'n,

Da mochte König Gunther hohe Ehr' darob empfah'n.

[410. Er hielt ihm da beim Zaume das zierliche Pferd,
Gar groß und stark an Kräften, schön und preisenswerth,
Bis der König Gunther in dem Sattel saß.

Also dient' ihm Siegfried; was er doch später sehr vergaß.

[411. Aus dem Schiffe zog er das feinige sodann;

Er hatte solche Dienste selten sonst gethan,

Daß er den Stegreif hielte einem Rittersmann.

Die Frauen hehr und schöne, durch die Fenster sah'n sie's an.

412. Recht nach Einer Weise den Helden kampfbereit

Von schneebianker Farbe waren Ross' und Kleid,

All' einander gleichend. Die Schilde, die hellen,

Glänzten an den Händen den ritterlichen Gefellen.

413. So ritten sie herrlich vor Brünhildens Saal:

Mit Gestein geschmückt die Sättel, die Brustriemen schmal;

Daran hingen Schellen von lichtem Golde roth.

Sie kamen zu dem Lande, wie's ihre hohe Macht gebot:

[414. Mit neugeschliffnen Speeren, mit guten Schwertesklingen,

Die nieder auf die Sporen den wackern Helden gingen;

Die führten die viel Kühnen scharf und dazu breit.

Das sah Alles Brünhild, die gar minnigliche Maid.

415. Mit ihm kam da Dankwart, und auch von Tronje Hagen.

Der guten Degen jeder, wie uns die Mären sagen,

Von rabenschwarzer Farbe trug ein reiches Kleid;

Neu waren ihre Schilde, gewaltig und gut 'und breit.

416. Von Indiâ dem lande sach man si steine tragen;
die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.
si liezen âne huote daz schiffel bî der fluot.
sus riten zuo der bürge die helde kûene unde guot.

417. Sehs und ahzec türne si sâhen drinne stân,
drî palas wîte und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne selbe Brünhilt mit ir ingesinde was.

418. Diu burc was entslozzzen, vil wîte ûf getân;
dô liefen in enkegene die Brünhilde man
und enpfiegen die geste in ir frouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir schilde vor der hant.

419. Dô sprach ein kamerære: »gebet uns diu swert
und die lichten brünne.« »des sît ir ungewert,«
sprach von Tronje Hagne; »wir wellens selbe tragen.«
dô begunde Sifrit den hovesite sagen:

420. »In dirre burc pfliget man, daz wil ich iu sagen,
daz neheine geste sulen wâfen tragen.
lât si tragen hinnen; daz ist wol getân.«
des volgte ungerne Hagne, Guntheres man.

421. Man hiez den gesten schenken und schaffen guot gemacht.
manegen snellen recken man ze hove sach
in fürstlicher wæte allenthalben gân;
dô wart michel schouwen an die kûenen getân.

[422. Dô tet man Brünhilde kunt mit mæren,
daz dâ fremde recken komen wæren
in vil rîcher wætê, geflozzzen ûf der fluot;
dâ von begunde frâgen diu magt schœne unde guot.

423. »Ir sult mich lâzen hœren,« sprach diu künigîn,
»wer die unkunden recken mûgen sîn,
die ich dort sihe sô hêrlîchen stân,
und durch wes liebe die helde her gevarn hân.«

424. Dô sprach ein ir gesinde: »frouwe, ich mac wol jehen,
daz ich ir deheinen mêre habe gesehen;
wan Sifride gelîche einer drunder stât.
den sult ir wol enpfâhen; daz ist, frouwe, mîn rât.

416. Man sah sie Steine tragen aus India dem Land;
Die sah man herrlich wogen an ihrem Gewand.

Dhne Hut sie ließen das Schifflein auf der Fluth.
So ritten zu der Beste die vier Helden kühn und gut.

417. Sechsendachtzig Thürme sahn sie darin zumal,
Drei weite Paläste, und einen schönen Saal
Von edlem Marmorsteine, grün so wie das Gras,
Darinnen Brünhild selber mit ihrem Ingesinde saß.

418. Die Burg war erschlossen, gar weit aufgethan;
Da eilten die Mannen Brünhildens heran,
Und empfingen die Gäste in ihrer Herrinn Land.

Man verwahrt' ihre Rosse und die Schild' an ihrer Hand.

419. Da sprach dort ein Kämmerer: "Geb' Jeder uns das Schwert
Und den lichten Panzer." "Das wird Euch nicht gewährt,"

Sprach Hagen von Tronje; "wir wollen's selber tragen."

Da begann ihm Siegfried des Hofes Sitte zu sagen:

420. "In dieser Burg ist bräuchlich, das will ich Euch sagen,
Daß keinerlei Gäste sollen Waffen tragen.]

Laßt tragen sie von hinnen; das ist wohlgethan."

Das befolgte ungern Hagen, Gunther's Lehensmann.

421. Man hieß Wein ihnen schenken, und ihrer gütlich pflegen.

Da sah man bei Hofe manchen schnellen Degen

In fürstlichem Gewande allenthalben gehn;

Da mochte vieles Schauen auf die kühnen Herrn geschehn.

[422. Da that man Brünhilden kund diese Mären,

Daß da fremde Necken gekommen wären

In gar reichen Kleidern geschwommen auf der Fluth.

Darob begann zu fragen das Mägdelein schön und gut.

423. Die Königin, sie sagte: "Ihr sollt mir vermelden,

Wer sie sein mögen, die unbekannten Helden,

Die ich dorten sehe also herrlich stehn,

Und wem wohl zu Liebe ihre Fahrt hieher geschehn."

424. Sprach einer vom Gesinde: "Traun, ich mag wohl sagen,

Daß ich ihrer Keinen gesehn in meinen Tagen;

Nur Einer dünkt mich drunter Siegfrieden gleich zu sein.

Den sollt Ihr wohl empfangen; also rath' ich, Herrinn mein.

[425. Der ander der gesellen, der ist sô lobelîch:
ob er gewalt des hête, wol wær er künic rîch
ob wîten fürsten landen, ob er diu möhte hân.
man siht in bî den andern sô rehte hêrlîche stân.

[426. Der dritte der gesellen, der ist vil gremlich,
(und doch mit schœneme libe, küniginne rîch,)
von swinden sînen blicken, der er sô vil getuot;
er ist in sînen sinnen, ich wæn, vil grimme gemuot.

[427. Der der jungest ist dar under, der ist sô lobelîch;
in magtlichen zühten sihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze sô minneclîche stân:
wir möhten'z fürhten alle, het im hie iemen iht getân.

[428. Swie blide er pflêge der zühte und swie schœne im sî der lîp,
er möhte wol erweinen vil wætlichiu wîp,
swenn er begunde zürnen; sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde halt.«

429. Dô sprach diu küniginne: »nu brinc mir mîn gewant.
und ist der starke Sifrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp;
ich fürhte in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.«

430. Brünhilt diu schœne wart schiere wol gekleit.
dô gie mit ir dannen manegiu schœniu meit,
wol hundert oder mêre; gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu wætlichen wîp.

431. Dâ mite giengen degne ûz Íslant,
Brünhilde recken, die truogen swert en hant,
fünf hundert oder mêre; daz was den gesten leit.
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.

432. Dô diu küneginne Sifriden sach,
zuo dem gaste si zühtelîchen sprach:
»sit willekomen, hêr Sifrit, her in ditze lant.
waz meinet iwer reise? daz het ich gerne bekant.« —

433. »Vil michel genâde, frou Brünhilt,
daz ir mich ruochet grüezen, fürsten tohter milt,
vor disem edeln recken, der hie vor mir stât;
wan der ist mîn hêrre. der êren het ich gerne rât.

[425. Der andre der Gefellen, der schaut so edel drein:
 Wenn dessen Macht er hätte, er dürft' ein König sein
 Ob weiten Fürstenlanden, könnt' er die erlangen;
 Man sieht ihn bei den Andern stehn in herrlichem Prangen.

[426. Der dritte der Gefellen, der schaut so finster drein,
 (Und ist doch schönen Leibes, reiche Herrinn mein,)
 Mit geschwinden Blicken, deren so viel er thut;
 Er ist in seinen Sinnen, ich wähn', gar grimmig gemuth.

[327. Der der jüngste ist darunter, der schaut so edel drein;
 In mädchenhaften Züchten, an Sitte gut und fein
 Seh' ich den reichen Degen so minniglich stehn:
 Wir möchten's fürchten alle, wär' ihm Leides hier geschehn.

[428. Wie freundlich seine Sitte, wie schön ihm sei der Leib,
 Er brächte wohl zum Weinen manch weibliches Weib,
 Wenn er begönn' zu zürnen; sein Leib ist so gethan,
 Daß man in allen Tugenden erkennt den kühnen starken Mann."

429. Da sprach die hehre Fürstinn: "Nun bring' mir mein Gewand.
 Und ist der starke Siegfried kommen in mein Land
 Um meiner Minne willen, so geht's ihm an den Leib;
 Ich fürcht' ihn nicht so sehr, daß ich werde sein Weib."

430. Bald ward Brünhild, die schöne, geziert mit gutem Kleid.
 Da ging mit ihr von dannen manche schöne Maid;
 Wohl hundert oder mehr noch wohlgeschmückter Frau'n.
 Da wollten die Gäste die weiblichen Mägde schaun.

431. Mit ihnen gingen Degen aus dem Isenland,
 Brünhildens Recken, die trugen Schwert zur Hand,
 Fünfhundert oder mehr noch; das war den Gästen Leid.
 Da stunden auf vom Sitze die Helden kühn und froh zum Streit.

432. Da den kühnen Siegfried sah die Königin,
 Sprach sie zu dem Gaste mit züchtiglichem Sinn:
 "Seid willkommen, Herr Siegfried, hier in diesem Land.
 Was meint Eure Reise? das hätt' ich nun gern erkannt."

433. "Gar großen Dank", so sprach er, "edle Frau Brünhild,
 Daß Ihr mich Grusses würdigt, Fürstentochter mild,
 Vor diesem edlen Recken, der vor mir geht einher;
 Denn der ist mein Herr. Gern entbehrt' ich solcher Ehr'.

434. Er ist künec ze Rîne. waz sol ich sagen mêr?
 durch dîne liebe sîn wir gevarn her;
 er wil dich gerne minnen, swaz im dâ von geschiht.
 bedenke dichs bezîte; er erlât dich sîn niht.

435. Er ist geheizen Gunther, ein künec rîch unde hêr;
 erwurb er dîne minne, sone gert er niht mêr.
 durch dich mit im ich her gevarn hân;
 wær er niht mîn hêrre, ich het ez nimmer getân.«

436. Si sprach: »ist er dîn hêrre unde du sîn man,
 wil er mîn geteiltiu spil alsô bestân,
 behabe er die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp;
 gewinne aber ich ir einez, ez gêt iu allen an den lîp.«

437. Dô sprach von Tronije Hagene: »frouwe, lât uns sehen
 iwer spil geteiltiu. end iu müeste jehen
 Gunther mîn hêrre, dâ mües ez herte sîn;
 er trowet wol erwerben ein also schœne künigin.« —

438. »Den stein sol er werfen und springen dar nâch,
 den gêr mit mir schiezen. lât iu sîn niht ze gâch;
 ir muget hie wol verliesen die êre und ouch den lîp:
 des sult ir iuch bedenken,« sprach daz minneclîche wîp.

439. Sifrit der snelle zuo dem künige trat.
 allen sînen willen er in reden bat
 gên der küniginne; er sold ân angest sîn:
 »ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn.«

440. Dô sprach der künic Gunther: »küneginne hêr,
 nu teilt, swaz ir gebietet; und wær es dannoch mêr,
 ich bestüend ez allez durch iwren schœnen lîp.
 mîn houbet ich verliuse, ir enwerdet mîn wîp.«

441. Dô diu küniginne sîne rede vernam,
 der spile bat si gâhen, als ir daz gezam.
 si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
 ein brünne von golde und einen guoten schildes rant.

442. Ein wâfenhemde sîdîn leite an diu meit,
 daz in deheime strite wâfen nie versneit,
 von pfelle ûzer Libiâ: ez was wol getân;
 von borten licht gewürhte schein lichte dar an.

434. Er ist König am Rheine. Was soll ich sagen mehr?
Dir allein zu Liebe führen wir hierher.

Er will dich gerne minnen, was ihm auch davon geschieht.
Bedenke dich bei Zeiten; er läßt von seiner Werbung nicht.

435. Er ist geheiß'n Gunther, ein König reich und hehr;
Erwürb' er deine Minne, so gebrte er nichts mehr.
Mit ihm um deinetwillen that ich die Fahrt hierher;
Wär' er nicht mein Herr, gekommen wär' ich nimmermehr."

436. Sie sprach: "Ist er dein Herr, und du sein Lebensmann,
Wenn er, die ich ertheile, die Spiele bestehen kann,
So daß er Meister bleibe, so werde ich sein Weib;
Gewinn' ich aber eines, es geht euch allen an den Leib."

437. Da sprach von Tronje Hagen: "Frau, nun laßt uns sehn
Die Spiel', die Ihr ertheilet; da müßt' es übel gehn,
Eh' Euch mein Herr Gunther ließe den Gewinn.
Er traut sich's wohl zu erwerben eine so schöne Königin."

438. "Den Stein soll er werfen und springen nach dem Stein,
Den Speer mit mir schießen. Nicht zu eilig laßt's euch sein;
Ihr mögt hier wohl verlieren Ehre, Leben und Leib.
Drum sollt ihr euch bedenken," sprach das minnigliche Weib.

439. Siegfried, der schnelle, zu dem König trat;
Ganz nach seinem Willen er ihn zu reden bat
Mit der schönen Kön'ginn; er sollt' ohn' Aengsten sein:
"Wohl werd' ich dich behüten vor ihr mit den Künsten mein."

440. Da sprach der König Gunther: "Fürstinn schön und hehr,
Gebt an, was Ihr gebietet; und wär' es auch noch mehr,
Ich bestünd' es alles um Eure süße Minne.
Mein Haupt will ich verlieren, wenn ich Euch nicht zum Weib gewinne."

441. Da sie vernahm die Rede, gebot die Königin,
Wie's ziemend war, der Spiele eiligen Beginn.
Sie hieß ihr zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

442. Ein seidnes Waffenhemde legte an die Maid,
Das durchschnitten Waffen noch nimmer im Streit,
Von Stoffen aus Libyen: das Hemd war wohlgethan;
Gewirke von Borten glänzte gar licht daran.

443. Die zit wart den recken in gelpfe vil gedröut.
Dancwart und Hagne wären ungefröut;
wi ez dem küneger ergienge, des sorgte in der muot.
si dâhten: »unser reise ist uns gester niht ze guot.«

444. Die wile was ouch Sifrit, der wætlîche man,
end ez ieman wesse, zuo dem schiffe gegân,
dâ er sîn tarnkappe verborgen ligen vant:
dar in slouf er schiere; dô was er niemen bekant.

445. Er îlte hin widere; dô sach er recken vil,
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie er tougenlîchen, daz in da niemen sach
aller, di dâ wären; von listen daz geschach.

446. Der rinc was bezeiget, dâ solde'z spil geschehen
vor manegen künegen recken, die daz solden sehen;
wol siben hundert sach man wâfen tragen,
swem dâ gelunge, daz si die wârheit solden sagen.

447. Dô was ouch komen Brünhilt; gewâfent man die vant,
sam ob si wolde strîten um elliu küneges lant.
jâ truoc si ob den sîden manegen goldes zein,
dar under minnelîchen ir liehtiu varwe schein.

448. Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant
von alrôtem golde einen schildes rant
mit stâlherten spangen, michel unde breit,
dar under spilen wolde diu vil minnelîche meit.

449. Der meide schiltvezzel ein edel borte was:
dar ûf lâgen steine grüne alsam ein gras;
der lûhte maneger leie mit schîne wider'z golt.
er müeste wesen künene, dem diu frouwe wurde holt.

450. Der schilt was under buckeln, als uns daz ist geseit,
drier spannen dicke, den tragen solde diu meit,
von stâle und ouch von golde; rîch er was genuoc,
den ir kamerære selbe vierde kûme getruoc.

451. Alsô der degen Hagne den schilt dar tragen sach,
mit grimmen muote der helt von Tronije sprach:
»wâ nu, künic Gunther? wi verliesen wir den lip!
der ir dâ gert ze minnen, diu ist des tiuvels wip.«

443. Derzeit ward den Recken in Hochmuth viel gedrät.

Dankwart und Hagen waren dessen unerfreut;

Wie es erginge Gunthern, daß war besorgt ihr Muth.

Sie dachten: „Unsre Reise bekommt uns Gästen nimmer gut.“

444. Derweilen war auch Siegfried, der Degen preisenswerth,

Eh' Jemand es bemerkte, zum Schiffe gekehrt,

Wo er die Tarukappe verborgen liegen fand:

In diese schlüpft' er eilig; von Niemand ward er da erkannt.

445. Zurück dann eilt' er wieder. Da sah er Recken viel,

Wo die schöne Fürstinn angab die hohen Spiel;

Er ging da so verborgen, daß ihn da Niemand sah

Von Allen, die da waren: durch seine Künste das geschah.

446. Der Ring war bezeichnet, wo sollte das Spiel geschehn

Vor manchen kühnen Recken; die sollten es sehn.

Wohl ihrer siebenhundert sah man Waffen tragen;

Wem es da gelänge, das sollten sie nach Wahrheit sagen.

447. Da war auch Brünhild kommen; gewaffnet man sie fand,

Als ob sie wollte streiten um aller Könige Land.

Wohl trug sie auf der Seite viel der goldnen Spangen;

Darunter sah man lieblich ihre lichte Farbe prangen.

448. Da kam ihr Ingesinde, und trugen dar zur Hand

Ganz von rothem Golde einen Schildesrand

Mit stahlharten Spangen, der war groß und breit,

Darunter kämpfen wollte die gar minnigliche Maid.

449. Eine edle Borte am Schild als Riemen saß;

Eingelegt mit Steinen, die waren grün wie Gras:

Deren glänzten viele mit Flimmern auf das Gold.

Der müßte sein gar kühne, dem die Herrinn würde hold.

450. Der Schild war unter'n Buckeln, wie uns das ist gesagt,

Von dreien Spannen Dicke, den tragen sollte die Magd,

Von Stahl und auch von Golde; reich war er genug,

Also daß ihr Kämmerer kaum selbvierte ihn trug.

451. Als der Held von Trone den Schild daher sah tragen,

Mit grimmigem Muth sprach der Degen Hagen:

„Wie nun, König Gunther? wie geht's uns an den Leib!

Die Ihr begehrt zu minnen, traun, die ist des Teufels Weib.“

[452. Vernemt noch von ir wæte; der hete si genuoc.
von Azagouc der sîden einen wâfenroc si truoc,
vil edel und vil rîche, ab des varwe schein
von der küniginne vil manic hêrlîcher stein.

453. Dô truoc man der frouwen swære unde grôz
einen vil scharfen gêr, den si ze allen zîten schôz,
starc und ungefüege, michel unde breit,
der ze sînen ecken vil freislîchen sneit.

454. Von des gêres swære hœret wunder sagen:
viêrdehalp messe was dar zuo geslagen;
den truogen kûme drie Brûnhilde man.
Gunther der edele dar umbe sorge gewan.

[455. Er dâht in sînem muote: »waz sol ditze wesen?
der tiuvel von der helle, wie kund er dâ vor genesen?
und wær ich dâ ze Rîne mit dem libe mîn,
si müeste hie vil lange frî von mîner minne sîn.«

[456. Im was in sînen sorgen, das wizzet, leit genuoc.
allez sîn gewâfen man im einen truoc;
dâ wart der künic rîche wol gewâfent in.
vor leide het Hagene vil nâch verwandelt den sîn.

457. Dô sprach Hagnen bruoder, der kûene Dancwart:
»mich riwet innerlîchen disiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken. wie vliessen wir den lip,
suln uns in disem lande nu verderben diu wîp!

458. Mich mûet harte sêre, daz ich kom in daz lant.
hete mîn bruoder Hagene sîn wâfen an der hant,
und ouch ich daz mîne, sô möhten samste gân
mit ir übermüete alle Brûnhilde man.

[459. Ich sage iu bî den triuwen, si solden'z wol bewarn;
und het ich tûsent eide z'einem fride geswarn,
ê daz ich sterben sæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müese'n lip verliessen daz vil schœne magedîn.«

460. »Wir solden ungevungen wol rûmen ditze lant,«
sprach sîn bruoder Hagene, »het wir daz gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot;
sô wurde wol gesenftet der schœnen frouwen übermuot.«

[452. Hört noch von ihren Gewändern; (sie hatte deren gnug.)
 Aus Azagauk von Seiden einen Waffenrock sie trug,
 Gar reich und gar edel; aus dem warf lichten Schein
 Von der hehren Fürstinn gar mancher herrliche Stein.

453. Da trug man dar der Frauen, gewaltig schwer und groß,
 Einen scharfen Wurfspeer, den allezeit sie schosß,
 Stark und ungeheuer, lang und breit genug,
 Der mit seinen Schneiden gar fürchterliche Wunden schlug.

454. Von des Speeres Schwere höret Wunder sagen:
 Eisen, vierthalb Masseln, war dazu geschlagen;
 Drei von Brünhildens Mannen trugen schwer daran.

Gunther, der edle König, darum der Sorgen viel gewann.

[455. Er dacht' in seinem Muthe: "Was soll hier geschehn?
 Der Teufel von der Hölle, wie könnt' er da bestehn?
 Wär' ich mit meinem Leben wieder dort am Rhein,
 Sie sollte hier gar lange frei von meiner Minne sein."

[456. Ihm war in seinen Sorgen, das wisset, leid genug,
 Da man ihm alleine herbei die Waffen trug.

Da ward der reiche König gewaffnet wohl zum Streit.

Beinah hätte Hagen den Sinn verloren vor Leid.

457. Da sprach Hagen's Bruder, Dankwart, der kühne Mann:

"Mich gereut es innig, daß wir die Fahrt gethan.

Nun hießen wir einst Necken; wie müssen wir sterben,

Sollen hier zu Lande nun die Weiber uns verderben!

458. Mich bekümmert's höchlich, daß ich kam her in's Land.

Hätte mein Bruder Hagen sein gutes Schwert zur Hand,

Und auch ich das meine, wohl träten sanfter auf

Mit ihrem Uebermuthe Brünhildens Mannen zuhauf.

[459. Bei meiner Treu, sie sollten den Hochmuth wohl vermeiden;

Und hätt' ich auch den Frieden gelobt mit tausend Eiden,

Eh' daß ich sterben sähe den lieben Herren mein,

Ihr Leben müßte lassen das gar schöne Mägdelein."

460. "Wir sollten ungesungen wohl räumen dieses Land,"

Sprach sein Bruder Hagen, "hätten wir das Gewand,

Deß wir zum Kampf bedürfen, und die Schwerter gut;

Dann würde wohl gesänftigt der schönen Herrinn Uebermuth."

461. Wol hört diu maget edele, waz der degen sprach.
mit smielendem munde si über ahsel sach:

»nu er dunket sich sô küene, sô traget in ir gewant;
ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.

[462. Mir ist als mære, daz si gewâfent sîn,
als ob si blôze stüenden;« sô sprach diu künigin.
»ich enfürhte niemens sterke, den ich noch habe bekant;
ich getrowe wol gedingen in strite vor sîn eines hant.«

463. Dô si diu swert gewonnen, sô diu meit gebôt,
der vil küene Dancwart von freuden wart rôt.
»nu spilen swes si wellen,« sprach der küene man;
»Gunther ist unbetwungen, sît wir unser wâfen hân.«

464. Brünhilde sterke græzlichen schein.
man truoc ir zuo dem ringe einen swæren stein,
grôz und ungefüege, michel unde wel;
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.

465. Den warf si ze allen ziten, sô si den gêr verschôz.
der Burgonden sorge was vil harte grôz.
»wâfen,« sprach Hagne, »waz hât der künec ze trût!
jâ sol si in der helle sîn des übelen tiuvels brût.«

466. An ir vil wîze arme si die ermel want;
si begunde vazzen den schilt an der hant;
den gêr si hôhe zucte: dô gie ez an den strit.
die ellenden geste vorhten Brünhilde nit.

467. Unde wære im Sifrit niht dâ ze helfe komen,
sô hete si Gunthêre sînen lip benomen.
er gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant;
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

[468. »Waz hât mich gerüeret?« gedâht der küene man.
dô sach er allenthalben; er vant dâ niemen stân.
er sprach: »ich bin ez Sifrit, der liebe friunt dîn;
vor der küniginne soltu gar âne angest sîn.«

469. Er sprach: »gip mir von handen den schilt, lâ mich tragen;
unde merke rehte, waz du mich hærest sagen.
nu habe du die gebærde; diu werc wil ich begân.«
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

461. Gar wohl des Helden Worte die edle Magd verstund.

Sie sah über die Achsel mit lächelndem Mund:

„Nun er so kühn sich dünket, bringt ihnen ihr Gewand;
Ihre scharfen Waffen gebt den Helden zur Hand.“

[462. Daß sie gewaffnet seien, das kümmert mich so sehr,
Als ob sie bloß da stünden;“ so sprach die Fürstinn hehr.

„Ich fürchte Niemand's Stärke, den ich noch je gekannt;
Wohl denk' ich, zu genesen im Streit vor dieses Einen Hand.“

463. Da sie erlangt die Schwerter, wie es die Magd gebot,
Der viel kühne Dankwart, vor Freuden ward er roth.

„Nun geb's ein Kampffspiel, wie ihr wollt!“ so sprach der kühne Mann;
„Gunther ist unbezwungen, seit wir unsre Schwerter ha'n.“

464. Brünhildens Stärke kam mächtig da zum Schein.

Man trug ihr zu dem Ringe einen schweren Stein,

Groß und ungeheuer, rund und stark genug,

Den kaum die Kraft von zwölfen dieser kühnen Helden trug.

465. Den warf sie zu allen Zeiten, so sie den Speer verschoss.

Der Burgunden Sorge wurde da gar groß.

„Weh!“ Hagen sprach; „welch Liebchen hat der König mein!

Sie soll, traun! in der Hölle Braut des bösen Teufels sein.“

466. An ihre weißen Arme sie die Aermel wand.

Sie begann zu fassen den Schild mit ihrer Hand;

Den Speer sie hochauf zückte: da ging es an den Streit.

Die fremden Gäste fürchteten Brünhildens grimmigen Reid.

467. Und wäre ihm Siegfried da nicht zu Hülfe kommen,

So hätte sie Gunthern das Leben schier benommen.

Er ging hin ungesehen, und rührt' ihn an der Hand;

Gunther in großen Sorgen seine Künfte befand.

[468. „Was hat mich berührt?“ dachte der kühne Mann.

Er sah ringsum; da fand er Niemand auf dem Plan.

Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der liebe Helfer dein;

Vor der hehren Fürstinn sollst du ganz ohn' Aengsten sein.“

469. Er sprach: „Gib mir von Händen den Schild; den laß mich tragen;

Und merke recht dir Alles, was du mich hörst sagen.

Hab' du nun die Gebärde; das Werk will ich begeh'n.“

Da er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

[470. »Nu hil du mîne liste; daz ist uns beiden guot:
so ne mac diu küniginne ir starke übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hât.
nu sich, wie angestlîche si gein dir amme ringe stât.«

471. Dô schôz vil kreftlîchen diu hêrlîche meit
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an sîner hende daz Siglinde kint.
daz viur spranc von stâle, sam ez wâte der wint.

472. Des starken gêres snîde al durch den schilt gebrach,
daz man daz viwer lougen ûz den ringen sach.
des schuzzes beide strûchten die kreftige man;
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

473. Sîfride dem kûenen von munde brast daz bluot.
vil balde spranc er widere. dô nam der helt guot
den gêr, den si geschozzen im hete durch den rant;
den schôz dô hin widere des starken Sifrides hant.

[474. Er dâht: »ich wil niht schiezen daz schœne magedîn.«
er kêrt des gêres snîde hinder'n rûcke sîn;
mit der gêrstangen schôz si der kûene man
alsô kreftlîche, daz si strûchen began.

475. Daz viwer stoup ûz ringen, als ob ez tribe der wint.
den gêr schôz mit ellen daz Sigmundes kint;
si mohte mit ir krefte des schuzzes niht gestân.
ez en hete nimmer der künic Gunther getân.

476. Brûnhilt diu schœne balde ûf spranc:
»edel ritter Gunther, des schuzzes habe danc.«
si wânde, daz er'z hête mit sîner kraft getân;
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.

477. Dô gie si hin balde; zornic was ir muot.
den stein huop vil hôhe diu edel maget guot:
si swanc in kreftlîche verre von der hant;
dô spranc si nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

478. Der stein was gevallen zwelf klâfter dan;
den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie der snelle Sifrit, dâ der stein gelac:
Gunther in wegete; der helde des wurfes pflac.

[470. „Berhehl' du meine Künste: das ist uns beiden gut;
So mag die Kön'ginn nimmer den starken Uebermuth
An dir zu Ende bringen, wonach ihr Wille geht.
Nun siehe, wie sie furchtbar am Ringe dir entgegen steht!“

471. Da schoß sie gar kräftig, die herrliche Maid,
Auf den Schild, den neuen, (groß war er und breit,)
Den da an seiner Hand trug Siegelindens Kind.
Daß Feuer sprang vom Stahle, als ob es wehte der Wind.

472. Ganz durch den Schild brach saugend der scharfe, starke Speer,
Daß aus dem Panzer lohend das Feuer stob umher.
Bom Schusse beide strauchelten die kräftigen Degen;
Wär' nicht die Tarnkappe, sie wären da zu Tod erlegen.

473. Siegfried, dem kühnen, vom Munde brach das Blut.
Auf sprang er bald wieder; da nahm der Ritter gut
Den Speer, den sie geschossen ihm durch den Schildesrand;
Den schoß zurück da wieder Siegfriedens kraftvolle Hand.

[474. Er dacht: „Ich will nicht schießen das schöne Mägdelein.“
Des Speeres Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;
Mit der Speerstange schoß sie der kühne Mann
Also überkräftig, daß sie zu straucheln begann.

475. Das Feuer stob vom Panzer, als ob es trieb' der Wind.
Den Speer schoß mit Kräften Siegemundens Kind;
Sie konnte dem Schuß nicht stehen mit aller Kraft und Macht.
Traun, das hätte nimmer König Gunther vollbracht.

476. Brünhilde, die schöne, sprang auf sonder Wank:
„Edler Ritter Gunther, des Schusses habe Dank.“
Sie währte, daß er's hätte mit seiner Kraft gethan;
Rein, gefället hatte sie ein weit stärkerer Mann.

477. Da ging sie hin gar balde; zornig war ihr Muth.
Den Stein hub gar mächtig das edle Mägdelein gut;
Dann schwang sie ihn kräftig fernhin von der Hand.
Da sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

478. Der Stein war gefallen zwölf Klafter weit von dann;
Den Wurf noch übersprang sie, die Maid wohlgethan.
Hin ging der schnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther wägt' ihn in Händen; der verborgne Mann des Wurfes pflag.

479. Sifrit was küene, kreflic unde lanc:
den stein warf er verrer; dar zuo er witer spranc.
von sînen schœnen listen het er kraft genuoc,
daz er mit dem sprunge den künic Gunther truoc.

[480. Der sprunc der was ergangen; der stein der was gelegen:
dô sach man ander niemen, wan Gunther den degen.
Brünhilt diu schœne wart in zorne rôt;
Sifrit het geverret des künic Guntheres tôt.

481. Zuo ir ingesinde ein teil si lûte sprach,
dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:
»balde komet her nâher, mâge und mine man;
ir sult künic Gunther alle werden undertân.«

482. Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant;
si buten sich ze fuozen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manic küener man.
si wânden, er hête mit sîner kraft diu spil getân.

483. Er gruohtes' minneclîche; jâ was er tugende rîch.
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch;
si erlaubte im, daz er solde haben dâ gewalt.
des freuten sich die degne vil küene unde balt.

484. Si bat den ritter edele mit ir dannen gân
in den palas wîten. alsô daz wart getân,
do erbôt man'z den recken mit dienste dester baz;
Dancwart und Hagne muostenz lâzen âne haz.

485. Sifrit der snelle, wise er was genuoc;
sîne tarnkappe er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere, dâ manic frouwe saz,
dâ er und ander degne alles leides vergaz:

[486. »Wes bîtet ir, min hêrre? wan beginnet ir der spil,
der iu diu küniginne teilet alsô vil,
und lâzet uns daz schouwen, wie diu sîn getân?«
sam ob er ir niht en sæhe, gebârt der listige man.

[487. Dô sprach diu küniginne: »wie ist daz geschehen,
daz ir habt, hêr Sifrit, der spil niht gesehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?«
des antwurt ir Hagene ûzer Burgonden lant:

479. Siegfried war kühne, kräftig und lang:
Den Stein warf er ferner; dazu er weiter sprang.
Durch seine schönen Künste hatt' er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge noch den König Gunther trug.

[480. Der Sprung, der war geschehen; der Stein war dagelegen:
Da sah man anders Niemand, als Gunther, den Degen.
Brünhild, die schöne, ward im Zorne roth;
Siegfried hatte gefernet dem König Gunther den Tod.

481. Zu ihrem Ingesinde sprach sie halb nur laut,
Da sie gesund den Helden am Ende des Rings geschaut:
"Kommt näher her eilig, Verwandt' und Mannen mein;
Ihr sollt König Gunthern unterthan jetzt alle sein."

482. Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand;
Gunthern, dem reichen, von Burgundenland
Bot sich da zu Füßen gar mancher kühne Mann.
Sie wähten, daß die Spiele er mit seiner Kraft gethan.

483. Er grüßte sie gar minnig; wohl war er tugendreich.
Da nahm das edle Mägdlein ihn bei der Hand sogleich;
Sie erlaubt' ihm, daß er sollte da haben volle Macht.
Deß freuten sich die Degen kühn und wacker zur Schlacht.

484. Sie bat den edlen Ritter, mit ihr zu gehn von dann
In den Palast, den weiten. Als das war gethan,
Erbot man sich den Recken zu Dienste desto daß;
Dankwart und Hagen ließen's geschehen ohne Haß.

485. Siegfried, der schnelle, weiß war er genug;
Seine Tarnkappe er in Verwahrung trug.
Dann ging dahin er wieder, wo manche Fraue saß,
Wo er mit andren Degen alles Leides vergaß:

[486. "Was harret Ihr, mein Herr? wann geht Ihr an die Spiel',
Deren Euch die Königin zutheilet also viel,
Und laffet uns das schauen, wie sie sei'n gethan?"
Als ob er sie nicht sähe, so stellte sich der ist'ge Mann.

[487. Die Königin drauf sagte: "Wie ist das geschehn,
Daß Ihr habt, Herr Siegfried, die Spiele nicht gesehn,
Die siegreich hier vollführte König Gunther's Hand?"
Darauf gab ihr Antwort Hagen aus Burgundenland:

[488. »Dâ het ir alsô sêre getrüebet uns den muot;
dô was bî dem schiffe Sifrit der helet guot,
dô der vogt von Rîne daz spil an iu gewan;
des ist ez im unkündic,« sprach dô der Guntheres man.

489. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Sifrit der degen,
daz iwer hôhverten alsô ist gelegen,
daz iemen lebet, der iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.«

490. Dô sprach diu wol getâne: »des mac niht ergân;
ez müezen ê bevinden mâge und mîne man.
jâ mag ich alsô lihte gerûmen niht mîn lant;
die mînen besten friunde müezen werden ê besant.«

491. Dô hiez si boten rîten allenthalben dan:
si besande ir friunde, mâge unde man;
die bat si ze Îsensteine komen unerwant,
und hiez in geben allen rîch und hêrlich gewant.

492. Si rîten tegelîche spâte unde fruo
Brûnhilde bürge scharhafte zuo.
»jarîâ,« sprach Hagene, »waz haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der schœnen Brûnhilde man.

493. Sô si nu mit ir krefte koment in daz lant,
(der kûniginne wille ist uns unbekant;)
waz ob si alsô zûrnet, daz wir sîn verlorn?
sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.«

494. Dô sprach der starke Sifrit: »daz sol ich understên;
des ir dâ habet sorge, des lâze ich niht ergên.
ich sol iu helfe bringen her in ditze lant
von ûz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.

495. Ir sult nâch mir niht frâgen; ich wil hinnen varn.
got müeze iwer êre die zît wol bewarn.
ich kume schiere widere und bring iu tûsent man
der aller besten degne, der ich kûnde ie gewan.«

496. »Sô sît et niht ze lange,« sprach der kûnic dô;
»wir sîn iwer helfe billîchen frô.«
er sprach: »ich kume widere in vil kurzen tagen;
daz ir mich habet gesendet, sult ir der kûniginne sagen.«

[488. "Da habt Ihr gar sehr getrübet uns den Muth.
Da war bei dem Schiffe Siegfried, der Degen gut,
Als der Herr vom Rheine das Spiel Euch abgewann;
Drum ist es ihm unkundig." So sprach da Gunther's Lehensmann.

489. "Wohl denn mir dieser Märe," sprach Siegfried, der Degen,
"Daß nun Eure Hoffart also ist erlegen,
Daß Jemand lebt, der Euer Meister möge sein.
Nun, edle Magd, nun sollt Ihr von hinnen folgen uns zum Rhein."

490. Da sprach die Wohlgethane: "Das kann so rasch nicht sein;
Das müssen erst vernehmen Verwandt' und Mannen mein.
Traun, ich kann nicht räumen also leicht mein Land;
Meine besten Freunde müssen werden erst besandt."

491. Da hieß sie Boten reiten allerseits von dannen;
Sie besandte ihre Freunde, Verwandte so wie Mannen.
Die bat sie all, nach Isenstein zu kommen gleich zur Hand,
Und hieß allen geben reich und herrlich Gewand.

492. Da ritten die Degen täglich, spat und früh,
Der Beste Brünhildens schaaarenweise zu.
Da sprach der kühne Hagen: "Ja seht, was wir begannen!
Wir erwarten hie thöricht der schönen Brünhilde Mannen.

493. Wenn sie mit Heereskräften nun kommen in das Land,
(Der Königinn Willen ist uns unbekannt;)
Wie, wenn sie also zürnet, daß wir sind verloren?
So ist die Magd, die edle, zu großen Sorgen uns geboren."

494. Da sprach der starke Siegfried: "Dafür will ich wohl stehn;
Wes ihr da seid in Sorgen, das lass' ich nicht geschehn.
Ich werd' euch Hülfe bringen her in dieses Land
Von auserwählten Recken, die euch noch wurden nie bekannt.

495. Ihr sollt nach mir nicht fragen; ich will von hinnen fahren.
Gott müsse eure Ehre derweilen wohl bewahren.
Ich komme balde wieder, und bring' euch tausend Mann
Der allerbesten Degen, deren Kund' ich je gewann."

496. "So bleibt nur nicht zu lange," sprach Gunther darein;
"Wir müssen Eurer Hülfe froh mit Rechte sein."
Er sprach: "Ich komme wieder in gar kurzen Tagen;
Daß Ihr mich habt entsendet, sollt Ihr der Königinn sagen."

VIII. WIE SIFRIT NÄCH DEN NIBELUNGEN FUOR.

497. Dannen gie dô Sifrit zer porten ûf den sant
in siner tarnkappe, dô er ein schiffel vant.

dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint;
er fuort ez balde dannen, als ob ez wæte der wint.

498. Den schifmeister niemen sach; daz schiffel sêre flôz
von Sifrides kreften, die wâren alsô grôz,
si wânden, daz ez fuorte ein sunder starker wint;
nein, ez fuorte Sifrit, der schoenen Siglinde kint.

499. Bi des tages zîte und bi der einen naht
kom er z'eime lande mit michelrø maht,
hundert langer raste und dannoch lihte baz;
daz hiez Niblunge, dô er den grôzen hort besaz.

500. Der helt fuor alleine ûf einen wert breit;
daz schif gebant vil balde der ritter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suochte herberge, sô die wegemüede tuont.

501. Dô kom er für die porten; verslozzen im diu stuont:
jâ huoten si ir êren, sô noch die liute tuont.
an'z tor bégunde bôzen der unkunde man:
daz was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

502. Einen ungefüegen, der der burc pflac,
bi dem z'allen zîten sîn gewæfen lac.
der sprach: »wer ist, der bôzet sô vaste an daz tor?«
dô wandelte sîne stimme der küene Sifrit dá vor,

503. Und sprach: »ich bin ein recke. entsliuz ûf daz tor;
ich erzürne eteslîchen noch hiute dá vor,
der gerne sampfte læge und hete sîn gemach.«
daz muote den portenære, dô daz Sifrit sprach.

504. Nu hete der rise küene sîn gewæfen an getân,
sinen helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte; daz tor er ûf swief.
wie rehte gremlîchen er dô an Sifriden lief:

VIII. Wie Siegfried zu den Nibelungen fuhr.

497. Von dannen ging da Siegfried zum Hafen nach dem Strand,
In seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.

Darin stand ganz verhohlen Siegemundens Kind;
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

498. Den Schiffmeister Niemand sah; dahin das Schifflein schoß
Durch Siegfriedens Kräfte, die waren also groß.

Sie wähten, daß es führte ein überstarker Wind;
Nein, das führte Siegfried, der schönen Siegelinde Kind.

499. In Zeit dieses Tages und dann noch einer Nacht
Kam er zu einem Lande von gar großer Macht;

Hundert langer Kasten, und größer wohl war das.

Es hieß Nibelungenland, wo er den großen Hort besaß.

500. Der Held fuhr alleine an einen Berber breit;

Das Schiff band an gar balde der Ritter kampfbereit.

Er ging zu einem Berge, darauf stund eine Beste,
Und suchte Herberge, wie's thun die wegemüden Gäste.

501. Bor's Thor kam da Siegfried; verschlossen war's dem Degen.

Sie schirmten ihre Ehre, wie noch die Leute pflegen.

An's Thor begann zu pochen der unbekannte Mann;

Das war wohl behütet. Da traf er innerhalb an

502. Einen starken Riesen, der der Beste pflag,

Bei dem zu allen Zeiten sein Gewaffen lag.

Der sprach: „Wer ist's, der pochet so mächtig an das Thor?“

Da wandelte seine Stimme der kühne Siegfried davor,

503. Und sprach: „Ich bin ein Recke; erschließe mir das Thor!

Sonst erzürn' ich Manchen noch heute davor,

Der sanfte Ruh gern hätte, und läge gern gemach.“

Das verdroß den Pförtner, da Siegfried Solches zu ihm sprach.

504. Nun hatte der kühne Riese die Waffen angethan,

Den Helm auf's Haupt gebunden; der viel starke Mann

Hub den Schild gar balde, und stieß das Thor dann auf.

Wie stürzt' er grimmen Muthes auf Siegfried in raschem Lauf:

505. »Wi er getorste wecken sô manegen kûenen man?«
 dô wurden slege swinde von sîner hant getân;
 dô begund im schirmen der hêrliche gast.

doch schuof der portenære, daz im sîn gespenge zebrast

506. Von einer îsenstangen; des gie dem helde nôt.
 ein teil begunde fürhten der helt den grimmen tôt,
 dô der portenære sô kreftelîchen sluoc.

dar umbe was im wæge der hêrre Sîfrit genuoc.

507. Si striten alsô sêre, daz al diu burc erschal;
 dô hôrte man daz diezen in Niblunge sal.

er twanc den portenære, daz er in sît gebant.

diu mære wurden kûnde in al der Niblunge lant.

508. Dô hôrte daz striten verre durch den berc
 Albrich der kûene, ein wildez getwerc.

er wâfente sich halde, und lief dâ er dâ vant

disen gast vil edele, dâ er den risen vaste gebant.

509. Albrich was kûene, dar zuo starc genuoc;
 helm unde ringe er an dem lîbe truoc,

und eine geisel swære von golde an sîner hant.

dô lief er harte swinde dâ er Sîfriden vant.

510. Siben knöpfe swære hiengen vor dar an,
 dâ mit er umb die hende den schilt dem kûenen man
 sluoc sô bitterlîchen, daz im des vil zebrast.

des lîbes kom in sorge dô der wætliche gast.

511. Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc;
 dô stiez er in die scheid ein wâfen, daz was lanc.

sînen kamerære wold er niht slahen tôt;

er schônde sîner liute, als im tugent daz gebôt.

512. Mit starken sînen handen lief er Albrichen an,
 und vie bî dem barte den altgrisen man:

er zogte in ungefuoge, daz er vil lûte erschrê;

zuht des jungen heldes tet Albrîche wê.

513. Lûte rief der kûene: »nu lâzet mich genesen.

und möht ich iemens eigen ân einen recken wesen,

(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân,)

ich diende iu, ê ich sturbe,« sprach der listige man.

505. „Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?“
 Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan;
 Der hehre Fremdling mußte sich schirmen vor den Schlägen.
 Doch zerbrach der Pförtner das Schildgespång dem kühnen Degen

506. Mit einer Eisenstange; da kam der Held in Noth.
 Schier begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
 Als der zornige Pförtner so kräftiglich schlug.
 Ihm war der Herr Siegfried gewogen darob genug.

507. Von ihrem starken Streiten erscholl die Burg zumal;
 Da hörte man das Losen in der Nibelungen Saal.
 Er bezwang den Pförtner, daß er ihn endlich band.
 Die Mären wurden kundig im ganzen Nibelungenland.

508. Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
 Alberich, der kühne, ein wildes Gezweg.
 Er waffnete sich halbe, und lief hin, wo er fand
 Diesen Gast, den edlen, da er den Riesen feste band.

509. Alberich war kühne, dazu stark genug;
 Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug,
 Und eine schwere Geißel von Gold in seiner Hand.
 Da lief er hin geschwinde, wo er Siegfrieden fand.

510. Sieben schwere Knöpfe hingen vorn daran;
 Womit er an dem Arme den Schild dem kühnen Mann
 Schlag ringsum so bitterlich, daß er zersplittert fast.
 In Sorge seines Lebens kam da der weidliche Gast.

511. Den Schild er ganz zerbrochen hinweg vom Arme schwang;
 Da stieß er in die Scheide sein Schwert, das war lang.
 Seinen tapfern Kämmerer wollt' er nicht schlagen todt;
 Er schonte seiner Leute, wie ihm Tugend das gebot.

512. Mit seinen starken Händen lief er Albrichen an,
 Und fing bei dem Barte den altersgrauen Mann.
 Er zog daran unbändig; da schrie er mächtiglich:
 Die Zucht des jungen Helden that weh dem starken Alberich.

513. Laut rief aus der Bühne: „Nun laßt mich, schonet mein!
 Und möcht' ich Jemand's eigen, außer Eines Helden sein,
 (Dem schwur ich darauf Eide, ich wär' ihm unterthan,)
 Ich dient' Euch, eh ich stürbe,“ sprach der listige Mann.

514. Er bant ouch Albrichen, sam den risen ê;
die Sifrides krefte tâten im vil wê.

daz twerc begunde frâgen: »wie sît ir genant?«

er sprach: »ich heize Sifrit; ich wânde, ich wære iu wol bekant.«

515. »Sô wol mich dirre mære,« sprach Albrich daz getwerc;
»nu hân ich wol erfunden diu hêrlîchen werc,
daz ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.
ich tuon swaz ir gebietet, daz ir lâzet mich genesen.«

516. Dô sprach der hêrre Sifrit: »ir sult vil balde gân,
und bringet mir der besten recken, die wir hân,
tûsent Niblunge, daz mich die hie gesehen;
sô wil i'u leides lâzen hie niht geschehen.«

517. Dem risen und Albrîche lôt er dô diu bant.
dô lief Albrich balde dâ er die recken vant;
sorgende wacte er der Niblunge man.

er sprach: »wol ûf, ir helde; ir sult ze Sifride gân.«

518. Si sprungen von den betten und wâren vil bereit;
tûsent ritter snelle die wurden wol gekleit.
si giengen dâ si funden Sifriden stân;
dâ wart ein schœne grûezen ein teil mit werken getân.

519. Vil kerzen was enzûndet; man schancte im lûtertranc.
daz si kômen schiere, er seit in's allen danc.
er sprach: »ir sult hinnen mit samt mir über fluot.«
des vant er vil bereite di helde kûene unde guot.

520. Wol drîzec hundert recken wâren schiere komen;
ûz den wurden tûsent der besten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er si fûeren wolde in daz Brûnhilde lant.

521. Er sprach: »ir guoten rittere, daz wil ich iu sagen,
ir sult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen,
wan uns dâ sehen mûezen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe sult ir zieren mit guoter wæte den lîp.«

[522. Nu sprichet lîht ein tumber: »ez mac wol lûge wesen.
wie môhte sô vil ritter bî einander sîn genesen?
wâ nâmen si die spîse? wâ nâmen sie gewant?
si ne kunden'z niht verenden, und ob in dienten drîzec lant.«

514. Wie vorher den Riesen, band er auch Alberich;
Herrn Siegfriedens Kräfte schmerzten ihn bitterlich.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie seid Ihr genannt?“
Er sprach: „Ich heiße Siegfried; ich wäht', ich wär' Euch wohlbekannt.“
515. Albrich der Zwerg, er sagte: „Wohl mir ob dieser Mär'!
Nun hab' ich wohl erfunden an den Werken hoch und hehr,
Daß Ihr mit wahren Rechte mögt Herr des Landes sein;
Ich thu', was Ihr gebietet, Herr, auf daß Ihr schonet mein.“
516. Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollt gar eilig gehn;
Bringt mir der besten Recken, die uns zu Dienste stehn,
Tausend Nibelungen, auf daß sie hier mich sehn:
So will ich Euch nicht Leides lassen allhier geschehn.“
517. Den Riesen und Albrichen löst' er da vom Band;
Hin lief Albrich balde, wo er die Recken fand.
Gar sorgsam erweckt' er der Nibelungen Mannen;
Er sprach: „Wohlauf, ihr Helden! Zu Siegfried sollt ihr von dannen.“
518. Sie sprangen von den Betten, und waren gleich bereit.
Tausend schnelle Ritter, die warfen sich in's Kleid;
Sie gingen, da sie fanden Siegfrieden stehn.
Da sah man schönes Grüßen mit Wort und Werken geschehn.
519. Viel Kerzen war'n entzündet; man schenkt' ihm lautern Trank.
Daß sie so eilig kamen, deß sagt' er Allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mitsammt mir über die Fluth.“
Bereit zu folgen fand er all die Helden kühn und gut.
520. Wohl dreißig hundert Recken waren eilig kommen;
Aus denen wurden tausend der besten da genommen.
Man bracht' ihnen die Helme und andres Kriegsgewand,
Da er sie führen wollte in Frau Brünhildens Land.
521. Er sprach: „Ihr guten Ritter, das will ich euch sagen;
Ihr sollt gar reiche Kleider dort zu Hofe tragen,
Weil uns da muß sehen manch minnigliches Weib.
Darum so sollt ihr zieren mit gutem Gewand den Leib.“
- [522. Leicht sprach' ein Unerfahner: „Wohl ist's ein Lügenspiel;
Wie hielten Haus zusammen der Ritter so viel?
Wo nahmen sie die Speise? wo nahmen sie Gewänder?
Sie könnten's nicht vollbringen, ob ihnen dienten dreißig Länder.“

[523. Sifrit was sô rîche, als ir wol habt gehôrt;
im diente daz künicrîche und Nibelunge hort.
des gap er sînen degenen vil volleclich genuoc;
wan sîn wart doch niht minre, swie vil man von dem schatze truoc.

524. An einem morgen fruo huoben si sich dan;
waz sneller geverten Sifrit dô gewan!
si fuorten ros diu guoten und hêrlich gewant;
si kômen weigerlîchen in daz Brûnhilde lant.

525. Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen kint.
dô sprach diu küniginne: »weiz ieman, wer di sint,
die ich dort sihe fliezen sô verre ûf dem sê?
sie fûerent segel wîze, die sint noch wîzer danne snê.«

526. Dô sprach der kûnec von Rîne: »ez sint mîne man;
die het ich an der verte hie nâhen bî verlân.
die hân ich besendet; die sint nu, frowe, komen.«
der hêrlichen geste wart mit zûhten war genomen.

527. Dô sach man Sifriden vor in eime schiffe stân
in hêrlicher wate, und ander manegen man.
dô sprach diu küniginne: »hêr kûnec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grûezen, oder sol ich'z verdagen?«

528. Er sprach: »ir sult enkegen in für daz palas gên,
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol verstên.«
dô tet diu kûneginne als ir der kûnic riet;
Sifriden mit dem gruoze si von den anderen schiet.

529. Man schuof in herberge und behielt in ir gewant.
dô was sô vil geste komen in daz lant,
daz si sich allenthalben drungen mit den scharn.
dô wolden die vil kûenen heim zen Burgonden varn.

530. Dô sprach diu küniginne: »ich wold im wesen holt,
der geteilen kunde mîn silber und mîn golt
mîn und des kûneges gesten, des ich sô vil hân.«
dô antwurte Dancwart, des kûenen Gîselheres man:

531. »Vil edel kûneginne, lât mich der slûzzel pflegen.
ich trûw ez sô geteilen,« sprach der kûene degen,
»swaz ich erwerbe schande, die lât mîn eînes sîn.«
daz er milte wære, daz tet er græzlichen schîn.

[523. Ihr habt von Siegfried's Reichtum gehört wohl manches Wort.
Das Königreich, das dient' ihm, und Nibelungenhort.

Davon gab er seinen Degen völliglich genug;

Denn dessen ward nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.

524. An einem Morgen frühe huben sie sich von dann.

Was schneller Gefährten Siegfried da gewann!

Sie führten gute Rosse und herrlich Gewand;

Sie kamen also stattlich in Frau Brünhildens Land.

525. Da stund in den Zinnen manch liebliches Kind.

Da sprach die schöne Fürstinn: "Weiß Jemand, wer die sind,

Die ich dort sehe schwimmen so fernher auf der See?

Sie führen weiße Segel; die sind noch weißer, denn Schnee."

526. "Mein ist," so sprach da Gunther, "das Volk, das Ihr gewahrt;
Hier nahebei verlassen hatt' ich sie auf der Fahrt.

Die hab' ich besendet; die sind nun, Frau, gekommen."

Der herrlichen Gäste ward mit Züchten wahrgenommen.

527. Da sah man Siegfrieden herrlich angethan

Born in einem Schiffe stehn, und manchen andern Mann.

Da sprach Brünhild, die Fürstinn: "Herr König, ich muß Euch fragen:

Soll ich die Gäste grüßen, oder soll ich es versagen?" —

528. "Ihr sollt entgegen ihnen vor den Pallast gehn,

Ob Ihr sie gerne sehet, daß sie das wohl verstehn."

Da that die schöne Königin, wie ihr der König rieth.

Siegfrieden mit dem Gruße sie ehrend von den Andern schied.

529. Herberge schuf man ihnen, und verwahrt' ihr Gewand.

Da waren so viel Gäste gekommen in das Land,

Daß sie sich allenthalben drängten mit den Schaaren.

Da wollten die viel Kühnen heim zu den Burgunden fahren.

530. Da sprach Brünhild, die Königin: "Ich wär' ihm wahrlich hold,

Der vertheilen könnte mein Silber und mein Gold

Meinen und des Königs Gästen, des ich so viel gewann."

Zur Antwort sprach ihr Dankwart, Giselherens Lebensmann:

531. "Königin, viel edle, laßt mich der Schlüssel pflegen.

Ich trau' mir's, so zu theilen," sprach der kühne Degen,

"Daß, was ich Schand' erwerbe, allein mich treffen mag."

Daß er milde wäre, das bracht' er herrlich an den Tag.

532. Dô sich Hagnen bruoder der slûzle underwant,
 sô manege rîche gâbe bôt des heldes hant:
 der einer marc gerte, dem wart sô vil gegeben,
 daz die armen alle muosen frœlîchen leben.

533. Wol bî hundert pfunden gab er âne zal.
 genuoge in rîcher wæte giengen vor dem sal,
 die nie dâ vor getruogen sô hêrlîchiu kleit.
 daz gefriesch diu küniginne; ez was ir swære unde leit.

534. Dô sprach diu küneginne: »hêr künec, ich het des rât,
 daz iwer kamerære mir wil mîner wât
 lâzen niht belîben; er swendet gar mîn golt.
 der'z noch understüende, dem wold ich immer wesen holt.

[535. Er gît sô rîche gâbe; jâ wænet des der degen,
 ich habe gesant nâch tôde. ich wil's noch lenger pflegen;
 ouch trûwe i'z wol verswenden, daz mir mîn vater lie.«
 sô milten kamerære gewan noch küneginne nie.

536. Dô sprach von Tronije Hagne: »frouwe, iu sî geseit,
 ez hât der künec von Rîne golt unde kleit
 alsô vil ze gebenne, daz wir des haben rât,
 daz wir von hinnen fûeren iht der Brünhilde wât.«

537. »Nein durch mîne liebe,« sprach diu künegin.
 »nu lât mir erfüllen zweinzec leitschrîn
 von golde und ouch sîden, daz geben sol mîn hant,
 sô wir über komen heim in der Burgonden lant.«

538. Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn.
 ir selber kamerære dâ mite muoste sîn;
 si wold es niht getrouwen dem Gîselheres man.
 Gunther unde Hagne dar umbe lachen began.

539. Dô sprach diu juncfrouwe: »wem lâz ich mîniu lant?
 diu sol ê hie bestiften mîn und iwer hant.«
 dô sprach der künic edele: »nu heizet her gân,
 der iu dar zuo gevalle; den sul wir voget wesen lân.«

540. Ein ir hõhsten mâge diu frouwe bî ir sach,
 (er was ir muoter bruoder;) zuo dem diu maget sprach:
 »nu lât iu sîn bevolhen mîn bürge und ouch daz lant.«
 si rihten sich ze verte; man sach si rîten ûf den sant.

532. Da sich Hagen's Bruder der Schlüssel unterwand,
 So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
 Wer einer Mark beehrte, dem ward so viel gegeben,
 Daß die Armen alle mußten wohl fröhlich leben.

533. Bei hundert Pfund wohl theilt' er ungezählet aus.
 Mancher in reichem Staate ging aus der Fürstinn Haus,
 Der nie zuvor getragen so herrliches Kleid.
 Das vernahm die Königin; 's war ihr zuwider und leid.

534. Da sprach sie: „Herr König, das hätt' ich gern entbehrt,
 Daß mir Euer Kämmerer zu lassen nichts begehrt
 Von meinen Gewändern; er verschwendet ganz mein Gold.
 Wer's noch hindern könnte, dem wär' ich wahrlich immer hold.

[535. Er gibt so reiche Gabe; es wähnet, traun, der Degen,
 Ich sehn' mich nach dem Tode. Ich will des Guts noch pflegen;
 Auch dent' ich, daß mein Erbtheil ich selbst verschwenden kann.“
 Noch nie so milden Kämmerer eine Königin gewann.

536. Da sprach von Tronje Hagen: „Vernehmet, Herrinn mein;
 Es hat an Gold und Kleidern der König von dem Rhein
 Also viel zu geben, daß gern wir dem entsagen,
 Daß wir von Brünhild's Staate irgendwas von hinnen tragen.“

537. „Nein doch, mir zu Liebe,“ sprach die Fürstinn drauf.
 „Zwanzig Reiseschreine laßt füllen mir zuhauf
 Mit Gold und auch mit Seide; das spende meine Hand,
 So wir hinüberkommen heim in der Burgunden Land.“

538. Da lud man ihr die Schreine mit edelem Gestein.
 Ihr eigener Kämmerer mußte dabei zugegen sein;
 Sie wollt' es nicht vertrauen Giselher's Lehensmann.
 Gunther mitsammt Hagen darob zu lachen begann.

539. Da sprach die Jungfraue: „Wem laß' ich nun mein Land?
 Dem soll erst Ordnung setzen mein' und Eure Hand.“
 Da sprach der edle König: „Heißt Wen zur Stelle gehn,
 Der Euch dazu gefalle; der soll des Bogtes Amt versehen.“

540. Der nächsten Sippen Einen sah sie in ihrem Geleit;
 Es war ihr Muttersbruder. Zu dem sprach da die Maid:
 „Nun laßt Euch sein befohlen die Burgen und das Land.“
 Sie richteten sich zur Reise; man sah sie reiten auf den Strand.

[541. Dô welt si ir gesindes tûsent küener man,
die mit ir ze Rine solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken von Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte; man sach si rîten ûf den sant.

542. Si fuorte mit ir dannen sehs und ahzec wîp,
dar zuo hundert meide; vil schœne was der lip.
si ensûmten sich niht langer; si wolden gâhen dan.
die si dâ heime liezen, hei waz der weinen began!

543. In tugentlichen zûhten diu frouwe rûmte ir lant;
si kuste ir nâhsten friunde, die si bî ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê.
zuo ir vater lande kom diu frouwe nimmer mê.

544. Man hôrte ûf ir verte maneger hande spil;
aller kurzewîle der heten sie vil.
ouch kom in zuo ir reise ein rechter wazzerwint;
si fuoren von dem lande. daz beweinde maneger muoter kint.

545. Doch wolt si den hêrren niht minnen ûf der vart;
ez wart ir kurzewîle unze in ir hûs gespart
ze Wormez zuo der bûrge an eine hôhzit,
dar si vil frôiden rîche kômen mit ir helden sit.

IX. WIE SÎFRIT ZE WORMZ GESANT WART.

546. Dô si gevaren wâren volle niun tage,
dô sprach von Tronije Hagne: »nu hœret, waz ich sage.
wir sûmen uns mit den mæren ze Wormez an den Rîn;
iwer boten solden nu ze Burgonden sîn.«

547. Dô sprach künic Gunther: »ir habet wâr geseit.
uns wære ze der verte niemen sô bereit,
als ir, friunt Hagne; nu rîtet in mîn lant.
unser hovereise tuot in nieman baz bekant.«

[548.] Des antwurte Hagene: »ich bin niht bote guot.
lât mich pflegen der kamere, belîben ûf der fluot;
jâ wil ich bî den frouwen behûeten ir gewant,
unz wir si bringen in der Burgende lant.

- [541. Sie wählte des Gesindes tausend kühner Mannen,
Die da fahren sollten mit ihr zum Rhein von dannen,
Zu jenen tausend Recken vom Nibelungenland.
Sie richteten sich zur Reise; man sah sie reiten auf den Strand.
542. Mit sich von dannen führte sie sechs und achtzig Frau'n,
Dazu hundert Mägde; die waren schön zu schau'n.
Sie säumten sich nicht länger; sie wollten rasch von dannen.
Die sie daheime ließen, wie viel zu weinen begannen!
543. In tugendlichen Züchten verließ die Frau das Land;
Sie küßte die nächsten Freunde, die sie zur Stelle fand.
Also gut beurlaubt kamen sie auf's Meer.
Zu ihrem Vaterlande ward ihr nimmer Wiederkehr.
544. Man hört' auf ihrer Reise mannichfalt'ges Spiel;
Aller Kurzweile, sie hatten deren viel.
Zur Fahrt kam auch ihnen ein rechter Wasserwind;
Sie fuhren von dem Lande. Drob weinte mancher Mutter Kind.
545. Doch wollte sie den Herren nicht minnen auf der Fahrt;
Es ward ihre Kurzweil bis in ihr Haus gespart
Auf der Burg zu Wormes, zu einer Festlichkeit,
Wohin sie freudvoll kamen mit ihren Helden nach der Zeit.

IX. Wie Siegfried nach Worms gesandt ward.

546. Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich sage.
Wir säumen mit der Kunde nach Worms an den Rhein;
Eure Boten sollten nun bei den Burgunden sein.“
547. „Ihr habet wahr geredet,“ sprach Gunther ihm entgegen.
„So bereit uns wäre zur Fahrt kein andrer Degen,
Als Ihr selbst, Freund Hagen; nun reitet in mein Land.
Unsre Hofreise macht ihnen Keiner baß bekannt.“
[548.] Drauf gab die Antwort Hagen: „Zum Boten bin ich nicht gut.
Laßt pflegen mich der Kammer, bleiben auf der Fluth;
So will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir sie bringen in der Burgunden Land.“

549. Nu bitet Sifriden füern die botschaft;
 der kan si wol gewerben mit ellenhafter kraft,
 verseit er iu die reise, ir sult mit guoten siten
 durch iwer swester liebe der verte in friuntlichen biten.«

550. Er sande nâch dem recken; der kom, dô man in vant.
 er sprach: »sît wir nâhen heim in mîniu lant,
 sô sold ich boten senden der lieben swester mîn
 und ouch mîner muoter, daz wir nâhen an den Rîn.«

[551.] Des ger ich an iuch, Sifrit; nu leistet mînen muot,
 daz ich ez iemer diene,« sprach der degen guot.
 dô widerredete iz Sifrit, der vil küene man,
 unz daz in Gunther sêre flêgen began.

552. Er sprach: »ir sult rîten durch den willen mîn
 und ouch durch Kriemhilde, daz schœne magedîn,
 daz ez mit mir verdiene diu hêrlîche meit.«
 dô daz erhôrte Sifrit, dô was der recke vil bereit:

553. »Enbietet swaz ir wellet; des wirt niht verdaget.
 ich wil ez werben gerne durch die schœnen maget.
 zwîu sol ich die verzîhen, die ich in herzen hân?
 durch si, swaz ir gebietet, daz ist allez getân.« —

554. »Sô saget Uoten, der rîchen künigîn,
 daz wir an dirre verte hôhes muotes sîn.
 lât wîzzen mîne bruoder, wie wir geworben hân;
 ir sult ouch unser friunde disiu mære hœren lân.

555. Mine schœne swester sult ir niht verdagen;
 ir sult ir Brünhilde und mînen dienst sagen,
 und ouch dem gesinde und allen mînen man.
 dar nâch ie ranc mîn herze, wol ich daz verendet hân.

556. Und saget Ortwine, dem lieben neven mîn,
 daz er heize rîhten sidel an den Rîn.
 und ander mîne mâge die sol man wîzzen lân:
 ich wil mit Brünhilde grôze hôchgezîte hân.

557. Und saget mîner swester, sô si habe vernomen,
 daz ich mit mînen gesten sî ze lande komen,
 daz si wol enpfâhe die triutinne mîn;
 daz wil ich immer diende umbe Kriemhilde sîn.«

549. Die Botschaft hinzubringen, spricht Siegfried an;
Der kann sie wohl verrichten, der überkräft'ge Mann.

Versagt er Euch die Reise, sollt Ihr mit guten Sitten

Bei Eurer Schwester Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten."

550. Er sandte nach dem Necken; der kam, als man ihn fand.

Er sprach: "Da nun wir nahen heimwärts meinem Land,

So sollt' ich Boten senden der lieben Schwester mein

Und auch meiner Mutter, daß wir nahen dem Rhein.

[551.] Von Euch begehrt' ich's, Siegfried; nach meinem Willen thut;

Ich will's um Euch verdienen." So sprach der Degen gut.

Da widersprach ihm Siegfried, der viel kühne Mann,

Bis daß ihn Herr Gunther sehr zu flehen begann.

552. Der König sprach: "So reitet mir zu Liebe hin,

Und auch Kriemhilden, der schönen Königinn;

Daß Euch's mit mir verdanke die herrliche Maid."

Da das hörte Siegfried, da war der Necke sehr bereit:

553. "Entbietet, was Ihr wollet; nichts bleibt ungesagt.

Ich will es gern vollbringen um die schöne Magd.

Die ich im Herzen habe, wie versagt' ich es ihr?

Ich thu' es ihr zu Liebe, was Ihr nur begehrt von mir." —

554. "So sagt der reichen Frauen, der Königinn Ute,

Daß wir auf dieser Reise sind in hohem Muthe.

Laßt wissen meine Brüder, wie wir erworben ha'n;

Und auch bei unsern Freunden bringet diese Botschaft an.

555. Meiner schönen Schwester sollt Ihr nichts verhehlen;

Ihr sollt Ihr Brünhildens und meinen Gruß befehlen,

Und allen meinen Mannen, auch dem Gesind zu Haus.

Wonach je rang mein Herze, das führt' ich Alles herrlich aus.

556. Und saget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,

Daß er errichten heiße Gestühle an dem Rhein.

Und meinen andern Sippen soll Kunde geschehn:

Ich will mit Brünhilden große Festlichkeit begeh'n.

557. Und saget meiner Schwester, sobald sie hab' vernommen,

Daß ich mit meinen Gästen sei in's Land gekommen,

Daß sie wohl empfangen die Herzenstraute mein;

Dafür will ich immer Kriemhilden zu Dienste sein."

558. Sifrit der hêrre balde urlôp nam
 von frouwen Brünhilde, als im daz wol gezam,
 und z' allem ir gesinde; dô reit er an den Rîn.
 ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht gesîn.

559. Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit.
 des küneges kom er âne: dô daz wart geseit,
 allez daz gesinde muote jâmers nôt;
 si vorhten, daz ir hêrre dort beliben wære tôt.

560. Si erbeizten von den rossen; hôhe stuont ir muot.
 schiere kom in Gîselher, der junge künic guot,
 und Gêrnôt, sîn bruoder. wie balde er dô sprach,
 dô er den künic Gunther niht bî Sifride sach:

561. »Sit willekomen, hêr Sifrit; ir sult mich wizzen lân,
 war ir mînen bruoder, den künic, habet getân.
 Brünhilde sterke in, wæn, uns habe benomen;
 sô wære ir hôhiu minne uns ze grôzen schaden komen.« —

562. »Die angest lât beliben. iu und den mâgen sîn
 enbiutet sînen dienest der hergeselle mîn.
 den lie ich wol gesunden; er hât mich iu gesant,
 daz ich sîn bote wære mit mæren her in iwer lant.

563. Ir sult daz ahten schiere, swie sô daz geschehe,
 daz ich die küneginne und iwer swester sehe.
 die sol ich lâzen hœren, waz in enboten hât
 Gunther und Brünhilt: ir dinc in beiden hôhe stât.«

564. Dô sprach der junge Gîselher: »dâ sult ir zuo in gân;
 dâ habet ir mîner swester liebe an getân.
 si treit vil michel sorge umbe den bruoder mîn.
 diu meit sihet iuch gerne; des wil ich iwer bürge sîn.«

565. Dô sprach der hêrre Sifrit: »swâ ich ir dienen kan,
 daz sol willeclîchen mit triwen sîn getân.
 wer seit nu den frouwen, daz ich wil dar gân? «
 des wart dô bote Gîselher, der vil wætlîche man.

566. Gîselher der junge zuo sîner muoter sprach
 und ouch zuo sîner swester, dâ er si beide sach:
 »uns ist komen Sifrit, der helt ûz Niderlant;
 in hât mîn bruoder Gunther her ze Rîne gesant.

558. Urlaub nahm da Siegfried, wie ihm geziemend war,
 Von Frau Brünhilden, und von der ganzen Schaar
 Ihres Ingefines. Da ritt er an den Rhein;
 In dieser Welt wohl konnte ein besrer Bote nimmer sein.

559. Mit vierundzwanzig Recken sah man nach Worms ihn kommen.
 Ohne den König kam er: als man das vernommen,
 Da ward all das Gesinde beschwert von Jammers Noth;
 Sie fürchteten, ihr Herre wäre dort geblieben todt.

560. Sie stiegen von den Rossen; gar hoch stand ihr Muth.
 Bald kam zu ihnen Giselher, der junge König gut,
 Und Gerenot, sein Bruder. Wie balde sprach er da,
 Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:

561. „Seid willkomm, Herr Siegfried; nun saget mir an,
 Wo Ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
 Ich wahn', Brünhildens Stärke hab' ihn uns benommen;
 Da wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen.“ —

562. „Die Angst, die lasset bleiben. Euch und den Sippen sein
 Entbietet seine Dienste der Heergeselle mein.

Wohl gesund ließ ich den Helden; er hat mich euch gesandt,
 Daß ich sein Bote wäre mit Mären her nach eurem Land.

563. Ihr sollet darauf denken, wie das sofort geschehe,
 Daß ich die Kön'ginn Ute und eure Schwester sehe;
 Denen soll ich künden, was euch entbeut für Mär'
 Gunther, so wie Brünhild. Mit Beiden steht es hoch und hehr.“

564. Da sprach der junge Giselher: „Ihr sollt zu ihnen gehn.
 Von Euch ist meiner Schwester Liebes heut geschehn;
 Sie trägt gar große Sorge um den Bruder mein.
 Die Maid fieht Euch gerne; deß will ich Euer Bürge sein.“

565. Da sprach der Herre Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
 Das soll ihr gar willig mit Treuen sein gethan.

Wer saget nun den Frauen, ich will zu ihnen kommen?“
 Von Giselher, dem edlen, ward da die Botschaft übernommen.

566. Giselher, der junge, zu seiner Mutter sprach
 Und auch zu seiner Schwester, da er kam in ihr Gemach:
 „Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;
 Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine gesandt.

567. Er bringet uns diu mære, wie'z umb den künic stê.
 nu sult ir im erlouben, daz er ze hove gê;
 er seit diu rehten mære her von Íslant.«
 noch was den edelen frouwen michel trûren bekant.

568. Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an;
 si bâten Sifriden hin ze hove gân.
 daz tet er willeclîchen, wan er si gerne sach.
 Kriemhilt diu edele zuo im vil gütlichen sprach:

569. »Sît willekomen, hêr Sifrit, ritter lobelich.
 wâ ist mîn bruoder Gunther, der edel künic rich?
 von Brünhilde sterke den, wæn, wir hân verlorn.
 owê mir armer meide, daz ich zer welde ie wart geborn.«

570. Dô sprach der ritter küene: »gebet mir botenbrôt;
 ir vil schœne frouwen weinet âne nôt.
 ich lie in wol gesunden; daz tuon ich iu bekant.
 er hât mich iu beiden mit den mæren her gesant.

571. Mit friuntlicher liebe, vil edel künegîn,
 enbiutet iu ir dienest er und diu wine sîn.
 und lât iwer weinen; si wellent schiere komen.«
 si hete in manegen zîten sô lieber mære niht vernomen.

[572. Mit snêblanken gêren ir ougen wolgetân
 wischte si nâch trehenen; danken si began
 dem boten dirre mære, diu ir dâ wâren komen.
 dô was ir michel trûren und ouch ir weinen benomen.

573. Si bat den boten sitzen; des was er vil bereit.
 dô sprach diu minneclîche: »mir wære niht ze leit,
 ob ich ze boten miete iu geben solt mîn golt.
 dar zuo sît ir ze rîche; ich wil iu sust wesen holt.«

574. »Ob ich nu eine hête,« sprach er, »drîzec lant,
 so enpfieng ich doch gerne gâbe ûz iwer hant.«
 dô sprach diu tugentrîche: »sô sol ez sîn getân.«
 sî hiez ir kamerære nâch der boten miete gân.

575. Vier und zweinzec bouge mit gesteine guot
 gap si im ze miete. sô stuont des heldes muot:
 er wold ez niht behalten; er gab ez sâ zehant
 ir vil schœnen meiden, die er ze kemcnâten vant.

567. Er bringet uns die Mären, wie's um den König stehe.
 Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe gehe;
 Die rechten Mären meldet er her von Isenland."
 Noch immer war den Frauen großes Trauern bekannt.

568. Sie sprangen nach den Kleidern, und legten die sich an;
 Sie baten, daß zu Hofe käm' der kühne Mann.
 Das that Siegfried willig; denn er sah sie gern.

Kriemhild, die schöne, sprach freundlich zu dem edlen Herrn:

569. "Seid willkommen, Herr Siegfried, Ritter vielgeehrt.
 Wo ist mein Bruder Gunther, der edle König werth?
 Durch Brünhild's Stärke, wahn' ich, ha'n wir ihn verloren.
 O weh mir armen Mägdelein, daß ich zur Welt je ward geboren!"

570. Da sprach der kühne Ritter: "Gebt mir Botenbrod;
 Ihr viel schönen Frauen weinet ohne Noth.

Wohl gesund ließ ich den Helden; das thu' ich euch bekannt.
 Er hat mich zu euch beiden mit den Mären hergesandt.

571. Mit freundlicher Liebe, viel edles Mägdelein,
 Entbeut Euch ihre Dienste er und die Gattinn sein.
 So laßt denn Euer Weinen; sie wollen eilig kommen."
 Sie hatt' in manchen Zeiten so liebe Mären nicht vernommen.

[572. Mit schneeweißem Saume die Augen wohlgethan
 Trocknete sie von Thränen; zu danken sie begann
 Dem Boten ob der Märe, die ihr da war gekommen.
 Da war großes Trauern und auch das Weinen ihr benommen.

573. Sie hieß den Boten sitzen; desß war er gern bereit.
 Da sprach die Minnigliche: "Mir wär' es nicht zu leid,
 Dürst' ich zum Botenlohne Euch geben mein Gold.
 Dazu seid Ihr allzureich; so bin ich denn Euch sonst hold."

574. "Sollt' ich alleine," sprach er, "auch dreißig Länder haben,
 Doch empfang' ich gerne aus Eurer Hand noch Gaben."
 Da sprach die Tugendreiche: "So soll es auch geschehn."
 Da hieß sie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

575. Vierundzwanzig Spangen mit Gesteine gut
 Gab sie ihm zum Lohne. So stand des Helden Muth:
 Er wollt' es nicht behalten. Er gab es gleich zur Hand
 Ihren schönen Mägden, die er in der Kammer fand.

576. Ir muoter bôt ir dienest in vil gütlichen an.
 »ich sol iu sagen mêre,« sprach der küene man,
 »wes iuch der künic bittet, so er kumet an den Rîn;
 ob ir daz, frouwe, leistet, er welle iu immer wäge sîn.

577. Sîne rîche geste, hôrte ich in gern,
 daz ir die wol enpfâhet, und sult in des gewern,
 daz ir gên ime rîtet für Wormez ûf den sant.
 des sît ir von dem künige mit guoten triuwen gemant.«

578. Dô sprach diu minneclîche: »des bin ich bereit.
 swaz ich im kan dienen, daz ist unverseit;
 mit friuntlichen triuwen sô sol ez sîn getân.«
 dô mârte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.

579. Ez wart nie bote enpfangen deheines fürsten baz.
 getorste si in hân kûsset, daz hete si âne haz;
 anders minneclîchen er von der frowen schiet.
 dô tâten die Burgonden als in der bote geriet.

[580. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen,
 diu muosen vil unmuoze zuo den zîten pflegen,
 rihten daz gesidele, als in daz was bekant.
 des kûneges ambetliute man dô mit arebeiten vant.

[581. Ortwin und Gêre, des rîchen kûniges man,
 die sanden allenthalben nâch den friunden dan,
 und kunten in die hôhgezît, diu dâ solde sîn.
 da bereiten sich engegene diu vil schœnen magedîn.

582. Der palas und die wende was allez über al
 gezieret gên den gesten; der Guntheres sal
 wart vil wol bezimbert durch manegen fremeden man.
 disiu starke hôchgezît huop sich vil frœlichen an.

583. Dô riten allenthalben die wege durch daz lant
 der drîer kûnege mâge, hete man besant,
 daz si den solden warten, di in dâ solden komen.
 dâ wart ûz der valde rîcher wæte vil genomen.

584. Dô seite man diu mære, daz man riten sach
 Brûnhilde friunde; dô huop sich ungemach
 von des volkes krefte in Burgonden lant.
 hei waz man küener degne dâ ze beiden sîten vant!

576. Auch bot ihm ihre Dienste die Mutter freundlich an.
 „Noch mehr soll ich Euch sagen,“ sprach der kühne Mann,
 „Weß Euch der König bittet, so er kommt zum Rhein;
 Wenn Ihr, Frau, das leistet, will er Euch stets gewogen sein.

577. Seine reichen Gäste, hört' ich ihn begehren,
 Daß Ihr die wohl empfanget, und sollt ihm das gewähren,
 Daß Ihr ihm entgegenreitet vor Worms auf den Strand.
 Die Mahnung hat mit Treuen König Gunther Euch gesandt.“

578. „Das thu' ich willig,“ sagte die minnigliche Magd.
 „Was ich ihm nur kann dienen, das ist ihm unverfagt;
 Mit freundlicher Treue so werde das gethan.“

Da mehrte sich ihre Farbe, die sie vor Liebe gewann.

579. Nie fand ein Fürstenbote noch besseren Empfang.
 Hätt' sie ihn küssen dürfen, sie thät' es ohne Zwang;
 In andrer Weise minniglich er von der Frauen schied.
 Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.

[580. Sindolt und auch Hunolt, und Rumolt auch, der Degen,
 Gar großer Unmuße mußten sie da pflegen,
 Errichten das Gestühle; das war ihnen wohl bekannt.
 Die Beamten des Königs man fleißig bei der Arbeit fand.

[581. Ortwein und Gere, des reichen Königs Mannen,
 Die sandten nach den Freunden allenthalb von dannen,
 Das hohe Fest zu künden, das da sollte sein;
 Dazu sich all bereiteten die gar schönen Mägdelein.

582. Der Pallast und die Wände, das alles war zumal
 Gezieret für die Gäste; König Gunther's Saal
 Ward wohl eingerichtet durch manchen fremden Mann.
 Diese große Festlichkeit, sie hub sich gar fröhlich an.

583. Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
 Der drei Könige Sippen; die hatte man besandt,
 Derer hier zu warten, die da sollten kommen.
 Da ward aus Umschlagtüchern viel reiches Gewand genommen.

584. Da sagte man die Kunde, es ritten schon heran
 Frau Brünhildens Freunde; Gedränge da begann
 Von des Volkes Menge in Burgundenland.
 Hei, was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

[585. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: »ir mîniu megedîn,
di an dem antpfange mit mir wellen sîn,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit,
die si mugen vinden; daz sî den frowen ouch geseit.«

586. Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar
hêrlîche setele von rôtem golde gar,
die die frowen solden rîten ze Wormz an den Rîn;
bezzer pfertgereite kunde nimmer gesîn.

587. Hei waz dâ lîchtes goldes von den mœren schein!
in lûhte von den zoumen vil manic edel stein.
die guldînen schamele ob liehtem pfelle guot
die brâhte man den frouwen; si wâren frœlich gemuot.

[588. Begurtet mit den sîden vil schœne unde starc,
brâhte man den frouwen vil wûnneclîchiu marc;
diu rîchen fûrbûege sach man die mœre tragen
von den besten sîden; dâ von iu iemen kunde sagen.

589. Sehs und ahzec frouwen sach man fûr gân,
die gebende truogen; zuo Kriemhilde dan
kômen die vil schône und truogen rîchiu kleit.
dar kom ouch wol gezieret vil manic wætlîchiu meit;

[590. Fûnfzec unde viere von Buregonden lant,
(sô wâren ez die besten, die man ze hove vant,)
di sach man vale vahse under liechten borten gân.
des Gunther an si gerte, daz wart mit flîze getân.

591. Si truogen rîche pfelle, die besten die man vant,
vor den fremden recken, sô manic guot gewant,
daz ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in swachem muote, der ir deheiner wære gram.

592. Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant;
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit bougen ob den sîden, di si solden tragen.
iu enkunde ditze flîzen ze ende niemen gesagen.

593. Vil manegen gûrtel spæhe, rîch unde lanc
über liehtiu kleider manic hant dô swanc
ûf edel rôcke ferrans von pfelle ûz Ârâbî.
den edelen juncfrouwen was vil hôher frôuden bî.

[585. Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten den allerbesten Staat,
Den sie mögen finden; den Frau'n auch geb' ich solchen Rath.“

586. Da kamen her die Recken, und geboten dar zu tragen
Herrliche Sättel, völlig mit rothem Gold beschlagen;
Drauf sollten die Frau'n zu Worms reiten an den Rhein.
Besser Pferdgeräthe konnte nimmermehr sein.

587. Wie glänzte da von Zeltern des lichten Goldes Schein!
Es leuchtete von den Säumen gar mancher edle Stein.
Die goldnen Sitzschemel auf lichten Decken gut,
Die brachte man den Frauen; sie waren fröhlich gemuth.

[588. Begürtet mit Seide, gar stark und schön zu schau'n,
Viel wonnigliche Zelter brachte man den Frau'n;
Reiche Brustriemen sah man die Kasse tragen
Von der besten Seide, davon Euch Jemand könnte sagen.

589. Sechs und achtzig Frauen schritten da heran,
Die Haarbänder trugen; zu Kriemhilden dann
Kamen sie gar lieblich, geschmückt mit reichem Kleid.
Da kam auch wohl gezieret gar manche weidliche Maid.

[590. Fünfzig und viere von Burgundenland,
(Auch waren es die besten, die man zu Hofe fand,)
Sah man, auf gelbem Haare die lichten Borten, gehn.
Was Gunther da begehrte, das war mit großem Fleiß geschehn.

591. Sie trugen reiche Stoffe, die besten, die man fand,
Vor den fremden Recken; auch mannich gut Gewand,
Wie's zu ihrer schönen Farbe sich grad am Besten nahm.
Der wär' in schwachem Muthe, der ihrer Einer wäre gram.

592. Von Zobel und von Hermelin viel Kleider man da fand;
Da ward gar wohl gezieret mancher Arm und Hand
Mit Spangen über der Seide, die sie sollten tragen.
Euch könnte dies Befleißn zu Ende wohl Niemand sagen.

593. Gar manchen Frauengürtel, zierlich, reich und lang,
Ueber lichte Kleider manche Hand da schwang
Um edle Ferransröcke von Stoff aus Arabia.
Den edlen Jungfrauen war gar hohe Freude nah.

594. Ez wart in fürgespenge manic schœniu mit
genæt vil minneclîche. ez möhte ir wesen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
sô schœnes ingesindes nu niht küneges künne hât.

595. Dô die minneclîchen nu truogen ir gewant,
di si dâ fûeren solden, die kômen dar zehant,
der hôch gemuoten recken ein vil michel kraft.
man truoc ouch dar mit schilden manegen eschînen schaft.

X. WIE BRÛNHILT ZE WORMZ ENPFANGEN WART.

596. Anderthalp des Rînes sach man mit manegen scharn
den künec mit sînen gesten zuo dem stade varn;
man sach ouch dâ bî zoume leiten manic mit.
die si enpfâhen solden, die wâren alle bereit.

597. Dô die von Îslande zen schiffen kômen dan
und ouch von Niblunge Sifrides man,
si gâhten zuo dem lande, (unmüezec wart ir hant,)
dâ man des küneges friunde anderthalp des stades vant.

598. Nu hœrt ouch disiu mære von der künigîn
Uoten der vil rîchen, wie si diu meidîn
gefrumte von der bürge dar si dâ selbe reit.
da gewan ein ander künde vil manic ritter unde mit.

[599. Der marcgrâve Gêre Kriemhilde zoumte dan
niwan ûz der bürge. Sifrit der küene man
dient ir dô minneclîche; si was ein schœne kint.
des wart im wol gelònet von der juncfrowen sint.

[600. Ortwîn der küene bî froun Uoten reit;
vil geselleclîchen manic ritter unde mit.
ze solhem antpfange, des mac man wol verjehen,
wart nie sô vil der frouwen bî einander gesehen.

601. Vil manegen buhurt rîchen sach man dan getriben
von helden lobelîchen, (niht wol wær ez beliben,)
vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.
dô huop man von den mæren manege frowen wol getân.

594. Es ward in Brustgespänge manche schöne Maid
 Gar minniglich geschnüret. Der wär' es wahrlich leid,
 Deren lichte Farbe nicht überglänzt' ihr Kleid.
 Es hat so schönes Gefinde kein Königshaus in dieser Zeit.
 595. Da die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
 Die sie da führen sollten, die waren gleich zur Hand,
 Der hochgemuthen Recken ein gar großes Heer.
 Man trug auch dar mit Schilden manchen eschenen Speer.

X. Wie Brünhild zu Worms empfangen ward.

596. Am andern Rheinesufer sah man mit manchen Schaaren
 Den König mit seinen Gästen zum Gestade fahren;
 Man sah auch dort am Zaume geleiten manche Maid.
 Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.

597. Da das Volk von Island am Strom die Schiffe fand,
 (So auch Siegfried's Mannen von Nibelungenland,)
 Sie eilten an das Ufer, (unmüßig war ihre Hand,)
 Wo man des Königs Freunde am anderen Gestade fand.

598. Nun hört auch diese Mären von der Königinn,
 Von Utten, der viel reichen, wie sie ritt dahin,
 Und die Mägdelein mit sich führte aus der Burg von dannen.
 Da gewannen von einander Kunde Maid' und Rittersmannen.

[599. Der Markgraf Gere leitete Kriemhild am Zaum von dann,
 Doch nur bis vor die Beste. Siegfried, der kühne Mann,
 Dient' ihr von dort an minnig; sie war 'ne schöne Maid.
 Das ward ihm wohl gelohnet von der Jungfrau nach der Zeit.

[600. Ortwein ritt, der kühne, in Utens Geleit;
 Gefellig auch*zusammen manch Ritter und Maid.
 Zu solchem Empfange, das mag man wohl gestehn,
 Burden so viel Frauen nie bei einander gesehn.

601. Viel reiche Ritterspiele wurden da getrieben
 Von Helden, preisenswerthen, (nicht wohl wär's unterblieben!)
 Vor Kriemhild, der schönen, bis man die Schiffe fand.
 Viel wohlgethane Frauen hub da vom Rosß der Recken Hand.

602. Der künec was komen übere und manic werder gast.
 hei waz starker schefte vor den frowen brast!
 man hört dâ hurtlîchen von schilden manegen stôz.
 hei waz rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôz!

603. Die vil minneclîchen stuonden an der habe.,
 Gunther mit sînen gesten gie von schiffen abe;
 er fuorte Brünhilde selbe an sîner hant,
 dâ lûhte wider ein ander vil liechte steine und gewant.

604. Mit vil grôzen zûhten frou Kriemhilt dô gie,
 dâ si froun Brünhilde und ir gesinde enpfie.
 man sach dâ schappel rucken mit wîzen henden dan,
 dâ si sich kusten beide; daz wart durch liebe getân.

605. Dô sprach gezogenlîchen Kriemhilt daz meidîn:
 »ir sult zuo disen landen uns willekomen sîn,
 mir und mîner muoter, und allen, die wir hân
 der getriwen friunde.« dô wart dâ nîgen getân.

606. Die frowen sich beviengen mit armen dicke hie.
 sô minneclîch enpfâhen gehôrte man noch nie,
 sô die frowen beide der briute tâten kunt,
 frou Uote und ir tohter; si kusten dicke ir sûezen munt.

607. Dô Brünhilde frouwen vol kômen ûf den sant,
 dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
 von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
 man sach die edelen meide vor froun Brünhilde stân.

608. Ê daz ir gruoz ergienge, daz was ein lengiu stunt;
 jâ wart dâ gekûsset manic rôter munt.

noch stuonden bî ein ander die kûnege tohtre rîch;
 daz liebete an ze sehene manegen recken lobelîch.

609. Dô spehten mit den ougen, die ê hörten jehen,
 daz si alsô schœnes heten niht gesehen
 sô die frowen beide; des jach man âne lûge.
 man kôs an ir libe deheiner slahte trûge.

610. Die frowen spehen kunden und minneclîchen lîp,
 die lobten durch ir schœne daz Guntheres wîp;
 dô sprâchen dâ die wîsen, die heten'z baz besehen,
 man möhte Kriemhilde für Brünhilde jehen.

602. Da Gunther übergefahren, und mancher fremde Held,
 Hei! wie viel starker Schäfte ward vor den Frau'n zerschellt!
 Man hörte dort im Anlauf der Schilde starken Stoß;
 Wie scholl von reichen Buckeln im Gedränge lautes Getos!

603. Man sah die Minniglichen an dem Hafen stehn,
 Und Gunther mit den Gästen aus den Schiffen gehn;
 Er führte Brünhilden selbst an seiner Hand.
 Da glänzten wider einander viel lichte Steine und Gewand.

604. Mit gar großen Züchten Frau Kriemhild da ging,
 Da sie Frau Brünhilden und ihr Gesind empfing.
 Mit weißen Händen rückten sie die Bänder weg vom Haar,
 Da sie sich beide küßten; aus Liebe das geschehen war.

605. Da sagte gar züchtig Kriemhild, das Mägdelein:
 „Ihr sollt in diesen Landen uns willkommen sein,
 Mir und meiner Mutter, und Allen, die wir ha'n
 Zu getreuen Freunden.“ Da ward ein Neigen gethan.

606. Die Frauen sich umfingen oft mit den Armen hie.
 So minniglich Empfangen erhörte man noch nie,
 Wie die Frauen beide der Braut es thaten kund,
 Frau Ute und ihre Tochter; sie küßten oft ihren süßen Mund.

607. Da Brünhild's Frauen alle gekommen auf den Strand,
 Minniglich da wurde genommen bei der Hand
 Von weiblichen Recken manch Weib gar schön und fein.
 Vor Brünhilden stehn sah man die edlen Mägdelein.

608. Eh daß ihr Gruß ergangen, das war 'ne lange Zeit;
 Manch rother Mund da wurde geküßt in Freundlichkeit.
 Noch sah man bei einander die Königstöchter stehn;
 Manch preisenswerthem Recken war das erwünscht anzusehn.

609. Da spähten mit den Augen, die vorher vernommen,
 Daß Keinem noch so Schönes zu Gesicht gekommen,
 Als die Frauen beide; das sprach man ohne Lug.
 Man fand an ihrem Leibe da wahrlich keinerlei Trug.

610. Die Frauen würdigen konnten und minniglichen Leib,
 Die lobten um ihre Schöne König Gunther's Weib.
 Da sprachen dort die Weisen, die besser es besehn:
 „Man mag den Preis Kriemhilden vor Brünhilden zugestehn.“

611. Wider ein ander giengen maget unde wîp;
man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lip.
dâ stuonden sîdin hütten und manic guot gezelt;
der was dâ gar erfüllet vor Wormez allez daz velt.

[612. Von des küniges mâgen wart dringen niht verlân.
man hiez die küniginne beide dannen gân,
und mit in al die frouwen, dâ man den schaten vant;
dar brâhten si die degene ûzer Burgonden lant.

613. Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen.
vil manic rîchiu tjoste durch schilde wart genomen;
daz velt begunde stouben, sam ob al daz lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

614. Des dâ die recken pflâgen, daz sach vil manic meit.
mich dunket, daz hêr Sifrit mit sînen degen reit
vil manege widerkêre für die hütten dan.
er fuort der Niblunge tûsent wætlîcher man.

615. Dô kom von Tronije Hagne, als im der wirt geriet;
den buhurt minneclîchen dô der helt geschiet,
daz si ungestoubet liezen diu vil schœnen kint.
des wart dô von gesten gevolget gûetlîchen sint.

[616. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »diu ros nu lâzet stân,
unz ez beginne kuolen; sô sulen wir ane vân
dienen schœnen wîben für den palas wît:
so der künic welle rîten, daz ir bereite denne sit.«

617. Der buhurt was zergangen über allez daz velt.
dô giengen kurzwîlen under manic hôch gezelt
die ritter zuo den frouwen ûf hôher frôuden wân;
da vertriben si di stunde, biz man rîten wolde dan.

618. Vor âbende nâhen, do diu sunne nider gie,
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie:
sich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen frowen lip.

619. Dâ wart von guoten knechten vil kleider ab geriten,
von den hôch gemuoten, nâch des landes siten,
biz für den palas, da der künic nider stuont.
dâ wart gedienet frouwen, sô helde hôch gemuote tuont.

611. Zu einander gingen Mägdelein und Frau'n;
 Man mochte manche Schöne da wohlgezieret schau'n.
 Da stunden seidne Hütten und manches gute Zelt;
 Deren war erfüllet dort vor Worms all das Feld.

[612. Des Kön'ges Sippen drängten ohn' Unterlaß herbei.
 Man hieß die Königinnen von dannen gehn, die zwei,
 Mit ihnen all die Frauen, wo man den Schatten fand;
 Hin führten sie die Degen aus der Burgunden Land.

613. Nun waren auch die Gäste all zu Noß gekommen.
 Da ward mit Schildesstößen manch Rennen vorgenommen;
 Das Feld begann zu stäuben, als ob das ganze Land
 In Lohe wär' entbrennet. Da wurden Helden wohl erkannt.

614. Gar manches Mägdelein schaute die Herrn des Spieles pflegen.
 Mich dünket, daß Herr Siegfried ritt mit seinen Degen
 Dahin bis vor die Zelte in mancher Wiederkehr.
 Tausend wackre Mannen führt' er vom Nibelungenheer.

615. Da kam von Tronje Hagen, wie ihm der Wirth es rieth.
 Der Held das Rennen freundlich auseinander schied,
 Daß sie unbestäubet ließen so manche schöne Maid.
 Da waren bald die Gäste zu folgen gütlich bereit.

[616. Da sprach der Herre Gernot: "Die Rosse laßt nun stehn,
 Bis es beginnt zu kühlen: dann müssen gleich wir gehn
 Im Dienst der schönen Frauen bis vor den Pallast weit;
 Wenn reiten will der König, daß ihr bereit dann alle seid."

617. Das Kampfspiel war vergangen rings auf allem Feld.
 Da gingen kurzweilen unter manch hohes Zelt
 Die Ritter zu den Frauen, in Hoffnung hoher Wonnen;
 Da vertrieben sie die Stunden, bis man zum Heimritt war gesonnen.

618. Vor des Abends Nahen, bei der Sonne Niedergang,
 Als es begann zu kühlen, da säumte man nicht lang;
 Es huben sich zur Beste mancher Mann und Weib.
 Mit Augen ward gekoset gar mancher schönen Frauen Leib.

619. Da ward von guten Knechten um Kleider viel geritten,
 Von den hochgemuthen, nach des Landes Sitten,
 Bis vor die Burg, wo Gunther vom Rosse stieg, der Degen.
 Da ward gebient den Frauen, wie hochgemuthe Helden pflegen.

620. Dô wurden ouch gescheiden die rîchen künigin.
frou Uote und ir tochter die giengen beide hin
mit ir ingesinde in ein vil wîtez gadem.
dô hôt man allenthalben ze frôuden græzlichen kradem.

621. Gerihtet was gesidele; der künic wolde gân
ze tische mit den gesten. dô sach man bî im stân
die schœnen Brünhilde; krône si dô truoc
in des küneges lande: jâ was si rîche genuoc.

[622. Vil manic hêr gesidele, mit guoten taveln breit,
vol spîse wart gesetzt, als uns daz ist geseit.
des si haben solden, wie wênic des gebrast!
dô sach man bî dem künige vil manigen hêrlîchen gast.

623. Des wirtes kamerære von golde in becken rôt
daz wazzer für truogen. des wære lützel nôt,
ob iu daz ieman seite, daz man diende baz
ze fürsten hôchgezîte; ich wolte niht gelouben daz.

624. Ê daz der voit von Rîne wazzer dâ genam,
dô tet der hêrre Sîfrit, als im daz gezam:
er mande in sîner triuwe, wes er im verjâch,
ê daz er Brünhilde dâ heime in Îslande sach.

625. Er sprach: »ir sult gedenken, wes mir swuor iwer hant,
swenne daz frou Brünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iwer swester. war sint die eide komen?
ich hân an iwer reise vil michel arbeit genomen.«

626. Dô sprach der künec ze dem gaste: »ir habet mich rehte ermant.
jâ sol niht meineide werden des mîn hant;
ich wil'z iu helfen füegen sô ich beste kan.«
dô bat er Kriemhilde ze hove friuntlichen gân.

627. Mit vil schœnen meiden si kom für den sal.
dô sprach von einer stiegen Gîselher zetal:
»heizet wider kêren disiu magedîn;
mîn swester wan aleine sol hie bî dem kûnege sîn.«

628. Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künic vant.
dâ stuonden ritter edele von maneger fürsten lant
in dem sale wîten. man hiez si stille stân.
ouch was Brünhilt eben ze tische gegân.

620. Da schieden von einander die reichen Königinnen;
 Frau Ute und ihr Tochter, die gingen beid' von hinnen
 Mit ihrem Ingefinde in einen Saal gar weit.

Da hörte man allenthalben großen Schall der Lustbarkeit.

621. Gestühle war errichtet; der König wollte gehn
 Zu Tische mit den Gästen. Da sah man bei ihm stehn
 Die schöne Brünhilde; die Krone sie da trug

In des Königs Lande: sie war wahrlich reich genug.

[622. Mit guten breiten Tafeln viel Tische schön und hehr,
 Die setzte man voll Speise; so meldet uns die Mär'.
 Was sie nur haben wollten, wie wenig fehlt' es dran!

Da sah man bei dem König gar manchen herrlichen Mann.

623. Die Kämmerer des Wirthes in Becken goldesroth
 Trugen her das Wasser. Das thäte nimmer noth,
 Daß euch Jemand sagte, man diene jemals daß
 Bei hohen Königsfesten; nimmermehr glaubt' ich das.

624. Eh' daß nun das Wasser nahm der Herr vom Rhein,
 Da that der Herre Siegfried, wie ihm ziemend mochte sein;
 Er mahnt' ihn seiner Treue, was er ihm zugesagt,
 Eh er daheim in Island Brünhilde sah, die schöne Magd.

625. Er sprach: "Ihr solit gedenken, was mir schwur Eure Hand:
 Wenn mit uns Frau Brünhild käm' in dieses Land,
 Ihr gäbt mir Eure Schwester. Wohin sind die Eide kommen?
 Ich hab' auf Eurer Reise gar große Arbeit unternommen."

626. "Ihr mahnt mich recht," sprach Gunther, zu Siegfried gewandt.
 "Deß soll nicht meincidig werden meine Hand;
 Ich will's Euch helfen fügen, so gut ich's nur vermag."
 Da bat er Kriemhilden freundlich zu dem Hofgelag.

627. Mit viel schönen Mägden zog sie zum Saal heran.
 Da von der Stieg' hernieder rief Giselher sie an:

"Heißet wiederkehren diese Mägdelein;
 Nur einzig meine Schwester soll hier bei dem König sein."

628. Da brachte man Kriemhilden, wo man den König fand;
 Da stunden edle Ritter von mancher Fürsten Land
 In dem Saal, dem weiten. Man hieß sie stille stehn.
 Auch hatte sich Brünhild eben erhoben, zu Tisch zu gehn.

[629. Si ne wesse niht der mære, waz man dâ wolde tuon.
dô sprach zuo sînen mâgen der Dancrâtes suon:

»helfet mir, daz mîn swester Sîfriden neme ze man.«

dô sprachens' al gelîche: »si mag in wol mit êren hân.«

630. Dô sprach der künec Gunther: »swester vil gemeit,
durch dîn selber tugende læse mînen eit.

ich swuor dich eime recken; wirdet er dîn man,

sô hâstu mînen willen mit grôzen triuwen getân.«

631. Dô sprach diu meit edele: »lieber bruoder mîn,

ir sult mich nicht flêgen. jâ wil ich immer sîn

swie ir mir gebietet; daz sol sîn getân.

ich wil in loben gerne, swen ir mir, hêrre, gebet ze man.«

632. Von liebe und ouch von frôuden Sîfrit wart rôt;

ze dienste sich der recke froun Kriemhilde bôt.

man bat si zuo ein ander an dem ringe stân;

man frâgte si ob si wolde den vil wêtlîchen man.

633. In meitlîchen zûhten si schamte sich ein teil;

doch sô was gelücke und Sîfrides heil,

daz si in versprechen wolde aldâ niht zehant.

si lobte ouch ze wîbe der edel künec von Niderlant.

634. Dô er si gelobete und ouch in diu meit,

güetlîchen umbevâhen was dâ vil bereit

von Sîfrides armen daz minneclîche kint.

vor helden wart gekûsset diu edel küniginne sint.

635. Sich teilte daz gesinde. alsô daz geschach,

an daz gagesidele man Sîfriden sach

sitzen mit Kriemhilde. in diende manic man;

man sach die Niblunge mit Sîfride gân.

636. Der künec was gesezzen und Brünhilt diu meit.

dô si sach Kriemhilde, (dô wart ir nie sô leit,)

bî Sîfride sitzen, weinen si began;

über liehtiu wange sach man vallen trahen dan.

637. Dô sprach der wirt des landes: »waz ist iu, frowe mîn,

daz ir sô lâzet truoben liechter ougen schîn?

ir sult iuch frôun balde; iu ist undertân

mîn lant und mîne bûrge unde manic wêtlîch man.«

- [629. Was man da thun wollte; sie wußte nichts davon.
 Da sprach zu seinen Sippen Dankratens edler Sohn:
 „Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nehme zum Mann.“
 Sie sprachen alle überein: „Sie mag in wohl mit Ehren ha'n.“
630. Da sprach der König Gunther: „Schwester, edle Maid,
 Ob deiner eignen Tugend, löse meinen Eid.
 Ich schwur dich einem Recken zu; und wird er dein Mann,
 So hast du meinen Willen mit großen Treuen gethan.“
631. Da sprach die Maid, die edle: „Lieber Bruder mein,
 Ihr sollt mich nimmer flehen. So will ich immer sein,
 Wie Ihr mir gebietet; das werde stets gethan.
 Ich will mich gern verloben, wen Ihr mir, Herre, gebt zum Mann.“
632. Vor Lieb' und auch vor Freuden Siegfried wurde roth;
 Zu Diensten sich der Rede Frau Kriemhilden bot.
 Man bat sie, bei einander im Kreise zu stehn,
 Und fragt, ob sie zum Manne den wackern Helden wollt' ersehn.
633. In mädchenhafter Sitte schämte sie sich ein Theil;
 Doch so war das Glück Siegfriedens und sein Heil,
 Daß sie auf ihrem Weigern allda nicht lang bestand.
 Da nahm auch sie zum Weibe der edle Fürst von Niederland.
634. Da er sich ihr verlobte, und sich auch ihm die Maid,
 Liebliches Umfängen war da viel bereit
 Von Siegfriedens Armen dem minniglichen Kind;
 Die edle Königin küßt' er vor dem hehren Jugesind.
635. Das Gefind sich theilte. Als nun das geschah,
 Auf dem Ehrenplatze man Siegfrieden sah
 Sitzen mit Kriemhilden. Ihnen diente mancher Held;
 Man sah die Nibelungen dem edlen Siegfried gesellt.
636. Nun saßen da der König und Brünhild, die Maid.
 Da sie sah Kriemhilden, (nie war ihr noch so leid!).
 Bei Siegfrieden sitzen, zu weinen sie begann;
 Ueber lichte Wangen manche Thrän' hernieder rann.
637. Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist Euch, Fraue mein,
 Daß Ihr so lasset trüben der Augen hellen Schein?
 Ihr sollt Euch jezo freuen; Euch ist unterthan
 Mein Land und meine Burgen, und mancher weibliche Mann.“

638. »Ich mac wol weinen balde,« sprach diu schœne meit;
 »umbe dine swester ist mir von herzen leit.
 di sich ich sitzen nâhen dem eigen holden dîn;
 daz muoz ich immer weinen, sol si sô verderbet sîn.«

639. Dô sprach der künic Gunther: »ir sult des stille dagen;
 ich wil iu z'anderen zîten disiu mære sagen,
 war umbe ich mine swester Sifride hân gegeben.
 jâ mac si mit dem recken immer frœliche leben.«

640. Si sprach: »mich riwet immer ir schœne und ouch ir zuht.
 wess ich, war ich mehte, ich hete gerne fluht,
 daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bî,
 ir'n saget mir wâ von Kriemhilt wine Sifrides si.«

641. Dô sprach der künic Gunther: »ich tuon'z iu wol bekant.
 er hât als ich wol bürge unde wîtiu lant,
 daz wizzet sicherlîchen; er ist ein künic rîch.
 dar umbe gab ich im ze wîbe die schœnen meit lobelîch.«

642. Swaz ir der künic seite, doch hete si trûregen muot.
 dô gâhte von den tischen manic ritter guot;
 ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.
 den wirt bî sînen gesten harte sêre verdrôz.

643. Er dâhte, er læge sanfter der schœnen frowen bî;
 dô was er des gedingen niht gar in herzen frî,
 im müese von ir schulden liebe vil geschehen.
 er begunde frîuntlîchen an froun Brünhilde sehen.

644. Ritterschaft die geste bat man abe lân;
 der künec mit sîme wîbe ze bette wolde gân.
 vor des sales stiegen gesanden sich dô sît
 Kriemhilt und Brünhilt; noch was ez beidenthalp ân nit.

645. Dô kom ir ingesinde; die sûnten sich des nicht.
 ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.
 sich teilten dô die recken, der zweier kûnege man;
 dô sach man vil degene mit Sifride gân.

646. Die hêrren kômen beide dâ si solden ligen.
 dô dâhte ir iewedere mit minnen an gesigen
 den wætlichen frouwen; daz senftet in den muot.
 Sifrides kurzwîle diu wart grœzlichen guot.

638. „Ich mag wohl jezo weinen,“ sprach die schöne Maid.

„Es ist um deine Schwester mir von Herzen leid;

Die seh' ich sitzen nahe dem Dienstmanne dein.

Das muß ich stets beweinen, soll sie so verderbet sein.“

639. Da sprach der König Gunther: „Schweigt mit solchen Klagen.

Ich will zu andern Zeiten Euch diese Märe sagen,

Warum ich meine Schwester Siegfrieden hab' gegeben.

Wohl mag sie mit dem Recken immerdar fröhlich leben.“

640. Sie sprach: „Mich grämt es immer um ihre Schöne und Zucht.

Wüßt ich, wohin ich könnte, ich nähme gern die Flucht,

Und läge, Herr Gunther, Euch nimmer nahe bei,

Bis Ihr mir sagt, weswegen Kriemhilde Siegfried's Gattin sei.“

641. Da sprach der König Gunther: „Ich thu's Euch wohl bekannt.

Er hat, wie ich, wohl Burgen und auch weites Land;

Er ist ein reicher König: des sollt Ihr sicher sein.

Drum gab ich ihm zum Weibe das schöne, werthe Mägdelein.“

642. Was ihr der König sagte, sie hatte trüben Muth.

Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut;

Von ihrem starken Kampfspiel erscholl die Burg umher.

Dem Wirth bei seinen Gästen ward's verdrießlich gar zu sehr.

643. Er dacht', er läge sanfter der schönen Frauen bei.

Da war er des Gedankens nicht gar im Herzen frei,

Ihm möchte von Brünhilden Liebes viel geschehn.

Er begann freundlich Frau Brünhilden anzusehn.

644. Man hat vom Ritterspiele die Gäste abzustehn;

Der König mit seinem Weibe zu Bette wollte gehn.

Vor des Saales Stiege sah man gesellig schreiten

Kriemhilden und Brünhilden; noch war kein Groll von beiden Seiten.

645. Da kam ihr Ingesinde; die säumten weiter nicht.

Ihre reichen Kämmerer, die brachten ihnen Licht.

Da theilten sich die Recken, der beiden Könige Mannen;

Da sah man viel der Degen mit Siegfrieden gehn von dannen.

646. Hin kamen beide Herren, wo sie sollten liegen.

Da dachte ihrer jeder mit Minnen obzustiegen

Den weiblichen Frauen; das sänstet' ihren Muth.

Siegfriedens Kurzweile, die ward ohne Maßen gut.

[647. Dô der hêrre Sifrit bî Kriemhilde lac,
und er sô minneclîche der juncfrowen pflac
mit sinen edeln minnen, si wart im sô der lîp;
daz kunde ouch si verdienen, als ein tugende rîche wîp.

648. Ich sage iu niht mêre, wie er der frowen pflac.
nu hœret disiu mære, wie Gunther gelac
bî frouwen Brünhilde. zierlîcher degen
der hât ê dicke samster bî anderen wîben gelegen.

[649. Daz volc was im entwichen, frowen unde man;
dô wart diu kemenâte halde zuo getân.
er wânde, er solde trûten ir minneclîchen lîp;
ez was noch vil unnâhen, ê daz si wurde sîn wîp.

650. In sabenwîzen hemde si an daz bette gie.
dô dâhte der ritter edele: »nu hân ich'z allez hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.«
si muos im durch ir schœne von grôzen schulden behagen.

651. Diu lieht begunde bergen des edelen kûneges hant.
dô gie der degen kûene dâ er die frowen vant:
er leite sich ir nâhen; sîn frôude diu was grôz.
die vil minneclîchen der helt mit armen umbeslôz.

[652. Minneclîche triuten, des kund er vil begân,
ob im des diu frouwe gegunnet wolde hân;
dô zurnde si sô sêre, daz in gemüete daz.
er wânde vinden frôude; dô vant er vîntlîchen haz.

653. Si sprach: »ritter edele, ir sult ez lâzen stân,
des ir dâ habet gedingen; jâ mag es niht ergân.
ich wil noch mit beliben, (ir sult wol merken daz,)
unz ich diu mære ervinde.« des wart ir Gunther gehaz.

654. Dô rang er nâch ir minne und zerfuorte ir diu kleit.
dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche mit,
eime starken borten, dens' umb ir sîten truoc;
dô tet si dem kûnige grôzer leide genuoc.

655. Die fûeze und ouch die hende si im zesamne bant;
si truog in z'eime nagele und hienc in an eine want.
dô er si slâfes irte, minne si ime verbôt.
jâ het er von ir krefte nâch gewonnen den tôt.

[647. Da der Herre Siegfried bei Kriemhilden lag,
Und er mit edler Minne der Jungfrauen pflag,
Da ward sie ihm so theuer, als wie sein eigener Leib;
Das mochte sie verdienen, als ein tugendreiches Weib.

648. Ich sag' euch nicht weiter, wie er der Frauen pflag.
Nun höret diese Mären, wie König Gunther lag
Bei Frau Brünhilden. Manch zierlicher Degen,
Der hat oft wohl sanfter bei andern Weibern gelegen.

[649. Das Volk war fortgewichen alles, Weib und Mann;
Da ward des Königs Kammer balde zugethan.
Er wähnt', er solle kosen ihren minniglichen Leib;
Es war noch sehr entfernet, eh daß sie würde sein Weib.

650. In weißem Linnenhemde zu Bette eilte sie.
Da dacht' der edle Ritter: „Nun hab' ich Alles hie,
Weß ich je begehrte in allen meinen Tagen.“
Sie mußt' ob ihrer Schöne ihm mit großem Recht behagen.

551. Das Licht begann zu bergen des edlen Königs Hand.
Hin ging der kühne Degen, wo er die Herrinn fand:
Er legte sich ihr nahe; seine Freude, die war groß.
Der Held mit den Armen das minnigliche Weib umschloß.

[652. Viel minnigliches Kosen, das beging' er gern,
Hätt' es nur die Fraue vergönnt dem edlen Herrn.
Da zürnte sie mächtig; wie sehr betrübt' ihn das!
Er wähnte, Freud' zu finden; da fand er feindlichen Haß.

653. Sie sprach: „Edler Ritter, ich rath' Euch, abzustehn
Von Allem, drauf Ihr sinnet; das darf nun nicht ergehn.
Ich will noch Magd verbleiben, wohl merken sollt Ihr das,
Bis ich die Mär' erkunde.“ Da fühlt' er zu ihr großen Haß.

654. Er rang nach ihrer Minne, und zerzaust' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid,
Einer starken Borte, die sie um die Seite trug;
Da that sie dem Könige großen Leides genug.

655. Die Füß' und auch die Hände sie ihm zusammenband;
Sie trug ihn zu einem Nagel, und hing ihn an die Wand.
Da er im Schlaf sie störte, die Minne sie ihm verbot;
Von ihren Kräften hätt' er beinah gewonnen den Tod.

656. Dô begunde flêgen, der meister solde sîn:
 »læset mîn gebende, vil edel künigîn.
 i'ne trouw iu, schœne frouwe, nimmer an gesigen,
 und sol ouch harte selten iu sô nâhen bî geligen.«

[657. Si ne ruochte, wie im wære, wande si vil sanfte lac;
 dort muos er allez hangen die naht unz an den tac,
 unze daz der morgen durch diu venster schein.
 des küniges kurzewile was die wile harte klein.

658. »Nu saget mir, hêr Gunther, ist iu daz iht leit,
 ob iuch gebunden vindent,« sprach diu schœne meit,
 »iwere kamerære von einer frowen hant?«
 dô sprach der ritter edele: »daz wurde iu übele bewant.

659. Ouch het ich's wênic êre,« sprach der edel man.
 »durch iwer tugende lât zuo z'iu mich nu gân;
 sît iu mîne minne sint sô starke leit,
 ich sol mit mînen handen selten rüeren iwer kleit.«

660. Dô lôste si in balde; ûf si in verlie.
 wider an daz bette er zuo der frowen gie.
 er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât
 dar nâch selten ruorte; ouch wolde si des haben rât.

661. Dô kom ouch ir gesinde, die brâhten niwîu kleit;
 der was in an den morgen harte vil bereit.
 swie wol man dâ gebârte, trûric was sîn muot;
 der hêrre des landes, ir fröude dûht in niht ze guot.

662. Nâch siten, der si pflâgen und man durch recht begie,
 Gunther unde Brûnhilt niht langer daz verlie,
 si giengen zuo dem münster, dâ man die messe sanc.
 dar kom ouch hêr Sîfrit; dô huop sich michel gedranc.

663. Nâch küniclîchen êren was in dar bereit,
 swaz si haben solden, ir krône und ouch ir kleit.
 dô wurden si gewîhet. dô daz was getân,
 dô sach man under krône elliü vieriu schône stân.

664. Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz,
 den künigen ze êren; ir sult wizzen daz.
 sich huop michel freude in Burgonden lant;
 man hôrte schefte hellen an der swertdegen hant.

656. Da begann zu flehen, der sollte Meister sein:

„Nun löset meine Bande, viel edles Mägdelein.
Ich trau' mir's nimmer, schöne Frau, Euch obzusiegen,
Und will auch gar selten bei Euch so nah wieder liegen.“

[657. Sie achtet's nicht, wie ihm wäre, da sie gar sanfte lag;
Dort mußte er weiter hangen die Nacht bis an den Tag,
Bis daß durch die Fenster kam des Morgens Schein.
Des Königs Kurzweile war derweilen gar klein.

658. „Nun saget mir, Herr Gunther, ist Euch das etwa leid,
Wenn Euch gebunden finden,“ so sprach die schöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?“

Da sprach der edle Ritter: „Zu Uebeln würd' es Euch gewandt.

659. Auch würde draus,“ sprach Gunther, „mir wenig Ehr' entstehn.
Um Eurer Tugend willen, laßt mich nun zu Euch gehn;
Da Euch meine Minne ist so mächtig leid,
Werd' ich mit meinen Händen selten rühren Euer Kleid.“

660. Da löste sie ihn balde; sie ließ ihn ledig stehn.
Er wagt' an's Bette wieder zu der Frau zu gehn;
Er legte sich so ferne, daß er ihr schönes Kleid
Selten jezt berührte. Das wollt' auch missen die Maid.

661. Da kam auch ihr Gesinde; die brachten neu Gewand:
Deß war den Morgen ihnen gar vieles zur Hand.
Wie froh man da sich zeigte, traurig war sein Muth;
Den Herrn des Landes dächte ihre Freude nicht zu gut.

662. Nach des Volkes Sitte, (mit Recht ward so gethan,)
Gunther und Brünhilde standen nicht länger an,
Zum Münster hinzugehen, wo man die Messe sang.
Dahin kam auch Herr Siegfried; da hub sich ein gewalt'ger Drang.

663. Nach königlichen Ehren war ihnen da bereit,
Was sie haben sollten, die Krone und das Kleid.
Da wurden sie geweiht. Da das war geschehn,
Da sah man mit der Krone alle vier gar schöne stehn.

664. Viel Knappen das Schwert erhielten, sechshundert oder mehr,
Ihr sollet das wissen, den Königen zur Ehr'.
Da hub sich große Freude in der Burgunden Land;
Man hörte Schäfte hallen an der Schwertmänner Hand.

665. Dô sâzen in den venstren diu schoenen meidîn;
 si sâhen vor in liuhten maneges schildes schîn.
 dô hete sich gesundert der künec von sinen man;
 swes ieman dâ begunde, man sach in trûrende gân.

666. Im und Sifride ungeliche stuont der muot.
 wol wiste, waz im wûrre, der ritter edelguot.
 er gie zuo dem künige; frâgen er began:
 »wie ist iu hînt gelungen? daz sult ir mich wizzen lân.«

667. Dô sprach der wirt zem gaste: »laster unde schaden
 hân ich an mîner frouwen ze hûse heim geladen.
 dô ich se wânde minnen, vil sêre si mich bant;
 si truoc mich z'eime nagele und hienc mich hôh an eine want.

668. Dâ hieng ich angestlichen die naht unz an den tac,
 ê si mich enbunde. wie sampfte si dô lac!
 daz sol dir friuntlichen tougen sîn gekleit.«
 dô sprach der starke Sifrit: »daz ist mir wærlichen leit.

669. Des bring ich iuch wol innen; lât ir'z âne mît.
 ich schaffe, daz si hînaht sô nâhen bî iu lît,
 daz si iuch ir minne gesûmet nimmer mêt.«
 der rede was dô Gunther nâch sinen arbeiten hêt.

[670. »Nu schowe mîne hende, wie di geswollen sint;
 die twanc si mir sô sêre, als ob ich wære ein kint,
 daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
 ich het ze mîme lebene harte kleinen gedanc.«

[671. Dô sprach der starke Sifrit: »du maht noch wol genesen.
 uns zwein ist ungeliche hînte gewesen;
 mir ist dîn swester Kriemhilt als mîn selbes lîp.
 ez muoz diu frowe Brûnhilt noch hînte werden dîn wîp.«

672. Er sprach: »ich kume noch hînte ze der kemenâten in,
 alsô tougenliche in der tarnkappe mîn,
 daz sich der liste mac nieman wol verstên.
 sô lât die kamerære zuo den herbergen gên.

673. Sô lesche ich den kinden diu lieht an der hant;
 daz ich sî dar inne, sî iu dâ bî bekant,
 daz ich iu gerne diene. ich twing iu daz wîp,
 daz ir si hînt minnet; oder ich verliuse den lîp.«

665. Da saßen in den Fenstern die schönen Mägdelein;
 Sie sahen vor sich leuchten manches Schildes Schein.
 Da blieb von seinen Mannen Gunther gesondert stehn;
 Was Jemand da begonnen, ihn sah man voll Trauerns gehn.

666. Ihm und Siegfrieden ungleich stand der Muth.
 Wohl wußte, was ihn grämte, der Ritter edelgut.
 Er ging zu dem König; da hub er an zu fragen:
 „Wie ist's Euch heut Nacht gelungen? das sollt Ihr mir jeßo sagen.“

667. Da sprach der Wirth zum Gaste: „Fürwahr, Schimpf und Schaden
 Hab' ich an meinem Weibe nach Hause mir geladen.
 Da ich sie minnen wollte, gewaltig sie mich band;
 Sie trug mich zu einem Nagel, und hing mich hoch an eine Wand.“

668. Da hing ich dort in Aengsten die Nacht bis an den Tag,
 Eh sie mich losgebunden. Wie sanfte sie da lag!
 Das soll dir in Freundschaft heimlich sein geklagt.“

Da sprach der starke Siegfried: „Leid ist mir wahrlich, was Ihr sagt.“

669. Deß sollt Ihr inne werden; laßt fahren Gram und Groll.
 Ich schaffe, daß sie heute Nacht so nah Euch liegen soll,
 Daß sie Euch ihre Minne nie mehr versagt hinfort.“
 Den König nach seinen Mühen freute Siegfriedens Wort.

[670. „Nun schaue meine Hände, wie die geschwollen sind,
 Die zwang sie mir so mächtig, als ob ich wär' ein Kind,
 Daß Blut mir aus den Nägeln allenthalben floß.
 Da war zu meinem Leben meine Hoffnung gar nicht groß.“

[671. Da sprach der starke Siegfried: „Dein Glück mag noch genesen.
 Uns zweien ist es ungleich heute Nacht gewesen;
 Mir ist deine Schwester Kriemhild, wie mein eigener Leib.
 Es muß die Frau Brünhilde heut Nacht noch werden dein Weib.“

672. Er sprach: „Heut Nacht noch komm' ich zu Eurer Kammer ein,
 Also gut verhohlen in der Tarnkappe mein,
 Daß sich wohl der Künste Niemand mag versehn.
 So laßet Eure Kämmerer zu den Herbergen gehn.“

673. Dann lösche ich den Knaben die Lichter in der Hand;
 Daß ich sei gekommen, werd' Euch dadurch bekannt,
 Und daß ich gern Euch diene. Ich zwinge Euch das Weib,
 Daß Ihr heut Nacht sie minnet, oder lasse Leben und Leib.“

674. »An daz du iht trütest,« sprach der künic dô,
 »mine lieben frouwen, (anders bin ich's frô,)
 sô tuo ir swaz du wellest. und næmest ir den lip,
 daz sold ich wol verkiesen; si ist ein angestlichez wip.«

675. »Daz tuon ich,« sprach Sifrit, »ûf die triwe mîn,
 daz ich ir niht minne. diu liebe swester dîn
 ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.«
 vil wol geloubet ez Gunther, swaz dô Sifrit sprach.

676. Dâ was von kurzewile frôude unde nôt.
 buhurt unde schallen man allez verbôt,
 dâ die frowen solden gegen dem sale gân.
 dô hiezen kamerære die liute von den wegen stân.

677. Von rossen und von liuten gerûmet wart der hof.
 der frowen isliche fuorte ein bischof,
 dô si vor den künigen ze tische solden gân.
 in volgte an daz gesidele vil maneger wætlîcher man.

[678. Der künec in guotem wâne bî sîme wîbe saz;
 daz im gelobte Sifrit, wol gedâht er an daz.
 der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc;
 an Brünhilde minne stuont im aller sîn gedanc.

679. Der künic beite kûme, daz man von tische gie.
 die schœnen Brünhilde man dô komen lie,
 und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach.
 hei waz man sneller degne vor den küniginnen sach!

680. Sifrit der hêrre vil minneclîchen saz
 bî sîme schœnen wîbe mit frôuden âne haz.
 si trûte sîne hende mit ir vil wîzen hant,
 unz er vor ir ougen, sine wesse wenne, verswant.

681. Dô si mit im spilte und si sîn niht ensach,
 zuo sîme ingesinde diu küniginne sprach:
 »mich hât des michel wunder; war ist der künic komen?
 wer hât die sînen hende ûz den mînen genomen?«

682. Die rede si lie belîben. er was hin gegân,
 dâ er die kamerære vant mit lichten stân;
 diu begunde er leschen den kinden an der hant.
 daz ez wære Sifrit, daz wart dô Gunther bekant.

674. „So du nur nicht minnest,“ sprach Gunther zu dem Herrn,
 „Meine liebe Gattinn, (jedes Andre seh' ich gern,)
 So thu' ihr, was du wollest. Und nähmst ihr Leben und Leib,
 Das wollt' ich wohl verschmerzen; sie ist ein fürchterliches Weib.“

675. „Das thu' ich,“ sprach Siegfried, „auf die Treue mein,
 Daß ich sie nicht minne. Die liebe Schwester dein
 Ist mir vor ihnen allen, die ich je mochte schau'n.“
 Was Siegfried da gesprochen, dem wollte Gunther gern vertrau'n.

676. Von ritterlicher Kurzweil ward Freude jetzt und Noth.
 Turnir und Schildeschallen man alles dann verbot,
 Da die Frauen sollten zu dem Saale gehn.
 Da hießen Kämmerlinge die Leute aus dem Wege stehn.

677. Da mußten Ross' und Leute aus dem Hofe scheiden.
 Ein Bischof führte jede von den Frauen beiden,
 Dahin wo vor den Kön'gen des Mahls sie sollten pflegen.
 Zum Sitze folgte ihnen gar mancher weidliche Degen.

[678. Der König in gutem Hoffen bei seinem Weibe saß;
 Was ihm gelobte Siegfried, wohl bedacht' er das.
 Wie dreißig Tage mochte der eine Tag ihm währen;
 Er muß' auf Brünhilds Minne all seine Gedanken kehren.

679. Kaum wartete der König, bis man den Tisch verließ.
 Die schöne Brünhilde man da scheiden hieß,
 Und auch Kriemhilde, um zur Ruh' zu gehn.
 Hei! was schneller Degen waren vor beiden Frauen zu sehn!

680. Siegfried, der Herre, gar minniglich er saß
 Bei seinem schönen Weibe, mit Freuden ohne Haß.
 Sie koste seine Hände mit ihrer weißen Hand;
 Bis er vor ihren Augen, — sie wußte nicht wann, — verschwand.

681. Da sie mit ihm spielte, und sah ihn nicht mehr,
 Zu seinem Ingefinde sprach die Fürstinn hehr:
 „Mich nimmt das höchlich Wunder; wohin ist Siegfried kommen?
 Wer hat seine Hände aus den meinen genommen?“

682. Die Rede ließ sie bleiben. Er war enteilt derzeit
 Hin wo die Kämmerer stunden mit Lichtern bereit;
 Die hub er an zu löschen den Knaben an der Hand.
 Daß es wäre Siegfried, das ward Gunthern da bekannt.

683. Wol wesse er, waz er wolde; dô hiez er dannen gân
meide unde frouwen. dô daz was getân,
der edel künec dô selbe vil wol beslôz die tûre;
starker rigele zwêne warf er balde derfûre.

684. Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât.
eines spils begunde, (des enwas niht rât,)
Sifrit der starke und ouch diu schœne meit;
daz was dem kûnege Gunther beide lieb unde leit.

685. Sifrit sich leite do der kûniginne bî.
si sprach: »nu lâ'tz, hêr Gunther, also liep iu daz sî,
daz ir iht arebeite lîdet alsam ê;
oder iu geschihet von mînen handen wê.«

686. Dô hal er sîne stimme, daz er niht ensprach.
Gunther wol hôrte, swie er niht ensach,
daz heimliche von in dâ niht geschach;
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

687. Er gebârte, sam ez wære der kûnic Gunther rîch;
er umbeslôz mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûz dem bette dâ bî ûf eine banc,
daz im sîn houbet lûte an eime schamel erklanc.

688. Wider ûf mit kreften spranc der kûene man;
er wold ez baz versuochen. dô er des began,
daz er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.
solich wer an frouwen, ich wæne, nimmer ergê.

689. Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf spranc:
»iu zimet niht zefûeren mîn hemde sô blanc.
ir sît ungefûege; daz sol iu werden leit:
des bringe ich iuch wol innen,« sprach diu wætlîche meit.

690. Si beslôz mit armen den tiwerlîchen degen,
und wold in gebunden alsam den kûnic legen,
daz si an dem bette hete guot gemach.
daz er ir wât zerfuorte, diu frouwe ez grœzlîchen rach.

691. Waz half dô sîn sterke und ouch sîn kraft,
wan si im erzeigete ir lîbes meisterschaft?
si truoc in mit gewalte, (daz muos et alsô sîn,)
und dructe in ungefuoge bî dem bette an einen schrîn.

683. Wohl wußt' er, was der wollte; von dannen hieß er gehn
Mägde so wie Frauen. Da das war geschehn,
Der edle König selber verschloß da wohl die Thür;
Starker Riegel zweie warf er balde dafür.

684. Unter'm Bettvorhange verbarg er rasch das Licht.
Ein Spiel nun begannen, (das unterblieb da nicht!)
Siegfried, der starke, und auch die schöne Maid;
Das war dem König Gunther beides lieb so wie leid.

685. Da legte sich Siegfried der Königsfrauen bei.
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, so lieb es Euch sei,
Daß nicht Leid und Mühsal, wie früher, Euch gescheh';
Oder meine Hände thun Euch sicherlich weh.“

686. Da hehlt' er seine Stimme, ließ keinen Laut ergehn.
Gunther wohl es hörte, konnt' er auch nicht sehn,
Daß da geschah von ihnen keine Heimlichkeit.
Ihnen war im Bette gar wenig Ruhe bereit.

687. Er that, als ob es wäre Gunther, der hehre Mann;
Er umschloß mit Armen das Mägdelein wohlgethan.
Auf eine Bank am Bette warf sie ihn im Groll,
Daß an einem Schemel sein Haupt ihm gar laut erscholl.

688. Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß versuchen. Da er das begann,
Daß er sie zwingen wollte, davon entstand ihm Weh.
Ich wähne, daß von Frauen nicht mehr solche Wehr gescheh'.

689. Da er nicht abstehn wollte, auf sprang das Mägdelein:
„Ihr sollt mir nicht zerzausen mein Hemd so blank und fein.
Ihr seid gar unbändig; das soll Euch werden leid:
Das laß ich Euch wohl fühlen,“ sprach die weidliche Maid.

690. Sie schloß ihre Arme um den theuren Degen,
Und wollt' ihn hin gebunden, so wie den König, legen,
Daß ihr die Ruh' im Bette ungestört wär'.
Daß er ihr Kleid zerzauste, die Herrinn rächte das sehr.

691. Was half da seine Stärke und auch seine Kraft,
Da sie ihm erzeigte ihres Leibes Meisterschaft!
Sie trug ihn gar gewaltig, (wohl muß' es also sein,)
Und drückt' ihn unbändig bei dem Bett an einen Schrein.

692. »Owê,« gedâht der recke, »sol ich mînen lîp
von einer meit verliesen, sô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelpfen muot
gegen ir manne, diu sus ez nimmer getuot.«

693. Der kûnec ez wol hôrte; er angeste umb den man.
Sifrit sich schamte; zûrnen er began.
mit ungefüeger krefte satz er ir sich wider,
versuochende angestlichen an froun Brûnhilde sider.

[694. Swie vaste si ûf im læge, sîn zorn in dô twanc
und ouch sîn starkez ellen, daz er ân ir danc
sich wider ûf gerihte; sîn angest diu was grôz.
si tâten in dem gademe her und dar vil manigen stôz.

[695. Ouch was der kûnic Gunther niht ân angest gar;
er muose dicke wenken vor in her und dar.
si rungen alsô starke, daz ez grôz wunder was,
daz ir ieslîchez vor dem andern ie genas.

[696. Den kûnic müete sêre beidenthalp diu nôt;
doch vorht er michels mêre den Sifrides tôt,
wande si het dem degene den lîp nâch benomen.
wan daz er niht getorste, er wære ze helfe im gerne komen.

[697. Jâ werte harte lange under in der strît;
doch brâht er die frouwen wider an daz bette sît.
swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest kranc.
der kûnic in sînen sorgen hete manigen gedanc.

698. Den kûnic dûhte lange ê er si betwanc.
si druhte sîne hende, daz ûz den naglen spranc
daz bluot von ir krefte; daz was dem helde leit.
des brâht er an ein lougen sît die hêrlîchen meit

699. Ir ungefüeges willen, des si ê dâ jach.
der kûnec ez allez hôrte, swie er niht ensprach.
er dructes' an daz bette, daz si es vil lûte erschre:
ir tâten sîne krefte harte græzlichen wê.

700. Dô greif si zuo der sîten, dâ si den borten vant,
und wold in hân gebunden; dô wert ez sô sîn hant,
daz ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
des wart der krieg gescheiden; dô wart si Guntheres wîp.

692. „O weh,“ gedachte Siegfried, „soll ich Leben und Leib
Von einer Maid verlieren, so mag jedwedes Weib
Nach diesen Zeiten immer tragen frechen Muth
Gegen ihren Gatten, die sonst nimmer es thut.“

693. Wohl hörte das der König; er bangte um den Mann.
Da schämte sich Siegfried; zu zürnen er begann.
Mit ungeheuren Kräften setzt' er sich ihr entgegen;
Fürchterlich versuchte sich an Frau Brünhilden der Degen.

[694. Wie fest sie hielt ihn nieder, sein Zorn gab ihm Gewalt
Und seine große Stärke, daß ihr zum Leid alsbald
Er wieder auf sich richtete. Seine Angst, die war groß;
Sie thaten in der Kammer hin und her gar manchen Stoß.

[695. Auch ward dem König Gunther gar ängstlich zu Sinn;
Er mußte oftmals weichen vor ihnen her und hin.
Sie rangen so gewaltig, es war höchst wundersam,
Daß Jedes vor dem Andern unverletzt noch entkam.

[696. Gunthern betrückte sehr beiderseits die Noth;
Doch fürchtet' er viel mehre Siegfriedens Tod.
Sie hatte schier das Leben dem Degen genommen;
Hätt' er sich's getrauet, er wär' ihm gern zu Hülfe kommen.

[697. Wohl währte unter ihnen der Widerstreit gar lang,
Bis er darauf die Fraue zurück an's Bette zwang.
Wie stark sie auch sich wehrte, ihre Wehr ward endlich lahm;
Dem König in seinen Sorgen gar mancher Gedanke kam.

698. Den König dünkt' es lange, eh er sie bezwang.
Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Drum zwang er zu verleugnen bald die herrliche Maid

699. Den unbändigen Willen, den sie vorher getragen.
Der König hört' es alles, durft' er kein Wort auch sagen.
Er drückte sie an's Bette, daß laut da schrie die Maid;
Ihr thaten seine Kräfte gar gewaltiges Leid.

700. Da griff sie an die Seite, wo sie die Borte fand,
Und wollt' ihn damit binden; da wehrt' es seine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Krieg geschlichtet; da wurde sie Gunther's Weib.

701. Si sprach: »künic edele, du solt mich leben lân;
 ez wirt wol versüenet, swaz ich dir hân getân.
 ich were mich nimmer mêre der edelen minne dîn;
 ich hân wol erfunden, daz du kanst frouwen meister sîn.«

702. Sifrit der stuont dannen, ligen lie er die meit,
 sam ob er von im ziehen wolde sîniu kleit.
 er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn.
 daz es dâ nie wart innen diu edel künigîn.

703. Dar zuo nam er ir gürtel; daz was ein borte guot.
 ich enweiz, ob er daz tæte durch sînen hôhen muot.
 er gap in sînem wîbe; daz wart im sider leit.
 dô lâgen bî ein ander der künic und diu schœne meit,

[704. Er pflac ir minneclîche, als in daz beiden zam;
 dô muoste si verkiesen ir zorn und ouch ir scham.
 von sîner heinliche si wart ein lützel bleich;
 hei waz ir von der minne ir vil grôzen kreftē entweich!

705. Dô was ouch si niht sterker danne ein ander wîp.
 er trûte minneclîchen ir vil schœnen lîp.
 ob si'z versuohte mêre, waz kund ez si vervân?
 daz het ir allez Gunther mit sînen minnen getân.

706. Wie rehte mînneclîche er bî der frowen lac
 mit friuntlicher liebe biz an den lichten tac!
 nu was der hêrre Sifrit wider ûz gegân,
 dâ er wart wol empfangen von einer frowen wol getân.

707. Er understuont ir frâge, der si hete gedâht.
 er hal si sît vil lange daz er ir hete brâht,
 unz si under krône in sîme lande gie.
 swaz er ir geben solde, wie lützel er'z belîben lie!

708. Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot
 dann er vore wære; des wart diu fröude guot
 in allen den landen von manegem edeln man.
 die er ze hûse ladete, den wart vil dienste getân.

709. Diu hôczît diu werte den vierzehenden tac,
 daz in al der wîle nie der schal gelac
 von aller hande fröuden, der ieman solde pflegen.
 dâ wart des küneges koste vil harte hôhe gewegen.

701. Sie sprach: „Du sollst das Leben mir lassen, edler Mann;
Es wird wohl gesühnet, was ich dir hab' gethan.

Ich wehr' mich nimmer wieder der edlen Minne dein;
Ich hab' es wohl erfunden, du kannst der Frauen Meister sein.“

702. Siegfried, der trat zur Seite, (liegen ließ er die Maid,)
Als ob er von sich ziehen wollte sein Kleid.

Er zog ein goldnes Ringlein ihr ab von der Hand,
So heimlich, daß die edle Königin es nicht empfand.

703. Auch nahm er ihren Gürtel; das war 'ne Borte gut.
Ich weiß nicht, ob er Solches gethan aus Uebermuth.

Er gab ihn seinem Weibe; das bracht' ihm später Leid.
Da lagen bei einander der König und die schöne Maid.

[704. Er pflag ihrer minnig, wie's ziemte ihnen beiden;
Da mußte sie vom Zorne und von der Scham sich scheiden.

Von seinen Heimlichkeiten ward sie ein wenig bleich;
Wie entwich ihr von der Minne ihre große Kraft sogleich!

705. Da war auch sie nicht stärker, denn ein andres Weib;
Er koste gar minnig ihren schönen Leib.

Wenn sie's aufs Neu versuchte, was könnte sie gewinnen?
Das hatt' ihr alles Gunther angethan mit seinem Minnen.

706. Wie Gunther so recht minnig da bei der Frauen lag
Mit freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!

Herr Siegfried derweilen dorthin wieder ging,
Wo eine schöne Fraue ihn gar freundlich empfing.

707. Er hindert' ihre Frage, auf die sie war bedacht.
Er hehlt' es ihr noch lange, was er für sie gebracht,

Bis sie die Krone sollte in seinem Lande tragen.
Was er ihr geben sollte, wie wenig mocht' er's ihr versagen!

708. Dem Wirth war's an dem Morgen weit besser zu Muth,
Als ihm zuvor gewesen; drob ward die Freude gut

In allen den Landen bei manchem edlen Mann.
Die er zum Haus geladen, denen ward viel Dienst gethan.

709. Das hohe Fest, es währte zum vierzehnten Tag;
So daß in all der Weile der Schall nicht stille lag

Von Freuden aller Arten, deren Jemand sollte pflegen.
Des Königs Kosten mochten sich schwer in die Wage legen.

710. Des edelen wirtes mâge, als ez der künec gebôt,
gâben durch sîn êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo silber, manegen küenen man.
die hêrren, die dar kômen, schieden frœlîchen dan.

711. Und der künic Sîfrit ûzer Niederlant
mit tûsent sînen mannen, allez ir gewant,
daz si dar brâhten, daz wart gar hin gegeben,
schœniu ros mit setelen; si kunden hêrlîchen leben.

712. Ê daz man die rîche gâbe dâ verswanc,
die dâ wolden ze lande, dûhte des ze lanc.
ez wart nie gesindes mêre baz gepflegen.
sû endete sich diu hôczît; ez schiet von dannen manic degen.

XI. WIE SÎFRIT ZE LANDE MIT SÎNEM WÎBE KOM.

713. Dô die geste wâren alle dan gevarn,
dô sprach zuo sîm gesinde Sigmundes barn:
»wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.«
liep was ez sînem wîbe, dô ez diu frowe rehte ervant.

[714. Si sprach zuo dem hêrren: »sît wir von hinnen varn,
daz ich sô harte gâhe, daz heiz ich wol bewarn;
mir suln ê mîne brüeder teilen mit diu lant.«
leit was ez Sîfride, dô er'z an Kriemhilt ervant.

715. Die fürsten zuo im giengen und sprâchen alle dri:
»wizzet, künic Sîfrit, daz iu immer sî
mit triwen unser dienest bereit unz in den tût.«
dô neig er den hêrren, do man im'z sô gütlich erbôt.

716. »Wir suln ouch mit iu teilen,« sprach Gîselher daz kint,
»lant unde bürge, die unser eigen sint.
swaz uns der wîten mac wesen undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.«

717. Der sun Sigmundes zuo den fürsten sprach,
dô er der hêrren willen gehôrte und gesach:
»got lâz iu iwer erbe immer sælic sîn;
jâ tuon ich ir ze râte mit der lieben frowen mîn.

710. Des edlen Birthes Sippen, nach Gunther's Gebote,
Gaben ihm zu Ehren Kleider und Gold, das rothe,
Ross und dazu Silber manchem kühnen Mann.

Die Herrn, die hingekommen, schieden fröhlich von dann

711. Und der König Siegfried aus dem Niederland
Mit seinen tausend Mannen, — all ihr Gewand,
Das sie mit sich brachten, das ward ganz hingegeben,
Schöne Ross und Sättel; sie konnten wohl herrlich leben.

712. Eh man die reiche Gabe noch gänzlich ausgetheilt,
Däucht' es die zu lange, die gern nach Haus geeilt.
Nie sah man des Gefindes jemals besser pflegen.
So endete die Hochzeit; es schied von dannen mancher Degen.

XI. Wie Siegfried mit seinem Weibe nach Hause kam.

713. Da die Gäste waren gefahren all von dannen,
Der Sohn Siegemundens sprach da zu seinen Mannen:

„Wir müssen auch bereiten uns heim in unser Land.“

Lieb war es seinem Weibe, da sie die Märe befand.

[714. Sie sprach zu dem Herren: „Da wir von hinnen fahren,

Daß ich so mächtig eile, davor will ich mich wahren;

Erst sollen meinen Brüder theilen mit mir das Land.“

Leid war es Siegfrieden, da er Kriemhilden's Sinn erkannt.

715. Die Fürsten zu ihm gingen, und sprachen alle drei:

„Wisset, König Siegfried, daß Euch immer sei

Unser Dienst mit Treuen bereit bis in den Tod.“

Da neigt' er sich den Herren, da man's ihm so wohl erbot.

716. „Wir woll'n auch mit Euch theilen,“ sprach Giselher das Kind,

„Land so wie Burgen, die unser eigen sind;

Wie viel der weiten Reiche uns sind unterthan,

Ihr sollt mitsammt Kriemhilden ein gutes Theil von allen ha'n.“

717. Da sprach der Sohn Siegmundens, zu den Herrn gewandt,

Als er der Fürsten Willen gehöret und erkannt:

„Gott lass euch euer Erbe immer freudig sein;

Deß mag ich wohl entrathen mit der lieben Frauen mein.

[718. (Si tuot) des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben,
dâ si sol tragen krône; und suln wir daz geleben,
si muoz werden rîcher, dann iemen lebender sî.
swaz ir sus gebietet, stên ich iu dienstlîchen bî.ª

719. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »habet ir der erbe rât,
umbe Burgonden degene ez niht sô lîhte stât;
si mûg ein künic gerne fûeren in sîn lant.
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben bruoder hant.ª

720. Dô sprach der hêrre Gêrnôt: »nim dir swen du wil;
die gerne mit dir rîten, der vindest du hie vil.
ûz drîzec hundert recken nim dir tûsent man;
die sîn dîn heimgesinde.ª Kriemhilt senden began

721. Nâch Hagenen von Tronije und nâch Ortwin,
ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sîn.
dar umbe gewan Hagene zorneclîchez leben;
er sprach: »jâ mag uns Gunther nimmer hin gegeben.

722. Ander ingesinde lât iu volgen mite;
wan ir wol bekennet der Tronijære site:
wir müezen bî den künigen hie ze hove bestân.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.ª

723. Daz liezen si belîben und bereiten sich dan.
ir edel ingesinde frou Kriemhilt zuo ir gewan:
zwô und drîzec meide und fünf hundert man.
Eckewart der grâve volgte Kriemhilde dan.

724. Urlôp si dô nâmen, beidiu ritter unde kneht.
meide unde frouwen; daz was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant;
si rûnten frælîchen des künic Guntheres lant.

725. Do beleiten si ir mâge verre ûf den wegen;
man hiez in allenthalben ir nahtselde legen,
swâ sis' gerne nâmen, durch der kûnege lant.
boten wurden balde Sigmunde dan gesant,

726. Daz er wizzen solde und frou Sigelint,
daz sîn sun kœme, und froun Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rîn.
dô kunden in diu mære nimmer lieber gesîn.

[718. Des Theils mag sie entbehren, den ihr ihr wolltet geben,
Dort wo sie trägt die Krone; und mögen wir's erleben,
So muß sie reicher werden, denn sonst ein Lebender sei.
Was Andres ihr gebietet, da steh' ich euch dienstlich bei.“

719. „Wenn Ihr,“ so sprach Kriemhilde, „des Landes gern entbehrt,
Sind die Burgundendegen nicht von so leichtem Werth;
Sie mag ein König gerne führen in sein Land.
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.“

720. Da sprach der Herr Gernot: „Wen du willst, nimm ihn dir;
Die gerne mit dir reiten, viel trifft du deren hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann;
Die sei'n dein Hausgesinde.“ Kriemhild zu senden begann

721. Nach Hagen von Tronje und nach Ortwein,
Ob die und ihre Sippen Kriemhildens wollten sein.
Darob gewann Herr Hagen ein zornigliches Leben;
Er sprach: „Wohl darf uns Gunther an Niemand auf der Welt vergeben.“

722. Laßt andres Ingesinde Euch folgen heim in's Land;
Denn der Tronjer Sitte, die ist Euch wohl bekannt:
Wir müssen bei den Kön'gen am Hofe bleiben hier;
Denen stets wir folgten, nur ihnen fürder dienen wir.“

723. Sie ließen's dabei bleiben, und rüsteten sich zum Ritt.
Ihr edles Ingesinde nahm Frau Kriemhilde mit,
Zweiunddreißig Mägde und fünfhundert Mannen.
Der Graf Eckwart folgte Frau Kriemhilden von dannen.

724. Urlaub nahm da beides, Ritter so wie Knecht,
Mägde so wie Frauen; das war gewißlich recht.
Küssend von den Andern schieden sie zur Hand;
Sie räumten frohen Muthes alsbald König Gunther's Land.

725. Da geleiteten die Sippen sie fernhin auf den Wegen;
Man ließ ihnen allenthalben Nachtherberge legen,
Wo sie sie gerne nahmen, in der Könige Land.

Boten wurden balde zu Siegemunden hingefandt,
726. Daß er wissen sollte und Frau Siegelind,
Daß sein Sohn käme, und Frau Utens Kind,
Kriemhild, die viel schöne, von Worms über'm Rhein.
Da konnten die Mären nimmer ihnen lieber sein.

727. » Wol mich,« sprach dô Sigmunt, »daz ich gelebet hân,
daz diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônnet gân;
des müezen wol getiuwert sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sifrit sol hie selbe künic sîn.«

728. Dô gap diu frowe Siglint manegen samît rôt;
silber und golt swære was ir boten brôt.
si fröute sich der mære, diu si dô vernam.
sich kleidete ir gesinde mit flîze wol als in gezam.

729. Man seite, wer dâ kœme mit im in daz lant;
dô hiez si gesidele rihten sâ zehant,
dar zuo er gekrônnet vor friunden solde gân.
dô riten in engegene des künic Sigmundes man.

730. Ist ieman baz empfangen, dêst mir unbekant,
danne die helde in Sigmundes lant.

Siglint diu schœne Kriemhilde gegenreit
mit maneger schœnen frouwen unde ritteren gemeit

731. In einer tageweide, dâ man die geste sach.
die kunden und die fremden liten ungemach,
unze sie kômen z'einer bürge wît;
diu was geheizen Santen, dâ si krône truogen sît.

732. Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt
kusten Kriemhilde durch liebe manege stunt
und ouch Sifriden; in was ir leit benomen.
allez ir gesinde was in grœzlichen willekomen.

733. Man bat die geste bringen für Sigmundes sal.
die schœnen juncfrouwen huop man dâ ze tal
nider von den mæren. dâ was manic man,
der den schœnen wîben mit flîze dienen began.

[734. Swie grôz ir hôchgezîte bî Rîne was bekant,
noch gap man hie den heleden rîcher gewant
danne si ie getrüegen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir rîcheite sagen.

735. Dôs' in ir grôzen êren sâzen und heten genuoc,
waz goltvârwer gêren ir ingesinde truoc,
borten, und edel gesteine verwieret wol dar in!
sus pflac flîzeclîchen ir diu edel künigîn.

727. „Wohl mir,“ so sprach da Siegmund, „daß ich's erlebt, zu sehn,
Wie die schöne Kriemhild soll hier gekrönt gehn!
Höher drob geehret ist das Erbe mein.

Mein Sohn Siegfried soll hier selber König sein.“

728. Da schenkte Frau Sieglinde vielen Sammet roth,
Silber und Gold gewichtig; das war ihr Botenbrod.

Sie freute sich, zu hören die Mär' von ihrem Kind.

Mit Fleiß, wie's ihnen ziemte, kleidete sich ihr Gesind.

729. Man sagt' ihr, wer da käme mit ihm in das Land;

Da ließ sie ein Gestühle errichten gleich zur Hand,

Wo er sollte gehn gekrönt vor den befreund'ten Degen.

Da ritten ihr die Mannen König Siegemund's entgegen.

730. Ward Jemand baß empfangen, das ist mir unbekannt,
Als die guten Helden in Siegemundens Land.

Es ritt Sieglind, die schöne, Kriemhilden entgegen

Mit mancher schönen Frauen und manchem stattlichen Degen

731. Eine Tagereise, bis wo die Gäste waren.

Die Freund' und Fremden hatten Ungemach erfahren;

Bis sie zu einer Beste weit und mächtig kamen,

(Die war geheißn Kanten,) wo sie nachher die Krone nahmen.

732. Sieglind und Siegmund gaben manches liebe Mal

Lachenden Munds Kriemhilden Küsse sonder Zahl,

Und auch Siegfrieden; ihnen war ihr Leid benommen.

All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

733. Man hieß die Gäste bringen vor Siegemundens Saal;

Die schönen Jungfrauen hub man da zumal

Nieder von den Rossen. Da war mancher Mann,

Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

[734. Wie herrlich ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,

Man schenkte hier den Helden noch reicheres Gewand,

Als sie je noch trugen in allen ihren Tagen;

Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

735. Da sie in großen Ehren saßen, und hatten gnug,

Was goldfarbner Kleider ihr Ingesinde trug,

Borten, und edle Steine gewirkt schön darin!

Also pflag gar fleißig ihrer die edle Königin.

736. Dô sprach vor sînen friunden der hêrre Sigmunt:
 »den Sifrides mâgen tuon ich allen kunt,
 er sol vor disen recken mîne krône tragen.«
 diu mære hôrten gerne die von Niderlanden sagen.

737. Er bevalch im sîne krône, gerihte unde lant;
 sît was er ir hêrre. die er ze rehte vant
 und dar er rihten solde, daz wart alsô getân,
 daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

738. In disen grôzen êren lebt er, daz ist wâr,
 und rihte ouch under krône an das zehende jâr,
 daz diu schœne frouwe einen sun gewan.
 daz was des küneges mâgen nâch willen wol ergân.

739. Den îlte man dô toufen und gap im einen namen,
 Gunther, nâch sînem œheim; des dorft er sich niht schamen.
 geriet er nâch den mâgen, daz wær im wol ergân.
 dô zôch man in mit flîze; daz was von schulden getân.

740. In den selben zîten starp frou Siglint;
 dô nam den gewalt mit alle der edelen Uoten kint,
 der sô rîchen frouwen ob landen wol gezam.
 daz klageten genuoge, dô si der tût von in genam.

741. Nu hete ouch dort bî Rîne, sô wir hœren sagen,
 bî Gunther dem rîchen einen sun getragen
 Brûnhilt diu schœne in Burgonden lant;
 durch des heldes liebe wart er Sifrit genant.

[742. Wie rehte flîzeclîche man sîn hûeten hiez!
 Gunther der vil rîche im magzogen liez,
 die'z kunden leren tugende, gewuohs ez z'einem man.
 hei, waz im ungelücke sît der mâge an gewan!

743. Mære z'allen zîten wart sô vil geseit,
 wie rehte lobelîchen die recken wol gemeit
 lebeten z'allen stunden in Sigmundes lant.
 alsam tet ouch Gunther mit sînen mâgen ûz erkant.

744. Daz lant der Niblunge Sifride diente hie,
 (rîcher sîner mâge wart neheiner nie,)
 und Schilbunges recken und ir beider guot.
 des truoc der küene Sifrit deste hôher sînen muot.

736. Da sprach vor seinen Freunden der Herre Siegemund:

„Siegfried's Anverwandten thu' ich allen kund,
Er soll vor diesen Recken meine Krone tragen.“

Die Märe hörten gerne die vom Niederlande sagen.

737. Er befahl ihm seine Krone, das Gericht und Land;
Seitdem war er ihr Herre. Wem er zu Recht erkannt,
Und wo er richten sollte, das ward also gethan,
Daß man sehr fürchten mußte der schönen Kriemhilde Mann.

738. In diesen großen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtete gekrönt bis an das zehnte Jahr,
Wo einen Sohn geboren die schöne Königinn.
Das war des Königs Sippen geschehen wohl nach ihrem Sinn.

739. Den eilte man zu taufen; den Namen er bekam
Gunther, nach seinem Oheim; der gereicht' ihm nicht zur Scham.
Geriet' er nach den Sippen, wohl ging es ihm alsdann.
Man zog ihn auf mit Fleiße; das war nach Gebühr gethan.

740. In denselben Zeiten starb Frau Siegelind;
Da nahm die Herrschaft völlig der edlen Ute Kind,
Die ob den Landen hatte so reicher Frau gebührt.
Genug der Leute klagten, da ihnen sie der Tod entführt.

741. Nun hatt' auch dort am Rheine, wie wir hören sage
Bei Gunther, dem reichen, einen Sohn getragen
Brünhilde, die schöne, in Burgundenland;
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

[742. Wie fleißig man ihn pflegen und seiner hüten hieß!
Gunther, der reiche Degen, Hofmeister ihm geben ließ,
Die's Tugend lehren konnten, erwuchs es je zum Mann.
Bei, was ihm Unglück balde viel der Freunde abgewann!

743. Es ward gesaget Märe so viel zu aller Zeit,
Wie so rechte löblich die Recken kampfbereit
Zu allen Stunden lebten in Siegemundens Land.
Also that auch Gunther und die Edlen, die ihm verwandt.

744. Es diente Siegfrieden Niblungens Land zugleich,
(Seiner Anverwandten war Keiner je so reich!)
Mit Schilbungens Recken, und ihrer beider Gut.
Da trug der kühne Siegfried desto höher seinen Muth.

745. Hort den aller meisten, den ie helt gewan,
âne die es ê pflâgen, hete der kûene man,
den er vor eime berge mit sîner hende erstreit,
dar umb er sluoc ze tôde manegen ritter gemeit.

746. Er hete den wunsch der êren; und wær des niht geschehen,
sô müese man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wære der beste, der ie ûf ors gesaz.
man vorhte sîne sterke und tet vil billîchen daz.

XII. WIE GUNTHER SÎFRIDEN ZUO DER HÔCHZÎT BAT.

747. Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp:
»wie treit alsô hôhe frou Kriemhilt den lîp!
nu ist doch unser eigen Sifrit ir man;
er hât uns nu lange lützel dienste getân.«

748. Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit.
daz si ir fremde wâren, daz was ir harte leit;
daz man ir sô selten diende sîniu lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant,

749. Si versuohte an den kûnic, ob daz möhte geschehen,
daz si Kriemhilde solde noch gesehen;
si reite ez heimelîche, des si dâ hete muot.
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlichen guot.

750. »Wie möhten wir si bringen,« sprach der kûnic rîch,
»her zuo disem lande? daz wær unmügelîch.
si sitzent uns ze verre; ich getar s'es niht gebiten.«
dô sprach diu frouwe in vil hôchverten siten:

751. »Swie hôhe rîche wære deheines kûneges man,
swaz im gebüte sîn hêrre, daz sold er doch niht lân.«
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach;
er jach's im niht ze dienste, swie dicke er Sifriden sach.

752. Si sprach: »lieber hêrre, durch den willen mîn
hîlf mir, daz Sifrit und diu swester dîn
komen zuo dem lande, daz wir si hie gesehen;
sô kunde mir ze wære nimmer lieber geschehen.

745. Den Hort, den allermeisten, den je ein Held gewann,
 (Außer den frühern Herren,) besaß der kühne Mann,
 Den er vor einem Berge mit seiner Hand erstritt;
 Darob manch guter Ritter von seinem Schwert den Tod erlitt.

746. Nach Wunsch besaß er Ehren; und wär' das nicht geschehn,
 Doch müßte man mit Grunde dem Helden zugestehn,
 Daß er der Beste wäre, der je zu Rosse saß.
 Man fürchtete seine Stärke; und wohl billig that man das.

XII. Wie Gunther Siegfrieden zu dem Feste lud.

747. Da dacht' auch alle Zeiten König Gunther's Frau:
 „Wie trägt doch Frau Kriemhilde so hohen Muth zur Schau!
 Nun ist ihr Gatte Siegfried doch unser Lehensmann;
 Er hat uns nun schon lange wenig Dienste gethan.“

748. Das trug sie in dem Herzen, und hielt's in Heimlichkeit.
 Daß sie ihr fremde waren, das war ihr höchlich Leid;
 Daß man ihr so selten zu Dienste bot sein Land,
 Aus welchem Grund das wäre, das hätte sie gern erkannt.

749. Sie versucht' es bei dem König, ob es möchte geschehn,
 Daß sie Kriemhilden nochmals sollte wiedersehn.
 Sie sagt' es im Geheimen, wie ihr war zu Muth;
 Da dächte den Herren ihre Rede wenig gut.

750. „Wie möchten wir sie bringen,“ der König drauf begann,
 „Her zu diesem Lande? Das ginge nimmer an.
 Sie wohnen uns zu ferne; ich darf sie nicht drum bitten.“
 Dagegen sprach die Fraue mit gar hoffärtigen Sitten:

751. „Wär' eines Königs Dienstmann von noch so hoher Macht,
 Des Herrn Gebote dürft' er nicht lassen außer Acht.“
 Da mußte Gunther lächeln, als sie die Rede gethan;
 Wie oft er Siegfried schaute, er rechnet' es als Dienst nicht an.

752. Sie sprach: „Um meinetwillen, lieber Herre mein,
 Hilf mir dazu, daß Siegfried und die Schwester dein
 Kommen zu dem Lande, auf daß wir hier sie sehn;
 So könnte mir in Wahrheit nimmer Lieberes geschehn.“

753. Diner swester zühte und ir wol gezogen muot,
 sò ich dar an gedenke, wie sampfte mir daz tuot,
 wie wir ensament sâzen, dô ich wart dîn wîp!
 si mac mit êren minnen des küenen Sifrides lîp.«

754. Si gert es alsô lange, unze der künic sprach:
 »nu wizzet, daz ich geste sô gerne nie gesach;
 ir muget mich samfte flêgen. ich wil die boten mîn
 nâch in beiden senden, daz si here komen an den Rîn.«

755. Dô sprach diu küniginne: »sô sult ir mir sagen,
 wenne ir si welt besenden, oder in welhen tagen
 unser liebe friunde sulen komen in daz lant.
 die ir dar welt senden, lât werden mir bekant.«

756. »Daz tuon ich,« sprach der fürste. »drîzec mîner man
 wil ich dar lân rîten.« die hiez er für sich gân;
 bî den enbôt er mære in Sifrides lant.
 ze liebe gap in Brünhilt vil harte hêrlich gewant.

757. Dô sprach der künic: »ir recken sult von mir gesagen,
 daz ich dar enbiete, (des sult ir niht verdagen,)
 dem starken Sifride und der swester mîn,
 daz in darf zer werlde niemen holder sîn.

758. Und bitet, daz si beidiu uns komen an den Rîn;
 daz wil ich und mîn frouwe immer diende sîn.
 vor disen sunwenden sol er und sîne man
 sehen hie vil manegen, der in grôzer êren gan.

759. Dem künic Sigmunde saget den dienst mîn,
 daz ich und mîne friunde im immer wæge sîn.
 und saget ouch mîner swester, daz si niht lâze daz,
 sin' rîte zuo ir friunden; ir zæme nie hôchzit baz.«

760. Brünhilt und Uote und swaz man frowen dâ vant,
 die enbuten ir dienest in Sifrides lant
 den minneclîchen frouwen und manegem küenen man.
 mit des küneges râte die boten huoben sich dan.

761. Si fuoren reisliche; ir pferit und ir gewant
 daz was in dô komen: dô rûnten si daz lant,
 in zogte wol ir verte, dar si dâ wolden varn.
 der künic mit geleite hiez die boten wol bewarn.

753. Kriemhildens edle Sitte, ihr wohlgezogner Muth,
 Wenn ich daran gedenke, wie sänftlich mir es thut,
 Wie wir zusammensaßen, da ich ward dein Weib!
 Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfried edlen Leib."

754. Sie fordert' es so lange, bis Gunther sprach zu ihr:
 "So wißt, noch keine Gäste sah ich so gern allhier;
 Da brauchst Ihr wenig Flehens. Ich will die Boten mein
 Nach ihnen beiden senden, daß sie herkommen an den Rhein."

755. Da sprach Brünhild, die Fürstinn: "So sollet Ihr mir sagen,
 Wenn Ihr sie wollt besenden, oder in wie viel Tagen
 Unsr lieben Freunde sollen kommen in's Land.
 Die Ihr dahin wollt senden, die laßt mir werden bekannt."

756. "Das thu' ich," sprach der König; "dreißig der Mannen mein
 Will ich hinreiten lassen." Die berief er ein;
 Durch sie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
 Vor Freuden schenkte ihnen Brünhild gar herrlich Gewand.

757. Der König sprach: "Ihr Reden sollt Mär' von mir erzählen,
 Daß ich dorthin entbiete, (das sollt Ihr nicht verhehlen,)
 Siegfried, dem starken, und der Schwester mein,
 Daß auf der Welt wohl Niemand ihnen könne holder sein.

758. Und bittet, daß sie beide uns kommen an den Rhein;
 Ich werd's um sie verdienen stets mit der Frauen mein.
 Vor dieser Sonnenwende soll er und seine Leut'
 Hier gar Manchen sehen, der große Ehr' ihm gerne beut.

759. Entbietet König Siegmund auch die Dienste mein:
 Mit meinen Freunden will ich ihm stets gewogen sein.
 Und sagt auch meiner Schwester, daß sie nicht unterläßt
 Die Fahrt zu ihren Freunden; nie ziemt' ihr baß ein Königsfest."

760. Brünhilde so wie Ute, und was man Frau'n da fand,
 Entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land
 Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
 Nach des Königs Willen die Boten huben sich von dann.

761. Sie waren reisefertig; Pferde wie Gewand,
 Das war gekommen Allen: da räumten sie das Land.
 Die Fahrt war ihnen eilig, wohin sie sollten fahren;
 Der König hieß die Boten mit Geleite wohl bewahren.

762. Si kômen in drin wochen geriten in daz lant.
ze Niblunges bürge, (dar wâren si gesant,)
ze Norwege in der marke funden si den degen.
ros und liute wâren müede von den langen wegen.

763. Sîfride und Kriemhilde wart beiden dô geseit,
daz ritter komen wâren; die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site pflac.
si spranc von einem bette, dâ si ruowende lac.

764. Dô bat si z'eime venster eine maget gân;
diu sach den kûenen Gêren an dem hove stân,
n und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!

765. Si sprach zuo dem künige: »seht ir wâ si stênt,
die mit dem starken Gêren ûf dem hove gênt,
die uns mîn bruoder Gunther sendet nider Rîn?«
dô sprach der starke Sîfrit: »die suln uns willekomen sîn.«

766. Allez daz gesinde lief dâ man si sach.
ir islich besunder vil gütliche sprach
daz beste, daz si kunden, zuo den boten dô.
Sigmunt der hêrre was ir künfte harte frô.

767. Dô wart geherberget Gêre und sîne man;
diu ros man hiez behalten. die boten giengen dan
dâ hêr Sîfrit bî Kriemhilde saz.
in was ze hove erlobet; dâ von sô tâten si daz.

768. Der wirt mit sîme wîbe stuont ûf sâ zehant.
wol wart empfangen Gêre ûz Burgonden lant
mit sinen hergesellen, Guntheres man;
Gêren den vil rîchen bat man an den sedel gân.

769. »Erloubet uns die botschaft, ê wir sitzen gên;
uns wegemüede geste, lât uns die wile stên.
wir suln iu sagen mære, waz iu enboten hât
Gunther unde Brünhilt, der dinc vil zierliche stât,

770. Unde waz frou Uote, iwer muoter, her enbôt.
Gîselher der junge und ouch hêr Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant;
die enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.«

762. Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land.
 In König Niblung's Beste, wohin man sie gesandt,
 In der Mark zu Norweg fanden sie den Degen.
 Ross' und Leute waren müde von den langen Wegen.

763. Siegfrieden und Kriemhilden that man die Mär' bekannt,
 Daß Ritter kommen wären; die trügen solch Gewand,
 Wie bei den Burgunden man dort der Sitte pflag.
 Sie sprang von einem Bette, auf welchem sie ruhend lag.

764. Da hieß sie ein Mägdelein zu einem Fenster gehn;
 Die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn,
 Ihn und die Gefellen, die waren hingefandt.
 Für ihr langes Herzeleid wie liebe Märe sie fand!

765. Sie sprach zu dem König: "Seht Ihr, wo sie stehn,
 Die mit dem starken Gere auf dem Hofe gehn,
 Die uns mein Bruder Gunther herabgesandt den Rhein?"
 Da sprach der starke Siegfried: "Die sollen uns willkommen sein."

766. All das Ingesinde lief hin, wo man sie sah.
 Ein Jeglicher besonders, freundlich sprach er da
 Das Beste, was er konnte, zu der Boten Schaar.
 Siegmund, der Herre, wie froh er ihres Kommens war!

767. Da ward geherberget Gere mit seinen Mannen;
 Die Rosse hieß man hüten. Die Boten gingen von dannen
 Dahin wo Herr Siegfried bei Kriemhilden saß.
 Der Hof war ihnen gestattet; deshalb so durften sie das.

768. Der Wirth mit seinem Weibe stund auf gleich zur Hand.
 Wohl ward empfangen Gere aus Burgundenland
 Und seine Heergesellen, Gunther's edle Schaar;
 Gere, dem viel reichen, bot man gleich den Sessel dar.

769. "Gestattet uns die Botschaft, eh wir zu sitzen gehn;
 Uns wegemüde Gäste, laßt uns verweilen stehn.
 Wir sollen Mär' Euch sagen, was Euch zu wissen geben
 Gunther und Brünhilde, die in gar hohen Ehren leben,

770. Und was Eure Mutter, Frau Ute, her entbot.
 Auch Giselher, der junge, so wie Herr Gerenot
 Und Eure besten Sippen haben uns hergesandt;
 Ihre Dienst' entbieten sie Euch aus Burgundenland.

771. »Nu lôn in got,« sprach Sifrit. »ich getrûwe in wol triwen unde guotes, alsô man friunden sol; sam tuot ouch ir swester. man sol uns mêre sagen, ob dâ heime unser friunde iht hôhes muotes tragen.

772. Sît wir von ir schieden, hât man in iht getân, mînen konen mâgen? sult ir mich wizzen lân. daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen, unz daz ir vfende mînen dienst mûezen klagen.«

773. Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein ritter guot: »si sint in allen tugenden sô rehte hôh gemuot. si ladent iuch ze Rîne an eine hôhgezît; si sæhen iuch vil gerne: daz ir des âne zwîvel sît.

774. Und bitent mîne frouwen, si sül mit iu dar komen, swenne der winder ein ende habe genomen; vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.« dô sprach der starke Sifrit: »daz kunde müelîch geschehen.«

775. Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant: »iwer muoter Uote diu hât iuch gemant, Gêrnôt und Gîselher, ir sult in niht versagen. daz ir in sît sô verre, daz hære ich tegelîche klagen.

776. Brûnhilt, mîn frouwe, und ir magedîn fröunt sich der mære: obe daz mehte sîn, daz si iuch noch sæhen; daz gæbe in hôhen muot.« dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.

777. Gêre was ir sippe; der wirt in sitzen hiez. den gesten hiez er schenken; niht langer man daz liez. dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten sach; der hërre friuntlîche zuo den Burgonden sprach:

778. »Sît willekomen, ir recken, Guntheres man. sît daz Kriemhilde ze wîbe gewan Sifrit mîn sune, man sold iuch dicker sehen hie in disem lande, woldet ir uns friuntscheste jehen.«

779. Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen. in wart michel müede mit freuden benomen. die boten bat man sitzen; spîse man in truoc: der hiez dô geben Sifrit sînen gesten genuoc.

771. „Lohn' ihnen Gott,“ sprach Siegfried. „Wohl trau' ich ihnen zu
 Lieb' und Treu', wie's billig daß man bei Freunden thu';
 So denkt auch ihre Schwester. Man soll uns weiter sagen,
 Ob daheim unsre Freunde hohen Muth wohl noch tragen?

772. Seit wir von ihnen schieden, hat man was angethan
 Der Sippchaft meiner Frauen? das sage man mir an.
 Das will ich ihnen immer mit Treue helfen tragen,
 Bis daß ihre Feinde müssen meinen Dienst beklagen.“

773. Darauf sprach der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
 „Sie sind in allen Tugenden so recht hochgemuth.
 Zu einem hohen Feste sie laden Euch zum Rhein;
 Sie sähen Euch gar gerne: daß sollt Ihr ohne Zweifel sein.“

774. Sie bitten meine Herrinn, sie möge mit Euch kommen;
 Wenn der Winter habe ein Ende genommen,
 Vor dieser Sonnenwende wollten sie Euch sehn.“

Da sprach der starke Siegfried: „Das könnte schwerlich geschehn.“

775. Da sprach wieder Gere aus Burgundenland:
 „Es hat Eure Mutter Ute die Mahnung Euch gesandt,
 Giselher und Gernot; Ihr sollt es nicht versagen.
 Daß Ihr so fern von ihnen, das hör' ich täglich beklagen.“

776. Brünhild, meine Herrinn, und ihre Mägdelein
 Freuen sich der Märe; wenn es möchte sein,
 Daß sie Euch nochmals sähen, gäb's ihnen hohen Muth.“
 Da dächten diese Mären die schöne Kriemhilde gut.

777. Gere war ihr Sippe. Der Wirth ihn sitzen hieß,
 Einschenken auch den Gästen; nicht länger man das ließ.
 Die Boten zu sehen, kam auch Siegemund;
 Der Herre sprach freundlich zu den Mannen aus Burgund:

778. „Gunther's Lehensmänner, ihr Reden, seid willkommen.
 Sintemal Kriemhilden zum Weibe sich genommen
 Mein Sohn, Herr Siegfried, man sollt' euch öfter sehn
 Hier zu Lande, wolltet ihr Freundschaft an uns begeh'n.“

779. Sie sprachen: „Wenn er wollte, sie würden gerne kommen.“
 Ihnen ward durch Freude viel Müdigkeit benommen.
 Die Boten hieß man sitzen; Speise man ihnen trug:
 Deren ließ Siegfried geben seinen Gästen genug.

780. Si muosen dâ beliben bevollen niun tage;
des heten endelichen die snellen ritter klage,
daz si niht wider rîten solden in ir lant.

dô hete der kûnic Sifrit nâch sinen friunden gesant.

781. Er frâgte, waz si rîten; er sold an den Rîn:
»ez hât nâch mir gesendet Gunther, der friunt mîn,
er und sine mâge, durch eine hôchzit.

nu kœm ich im vil gerne, ân daz sîn lant ze verre lit.

782. Si bittent Kriemhilde, daz si mit mir var.
nu râtet, lieben friunde, wie sol ich kômen dar?
sold ich herverten durch si in drîzec lant,
dâ mûese in dienen gerne hin diu Sifrides hant.«

783. Dô sprâchen sine recken: »habet ir der reise muot
hin zer hôchzîte, wir râten waz ir tuot.

ir sult mit tûsent recken rîten an den Rîn;
sô muget ir wol mit êren dâ zen Burgonden sîn.«

784. Dô sprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt:
»welt ir zer hôchzîte, wan tuot ir mir daz kunt?
ob ez iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dare.
ich füere hundert degene; dâ mite mêr ich iwer schare.«

785. »Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,«
sprach der kûene Sifrit, »vil frô sol ich des sîn.
inre tagen zwelven sô rûme ich mîniu lant.«
alle, die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.

786. Dô der kûnic edele der reise hete muot,
dô hiez man wider rîten die snellen degne guot.
sinen konemâgen enbôt er an den Rîn,
er wolde harte gerne bî ir hôchgezîte sîn.

787. Sifrit und Kriemhilt, sô wir hœren sagen,
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande; er was ein rîcher man.
ir starken soumære treip man frœlîchen dan.

788. Ir volc kleidete Sifrit und ouch Sigemunt.
Eckewart der grâve der hiez an der stunt
frouwen kleider suochen, diu besten, diu man vant
oder inder kunde erwerben über Sifrides lant.

780. Sie mußten dorten bleiben wohl neun volle Tage;
Darob begannen endlich die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder reiten sollten in ihr Land.

Da hatte König Siegfried nach seinen Freunden gesandt.

781. Er fragte, was sie riethen; er sollte hin zum Rhein:
"Es hat nach mir gesendet Gunther, der Schwager mein,
Zu einem Fest; er selber, und die mit ihm verwandt.
Nun käm' ich ihm gar gerne, nur daß zu ferne liegt sein Land.

782. Sie bitten Kriemhilden, sie solle mit mir gehn.
Nun rathet, liebe Freunde, wie soll die Fahrt geschehn?
Sollt' ich mit Heerschaar ihrenthalb durch dreißig Lande gehn,
Doch sollten ihnen Dienste gern von Siegfried's Hand geschehn."

783. Da sagten seine Necken: "Ist's Euch so zu Muth,
Zum hohen Fest zu reisen, wir rathen, was Ihr thut.
Ihr mögt mit tausend Necken reiten hin zum Rhein;
So mögt Ihr wohl mit Ehren dort bei den Burgunden sein."

784. Da sprach von Niederlanden der Herre Siegemund:
"Wollt ihr zum hohen Feste, was thut ihr mir's nicht kund?
Wenn ihr es nicht verschmähet, so reit' ich mit euch dar.
Ich führe hundert Degen; damit mehr' ich eure Schaar."

785. "Wollt Ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,"
Sprach der Kühne Siegfried, "froh will ich dessen sein.
Innerhalb zwölf Tagen, so räum' ich mein Land."
Allen, die's begehrt, gab man Rosse und Gewand.

786. Da dem edlen König zur Reise stand der Muth,
Den hieß man heimwärts reiten die schnellen Degen gut.
Der Sippschaft seines Weibes entbot er hin zum Rhein:
"Er wollte gar gerne bei ihrem hohen Feste sein."

787. Siegfried und Kriemhilde, wie wir hören sagen,
So viel den Boten schenkten, daß es nicht mochten tragen
Zur Heimath ihre Pferde; er war ein reicher Mann.
Die starken Saumrosse trieb man fröhlich von dann.

788. Ihr Volk mit Kleidern zierten Siegfried und Siegemund.
Eckewart, der Grafe, der hieß da zur Stund'
Frauenkleider suchen, die besten, die man fand
Oder irgend konnt' erwerben überall in Siegfried's Land.

789. Die setel zuo den schilden bereiten man began;
 rittern unde frouwen, die mit im solden dan,
 den gap man, swaz si wolden, daz in niht gebrast.
 er brâhte sînen friunden manegen hêrlichen gast.

790. Die boten zogten sêre ze lande ûf den wegen.
 dô kom ze Burgonden lant Gêre der degen;
 er wart vil wol empfangen. do erbeizten si zetal
 von rossen und von mæren für den Guntheres sal.

791. Die tumben und die wîsen giengen, sô man tuot,
 frâgen umbe mære; dô sprach der ritter guot:
 »swenne ich si sage dem künige, dâ hœrt ir si zehant.«
 er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

792. Der künic von liebe von dem sedel spranc;
 daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc
 Brünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
 »wie gehabet sich Sifrit, von dem mir liebe vil geschach?«

793. Dô sprach der kûene Gêre: »dâ wart er frôuden rôt,
 er und iwer swester; nie friunden baz enbôt
 sô getriwe mære deheiner slahte man,
 als in der hêrre Sifrit und ouch sîn vater hât getân.«

794. Dô sprach ze dem marcgrâven des rîchen kûneges wîp:
 »saget mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir schœner lip
 behalten iht der zûhte, der si kunde pflegen?«
 »si kumet sicherlichen,« sprach dô Gêre der degen.

795. Uote hat dô drâte die boten für sich gên.
 man moht ân ir frâge harte wol verstên,
 daz si hôrte gerne, was Kriemhilt noch gesunt.
 er seite, wie er si funde, und daz si kœme in kurzer stunt.

796. Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit,
 die in gap hêr Sifrit; golt und ouch diu kleit
 brâhte man ze sehenne der drîer kûnege man.
 ir vil grôzer milte wart dâ danken getân.

797. »Er mac,« sprach dô Hagne, »von im sampfte geben;
 er kund ez niht verschwenden, sold er immer leben.
 hort der Niblunge beslozzen hât sîn hant;
 bei sold er immer kômen in Burgonden lant!«

789. Die Sättel nebst den Schilden zu rüsten man begann.
Rittern so wie Frauen, die sollten mit von dann,
Gab man, was sie wollten, daß nirgends Mangel war.
Er brachte seinen Freunden mancher hehren Gäste Schaar.

790. Die Boten eilten mächtig nach Haus auf ihren Wegen;
Da kam zu den Burgunden Gere bald, der Degen.
Er ward gar wohl empfangen; sie stiegen allzumal
Von Rossen und von Säulen herab vor König Gunther's Saal.

791. Die Jungen und die Alten gingen, (wie man thut,) '
Zu fragen um die Märe. Da sprach der Ritter gut:
"Wenn ich sie sag' dem König, hört ihr sie gleich zur Hand."
Er ging mit den Gesellen dahin wo er Gunthern fand.

792. Der König sprang vom Sitze bei der frohen Mär';
Daß sie so schnell gekommen, drob dankte ihnen sehr
Brünhild, die schöne. Zu den Boten hub er an:

"Wie gehabt sich Siegfried, der so viel Liebes mir gethan?"

793. Da sprach der kühne Gere: "Er ward vor Freuden roth,
Er und Eure Schwester. Nimmermehr entbot
So treue Mär' den Freunden noch irgend ein Mann,
Als Euch der Herre Siegfried und auch sein Vater hat gethan."

794. Da sprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
"Sagt mir, kommt uns Kriemhild? hat noch ihr schöner Leib
Den keuschen Reiz behalten, deß sie mochte pflegen?"

"Sicherlich, sie kommet," sprach da Gere, der Degen.

795. Da hieß man zu Frau Uten sofort die Boten gehn.
Man konnt' ohn' ihre Frage auch gar leicht verstehn,
Was sie vernehmen wollte: "Ob Kriemhild noch gesund?"
Wie er sie fand, erzählt' er, und daß sie käm' in kurzer Stund'.

796. Sie mochten auch die Gabe bei Hofe nicht verschweigen,
Die ihnen gab Herr Siegfried; da hieß man vorzuzeigen
Den Mannen der drei Könige das Gold und das Gewand.
Siegfried's große Milde wurde da mit Dank erkannt.

797. "Er mag," so sprach da Hagen, "leicht vom Seinen geben;
Er konnt' es nicht verschwenden, sollt' er auch immer leben.
Den Hort der Nibelungen hält verschlossen seine Hand;
Bei, sollte der jemals kommen in's Burgundenland!"

798. Allez daz gesinde freute sich dar zuo,
daz si komen solden. späte unde fruo
wären vil unmüezec der drîer künege man;
manic hêr gesidele man dô rihten began.

799. Hûnolt der küene und Sindolt der degen
heten vil unmuoze; die zît si muosen pflegen
truhsæzen unde schenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortwin. des seit in Gunther danc.

800. Rûmolt der kuchenmeister, wie wol er rihte sît
sîne undertâne, manegên kezzel wît,
haven unde pfannen! hei wag man der dâ vant!
do bereite man den spîse, die dâ kômen in daz lant.

[801. Der frowen arebeiten was ouch niht kleine,
da si bereiten ir kleider; die edeln steine
mit glanze verre gleston verwieret in daz golt,
dô si sie ane leiten, daz in die liute wurden holt.

XIII. WIE SIE ZE DER HÔCHZÎT FUOREN.

802. Alle ir unmuoze lâzen wir nu sîn,
und sagen, wie frou Kriemhilt und ir magedîn
hin gên Rîne fuoren von Niblunge lant.
nie getruogen mære sô manic hêrlich gewant.

803. Vil der soumschrîne man schihte zuo den wegen.
dô reit mit sînen friunden Sîfrit der degen
und diu küniginne, dar si heten frôuden wân.
sît wart ez in allen ze grôzem leide getân.

804. Dâ heime si dô liegen Sîfrides kindelîn
und den sun Kriemhilde; daz muos et alsô sîn.
von ir hovereise wuohs vil michel sêr;
sîn vater und sîn muoter gesach daz kindel nimmer mêr.

805. Dô reit ouch mit in dannen der hêrre Sigmunt.
sold er rehte wizzen, wie ez nâch der stunt
zer hôchzît ergienge, er het ir niht gesehen;
im kunde an lieben friunden leider nimmer geschehen.

798. All das Ingesinde schaute froh dazu,
 Daß sie kommen sollten. Es waren spat und früh
 Darob gar unmüßig der drei Kön'ge Mannen;
 Manche hehren Sitze sie zu errichten begannen.

799. Hunolt, der kühne Recke, und Sindolt, der Degen,
 Hatten wenig Muße; sie mußten derweil pflegen
 Des Amts als Schenk und Truchseß, und richteten manche Bank.
 Da half auch Ortwein ihnen. Des sagte Gunther ihnen Dank.

800. Rumolt, der Küchenmeister, wohl ordnet' er zur Zeit
 Was ihm war untergeben, manchen Kessel weit,
 Häfen so wie Pfannen; hei, was man deren fand!
 Man bereitet' ihnen Speise, die da kamen in das Land.

[801. Der Frauen Arbeiten, das war auch nicht klein,
 Die Kleider zu bereiten; mancher edle Stein
 Mit Glanze fernhin gleißte, gewirkt in das Gold,
 Wenn sie die anlegten, daß ihnen Alles wurde hold.

XIII. Wie sie zu dem Feste fuhren.

802. All ihre große Mühe lassen wir nun sein,
 Und sagen, wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
 Hin zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
 Sie trugen noch Rosse so manch herrlich Gewand.

803. Man schickt' auf Saumrossen viel Schreine auf den Wegen;
 Da ritt mit seinen Freunden Siegfried dorthin, der Degen,
 Und Kriemhild, wo sie durften sich vieler Lust versehen.
 Nachher war's ihnen allen zu großem Leide geschahn.

804. Da ließen sie daheim Siegfriedens Kindelein,
 Den Sohn Frau Kriemhildens; das mußte wohl so sein.
 Von ihrer Fahrt erwuchs ihm Leiden, groß und schwer;
 Den Vater und die Mutter sah das Kindelein nimmermehr.

805. Auch ritt der Herr Siegmund in ihrem Geleit.
 Könnte der recht wissen, wie es nach der Zeit
 Erging zur Festesfeier, nie hätt' er die gesehn;
 Ihm konnt' an lieben Freunden nimmer leider geschahn.

806. Boten man für sande, die mære seiten dar.
dô reit ouch in enkegne mit wunderlicher schar
vil der Uoten friunde und der Guntheres man.
der wirt gën sinen gësten sich sêre flizen began.

807. Er gie zuo Brünhilde, dâ er si sitzen vant:
»wie enpfieng iuch mîn swester, do ir kômet in daz lant?
sam sult ir enpfâhen Sifrides wîp.«
»daz tuon ich,« sprach si, »gerne; von schulden holt ist ir mîn lîp.«

808. Dô sprach der künic rîche: »si koment uns morgen fruog;
welt ir si enpfâhen, dâ grîfet balde zuo,
daz wir ir niht bîten in der burc hie.
mir sint in allen zîten lieber geste kômen nie.«

809. Ir meide und ir frouwen hiez si sâ zehant
suochen guotiu kleider, diu besten, diu man vant,
diu ir ingesinde vor gësten solde tragen.
daz tâten si doch gerne; daz mac man lihte gesagen.

810. Ouch îlten dô dienen die Guntheres man;
alle sine recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu küniginne hêrlîchen dan;
dâ wart vil michel grûezen die lieben geste getân.

811. Mit wie getânen frôuden man die geste enpfie!
si dûhte, daz frou Kriemhilt froun Brünhilde nie
sò rehte wol enpfienge in Burgonden lant.
die ez ie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.

812. Nu was ouch kômen Sifrit mit den sinen man.
man sach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben mit ungefüegen scharn;
dringen unde stouben kunde niemen dâ bewarn.

813. Dô der wirt des landes Sifriden sach
und ouch Sigmunden, wie minnelîch er sprach:
»nu sît mir grôze willekômen und al den friunden mîn;
iwer hovereise suln wir hôhes muotes sîn.«

814. »Nu lôn iu got,« sprach Sigmunt, der êre gernde man.
»sît daz iuch Sifrit ze friunde gewan,
dô rieten mîne sinne, daz ich iuch wolde sehen.«
dô sprach der künic Gunther: »nu ist mir liebe dran geschehen.«

806. Man sandte voraus Boten; die brachten hin die Mär.
 Da ritten ihnen entgegen mit wundergleichem Heer
 Viel von Utens Freunden und von Gunther's Degen.
 Der Wirth bereitet' eifrig sich seinen Gästen entgegen.

807. Hin ging er zu Brünhilden, wo er sie sitzen fand:
 „Wie empfing Euch meine Schwester, da Ihr kamt in dies Land?
 So will ich, daß Ihr Siegfried's Weib empfangen sollt.“
 „Das thu' ich,“ sprach sie, „gerne; nach Schuldigkeit bin ich ihr hold.“

808. Da sprach der reiche König: „Sie kommen uns morgen früh.
 Wollt Ihr sie empfangen, da greifet rüstig zu,
 Daß wir sie nicht erwarten erst in der Burg allhie.
 In allen Zeiten kamen mir lieb're Gäste noch nie.“

809. Ihre Frau'n und Mägde hieß sie gleich zur Hand
 Suchen gute Kleider, die besten, die man fand;
 Die sollt' ihr Ingefinde vor den Gästen tragen.
 Das thaten sie doch gerne; das mag man leicht von ihnen sagen.

810. Auch eilten Gunther's Mannen, des Dienstes da zu pflegen;
 Zu sich berief der König alle seine Degen.
 Da ritt Brünhild, die Fürstinn, gar herrlich von dann;
 Da wurde vieles Grüßen den lieben Gästen gethan.

811. Wie empfing man da die Gäste mit Freuden hoch und hehr!
 Es dächte sie, daß Kriemhild so herrlich nimmermehr
 Brünhilden hab' empfangen in der Burgunden Land.
 Wer immer das schaute, dem ward gar hohe Lust bekannt.

812. Nun war auch gekommen Siegfried mit seinen Degen.
 Da sah man die Helden im Felde allerwegen
 Hin und her wenden, mit ungeheuren Schaaren;
 Vor Drängen und vor Stäuben konnte da sich Niemand wahren.

813. Da der Wirth des Landes Siegfrieden ersah
 Und auch Siegemunden, wie minnig sprach er da:
 „Nun seid mir willkommen und all den Freunden mein;
 Ob eurer Fahrt nach Hofe müssen wir hohen Muthes sein.“

814. „Nun lohn' Euch Gott,“ sprach Siegmund, der ehrbegehrende Mann.
 „Seitdem mein Sohn Siegfried Euch zum Freund gewann,
 Lag es mir im Sinne, daß ich Euch wollte sehn.“
 Da sprach der König Gunther: „Nun ist mir Liebe dran geschehn.“

815. Sifrit wart empfangen, als im daz wol gezam,
mit vil grôzen êren; niemen was im gram.
des half mit grôzen zühten Gîselher und Gêrnôt.
nie lieben gesten man'z sô gûetlich erbôt.

816. Nu nâheten zuo ein ander der zweier kûnege wîp.
dâ wart vil setel lære; maneger frouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daz gras.
die frouwen gerne dienden, waz der dâ unmûezec was!

817. Dô giengen zuo ein ander diu minneclîchen wîp.
des was in grôzen frôuden maneges ritters lîp,
daz ir beider grûezen sô minneclîch ergie.
dô sach man vil der recken, der dienen frouwen dâ niht lie.

818. Daz hêrlich gesinde vie sich bî der hant.
in zühten grôze nîgen, des man vil dâ vant,
und kûssen minneclîchen von frowen wol getân,
daz was liep ze sehenne Gunthers und Sifrides man.

819. Si biten dâ niht langer; si riten zuo der stat.
der wirt sînen gesten wol erzeigen bat,
daz man si gerne sæhe in Burgonden lant.
manegen puneiz rîchen man vor den juncfrouwen vant.

820. Ūger Tronije Hagne und ouch Ortwin,
daz si gewaltec wæren, daz tâten si wol schîn;
swaz si gebieten wolden, des torste man niht lân.
von in wart michel dienest den lieben gesten getân.

821. Vil schilde hôrt man hellen dâ ze dem bûrge tor
von stichen und von stôzen. lange habt dâ vor
der wirt mit sînen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôzer kurzwîle hin.

822. Für den palas wîten mit frôuden si dô riten;
manegen pfelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über setele den frowen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man.

823. Die geste hiez man fûeren balde an ir gemach,
under wîlen blicken man Brûnhilde sach
an frowen Kriemhilde, diu schœne was genuoc;
in varwe gên dem golde den glanz vil hêrlichen truoc.

815. Siegfrieden, wie sich ziemte, man zu empfangen kam
Mit gar großen Ehren; Niemand war ihm gram.

Deß half mit großen Züchten Giselher und Gerenot.
Wißt, daß man lieben Gästen es noch nie so güttlich bot.

816. Nun nahten zu einander die Königsfrauen beid';
Es wurden leer viel Sättel: da wurde manche Maid
Auf's Gras herabgehoben von guter Helden Hand.
Die gern den Frauen dienten, wie viel man deren fleißig fand!

817. Da gingen zu einander die minniglichen Frau'n;
Drob war bei manchem Ritter große Freud' zu schau'n,
Daß ihrer beider Grüßen so minniglich geschah.
Viel Recken unablässig man den Frauen dienen sah.

818. Das herrliche Gefinde nahm sich bei der Hand.
Züchtig tiefes Neigen, (was man da häufig fand,)
Und minnigliches Küssen von wohlgethanen Frau'n,
Das war den Mannen Gunther's und Siegfriedens Lieb zu schau'n.

819. Sie säumten da nicht länger; sie ritten nach der Stadt.
Der Wirth seinen Gästen wohl zu erweisen bat,
Daß man sie gerne sähe in Burgundenland.
Manches reiche Kampffspiel man vor den Jungfrauen fand.

820. Aus Tronje Herr Hagen, und auch Ortwein,
Daß sie gewaltig wären, ließen sie sichtbar sein;
Man durst' es nicht unterlassen, wenn ihr Gebot erging.
Von ihnen große Dienste mancher liebe Gast empfing.

821. Viel Schilde hallen hörte man vor der Beste Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit seinen Gästen, bevor hinein man zog.
Trau'n, wie die Zeit da ihnen mit großer Kurzweil verflog!

822. Vor den Palast, den weiten, mit Freuden sie da ritten.
Manche Decke, zierlich, gut und wohl geschnitten,
Sah man allenthalben den Frauen wohlgethan
Ueber'm Sattel hängen. Da kamen Gunther's Leut' heran;

823. Die hießen bald die Gäste führen zu ihrer Ruh'.
Brünhilde warf zuweilen spähende Blicke zu
Der Fürstin Kriemhilde; die war schön genug.
Ihre Farbe herrlich den Glanz noch über'm Golde trug.

824. Allenthalben schallen ze Wormz in der stat
hört man daz gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sînen marschalch, daz er ir solde pflegen;
do begunde er daz gesinde harte gütlichen legen.

825. Dar ûze und ouch dar inne spîsen man si lie.
jâ wart fremder geste baz gepflegen nie;
alles, des si gerten, des was man in bereit.
der künic was sô rîche, daz nieman dâ niht wart verseit.

826. Man diende in friuntliche und ân allen haz.
der wirt dâ ze tische mit sînen gerten saz.
man bat Sifriden sitzen, als er ê hete getân;
dô gie mit im ze sedele vil manic waetlicher man.

827. Zwelf hundert recken an dem ringe sîn
dâ ze tische sâzen; Brûnhilt diu künigîn
gedâht, daz eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge, daz si in gerne lie genesen.

828. An eime âbende, dâ der künic saz,
vil der rîchen kleider wart von wîne naz,
dâ die schenken solden zuo den tischen gân;
dâ wart vil voller dienst mit grôzem flîze getân.

829. Sô man ze hôchzîten lange hât gepflegen,
frowen unde meide hiez man schône legen.
swannen si dar kômen, der wirt in willen truoc;
in gütlichen êren man gap in allen genuoc.

830. Dô diu naht het ende und der tac erschein,
ûz den soumschrînen manic edel stein
erlûhte in guoter wæte, die ruorte frouwen hant.
dô wart herfür gesuochet manic hêrlich gewant.

831. Ê ez vol ertagete, dô kômen für den sal
vil ritter unde knechte; dô huop sich aber schal
vor einer fruomesse, die man dem kûnege sanc.
dâ riten junge helde, daz in's der künic seite danc.

832. Manec pusûne lûte vil krefteclîch erdôz;
von trumben und von floiten der schal wart sô grôz,
daz Wurmez diu vil wîte dar nâch lûte erschal.
die hôch gemuoten helde ze rossen kômen über al.

824. Von des Gefindes Jubeln erscholl allzumal
Die ganze Stadt zu Wormes. Gunther da befahl
Dankwarten, seinem Marschall, er sollte ihrer pflegen;
Da begann er das Gefinde in gute Herberg zu legen.

825. Draußen und auch drinnen, da ließ man sie speisen;
Nie sah man fremden Gästen bes're Pfleg' erweisen.
Man war bereit zu Allem, was ihnen nur behagt;
Es war so reich der König, Keinem wurde was versagt.

826. Man diene ihnen freundlich und ohne allen Haß.
Der Wirth da zu Tische mit seinen Gästen saß.
Man hieß Siegfrieden sitzen, wie er vordem gethan;
Da ging mit ihm zu Tische mancher weidliche Mann.

827. Zwölfhundert der Recken mit ihm im Kreise saß
Man dort zu Tische sitzen. Brünhild gedachte da,
Daß eines Königs Dienstmann wohl nimmer reicher war.
Noch war sie ihm so gewogen, sie ließ' ihn gern frei von Gefahr.

828. Am Abend war's, wo Gunther dort zu Tische saß;
Da wurden reicher Kleider viel vom Weine naß,
Wo die Schenken mußten zu den Tischen gehn.
Da sah man vollauf Dienste mit großem Fleiße geschehn.

829. Wie man bei hohen Festen von jeher mochte pflegen,
Man hieß die Frau'n und Mägde sich schön zur Ruhe legen.
Von wannen Einer herkam, der Wirth ihm Liebe trug;
In gültlichen Ehren gab man Allen genug.

830. Als die Nacht zu Ende, und kam des Tages Schein,
Aus den Reiseschreinen mancher edle Stein
Leuchtet' in guten Kleidern; die suchte der Frauen Hand.
Da ward hervorgeholet manches herrliche Gewand.

831. Bevor es vollends tagte, da kamen vor den Saal
Viel Ritter und Knechte; Schall hub sich abermal
Eh man die Frühmesse noch dem König sang.
Da ritt manch junger Degen, daß er sich Gunther's Dank errang.

832. Laute Posaunen tön'ten mit mächtigem Getos;
Von Trommeln und von Flöten ward der Schall so groß,
Daß ganz Worms, das weite, gab lauten Wiederhall.
Die hochgemuthen Helden zu Rosse nahten überall.

833. Dô huop sich in dem lande harte hôhe ein spil
 von manegem guoten recken; der sach man dâ vil.
 den ir tumbiu herze gâben hôhen muot,
 der sach man under schilde manegen zieren ritter guot.

834. In diu venster sâzen diu hêrlîchen wîp
 und vil der schœnen meide; gezieret was ir lîp.
 si sâhen kurzewîle von manegen kûenen man.
 der wirt mit sînen friunden selbe rîten dâ began.

835. Sus vertriben si di wîle; diu dûhte niht lanc.
 man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc.
 dô kômen in die mœere; die frowen riten dan.
 den edelen kûniginnen volgete manic kûene man.

836. Si stuonden vor dem mûnster nider ûf daz gras.
 Brûnhilt ir gesten dannoch wæge was.
 si giengen under krône in daz mûnster wît.
 diu liebe wart sît gescheiden; daz schuof grœzlicher nît.

837. Dô si gehôrten messe, si fuoren wider dan
 mit vil manegen êren; man sach si sider gân
 ze tische frœlîche. ir fröude nie gelac
 dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.

[838. Do gedâht diu kûniginne: »i'ne mac niht langer dagen.
 swie ich daz gefüege; Kriemhilt muoz mir sagen,
 war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât
 ir man, der'st unser eigen. der frâge hân ich keinen râ. «

[839. Sus warte si der wîle, als ez der tiuvel riet;
 die fröude und ouch die hôhgezît mit jâmer si dô schiet.
 daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muose komen;
 des wart in mangeln landen von ir jâmern vil vernomen.

XIV. WIE DIE KÜNIGINNEN EIN ANDER SCHULTEN.

840. Vor einer vesperzîte huop sich grôz ungemach,
 daz von manegem recken ûf dem hove geschach;
 si pflâgen ritterscheste durch kurzewîle wân.
 dô liefen dar durch schouwen manic wîp unde man.

833. Da hub sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
 Von manchem guten Recken; deren sah man viel,
 Denen ihr junges Herze gab fröhlichen Muth.
 Da sah man unter Schilden manch zierlichen Ritter gut.

834. In den Fenstern saßen manch herrliches Weib
 Und viel der schönen Mägde; geschmücket war ihr Leib.
 Sie sahen Kampfspiele von manchem kühnen Mann;
 Der Wirth mit seinen Freunden selbst zu reiten da begann.

835. So vertrieben sie die Weile; die dächte sie nicht lang.
 Da hörte man im Dome vieler Glocken Klang.
 Da kamen ihre Zelter; die Frau'n ritten von dann.
 Den edlen Königinnen folgte mancher kühne Mann.

836. Am Münster stieg hernieder auf's Gras die ganze Schaar.
 Brünhild ihren Gästen jetzt noch gewogen war.
 Da gingen sie bekrönet in das Münster weit.
 Bald ward die Lieb' geschieden; das bewirkte großer Neid.

837. Da sie gehört die Messe, hub man mit hoher Ehr'
 Sich wiederum von dannen. Man sah sie gehn nachher
 Zu Tisch in frohem Muth; ihre Freud' erlag
 Bei dem Feste nimmer, bis da kam der elfte Tag.

[838. Da dachte Brünhild: "Länger mag ich's nicht schweigend sehn.
 Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir gestehn,
 Warum so lang uns Siegfried den schuld'gen Zins versage;
 Der ist doch unser Dienstmann! Nicht entrath' ich dieser Frage."

[839. So harrte sie der Weile, wie es der Teufel rieth,
 Daß Freud' und Festlichkeiten sie mit Jammer schied.
 Was ihr lag am Herzen, zu Tage muß' es kommen;
 Drob ward in manchen Landen durch sie viel Jammers vernommen.

XIV. Wie die Königinnen einander schalten.

840. Einmal zur Zeit der Vesper hub großes Schallen an;
 Das ward von manchem Recken auf dem Hof gethan.
 In Hoffnung guter Kurzweil pflagen sie Ritterspiel;
 Da liefen, sie zu schauen, der Männer und Frauen viel.

841. Ze samne dô gesâzen die küniginne rîch;
 si gedâhten zweier recken, die wâren lobelîch.
 dô sprach diu schœne Kriemhilt: »ich hân einen man,
 daz elliu disiu rîche zuo sînen handen solden stân.«

842. Dô sprach diu frouwe Brünhilt: »wie kunde daz gesîn?
 ob ander nieman lebete, wan dîn unde sîn,
 sô möhten im diu rîche wol wesen undertân.
 die wil daz lebet Gunther, sô kund ez nimmer ergân.«

843. Dô sprach aber Kriemhilt: »sihestu, wie er stât,
 wie rehte hêrlîche er vor den recken gât,
 sam der liehte mâne vor den sternen tuot?
 des muoz ich von schulden tragen frœlîchen muot.«

844. Dô sprach diu frouwe Brünhilt: »swie wætlich sî dîn man,
 swi biderbe und swi schœne, sô soltu vor im lân
 Gunther den recken, den edeln bruoder dîn;
 der muoz vor allen künigen, daz wizze, wêrlîche sîn.«

845. Dô sprach aber Kriemhilt: »sô tiwer ist mîn man,
 daz ich in âne schulde niht gelobet hân.
 an vil manegen dingen ist sîn êre grôz;
 geloubest du daz, Brünhilt? er ist wol Gunthers genôz.« —

846. »Jâ soltu mir'g, Kriemhilt, ze arge niht verstân,
 wan ich âne schulde niht die rede hân getân.
 ich hôrt si jehen beide, dô ich si êrste sach,
 und dâ des küneges wille an mîme libe geschach,

847. Und dâ er mîne minne sô ritterlîch gewan,
 dô jach Sifrit, er wær des küneges man.
 des hân ich in für eigen, sît ich in's hôrte jehen.«
 dô sprach diu schœne Kriemhilt: »sô wær mir übele geschehen.

848. Wie heten sô geworben die edelen bruoder mîn,
 daz ich eigenmannes wine solde sîn?
 des wil ich dich, Brünhilt, vil friuntlîchen biten,
 daz du lâst die rede durch mich mit gütlichen siten.«

849. »Ich mag ir niht gelâzen,« sprach des küneges wîp.
 »zwiu sold ich verkiesen sô maneges ritters lîp,
 der uns mit dem degne dienstlîch ist undertân?«
 Kriemhilt diu vil schœne daz sôre zârnen began:

841. Zusammen da saßen die Königinnen hehr;
 Sie dachten zweier Recken, die waren reich an Ehr'.
 Da sprach die schöne Kriemhild: "Ein solcher Mann ist mein,
 Daß alle diese Reiche in seinen Händen sollten sein."

842. Da sprach die Frau Brünhilde: "Wie ginge das wohl zu?
 Wenn anders Niemand lebte, als nur er und du,
 So möchten ihm die Reiche wohl werden unterthan;
 Mich dünkt, weil Gunther lebet, daß es nie geschehen kann."

843. Da sprach wieder Kriemhild: "Siehst du, wie er steht,
 Wie er so recht herrlich vor den Recken geht,
 Gleichwie der Mond, der lichte, vor den Sternen thut?
 Drob muß ich wohl mit Rechte tragen fröhlichen Muth."

844. Da sprach die Frau Brünhilde: "Wie weidlich sei dein Mann,
 Wie schön und wie bieder, du sollst ihm doch voran
 Gunther, den Recken, stellen, den edlen Bruder dein.
 Der muß, das wisse, wahrlich vor allen Königen sein."

845. Da sprach wieder Kriemhild: "So theuer ist mein Mann,
 Daß ich ihm solches Rühmen nicht ohne Grund gethan.
 In gar manchen Dingen ist seine Ehre groß;
 Glaubst du das, Brünhilde? er ist wohl Gunther's Genöß." —

846. "Du sollst mir's, traun, Kriemhilde, zu Argem nicht verstehn;
 Denn es ist meine Rede nicht ohne Grund geschehn.
 Ich hört' es Beide sagen, da ich zuerst sie sah,
 Und da des Königs Willen im Kampffpiel an mir geschah,

847. Und da er meine Minne so ritterlich gewann;
 Da sprach Siegfried, er wäre des Königs Lehensmann.
 Drum dünkt er mich ein Dienstmann; ich hört' es ihn gestehn."
 Da sprach die schöne Kriemhild: "So wär' mir übel geschehen.

848. Wie hätten so gehandelt die edlen Brüder mein,
 Daß ich eines Dienstmanns Gemahlinn sollte sein?
 Darum will ich, Brünhilde, dich gar freundlich bitten,
 Daß mir zu Lieb' die Rede du läßt mit gütlichen Sitten."

849. "Ich mag sie nicht lassen," sprach Brünhild dagegen.
 "Wie sollt' ich aufgeben so manchen guten Degen,
 Der uns mit diesem Recken dienstlich ist unterthan?"
 Kriemhild, die viel schöne, drob sehr zu zürnen begann:

850. »Du muost in verkiesen, daz er dir immer bi
wone deheiner dienste. er ist tiwerr danne si
Gunther min bruoder, der vil edel man.
du solt mich des erlâzen, daz ich von dir vernomen hân.

851. Und nimet mich immer wunder, sît er din eigen ist
und du über uns beidiu sô gewaltic bist,
daz er dir sô lange den zins versezzen hât.
diner übermüete sold ich von rechte haben rât.«

852. »Du ziuhest dich ze hôhe,« sprach dô des küneges wîp.
»nu wil ich sehen gerne, ob man dinen lîp
habe ze solhen êren, sô man den minen tuot.«
die frowen wurden beide vil sêre zornic genuot.

853. Dô sprach diu frowe Kriemhilt: »daz muoz et nu geschehen.
sît du mines mannes für eigen hâst gegehen,
sô müezen hiute kiesen der beider künege man,
ob ich vor küneges wîbe ze kirche türre gegân.

854. Du muost daz hiute schouwen, daz ich bin adelfrî,
und daz min man ist tiwerre, danne der din sî;
dâ mite wil ich selbe niht bescholden sîn.
du solt noch hînte kiesen, wie diu eigene din

855. Ze hove gê vor recken in Burgonden lant.
ich wil wesen tiwerre danne ieman habe bekant
deheine küniginne, diu krôn her ie getruoc.«
dô huop sich under den frouwen grôzes nîdes genuoc.

856. Dô sprach aber Brûnhilt: »wil du niht eigen sîn,
sô muost du dich scheiden mit den frowen din
von minem ingesinde, dâ wir ze münster gân.«
des antwurte Kriemhilt: »triwen, daz sol sîn getân.

857. Nu kleidet iuch, min meide,« sprach Sifrides wîp;
»ez muoz âne schande belîben hie min lîp.
ir sult wol lâzen schouwen, habet ir iht rîche wât.
si mac sîn gerne lougen, des si hie verjehen hât.«

858. Man mohte in lihte râten; si suochten rîchiu kleit.
dâ wart vil wol gezieret manec frowe unde meit.
dô gie mit ir gesinde des edelen küneges wîp.
dô wart ouch wol gezieret der schœnen Kriemhilde lîp,

850. "Du mußt ihn aufgeben; er steht dir nimmer bei
Mit irgend welchen Diensten. Wie sehr auch edel sei
Herr Gunther, mein Bruder, noch theurer ist mein Mann.
Erlaß mich solcher Worte, wie du mir sie kund gethan.

851. Auch nimmt mich's immer Wunder, wenn er dein Dienstmann ist,
Und über uns beide du so gewaltig bist,
Daß er dir darf so lange den schuld'gen Zins versagen?
Mit Recht mag ich nicht weiter deinen Uebermuth ertragen."

852. Da sprach des Königs Fraue: "Du überhebst dich zu sehr.
Nun will ich gerne sehen, ob in solcher Ehr'
Man dich halten wolle, wie man mir es thut."
Den Frauen wurde beiden gar sehr zornig zu Muth.

853. Da sprach die Frau Kriemhilde: "Wohl muß es nun so sein;
Weil du einen Dienstmann genannt den Gatten mein,
So müssen heut die Mannen der beiden Kön'ge sehn,
Ob vor des Königs Weibe ich zur Kirche dürfe gehn.

854. Du mußt das heute schauen, daß ich bin edelfrei,
Und daß mein Mann viel theurer, denn der deine sei;
Das wird mir selber, denk' ich, nicht zum Vorwurf sein.
Du sollst noch heute schauen, wie die Dienstmänninn dein

855. Zu Hof geht vor den Recken in Burgundenland.
Mehr will ich sein an Würde, als jemals war bekannt
Von irgend einer Kön'ginn, die noch die Krone trug."
Unter den Frau'n erhob sich großen Hasses da genug.

856. Da sprach wieder Brünhild: "Willst du nicht dienstbar sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn."
Drauf gab die Antwort Kriemhild: "In Treuen, das soll geschehn.

857. Nun kleidet euch", sprach Kriemhild, "ihr meine Mägdelein;
Fürwahr, ohne Schande allhier will ich sein.
Wohl sollt ihr's lassen schauen, habt ihr reich Gewand.
Gern soll sie's noch verläugnen, was sie wider mich erfand."

858. Ihnen war leicht zu rathen; jede sucht' ein reiches Kleid.
Da ward gar wohlgezieret manche Frau und Maid;
Auch ward wohlgezieret Kriemhildens schöner Leib.
Da ging mit ihrem Gesinde des edlen Königes Weib,

859. Mit drin und vierzec meiden; die bráhte si an den Rín.
die truogen liehte pfelle, geworht in Árábín.
sus kômen zuo dem münster die meide wol getân;
ir warten vor dem hûse alle Sifrides man.

860. Die liute nam des wunder, wâ von daz geschach,
daz man die küniginne alsô gescheiden sach,
daz si bî ein ander niht giengen alsam ê.
dâ von wart manegem degne sîd vil sorclîchen wê.

861. Nu stuont vor dem münster Guntheres wîp.
dô hete kurzwîle vil maneges ritters lîp
mit den schœnen frouwen, der si dâ nâmen ware;
dô kom diu schœne Krimhilt mit maneger hêrlîchen schare.

862. Swaz kleider ie getrugen edeler ritter kint,
wider ir gesinde daz was gar ein wint;
si was sô rîch des guotes, daz drîzec küneges wîp
ez möhten niht erziugen, daz eine erziugte ir lîp.

863. Ob ieman wûnschen solde, der kunde niht gesagen,
daz man sô rîcher kleider gesæhe ie mê getragen,
sô dâ ze stunde truogen ir meide wol getân.
wan Brünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlân.

864. Ze samne si dô kômen vor dem münster wît.
ez tet diu hûsfrouwe durch einen grôzen nît;
si hiez vil übellîche Kriemhilde stân:
»jâ sol vor küneges wîbe nimmer eigen wîp gegân.«

865. Dô sprach diu schœne Kriemhilt, (zornec was ir muot:)
»kundestu noch swîgen, daz wær dir lîhte guot.
dû hâst geschendet dinen schœnen lîp;
wie möhte mannes kebse immer werden küneges wîp?«

866. »Wen hâstu hie verkebset?« sprach des küneges wîp.
»daz hân ich dich,« sprach Kriemhilt. »dinen schœnen lîp
minnete êrste Sifrit, mîn vil lieber man;
jâ was ez niht mîn bruoder, der dinen meituom gewan.

867. War kômen dine sinne? ez was ein arger list,
daz du in lieze minnen, sît er dîn eigen ist.
ich hœre dich,« sprach Kriemhilt, »âne schulde klagen.«
»triwen,« sprach dô Brünhilt, »daz wil ich Gunthero sagen.« —

859. Mit dreiundvierzig Mägden, die sie zum Rhein gebracht.
Lichter Stoff, in Arabien gewirkt, war ihre Tracht,
So gingen zu dem Münster die schönen Frau'n zumal;
Alle Mannen Siegfried's harrten ihrer vor dem Saal.

860. Die Leute nahm es Wunder, weswegen es geschah,
Daß man die Königinnen also geschieden sah,
Daß sie nicht bei einander gingen, wie vor der Zeit.
Das ward bald manchem Degen zu sorglichem Weh und Leid.

861. Nun sah man Gunther's Gattinn vor dem Münster stehn.
Da mochte mancher Ritter in Kurzweil sich ergehn
Mit den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die schöne Kriemhild mit mancher herrlichen Schaar.

862. Was jemals trug an Kleidern ein edel Ritterkind,
Gegen ihr Gesinde war Alles nur ein Wind.
Sie war so reich des Gutes, daß dreißig Königsfrau'n
Nicht aufweisen könnten, was an der Einen war zu schau'n.

863. Wenn Jemand auch es wünschte, er konnte doch nicht sagen,
Daß man so reiche Kleider noch je gesehen tragen,
Als da zur Stunde trugen ihre schönen Mägdelein.
Wär's nicht Brünhild zu Leide, Kriemhilde ließ' es wohl sein.

864. Zusammen sie da kamen vor dem Münster weit.
Da that's die Hausfraue aus übergroßem Reid;
Sie hieß gar bössartig Kriemhilden stille stehn:

„Vor einem Königsweibe soll keine Dienstmänninn gehn.“

865. Da sprach die schöne Kriemhild, (zornig war ihr Muth:)

„Könntest du noch schweigen, das wär' dir wahrlich gut.

Du hast geschändet selber deinen schönen Leib;

Wie mocht' eines Mannes Buhle je werden eines Königs Weib?“

866. „Wen machst du hier zur Buhle?“ sprach des Königs Weib.

„Das thu' ich dich,“ sprach Kriemhild; „deinen schönen Leib

hat Siegfried erst geminnet, mein viellieber Mann.

Traun, nicht war's mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

867. Wohin irrten deine Sinne? 's war eine arge List,

Daß du ihn ließeest minnen, da er dein Dienstmann ist.

Ich höre dich,“ sprach Kriemhild, „ohne Ursach klagen.“

„Traun,“ sprach da Brünhilde, „das will ich König Gunthern sagen.“—

868. »Was mac mir daz gewerren? dîn übermuot dich hat betrogen;
 du hâst mich ze dienste mit rede dich an gezogen.
 daz wizze an rehten triuwen, ez ist mir immer leit:
 getriwer heinliche sol ich dir wesen umbereit.«

869. Brünhilt dô weinde. Kriemhilt niht lenger lie;
 vor des küneges wibe inz münster si dô gie
 mit ir ingesinde. dâ huop sich grôzer haz:
 dâ wurden liehtiu ougen starke trüebe unde naz.

870. Swie vil man gote diende oder ieman dâ sanc,
 des dûhte Brünhilde diu wile gar ze lanc;
 wand ir was vil trüebe der lîp und ouch der muot.
 des muoste sît enkelten manec helt küene unde guot.

871. Brünhilt und ir frouwen gie für daz münster stân.
 si dâhte: »mich muoz Kriemhilt mêre hâeren lân,
 des mich sô lûte zihet daz wortræze wîp.
 hât er sich's gerüemet, ez gêt im wærlîch an den lîp.«

872. Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man.
 dô sprach diu edel Brünhilt: »ir sult noch stille stân.
 ir jâhet mîn ze kebsen; daz sult ir lâzen sehen.
 mir ist von iwren sprûchen, daz wizzet, leide geschehen.«

873. Dô sprach frou Kriemhilt: »ir möht mich lâzen gân.
 ich erziug ez mit dem golde, daz ich en hende hân;
 daz brâhte mir Sifrit, dô er bî iu lac.«
 nie gelebte Brünhilt deheinen leideren tac.

874. Si sprach: »daz golt vil edele daz wart mir verstoln,
 und ist mich harte lange übele verholn;
 ich kum es an ein ende, wer mirz hât genomen.«
 die frowen wâren beide in grôz ungemüete komen.

875. Dô sprach aber Kriemhilt: »ich wil's niht wesen diep.
 du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.
 ich erziug ez mit dem gürtel, den ich umbe hân,
 daz ich niht liuge; jâ wart Sifrit dîn man.«

876. Von Ninnivê der siden si den borten truoc
 mit edelem gesteine; jâ was er guot genuoc.
 dô den gesach frou Brünhilt, weinen si began;
 daz muoste freischen Gunther, dar zuo alle sine man.

868. „Was mag mich das gefährden? Dein Stolz hat dich betrogen;
Du hast mich mit Neben zu Dienst an dich gezogen.
Das wiss' in rechter Wahrheit; es ist mir immer leid:
Zu inniger Treue bin ich dir künftig unbereit.“

869. Da weinte Brünhilde. Kriemhild blieb nicht mehr stehn;
Man sah vor Gunther's Weibe sie in das Münster gehn
Mit ihrem Ingesinde. Da hub sich großer Haß;
Es wurden lichte Augen darüber gar trüb und naß.

870. Wie viel man Gott da diente, oder wie viel man sang,
Da dächte Brünhilden die Weile gar zu lang;
Denn ihr war gar trübe das Herz und auch der Muth.
Das mußte bald entgelten mancher Held kühn und gut.

871. Brünhild ging mit den Frauen; vor dem Münster sie stund.
Sie dacht': „Es muß Kriemhilde mir thun noch fürder kund,
Weß mich so laute zehet das wortscharfe Weib.
Hat er sich's gerühmet, es geht ihm wahrlich an den Leib.“

872. Mit manchem kühnen Manne kam nun Kriemhild zu gehn.
Da sprach die Frau Brünhilde: „Bleibt nochmal stille stehn.
Ihr hießt mich eine Buhle; das laßt mich besser sehn.
Mir ist von Eurem Spruche, das wisset, leide geschehn.“

873. Da sprach Frau Kriemhilde: „Besser, Ihr ließt die Fragel
Ich bezeug' es mit dem Golde, das an der Hand ich trage;
Das brachte mir Siegfried, da er bei Euch lag.“
Nie erlebte Brünhild noch einen leideren Tag.

874. Sie sprach: „Das Gold, das edle, wurde mir gestohlen,
Und blieb schon lange Zeiten bößlich mir verbohlen.
Nun komm' ich auf die Sache, wer mir es hat genommen.“
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

875. Da sprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht sein der Dieb.
Du hättest schweigen mögen, wär' dir Ehre lieb.
Ich bezeug' es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Daß ich nicht Lügen rede; wohl wurde Siegfried dein Mann.“

876. Aus Seide von Ninive sie die Borte trug,
Mit edelem Gesteine; wohl war sie gut genug.
Als Frau Brünhild sie schaute, zu weinen hub sie an;
Das muß' erfahren Gunther, dazu jedweder Lehensmann.

877. Dô sprach diu küniginne: »heizet here gân
den fürsten von Rîne; ich wil in hœren lân,
wie mich hât gehœnet sîner swester lip.
si seit hie offenlîche, ich sî Sifrides wîp.«

878. Der künic kom mit recken. weinen er dô sach
sîne triutinne; gütlich er dô sprach:
»saget mir, liebiu frouwe, wer hât iu iht getân?«
si sprach zuo dem künige: »ich muoz unfrœlîchen stân.

879. Von allen mînen êren mich diu swester dîn
gerne wolde scheiden. dir sol geklaget sîn:
si gihet, mich habe gekebeset Sifrit, ir man.«
dô sprach der künic Gunther: »sô hete s' übele getân.« —

880. »Si treit hie mînen gürtel, den ich hân verlorn,
und mîn golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz rivet mich sêre. dun' beredest, künic, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich.«

881. Dô sprach künic Gunther: »er sol her für gân.
hât er sich's gerüemet, daz sol er hœren lân;
oder sîn muoz lougen der helt ûz Niderlant.«
dô wart der küene Sifrit harte balde dar besant.

882. Dô der hêrre Sifrit die ungemuoten sach,
(er weste niht der mære,) balde er dô sprach:
»waz weinent dise frouwen? daz het ich gerne erkant;
oder von welhen schulden ich dâ here sî besant.«

883. Dô sprach künic Gunther: »mir ist harte leit.
mir hât mîn frowe Brünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man;
sô seit dîn wîp Kriemhilt. hâstu degen daz getân?«

884. »Nein ich,« sprach dô Sifrit. »und hât si daz geseit,
end ich erwinde, daz muoz ir werden leit;
und wil dir'z gerihten vor allen dînen man
mit mînen hôhen eiden, daz ich ir'z niht gesaget hân.«

885. Dô sprach der künec von Rîne; »daz soltu lâzen sehen.
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.«
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

877. Da sprach die Frau Brünhilde: „Berufet mir zur Stund'
Hierher den Herrn vom Rheine; dem thu' ich Solches kund,
Wie hier seine Schwester gehönet meine Ehr'.

Sie sagte laut und offen, daß ich das Weib Siegfriedens wär'.“

878. Der König kam mit Recken. Als er weinen sah
Seine Herzenstraute, gütlich sprach er da:

„Sagt mir, liebe Fraue, von wem ist Euch geschehn?“

Sie sprach zu dem König: „Wohl muß ich unfröblich stehn.

879. Von allen meinen Ehren möchte die Schwester dein
Gerne mich scheiden. Dir soll geklaget sein:

Sie sagt, gebuhlet habe mich Siegfried, ihr Mann.“

Da sprach der König Gunther: „Da hätte sie übel gethan.“ —

880. „Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich hab' verloren,
Und mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das schmerzet mich innig. Wenn du nicht, König, mich
Der großen Schand' entledigst, nimmer wieder minn' ich dich.“

881. Da sprach der König Gunther: „Berufet ihn zu mir.

Hat er sich's gerühmet, hören lass' er's hier;

Oder läugnen muß es der Held von Niederland.“

Bald wurde da zu kommen der kühne Siegfried besandt.

882. Da der Herre Siegfried die Unmuth'gen sah,

(Er wußte nicht die Märe,) wie balde sprach er da:

„Was weinen diese Frauen? das hätt' ich gern erkannt;

Oder aus welchem Grunde ich zu kommen ward besandt.“

883. Da sprach der König Gunther: „Ein Leid bedrückt mich sehr.

Mir hat mein Weib Brünhilde gesaget eine Märe:

Du habest dich gerühmet, du wärst ihr erster Mann;

So sagt dein Weib Kriemhilde. Hast du, Degen, das gethan?“

884. „Nicht ich“ sagte Siegfried: „und wenn sie Solches spricht,
So soll es Leid ihr werden; eher ruh' ich nicht.

Vor allen deinen Mannen erhärt' ich es dir

Mit meinen hohen Eiden: nimmer sagt' ich es ihr.“

885. Da sprach der Fürst vom Rheine: „Das lasse du uns sehn;

Der Eid, den du bietest, kann er hier geschehn,

Aller falschen Dinge lass' ich dich ledig gehn.“

Da sah man im Ringe die von Burgunden stehn.

886. Sifrit der vil küene zem eide bôt die hant.
dô sprach der künic rîche: »mir ist sô wol bekant
iwer grôz unschulde; ich wil iuch ledec lân,
des iuch mîn swester zihet, daz ir des niht habet getân.«

887. Dô sprach aber Sifrit: »und geniuzet des ir lip,
daz si hât ertrüebet dîn vil schœne wîp,
daz ist mir sicherlîchen âne mâze leit.«
dô sâhen zuo ein ander die küenen rittere gemeit.

888. »Man sol sô frowen ziehen,« sprach Sifrit der degen,
»daz si üppec sprüche lâzen under wegen.
verbiut ez dînem wibe; der mînen tuon ich sam.
solher übermüete ich mich wærlîchen scham.«

889. Mit rede wart gescheiden manic schœne wîp.
dô trûrte alsô sêre Brünhilde ir lip,
daz ez erbarmen muose die Guntheres man.
dô kom von Tronije Hagne zuo sîner frouwen gegân.

890. Er frâgte, waz ir wære; weinende er si vant.
dô seite si im diu mære. er lobete ir sâ zehant,
daz ez erarnen müese Kriemhilde man;
oder er wolde nimmer dar umbe frœlich gestân.

891. Zuo der rede kômen Ortwin und Gêrnôt,
dâ die helde rieten den Sifrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîselher, der schœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er sprach getriwelîchen sint:

892. »Ir vil guoten recken, war umbe tuot ir daz?
jâ gediende Sifrit nie alsolhen haz,
daz er dar umbe solde verliesen sînen lip.
jâ ist des harte lihte, dar umbe zürnent diu wîp.«

893. »Suln wir gouche ziehen?« sprach aber Hagene;
»des habent lützel êre sô guote degene.
daz er sich hât gerüemet der lieben frowen mîn,
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sîn.«

894. Dô sprach der künic selbe: »er hât uns niht getân
niwan guot und êre; man sol in leben lân.
waz touc, ob ich dem recken wære nu gehaz?
er was uns ie getriuwe, und tet vil willeclîchen daz.«

886. Siegfried, der viel kühne, zum Eide bot die Hand.
 Da sprach der reiche König: „Mir ist so wohl bekannt
 Eure große Unschuld: wessen Euch Kriemhilde zieh,
 Des will ich Euch entledigen; ich weiß, Ihr thatet es nie.“

887. Da sprach wieder Siegfried: „Und frommt' ihr's künftighin,
 Daß sie hat betrübet deine schöne Königin,“
 Das wäre mir gewißlich ohne Maßen leid.“
 Da blickten auf einander die Ritter kühn und froh zum Streit.

888. „Man soll so Frauen ziehen,“ sprach Siegfried, der Degen,
 „Daß sie üppig Reden lassen unterwegen.
 Verbiet' es deinem Weibe; der meinen thu' ich's auch.
 Ich schäme mich wahrlich um solchen übermüth'gen Brauch.“

889. So schieden dort mit Reden mannich Weib und Mann.
 Da hub die Fürstinn Brünhild so sehr zu trauern an;
 Das mußten Gunther's Mannen wohl mit Erbarmen schau'n.
 Da kam von Tronje Hagen gegangen zu der Königsfrau'n.

890. Er fragte, was ihr wäre, da er sie weinend fand;
 Sie sagte ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
 Daß dafür ernten müßte den Lohn Kriemhildens Mann,
 Oder er wollte nimmer fröhlich leben fortan.

891. Zu der Beredung kamen Ortwein und Gerenot,
 Wo die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
 Dazu kam auch Giselher, der schönen Ute Kind;
 Da er ihr Reden hörte, sprach er alsbalde treugesinnt:

892. „Ihr viel guten Recken, warum thut ihr das?
 Trau'n, es verdiente Siegfried niemals solchen Haß,
 Daß er darum verlieren sollte Leben und Leib.
 Es ist ja gar geringe, um was da zürnet ein Weib.“

893. „Soll'n wir Bastarde ziehen?“ sprach Hagen dagegen;
 „Des hätten wenig Ehre also gute Degen.
 Was er sich hat berühmet an meines Herren Weib,
 Darüber will ich sterben, oder es geht ihm an den Leib.“

894. Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan,
 Nichts als Lieb' und Ehre; laßt leben den Mann.
 Was taugt' es, ob dem Recken ich nun trüge Haß?
 Er war uns stets getreue; und gar willig that er das.“

895. Dô sprach von Metzen der degen Ortwin:
 »jû kan in niht gehelfen diu grôze sterke sîn.
 erlaubet mirz min hêrre, ich tuon im allez leit.«
 dô heten im die helde âne schulde widerseit.

896. Sîn gevolgte nieman, niwan daz Hagene
 riet in allen zîten Gunther dem degene,
 ob Sifrit niht entlebte, sô wurde im undertân
 vil der kûnege lande. der helt des trûren began.

897. Dô liezen si'z beliben; spiln man dô sach.
 hei waz man starker schefte vor dem mûnster brach
 vor Sifrides wîbe al zuo dem sale dan!
 dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

898. Der kûnic sprach: »lât beliben den mortlichen zorn;
 er ist uns ze sælden und ze êren geborn.
 ouch ist sô starc grimme der wundernkûene man:
 wurde er sîn innen, sô torst in nieman bestân.«

899. »Nein er,« sprach dô Hagne. »lât iu ez wol behagen;
 ich trouwe ez heinliche alsô an getragen,
 daz Brûnhilde weinen sol im werden leit.
 im sol von Hagnen immer wesen widerseit.«

900. Dô sprach der kûnic Gunther: »wie môhte daz ergân?«
 des antwurte Hagne: »ich wil iuch'z hœren lân.
 wir heizen boten rîten zuo uns in daz lant
 widersagen offenliche, die hie niemen sîn bekant.

901. Sô jehet ir vor den gesten, daz ir und iwer man
 wellent herverten. alsô daz ist getân,
 sô lobet er iu dar dienen: des vliuset er den lîp;
 so ervare ich uns diu mære an des kûenen recken wîp.«

902. Der kûnic ûbel volgte Hagnen, sînem man.
 die starken untriuwe begunden tragen an,
 ê ieman daz erfunde, die ritter ûz erkorn.
 von zweier frouwen bâgen wart vil manic helt verlorn.

895. Da sprach der von Meze, der Degen Ortwein:

„Traun, ihm kann nicht helfen die große Stärke sein.

Erlaubet mir's mein Herr, thu' ich ihm alles Leid.“

Die Helden gelobten ohne Grund ihm bitterm Streit.

896. Dennoch befolgt' es Niemand; außer daß Herr Hagen
Gunther, dem Degen rieth zu allen Tagen:

„Wenn Siegfried nicht lebte, so würden unterthan

Ihm viele Königslande.“ Der Held hub da zu trauern an.

897. Da ließen sie es bleiben; da trieb man Ritterspiel.

Wie brach man vor dem Münster der starken Schäfte viel,

Vor Siegfriedens Weibe, dahin bis zum Palaß!

Da wurden von Unmuth viel Mannen Gunther's erfaßt.

898. Der König sprach: „Laßt bleiben die mordliche Wuth;

Zu Ehr' und Heil geboren ist uns der Rede gut.

Auch ist so stark und grimmig der wunderkühne Degen;

„Wüß' er dessen inne, ihm wagte Niemand sich entgegen.“

899. „Nein, Herr, seid gutes Muthes,“ Hagen drauf begann;

Ich will mich deß getrauen: so stell' ich's heimlich an,

Daß er Brünhildens Weinen noch bitterlich beklagt.

Es sei ihm von Hagen nun auf immer widersagt.“

900. Da sprach der König Gunther: „Sag, wie's geschehen kann?“

Drauf gab die Antwort Hagen: „So höret nur mich an.

Wir heißen Boten reiten zu uns in das Land,

Uns offen abzusagen, die hier Niemand find bekannt.

901. Dann spricht Ihr vor den Gästen, Ihr wollt auf Heerfahrt gehn,

Ihr und Eure Mannen. Sobald nun das geschehn,

Gelobt er dazu Dienste: so stirbt der Degen hehr;

So von des Helden Weibe erfahr' ich die geheime Mär.“

902. Zum Unheil folgte Gunther seinem Lehensmann.

So starke Untreue stellten heimlich an,

Eh Jemand es verspürte, die Ritter auserkoren.

Durch zweier Frauen Zanken ging gar mancher Held verloren.

XV. WIE SÎFRIT VERRÂTEN WART.

903. An dem vierden morgen zwên und drtze man
sach man ze hove rîten. daz wart dô kunt getân
Gunther dem rîchen, im wære widerseit.
von lûge wuohs den frouwen grôzer jâmer unde leit.

904. Urloup si gewonnen, daz si für solden gân,
und jâhen, daz si'z wâren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sifrides hant
und in ze gîsle bræhte in Guntheres lant.

905. Die boten er dô gruozte und hiez si sitzen gân.
einer sprach dar under: »herre, lât uns stân,
unz wir gesagen mære, diu iu enboten sint.
jâ habet ir ze vînde, daz wizzet, maneger muoter kint.

906. Iu widerseit Liudegast unde Liudgêr,
den ir dâ wilen tâtet gremlîchiu sêr;
die wellent zuo iu rîten mit her in ditze lant.«
der kûnec begunde zûrnen, dô er diu mære bevant.

907. Man hiez die meinrâten zen herbergen varn.
wie môhte sich Sifrit dâ vor dô bewarn
er oder ander ieman, daz si dô truogen an?
daz wart sîd in selben ze grôzem leide getân.

908. Der kûnec mit sînen friunden rûnende gie;
Hagne von Tronije in nie geruowen lie.
nâch heten ez gescheiden des kûniges man;
dô wolde et Hagne nie des râtes abe gân.

909. Eines tages si Sifrit rûnende vant.
dô begunde frâgen der helt von Niderlant:
»wie gât sô trûreclîchen der kûnec und sîne man?
daz hilfe ich immer rechen, hât in ieman iht getân.«

910. Dô sprach kûnic Gunther: »mir ist von schulden leit.
Liudgast und Liudgêr habent mir widerseit;
si wellen offenlîche rîten in mîn lant.«
dô sprach der degen kûene: »daz sol Sifrides hant

XV. Wie Siegfried verrathen ward.

903. An dem vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Sah man zu Hofe reiten; da ward es kund gethan
Gunther, dem reichen, man künd' ihm offenen Streit.
Von der Lüg' erwuchs den Frauen großer Jammer und Leid.

904. Vor Gunthern zu kommen, den Urlaub sie gewannen,
Und sagten, daß sie wären Leudegerens Mannen,
Den vormals bezwungen hatte Siegfried's Hand,
Und ihn als Geißel brachte daher in König Gunther's Land.

905. Da grüßt' er die Boten, und hieß sie sitzen gehn.
Einer sprach darunter: „Herre, laßt uns stehn,
Bis wir gesagt die Mären, die Euch entboten sind.
Traun, Ihr habt zu Feinden, das wisset, mancher Mutter Kind.

906. Leudegast und Leudeger künden Euch den Streit,
Denen Ihr weiland thatet grimmiges Leid;
Die wollen wider Euch reiten mit Heerschaar in dies Land.“
Der König begann zu zürnen, da er die Mären befand.

907. Man hieß die falschen Boten zur Herberge fahren.
Wie konnte wohl Siegfried sich davor bewahren,
Er oder sonsten Jemand, was sie da ausgesonnen?
Nachher war's ihnen selber zu großem Leide begonnen.

908. Der König mit seinen Freunden ging raunend umher;
Ihm ließ von Trone Hagen keine Ruhe mehr.
Fast hätten Gunther's Mannen abgewandt die That;
Da wollte aber Hagen nie abgehn von seinem Rath.

909. Siegfried eines Tages raunend sie fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Was mag so traurig Gunther und seine Mannen gehn?
Das helf' ich immer rächen, ist ihnen Leides geschehn.“

910. Da sprach der König Gunther: „Mit Grunde trag' ich Leid.
Leudegast und Leudeger, die künden mir Streit;
Zu offnem Kampfe wollen sie reiten in mein Land.“
Da sprach der kühne Degen: „Daß soll Siegfriedens Hand

911. Nâch allen iuren êren mit flîze understân.
ich tuon noch den degenen, als ich in ê hân getân;
ich lege in wüeste ir bürge und ouch ir lant,
ê daz ich erwinde: des sî mîn houbet iwer pfant.

912. Ir und iwer recken sult hie heim bestân,
und lât mich zuo in rîten mit den, die ich hân.
daz ich iu gerne diene, daz lâze ich iuch sehen;
von mir sol iwren vînden, wizzet, leide geschehen.«

913. »Sô wol mich dirre mære,« sprach der künic dô,
als ob er ernslîche der helfe wære frô;
in valsche neig im tiefe der ungetriwe man.

dô sprach der hêrre Sîfrit: »ir sult kleine sorge hân.«

914. Dô schieten si die reise mit den knechten dan;
Sîfride und den sînen ze sehenne ez waz getân.
dô hiez er sich bereiten die von Niderlant;
Sîfrides recken suochten strîtlich gewant.

915. Dô sprach der starke Sîfrit: »vater mîn, hêr Sigmunt,
ir sult hie beliben. wir komen in kurzer stunt,
gît uns got gelücke, her wider an den Rîn.
ir sult bî dem künige hie vil frœlîchen sîn.«

916. Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan;
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,
die wessen niht der mære, wâ von ez was geschehen.
man mohte grôz gesinde dô bî Sîfride sehen.

917. Ir helme und ouch ir brünne si bunden ûf diu marc;
sich bereite von dem lande manic ritter starc.
dô gie von Tronije Hagne da er Kriemhilde vant.
er bat im geben urloup; si wolden rûmen daz lant.

918. »Wol mich,« sprach Kriemhilt, »daz ich ie den man gewan,
der mînen lieben friunden sô wol tar vor stân,
alse mîn hêr Sîfrit tuot den friunden mîn;
des wil ich hôhes muotes,« sprach diu küniginne, »sîn.

919. Lieber friunt, hêr Hagene, gedenket an daz,
daz ich in gerne diene und noch nie wart gehaz;
des lât mich geniezen an mînem lieben man.
er sol des niht enkelten, heb i t. Brühilt iht getân.

911. Fleißiglich abwenden, nach aller Eurer Ehr'.
 Nochmals thu' ich den Degen, wie ich gethan vorher:
 Ich lege ihnen wüste die Burgen und das Land,
 Eh' ich ablasse; desß sei mein Haupt Euer Pfand.

912. Ihr und Eure Recken sollt das Haus bewahren;
 Mit denen, die ich habe, laßt mich zu ihnen fahren.
 Daß ich Euch gerne diene, das laß' ich Euch sehn;
 Von mir soll Euern Feinden, das wisset, Leides geschehn."

913. Da sprach der König Gunther: "So wohl mir dieser Mär'!"
 Als ob er im Ernste froh der Hülfe wär';
 Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
 Da sprach der Herre Siegfried: "Ihr sollt geringe Sorge ha'n."

914. Da schickten sie zur Reise sich mit den Knechten an;
 Siegfried und den Seinen zur Täuschung ward's gethan.
 Da hieß er sich bereiten die von Niederland;
 Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

915. Da sprach der starke Siegfried: "Mein Vater, Herr Siegemund,
 Ihr sollet hier verbleiben; wir kommen in kurzer Stund',
 Gibt nur Gott uns Glücke, wieder her zum Rhein.
 Ihr sollt bei dem König hier gar frohen Muthes sein."

916. Auf steckte man die Zeichen; da wollten sie von dannen.
 Da waren da wohl Manche von König Gunther's Mannen,
 Die wußten nicht die Märe, weshalb es war geschehn.
 Man mochte viel Gefinde da bei Siegfrieden sehn.

917. Die Helm' und auch die Panzer band Jeglicher auf's Pferd;
 Zur Fahrt von Hause schickte sich manch Ritter gut und werth.
 Hin ging von Tronje Hagen wo er Kriemhilden fand;
 Er bat sie um Urlaub: "Sie wollten räumen das Land."

918. "Wohl mir," sprach da Kriemhild, "daß ich den Mann gewann,
 Der für meine lieben Freunde so tüchtig stehen kann,
 Wie mein Herre Siegfried thut für die Freunde mein;
 Darob," so sprach die Fürstinn, "will ich hohen Muthes sein.

919. Lieber Freund, Herr Hagen, gedenket nun an das:
 Ich diene ihnen gerne, trug ihnen nimmer Haß;
 Desß lasset mich genießen an meinem lieben Mann.
 Er soll es nicht entgelten, hab' ich Brünhild was gethan.

920. Daz hât mich sît gerouwen,« sprach daz edel wip.
 »ouch hât er sô zerblouwen dar umbe minen lip:
 daz ichz ie gereite, daz beswârte im den muot;
 daz hât vil wol errochen der degen küene unde guot.«

921. Er sprach: »ir werdet wol versüenet her nâch disen tagen,
 Kriemhilt, liebiu frouwe. jâ sult ir mir sagen,
 wie ich iu mûge dienen an Sîfride, iworm man:
 daz tuon ich gerne, frouwe; baz ich's nieman engan.«

922. »Ich wære ân alle sorge,« sprach dô daz edel wip,
 »daz im ieman næme in sturme sîneh lip,
 ob er niht wolde volgen sîner übermuot;
 sô wære immer sicher der degen küene unde guot.«

923. »Frowe,« sprach dô Hagne, »und habet ir des wân,
 daz man in mûge versniden, ir sult mich wizzen lân.
 mit wie getânen listen sol ichz understên?
 ich wil im ze huote immer riten unde gên.«

924. Si sprach: »du bist mîn mâc; sô bin ich der dîn.
 ich bevilhe dir ûf triuwe man den lieben mîn,
 daz du wol behüetest mir den lieben man.«
 si seit im kundiu mære, diu vil bezzet wærn verlân.

925. Si sprach: »mîn man ist küene, dar zuo starc genuoc.
 dô er den lintdrachen an deme berge sluoc,
 jâ badet sich in dem bluote der recke vil gemeit;
 dâ von in sît in stürmen kein wâfen nie versneit.

926. Idoch bin ich in sorgen, swenne er in strîte stât
 und vil der gêrschûzze von helde hande gât,
 daz ich dâ verliese den minen lieben man.
 hei waz ich grôzer sorge dicke umb Sîfriden hân!

927. Ich melde ez ûf genâde, vil lieber friunt, dir,
 (daz du dîne triuwe behaltest ane mir,)
 dâ man dâ mac verhouwen den minen lieben man:
 daz lâze ich dich hœren; dêst ûf genâde getân.

928. Dô von des drachen wunden flôz daz heize bluot,
 dô badete in dem bluote sich der ritter guot;
 dô viel im zwischen der herte ein linden blat vil breit.
 dâ mac man in versniden; des hân ich sorge unde leit.«

920. Das hat mich bald gereuet,“ so sprach das edle Weib;
 „Auch hat er so zerbläuet deswegen meinen Leib!
 Daß ich es je geredet, beschwerte ihm den Muth;
 Das hat gar wohl gerochen der Degen tapfer und gut.“

921. Er sprach: „Ihr werdet versöhnet wohl bald nach diesen Tagen.
 Kriemhilde, liebe Fraue, nun sollt Ihr mir sagen,
 Wie ich Euch dienen möge an Siegfried, Eurem Herrn:
 Mit Niemand mein' ich's besser; hehre Frau, ich thu' es gern.“

922. „Ich wär' ohn' alle Sorge,“ sprach da das edle Weib,
 „Daß Jemand ihm im Sturme versehrte seinen Leib,
 Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth;
 So wär' immer sicher der Degen tapfer und gut.“

923. „Fraue,“ sprach da Hagen, „und forget Ihr so sehr,
 Man möge ihn verhauen, so saget mir die Mär':
 Auf welche Weise soll ich abwenden die Gefahr?
 Ich will bei ihm als Hüter gehn und reiten immerdar.“

924. Sie sprach: „Du bist mein Better; ich, die Verwandte dein.
 Ich befehle dir auf Treue den holden Trauten mein,
 Daß du mir wohl behütest den Gatten treu und lieb.“
 Sie that ihm kund die Märe, die besser verschwiegen blieb.

925. Sie sprach: „Mein Mann ist kühne, dazu stark genug.
 Da er den Linddrachen an dem Berge schlug,
 Wohl badet' in dem Blute sich der Recke werth;
 Darum seitdem in Stürmen ihn keine Waffe je versehrt.“

926. Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite steht,
 Und der Speerschüsse mancher von Helbenhänden geht,
 Daß ich da verliere meinen lieben Mann.
 Hei! was großer Sorge muß ich oft um Siegfried ha'n!

927. Auf deine Lieb' hin meld' ich, viellieber Freund, es dir,
 (Damit du deine Treue bewährest an mir,)
 Wo man mag verhauen meinen lieben Mann:
 Das lass' ich dich hören; auf deine Lieb' hin ist's gethan.

928. Da von des Drachen Wunden floss das heiße Blut,
 Und sich darinnen badete der Ritter kühn und gut,
 Zwischen die Schultern fiel ihm ein Lindenblatt gar breit;
 Da mag man ihn verwunden. Deswegen trag' ich Sorg' und Leid.“

929. Dô sprach von Tronije Hagene: »ûf daz sîn gewant
næt ein kleinez zeichen; dâ bî ist mir bekant,
wâ ich in müge behüeten, sô wir in stürmen stân.«
si wânde den helt fristen; ez was ûf sînen tôt getân.

930. Si sprach: »mit kleinen sîden næ ich ûf sîn gewant
ein tougenlîchez kriuze; dâ sol, helt, dîn hant
mînen man behüeten, so ez an die herte gât,
swenne er in den stürmen vor sînen vienden stât.«

931. »Daz tuon ich,« sprach dô Hagene, »vil liebiu frowe mîn.«
dô wând ouch diu frouwe, ez sold im frume sîn;
dô was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.
urloup nam dô Hagene; dô gie er frœlichen dan.

[932. Daz er revarn hête, bat im sîn hêrre sagen.
»muget ir die reise wenden, sô suln wir rîten jagen;
ich hân nu gar diu mære, wie ich in gewinnen sol.
muget ir nu daz gefüegen?« »daz tuon ich,« sprach der künic, »wol.«

933. Des küneges ingesinde was allez wol gemuot.
ich wæne, nimmer recke deheiner mêr getuot
sô grôze meinræte, sô dâ von im ergie,
dô sich an sîne triuwe diu schœne künigîn verlie.

934. Des anderen morgens mit tûsent sîner man
reit der hêrre Sifrit vil frœlichen dan;
er wând, er solde rechen der sînen friunde leit.
Hagene im reit sô nâhen, daz er geschouwet diu kleit.

935. Als er gesach daz bilde, dô schicte er tougen dan,
die seiten andriu mære, zwêne sîner man;
mit fride solde belîben daz Guntheres lant,
und si hete Liudgêr zuo dem künige gesant.

936. Wie ungerne Sifrit dô hin wider reit,
er en hete ê gerochen sîner friunde leit!
wan in der reise er wanden vil kûme Gunthers man.
er reit zuo dem künige; der wirt im danken began:

937. »Nu lôn iu got des willen, friunt, hêr Sifrit;
daz ir sô willeclîchen tuot, des ich iuch bit,
daz sol ich immer dienen, als ich von rehte sol.
für alle mîne friunde getrouwe ich iu wol.

929. Da sprach von Tronje Hagen: „Wohlan, auf sein Gewand
Näh' ein kleines Zeichen; dadurch wird mir bekannt,
Wo ich ihn möge behüten, wenn wir im Sturme stehn.“

Sie wäht', sie friste sein Leben; ihm zum Verderben war's geschehn.

930. Sie sprach: „Mit feiner Seide näh' ich auf sein Gewand
Ein verborgnes Kreuzlein; da soll, Held, deine Hand
Meinen Mann behüten, so an harten Kampf es geht,
Wenn in den Schlachtfürmen er vor seinen Feinden steht.“

931. „Das thu' ich,“ sprach da Hagen, „vielliebe Herrinn mein.“
Da wäht' auch die Fraue, zum Frommen sollt's ihm sein;
Da war damit verrathen Frau Kriemhildens Mann.

Urlaub nahm da Hagen; da ging er fröhlich von dann.

[932. Was er erfahren hätte, bat ihn sein Herr zu sagen.

„Könnt Ihr die Heerfahrt hindern, so laßt uns reiten jagen;

Ich hab' nun ganz die Kunde, wie ich ihn bemeistern kann.

Bermögt Ihr, das zu fügen? „Das wird,“ sprach Gunther, „leicht gethan.“

933. Des Königs Ingefinde war alles wohlgemuth.

Ich wäöhne, daß kein Necke jemals wieder thut

So große List und Tücke, als er da trug im Sinn,

Da sich auf seine Treue verließ die schöne Königinn.

934. Des anderen Morgens mit tausend seiner Mannen

Ritt der Herre Siegfried gar fröhlich von dannen;

Er wäöhnt', er sollte rächen seiner Freunde Leid.

Hagen ritt ihm so nahe, daß er beschaute sein Kleid.

935. Als er gesehn das Zeichen, schickt' er geheim von dannen,

Daß andre Mär' sie brächten, zwei von seinen Mannen:

„In Frieden sollte bleiben König Gunther's Land;

Und sie hätte Leudeger zu dem Könige gesandt.“

936. Wie ungerne Siegfried da heimritt vor dem Streit,

Daß er zuvor nicht rächte seiner Freunde Leid!

Kaum hielten Gunther's Mannen ihn von der Heerfahrt ab.

Er ritt zu dem König; seinen Dank der Herr ihm gab:

937. „Nun lohn' Euch Gott, Herr Siegfried, Euren Freundesmuth,

Daß Ihr, was ich Euch bitte, also willig thut;

Ich werd's um Euch verdienen, nach meiner Schuldigkeit.

Vor allen meinen Freunden vertrau' ich Euch allezeit.

933. Nu wir der herverte ledec worden sîn,
 sô wil ich jagen riten bern unde swin
 hin ze dem Waskem walde, als ich vil dicke hân.
 daz hete gerâten Hagne, der vil ungetriwe man.

939. »Allen minen gesten sol man daz nu sagen,
 ich welle fruo riten: die wellen mit mir jagen,
 daz sich die bereiten; die wellen hie bestân,
 hübschen mit den frouwen. daz sî liep mir getân.«

940. Dô sprach der starke Sifrit mit hêrlichem site:
 »swenne ir jagen wellet, dâ wil ich gerne mite.
 sô sult ir mir lihen einen suochman
 und etelichen bracken; sô wil ich riten in den tan.«

941. »Welt ir niht nemen einen,« sprach der künec zehant,
 »ich lihe iu, welt ir, viere, den wol ist bekant
 der walt und ouch die stige, swâ diu tier gânt,
 die iuch niht fürewise wider heim riten lânt.«

942. Dô reit zuo sînem wibe der ritter vil gemeit.
 schiere hete Hagene dem künige geseit,
 wie er gewinnen wolde den tiwerlichen degen.
 sus grôzer untriuwe solde nimmer man gepflegen.

[943. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tôt,
 si wisten'z al gemeine. Gîselher und Gêrnôt
 wolden niht jagen riten. i'ne weiz durch welhen nît
 daz si in niht warenden; idoch erarneten sî'z sît.

XVI. WIE SÎFRIT ERSLAGEN WART.

944. Gunther und Hagne, die recken vil balt,
 lobeten mit untriuwen ein bîrsen in den walt.
 mit ir scharpfen gêren si wolden jagen swîn,
 beren unde wisende; waz kunde kûeners gesîn?

945. Dâ mite reit ouch Sifrit in hêrlichem site.
 maneger hande spîse die fuorte man in mite.
 zuo eime kalten brunnen verlôs er sîd den lîp;
 daz hete gerâten Brünhilt, künic Guntheres wîp.

938. Da wir nun der Heerfahrt uns dürfen entschlagen,
So will ich hin reiten, und Schwein' und Bären jagen
In dem Wasgauwalde, wie ich oft gethan."

Das hatte gerathen Hagen, der gar ungetreue Mann.

939. "Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
Ich wolle frühe reiten. Die mit mir wollen jagen,
Die sollen sich bereiten, — die lieber bleiben hier,
Sich mit den Frau'n erlustigen. Also thun sie Liebes mir."

940. Mit herrlichen Sitten sprach Siegfried zu dem Herrn:
"Wenn Ihr jagen wollet, mit Euch will ich gern.
Leih' mir zum Aufspüren einen Jägersmann,
Und etliche Bracken; so will ich reiten in den Tann."

941. "Wollt Ihr nicht nehmen Einen," sprach Gunther gleich zur Hand,
"So leih' ich Euch auch Biere, denen wohl bekannt
Der Wald ist und die Steige, des Wildes Aufenthalt,
Die Euch nicht heimreiten lassen wie verwiesen aus dem Wald."

942. Da ritt zu seinem Weibe der Ritter stark und hehr.
Bald hatte nun dem König Hagen gesagt die Mär',
Wie er bemeistern wollte den theuren, werthen Degen.
So großer Untreue sollt' ein Mann wohl nimmer pflegen.

[943. Da es die Ungetreuen angelegt auf seinen Tod,
Sie wußten's all zusammen. Giselher und Gerenot
Wollten nicht jagen reiten. Ich weiß nicht, welcher Reid
Sie abhielt, ihn zu warnen; doch büßten sie es nach der Zeit.

XVI. Wie Siegfried erschlagen ward.

944. Hagen und Gunther, die Necken ohne Zagen,
Beschlossen mit Untreue in den Wald ein Jagen.
Mit ihren scharfen Speeren wollten sie jagen Schwein'
Und Bären und Büffel; was konnte Kühneres sein?

945. In herrlichen Sitten Siegfried mit ihnen ritt.
Mancher Art Speise führte man ihnen mit.
Bald bei 'nem kalten Brunnen verlor er Leben und Leib;
Das hatte gerathen Brünhild, des Königes Gunther Weib.

946. Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant.
dô was nu ûf gesoumet sîn edel birsgewant
und ouch der gesellen; si wolden über Rîn.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesîn.

947. Sine triutinne kust er an den munt:
»got lâze mich dich, frouwe, gesehen noch gesunt,
und mich ouch dîniu ougen. mit holden mâgen dîn
solt du kurzwîlen; ich mac heime niht gesîn.«

948. Dô dâhte si an diu mære, (si entorste ir niht sagen,)
diu si Hagnen seite: do begunde si klagen,
diu edel küniginne, daz si ie gewan den lîp;
dô weinde âne mâze daz vil wunderscône wîp.

949. Si sprach zuo dem recken: »lât iwer jagen sîn.
mir troumte hînt leide, wie iuch zwei wildiu swîn
jageten über heide; dâ wurden bluomen rôt.
daz ich sô sêre weine, des gêt mir wærlîche nôt.

950. Ich fürhte harte sêre etelîchen rât,
obe man der deheinen missedienet hât,
die uns füegen kunnen vîentlîchen haz.
belîbet, lieber hêrre; mit triwen râte ich iu daz.« —

951. »Mîn liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen.
ich weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dîne mâge sint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degnen hie niht anders versolt.« —

952. »Neinâ, hêrre Sîfrit; jâ fürht ich dînen val.
mir troumte hînt leide, wie obe dir ze tal
vielen zwêne berge; ich gesach dich nimmer mê.
wil du von mir scheiden, daz tuot mir innerclîchen wê.«

953. Er umbevie mit armen daz tugentrîche wîp;
mit minneclîchem kusse er trûte ir schœnen lîp.
mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.
si gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.

954. Dô riten si von dannen in einen tiefen walt;
durch kurzewîle willen vil manic ritter balt
volgeten Gunthêre und Sîfride dan.

Gêrnôt und Gîselher die wolden dâ heime bestân.

946. Hin ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.
 Auf Säumer war geladen sein edles Birschgewand,
 Und das der Gefellen; sie wollten über'n Rhein.
 Da mocht' es Kriemhilden nimmer wohl leider sein.

947. Seine Herzenstraute küßt' er an den Mund:
 „Gott lasse mich dich, Fraue, wiedersehn gesund,
 Und mich auch deine Augen. Mit holden Sippen dein
 Sollst du Kurzweil haben; ich kann nicht zu Hause sein.“

948. Da dachte sie an die Kunde, (sie wagt' es nicht zu sagen,)
 Die sie Hagenen sagte; da hub sie an zu klagen,
 Die edle Königsfraue, daß sie das Leben gewann.
 Zu weinen ohne Maßen das wunderschöne Weib begann.

949. Sie sprach zu dem Necken: „Laßt Euer Jagen sein.
 Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie Euch zwei wilde Schwein'
 Ueber die Heide jagten; da wurden Blumen roth.
 Daß ich so sehre weine, des zwingt mich wahrhafte Noth.“

950. Ich fürchte gar zu sehre manchen bösen Rath,
 Wenn man etwa irgend Einem mißgedienet hat,
 Der uns zufügen könnte feindlichen Haß.

Bleibet, lieber Herre; mit Treuen rath' ich Euch das.“ —

951. „Meine liebe Traute, ich komm' in kurzen Tagen.
 Ich weiß hier nicht der Leute, die irgend Haß mir tragen.
 Alle deine Sippen sind hold mir allerwegen;
 Auch hab' ich wohl Andres nicht verdient um die Degen.“ —

952. „O nein, Herre Siegfried; wohl fürcht' ich deinen Fall.
 Heut Nacht da träumt' ich Leides, wie über dir zu Thal
 Fielen zween Berge; nicht mehr ersah ich dich.
 Willst du von mir scheiden, das thut mir wehe inniglich.“

953. Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib;
 Er koste mit süßem Kusse ihren schönen Leib.
 Mit Urlaub er von dannen schied in kurzer Stund';
 Sie ersah ihn leider darnach nimmer mehr gesund.

954. Da ritten sie von dannen in einen tiefen Wald;
 Um der Kurzweil willen folgte dahin alsbald
 Siegfrieden und Gunthern manch Ritter kühn und werth.
 Gernot hatt' und Giselher daheim zu bleiben begehrt.

955. Geladen vil der rosse kom vor in über Rin,
 diu den jeitgesellen truogen brôt unde wîn,
 fleisch mit den vischen, und ander manegen rât,
 den ein künec sô riche harte billîchen hât.

956. Si hiezen herbergen für den grüenen walt
 gên des wildes abeloufe die stolzen jägere balt, «
 dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
 dô was ouch komen Sifrit; daz wart dem künige geseit.

957. Von den jeitgesellen wurden dô bestân
 die warte an allen enden. dô sprach der küene man,
 Sifrit der vil starke: »wer sol uns in den walt
 wîsen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?«

958. »Wellen wir uns scheiden,« sprach dô Hagene,
 »ê daz wir beginnen hie ze jagene?
 dâ bî mugen bekennen ich und die hêrren mîn,
 wer die besten jägere an diser waltreise sîn.

959. Liute unde hunde sulen wir teilen gar;
 sô kêre islîcher dâ er gerne var.
 der danne jage beste, der sol des haben danc.«
 der jäger bîten wart bî ein ander niht lanc.

960. Dô sprach der hêrre Sifrit: »ich hân der hunde rât,
 wan einen bracken, der sô genozzen hât,
 daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.
 wir komen wol ze jeide,« sprach der Kriemhilde man.

961. Dô nam ein alter jägere einen spûrhunt;
 er brâhte den hêrren in einer kurzen stunt
 dâ si vil tiere funden. swaz der von leger stuont,
 diu erjeiten die gesellen, sô noch guote jeger tuont.

962. Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit sîner hant
 Sifrit der küene, der helt von Niderlant.
 sîn ros lief sô sêre, daz ir im niht entran;
 den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

963. Er was an allen dîngen bîderbe genuoc.
 sîn tier daz êrste, daz er ze tôde sluoc,
 was ein starkez halpswuol, mit der sîner hant;
 dâ nâch ir vil schiere ein ungefüegen lewen vant.

955. Viel Kofse beladen kamen vor ihnen über'n Rhein,
Die den Jagdgesellen trugen Brod und Wein,
Fleisch mit den Fischen, und andern Borrath auch,
Wie's auf der Jagd wohl billig so reichen Königes Brauch.

956. Da ließ man herbergen vor dem grünen Tann,
Am Laufplatz des Wildes, manch stolzen Jägersmann,
Auf einem breiten Anger; da sollte sein die Jagd.
Da war auch Siegfried kommen; das ward dem Könige gesagt.

957. Die Jagdgesellen hatten ringsum sich gestellt
Auf den Anstand aller Orten. Da sprach der kühne Held
Siegfried, der gar starke: "Wer nach des Wildes Wegen
Soll in den Wald uns weisen, ihr kühnen und stolzen Degen?"

958. "Wollen wir uns scheiden?" also sprach da Hagen,
"Eh daß wir beginnen hier im Wald zu jagen?
Dann mögen wir erkennen, ich und die Herren mein,
Wer mag der beste Jäger auf dieser Walddreise sein.

959. Die Leut' und die Hunde theilen wir alsbald;
Wo Jeder gern hinziehet, da fährt er zu Wald:
Wenn dann das Beste jaget, den Dank gewinne der."
Da war der Jäger Weilen bei einander nicht lange mehr.

960. "Laßt mir hinweg die Hunde," Siegfried freundlich bat,
"Außer einem Bracken, der so genossen hat,
Daß er die Fähr' erkenne der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!" So sprach der Kriemhilde Mann.

961. Da nahm ein alter Jäger zum Spüren einen Hund;
Er brachte hin den Herren in einer kurzen Stund',
Wo sie viel Wildes fanden. Da erjagten die Degen,
So viel vom Lager aussprang; wie heut noch gute Jäger pflegen.

962. Was aufgejagt der Bracke, das schlug mit seiner Hand
Siegfried, der kühne, der Held von Niederland;
Sein Roß lief so gewaltig, daß ihm kein Wild entrann.
Das Lob vor ihnen Allen er bei dem Jagen gewann.

963. Er war in allen Dingen wohl wacker genug.
Seiner Thiere erstes, das er zu Tode schlug,
War ein starkes Halbschwein, wohl mit seiner Hand;
Danach er gar balde 'nen ungeheuren Löwen fand.

964. Der bracke den ersprancte: er schôz in mit dem bogen;
eine scharfe strâle hete er in gezogen.
der lewe lief nâch dem schuzze wan drîer sprünge lanc.
sîne jeitgesellen seiten Sîfride danc.

965. Dar nâch sluoc er schiere einen wisent und einen elch,
starker ûre viere, und einen grimmen schelch.
sîn ros truoc in sô balde, daz im niht entran;
hirze oder hinde kund im wênic enkân.

966. Einen eber grôzen vant der spûrhunt.
als er begunde fliehen, dô kom an der stunt
des gejeides meister; er bestuont in ûf der slâ.
daz swîn zorneclîchen lief an den küenen degen sâ.

967. Dô sluoc in mit dem swerte Kriemhilde man;
ez hete ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô er'n hete ervedet, man vie den spûrhunt.
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

[968. Dô sprâchen sîne jâgere: »mag ez mit hulden wesen,
sô lât uns, hêrre Sîfrit, der tier ein teil genesen;
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.«
des begunde smielen der degen küene unde balt.

969. Si hôrten allenthalben ludem unde dôz;
von liuten und von hunden der schal was sô grôz,
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

970. Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben.
dô wânden si füegen, daz man solde geben
in den pris des jeides; des kunde niht geschehen,
dô der starke Sîfrit wart zer viwerstat gesehen.

971. Daz jeit was ergangen, unde doch niht gar.
die zer viwerstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waz man ze kuchen für daz ingesinde truoc!

972. Dô hiez der künic künden den jâgern wol geborn,
daz er inbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
z'einer stunt geblâsen; dâ mite wart bekant,
daz man den fürsten edele zen herbergen vant.

964. Den jagte auf der Bracke: er schoß ihn mit dem Bogen;
 Da hatt' er einen scharfen Pfeil darauf gezogen.
 Der Leu lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge weit.
 Die Jagdgesellen waren Siegfrieden zu Dank bereit.

965. Darnach schlug er 'nen Büffel und ein Elenthier,
 Einen grimmen Bockshirsch, und starker Ure vier.
 Sein Ross trug ihn so schnelle, daß ihm nichts entrann;
 Hinden und Hirsch' entgingen wenige dem kühnen Mann.

966. Einen großen Eber spürte auf der Hund.
 Als er begann zu fliehen, da kam gleich zur Stund'
 Der Meister des Jagens, griff auf der Fahrt' ihn an;
 Das Schwein in raschem Zorne lief an sogleich den kühnen Mann.

967. Da schlug ihn mit dem Schwerte Kriemhildens Mann;
 Das hätt' ein andrer Jäger so leicht wohl nicht gethan.
 Da er ihn gefället, fing man ein den Hund.

Da ward sein reicher Jagdzug allen Burgunden kund.

[968. Da sprachen seine Jäger: „Mögt Ihr Huld uns geben,
 So laffet uns, Herr Siegfried, der Thier' ein Theil noch leben;
 Den Berg mitsammt dem Walde macht Ihr uns heute leer.“
 Darob begann zu lächeln der Degen tapfer und hehr.

969. Sie hörten allenthalben Lärmen und Getos;
 Von Leuten und von Hunden war der Schall so groß,
 Daß Berg und Wald gewaltig davon Antwort gab.
 Vier und zwanzig Hunde ließen vom Seil die Jäger ab.

970. Da mußten viel der Thiere verlieren dort das Leben.
 Da wähten sie's zu fügen, man sollte ihnen geben
 Den Preis des Jagdzeuges; das konnte nicht geschehn,
 Als der starke Siegfried ward bei der Feuerstatt gesehn.

971. Die Jagd war vorüber, doch noch nicht ganz und gar.
 Die zur Feuerstatt wollten, die brachten mit sich dar
 Gar mancher Thiere Häute und Wildes genug.
 Hei! was man zur Küche vor das Ingesinde trug!

972. Da hieß der König künden den edlen Jägern all,
 Er wollte Imbiß halten. Da ward mit lautem Schall
 Einmal ein Horn geblasen; dadurch ward es bekannt,
 Daß man den edlen Fürsten dort zur Herberge fand.

[973. Ein Sifrides jägere sprach: »ich hân vernomen
von eines hornes duzze, daz wir nu suln komen
zuo den herbergen; antwurten ich des wil.«
dô wart nâch den jâgeren gefrâget blâsende vil.

974. Dô sprach der hêrre Sifrit: »nu rûmen wir den tan!«
sîn ros truoc in ebene; si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen beren wilden. dô sprach der deggen hinder sich:

975. »Ich wil uns hergesellen kurzwile wern.
ir sult den bracken lâzen; ich sihe einen bern.
der sol mit uns hinnen zen herbergen varn;
er'n fliehe danne sêre, er kan sich's nimmer bewarn.«

976. Der bracke wart verlâzen; der bere spranc von dan.
dô wolde in errîten Kriembilde man.
er kom in ein gevelle; dô kund ez niht wesen.
daz starke tier dô wânde vor den jâgeren genesen.

977. Dô spranc von sîme rosse der stolze ritter guot;
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot;
ez kunde im niht entrinnen. dô vie er'z sâ zehant;
ân alle wunden der helt ez schiere gebant.

978. Kratzen noch gebîzen kund ez niht den man.
er bant ez zuo dem satele; ûf saz der snelle sân.
er brâht ez an die viwerstat, durch sînen hôhen muot,
z'einer kurzwile, der deggen kûene unde guot.

979. Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit!
sîn gêr was vil michel, starc unde breit;
im hie ein zier wâfen nider ûf den sporn.
von rôtem golde der hêrre fuorte ein schœne horn.

980. Von bezzerm birsgewæte hôt ich nie gesagen.
einen roc swarz pfellin sach man in tragen,
und einen huot von zobele, der rîche was genuoc.
hei waz er borten an sîme kochære truoc!

981. Von eime pantel was dar über gezogen
ein hût, durch die sûeze. ouch fuorte er einen bogen,
den man mit antwerke muose ziehen dan,
der in spannen wolde, er'n het ez selbe getân.

[973. Ein Jäger Siegfriedens sprach: „Ich hab' vernommen
Durch eines Hornes Tönen, daß wir nun sollen kommen
Zu den Herbergen; drauf Antwort' ich alsbald.“

Da ward nach den Jägern mit Blasen viel gefragt im Wald.

974. Da sprach der Herr Siegfried: „Nun räumen wir den Tann!“

Sein Ross trug ihn gemächlich; sie eilten mit von dann.

Mit ihrem Schall auffagten sie ein Thier gar grimmiglich,

Einen wilden Bären. Da sprach der Degen hinter sich:

975. „Ich will uns Heergesellen Kurzweil gewähren.

Ihr sollt den Bracken lösen; ich sehe einen Bären.

Der soll mit uns von hinnen zur Herberge fahren;

Wenn er nicht mächtig fliehet, kann er davor sich nimmer wahren.“

976. Der Bracke ward gelöst; der Bär sprang von dann.

Da wollt' ihn erreichen Kriemhildens Mann:

Er gerieth in einen Holzschlag; da konnt' es nicht geschehn.

Das starke Thier da wähnte, den Jägern glücklich zu entgehn.

977. Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter hehr;

Er begann ihm nachzulaufen. Dem Thier blieb keine Wehr;

Es konnt' ihm nicht entrinnen. Da fing er's gleich zur Hand;

Ohne alle Wunden der Held es gar schnelle band.

978. Kraxen oder beißen konnt' es nicht den Mann.

Er band es an den Sattel; auf saß der Kühne dann.

Er bracht' es an die Feuerstatt in seinem hohen Muth

Zu einer Kurzweile, der Degen tapfer und gut.

979. Wie ritt zur Herberge er so herrlich einher!

Sein Speer war gar gewaltig, stark und breit und schwer.

Ein zierlich Schwert, das hing ihm nieder auf den Sporn;

Von rothem Golde führte der Herr ein gar schönes Horn.

980. Von besserem Birschgewande hört' ich nimmer sagen;

Einen Rock von schwarzem Stoff sah man ihn tragen,

Und einen Hut von Zobel, der war reich genug.

Hei! was guter Vorten er an seinem Röcher trug!

981. Die Haut eines Panthers war drüber gezogen,

Des süßen Geruches willen. Auch führt' er einen Bogen,

Den mußte mit einer Winde anziehen Jedermann,

Der ihn spannen wollte, wenn Siegfried es nicht selbst gethan.

982. Von einer ludmes hiute was allez sîn gewant;
 von houbet unz anz ende geströut man drûfe vant.
 ûz der liechten riuhe vil manic goldes zein
 ze beiden sînen sîten dem kûenen jegermeister schein.

983. Ouch fuort er Balmungen, ein ziere wâfen breit:
 daz was alsô scherpfe, daz ez nie vermeit,
 swâ manz sluoc ûf helme; sîn ecke wâren guot.
 der hêrlîche jegere was vil hôhe gemuot.

984. Sît ich iu diu mære gar bescheiden sol:
 im was sîn edel kocher guoter strâle vol
 von guldînen tûllen, diu sahs wol hende breit.
 ez muoste balde ersterben swaz er dâ mit versneit.

985. Dô reit der ritter edele vil weidenlîche dan.
 in sâhen zuo in komende Guntheres man;
 si liefen im enkegne und enpfîngen im daz marc.
 dô fuorte er bî dem satele den bern grôz unde starc.

986. Als er gestuont von rosse, dô lôste er im diu bant
 von fuoze und ouch von munde; do erlûte sâ zehant
 vil lûte daz gehûnde, swaz es den bern sach.
 daz tier ze walde wolde; des heten die liute ungemach.

987. Der bere von dem schalle durch die kuchen geriet;
 hei waz er kuchenknehte von dem viwer schiet!
 vil kezzele wart gerüeret, zerfüeret manic brant;
 hei waz man guoter spîse in dem aschen ligen vant!

988. Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man.
 der bere begunde zûrnen; der kûnic hiez dô lân
 allez daz gehûnde, daz an seilen lac.
 und wær ez wol verendet, si heten frêlîchen tac.

989. Mit bogen und mit spiezen, (niht langer man daz lie,)
 dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.
 dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
 von des liutes schalle daz gebirge allez erdôz.

990. Der ber begunde fliehen vor den hunden dan;
 im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
 er erlief in mit dem swerte; ze tôde er in dô sluoc.
 hin wider zuo dem viwre man den beren truoc.

982. Von eines Luchses Felle war all sein Gewand,
 Das man von Haupt zu Füßen bunt besetzt fand;
 Auf dem lichten Rauchwerk gar viel Goldesspangen
 Sah man zu beiden Seiten am Gewand des kühnen Jägers prangen.

983. Auch führt' er Balmungen, ein Schwert gar schön und breit;
 Das war so scharf an Stahle, nie glitt es ab zur Seit',
 Wenn man es schlug auf Helme; seine Schneiden waren gut.
 Der herrliche Jäger war immer gar hoch gemuth.

984. Da ich der Märe völlig Bescheid euch geben soll:
 Ihm war sein edler Köcher guter Pfeile voll,
 Mit goldenen Beschlägen, handbreit die Schneide dran.
 Es mußte bald ersterben, was damit schoß der kühne Mann.

985. Da ritt der edle Ritter gar stattlich von dannen.
 Ihn sah'n herankommen König Gunther's Mannen;
 Sie liefen ihm entgegen, und hielten ihm das Pferd.
 Da führt' er an dem Sattel den Bären groß und unverfehrt.

986. Als er stieg vom Rosse, löst' er ihm vom Munde
 Und vom Fuß die Bande. Da bellten die Hunde
 Als bald mit lautem Toben, da sie sah'n das Thier.
 Der Bär zu Walde wollte; die Leute ängstet' es schier.

987. Der Bär durch das Lärmen in die Küche gerieth;
 Hei! wie viel Küchenknechte er von dem Feuer schied!
 Manch Kessel ward gerücket, zerworfen mancher Brand.
 Hei! was man guter Speisen in der Asche liegen fand!

988. Da sprangen von dem Sitze die Herrn und ihre Leute.
 Der Bär begann zu zürnen; der König hieß die Meute
 Sämmtlich loslassen, die an Seilen lag.
 Und hätt' es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.

989. Mit Bogen und mit Spießen, (nicht länger hielt man Ruh',)
 Wohin der Bär sich wandte, liefen sie schnell herzu.
 Da waren so viel Hunde, daß Niemand schoß den Speer.
 Von des Volkes Lärmen ertoste das Gebirg umher.

990. Der Bär vor den Hunden zu fliehen begann;
 Ihm konnte Keiner folgen, als Kriemhildens Mann.
 Er erlief ihn mit dem Schwerte; zu Tod er ihn da schlug.
 Wieder hin zum Feuer man den Bären da trug.

991. Dô sprâchen die daz sâhen, er wær ein **kreftic man**.
 die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân;
 ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
 hei waz man ritterspîse den stolzen jegern dô **truoc!**

992. Die schenken kômen seine, die tragen solden **wîn**;
 ez kunde baz gedienet nimmer helden sîn.
 heten si dar under niht sô valschen muot,
 sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.

993. Dô sprach der hêrre Sifrit: »wunder mich des **hât**,
 sît man uns von kuchen git sô manegen rât,
 war umbe uns die schenken dar zuo niht bringen **wîn**.
 man pflege baz der jegere, ich wil niht jeitgeselle **sîn**.

994. Ich hete wol verdienet, daz man mîn **næme ware.**«
 der kûnec von dem tische sprach in valsche dare:
 »man sol iu gerne bûezen, swes wir gebresten **hân**.
 ez ist von Hagnen schulden; der wil uns erdûrsten **lân.**«

995. Dô sprach von Tronije Hagne: »lieber hêrre **mîn**,
 ich wânde, daz birsen hiute solde sîn
 dâ ze dem Spehtsharte; den wîn den sand ich **dar**.
 sîn wir hiute ungetrunken, wie wol ich mære daz **bewar!**«

996. Dô sprach der Niderlende: »ir lîp der **habe undanc**.
 man solde mir siben soume mit met und lûtertranc
 haben her gefüeret; dô des niht mohte sîn,
 dô sold man uns gesidelet haben nâhen an den **Rîn.**«

997. Dô sprach von Tronje Hagne: »ir edelen ritter **balt**,
 ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt,
 (daz ir niht erzûrnet;) dâ sul wir hine gân.«
 der rât wart manegem degne ze grôzen sorgen **getân**.

[998. Done hete niht der sinne der kûene veige **man**,
 daz er sich ir untriuwe kunde hân verstân;
 er was in ganzen tugenden alles valsches blôz.
 sins sterbens muose engelten sît der sîn nie niht **genôz**.

999. Sifriden den recken twanc des durstes **nôt**:
 den tisch er dester zîter rucken dan gebôt;
 er wolde für die berge zuo dem brunnen gân.
 dô was der rât mit meine von den recken **getân**.

991. Da sprachen, die das sahen, er wär' ein kräft'ger Mann.
Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch sodann;
Auf einem schönen Anger saßen ihrer gnug.
Sei, was man Ritterspeise den stolzen Jägern da trug!

992. Die Schenken waren säumig, zu bringen den Wein;
Im Andren mochten Helben nie baß bedienet sein.
Hätten sie nicht darunter so falsche Sinnesart,
So wären wohl die Recken vor aller Schande bewahrt.

993. Da sprach der Herre Siegfried: „Mich wundert, wie das sei?
Man trägt so manchem Borrath uns aus der Ruch' herbei;
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pfleget man nicht baß die Jäger, will ich kein Jagdgeselle sein.“

994. Ich hätte wohl verdient, man nähme meiner wahr.“
Von seinem Tisch der König in Falschheit rief ihm dar:
„Was wir entbehren heute, vergütet man Euch gern.
Es ist die Schuld Hagen's; der läßt verdürsten seine Herrn.“

995. Da sprach von Tronje Hagen: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, daß dies Birschen heute sollte sein
Im Speffart, und sandte den Wein an jenen Ort.
Sind wir auch heute ohne Trunk, geschieht mir's nimmer hinfort.“

996. Da sprach der Niederländer: „Dafür den schlimmsten Dank!
Saumrosse sieben hätte man mit Meth und Lautertrank
Mir herführen sollen. Doch konnte das nicht sein,
Da sollte man uns nahe gesiedelt haben am Rhein.“

997. Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr Ritter hochgemuth,
Ich weiß hier ganz nahe ein Brunnlein kalt und gut,
(Auf daß ihr nicht zürnet;) dahin laßt uns gehn.“
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.

[998. Da sah der todtbedrohte Held nicht so viel ein,
Daß ihm ihre Untreue begreiflich konnte sein;
Er war in voller Tugend alles Falsches bloß.
Seines Sterbens muß' entgelten, wer dessen nie Gewinn genöß.

999. Siegfrieden, den Recken, zwang des Durstes Noth:
Den Tisch er desto bald'er wegzurücken gebot;
Er wollte an die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath mit Tücke von den Recken geschehn.

1000. Diu tier hiez man uf wägnen und füren in daz lant,
 diu dâ hete verhouwen Sifrides hant;
 man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.
 Hagne sîne triuwe sêre an Sifride brach.

1001. Dô si wolden dannen zuo der linden breit,
 dô sprach von Tronije Hagne: »mir ist des vil geseit,
 daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
 swenn er welle gâhen; wold er uns daz sehen lân?«

1002. Dô sprach von Niderlande der küene Sifrit:
 »daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit
 ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,
 man jehe dem gewinnes, den man siht gewonnen hân.«

1003. »Nu welle ouch wir'z versuochen,« sprach Hagne der degen.
 dô sprach der starke Sifrit: »sô wil ich mich legen
 für iuwer fûeze nider an daz gras.«
 dô er daz gehôrte, wie liep daz Gunthere was!

1004. Dô sprach der degen küene: »ich wil iu mære sagen;
 allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
 den gêr zuo dem schilde und mîn birsgewant.«
 den kocher zuo dem swerte schier er umbe gebant.

1005. Dô zugen si diu kleider von dem lîbe dan;
 in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
 sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê;
 doch sach man bî dem brunnen den küenen Sifriden ê.

1006. Den prîs von allen dingen truoc er vor manigem man.
 daz swert lôt er schiere; den kocher leit er dan;
 den starken gêr er leinde an der linden ast.
 bî des brunnen fluzze stuont der hêrlîche gast.

1007. Die Sifrides tugende wâren harte grôz:
 den schilt er leite nidere, dâ der brunne flôz;
 swie harte sô in durste, der helt doch niht tranc
 ê der künec getrunke. des seit er im vil bæsen danc.

1008. Der brunne was küele, lûter unde guot.
 Gunther sich dô neigte nider zuo der fluot;
 als er hete getrunken, dô rihte er sich von dan.
 alsam het ouch gerne der küene Sifrit getân.

1000. Man ließ die Thier' aufladen und führen in das Land,
Die da verhauden hatte Siegfriedens Hand;
Wer das immer schaute, mit Lobpreis von ihm sprach.
Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

1001. Da sie von dannen wollten zur breiten Linde gehn,
Da sprach von Tronje Hagen: "Ost hört' ich zugesehn,
Es könne Keiner folgen Kriemhildens Mann,
Wenn er wettlaufen wollte; ob er das hier uns zeigen kann?"

1002. Darauf von Niederlanden der kühne Siegfried sprach:
"Das mögt ihr wohl versuchen; folget mir nur nach
Zur Wette an den Brunnen. Und ist das geschehn,
Sei dem der Preis ertheilet, den wir da gewinnen sehn."

1003. "So woll'n auch wir's versuchen," sprach Hagen, der Degen.
Da sprach der starke Siegfried: "Dann will ich mich legen
Vor Euren Füßen nieder in das grüne Gras."
Da Gunther das hörte, wie gerne vernahm er das!

1004. Da sprach der kühne Degen: "Ich will euch mehr noch sagen;
All meine Gewänder will ich mit mir tragen,
Den Speer zu dem Schilde, und all mein Birschgewand."
Den Köcher zu dem Schwerte er rasch um die Glieder band.

1005. Gunther zog und Hagen vom Leibe nun das Kleid;
In zwei weißen Hemden standen sie alle beid'.
Wie wilde Panther liefen sie durch den Klee voran;
Doch sah man bei dem Brunnen Siegfried zuerst, den kühnen Mann.

1006. Den Preis in allen Dingen trug er vor Jedermann.
Ab legt' er rasch den Köcher; das Schwert löst' er dann;
Den starken Speer er lehnte an den Lindenast:
Bei des Brunnens Sprudel stand der herrliche Gast.

1007. Die Tugenden Siegfried's waren übergroß:
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie stark ihn auch dürstete, der Held doch nicht trank,
Oh Gunther getrunken. Des sagt' er ihm gar bösen Dank.

1008. Der Brunnen war kühle, lauter und gut.
Gunther sich da neigte nieder zu der Fluth;
Als er getrunken hatte, da hub er sich von dann.
Also hätt' auch gerne der kühne Siegfried gethan.

1009. Do engalt er sîner zûhte. den bogen und daz swert,
 daz truoc allez Hagne von im danwert,
 und spranc dâ hin widere, da er den gère vant.
 er sach nâch einem bilde an des kûenen gewant.

1010. Dô der hêrre Sifrit ob dem brunnen tranc,
 er schôz in durch daz kriuze, daz von der wunden spranc
 daz bluot von dem herzen vaste an Hagnen wât.
 solher missewende ein helt nu nimmer begât.

1011. Den gêr im gên dem herzen stecken er dô lie.
 alsô grimmeclîche ze flûhte Hagne nie
 gelief in der werlde vor deheinem man.

dô sich der starke Sifrit der grôzen wunden versan,

1012. Der hêrre tobelîchen von dem brunnen spranc;
 im ragete von den herten ein gêrstange lanc.
 der fûrste wânde vinden bogen oder swert;
 sô müeste wesen Hagne nâch sîme dienste gewert.

1013. Dô der sêre wunde des swertes niht vant,
 dô het et er niht mêre wan des schildes rant.
 er zuct in von dem brunnen: dô lief er Hagnen an;
 dô kunde im niht entrinnen des kûnic Guntheres man.

1014. Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclîch er sluoc,
 daz ûzer dem schilde dræte genuoc
 des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbrast.
 sich hete gerne errochen der vil hêrlîche gast.

1015. Dô was gestrûchet Hagne vor sîner hant zetal;
 von des slages krefte der wert vil lûte erhal.
 het er sîn swert en hende, sô wær ez Hagnen tôt.
 sêre zurnde der wunde; des twanc in êhaftiu nôt.

1016. Erblichen was sîn varwe; er mohte niht gestên.
 sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
 wand er des tôdes zeichen in liechter varwe truoc.
 sît wart er bewcînet von schœnen frouwen genuoc.

1017. Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man;
 daz bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
 dô begund er schelden, (des twanc in grôziu nôt,)
 die ûf in gerâten heten ungetriwe den tôt.

1009. Da entgalt er feines edlen Sinns. Schwert und Bogen trug
 All zusammen Hagen von ihm fern genug,
 Und sprang hin dann wieder, wo den Speer er fand.
 Er sah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

1010. Da Siegfried trank, der Herre, gelehnet ob dem Quell,
 Schoß er ihn durch das Kreuzlein, daß von der Wunde hell
 Das Herzblut sprang gewaltig auf Hagen's Gewand.
 So freule That begehete nicht wieder eines Helden Hand.

1011. In dem Herzen ließ er ihm stecken den Speer.
 Also grimmig fliehend lief Hagen bisher
 Auf der Welt noch nimmer vor irgend einem Mann.
 Da sich der starke Siegfried der großen Wunde versann,

1012. Der Herre grimmig tobend von dem Brunnen sprang;
 Ihm ragte aus den Schultern eine Speerstange lang.
 Der Fürst zu finden wähnte Bogen oder Schwert;
 Dann würde Herrn Hagen nach Verdienste Lohn gewährt.

1013. Da der Schwerverwundete das Schwert nirgends fand,
 Da hatt' er nichts weiter, als den Schildesrand.
 Er hob ihn von dem Brunnen; da lief er Hagen an:
 Da konnt' ihm nicht entrinnen König Gunther's Lebensmann.

1014. Wie wund er war zum Tode, so kräftiglich er schlug,
 Daß ringsher aus dem Schilde wirbelte genug
 Des edelen Gesteines; der Schild ward ganz zerbrochen.
 Der herrliche Fremdling, er hätte sich gern gerochen.

1015. Da war gestrauchelt Hagen von seinem Schildesrand;
 Der Anger hallte mächtig vom Schlage seiner Hand.
 Hätt' er sein Schwert in Händen, so wär' es Hagen's Tod.
 Sehr zürnte der Wunde; ihn zwang dazu wohl rechte Noth.

1016. Erblichen war seine Farbe; er konnte nicht mehr stehn.
 Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
 Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
 Bald ward er beweinet von schönen Frauen genug.

1017. Da fiel in die Blumen Frau Kriemhildens Mann;
 Das Blut von seiner Wunde mit Macht hernieder rann.
 Da hub er an zu schelten, (deß zwang ihn große Noth,)
 Die gegen ihn gerathen hatten ungetreu den Tod.

1018. Dô sprach der verchwunde: »jâ ir bæsen zagen,
waz helfent mîniu dienest, sîd ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe; des ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden leider übele getân.

1019. Die sint dâ von bescholden, swaz ir wirt geborn
her nâch disen zîten. ir habet iwern zorn
gerochen al ze sêre an dem lîbe mîn.
mit laster sult gescheiden ir von guoten recken sîn.«

1020. Die ritter alle liefen dâ er erslagen lac;
ez was ir genuogen ein frôudelôser tac.
die iht triwe hêten, von den wart er gekleit;
daz hete ouch wol verdienet umbe alle liute der helt gemeit.

1021. Der künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt.
dô sprach der verchwunde: »daz ist âne nôt,
daz der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân.
der dienet michel schelden; ez wære bezzer verlân.«

1022. Dô sprach der grimme Hagne: »jan' weiz ich, waz ir kleit.
ez hât nu allez ende an uns sorge und leit;
wir vinden ir nu wênic, die getürren uns bestân.
wol mich, daz ich des heldes hân ze râte getân.«

1023. »Ir muget iuch lihte rüemen,« sprach hêr Sîfrit;
»het ich an iu erkunnet den mortlichen sit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lip.
mich riwet niht sô sêre, sô frou Kriemhilt mîn wîp.

1024. Nu müeze got erbarmen, daz ich ie gewan den suon,
dem man itewîzen sol daz her nâch tuon,
daz sîne mâge ieman mortlich hânt erslagen.
möhte ich'z verenden, daz sold ich billichen klagen.

[1025. Zer werlde wart nie mære grôzer mort begân,«
sprach er zuo dem künige, »denne an mir ist getân.
ich behielt iu lip und êre in angestlicher nôt;
ich hân's engolten sêre, daz ich'z iu ie sô wol erbôt.«

1026. Dô sprach jâmerliche der verchwunde man:
»welt ir, künic edele, triwen iht begân
in der werlde an iemen, sô lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

1018. Da sprach der Sterbenswunde: „Wohlan, ihr bösen Zagen,
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch stets getreue; desß entgelt' ich nun.
An euren Freunden mochtet ihr leider Uebeles thun.“

1019. Die sind dadurch bescholten, so viel nach dieser Zeit
Euch noch geboren werden. Euern Zorn und Neid
Habt allzusehr gerochen ihr an dem Leben mein.
Mit Schande sollt geschieden ihr von guten Recken sein.“

1020. Hinliefen all die Ritter, wo er erschlagen lag;
Es war ihrer vielen ein freudeloser Tag.
Die irgend Treue hatten, beklagten seinen Fall;
Das hatte auch der wackre Held wohl verdienet um sie all.

1021. Der König der Burgunden klagt' auch um seinen Tod.
Da sprach der Sterbenswunde: „Das ist ohne Noth,
Daß der um Schaden weinet, der ihn begehen hieß;
Der verdienet großes Schelten. Wohl besser, wenn er es ließ!“

1022. „Nicht weiß ich, was Ihr klaget,“ der grimme Hagen begann.
All unser Leid und Sorgen ein Ende nun gewann;
Nun finden wir wohl Wenige, die uns bestehn im Streit.
Wohl mir, daß von dem Helden ich die Lande befreit.“

1023. „Leicht habet ihr,“ sprach Siegfried, „solchen Ruhms Gewinn.
Wenn ich an euch erkannte den mordlichen Sinn,
Vor euch hätt' ich behalten wohl Leben und Leib.
Mich dauert nichts so seyre, als Frau Kriemhilde, mein Weib.“

1024. Nun müß' es Gott erbarmen, daß ich den Sohn gewann,
Dem einstens wird der Vorwurf in künft'ger Zeit gethan,
Daß seine Sippen Jemand mordlich ha'n erschlagen;
Könnt' ich's zu Ende reden, darüber sollt' ich billig klagen.

[1025. Man sah zur Welt noch nimmer so großen Mord begehn,“
Sprach er zu dem König, „als an mir geschehn.
Ich schirmt' Euch Leib und Ehre in furchtbarer Noth;
Ich hab's entgolten seyre, daß ich es stets so wohl Euch bot.“

1026. So sprach in seinem Jammer der sterbenswunde Mann:
„Wollt Ihr, edler König, Treue noch fortan
An wem auf Erden üben, laßt Euch befohlen sein
Auf Eure Lieb' und Gnade die liebe Herzenstraute mein.“

1027. Lât si des geniezen, daz si iwer swester sî;
 durch aller fürsten tugende, wont ir mit triwen bî.
 wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
 ez wart nie leider an liebem friunde getân.«

[1028. Er rampf sich bitterlîche, als im diu nôt gebôt,
 und sprach dô jâmerlîche: »der mortlîche tât
 mag iuch wol geriuwen her nâch disen tagen;
 geloubt an rechten triuwen, daz ir iuch selben habt erslagen.«

1029. Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz.
 dô rang er mit dem tôde; unlange tet er daz,
 wan des tôdes zeichen ie ze sêre sneit.
 sân muost ersterben ouch der recke kûene und gemeit.

1030. Dô die hêrren sâhen, daz der helt was tât,
 si leiten in ûf einen schilt, der was von golde rôt,
 und wurden des ze râte, wie daz solde ergân,
 daz man ez verhæle, daz ez Hagne hete getân.

1031. Dô sprâchen ir genuoge: »uns ist übel geschehen.
 ir sult es helm alle, und sult gelîche jehen:
 da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
 in slüegen schâchære, dâ er füere durch den tan.«

1032. Dô sprach von Tronije Hagne: »ich bring in in daz lant.
 mir ist vil unmære, wirt ez ir bekant,
 diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.
 ez ahtet mich vil ringe, swaz si nu weinen getuot.«

[1033. Von dem selben brunnen, dâ Sîfrit wart erslagen,
 sult ir diu rechten mære von mir hœren sagen.
 vor dem Ôtenwalde ein dorf lit Ôtenhaim;
 dâ fluzet noch der brunne: des ist zwîvel dehein.

XVII. WIE SÎFRIT BEKLAGET UND BEGRABEN WART.

1034. Dô biten si der nahte und fuoren über Rîn.
 von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn:
 ein tier, daz si dâ sluogen, daz weinden edeliu wîp;
 jâ muoste sîn enkelten vil guoter wigande lîp.

1027. Laßt sie des genießen, daß sie Eure Schwester sei;
Um aller Fürsten Tugenden, steht ihr mit Treuen bei.
Lang harret mein der Vater und die Mannen mein!
Es kann an liebem Freunde nie schlimmer geschehen sein."

[1028. Er krümmt' im Schmerz die Glieder, wie ihm die Noth gebot;
Und jammernd sprach er wieder: "Der mordliche Tod
Mag Euch wohl gereuen einst nach diesen Tagen;
Glaubt in rechten Treuen, daß Ihr Euch selber habt erschlagen."

1029. Die Blumen allenthalben von Blute waren naß.
Da rang er mit dem Tode; nicht lange that er das,
Da ihn des Todes Waffe allzutief verfehrt.
Balde mußt' ersterben auch der Rede kühn und werth.

1030. Da die Herren sahen, daß der Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth,
Und gingen des zu Rathe: "Wie fangen wir es an,
Daß es verhohlen werde, Hagen habe das gethan?"

1031. "Uns ist weh geschehen," so sprachen viel der Degen.
"Ihr sollt es hehlen alle, und gleicher Rede pflegen:
Da jagen ritt alleine Frau Kriemhildens Mann,
Erschlugen ihn Schächer, da er hinzog durch den Tann."

1032. Da sprach von Tronje Hagen: "Ich bring' ihn in das Land.
Mir ist's nicht werth des Redens, ob es ihr wird bekannt,
Die so hat betrübet Frau Brünhildens Muth.
Ich acht' es sehr geringe, was sie in ihren Thränen thut."

[1033. Von demselben Brunnen, da Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Kunde von mir hören sagen:
Es ist am Odenwald ein Dorf, Odenheim, zu sehn;
Dort fließet noch der Brunnen. Da kann kein Zweifel ergehn.

XVII. Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

1034. Bis zu der Nacht sie harreten und fuhren über'n Rhein.
Nie konnte noch von Helden schlimmer gejaget sein.
Das Wild, so sie da schlugen, drob weinte manch hehres Weib;
Auch mußte sein entgelten manches Kämpfen edler Leib.

1035. Von grôzer übermüete muget ir hœren sagen
und von eislicher räche. ez hiez Hagne tragen
Sifriden alsô tôten von Niblunge lant
für eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.

1036. Er hiez in tougenliche legen an die tûre,
daz si in dâ vinden solde, sô si gienge her fûre
hin ze mettine, ê daz ez wurde tac,
der diu frouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.

1037. Man lûte dâ ze dem münster nâch gewoneheit.
Kriemhilt diu vil schœne wacte mânige meit;
ein licht bat si ir bringen und ouch ir gewant.
dô kom ein kamerære dâ er Sifriden vant.

1038. Er sach in bluotes rôten; sîn wât was elliu naz.
daz ez sîn hêrre wære, nie en wess er daz,
hin ze der kemenâten daz licht truoc an der hant,
bî dem vil leidiu mære frouwe Kriemhilt ervant.

1039. Dô si mit ir frouwen ze kirche wolde gân,
dô sprach der kamerære: »frowe, ir sult stille stân;
ez lit vor dem gademe ein ritter tôt erslagen.«
»ouwê,« sprach frou Kriemhilt, »was wil du solher mære sagen?»

1040. Ê si rehte erfunde, daz ez wære ir man,
an die Hagen frâge denken si began,
wie er solde in fristen; êrst dô wart ir leit.
von ir was allen frôuden mit sîme tôde widerseit.

1041. Si seic zuo der erden, daz si niht ensprach;
die schœnen frôudclôsen ligen man dô sach.
Kriemhilde jâmer wart unmâzen grôz;
dô schrei si nâch unkreften, daz al diu kemenâte erdôz.

1042. Dô sprach daz gesinde: »waz ob ez ist ein gast?»
daz bluot ir ûz dem munde vor herzen jâmer brast.
dô sprach si: »nein, ez ist Sifrit, mîn vil lieber man;
ez hât gerâten Brûnhilt, daz ez Hagne hât getân.«

1043. Diu frowe bat sich wîsen, dâ si den helt vant.
si huop sîn schœne houbet mit ir vil wîzen hant;
swie rôt ez was von bluote, si het in schiere erkant.
dô lac vil jâmerliche der helt von Niderlant.

1035. Von großem Uebermuthe mögt ihr hören sagen,
Und gräßlicher Rache. Hagen hieß da tragen,
Todt wie er lag, Siegfrieden von Nibelungenland,
Vor eine Schlafkammer, worin man Kriemhilden fand.

1036. Da hieß er ihn heimlich legen an die Thür,
Daß sie ihn finden sollte, wenn sie ginge herfür
Zu der Frühmetten, eh daß es würde Tag,
Deren Kriemhild selten eine zu versäumen pflag.

1037. Man läutet' in dem Münster zur gewohnten Zeit.
Kriemhilde, die viel schöne, weckte manche Maid;
Sie hieß ein Licht sich bringen, und auch ihr Gewand.
Da kam daher ein Kämmerer, so daß er Siegfrieden fand.

1038. Er sah ihn roth von Blute; all sein Gewand war naß.
Daß es sein Herr wäre, noch nicht wußt' er das.
Er trug zur Schlafkammer das Licht in seiner Hand,
Bei dessen Schein Kriemhilde die schmerzliche Kunde fand.

1039. Da sie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn,
Da sprach zu ihr der Kämmerer: „Frau, Ihr sollt stille stehn;
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter zu Tod erschlagen.“
„O weh!“ sprach Frau Kriemhilde, „was willst du solche Mären sagen?“

1040. Eh sie recht erkannte, daß es wär' ihr Mann,
Sogleich an Hagen's Frage zu denken sie begann:
„Wie er Siegfried's Leben friste?“ Da kam ihr Angst und Noth.
Von ihr ward allen Freuden abgesagt mit seinem Tod.

1041. Sie sank zu der Erden; sie sprach kein einzig Wort.
Die schöne Freudenlose, man sah sie liegen dort.
Unmäßig großer Jammer ward bei Kriemhilden wach;
Nach der Ohnmacht schrie sie, daß rings erscholl das Gemach.

1042. „Wie, ob's ein Gast wohl wäre?“ so das Gesinde sprach.
Das Blut vor Herzensjammer ihr aus dem Munde brach.
Da sprach sie: „Nein, 's ist Siegfried, mein viellieber Mann.
Das hat gerathen Brünhild; und Hagen hat es gethan.“

1043. Sie ließ sich hinführen, wo sie den Helden fand.
Sie hub sein schönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand;
Wie roth es war vom Blute, sie hatt' ihn bald erkannt.
Jammervoll erschlagen lag da der Held von Niederland.

1044. Dô rief trûreclîchen diu kûneginne milt:
 »wê mir dises leides! nu ist dir doch dîn schilt
 mit swerten niht verhouwen; du bist ermorderôt.
 wess ich, wer ez het getân, ich riete im immer sînen tût.«

1045. Allez ir gesinde klagete unde schrê
 mit ir lieben frouwen; wand in was vil wê
 umb ir edelen hêrren, der dâ was verlorn.
 gerochen hete Hagene vil übele Brünhilde zorn.

1046. Dô sprach diu jâmerhafte: »ir sult hine gân,
 und wecket harte balde die Sifrides man;
 ir sult ouch Sigmunde mînen jâmer sagen,
 ob er mir helfen welle den kûenen Sifriden klagen.«

1047. Dô lief ein bote balde dâ er si ligen vant,
 Sifrides helde von Niblunge lant.
 mit den vil leiden mæren ir fröude er in benam;
 si wolden'z niht gelouben, ê man daz weinen vernam.

1048. Der bote kom ouch schiere dâ der kûnic lac.
 Sigmunt der hêrre des slafes niene pflac;
 ich wæn, sîn herze im seite, daz im was geschehen,
 daz er Sifriden nimmer solde mêr gesehen.

1049. »Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân
 Kriemhilt mîn frouwe: der ist ein leit getân,
 daz ir vor allen leiden an ir herze gât;
 daz sult ir klagen helfen, wan ez sêre iuch bestât.«

1050. Ûf rihte sich dô Sigmunt; er sprach: »wag sint diu leit
 der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?«
 er sprach mit weinen: »ich kan iu'z niht verdagen.
 jâ ist von Niderlanden der kûene Sifrit erslagen.«

1051. Dô sprach der kûnic Sigmunt: «lât daz schimpfen sîn
 und alsô bæsiu mære, durch den willen mîn,
 daz ir saget ieman, daz er sî erslagen;
 wan daz kund ich nimmer vor mîme tôde verklagen.« —

1052. »Welt ir'z niht gelouben, daz ir mich hœret sagen,
 sô vernemet selbe Kriemhilde klagen
 und allez ir gesinde den Sifrides tût.«
 vil sêre schrac dô Sigmunt; des gie im wêrlîchen nôt.

1044. Da rief sie gar traurig, die Königsfraue mild:

„Weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwerten nicht verhauen; ermordet liegst du hier.
Wüßt' ich, wer es hat gethan, mit seinem Tode zahlt' er mir.“

1045. Da schrie und klagte alle des Ingesindes Schaar

Mit ihrer lieben Frauen; wie wehe ihnen war
Um ihren lieben Herren, der da war hingerafft!

Gerochen hatte Hagen Brünhildens Zorn gar frevelhaft.

1046. Da sprach die Jammervolle: „Geht hin in raschem Lauf,

Und wecket mir balde Siegfriedens Mannen auf,
Ihr soll auch Siegemunden meinen Jammer sagen,
Ob er mir helfen wolle den kühnen Siegfried beklagen.“

1047. Hin lief ein Bote balde, wo er sie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.

Das nahm ihnen alle Freude, da die leide Märe kam;
Sie wollten es nicht glauben, eh man das Weinen vernahm.

1048. Der Bote kam auch eilig hin, wo der König lag.

Siegmund, der Herre, nicht des Schlafes pfleg;
Ich wähn', sein Herz ihm sagte, was ihm war geschehn,
Daß er Siegfrieden nimmer sollte wiedersehn.

1049. „Wachet auf, Herr Siegmund, nach Euch hieß mich gehn

Kriemhilde, meine Herrinn. Der ist ein Leid geschehn,

Das vor allen Leiden ihr an's Herze geht.

Das sollt Ihr klagen helfen, da es auch Euch gar nahe steht.“

1050. Auf richtete sich Siegmund. „Was ist es,“ hub er an,

„Das Leid der schönen Kriemhild, das du kund gethan?“

„Die Kunde,“ sprach er weinend, „darf ich Euch nicht versagen;

Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen.“

1051. Da sprach der König Siegmund: „Stellt das Scherzen ein;

Und laßt um meinetwillen so böse Mären sein,

Daß Ihr Jemand saget, mein Sohn sei erschlagen.

Das könnt' ich bis zum Tode nie verschmerzen und verklagen.“ —

1052. „Wollt Ihr es nicht glauben, was ich Euch angesagt,

So vernehmet selber, wie Kriemhilde klagt,

Und all ihr Gesinde, um Siegfriedens Tod.“

Gar sehr erschraack da Siegmund; das war gewiß nicht ohne Noth.

1053. Mit hundert siner manne er von den betten spranc.
 si zuchten zuo den handen diu scharpfen wâfen lanc;
 si liefen zuo den wuofen jâmerlîchen dan.
 dô kômen tûsent recken, des kûenen Sifrides man,

1054. Dâ si dô jâmerlîche die frouwen hôrten klagen.
 dô wânden sumeliche, si solden kleider tragen;
 já mohten si der sinne vor jâmer niht gehalten.
 in wart michel swære in ir herze begraben.

1055. Dô kom der kûnic Sigmunt da er Kriemhilde vant;
 er sprach: »owê der reise here in ditze lant!
 wer hât mich mînes kindes und iuch des iwren man
 bî alsô guoten friunden alsus mortlîch âne getân?«

1056. »Sold ich den bekennen,« sprach daz vil edel wîp,
 »holt wurde im nimmer mîn herze noch mîn lîp;
 ich riete im also leides, daz al die friunde sîn
 von mînen schulden müesen immer klagende sîn.«

1057. Sigmunt der hêrre den fûrsten umbeslôz.
 dô wart von sînen friunden der jâmer alsô grôz,
 daz von dem starken wuofe palas unde sal
 und diu stat ze Wormze ze beiden sîten lute erschal.

1058. Do enkunde nieman trœsten Sifrides wîp.
 man zôch ûz den kleidern sînen schœnen lîp,
 und wuosch im sîne wunde; man leite in ûf den rê.
 dô was sînen liuten von starkem jâmer vil wê.

1059. Ez sprâchen sîne recken ûz Niblunge lant:
 »in sol immer rechen mit willen unser hant.
 er ist in disem hûse, der ez hât getân.«
 dô îlten sich wâfen alle Sifrides man.

1060. Die ûz erwelten degne mit schilden kômen dar,
 einlif hundert recken; die hete an sîner schar
 Sigmunt der rîche. sînes sunes tôt
 wold er gerne rechen, als im sîn triwe daz gebôt.

1061. Sine wessen, wen si solden mit strîte dô bestân,
 si entæten Gunthêren und ouch sîne man,
 mit den hêr Sifrit an daz gejeide reit.
 Kriemhilt sach si gewâfent; daz was ir ander herzeleit.

1053. Mit hundert seiner Mannen er von den Betten sprang.
 Sie nahmen zu Handen die Schwerter scharf und lang;
 Sie liefen zu dem Wehruf jammervoll heran.

Hin kamen tausend Recken, die Siegfrieden unterthan,

1054. Wo man so voll Jammers die Frauen klagen fand.

Da wähten manche Frauen, sie begehrten Gewand;
 Wohl mochten sie vor Jammer nicht ihre Sinne haben.
 Es lag schwerer Kummer in ihrem Herzen begraben.

1055. Hin kam der König Siegmund, wo er Kriemhilden fand.

Er sprach: "O weh der Reise hieher in dieses Land!
 Wer hat Euch Eures Mannes und meines Kindes mich
 Bei also guten Freunden beraubet so mörderlich?"

1056. "Sollt' ich den erfahren," so sprach die Fürstinn hehr,
 "Mein Sinn und Herze würde ihm hold nimmermehr.
 Solch Leid wollt' ich ihm stiften, daß durch die Rache mein
 Alle seine Freunde sollten stets in Klage sein."

1057. Siegmund der Herre den Fürsten umschloß;
 Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
 Daß von dem starken Wehruf so Palast wie Saal
 Und die Stadt zu Wormes laut erscholl allzumal.

1058. Da konnte Niemand trösten Siegfriedens Weib.
 Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,
 Und wusch ihm seine Wunden, und auf die Bahr' ihn trug.
 Da war seinen Leuten von starkem Jammer weh genug.

1059. Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:

"Ihn soll immer rächen gar willig unsre Hand.

Er ist in diesem Hause, der es hat gethan."

Siegfried's Mannen alle legten eilig Waffen an.

1060. Die auserwählten Degen mit Schilden kamen dar,
 Eilfhundert Recken; die hatt' in seiner Schaar
 Siegmund, der reiche. Seines Sohnes Tod
 Wollt' er gerne rächen, wie seine Treu' ihm das gebot.

1061. Da wußten sie nicht, gegen wen ihr Streit zu fechten war,
 Wenn nicht gegen Gunther und seiner Mannen Schaar;
 Weil Siegfried ritt zum Jagen in ihrem Geleit.

Kriemhild sah sie gewaffnet; ihr war's ein neues Herzeleid.

1062. Swie michel wær ir jâmer und swie starc ir nôt,
 doch vorhte sie harte der Niblunge tût
 von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.
 si warendes' gûetliche, sô friunde liebe friunde tuont.

1063. Ez sprach diu jâmers rîche: »mîn hêr Sigmunt,
 wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt:
 jâ hât kûnic Gunther sô manegen kûenen man;
 ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.«

1064. Mit ûf erbunden schilden was in ze strîte nôt.
 diu edel kûniginne si bat und ouch gebôt,
 daz ez mîden solden die recken vil gemeit.
 daz wolden si niht lâzen; daz dô ir herze vol durchsneit.

1065. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, ir sult ez lâzen stân,
 unz ez sich baz fûege; sô wil ich mînen man
 immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
 wird ich des bewîset, ez muoz im schedlichen komen.

1066. Ez ist der übermüeten hie bî Rîne vil;
 dâ von ich iu des strîtes râten niht enwil.
 si habent wider einen ie wol drîzec man;
 got lâze in gelingen als sie umb uns gedienet hân.

1067. Ir sult hie belîben, und dolt mit mir diu leit,
 unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit;
 sô helfet mir beserken mînen lieben man.«
 dô sprâchen die degne: »frouwe liep, daz sî getân.«

1068. Iu enkunde nieman daz wunder vol sagen
 von rittern und von frouwen, wie man die hôrte klagen,
 sô daz man des wuofes wart in der stat geware.
 die edelen burgære kômen gâhende dare.

1069. Si klagten mit den gesten; wan in was harte leit.
 Sifrides schulde in wâren niht geseit,
 durch waz der edel recke verlôs dâ sînen lip.
 dô weinden mit den frouwen der guoten burgære wîp.

1070. Smide hiez man gâhen wurken einen sarc
 von silber und von golde, michel unde starc,
 und hiez in vaste spengen mit stâle, der was guot.
 dô was al den liuten harte trûric der muot.

1062. Wie groß auch war ihr Jammer, und wie stark ihre Noth,
Doch fürchtete sie höchlich der Nibelungen Tod
Von ihrer Brüder Mannen; sie hemmte den Kampfesmuth,
Und warnte sie gütlich, wie Freund den lieben Freunden thut.

1063. Es sprach die Jammersreiche: „Mein Herre, Siegemund,
Was wollet Ihr beginnen? Euch ist nicht recht das kund:
Wohl hat der König Gunther so manchen kühnen Mann;
Ihr wollt euch all verderben, geht ihr die Recken kämpfend an.“

1064. Mit festgebundnen Schilden that ihnen Streiten noth.
Kriemhild, die edle Königinn, sie bat und auch gebot,
Daß die wackren Degen den Kampf ließen sein.
Sie wollten es nicht meiden; das schnitt ihr tief in's Herz hinein.

1065. Sie sprach: „mein Herre, Siegmund, lasset es noch sein,
Bis es sich besser füge; ich will den Gatten mein
In Zukunft mit Euch rächen. Der mir ihn hat benommen,
Werd' ich dessen kundig, so muß es ihm zu Schaden kommen.“

1066. Es sind der Übermüth'gen hier gar viel am Rhein:
Drum will ich rathen, lasset Euch in den Streit nicht ein;
Sie haben wider Einen wohl je dreißig Mann.
Gott laß' es ihnen gelingen, wie sie um uns verdienet ha'n.

1067. So bleibet hier, und duldet mit mir das grimme Leid,
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden kampfbereit;
Dann helfet mir besorgen meinen lieben Mann.“
Da sprachen die Degen: „Herrinn lieb, das sei gethan.“

1068. Euch könnte nimmer Jemand das Wunder völlig sagen
Von Rittern und von Frauen, wie man die hörte klagen;
So daß man des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edlen Bürgerleute, eilends kamen sie dar.

1069. Sie klagten mit den Gästen; denn es schmerzte sie sehr.
Von Siegfried's Verschulden wußten sie keine Mär',
Warum der edle Recke erlitt so blut'gen Fall.
Da weinten mit den Frauen der guten Bürger Weiber all.

1070. Schmiede hieß man eilen und machen bereit
Einen Sarg von Gold und Silber, stark und lang und breit,
Und ihn versehen mit Spangen von Stahle, der war gut.
Da war all den Leuten gar sehr traurig zu Muth.

1071. Diu naht was ergangen; man seite, ez wolde tagen.
dô hiez diu edel frouwe zuo dem münster tragen
Sifrit den hêrren, ir vil lieben man.

swaz er dâ friunde hête, die sach man weinende gân.

1072. Dô s'in zem münster brâhten, wie vil dâ glocken klanc!
dô hôt man allenthalben maneges pfaffen sanc.
dô kom der künic Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.

1073. Er sprach: »liebiu swester, wê der leide dîn,
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn!
wir müezen immer klagen Sifrides lip.«

»daz tuot ir âne schulde,« sprach daz jâmerhafte wîp.

1074. »Wær iu dar umbe leide, sô wær ez niht geschehen.
ir hetet mîn vergezzen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart gescheiden und mîn lieber man.
ei wolde got der wære, wær ez selber mir getân!«

1075. Si buten vaste ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
»swelher si unschuldec, der lâze daz besehen;
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.«

1076. Daz ist ein michel wunder; dicke ez noch geschihet:
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,
sô bluent im die wunden. sam ouch dâ geschach;
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.

1077. Die wunden fluzzen sêre, alsam si tâten ê.
die ê dâ sêre klagten, des wart nu michel mê.
dô sprach künic Gunther: »ich wil'z iuch wizzen lân:
în sluogen schâchære; Hagene hât ez niht getân.«

1078. »Mir sint die schâchære,« sprach si, »vil wol bekant.
nû lâze ez got errechen von sîner friunde hant.
Gunther unde Hagne, jâ habet ir'z getân.«
die Sifrides degne heten dô zuo strîte wân.

1079. Kriemhilt twanc grôz jâmer. zuo der selben nôt
kômen dô die beide dâ si in funden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Giselher daz kint.
mit triwen si in klageten; ir ougen wurden nazzes blint.

1071. Die Nacht war vergangen; man sagt', es wolle tagen.
 Da hieß die edle Fraue zu dem Münster tragen
 Siegfried, den Herren, ihren viellieben Mann.
 So viel er Freunde hatte, die zogen weinend heran.

1072. Da sie ihn zum Münster brachten, wie manche Glocke klang!
 Da hörte man allenthalben vieler Pfaffen Sang.
 Da kam mit seinen Mannen auch Gunther daher,
 Und auch der grimme Hagen; was besser unterblieben wär'.

1073. Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein,
 Daß wir so großen Schadens nicht ledig konnten sein!
 Wir müssen stets beklagen, daß ihn der Tod uns nahm.“
 „Das thut ihr ohne Ursach,“ sprach die Frau im bitterm Gram.

1074. „Wenn es leid euch wäre, so wär' er nicht erschlagen.
 Ihr hattet mein vergessen, das darf ich wohl sagen,
 Da ich ward geschieden von meinem lieben Mann.
 O wollt' es Gott, der wahre, es wäre mir selbst gethan!“

1075. Sie blieben fest beim Lügen. Da sprach Kriemhilde schier:
 „Wer da ist unschuldig, der beweis' es mir;
 Der soll zu der Bahre vor allen Leuten gehn:
 Daraus mag man gar balde die rechte Wahrheit ersehn.“

1076. Das ist ein großes Wunder, (noch jetzt es oft geschieht:)
 So man den Mordbefleckten nah bei dem Todten sieht,
 So bluten ihm die Wunden. Also auch dort geschah;
 So daß man aus dem Zeichen die Schuld Hagen's dort ersah.

1077. Die Wunden flossen heftig, wie sie gethan vorher.
 War vorher großes Klagen, desß wurde nun viel mehr.
 Da sprach der König Gunther: „Ich gebe dir Bericht:
 Ihn erschlugen Schächer; fürwahr, Hagen that es nicht.“

1078. „Mir sind diese Schächer,“ sprach sie, „gar wohl bekannt.
 Nun laß' es Gott nur rächen durch seiner Freunde Hand!
 Ja, Gunther und Hagen, nur ihr habt es vollbracht.“
 Da waren Siegfried's Degen wiederum auf Streit bedacht.

1079. Der Schmerz bezwang Kriemhilden. Zu dieser großen Noth
 kamen hin die Beiden, wo sie ihn fanden todt,
 Ihre Brüder Gernot und Giselher das Kind.
 Aufrichtig sie um ihn klagten, die Augen von Thränen blind.

1080. Si weinden innerclîche Kriemhilde man.
man wolde messe singen; zuo dem münster dan
giengen allenthalben man unde wîp.

die sîn doch lîhte enbâren, di weinden Sîfrides lîp.

1081. Gêrnôt und Gîselher sprâchen: »swester mîn,
nu træste dich nâch tôde, als ez idoch muoz sîn.
wir wellen dich's ergetzen die wile wir leben.«
dô kunde ir nieman trôst neheinen gegeben.

1082. Sîn sarc was bereitet wol umb mitten tac;
man huop in von der bâre, dâ er ûfe lac.
in wolde noch diu frouwe lâzen niht begraben;
des muosen al diu liute michel arbeite haben.

1083. In einen rîchen pfelle man den tôten want.
ich wæne, man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagte herzenlîche Uote, ein edel wîp,
und al ir ingesinde Sîfrides wætlîchen lîp.

1084. Dô man gehôrte, daz man zem münster sanc
und in besarket hête, dô huop sich grôz gedranc.
durch willen sîner sêle waz man opfers truoc!
er hete bî den vînden doch guoter friunde genuoc.

1085. Kriemhilt diu arme z'ir kameræren sprach:
»ir sult durch mîne liebe lîden ungemach;
die im guotes gûnnen und mir wesen holt,
durch Sîfrides sêle sol man teilen sîn golt.«

1086. Dehein kint was sô kleine, daz witze mohte haben,
ez muose gên ze opfer. ê er wurde begraben,
wol hundert messe man des tages sanc.
von Sîfrides friunden wart dô grôzer gedranc.

1087. Dô man het gesungen, daz volc sich huop dan.
dô sprach frou Kriemhilt: »ir sult niht eine lân
hînte mich bewachen den ûz erwelten degen.
ez ist an sîme lîbe al mîn frôude gelegen.

1088. Drî naht und drî tage wil ich in lâzen stân,
unz ich mich geniete mîns vil lieben man.
waz ob got gebiutet, daz mich ouch nimet der tât?
sû wær wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt.«

1080. Um den Mann Kriemhildens sie weinten inniglich.

Man wollte Messe singen; da erhoben sich

Allwege Frau'n und Männer zu dem Münster hin.

Die ihn doch leicht entbehrten, die sah man weinen um ihn.

1081. Giselher und Gernot sprachen: "Schwester mein

Ob seines Todes tröste dich; es muß ja doch so sein.

Wir wollen dir's vergüten, so lange Zeit wir leben."

Da konnt' ihr aber Niemand irgend eine Tröstung geben.

1082. Sein Sarg war bereitet wohl um den mitten Tag;

Man hub ihn von der Bahre, auf welcher er lag.

Ihn wollte noch die Fraue nicht lassen begraben;

Drob mußten all die Leute große Müh' und Sorge haben.

1083. In gar reiche Stoffe man den Todten wand.

Ich wähne, daß man Niemand dort ohne Weinen fand.

Die edle Ute herzlich zu klagen auch begann,

Und all ihr Ingesinde, um Siegfried, den hehren Mann.

1084. Da vernommen wurde, daß man im Münster sang,

Und ihn besarget hatte, das Volk zur Kirche drang.

Um seiner Seele willen, wie viel man Opfer trug!

Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

1085. Kriemhilde, die arme, zu ihren Kämmerern sprach:

"Ihr sollt um meinetwillen leiden Ungemach;

Die ihm Gutes gönnen, und mir sind treu und hold,

Um Siegfriedens Seele vertheilet ihnen sein Gold."

1086. Kein Kind war da so kleine, das Verstand mocht' haben,

Es mußte gehn zum Opfer, eh er ward begraben.

Des Tages sang man Messen, wohl hundert sang man da.

Von Siegfriedens Freunden ein großes Drängen geschah.

1087. Da man gesungen hatte, das Volk zerstreute sich.

Da sprach Frau Kriemhilde: "Laßt nicht alleine mich

Heute Nacht bewachen den auserwählten Degen.

Es ist mit seinem Leben alle meine Freud' erlegen.

1088. Drei Tag' und Nächte laß ich ihn stehen über'm Grab,

Bis meines lieben Mannes ich mich ersättigt hab'.

Vielleicht ob Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod!

So wäre wohl geendet der armen Kriemhilde Noth."

1089. Ze herbergen giengen die liute von der stat.
 pfaffen unde müniche si beliben bat
 und allez sîn gesinde, daz des heldes pflac;
 si heten naht vil arge und vil müelichen tac.

1090. Ân ezzen und ân trinken beleip dâ manic man.
 die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân,
 daz man in's den vollen gæbe; daz schuof hêr Sigmunt.
 dô was den Niblungen vil michel arebeite kunt.

[1091. Die drîe tagedzîte, sô wir hœren sagen,
 die dâ singen kunden, dâ sie muosen tragen
 vil michel arebeite durch ir herzen sêr;
 si bâten umb die sêle des recken küene unde hêr.

1092. Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân,
 die hiez man doch zem opfer mit golde gân
 ûz sîn selbes kamere. dô er niht solde leben,
 umbe sîne sêle wart manic tûsent marc gegeben.

1093. Urbor ûf der erden teiltes' in diu lant,
 swâ man klôster und guote liute vant.
 silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
 si tet dem wol geliche, daz s'im holden willen truoc.

1094. An dem dritten morgen ze rechter messezt
 sô was bî dem münster der kirchhof alsô wît
 von den lantliuten weinens alsô vol;
 si dienden im nâch tôde, als man lieben friunden sol.

1095. In den tagen vieren, man hât geseit daz,
 ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz
 wart durch sîne sêle den armen dâ gegeben.
 dô was gelegen ringe sîn grôziu schœne und ouch sîn leben.

1096. Dô gote wart gedienet und man vol gesanc,
 mit ungefüegem leide vil des volkes ranc.
 man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragen;
 man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.

1097. Lûte schriende daz liut gie mit im dan.
 frô was dâ niemen, weder wîp noch man.
 ê man in begrüebe, man sanc unde las;
 hei waz guoter pfaffen ze siner bevilde was!

1089. Zu den Herbergen sah man die Stadtleute eilen;
Pfaffen und Mönche bat sie zu verweilen,
Und alle sein Gefinde, das des Helden pflag.

Gar arge Nacht sie hatten, und gar mühsel'gen Tag.

1090. Ohn' Essen und Trinken blieb da mancher Mann:
Doch wer es nehmen wollte, dem wurde kund gethan,
Man gäb' ihm deß die Fülle; das schuf Herr Siegemund.
Da war den Nibelungen gewaltige Mühsal kund.

[1091. In Zeit der drei Tage, so hören wir sagen,
Die da singen konnten, die mußten da tragen
Ob ihres Herzeleides gar große Beschwer;
Sie baten um die Seele des Recken tapfer und hehr.

1092. So viel man fand der Armen, die da waren sonder Habe,
Die hieß man doch mit Golde gehn zur Dpfergabe;
Man nahm's aus Siegfried's Kammer. Da er nicht sollte leben,
Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

1093. Nutzbare Grundgüter vertheilte sie in's Land,
Wo man immer Klöster und stiche Leute fand;
Man gab Gewand und Silber den Armen da genug.
Sie zeigt' es wohl in Thaten, daß sie ihm holden Willen trug.

1094. An dem dritten Morgen, zu rechter Messezeit,
Da war bei dem Münster der Kirchhof weit und breit
Von der Landleute Schmerz und Jammer voll;
Sie dienten ihm im Tode, wie man lieben Freunden soll.

1095. In Zeit von vier Tagen, (so wie man kund uns thut,)
Gegen dreißigtausend Mark, oder noch größres Gut,
Ward um seine Seele den Armen da gegeben.
Da war zu Nichts gesunken seine Schönheit und sein Leben.

1096. Da Gotte war gedienet, und zu Ende der Gesang,
Wie viel da des Volkes mit wildem Leide rang!
Man hieß ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen;
Da hörte man nichts Anders, als Weinen allein und Klagen.

1097. Lautschreiend zog die Menge mit dem Sarg von dann;
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh man begrub den Helden, man las und sang zumal;
Was sah man guter Pfaffen, da man ihn der Erde befahl!

1098. Ê ze deme grabe kœme Sifrides wîp,
dô ranc mit solhem jâmer ir getriwer lîp,
daz man si mit dem brunnen dicke dâ begôz.
ez was ir ungemüete vil harte unmæzlichen grôz.

1099. Ez was michel wunder, daz si ie genas.
mit klage ir helfende dâ manic frouwe was.
dô sprach diu küniginne: »ir Sifrides man,
ir sult durch iwer triuwe an mir genâde begân.

1100. Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geschehen,
daz ich sîn schœne houbet noch einst müeze sehen.«
dô bat si's alsô lange mit jâmers sinnen starc,
daz man zebrechen muose den vil hêrlîchen sarc.

1101. Dô brâhte man die frouwen dâ si in ligen vant.
si huop sîn schœnez houbet mit ir vil wîzen hant,
und kuste in alsô tôten, den edelen ritter guot;
ir vil liechten ougen von leide weinden dô bluot.

1102. Ein jâmerlîchez scheiden wart dô dâ getân.
dô truoc man si von dannen; si kunde niht gegân.
dô vant man sinnelôse daz hêrlîche wîp;
vor leide môht ersterben ir vil wünneclîcher lîp.

1103. Dô man den edelen hêrren hete nu begraben,
leit âne mâze sach man die alle haben,
die mit im komen wâren von Niblunge lant;
vil selten frêlîchen man dô Sigmunden vant.

1104. Dô was etelîcher, der drîer tage lanc
vor dem grôzen leide niht az noch entranc.
dô mohten si dem lîbe sô geswîchen niht;
si nerten sich nâch sorgen, sô noch genuogen geschiht.

[1105. Kriemhilt unversunnen in unkreften lac
den tac und den âbent, unz an den andern tac;
swaz iemen sprechen kunde, daz was ir gar unkunt.
in den selben nœten lag ouch der künic Sigemunt.

[1106. Vil kûme wart der hêrre wider ze sinnen brâht;
von dem starken leide krank was gar sîn maht.
daz en was niht wunder. dô sprâchen sîne man:
»hêrre, ir sult ze lande; wir mugen niht langer hie bestân.«

1098. Eh das Weib Siegfriedens zu dem Grabe kam,
Da rang die Getreue mit solchem Schmerz und Gram,
Daß man sie aus dem Brunnen gar oftmal begoß.
Ihrer Seele Jammer, der war ohne Maßen groß.

1099. Es war ein großes Wunder, daß sie genas vom Leid.
Mit Klagen war ihr helfend manche Frau zur Seit'.
Da sprach die edle Fürstinn: „Siegfried's Mannen ihr,
Um eurer Treue willen begeh'et nun Gnad' an mir.

1100. Laßt mir nach meinem Leide 'ne kleine Lieb' geschehn;
Und fügt, daß ich sein schönes Haupt noch einmal dürfe sehn.“
Da bat sie darum jammernd so lang und so sehr,
Daß man zerbrechen mußte den Sarg so herrlich und hehr.

1101. Die Frau ward hingeföhret, wo sie ihn liegen fand.
Sie hub sein schönes Haupt empor mit ihrer weißen Hand,
Und küßt' ihn so ihm Tode, den edlen Ritter gut;
Ihre viel lichten Augen vor Leide weinten da Blut.

1102. Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.
Da trug man sie von dannen; sie konnte nicht gehn.
Da fand man ohne Sinne das herrliche Weib;
Vor Leide wollt' ersterben ihr gar wonniglicher Leib.

1103. Da man den edlen Herren hatte nun begraben,
Leid ohne Maßen sah man die alle haben,
Die mit ihm kommen waren von Nibelungenland.
Siegemund, den Herren, wie selten man ihn fröhlich fand!

1104. Es war da gar Mancher, der vor tiefem Gram
Wohl drei volle Tage nicht Trank und Speise nahm.
Doch konnten sie der Nothdurft des Leibes nicht entgehn;
Sie genasen von dem Kummer, wie's meistens pfeget zu geschehn.

[1105. Kriemhild ohne Sinne in Ohnmachten lag
Den Tag und den Abend, bis an den andern Tag;
Was Jemand sprechen mochte, nichts war ihr dessen kund.
In denselben Nöthen lag auch der König Siegemund.

[1106. Kaum ward der Herre wieder zu Sinnen gebracht;
Krank vom schweren Leide war seine Kraft und Macht.
Das war wohl kein Wunder. Da sprach seiner Mannen Heer:
„Herr, Ihr sollt zur Heimat; wir mögen nicht bleiben mehr.“

XVIII. WIE SIGMUNT WIDER ZE LANDE FUOR.

1107. Der sweher Kriemhilde gie dâ er sie vant;
er sprach ze der küniginne: »wir suln in unser lant;
wir, wæne, unmære geste bi deme Rine sîn.
Kriemhilt, vil liebiu frouwe, nu vart ir zuo dem lande mîn,

1108. Sid daz uns untriuwe âne hât getân
hie in disen landen des iuweren edelen man.
des sult ir niht enkelten; ich tuon iu triwen schîn
durch iwers mannes liebe und des edelen kindes sîn.

1109. Ir sult ouch, frouwe, haben allen den gewalt,
den iu tet ê Sifrit kunt, der degen balt.
daz lant und ouch diu krône sî iu undertân;
iu sulen gerne dienen alle Sifrides man.«

1110. Dò seite man den knechten, si solden riten dan;
dò wart michel gâhen nâch rossen getân.
bi ir starken vînden was in daz leben leit.
frowen unde meiden hiez man suochen diu kleit.

1111. Dò der künic Sigmunt wolde sîn geriten,
dò begunde Kriemhilt ir muoter biten,
daz si bi ir mâgen solde dâ bestân.
dò sprach diu fröuden arme: »daz kunde müelich ergân.

1112. Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen,
von dem mir armem wibe sô leide ist geschehen?«
dò sprach der junge Gîselher: »liebiu swester mîn,
du solt durch dine triuwe hie bi dîner muoter sîn.

1113. Die dir hânt beswæret und betrüebet dînen muot,
der bedarftu niht ze dienste; du zere mîn eines guot.«
si sprach zuo dem recken: »jâ mag ez niht geschehen;
vor leide mües ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen.« —

1114. »Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester mîn;
du solt bi dînem bruoder Gîselhere sîn.
jâ wil ich dich ergetzen dînes mannes tôt.«
dò sprach diu gotes arme: »des wære Kriemhilde nôt.«

XVIII. Wie Siegmund wieder zur Heimat zog.

1107. Der Schwäher Kriemhildens ging hin wo er sie fand.
Er sprach zu der Königin: „Wir woll'n in unser Land;
Wir, wahn' ich, sind unliebe Gäste hier am Rhein.

Kriemhild, liebe Fraue, nun zieht Ihr zu dem Lande mein;

1108. Sintemal Untreue allhie zu dieser Statt
Eures edlen Mannes uns beraubet hat.

Des sollt Ihr nicht entgelten, sollt sehn die Treue mein,
Eurem Mann zu Liebe und seinem edlen Kindelein.

1109. Ihr sollt auch haben, Fraue, all die Gewalt und Macht,
Womit der wackre Degen Siegfried Euch bedacht.

Man soll so Land wie Krone Euch unterthänig sehn;

Siegfried's Recken sollen all in Eurem Dienste stehn.“

1110. Da sagte man den Knechten, zur Heimat sollt' es gehn.
Da ward zu den Rossen viel Eilen gesehn;

Bei ihren starken Feinden zu leben, war ihnen leid.

Da suchten bald die Kleider zusammen so Frau wie Maid.

1111. Da der König Siegmund gern wäre fortgeritten,
Da begann Kriemhilden ihre Mutter zu bitten,

Bei ihren Sippen sollte sie bleiben fortan.

Da sprach die Freudenarme: „Das wird wohl schwerlich gethan.

1112. Wie könnt' ich den jemals vor meinen Augen sehn,
Von dem mir armen Weibe solches Leid geschehn?“

Da sprach der junge Giselher: „Liebe Schwester mein,

Um deiner Treue willen sollst du bei deiner Mutter sein.

1113. Die dir beschweret haben und betrübt den Muth,
Die bedarfst du nicht zu Dienste; zehr' nur von meinem Gut.“

Sie sprach zu dem Recken: „Nie kann das geschehn;

Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“ —

1114. „Dagegen schaff' ich Hülfe, vielliebe Schwester mein;
Du sollst bei deinem Bruder, bei Giselheren sein.

Ich will dir, traun, vergüten deines Mannes Tod.“

Da sprach die Gottverlassne: „Das wäre Kriemhilden noth.“

1115. Dô ez ir der junge sô gütlich erbôt,
dô begunde och flêgen Uote und Gêrnôt
und ir getriwe mâge; si bâten si dâ bestân:
»si hete lützel künnes under Sifrides man.«

1116. »Si sint iu alle frömde,« sô sprach Gêrnôt.
»niemen lebet sô starker, er enmüeze ligen tôt;
daz bedenket, liebiu swester, und trœstet iweren muot.
belibet bî den friunden; ez wirt iu wêrlîchen guot.«

1117. Si lobete Giselhêre, si wolde dâ bestân.
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,
als si wolden rîten ze Niblunge lant;
ez was ûf gesoumet al der recken gewant.

1118. Dô gie hêr Sigmunt für Kriemhilde stân.
er sprach zuo der frouwen: »Sifrides man
wartent bî den rossen. nu sulen wir rîten hin,
wan ich vil ungerne hie bî den Burgonden bin.«

1119. Dô sprach frou Kriemhilt: »mir râtent friunde mîn,
swaz der ist getriuwe, ich sül hie bî in sîn;
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.«
vil leit was ez Sigmunde, dô er'z an Kriemhilde vant.

1120. Dô sprach künic Sigmunt: »lât iu'z nieman sagen.
vor allen mînen mâgen sult ir krône tragen
vil gewalteclîchen, als ir habet ê getân.
ir sult des niht enkelten, daz wir den helt verlorn hân.

1121. Und vart mit uns widere durch iwer kindelîn;
daz sult ir lâzen, frouwe, niht verweiset sîn.
swenne iwer sun gewahset, der trœstet iu den muot.
di wîle sol iu dienen manic küene degen guot.«

1122. Si sprach: »mîn hêr Sigmunt, jâ mag ich rîten niht.
ich muoz hie belîben, swaz halt mir geschiht,
bî mînen mâgen, die mir helfen klagen.«
do begunden disiu mære den guoten recken missehagen.

1123. Si sprâchen al gelîche: »sô möhten wir wol jehen,
daz uns êrste wære leide geschehen,
woldet ir belîben bî unsern vînden hie;
so geriten hovereise noch helde sorclîcher nie.« —

1115. Da ihr der junge König so gütlich es erbot,
 Begannen sie zu flehen Ute und Gerenot
 Und ihre treuen Sippen, zu bleiben dort im Land:
 „Unter Siegfried's Mannen seien Wenige ihr verwandt.“

1116. „Sie alle sind Euch fremde,“ so sprach Gerenot.
 „So stark lebt ja Niemand, den nicht trübe Tod;
 Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet Euren Muth.
 Bleibet bei den Freunden; das wird Euch sicherlich gut.“

1117. Sie gelobte Giselheren, sie blieb' im Lande dort.
 Den Mannen Siegmund's brachte man die Rosse sofort,
 Da sie reiten wollten in's Nibelungenland.
 Auf Saumrossen sah man all der Recken Gewand.

1118. Da ging der Herr Siegmund zu Kriemhilden dar.
 Er sprach zu der Frauen: „Siegfriedens Schaar
 Wartet bei den Rossen; nun reiten wir dahin,
 Da ich sehr ungerne hier bei den Burgunden bin.“

1119. Da sprach Frau Kriemhilde; „Mir rathen die Freunde mein,
 So viel mir deren treu sind, ich soll bei ihnen sein;
 Ich habe keine Sippen in Nibelungenland.“
 Leid war es Siegemunden, da er Kriemhildens Sinn erkannt.

1120. Da sprach König Siegmund: „Laßt Euch das nimmer sagen.
 Vor allen meinen Sippen sollt Ihr die Krone tragen,
 Gewaltiglich und herrschend, wie Ihr vordem gethan;
 Ihr sollt des nicht entgelten, daß wir den Held verloren ha'n.“

1121. Auch Eures Kindleins willen, mit uns zurücke reist;
 Das sollet Ihr, Fraue, nicht lassen so verwaist.
 Wenn Euer Sohn heranwächst, der tröstet Euch den Muth;
 Derweilen soll Euch dienen mancher kühne Degen gut.“

1122. Sie sprach: „Mein Herr, Siegmund, hinreiten darf ich nicht;
 Ich muß hier verbleiben, was mir auch halt geschieht,
 Bei meinen Auserwandten, die mir helfen klagen.“
 Da schufen diese Mären den guten Recken Mißbehagen.

1123. Alle sprachen gleicherweise: „So müssen wir gestehn,
 Daß uns nun erst heute Leides ist geschehn,
 Wenn Ihr bleiben wollet bei unsern Feinden hie;
 Dann ritten zu Hofe wohl Helden schlimmer noch nie.“ —

1124. »Ir sult âne sorge got bevolhen varn ;
man gît iu gut geleite, (ich heiz iuch wol bewarn,)
zuo iuwerm lande. mîn liebez kindelîn
daz sol ûf genâde iu guoten recken wol bevolhen sîn.«

1125. Dô si wol vernâmen, daz si niht wolde dan,
dô weinden al gelîche Sigmundes man.
wie rehte jâmerlîche schiet dô Sigmunt
von froun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

1126. »Sô wê der hôchzîte,« sprach der kunic hêr.
»ez geschiht von kurzwîle fürbaz nimmer mêr
küenege noch sînen mâgen, daz uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie ze den Burgonden sehen.«

1127. Dô sprâchen Offenlîche Sîfrides man:
»ez möhte noch diu reise in daz lant ergân,
daz wir noch den funden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vîende gnuoc.«

1128. Er kuste Kriemhilde; jâmerlîch er sprach,
dô si belîben wolde, und er daz rehte ersach:
»nu rîten fröuden âne heim in unser lant;
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant«

1129. Si riten ân geleite von Wormz über Rin.
si mohten wol des muotes sicherlîchen sîn,
ob si in vîentschefte wurden angerant,
daz sich weren wolde der küenen Niblunge hant.

1130. Si gerten urloubes dâ ze heinem man.
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclîchen: in was sîn schade leit;
des brâhten in wol innen die helde küene unde gemeit.

1131. Dô sprach gezogenlîche der fürste Gêrnôt:
»got weiz wol von himele, an Sîfrides tôt
gewan ich nie schulde; ich hôrte ouch nie gesagen,
wer im hie vîent wære. ich sol in billîche klagen.«

1132. Dô gap im guot geleite Gîselher daz kint.
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den küene bî sînen recken heim ze Niderlant.
wie lützel man der mâge dar inne frêlîche vant!

1124. „Ihr sollt Gott befohlen ohne Sorge fahren.
Man gibt euch gut Geleite, (ich heiß' euch wohl bewahren,)
Zu euerem Lande. Mein liebes Kindelein,
Das soll auf Lieb' und Gnade euch Recken wohl befohlen sein.“

1125. Da sie es wohl vernahmen, sie wollte nicht von dannen,
Da weinten sie alle, Siegemundens Mannen.
Wie so recht voll Jammers schied da Siegemund
Von Frau Kriemhilden! trüber Unmuth ward ihm kund.

1126. „Weh denn des hohen Festes!“ sprach der König hehr;
„Um einer Kurzweil willen geschieht wohl nimmermehr
Königen und ihrem Haus, was uns ist geschehn.
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgunden sehn.“

1127. Da sprachen offen die Mannen in Siegfriedens Heer:
„Es könnte wohl geschehen hierher die Wiederkehr,
Daß wir den noch fänden, der uns den Herrn erschlug.
An seinen Sippen haben sie starker Feinde genug.“

1128. Er küßte Kriemhilden; jammern sprach er da,
Wie sie bleiben wollte, und er das recht ersah:
„Nun laßt uns freudlos reiten heim in unser Land;
Alle meine Sorgen sind mir nun erst ganz bekannt.“

1129. Sie ritten ohn' Geleite von Worms über'n Rhein;
Sie mochten gewißlich wohl dieses Sinnes sein,
Wenn sie in Feindschaft würden streitend angerannt,
Daß da sich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.

1130. Sie hatten da von Keinem Urlaub genommen.
Da sah man Gernoten und Giselheren kommen
Minniglich zu Siegmund; ihnen war sein Schaden leid.
Des machten ihn wohl kundig die Helden kühn und kampfbereit.

1131. Da sprach in guten Züchten der Fürste Gerenot:
„Das weiß wohl Gott vom Himmel, an Siegfriedens Tod
Hab' ich nichts verschuldet; ich hört' auch nimmer sagen,
Wer hier ihm feind wäre. Ich muß ihn mit Recht beklagen.“

1132. Da gab ihm gut Geleite Giselher das Kind.
Er brachte ohne Sorgen, die noch im Leide sind,
Den König mit seinen Recken, heim nach Niederland.
Wie wenig man dorten der Anverwandten fröhlich fand!

1133. Wie si nu gefüeren, des kan ich niht gesagen.
man hörte hie alle zite Kriemhilde klagen,
daz ir niemen tröste daz herze noch den muot,
ez entæte Giselher; der was getriwe unde guot.

1134. Brünhilt diu schæne mit übermüete saz.
swaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz;
si wart ir guoter triwen nimmer mê bereit.
sîd getet ouch ir frou Kriemhilt vil herzenlichiu leit.

XIX. WIE DER NIBLUNGE HORT ZE WORMZ KOM.

1135. Dô diu edel Kriemhilt alsô verwitwet wart,
bî ir in'me lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen; der diende ir ze allen tagen,
und half ouch sîner frouwen sînen hêrren dicke klagen.

1136. Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôz,
wît und vil michel, rîch unde grôz,
dâ si mit ir gesinde sît âne frôude saz.
si was ze kirchen gerne, und tet vil williclichen daz.

1137. Dâ man begruop ir friedel, (wie selten si daz lie!)
mit trûrigem muote si alle zît dar gie,
und bat got den guoten sîner sêle pflegen.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen.

1138. Uote und ir gesinde trôsten si alle stunt.
dô was ir daz herze sô græzlichen wunt,
daz kunde niht vervâhen, swaz man ir trôstes bôt.
si het nâch liebem friunde die aller græzisten nôt,

1139. Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan;
man moht ir michel tugende kiesen wol dar an.
si klagete unz an ir ende, die wîle werte ir lîp.
sîd rach sich wol mit ellen des kûenen Sîfrides wîp.

1140. Sus saz si nâch ir leide, daz ist alwâr,
nâch ir mannes tôde wol vierdhalp jâr,
daz si ze Gunther nie kein wort gesprach,
und ir vîent Hagnen in der zît nie gesach.

1133. Wie's ihnen dort erginge, das kann ich nicht sagen.
Hier hörte man Kriemhilden allezeit klagen,
Daß ihr Niemand tröstete das Herze noch den Muth,
Wenn's Giselher nicht thäte; der war stets getreu und gut.

1134. Brünhild, die schöne, herrschend mit Uebermuthe saß.
Wie viel Kriemhilde weinte, gleichgültig war ihr das;
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit.
Bald that Frau Kriemhilde auch ihr gar großes Herzeleid.

XIX. Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

1135. Da sich die edle Kriemhild so verwittwet fand,
Edewart, der Grafe, der blieb in dem Land
Bei ihr mit seinen Mannen; er dient' ihr zu allen Tagen,
Und half auch der Frauen seinen Herren oft beklagen.

1136. Zu Worms bei dem Münster, man baut' ihr da ein Schloß,
Weit und mächtig ragend, so auch reich und groß,
Da sie und ihr Gefinde ohne Freuden saß.
Sie ging zur Kirche gerne; wie gar willig that sie das!

1137. Zum Grab ihres Lieben, (nicht oft blieb's ungeschehn!)
Mit traurigem Muthen sah man sie täglich gehn;
Da bat sie Gott, den guten, seiner Seele mild zu pflegen.
Gar oft mit großen Treuen ward beweinet der Degen.

1138. Ute und ihr Gefinde bot ihr Trost zu aller Stund'.
Da war ihr das Herze so bis in's Tieffte wund,
Daß nichts verfangen konnte, was man ihr Trostes bot.
Sie hatte nach dem Freunde des Sehns allergrößte Noth,

1139. Die je ein Weib erlitten nach dem lieben Mann;
Man mocht' ihre große Tugend wohl schauen daran.
Sie klagte stets, so lange ihr währte Leben und Leib.
Bald rächte sich wohl mächtig des kühnen Siegfried edles Weib.

1140. Sie saß nach ihrem Leide, das ist völlig wahr,
Nach ihres Mannes Tode wohl an vierthhalb Jahr,
Daß nie ein Wort zu Gunthern aus ihrem Mund geschah,
Und ihren Feind Hagen sie in der Zeit nimmer sah.

1141. Dô sprach von Tronje Hagne: »muget ir daz tragen an,
daz ir iwer swester ze friunt möhtet hân?
sô kœm zuo disem lande der Niblunge golt;
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küniginne holt.«

1142. Er sprach: »wir suln'z versuochen. mîne bruoder sint ir bi;
die sulen wir biten werben, daz si unser friunt sî,
und ob wir in gewinnen, daz si daz gerne sehe.«
»ich trouw es niht,« sprach Hagne, »daz ez immer geschehe.«

1143. Dô hiez er Ortwinen hin ze hove gân
und den marcgrâven Gêren; dô daz was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Giselher daz kint.
sî versuochten'z friuntlichen an froun Kriemhilde sint.

1144. Dô sprach von Burgonden der küene Gêrnôt:
»frouwe, ir klaget ze lange den Sifrides tôt;
iu wil der künic rihten, daz er sîn niht hât erslagen.
man hært iuch z'allen zîten sô rehte grœzlichen klagen.«

1145. Si sprach: »des zîht in nieman; in sluoc Hagnen hant.
wâ man in verhouwen solde, do er daz an mir ervant,
wie moht ich des trûwen, daz er im trûege haz?
ich hete wol behüetet,« sprach diu küniginne, »daz,

1146. Daz ich vermeldet hête sînen schœnen lîp;
sô lieze ich nu mîn weinen, ich vil armez wîp.
holt wird ich in nimmer, die ez dâ hânt getân.«
do begunde flêgen Giselher, der vil wætliche man.

[1147. Si sprach: »ich muoz in grûezen, ir'n welt's mich niht erlân;
des ir habt grôze sünde. der künic hât mir getân
sô vil der herzen swære gar âne mîne scholt:
mîn munt im giht der suone; im wirt daz herze nimmer holt.«

[1148. »Dar nâch wirt ez bezzer,« sprâchen ir mâge dô.
»waz ob er ir an verdienet, daz si noch wirdet frô?
er mac si wol ergetzen,« sprach Gêrnôt der helt.
dô sprach diu jâmers rîche: »seht, nu tuon ich swaz ir welt.

1149. Ich wil den künic grûezen.« dô si im des verjach,
mit sînen besten friunden man in vor ir sach.
dô getorste Hagne für si niht gegân:
wol weste er sîne schulde; er hete ir leide getân.

1141. Da sprach von Trone Hagen: "Seht, wie Ihr das beginnt,
Daß Ihr Eure Schwester zur Freundin gewinnt;
So kam' zu diesem Lande der Nibelungen Gold.

Da möchtet Ihr viel erlangen, würd' uns die Königin hold."

1142. Er sprach: "Ich will's versuchen. Meine Brüder stehn ihr bei;
Die bitten wir, zu werben, daß sie uns Freundin sei,
Und den Gewinn des Hortes uns gerne zugestehe."

"Ich glaube nicht," sprach Hagen, "daß es jemals geschehe."

1143. Da hieß er Ortweinen hin zu Hofe gehn,
Und den Markgrafen Gere; da das war geschehn,
Auch Gernot und Giselher das Kind berief man hin.
Sie versuchten's freundlich bei der edlen Königin.

1144. Da sprach von Burgunden der edle Gerenot:
"Frau, Ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod;
Der König will beweisen, daß er ihn nicht erschlagen.
Man hört zu allen Zeiten Euch so übermäßig klagen."

1145. Sie sprach: "Desz zieht ihn Niemand; ihn schlug Hagen's Hand.
Wo man ihn verhauen könnte, als ich ihm das bekannt,
Wie konnt' ich es vermuthen, der trüg' ihm bittern Haß?
Wahrlich," so sprach Kriemhild, "wohl unterlassen hätt' ich das,

1146. Ihm je zu verrathen Siegfried's edlen Leib;
Dann ließ' ich wohl mein Weinen, ich gar armes Weib.
Hold werd' ihnen ich nimmer, die Solches gethan."
Zu flehn begann da Giselher, der sehr weidliche Mann.

[1147. Sie sprach: "Ich muß ihn grüßen, da ihr mir's nicht erlaßt.
Desz habt ihr große Sünde. So schweren Herzensbrast
Hat mir gethan der König ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund verspricht ihm Sühne; das Herz gewährt ihm nimmer Schuld."

[1148. "Nach diesem wird es besser;" die Freunde sprachen so.
"Vielleicht um sie verdient er's, daß sie noch werde froh;
Wohl mag er ihr's vergüten," sprach Gerenot, der Held.

Da sprach die Jammerreiche: "Seht, ich thu', was euch gefällt;

1149. Ich will den König grüßen." Da sie ihm das versprach,
Mit seinen besten Freunden kam er in ihr Gemach.

Da traute sich Hagen nicht, vor sie zu gehn:

Wohl wußt' er sein Verschulden; es war ihr Leid von ihm geschehn.

1150. Dô si verkiesen wolde ûf Gunther den haz,
 ob er si küssen solde, ez zæme im dester baz.
 wær ir von sime râte leide niht getân,
 sô möht er frevelîche dicke sîn zuo ir gegân.

1151. Ez enwart nie suone mit sô vil trâhen mê
 gefüetet under friunden; ir tet ir schade vil wê.
 sî verkôs ûf si alle, wan ûf den einen man;
 in hete erslagen niemen, het ez Hagne niht getân.

1152. Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an,
 daz diu frouwe Kriemhilt den grôzen hort gewan
 von Niblunges lande, und fuorte in an den Rîn.
 ez was ir morgengâbe; er solde ir billichen sîn.

1153. Dar nâch fuor dô Giselher 'und ouch Gêrnôt.
 ahtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
 daz si in holen solden dâ er verborgen lac,
 dâ sîn der degen Albrich mit sînen besten friunden pflac.

1154. Dô man die von Rîne nâch dem schatze komen sach,
 Albrich der vil küene zuo sînen friunden sprach:
 »wir turren ir des hordes vor gehalten niht,
 sît sîn ze morgengâbe diu edel küniginne giht.

1155. Doch enwurd ez nimmer,« sprach Albrich, »getân,
 niwan daz wir übele dâ verlorn hân
 mit samet Sifride die guoten tarnhût;
 wan die truoc alle zîte der schœnen Kriemhilde trût.

1156. Nu ist ez Sifride leider übel komen,
 daz uns die tarnkappen der helt hete benomen,
 und daz im muose dienen allez ditze lant.«
 dô gie der kamerære dâ er die slüzzele schiere vant.

1157. Ez stuonden vor dem berge Kriemhilde man,
 und ouch ein teil ir mâge; den schaz si truogen dan
 zuo deme sêwe an diu guoten schiffelin.
 den fuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.

1158. Ir muget von dem horte wunder hoeren sagen:
 swaz zwelf kanzwegene meist mohten tragen
 in vier tagen und nahten von dem berge dan;
 ouch muos ir islicher des tages drîstunde gân.

1150. Da sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,
 Daß er sie küssen sollte, das ziemt' ihm desto baß.
 Wär' ihr mit seinem Rathe das Leid nicht geschehn,
 So hätt' er's wagen mögen, zu ihr oftmal hinzugehn.

1151. Mit so vielen Thränen ward keine Sühne je
 Geschlossen unter Freunden. Ihr that ihr Schaden weh;
 Sie vergaß es allen, nur nicht dem Einen Mann.
 Ihn hätt' erschlagen Niemand, hätt' es Hagen nicht gethan.

1152. Danach nicht sehr lange, da stellten sie es an,
 Daß den Hort, den großen, Kriemhild zu sich gewann
 Aus Nibelungenlande, und führt' ihn an den Rhein.
 'S war ihre Morgengabe; er sollt' ihr billig eigen sein.

1153. Nach dem Schatz fuhr Giselher und auch Gerenot.
 Achtzighundert Mannen Kriemhilde da gebot,
 Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag,
 Wo sein der Degen Albrich mit seinen besten Freunden pflag.

1154. Da man die vom Rheine sah kommen nach dem Hort,
 Sprach Alberich, der kühne, zu seinen Freunden dort:
 „Nicht vorenthalten dürfen wir den Hort ihr fürderhin,
 Da ihn als Morgengabe anspricht die edle Königinn.

1155. Doch würde sie ihn nimmer,“ sprach Alberich, „erlangen,
 Wär' uns durch bösen Frevel verloren nicht gegangen
 Die gute Tarnkappe, da man Siegfried erschlug;
 Da sie zu allen Zeiten der schönen Kriemhild Gatte trug.

1156. Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,
 Daß die Tarnkappe der Held uns genommen,
 Und daß ihm dienen mußte alles dieses Land.“
 Da ging hin der Kämmerer, wo er die Schlüssel balde fand.

1157. Es standen vor dem Berge Frau Kriemhildens Mannen,
 Ein Theil auch ihrer Sippen. Den großen Schatz von dannen
 Zu der See sie trugen, in die guten Schiffelein;
 Man führt' ihn auf den Wellen bis stromaufwärts in den Rhein.

1158. Ihr möget von dem Horte Wunder hören sagen:
 Was der Frachtwagen zwölf nur immer konnten tragen
 In vier Tagen und Nächten aus dem Berg an's Meer;
 Auch mußte jeder dreimal des Tages fahren hin und her.

1159. Ez was ouch niht anders wan gesteine unde golt;
und ob man al die welte hête versolt,
sîn wære minner niht einer marke wert.
jâ het es âne schulde Hagne gar niht gegert.

1160. Der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelîn;
der daz het erkunnet, der möhte meister sîn
wol in al der werlde über islîchen man.
der Albrîches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

[1161. Dô sich der hêrre Gêrnôt und Gîselher daz kint
des hordes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der bürge und maniges recken balt;
daz muos in sider dienen bêdiu durch vorhte unde gewalt.

1162. Dô si den hort behielten in Guntheres lant
und sich diu küniginne des alles underwant,
kamere unde türne sîn wurden vol getragen;
man gehôrte nie daz wunder von guote mêre gesagen.

1163. Und wær sîn tûsent stunde noch also vil gewesen,
unde solde Sifrit gesunt sîn genesen,
bî im wære Kriemhilt hendebloz bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

1164. Dô si den hort nu hête, dô brâhtes' in daz lant
vil unkunder recken; jâ gap der frouwen hant,
daz man sô grôzer milte mêre nie gesach.
si pflac vil grôzer tugende; des man der küniginne jach.

1165. Den armen und den rîchen begunde si nu geben,
daz dô reite Hagene, obe si solde leben
noch deheine wîle, daz si sô manegen man
in ir dienst gewünne, daz ez in leide müeste ergân.

1166. Dô sprach künic Gunther: »ir ist lîp unde guot;
zwiu sol ich daz wenden, daz si dâ mite tuot?
ja erwarb ich daz vil kûme, daz si mir wart holt.
nu enruochen, war si teile ir steine unde ir rôtez golt.«

1167. Hagene sprach ze dem künige: »ez sold ein frumer man
deheinem wibe niht des hordes lân.
si bringet ez mit gâbe noch unze ûf den tac,
deiz vil wol geriuwen die kûenen Burgonden mac.«

1159. Es war auch da nichts Andres, als Gold und Edelstein;
Und kaufte man von diesem Schatz die ganze Welt auch ein,
Doch wär' er nicht gemindert um einer Marke Werth.
Nicht ohne Grund wohl hatte Hagen seiner begehrt.

1160. Der Wunsch lag darunter, von Gold ein Rüttelein;
Wer das erkundet hatte, der mochte Meister sein
Wohl auf der ganzen Erde über jeden Mann.
Der Sippen Albrich's viele, mit Gernot zogen sie von dann.

[1161. Da Giselher und Gernot in ihre Gewalt
Den großen Hort genommen, da herrschten sie alsbald
Auch über Land und Burgen und manchen kühnen Mann;
Gewalt und Furcht machten das alles ihnen unterthan.

1162. Da sie den Hort verwahrten in König Gunther's Land,
Und Kriemhild das alles nahm unter ihre Hand,
Da wurden Thürm' und Kammern des Schazes voll getragen.
Man hörte solche Wunder von großem Gut nie wieder sagen.

1163. Und wär' zu tausend Malen noch dessen mehr gewesen,
Und wäre nur Siegfried vom Tode genesen,
Bloß wie die Hand geblieben wär' sie bei ihrem Mann.
Kein Held jemals wieder so treuen Weibes Art gewann.

1164. Da sie den Hort nun hatte, da brachte sie in's Land
Viel unbekante Recken. Wohl gab der Herrinn Hand,
Daß man so große Milde nimmer noch gesehn.
Sie pflag viel großer Tugenden; das muß' ihr Jeder zugesehn.

1165. Den Armen und den Reichen begann sie nun zu geben;
So daß Hagen sagte, sollte sie noch leben
Nur kleine Zeit, so würde man sie gewinnen sehn
Zu Dienst so manchen Recken, daß ihnen schlimm es müßt' ergehn.

1166. Da sprach König Gunther: „Ihr ist Leib und Gut;
Wie soll ich's abwenden, was sie damit thut?
Kaum konnt' ich's ja erwerben, daß sie mir wurde hold.
Was thut's, wohin sie schenket ihr Gestein und rothes Gold!“

1167. Hagen sprach zum König: „Ein Mann von rechter Art
Gestattet keinem Weibe, daß sie solchen Schatz verwahrt.
Sie bringt mit ihrer Gabe noch solch ein Werk zu Tag,
Daß es wohl die kühnen Burgunden gereuen mag.“

1168. Dô sprach künic Gunther: »ich swuor ir einen eit,
daz ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wil's fürhaz hüeten; si ist diu swester mîn.«
dô sprach aber Hagene: »lât mich den schuldigen sîn.«

1169. Ir sumelicher eide wâren unbehuot.
dô nâmen si der witwen daz kreftige guot;
Hagne sich der slüze aller underwant.
daz zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.

1170. Dô sprach der hêrre Gîselher: »Hagene hât getân
vil leides mîner swester; ich sold ez understân.
wær er niht mîn mâc, ez gieng im an den lîp.«
iteniwez weinen tet dô Sifrides wîp.

1171. Dô sprach hêr Gêrnôt: »ê wir immer sîn
gemüet mit dem golde, wir solden'z in den Rîn
allez heizen senken, daz ez wurde nieman.«
si gie vil klegeliche für Gîselher ir bruoder stân.

1172. Si sprach: »lieber bruoder, du solt gedenken mîn;
libes unde guotes solt du mîn voget sîn.«
dô sprach er zuo der frouwen: »daz sol sîn getân,
als wir komen widere; wir haben rîtennes wân.«

1173. Der künec und sîne mâge die rûnten daz lant,
die aller besten drunder, die man inder vant;
niwan Hagne eine beleip durch haz,
den er truoc Kriemhilde, und tel vil schedelichen daz.

1174. Ê der künic rîche wider wære komen,
die wîle hete Hagene den schaz vil gar genomen;
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde, er sold in niezen; des kunde dô niht gesîn.

[1175. Er ne mohte des hordes sît gewinnen niht;
daz den ungetriuwen vil dicke noch geschiht.
er wânde in niezen eine, die wîl er möhte leben;
sît moht er's im selben noch ander nieman gegeben.

1176. Die fürsten kômen widere, mit in vil manic man.
Kriemhilt ir grôzen schaden klagen dô began
mit frowen und mit meiden; in was harte leit.
gerne wær ir Gîselher aller triuwen bereit.

1168. Da sprach König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder thäte welches Leid,
Und will fürbaß es halten; sie ist die Schwester mein.“

Da sprach auf's Neue Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

1169. Es ließ da seine Eide gar Mancher außer Hut.
Da nahmen sie der Wittwe das mächtige Gut;
Hagen nahm die Schlüssel all an seine Hand.

Da zürnt' ihr Bruder Gernot, da er die Märe befand.

1170. Da sprach der Herre Giselher: „Es that Hagen's Haß
Biel Leides meiner Schwester; verwehren sollt' ich das.

Wär' er nicht mein Sippe, es ging' ihm an den Leib.“

Abermal zu weinen begann da Siegfriedens Weib.

1171. Da sprach der Herre Gernot: „Eh wir uns immerdar
Mit dem Golde quälen, wir sollten's ganz und gar

In den Rhein versenken; dann hätt' es Keiner mehr.“

Kriemhilde ging kläglich zu ihrem Bruder Giselher.

1172. Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein;
Leibes und Gutes sollst du mein Schützer sein.“

Da sprach er zu den Frauen: „Das soll auch geschehn,

Wenn wir wiederkommen; wir denken auf die Fahrt zu gehn.“

1173. Der König und seine Sippen, die räumten das Land;
Die allerbesten drunter, die man irgend fand.

Nur Hagen blieb alleine: das geschah aus Haß

Gegen Kriemhilden; zu ihrem Schaden that er das.

1174. Eh der reiche König wieder war gekommen,

Derweilen hatte Hagen den Schatz völlig genommen;

Er senkt' ihn all zusammen zu Locheim in den Rhein.

Er wähnt', ihn zu genießen; doch konnte das nimmer sein.

[1175. Den Hort nachher gewinnen konnt' er dennoch nicht;

Wie es den Ungetreuen gar oftmal noch geschieht.

Er wollt' allein ihn nützen, so lang er möchte leben;

Nachher konnt' er ihn nimmer sich selbst noch einem Andern geben.

1176. Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.

Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann

Mit Frauen und mit Mägden; sie trugen großes Leid.

Gerne wär' ihr Giselher zu aller Treue bereit.

1177. Dô sprâchen si gemeine: »er hât vil übel getân.«
 er entweich der fürsten zorne alsô lange dan,
 unz er gewan ir hulde; si liezen in genesen.
 dô kunde ime Kriemhilt nimmer vînder gewesen.

1178. Ê daz von Tronije Hagne den schaz alsô verbarc,
 dô heten si'z gevestent mit eiden alsô starc,
 daz er verholn wære, unz ir einer möhte leben;
 so enkunden si's in selben noch ander niemen gegeben.

1179. Mit iteniwen leiden beswæret was ir muot:
 umb ir mannes ende, und dô si ir daz guot
 alsô gar benâmen. dô gestuont ir klage
 des lîbes nimmer mêre, unz an ir jungisten tage.

1180. Nâch Sifrides tôde, daz ist alwâr,
 si wonde in manegem sêre driuzehen jâr,
 daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.
 si was im getriuwe; des ir diu meiste menege giht.

[1181. Ein rîche fürsten aptei stifte frou Uote
 nâch Dancrâtes tôde von ir guote,
 mit starken rîchen urborn, als ez noch hiute hât,
 daz klôster dâ ze Lôrse, des dinc vil hôhe an êren stât.

[1182. Dar zuo gab ouch Kriemhilt sît ein michel teil
 durch Sifrides sêle und umb aller sêle heil,
 golt und edel steine, mit williger hant.
 getriwer wîp deheine ist uns selten ê bekant.

[1183. Sît daz diu frowe Kriemhilt ûf Gunther verkôs,
 und doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs
 dô wart ir herzen leide tûsent stunde mêr.
 dô wære gerne dannen diu frowe edel unde hêr.

[1184. Dô was der frowen Uoten ein sedelhof bereit
 ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer rîcheit;
 dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît:
 dâ noch diu frowe hêre begraben in eime sarke lît.

[1185. Dô sprach diu küniginne: »vil liebiu tohter mîn,
 sît du hie niht maht belîben, sô soltu bî mir sîn
 ze Lôrse in mîme hûse, und solt dîn weinen lân.«
 des antwurt ir Kriemhilt: »wem liez ich danne mînen man?«

1177. Da sprachen sie gemeinsam: „Er hat übel gethan.“
 Er entwich dem Zorn der Fürsten, bis er sich gewann
 Ihre Huld auf's Neue; sie ließen ihn unverfehrt.
 Da hatte Kriemhild gegen ihn noch nie so großen Haß genährt.

1178. Eh daß von Tronje Hagen so verbarg den Hort,
 Da hatten sie's gefestigt mit starkem Eideswort,
 So lang bleib' er verhohlen, als ihrer Einer am Leben;
 So konnten sie ihn nimmer sich selbst noch Jemand anders geben.

1179. Mit wieder neuen Leiden beschweret war ihr Muth:
 Um ihres Mannes Ende, und da sie ihr das Gut
 Nun also ganz benahmen. Da endet' ihre Klage
 Im Leben nimmer wieder bis an ihre letzten Tage.

1180. Nach Siegfriedens Tode, das ist völlig wahr,
 In manchem Kummer wohnte sie dreizehen Jahr,
 Und konnte nicht vergessen, wie man ihren Mann erschlagen.
 Sie war ihm stets getreue; wie auch von ihr die Meisten sagen.

[1181. Eine reiche Fürstenabtei stiftete Frau Ute
 Nach Dankratens Tode von ihrem eignen Gute,
 Mit reich ergieb'gen Gütern; die hat's noch heut zu Tag,
 Das Kloster zu Lorsch, das stets gar hoher Ehren pflag.

[1182. Dazu gab auch Kriemhild nachher ein großes Theil,
 Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
 Gold und Edelsteine, mit williger Hand.
 Uns wurde wohl noch keine getreuere Frau bekannt.

[1183. Da Frau Kriemhilde Gunthern vergab, was ihr geschah,
 Und doch des großen Hortes durch ihn beraubt sich sah,
 Ward ihres Herzeleides tausendmal noch mehr.
 Da wäre gern von dannen die Frau gar edel und hehr.

[1184. Da war der Frauen Ute ein Edelhof bereit
 Zu Lorsch bei ihrem Kloster mit großer Herrlichkeit;
 Dahin von ihren Kindern die Wittwe sich begab.
 Noch liegt in einem Sarge die hehre Fraue dort zu Grab.

[1185. Da sprach die Kön'ginn Ute: Magst du nicht bleiben hier,
 Meine liebe Tochter, so sollst du sein bei mir,
 Zu Lorsch in meinem Hause; drum laß dein Weinen sein.“
 Da gab ihr Antwort Kriemhild: „Wem ließ' ich dann den Gatten mein?“

[1186. »Den lâz et hie beliben,« sprach frou Uote.
 »nu ne welle got von himele,« sprach aber diu guote,
 »mîn vil liebiu muoter; daz sol ich wol bewarn:
 wande er muoz von hinnen mit mir wêrlîche varn.«

[1187. Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart ûf erhaben;
 sîn edelez gebeine wart an der stunt begraben
 ze Lôrse bî dem münster vil werdeclîchen sît,
 dâ der helt vil küene in eime langen sarke lît.

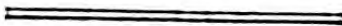
[1188. In den selben zîten, dô Kriemhilt solde
 varn mit ir muoter, dar si doch wolde,
 dô muoste sie beliben, als ez solde sîn.
 daz understunden mære vil verre komen über Rfn.



[1186. "Den laß doch hier bleiben;" so sprach Frau Ute.
 "Nicht woll' es Gott vom Himmel," sprach wieder die Gute.
 "Nein, vielliebe Mutter, davor will ich mich wahren;
 Denn er muß wahrlich mit mir selbst von hinnen fahren."

[1187. Da schuf die Jammerreiche, daß man ihn auferhub,
 Und alsobald sein edles Gebeine dort begrub
 Zu Lorsche bei dem Münster, mit würdiglicher Ehr';
 In einem langen Sarge dort liegt der Ritter kühn und hehr.

[1188. In denselben Zeiten, da Kriemhilde sollte
 Mit ihrer Mutter ziehen, wohin sie gern doch wollte,
 Da mußte sie bleiben; denn so sollt' es sein.
 Es wehrten ihr's die Mären, die fernher kamen über'n Rhein.



XX. WIE KÜNIG ETZEL ZE BURGONDEN NACH KRIEMHILDE SANDE.

1189. Daz was in einen ziten, dô frou Helche erstarp,
und der künig Etzel umbe ander frouwen warp;
dô rieten sîne friunde in Burgonden lant
zuo einer stolzen witwen; diu was frou Kriemhilt genant.

1190. Sit daz erstorben wære der schœnen Helchen lip,
si sprâchen: »welt ir immer gewinnen edel wip,
die hôhsten und die besten, die künig ie gewan,
sô nemt die selben frouwen; der starke Sifrit was ir man.«

1191. Dô sprach der künig rîche: »wie möhte daz ergân,
sîd ich bin heiden und des toufes niht hân?
sô ist diu frouwe kristen; des enlobet si'z niht.
ez müese sîn ein wunder, ob ez immer geschiht.«

1192. Dô sprâchen die snellen: »waz ob si'z lihte tuot
durch iwern namen hôhen und iwer michel guot?
sô sol man'z doch versuochen an daz vil edel wip.
ir muget vil gerne minnen ir vil wætlîchen lip.«

1193. Dô sprach der künig edele: »wem ist nu bekant
under iu bî Rîne die liute und ouch daz lant?«
dô sprach von Bechlâren der guote Ruedigêr:
»ich hân erkant von kinde die vil edele künige hêr,

1194. Gunther und Gêrnôt, die edelen ritter guot;
(der dritte heizet Gîselher.) ir islîcher tuot
swaz er bester êren und tugende mac begân;
ouch habent ir alte mâge noch daz selbe her getân.«

Der Nibelungen Noth.

Zweite Hälfte.

XX. Wie König Etzel in's Burgundenland nach Kriemhilden sandte.

1189. Das war in jenen Zeiten, da Frau Helke starb,
Und der König Etzel eine andre Frau sich warb.
Zu einer stolzen Frauen in Burgundenland
Riethen ihm seine Freunde; die war Frau Kriemhild genannt.

1190. Sintemal gestorben der schönen Helke Leib,
Sie sprachen: „Wollt gewinnen Ihr je ein edel Weib,
Die höchste und die beste, die ein König je gewann,
So nehmet diese Fraue; der starke Siegfried war ihr Mann.“

1191. Da sprach der reiche König: „Wie wär' das zu erlangen?
Ich bin ja doch ein Heide, hab' keine Tauf empfangen;
Die Frau ist aber Christinn. Sie mag mich nie zum Mann;
Es müßte sein ein Wunder, würd' es jemals gethan.“

1192. Da sprachen die Helden: „Ob sie vielleicht es thut
Um Euren hohen Namen und Euer großes Gut?
So soll man's doch versuchen bei dem edlen Weib;
Ihr mögt wohl gerne minnen ihren herrlichen Leib.“

1193. Da sprach der edle König: „Wem sind nun bekannt
Unter euch am Rheine die Leut' und auch das Land?“

Da sprach von Bechlarren der gute Rüdiger:
„Von Kind an Wohlbekannte sind mir die Fürsten reich und hehr,

1194. Gunther und Gernot, die edlen Ritter gut;
Der Dritte heißet Giselher. Deren jeder thut,
Was er an besten Ehren und Tugenden vermag;
Auch thaten ihre Ahnen dasselbe bis auf diesen Tag.“

1195. Dô sprach aber Etzel: »friunt, du solt mir sagen,
ob si in mîme lande krône solde tragen;
und ist ir lîp sô schœne, sô mir ist geseit,
mînen besten friunden sol ez nimmer werden leit.« —

1196. »Si gelîchet sich mit schœne wol der frouwen mîn,
Helchen der vil rîchen; jâ kunde niht gesîn
in diser werlde schœner deheines küneges wîp.
den si lobet ze friunde, der mac wol trœsten sînen lîp.«

1197. Er sprach: »sô wirb ez, Ruedegêr, als liep ich dir sî;
und sol ich Kriemhilde geligen immer bî,
des wil ich dir lônên sô ich beste kan,
und hâst ouch mînen willen sô rehte verre getân.

1198. Ûz mîner kamere sô heiz ich dir geben,
daz du und dîne gesellen frœlîchen mûgen leben,
von rossen und von kleidern allez, daz du wil.
des heize ich iu bereiten zuo der botscheft vil.«

1199. Des antwurte Ruedegêr, der marcgrâve rîch:
»gerte ich dînes guotes, daz wære unlobelîch.
ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn
mit mîn selbes guote, daz ich hân von den henden dîn.«

1200. Dô sprach der künic rîche: »nu wenne welt ir varn
nâch der minneclîchen? got sol iuch bewarn
der reise an allen êren und ouch die frouwen mîn.
des helfe mir gelücke, daz si uns genædic mûeze sîn.«

1201. Dô sprach aber Ruedegêr: »ê wir rûmen daz lant,
wir mûezen ê bereiten wâfen und gewant
alsô daz wir's êre vor fürsten mûgen hân.
ich wil fûeren zuo dem Rîne fünf hundert wætlicher man;

1202. Swâ man mich ze Burgonde und die mîne sehe,
daz ir islîcher danne wol des jehe,
daz nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baz gesande, dan du ze Rîne habest getân.

1203. Und ob du'z, künic edele, dar umbe niht wil lân,
si was dem besten manne, Sîfride, undertân,
dem Sigmundes kinde. den hâstu hie gesehen;
man moht im grôzer êren mit wârheite jehen.«

1195. Da sprach Ezel wieder: „Freund, du sollst mir sagen,
Ob sie in meinem Lande soll die Krone tragen;
Und ist ihr Leib so schöne, wie ihr mir gabt Bericht,
Meine besten Freunde gereuet es sicher nicht.“ —

1196. „Sie vergleicht an Schöne wohl meiner Herrinn sich,
Helken, der viel reichen; das glaubet sicherlich:
Eine schönre Königin kann's in der Welt nicht geben.
Wen sie zum Freund erkoren, wohl getrost mag er leben.“

1197. Er sprach: „So wirb' es, Rüdeger, so lieb ich dir sei.
Und lieg' ich einstmalen Frau Kriemhilden bei,
Darob will ich dir lohnen, wie ich auf's Beste kann;
Und hast auch meinen Willen so recht völlig gethan.“

1198. Von meinem Kammergute so heiß' ich dir geben,
Daß mit deinen Gefellen du fröhlich mögest leben,
Von Rossen und von Kleidern, so viel du nur begehrt;
Deß lass' ich viel euch spenden, wenn zu der Botschaft du fährst.“

1199. Darauf sprach der reiche Markgraf Rüdeger:
„Begehrt' ich deines Gutes, unlöblich wär' es sehr.
Gern will ich als dein Bote nach dem Rheine gehn,
Von meinem Gute zehend, das deine Hand mir gab zu lehn.“

1200. Da sprach der reiche König: „Wohlan, wann wollt ihr fahren
Nach der Minniglichen? Gott soll euch wohl bewahren
Zur Fahrt an allen Ehren, und auch die Fraue mein.
Dazu verhelp' mir das Glück, daß sie uns gnädig müsse sein.“

1201. Da sprach Rüd'ger wieder: „Eh wir räumen das Land,
Wir müssen erst bereiten Waffen und Gewand,
So daß wir wohl vor Fürsten in Ehren mögen sein.
Fünfhundert stolze Mannen will ich führen an den Rhein;“

1202. So man bei den Burgunden mich und die Meinen sehe,
Daß ihrer Jeglicher uns dann wohl zugestehe,
Daß niemals ein König so manchen edlen Mann
So fernhin noch gesendet, als zum Rheine du gethan.“

1203. Und läßt du's, edler König, darum nicht ungethan:
Dem Kinde Siegemundens, Siegfried, dem besten Mann,
War unterthan Kriemhilde. Du hast ihn hier gesehn;
Man mocht' ihm große Ehren in voller Wahrheit zugestehn.“

1204. Dô sprach kunic Etzel: »was si des recken wîp,
sô was wol alsô tiuwer des edelen fürsten lip,
daz ich niht versmæhen die küniginne sol;
durch ir vil grôze schœne sô gevellet si mir wol.«

1205. Dô sprach der marcgrâve: »sô wil ich iu daz sagen,
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiut ez Göteline, der lieben frouwen mîn,
daz ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.«

1206. Hin ze Bechlâren dô sande Ruedegêr;
dô wart diu marcgrâvinne trûric unde hêr.
er enbôt ir, daz er wolde dem kûnege werben wîp;
si gedâhte minneclîchen an der schœnen Helchen lip.

1207. Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam,
ein teil was ez ir leide; weinens si gezam,
obe si gewinnen solde frouwen alsam ê.
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir innerclîchen wê.

1208. Ruedegêr von Ungern in sibem tagen reit;
des was kunic Etzel frô und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man in die wât.
dô mohte er sîner reise niht langer haben rât.

1209. Dâ ze Bechlâren warte im Götelint;
und diu junge marcgrâvin, Ruedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sîne man.
dô wart ein liebez bîten von schœnen frouwen getân.

1210. Ê der edele Ruedegêr ze Bechlâren reit
ûz der stat ze Wiene, dô wâren in diu kleit
rechte volleclîchen ûf den soumen komen;
die fuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.

1211. Dô si ze Bechlâren kômen in die stat,
die sînen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minneclîchen und schuof in guot gemach.
Götlint diu rîche, den wirt si gerne komen sach.

1212. Als tet sîn liebiu tochter, diu junge marcgrâvin:
der kunde nimmer sîn komen lieber sîn.
die helde ûz Hiunen lande, wie gerne si si sach!
ant lachenden muote diu edel juncfrouwe sprach:

1204. „War sie des Helden Gattinn,“ hub darauf Ezel an,
 „So war wohl also theuer der fürstlich edle Mann,
 Daß ich nicht will verschmähen die Königsfraue hehr.
 Ob ihrer großen Schöne so gefällt sie mir gar sehr.“

1205. Da sprach der Markgrafe: „So will ich Euch das sagen;
 Wir heben uns von hinnen in vierundzwanzig Tagen.
 Ich entbiet' es Götelinden, der lieben Frauen mein,
 Daß ich nach Kriemhilden selber will der Bote sein.“

1206. Nach Bechlaren sandte der Markgrafe reich;
 Die Markgräfinn wurde betrübt und froh zugleich.
 Er entbot ihr, daß er werbe dem König nun ein Weib;
 Sie gedachte minnig an Frau Heltens schönen Leib.

1207. Da Frau Götelinde die Botschaft vernahm,
 War es ihr leid zum Theile; sie dacht' in ihrem Gram,
 Ob sie solche Herrinn wieder gewönne bei dieser Eh'?
 Wenn sie dacht' an Heltens, das that ihr inniglich weh.

1208. Rüdeger aus Ungarn ritt in sieben Tagen;
 Das sah der König Ezel froh und mit Behagen.
 In der Stadt zu Wiene man rüstet' ihr Gewand;
 Nicht länger mocht' er missen die Fahrt in's Burgundenland.

1209. Zu Bechlaren wartete seiner Götelind;
 Und die junge Markgräfinn, Rüdegerens Kind,
 Gern mochte sie den Vater und seine Mannen schau'n.
 Da ward ein liebes Harren gethan von den schönen Frau'n.

1210. Bevor nach Bechlaren ritt Herr Rüdeger
 Aus der Stadt zu Wiene, da war schon vorher
 Auf Saumrossen völlig ihr Gewand gekommen;
 Daß fuhr solchermassen, daß ihnen wenig ward genommen.

1211. Da man nach Bechlaren zur Stadt gekommen war,
 Da bat der Wirth gar freundlich, seiner Genossen Schaar
 Zu beherbergen, und pflegte sie gut.

Ob der Ankunfft ihres Herren war Götelinde wohlgemuth.

1212. So auch die junge Gräfinn, sein liebes Töchterlein;
 Der konnte wohl nimmer sein Kommen lieber sein.
 Aus Heunenland die Helden, wie sah sie die so gern!
 Mit lachendem Muth die edle Maid sprach zu den Herrn:

1213. »Si uns grôze willekomen min vater und sine man.«
 dô wart ein schœne danken mit flîze dâ getân
 der jungen marcgrâvinne von edelen rittern guot.
 wol weste Götlint des hêrren Ruedegêres muot.

1214. Dô si des nahtes bi Ruedegêre lac,
 wie gûetliche fragen diu marcgrâvinne pflac:
 »war in gesendet hête der kûnec von Hiunen lant?«
 er sprach: »mîn frou Götlint, ich tuon'z iu gerne bekant.

1215. Dâ sol ich mîme hêrren werben ein ander wîp,
 sîd diu ist derstorben der schœnen Helchen lip.
 ich wil nâch Kriemhilde rîten an den Rîn;
 diu sol hie zen Hiunen frowe vil gewaltec sîn.«

1216. »Daz wolde got,« sprach Götlint; »möhte daz geschehen,
 sîd wir ir sô maneger êren hœren jehen.
 si ergazte uns mîner vrouwen noch lihte in alten tagen;
 wir möhten si zen Hiunen gerne lâzen krône tragen.«

1217. Dô sprach der marcgrâve: »triutinne mîn,
 die mit mir sulen rîten hinnen an den Rîn,
 den sult ir minneclîchen bieten iwer guot.
 sô helde varent rîche, sô sint si hôhe gemuot.«

1218. Si sprach: »ez ist neheiner, der'z gerne von mir nimt,
 ich engebe islichem daz im wol gezimt,
 ê ir hinnen scheidet und ouch iwer man.«
 dô sprach der marcgrâve: »daz ist mir liebe getân.«

1219. Hei waz man rîcher pfelle von ir kameran truoc!
 der wart den edelen recken ze teile dô genuoc,
 erfüllet flîzeclîchen von halse unz ûf die sporn;
 die im dar ab gevielen, die het im Ruedegêr derkorn.

1220. An dem sibenden morgen von Bechlâren reit
 der wirt mit sînen recken. wâfen unde kleit
 fuorten si den vollen durch der Beire lant;
 si wurden ûf der strâze durch rœuben selten an gerant.

1221. Inre tagen zwelven si rîten an den Rîn.
 dô kunden disiu mære niht verholen sîn;
 man seite ez dem kûnige und den sînen man,
 dâ kœmen fremde geste. der wirt dô frâgen began,

1213. „Sei hoch willkommen, mein Vater, und alle seine Mannen.“
 Wie freundlich und beflissen zu danken da begannen
 Der jungen Markgräfinn die Ritter gut und hehr!
 Wohl wußte Göteline des Herren Rüdiger Begehr.

1214. Da sie des Nachts ruhend bei Rüdigeren lag,
 Wie freundlicher Frage die Markgräfinn pflag:
 „Wohin gesandt ihn hätte der König von Heunenland?“

Er sprach: „Mein Weib Göteline, ich thu's Euch gerne bekannt.

1215. Dort soll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
 Sintemal gestorben der schönen Helke Leib.

Ich will zu Kriemhilden reiten an den Rhein;
 Die soll hier bei den Heunen Herrinn vielgewaltig sein.“

1216. „Wollte Gott,“ sprach Göteline, „es möchte also kommen;
 Da wir von ihr so mancher Ehren Preis vernommen.

Sie ersetzt uns meine Herrinn vielleicht in alten Tagen;
 Wir ließen bei den Heunen sie gerne die Krone tragen.“

1217. Da sprach der Markgrafe: „Herzenstraute mein,
 Die mit mir sollen reiten von hinnen an den Rhein,
 Denen sollt Ihr freundlich bieten Euer Gut;

Wenn Helden reichlich fahren, so sind sie auch hochgemuth.“

1218. Sie sprach: „Es ist nicht Einer, der's gerne von mir nimmt,
 Dem meine Hand nicht Gaben nach Schicklichkeit bestimmt,
 Eh Ihr und Eure Mannen noch von hinnen gehn.“

Da sprach der Markgrafe: „Daran wird Liebes mir geschehn.“

1219. Sei, was man reicher Stoffe aus ihrer Kammer trug!
 Deren ward den edlen Recken zu Theile da genug;
 Drauß schuf man Gewänder vom Hals bis auf die Sporen.
 Die ihm davon gefielen, die hatte Rüd'ger sich erkoren.

1220. An dem siebenten Morgen ritt mit seiner Schaar
 Der Held aus Bechlaran. Sie führten Waffen dar
 Und Gewand die Fülle durch der Baiern Land;
 Sie wurden auf der Straße selten raubend angerannt.

1221. Danach in zwölf Tagen sie kamen an den Rhein.
 Da konnten diese Mären nicht verhohlen sein;
 Dem König und seinen Mannen sagte man es an,
 Es kämen fremde Gäste. Der Wirth zu fragen da begann:

1222. Ob ieman si bekande, daz man'z im solde sagen.
man sach ir soumære harte swære tragen;
daz si vil rîche wâren, daz wart dâ wol bekant.
man schuof in herberge in der wîten stat zehant.

1223. Dô die vil unkunden wâren in bekomen,
dô wart der selben hêrren vaste war genomen;
si wundert, wannen fûeren die recken an den Rîn.
der wirt Hagnen frâgete, wer die hêrren môhten sîn.

1224. Dô sprach der helt von Tronije: »ich hân ir niht gesehen.
als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen:
von swannen si rîten her in ditze lant,
si suln sîn vil fremde, i'ne habe si schiere bekant.«

1225. Den gesten herberge wâren nu genomen.
in vil rîchiu kleider was der bote komen
und sine hergesellen; ze hove si dô rîten.
si fuorten guotiu kleider vil harte spæhe gesniten.

1226. Dô sprach der snelle Hagene: »als ich mich kan verstân,
(wand ich den hêrren lange niht gesehen hân,)
si varent wol dem gelîche, sam ez si Ruedegêr,
von Hiunischen landen der degen küene unde hêr.«

1227. »Wie sol ich daz gelouben,« sprach der küene zehant,
»daz der von Bechelâren kœme in ditze lant?«
als der künic Gunther die rede vol sprach,
Hagne der küene den guoten Ruedegêren sach.

1228. Er und sine friunde, si liefen alle dan.
dô sach man von den rossen fünf hundert ritter stân;
dô wurden wol enpfangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlich gewant.

1229. Dô sprach harte lûte von Tronije Hagene:
»nu sîn gote willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren und alle sine man.«
der antfanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.

1230. Des küneges nêhsten mâge dringen dar man sach.
Ortwîn von Metze zuo Ruedegêre sprach:
»wir haben in aller wîle mêre nie gesehen
geste sô gerne; des wil ich wêrlîche jehen.«

1222. „Ob Jemand sie kenne? das sollte man ihm sagen.“
 Man sah ihre Saumrosse schwere Lasten tragen;
 Daß sie gar reich wären, das ward da wohl bekannt.
 Herberg' in der weiten Stadt schuf man ihnen zur Hand.

1223. Da die ganz Unbekannten zu ihnen waren kommen,
 Da ward dieser Herren gar eilig wahrgenommen;
 Sie wundert' es, von wannen die Recken zögen zum Rhein.
 Der Hauswirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein.

1224. „Ich hab' sie nicht gesehen,“ so sprach von Tronje Hagen.
 „Wenn wir erst sie schauen, so kann ich wohl Euch sagen:
 Von wannen sie auch reiten hierher in dieses Land,
 Sie müßten sein gar fremde, hätt' ich sie nicht gleich erkannt.“

1225. Da wies man Herbergen den edlen Gästen an.
 Als die reichen Kleider der Bote angethan
 Und seine Heergesellen, zu Hofe dann sie ritten.
 Sie führten gute Kleider, gar schön und zierlich geschnitten.

1226. „Wie ich mich drauf verstehe,“ sprach da der schnelle Hagen,
 („Da ich den edlen Herren nicht sah in vielen Tagen,)“
 So ziehn sie solcher Weise, als sei es Rüdeger,
 Von heunischen Landen der Degen so kühn und hehr.“

1227. „Wie sollt' ich das glauben,“ sprach Gunther gleich zu Hand,
 „Daß der von Bechlar'n käm' in dieses Land?“
 Als König Gunther's Rede zu Ende kaum geschehn,
 Hatte der kühne Hager den guten Rüdeger erseh'n.

1228. Er lief mit seinen Freunden allen ihm entgegen.
 Da stiegen von den Rossen fünfhundert gute Degen;
 Da wurden wohl empfangen die vom Heunenland.
 Nimmer trugen Boten noch so herrlich Gewand.

1229. Hagen von Tronje sprach mit lautem Wort:
 „Nun seien Gott willkommen die Degen hier am Ort,
 Der Bogt von Bechlar'n und seiner Mannen Heer!“
 Die schnellen Heunen wurden empfangen mit großer Ehr'.

1230. Des Königs nächste Sippen, die drängten sich daher.
 Ortwein von Meze sprach zu Rüdeger:
 „Wir haben noch nimmer gesehn in allen Tagen
 Gäste so sehr gerne; das will ich Euch in Wahrheit sagen.“

1231. Des gruozes si dô dancten den recken über al;
mit den hergesinden si giengen in den sal,
dâ si den künic funden bi mangem küenen man.
der hêrre stuont von sedele; daz was durch grôze zuht getân.

1232. Wie rehte zühtelichen er zuo den boten gie!
Gunther und Gêrnôt vil flizeclîch enpfie
den gast mit sînen mannen, als im wol gezam.
den guoten Ruedigêre er bî der hende genam.

1233. Er brâht in zuo dem sedele, dâ er selbe saz.
den gesten hiez er schenken, (vil gerne tet man daz,)
mete den vil guoten und den besten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al um den Rîn.

1234. Giselher und Gêre die wâren beide komen;
Dancwart und Volkêr die heten schiere vernomen
umbe dise geste; si wâren frô gemuot.
si enpfiegen vor dem künige die ritter edele unde guot.

1235. Dô sprach zuo sîme hêrren von Tronije Hagene:
»ez solten immer dienên dise degene
daz uns der marcgrâve zuo liebe hât getân;
des solte lôn enpfâhen der schœnen Göteline man.«

1236. Dô sprach der künic Gunther: »i'ne kan daz niht verdagen;
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen,
Etsel unde Helche ûz der Hiunen lant.«
dô sprach der marcgrâve: »ich tuon'z iu gerne bekant.«

1237. Dô stuont er von dem sedele mit allen sînen man,
er sprach zuo dem künige: »und mac daz sîn getân,
dâz ir mir, fürste, erlobet, sô wil ich niht verdagen;
diu mære, diu ich bringe, sol ich iu willeclîchen sagen.«

1238. Er sprach: »swaz man uns mære bî iu enboten hât,
diu erlobe ich iu ze sagene, âne friunde rât;
ir sult si lâzen hœren mich und mîne man,
wan ich iu aller êren hie ze werbene gan.«

1239. Dô sprach der bote biderbe: »iu enbiutet an den Rîn
getriwelichen dienest der grôze voget mîn,
dar zuo allen friunden, die ir muget hân;
ouch ist disiu botschaft mit grôzen triuwen getân.

1231. Da dankten sie des Grußes den Recken allzumal.
Mit dem Heergefinde sie gingen in den Saal,
Wo sie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der Herr stand auf vom Sitze; aus edler Sitte ward's gethan.

1232. Wie züchtiglich der König zu den Boten ging!
Gunther, so wie Gernot, gar fleißiglich empfing
Den Gast mit seinen Mannen; dem ziemte solche Ehr'.
Bei der Hand nahm Gunther dort den guten Rüdeger.

1233. Er bracht' ihn zu dem Sitze, wo er selber saß.
Den Gästen einzuschenken, (wie gerne that man das!)
Gebot er Meth, den guten, und den besten Wein,
Den man konnte finden in dem Land rings um den Rhein.

1234. Giselher und Gernot, die waren beide kommen;
Dankwart und auch Volker, die hatten bald vernommen
Von diesen edlen Gästen: sie waren froh gemuth.
Sie begrüßten vor dem König die Ritter edel und gut.

1235. Zu seinem Herrn sprach Hagen: „Es sollte immerdar
Mit Dienste vergelten Eurer Degen Schaar,
Was uns der Markgrafe zu Liebe hat gethan;
Deß sollte Lohn empfahen der schönen Göteline Mann.“

1236. Da sprach der König Gunther: „Die Frage laß' ich nicht;
Wie sich gehalten beide, deß gebet mir Bericht,
Ezel und Frau Helke aus der Heunen Land?“
Da sprach der Markgrafe: „Ich thu's Euch gerne bekannt.“

1237. Man sah ihn auf vom Sitze mit seinen Mannen stehn.
Er sprach zu dem König: „Und mag das geschehn,
Daß Ihr mir's, Fürst, erlaubet, so wird Euch nichts verhehlt;
Die Mären, die ich bringe, sie werden willig Euch erzählt.“ —

1238. „Was man für Mär' uns bietet durch Euch, Ihr dürft es sagen;
Ich erlaub's Euch, ohne vorher der Freunde Rath zu fragen.
Laßt mich und meine Mannen hören Eure Mär';
Ich gön'n' Euch gern, zu werben allhier nach jeglicher Ehr'.“

1239. Da sprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Getreuliche Dienste der große Herrscher mein,
Dazu allen Freunden, die Ihr möget ha'n.
Auch wird diese Botschaft in großen Treuen gethan.“

1240. Iu bat der künic edele klagen sîne nôt:

sîn volc ist âne freude; mîn frowe diu ist tôt,

Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp.

an der ist nu verweiset vil maneger juncfrouwen lîp,

1241. Kint der edelen fürsten, die si gezogen hât;

dâ von ez in'me lande vil jâmerlîchen stât.

di ne hânt nu leider niemen, der ir mit triuwen pflege.

des, wæn, ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.«

1242. »Nu lôn im got,« sprach Gunther, »daz er den dienst sîn

sô willeclîch enbiutet mir und den friunden mîn;

den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân.

daz sulen gerne dienen beide mâge und mîne man.«

1243. Dô sprach von Burgunde der recke Gêrnôt:

»die welt mac immer riuwen der schœnen Helchen tôt,

durch ir vil manic tugende, der si kunde pflegen.«

der rede gestuont im Hagene, der vil zierlîche degen.

1244. Dô sprach aber Ruedegêr, der edel bote hêr:

»sît ir mir, künec, erlobet, ich sol iu sagen mêr,

waz iu mîn lieber hêrre her enboten hât,

sît im sîn dinc nâch Helchen sô rehte kumberlîchen stât.

1245. Man sagete mînem herren, Kriemhilt sî âne man,

hêr Sifrit sî erstorben. und ist daz sô getân,

wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen

vor Etzelen recken; daz hiez ir mîn hêrre sagen.«

1246. Dô sprach der künec rîche, (wol gezogen was sîn muot:)

»si hœret mînen willen, ob si ez gerne tuot.

den wil ich iu künden in disen drîen tagen.

ê ich ez an ir funde, zwiu sold ich Etzelen versagen?«

1247. Die wîle man den gesten hiez schaffen guot gemach;

in wart dâ sô gedienet, daz Ruedigêr des jach,

daz er dâ hete friunde under Gunthers man.

Hagne im diente gerne; er het im ê alsam getân.

1248. Alsus beleip dô Ruedigêr unz an den dritten tac.

der künec nâch râte sande, (vil wîslîch er pflac,)

und ob ez sîne mâge dûhte guot getân,

daz Kriemhilt nemen solte den künic edelen ze einem man.

1240. Euch hieß der edle König klagen seine Noth:
 Sein Volk ist ohne Freude; meine Herrinn, die ist todt,
 Helke, die viel reiche, meines Herrn Gemahl.
 An der ist nun verwaiset der Jungfrau'n eine große Zahl,

1241. Die sie hat erzogen, manch edles Fürstenkind;
 Daüber all die Lande in großem Jammer sind.
 Die Mägdelein haben Niemand, der ihrer treu nun pflege.
 Auch wahn' ich, daß gar langsam des Königs Trauer sich lege."

1242. "So lohn' ihm Gott," sprach Gunther, "daß er die Dienste sein
 So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
 Gern hab' ich hier vernommen den Gruß des edlen Herrn;
 Meine Sippen und Mannen, mit Dienst vergelten sie's gern."

1243. Da sprach von Burgunden der Recke Gerenot:
 "Die Welt mag stets bedauern der schönen Helke Tod,
 Ob ihrer großen Tugend, deren sie mochte pflegen."
 Das Wort bestätigt' Hagen ihm, der viel zierliche Degen.

1244. Da sprach Rüd'ger wieder, der edle Bote hehr:
 "Da Ihr mir's, Fürst, erlaubet, so sag' ich noch mehr,
 Was mein lieber Herr Euch hierher entbot;
 Da er um Helfen stehet so sehr in Kummer und Noth.

1245. Man sagte meinem Herren, Kriemhild sei ohne Mann;
 Herr Siegfried sei gestorben. Ist die Sache so gethan,
 Und wollt Ihr's ihr vergönnen, so soll sie die Krone tragen
 Vor König Egel's Necken; das hieß mein Herr mich ihr sagen."

1246. Da sprach der reiche König, (gar edel war sein Muth:)
 "Sie thut auch mir nach Willen, wenn sie es gerne thut;
 Das will ich Euch künden in den nächsten drei Tagen.
 Eh' ich's von ihr vernehme, wie sollt' ich's Egel'n versagen?"

1247. Derweil ward gute Pflege den Gästen zugewandt.
 So gedient ward ihnen, daß Rüdeger gestand,
 Er müßte wohl bei Gunther's Mannen Freunde ha'n.
 Hagen dient' ihm gerne; so hatt' ihm Rüd'ger einst gethan.

1248. So blieb Rüd'ger dorten bis an den dritten Tag.
 Nach Rath sandte Gunther; (daran er weislich pflag:)
 "Ob es seine Sippen dächte gut gethan,
 Daß Kriemhild nehmen sollte den edlen König zum Mann?"

1249. Si rieten'z algemeine, niwan Hagene;
 der sprach zuo Gunther, dem künen degene:
 »habet ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,
 und ob si's volgen wolte, daz ir'z doch nimmer getuot.«

1250. »War umbe,« sprach dô Gunther, »solt ich's volgen niht?
 swaz der küniginne liebes noch geschicht,
 des sol ich ir wol gunnen; wan si ist diu swester mîn.
 wir solten'z selbe werben, ob ez ir êre möhte sîn.«

1251. Dô sprach aber Hagne: »nu lât die rede stân.
 het ir Etzeln künde, als ich sîn künde hân,
 sol si in danne minnen, als ich iuch hære jehen,
 sô ist iu alreste von schulden sorgen geschehen.«

1252. »War umbe?« sprach dô Gunther. »ich kan wol bewaren daz,
 daz ich im kom sô nâhe, daz ich deheinen haz
 von ime dulden müese, und wurde si sîn wîp.«
 dô sprach aber Hagne: »daz gerâtet nimmer mîn lîp.«

1253. Man hiez nâch Gêrnôte und Giselhere gân,
 ob die hêrren beide dûhte guot getân,
 daz Kriemhilt solde nemen den rîchen künic hêr.
 noch widerreit ez Hagne unde nieman mêr.

1254. Dô sprach von Burgonden Giselher der degen:
 »nu muget ir, friunt Hagne, noch der triwen pflegen;
 ergetzet si der leide, und ir ir habet getân.
 an swiu ir wol gelunge, daz soldet ir ungevêhet lân.

1255. Já habet ir mîner swester getân sô mânegiu leit,«
 sô sprach aber Giselher, der recke vil gemeit,
 »daz si des hete schulde, daz si iu wære gram.
 nie man noch einer frouwen frôude mére benam.« —

1256. »Daz ich dá wol bekenne, daz tuon ich iu kunt:
 und sol si nemen Etzelen und gelebet si an die stunt,
 si getuot uns vil leide, swie si'z getreit an;
 já wirt ir dá dienende vil manic wællîcher man.«

1257. Des antwurte dô der küene Gêrnôt:
 »ez mac alsô beliben unz an ir beider tôt,
 daz wir niht komen in Etzelen lant.
 wir suln ir sîn getriuwe; daz ist uns zen êren gewant.«

1249. Sie riethen's alle überein; nur Hagen war dagegen.

Der sprach zu König Gunther, dem stattlichen Degen:

„Habt Ihr rechte Sinne, seid davor auf der Hut,
Auch wenn sie's leisten wollte, daß Ihr es doch nimmer thut.“

1250. „Warum,“ so sprach da Gunther, „sollt' ich entgegen stehn?

Was immer nur der Fürstinn noch Liebes mag geschehn,

Das muß ich ihr wohl gönnen; sie ist die Schwester mein.

Wir sollten selbst drum werben, wenn's ihr zur Ehre möchte sein.“

1251. Da sprach Hagen wieder: „Laßt von der Rede ab.

Hättet Ihr Ezel's Kunde, wie ich die Kunde hab',

Und soll sie dann ihn minnen, wie ich Euch höre sagen,

Dann erst habt Ihr mit Rechte einst Noth und Sorge zu tragen.“

1252. „Warum?“ so sprach da Gunther. „Wohl verhüt' ich das;

Nie komm' ich ihm so nahe, daß je ich Ezel's Haß

Erfahren mag, und würde sie auch seine Königin.“

Da sprach wieder Hagen: „Dazu räth' nimmer mein Sinn.“

1253. Giselher und Gernot berief man sodann:

„Ob es die Herren beide dünchte gut gethan,

Daß Kriemhild nehmen sollte den König reich und hehr?“

Dawider redete nochmals Hagen, und sonst Keiner mehr.

1254. Da sprach von Burgunden Giselher, der Degen:

„Noch möget Ihr, Freund Hagen, jetzt der Treue pflegen.

Bergütet ihr das Leiden, so Ihr der Frau gethan;

Worin ihr's wohl gelinget, das sehtet nicht wieder an.“

1255. Wohl habt Ihr meiner Schwester so manches Leid gethan,“

So sprach wieder Giselher, der schlachtenfrohe Mann,

„Daß sie wohl Ursach hätte, wäre sie Euch gram;

Niemals einer Frauen man noch der Freuden mehr benahm.“ —

1256. „Was ich hier wohl erkenne, das thu' ich euch kund:

Und nimmt sie König Ezel, und erlebt sie diese Stund',

Thut sie uns viel des Leides, wie sie auch in's Werk es stellt.

Es wird ihr dort zu Dienste gar mancher weibliche Held.“

1257. Darauf gab ihm Antwort der kühne Gernot:

„Es mag denn unterbleiben bis an ihrer beider Tod,

Daß wir jemals kommen in König Ezel's Land.

Wir sollen ihr getreue sein; das wird zur Ehr' uns gewandt.“

1258. Dô sprach aber Hagne: »mir mac daz nieman gesagen;
sol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen,
si getuot uns leide, swie si gefüege daz.
ir sult ez lân belîben; daz zimet iu recken michel baz.«

1259. Mit zorne sprach dô Gîselher, der schœnen Uoten suon:
»wir suln doch niht alle meineclîchen tuon.
swaz êren ir geschæhe, frô solten wir des sîn.
swaz ir geredet, Hagne, ich diene ir durch die triuwe mîn.«

1260. Dô daz gehôrte Hagne, dô wart er ungemuot.
Gêrnôt und Gîselher, die stolzen ritter guot,
und Gunther der rîche ze jungist rieten daz,
ob ez lobete Kriemhilt, si wolten'z lâzen âne haz.

1261. Dô sprach der fürste Gêre: »ich wil'z der frouwen sagen,
daz si ir den künic Etzel lâze wol behagen.
dem ist sô manic recke mit vorhten undertân;
er mac si noch ergetzen, swaz si leides ie gewan.«

1262. Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach.
si enpfie in gütliche; wie balde er dô sprach:
»ir muget mich gerne grüezen und geben boten brôt;
iuch wil gelücke scheiden ûz aller iwer nôt.

1263. Ez hât durch iwer minne, frowe, dâ her gesant
ein der aller beste, der ie küniges lant
gewan mit vollen êren oder krône solde tragen;
ez werbent ritter edele: daz hiez iu iwer bruoder sagen.«

1264. Dô sprach diu jâmers rîche: »iu sol verbieten got
und allen mînen friunden, daz si deheinen spot
an mir armer üeben. waz solt ich einem man,
der ie herzeliebe von guoten wîbe gewan?«

1265. Si widerreit ez sêre. dô kômen aber sint
Gêrnôt ir bruoder und Gîselher daz kint;
si bâten minneclîchen und trôsten ir den muot:
»ob si den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.«

1266. Überwinden kunde nieman dô daz edele wîp,
daz si minnen wolte deheines mannes lîp.
dô bâten si die degne: »nu lâzet doch geschehen,
ob ir anders niht getuot, daz ir den boten ruochet sehen.«

1258. Da sprach Hagen wieder: „Das kann mir Niemand sagen.
Soll die edle Kriemhild Heltens Krone tragen,
So thut sie uns Leides, wie sie's auch fügen kann.
Drum sollt ihr's bleiben lassen; das ist weit besser gethan.“

1259. Der Sohn Utens, Giselher, zürnend sprach er nun:
„Wir sollen doch nicht alle Verrätherisches thun?
Was ihr geschäh' der Ehren, daß müßt' froh wir sein.
Was Ihr auch redet, Hagen, ich dien' ihr nach der Treue mein.“

1260. Da das hörte Hagen, da ward er ungemuth.
Giselher und Gernot, die Ritter stolz und gut,
Und Gunther, der reiche, zuletzt sie sprachen das:
„Wenn Kriemhild es begehret, wir wollen's leiden ohne Haß.“

1261. Da sprach der Fürste Gere: „Ich will's der Frauen sagen,
Daß sie sich Ezel's Werbung lasse wohlbehagen.
Dem ist so mancher Necke in Ehrfurcht unterthan;
Er mag sie noch erfreuen, so viel sie Leides je gewann.“

1262. Hin ging der schnelle Necke, wo er Kriemhilden sah.
Sie empfing ihn gütlich; wie balde sprach er da:
„Ihr mögt mich gerne grüßen, und geben Botenbrod;
Das Glück will Euch scheiden aus aller Euerer Noth.“

1263. Es hat um Eure Minne, Herrinn, hergesandt
Der Allerbesten einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone mochte tragen;
Es werben edle Ritter: das läßt Euch Euer Bruder sagen.“

1264. Da sprach die Jammersreiche: „Euch verbiet' es Gott
Und allen meinen Freunden, daß sie irgend Spott
An mir Armen üben. Was sollt' ich einem Mann,
Der jemals Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

1265. Sie redete sehr dawider. Bald kamen treugesinnt
Gerenot, ihr Bruder, und Giselher das Kind.
Sie baten sie gar minnig, und trösteten ihr den Muth:
„Wenn sie den König nähme, das wär' ihr in Wahrheit gut.“

1266. Ueber die edle Fraue Keiner es gewann,
Daß sie minnen wollte irgend einen Mann.
Da baten sie die Degen: „So laßt nur dies geschehn,
Wenn Ihr nicht anders thuet: geruht den Boten nur zu sehn.“

1267. »Daz wil ich niht versprechen,« sô sprach daz edele wip,
 »ich ensehe vil gerne den Ruedegêres lîp,
 durch sîne manege tugende; und wær er her niht gesant,
 swer'z ander boten wære, dem wær ich immer unbekant.«

1268. Si sprach: »ir sult en morgen heizen here gân
 zuo mîner kemenâten. ich wil in hœren lân
 vil gar den mînen willen sol ich im selbe sagen.«
 ir wart eriteniuwet daz ir vil grœzliche klagen.

1269. Dô gert ouch niht anders der edele Ruedigêr,
 wan daz er gesæhe die küneginne hêr;
 er weste sich sô wise, ob ez immer kunde ergân,
 daz si sich den recken überreden müese lân.

1270. Des anderen morgens fruo, dô man die messe sanc,
 die edelen boten kômen: dô wart dâ grôz gedranc;
 die mit Ruedigêre zuo hove wolten gân,
 der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man.

1271. Kriemhilt diu schœne und vil reine gemuot,
 si warte Ruedigêre, dem edelen boten guot.
 der vant si in der wæte, die si alle tage truoc;
 dâ bi truoc ir gesinde rîcher kleider genuoc.

1272. Si gie im engegene zuo der tür stân,
 und enpfenc vil gütliche den Etzelen man.
 niwan selbe zwelfter er dar in zuo ir gie.
 man bôt im grôzen dienst; in kômen hôher boten nie.

1273. Man hiez den hêrren sitzen und die sîne man.
 die zwêne marcgrâven die sach man vor ir stân,
 Eckewart und Gêren, die edelen ritter guot.
 durch die hûsfrouwen si sâhen nieman wol gemuot.

1274. Si sâhen vor ir sitzen vil manege schœne meit.
 dô pflac niwan jâmers diu frouwe vil gemeit;
 ir wât was vor den brüsten von heizen trehen naz.
 der edele marcgrâve wol sach an Kriemhilde daz.

1275. Dô sprach der bote hêre: »vil edel küneges kint,
 mir und mînen gesellen, die mit mir komen sint,
 sult ir daz erloben, daz wir vor iu stân
 und iu sagen diu mære, war nâch wir her geriten hân.«

1267. "Ich will es nicht verreden," sprach die edle Frau,
 "Daß ich Rüdigeren, den Helden, gerne schau'
 Ob seiner vielen Tugenden. Wär' er nicht hergesandt,
 Wer der Boten sonst es wäre, dem blieb' ich immer unbekannt."

1268. Sie sprach: "Wohlan, so laffet ihn morgen hierher
 Zu meiner Kammer kommen. Dann künd' ich ihm die Mär';
 Meinen Willen völlig werd' ich ihm selber sagen."

Ihr ward erneuet wieder ihr gar heftiges Klagen.

1269. Nichts Andres auch begehrte der edle Rüdiger,
 Als daß er einmal sähe die Königin hehr.

Er wußte sich so weise, (ging' es nur irgend an,)

Daß sie sich bereden lassen mußte zu dem fernen Mann.

1270. Des andern Morgens frühe, da man die Messe sang,
 kamen die edlen Boten; da gab es dichten Drang.

Die da zu Hofe wollten gehn mit Rüdiger,

Deren sah man Viele gekleidet herrlich und hehr.

1271. Kriemhilde, die schöne, die Frau von reinem Muth,
 Sie harrte Rüdigerens, des Boten hehr und gut.

Der fand sie in dem Kleide, das sie alle Tage trug;

Dabei trug ihr Gefinde reicher Kleider genug.

1272. Kriemhild ihm entgegen bis an die Thüre ging;

Den Lehensmann Egel's, wie hold sie ihn empfing!

Es ging nur selbzwölfte zu ihr Herr Rüdiger.

Man bot ihm große Dienste; nie kamen höhere Boten her.

1273. Man hieß niedersitzen den Herrn und sein Geleit.

Vor Kriemhild sah man stehen die Markgrafen beid',

Eckwart und Gere, die edlen Ritter gut.

Der Hausfrau wegen sahen die Gäste Keinen wohlgemuth.

1274. Sie sahen vor ihr sitzen gar manche schöne Maid.

Die stattliche Fraue trug Jammer nur und Leid;

Ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.

Der edle Markgrafe, wohl an Kriemhilden sah er das.

1275. Da sprach der hehre Bote: "Biel edles Königskind,

Mir und meinen Gefellen, die mit mir kommen sind,

Mögt Ihr zu stehn erlauben vor Euch, nach Botensitten,

Und Euch die Mär' zu sagen, um was wir hierher geritten."

1276. »Nu sî iu erlobet,« sprach diu künegin,
 »swaz ir reden wellet. alsô stât mîn sin,
 daz ich ez gerne hœre; ir sît ein bote guot.«
 die anderen dô wol hôrten den ir ungewilligen muot.

1277. Dô sprach von Bechelâren der fürste Ruedigêr:
 »mit triwen grôze liebe Etsel, ein künic hêr,
 hât iu enboten, frouwe, her in ditze lant;
 er hât nâch iwer minne vil guote recken her gesant.

1278. Er enbiut iu minneclîche liep âne leit;
 stæter friuntscheste der sî er iu bereit,
 als er ê tet froun Helchen, diu im ze herzen lac.
 jâ hât er nâch ir tugenden vil dicke unfrœlichen tac.«

1279. Dô sprach diu küniginne: »marcgrâve Ruedigêr,
 wâr ieman, der bekande mînen scharpfen sêr,
 der bæte mich niht triuten noch deheinen man;
 ja verlôs ich eine mêre, denne frouwe ie gewan.«

1280. »Waz mac ergetzen leides,« sprach der vil küene man,
 »wan friuntlîche liebe, swer die kan begân,
 und der dan einen kiuset, der im ze herze kumt?
 von herzenlîcher leide niht sô grœzlichen frumt.

1281. Und geruochet ir ze minnen den edelen hêrren mîn,
 zwelf vil rîcher krône sult ir gewaltic sîn;
 dar zuo gît iu mîn hêrre wol drîzec fürsten lant,
 diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthaftiu hant.

1282. Ir sult ouch werden frouwe über manegen werden man,
 die mîner frouwen Helchen wâren undertân,
 und über manege frouwen, der si het gewalt,
 von hôher fürsten künne,« sprach der küene degen balt.

1283. »Dar zuo gît iu mîn hêrre, (daz heizet er iu sagen,)
 ob ir geruochet krône bî dem kûnege tragen,
 gewalt den aller hôehsten, den Helche ie gewan;
 den sult ir gewalteclîchen haben vor Etzelen man.«

1284. Dô sprach diu küniginne: »wie möhte mînen lîp
 immer des gelüsten, daz ich wurde heldes wîp?
 mir hât der tût an eime sô rehte leide getân,
 des ich unz an mîn ende muoz unfrœlichen stân.«

1276. „Das sei Euch nun erlaubet,“ sprach die Königin,
 „Was Ihr auch reden wollet. Also steht mein Sinn,
 Daß ich es gerne höre; Ihr seid ein Bote gut.“
 Da merkten wohl die Andern ihren ungeneigten Muth.

1277. Da sprach von Bechlarern der Fürste Rüdiger:
 „Treulich große Liebe hat Egel, ein König hehr,
 Euch entboten, Fraue, hierher in dieses Land;
 Er hat um Eure Minne viel gute Recken hergesandt.

1278. Minniglich entbeut er Euch Lieb' ohne Leid;
 Und zu stäter Freundschaft sei er Euch bereit,
 Wie vormals Frau Helken, die ihm am Herzen lag.
 Er hat nach ihren Tugenden gar oft unfrohlichen Tag.“

1279. Da sprach die edle Fürstinn: „Markgrafe Rüdiger,
 Wär' Jemand, der da wüßte, wie meine Pein so schwer,
 Der bäte mich nicht wieder zu minnen einen Mann.
 Ich hab' ja mehr verloren, denn jemals ein Weib gewann.“

1280. „Was mag nach Leid ergößen,“ sprach der kühne Mann,
 „Als freundliche Liebe, wer die erlangen kann,
 Und der dann Einen kiesel, der ihm zu Herzen kommt?
 Vom Herzeleid zu helfen, fürwahr, nichts besser Euch frommt.

1281. Und geruhet Ihr zu minnen den edlen Herren mein,
 Ob zwölf reichen Kronen sollt Ihr gewaltig sein;
 Dreißig Fürstenlande dazu beut er Euch an,
 Die seine starken Hände ihm alle machten unterthan.

1282. Ihr sollt auch Herrinn werden über manchen werthen Mann,
 Die meiner Herrinn Helke waren unterthan,
 Und viele Frau'n, ob denen sie hatte Gewalt und Macht,
 Von hoher Fürsten Stamme;“ so sprach der Degen kühn zur Schlacht.

1283. „Dazu gibt Euch mein Herre, (das sollen wir Euch sagen,)
 So Ihr geruht, die Krone beim Könige zu tragen,
 Gewalt, die allerhöchste, die Helke je gewann;
 Die sollt Ihr hochgewaltig vor Egel's Unterthanen ha'n.“

1284. „Wie möchte mich's gelüsten,“ so sprach die edle Frau,
 Daß ich zum zweitemale mich einem Helken trau'?
 Mir hat der Tod an Einem gethan so großes Leid,
 Daß ich bis an mein Ende muß gehen sonder Fröhlichkeit.“

1285. Dô sprâchen aber die Hiunen: »kûniginne rich,
iwer leben wirt bî Etzel sô rehte lobelich,
daz ez iuch immer wûnnet, ist daz ez ergât;
wan der kûnic rîche vil manegen zieren degen hât.

1286. Helchen juncfrouwen und iuwriu megetin
solten di bî ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot.
lât ez iu, frouwe, râten; ez wirt iu wêrlîchen guot.«

1287. Si sprach in ir zûhten: »nu lât die rede stân
unz morgen frûeje: sô sult ir here gân;
ich wil iu antwurten des ir dâ habet muot.«
des muosen dô volgen die recken kûene unde guot.

1288. Dô si zen herbergen alle kâmen dan,
dô hiez diu edele frouwe nâch Gîselhere gân
und ouch nâch ir muoter. den bêden sagt si daz,
daz si gezæme weinens unde niht anders baz.

1289. Dô sprach ir bruoder Gîselher: »swester, mir ist geseit,
und wil'z ouch wol gelouben, daz alliu dîniu leit
der kûnic Etzel wende, und nimes du'n z'einem man;
swaz ander ieman râte, sô dunket ez mich guot getân.

1290. Er mac dich wol ergetzen,« sprach aber Gîselher.
»von Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer,
sô ist kûnec deheiner sô gewaltic niht;
du maht dich freuwen balde, sô er dîn ze konen giht.«

1291. Si sprach: »lieber bruoder, zwîu râtestu mir daz?
klagen unde weinen mir immer zæme baz.
wie sold ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lip ie schœne, des bin ich âne getân.«

1292. Dô sprach diu frouwe Uote ir lieben tohter zuo:
»swaz dîne bruoder râten, liebez kint, daz tuo;
volge dînen friunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.«

1293. Dô bat si got vil dicke fûegen ir den rât,
daz si ze gebene hête golt, silber unde wât,
sam ê bî ir manne, dô er noch was gesunt.
sî gelebte doch nimmer mêr sô frœliche stunt.

1285. Da sprachen die Heunen wieder: „Fürstinn vielgeehrt,
Eu'r Leben wird bei Eßeln so recht preisenswerth,
Daß Euch's nur Wonne spendet, wenn Ihr so habt gethan;
Denn es hat der reiche König manch zierlichen Rittersmann.

1286. Helfens Jungfrauen und Eure Mägdelein,
Sollten die zusammen je Ein Gesinde sein,
Dabei wohl möchten Recken werden wohlgemuth.
Laßt es, Frau, Euch rathen; wahrlich, es wird Euch gut.“

1287. Sie sprach in ihren Züchten: „Nun laßt die Rede sein
Bis morgen früh; dann kommet zu der Kammer mein:
Ich will Euch antworten auf Euer Begehr.“

Dem Worte mußten folgen da die Recken kühn und hehr.

1288. Da zu den Herbergen sie all sich heim gewandt,
Ward von der edlen Frauen nach Giselher gesandt,
Und auch nach ihrer Mutter. Den Beiden sagte sie,
Daß ihr fortan geziemte Weinen, und Andres nie.

1289. „Schwester,“ sprach da Giselher, „mein Herze saget mir,
Und ich will es wohl glauben, daß König Eßel dir
Alles Leiden wendet, nimmst du ihn zum Mann;
Was sonstem Jemand rathe, nur so dünkt es mich gut gethan.

1290. Er mag dich wohl trösten,“ sprach wieder Giselher.
„Bom Rhone bis zum Rheine, von der Elbe bis an's Meer,
Ist also sehr kein König gewaltig und geehrt;
Du magst dich freuen balde, so er zum Weibe dich begehrt.“

1291. Sie sprach: „Lieber Bruder, wie räthest du mir das?
Klagen stets und Weinen, das ziemte mir baß.
Wie wagt' ich's, vor den Recken zu Hofe dort zu kommen?
War mein Leib je schöne, das ist mir alles benommen.“

1292. Da sprach die Frau lte ihrer lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu'.
Folge deinen Freunden; so mag dir wohl geschehn.
Ich hab' dich doch so lange in großem Jammer gesehn.“

1293. Oft bat sie Gott, es möchte fügen seine Hand,
Daß sie zu geben hätte Gold, Silber und Gewand,
Wie einst bei ihrem Manne, da er noch war gesund.
Sie erlebte doch nie wieder eine so frohe Stund'.

1294. Si gedächte in ir sinne: »und sol ich mînen lîp
 »geben eime heiden, (ich bin ein kristen wîp,)
 des muoz ich zer werlte immer schande hân;
 gît er mir alliu rîche, ez ist von mir ungetân.«

1295. Dâ mit sîz lie belîben. die naht unz an den tac
 diu frouwe an ir bette mit vil gedanken lac;
 diu ir vil liechten ougen getruckenten nie,
 unz si aber den morgen hin ze mettîne gie.

1296. Ze rechter messezîte die kûnege wâren komen:
 si heten aber ir swester under die hende genomen;
 jâ rietens' ir ze minnen den kûnec von Hiunen lant.
 die frouwen ir deheiner lützel frœlicher vant.

1297. Dô hiez man dar gewinnen die Ezzelen man,
 die nu mit urloube gerne wâren dan,
 geworben oder gescheiden, swie ez dô mœhte sîn.
 ze hove kom dô Ruedigêr. die helden reiten wider in,

1298. Daz man rechte erfûere des edelen fûrsten muot
 und tæten daz bî zîte; daz dihtes' alle guot:
 ir wege wâren verre wider in ir lant.
 man brâhte Ruedigêren dâ man Kriemhilden vant.

1299. Vil minnelîchen bitten der recke dô began
 die edelen kûniginne, si solte in hœren lân,
 waz sie enbieten wolte in Ezzelen lant.

er, wæn, an ir niht anders niwan lougen envant,

1300. Daz si nimmer minnen wolte mêr deheinen man.
 dô sprach der marcgrâve: »daz wære missetân.
 zwiu woldet ir verderben einen alsô schœnen lîp?
 ir muget noch mit êren werden guotes mannes wîp.«

1301. Niht half daz si gebâten, unz daz Ruedigêr
 sprach heinliche die kûniginne hêr:

»er wolte si ergetzen swaz ir ie geschach.«

ein teil begund ir semften dô ir grôzer ungemach.

1302. Er sprach zer kûniginne: »lât iuwer weinen sîn.
 ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
 getriwer mîner mâge und ouch der mînen man,
 er mües es sêre engelten, und het iu ieman iht getân.«

1294. Sie dacht' in ihrem Sinne: „Und soll ich meinen Leib
Hingeben einem Heiden, (ich bin ein Christenweib,)
Davon muß ich auf Erden immer Schande ha'n.
Gibt er mir alle Reiche, von mir bleibt es ungethan.“

1295. Damit ließ sie's bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag;
Nie trocknete von Thränen ihr liches Augenpaar,
Bis sie zur Metten wieder des Morgens erstanden war.

1296. Man sah zur rechten Messezeit auch die Kön'ge kommen;
Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen.
Sie riethen ihr, zu minnen den König von Heunenland;
Dabei die Fraue Keiner ein wenig fröhlicher fand.

1297. Da hieß man her berufen König Egel's Mannen,
Die nun mit Urlaube wären gern von dannen,
Geworben oder geschieden, wie es auch immer wär'.
Als Rüd'ger kam zu Hofe, ihm sagten seine Helden hehr:

1298. „Man solle recht erkunden des edlen Gunther Muth,
Und thue das bei Zeiten; das dünke sie alle gut;
Fern seien ihre Wege heimwärts in ihr Land.“
Hingeführt ward Rüdeger, wo er Frau Kriemhilden fand.

1299. Gar minniglich zu bitten begann der Necke nun
Die edle Königsfraue, sie solle kund ihm thun,
Was sie entbieten wolle in König Egel's Land.
Ich mein', daß er nichts Andres bei ihr als Weigerung fand:

1300. „Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann.“
Da sprach der Markgrafe: „Das wäre mißgethan.
Wie wolltet Ihr verderben einen also schönen Leib?
Ihr mögt mit Ehren werden noch eines guten Mannes Weib.“

1301. Nichts half es, was sie baten; bis daß Herr Rüdeger
Heimlich zusagte der Königin hehr,
Er wollt' ihr wohl vergüten, was man an ihr verbrach.
Zum Theil ward da gesänftigt ihres Herzens Ungemach.

1302. Er sprach zur edlen Fürstinn: „Laßt Euer Weinen sein.
Und hättet bei den Heunen Ihr nur mich allein
Und meine treuen Sippen und meiner Mannen Heer,
Wenn Jemand Euch was thäte, entgelten müßt' er es sehr.“

1303. Dâ von wart dô geringet wol der frowen muot.
 si sprach: »sô swert mir eide, swaz mir ieman getuot,
 daz ir sît der nêhste, der bûeze mîniu leit.«
 dô sprach der marcgrâve: »des bin ich, frouwe, vil bereit.«

1304. Mit allen sînen mannen swuor ir dô Ruedigêr
 mit triwen immer dienen, und daz die recken hêr
 ir nimmer niht versageten ûz Etzelen lant,
 des si êre haben solte; des sichert ir Ruedgêres hant.

1305. Do gedâhte diu getriuwe: »sît ich friunde kan
 alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân
 die liute swaz si wellent, ich jâmerhaftez wîp.
 waz ob noch wirt errochen des mînen lieben mannes lip!«

1306. Si gedâhte: »sît daz Etzel der recken hât sô vil,
 sol ich den gebieten, sô tuon ich swaz ich wil.
 er ist ouch wol sô rîche, daz ich ze gebene hân;
 mich hât der leidege Hagene mînes guotes âne getân.«

1307. Si sprach ze Ruedigêre: »het ich daz vernomen,
 daz er niht wære ein heiden, sô wær ich gerne komen
 swar er hete willen, und nême in z'einem man.«
 dô sprach der marcgrâve: »die rede sult ir, frouwe, lân.

[1308. Er'n ist niht gar ein heiden; des sult ir sicher sîn.
 jâ was vil wol bekêret der liebe hêrre mîn,
 wan daz er sich widere vernogieret hât.
 welt ir in, frowe, minnen, sô möhte sîn noch werden rât.

1309. Er hât sô vil der recken in kristenlicher ê,
 daz iu bî dem künige nimmer wirdet wê.
 waz ob ir daz verdienet, daz er toufet sînen lip?
 des muget ir gerne werden des küneges Etzelen wîp.«

1310. Dô sprâchen aber ir brüoder: »nu lobet ez, swester mîn;
 iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sîn.«
 si bâtens' alsô lange, unz daz doch ir trûric lip
 lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.

1311. Si sprach: »ich wil iu volgen, ich vil armiu künigîn,
 daz ich var ze den Hiunen, sô daz nu mac gesîn,
 swenn ich hân die friunde, die mich fûeren in sîn lant.«
 des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1303. Dadurch ward wohl gemindert der Herrinn trüber Muth.
Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir auch Jemand thut,
Daß Ihr seid der Nächste, der räche mein Leid.“

Da sprach der Markgrafe: „Deß bin ich, Herrinn, stets bereit.“

1304. Mit allen seinen Mannen schwur ihr da Rüdeger
Mit Treuen stets zu dienen, und daß die Necken hehr
Ihr nimmer was versagten in König Ezel's Land,
Was ihr Ehre brächte. Das gelobt' ihr Rüd'ger's Hand.

1305. Da dachte die Getreue: „Da ich nun gewann
Also viel der Freunde, lass' ich die Welt fortan
Reben, was sie wolle; ich ärmste aller Frau'n!
Für meinen lieben Gatten kann ich vielleicht noch Rache schau'n.“

1306. Sie dachte: „Dieweil Ezel'n dient so mancher Held,
Gebiet' ich denen künftig, thu' ich, was mir gefällt.
Er hat wohl soviel des Gutes, daß ich spenden kann;
Mich hat der leidige Hagen all meines Gutes abgethan.“

1307. Sie sprach zu Rüdegeren: „Hätt' ich nur das vernommen,
Daß er nicht wär' ein Heide; so wär' ich gerne kommen,
Wohin er Willens wäre, und nähm' ihn mir zum Mann.“
„Frau, laßt diese Rede,“ hub der Markgraf wieder an.

[1308. „Er ist nicht ganz ein Heide; deß sollt Ihr sicher sein.
Wohl war er, traun, befehret, der liebe Herre mein;
Nur daß dem Glauben wieder er abgesaget hat.
Wollt Ihr ihn, Fraue, minnen, so wird gewiß dazu noch Rath.

1309. Von christlichem Glauben dient ihm so mancher Held,
Daß Euch bei dem König nie ein Leid befällt.

Vielleicht, ob Ihr's erwerbet, daß er zur Taufe geh' ?
Drob mögt Ihr gerne kommen mit König Ezel'n zur Eh'.“

1310. Da sprachen ihre Brüder: „Gelobt es, Schwester mein;
Euern großen Unmuth, den lass'et nun sein.“

Sie baten sie so lange, bis ihr trüber Sinn
Gelobte vor den Helden, sie werde Ezel's Königinn.

1311. Sie sprach: „Ich will Euch folgen, ich arme Königinn;
Sobald es mag geschehen, zu den Heunen zieh' ich hin,
Wenn ich Freunde habe, die mich führen in sein Land.“

Darauf gab vor den Helden die schöne Kriemhild ihre Hand.

1312. Dô sprach der marcgrâve: »habet ir zwêne man,
dar zuo hân ich ir mêre; ez wirdet wol getân,
daz wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ir'n sult niht langer, frouwe, hie zen Burgonden sîn.

1313. Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge mîn:
die suln iu hie dienen, und dâ heime sîn,
frowe, swie ir gebietet. ich tuon iu selbe alsam,
swann ir mich mant der mære, daz ich mich's nimmer gescham.

1314. Nu heizet iu bereiten iwer pfertkleit,
(die Ruedigêres ræte iu nimmer werdent leit.)
und saget ez iuweru magden, die ir dâ fûeren welt.
jâ kumt uns ûf der strâze vil maniger ûz erwelter helt.«

1315. Si heten noch gesmîde, daz man dâ vor reit
bî Sifrides zîten, daz si vil manege mit
mit êren mohte fûeren, swenn si wolde dan.
hei waz man guoter setele den schœnen frouwen gewan!

1316. Ob si ie getrûegen deheiniu rîchiu kleit,
der wart zuo z'ir verte vil manegez nu bereit;
wan in von dem künige sô vil gesaget wart.
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1317. Si wâren vil unmüezec wol fûnftehalben tac;
si suochten ûz der valten, des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren ensliezen began;
si wolde machen rîche al die Ruedigêres man.

1318. Si hete noch des goldes von Niblunge lant;
si wânde, ez zen Hiunen solte teiln ir hant.
ez enkunden hundert miule dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagne dô von Kriemhilde sagen.

1319. Er sprach: »sît mir frou Kriemhilt nimmer wirdet holt,
sô muoz ouch hie beliben daz Sifrides golt.
zuiu sold ich mînen vînden lân sô michel guot?
ich weiz vil wol, waz Kriemhilt mit disme schatze getuot.

1320. Ob si in bræhte hinnen, ich wil gelouben daz,
er wurde doch zerteilet ûf den mînen haz.
si habent ouch niht der rosse, diu in solten tragen.
in wil behalten Hagne; daz sol man Kriemhilde sagen.«

1312. Da sprach der Markgrafe: „Habt Ihr der Mannen zween,
So hab' ich dazu viele; so mag es wohl geschehn,
Daß wir Euch recht nach Ehren bringen über'n Rhein.
Ihr sollt nicht länger, Fraue, hier bei den Burgunden sein.

1313. Fünfhundert sind der Mannen und der Verwandten mein.
Die sollen hier Euch dienen, und auch daheim so fein,
Wie Ihr es, Frau, gebietet. So thu' ich selbst hinfort,
Daß ich nicht Schande habe, gemahnt Ihr einst mich an mein Wort.

1314. Euer Pferdgeräthe, das schafft Euch gleich bereit;
(Der Rath Rüdegerens, der wird Euch nimmer leid;)
Und sagt es Euren Mägden, die Ihr zum Geleit bestellt.
Uns kommt wohl auf dem Wege gar mancher auserwählte Held.“

1315. Sie hatten noch Geschmeide, um das zu Siegfried's Zeit
Man ritt als Preis des Spieles, so daß sie manche Maid
Mitnehmen konnt' in Ehren, wenn sie wollte von dann.
Sei, was guter Sättel trug man den schönen Frau'n heran!

1316. Wenn jemals sich die Mägde geschmückt mit reichem Kleid,
Deß ward zu ihrer Reise gar manches nun bereit,
Da sie von dem König hörten so viele Mär'.
Sie schlossen auf die Kisten; die standen zugesperrt vorher.

1317. Sie waren sehr unmüßig wohl fünfthalben Tag;
Man sucht' aus Umschlagtüchern, soviel darinnen lag.
Da schloß Frau Kriemhilde ihre Kammer auf;
Sie wollte reich da machen Rüd'ger's Mannen allzuhauf.

1318. Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland;
Das sollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Hundert Maulthiere vermochten's nicht zu tragen.
Hagen aber hörte die Mär' von Kriemhilden sagen.

1319. Er sprach: „Da mir Frau Kriemhild doch nimmermehr wird hold,
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie sollt' ich meinen Feinden lassen so viel Gut?
Ich weiß gar wohl, was Kriemhild bald mit diesem Schatze thut.

1320. Bringt sie ihn von hinnen, gar sicher glaub' ich das,
Wird er dazu gespendet, mir zu werben Haß.
Auch haben sie nicht Rosse, die ihn könnten tragen.
Hagen will ihn behalten; das soll man Kriemhilden sagen.“

1321. Dô si gehôrt diu mære, daz was ir grimme leit.
 ez wart ouch den künigen allen drien geseit;
 si wolten'z gerne wenden. dô des niht geschach,
 Rüedigêr der edele harte frœltchen sprach:

1322. »Rîchiu küniginne, zwiu klaget ir daz golt?
 iu ist der künic Etzel sô græzlichen holt:
 gesehent iuch sîn ougen, er gît iu alsô vil,
 daz ir'z verswendet nimmer; des ich iuch, frouwe, weren wil.«

1323. Dô sprach diu küniginne: »vil edeler Rüedigêr,
 ez gewan nie küneges tohter rihtuome mêr,
 danne der mich Hagne hât âne getân.«
 dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.

1324. Mit gewalt des küneges slüzzel stiez er an die tür;
 golt daz Kriemhilde teilte man derfür
 ze drîzec tûsent marken oder dannoch baz.
 er hiez ez nemen die geste; liep was Gunthere daz.

1325. Dô sprach von Bechelâren der Gotelinde man:
 »ob ez mîn frowe Kriemhilt allez möhte hân,
 swaz sîn ie wart gefüeret von Niblunge lant,
 sîn solte lützel rüeren mîn oder der küniginne hant.

1326. Nu heizet ez behalten, wând ich's niht enwil;
 jâ fuort ich von lande des mînen alsô vil,
 daz wir's ûf der strâzen haben guoten rât,
 und unser koste hinnen harte hêrlîche stât.«

1327. Dâ vor in allen wîlen gefüllet zwelef schrin
 des aller besten goldes, daz inder mohte sîn,
 heten die ir magede; daz fuorten si von dan,
 und gezierde vil der frouwen, daz si zer verte solten hân.

1328. Gewalt des grimmen Hagne dûhte si ze starc.
 si hete ir opfergoldes noch wol tûsent marc;
 si teilt ez sîner sêle, ir vil lieben man.
 daz dûhte Rüedigêren mit grôzen triuwen getân.

1329. Dô sprach diu klagende künigin: »wâ sint die friunde mîn,
 die durch mîne liebe wellent ellende sîn?
 die suln mit mir rîten in der Hiunen lant;
 die nemen schaz mînen und koufen ros und ouch gewant.«

1321. Da sie gehört die Märe, da war's ihr grimme Qual.
 Man sagt' es auch den Königen allen drei'n zumal;
 Sie wollten's gern abwenden. Da es doch nicht geschah,
 Rüdeger, der edle, wie gar fröhlich sprach er da:

1322. „Reiche Königsfraue, wie klagt Ihr um das Gold?
 Euch ist der König Ezel so ohne Maßen hold:
 Seh'n Euch seine Augen, so gibt er Euch viel mehr,
 Als daß Ihr's je verbrauchtet; dafür leist' ich Euch Gewähr.“

1323. Da sprach die hehre Kön'ginn: „Biel edler Rüdeger,
 Es gewann nie Königstochter des Reichthumes mehr,
 Als mir von Trone Hagen hat einstens genommen.“
 Da sah man ihren Bruder Gernot zu der Kammer kommen.

1324. Des Königs Schlüssel stieß er mit Gewalt in die Thür:
 Das Gold Frau Kriemhildens holte man herfür;
 Das war an dreißigtausend Mark, oder wohl noch mehr.
 Die Gäste hieß er's nehmen; Gunther billigt' es sehr.

1325. Da sprach von Bechlarren Götelindens Mann:
 „Sollte meine Herrinn Kriemhild noch Alles ha'n,
 Was je geführt wurde aus Nibelungenland,
 Berühren sollt' es wenig meine oder ihre Hand.“

1326. Nun heißet es verwahren, da ich es nicht begehrt.
 Ich führte, traun, des Meinen so viel von Hause her,
 Daß wir's gar wohl entbehren mögen auf der Fahrt,
 Und unsre Reisezehrung vollauf und herrlich ist gewahrt.“

1327. Bisher in allen Zeiten zwölf gefüllte Schrein'
 Allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,
 Hatten ihre Mägde; das führten sie von dann,
 Und vielen Schmuck der Frauen, den sie zur Reise sollten ha'n.

1328. Die Gewalt des grimmen Hagen dächte sie zu stark.
 Sie hatte Opfergoldes wohl noch tausend Mark;
 Sie schenkt' es für seine Seele, für ihren lieben Mann.
 Das dächte Rüdegeren mit großen Treuen gethan.

1329. Da sprach die klagende Fürstinn: „Wo sind die Freunde mein,
 Die da mir zu Liebe in der Fremde wollen sein?
 Die sollen mit mir reiten in der Heunen Land;
 Die nehmen meine Schätze, und kaufen Rosse und Gewand.“

1330. Dô sprach zer küniginne der marcgrâve Eckewart:
 »sît daz ich aller êrste iwer gesinde wart,
 sô hân ich iu mit triuwen gedienet,« sprach der degen,
 und wil unz an mîn ende des selben immer bî iu pflegen.

1331. Ich wil ouch mit mir fûeren fünf hundert mîner man,
 der ich iu ze dienste mit rehten triuwen gan.
 wir sîn vil ungescheiden, ez en tuo danne der tôt.«
 der rede neic im Kriemhilt; des gie ir wærlîchen nôt.

1332. Dô zôch man dar die mære; si wolten varen dan.
 dâ wart vil michel weinen von friunden getân;
 Uote diu vil rîche und manic schœne meit
 die zeigten, daz in wære nâch froun Kriemhilde leit.

1333. Hundert rîcher mägde fuort si mit ir dan;
 die wurden sô gekleidet, als in daz wol gezam.
 dô vielen in die trehne von lichten ougen nider.
 si gelebete vil der freuden ouch bî Etzelen sider.

1334. Dô kom der hêrre Gîselher und ouch Gêrnôt
 mit ir gesinde, als in ir zuht gebôt.
 dô wolten si beleiten ir lieben swester dan;
 dô fuorten sie ir recken wol tûsent wætlicher man.

1335. Dô kom der snelle Gêre und ouch Ortwin;
 Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sîn.
 si schuofen die nahtselde unz an Tuonowe stat.
 dô reit niht fûrbaz Gunther, wan ein lützel für die stat.

1336. Ê si von Rîne fuoren, si heten für gesant
 ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
 die dem künge sagten, daz im Rûedigêr
 ze wîbe hete erworben die edelen küniginne hêr.

[1337. Die boten strichen sêre; in was der reise nôt
 durch die grôzen êre und durch rîchiu botenbrôt.
 dô si ze lande wâren mit den mæren komen,
 dô het der kunic Etzel nie sô liebes niht vernomen.

[1338. Durch disiu lieben mære hiez der kunic geben
 den boten solhe gâbe, daz si wol mohten leben
 mit freuden immer mêre dar nâch unze an ir tôt.
 mit liebe was verschwunden des küniges kumber unde nôt.

1330. Da sprach der Markgraf Eckewart zum edlen Königskind:
 „Seit ich der allererste ward Euer Hofgesind,
 Hab' ich Euch mit Treuen gedienet,“ sprach der Degen,
 „Und will bis an mein Ende stets bei Euch des Gleichen pflegen.

1331. Ich will auch mit mir führen fünfhundert Mannen mein:
 Die gönn' ich Euch in Treue; sie soll'n Euch dienstbar sein.
 Wir bleiben ungeschieden, trennt uns nicht der Tod.“
 Sie dankte ihm der Rede; das that ihrem Herzen noth.

1332. Man zog heraus die Kofse; sie wollten nun von dann.
 Da ward gar großes Weinen von Freunden gethan.
 Frau Ute, die reiche, und manche schöne Maid
 Nach Frau Kriemhilden zeigten sie da ihr sehnliches Leid.

1333. Hundert reicher Mägde folgt' ihr eine Schaar;
 Die wurden so gekleidet, wie ihnen ziemend war.
 Von lichten Augen ihnen gar manche Thräne fiel.
 Sie erlebte später bei Eßeln auch der Freuden viel.

1334. Da kam der Herre Giselher und auch Gerenot
 Mit ihrem Ingesinde, wie edle Sitte gebot.
 Ihre liebe Schwester wollten sie geleiten von dannen;
 Sie führten ihrer Recken wohl tausend weidliche Mannen.

1335. Da kam der schnelle Gere, und auch Ortwein;
 Rumolt, der Küchenmeister, dabei mußt' er sein:
 Die schufen Nachtherberge bis zum Donaugestad.
 Kaum vor die Stadt ein wenig geleitete Gunther ihren Pfad.

1336. Eh sie vom Rheine zogen, sie hatten vorausgesandt
 Ihre schnellen Boten in der Heunen Land;
 Die sagten's an dem König, daß ihm Rüdeger
 Zum Weibe hätt' erworben die Fürstinn edel und hehr.

[1337. Die Boten eilten sehere; der Fahrt war Eile Noth,
 Um die große Ehre und das reiche Botenbrod.
 Da sie zur Heimat waren mit den Mären kommen,
 Da hatte König Eßel nie so Liebes noch vernommen.

[1338. Ob dieser lieben Mären hieß der König geben
 Den Boten solche Gabe, daß sie wohl mochten leben
 Hinfort mit Freuden immer bis an ihren Tod.
 Mit Wonne war verschwunden des Königs Kummer und Noth.

XXI. ÂVENTIURE WIE SI HIN FUOR.

1339. Die boten lâzen rîten; wir suln iu tuon bekant,
wie diu küniginne gefuor durch diu lant,
oder wâ von ir schieden Giselher und Gêrnôt.
si heten ir gedienet als in ir triwe daz gebôt.

1340. Unz an die Tuonouwe ze Vergen si dô rîten.
si begunden urloubes die küniginne biten,
wan si wider wolten rîten an den Rîn.
done mohte ez âne weinen von guoten friunden niht gesîn.

1341. Giselher der snelle sprach zer swester sîn:
»swenne daz du, frouwe, bedürfen wolles mîn,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant;
sô rite ich dir ze dienest in daz Etzelen lant.«

1342. Die ir mâge wâren, kustens' an den munt.
vil minneclîchen scheiden sach man an der stunt
von Kriemhilde friunden des marcgrâven man.
dô fuort diu küniginne vil manege meit wol getân,

1343. Hundert unde viere; die truogen rîchiu kleit
von gemâlt rîchen pfellen. vil der schilte breit
fuort man bî der frouwen nâhen ûf den wegen.
dô kêrte von ir dannen vil manic hêrlîcher degen.

1344. Si zogten balde dannen nider durch Beier lant.
dô sagte man diu mære, dâ wâren für gerant
vil unkunder geste. dâ noch ein klôster stât
und dâ daz In mit fluzze in die Tuonouwe gât,

1345. In der stat ze Pazzouwe saz ein bischof.
die herberge wurden lære und ouch des fürsten hof;
sie îlten balde ûf in Beier lant,
dâ der bischof Pilgerîn die schœnen Kriemhilde vant.

1346. Den recken von dem lande was dô niht ze leit,
dô si ir volgen sâhen sô manege schœne meit;
dâ trûte man mit ougen der edelen ritter kint.
guote herberge gap man den gesten allen sint.

XXI. Abenteuer, wie sie hin fuhr.

1339. Die Boten lassen wir reiten, und thun euch nun bekannt,
Wie die Königsfraue hinfuhr durch das Land,
Und wo von ihr schieden Giselher und Gerenot.

Sie hatten ihr gedienet, wie ihnen ihre Treu' gebot.

1340. Bis zu dem Donaustrande gen Beringen sie ritten.

Sie huben an um Urlaub die Königin zu bitten,

Da sie wieder wollten reiten an den Rhein;

Da konnt' es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

1341. Giselher, der schnelle, sprach zu der Schwester sein:

„Wenn du jemals, Fraue, bedürfen möchtest mein,

So dich was gefährdet, das thue mir bekannt;

So reit' ich dir zu Dienste alsbald in König Egel's Land.“

1342. Die ihr verwandt waren, küßten sie an den Mund.

Gar minniglich scheiden sah man zu der Stund'

Von Kriemhildens Freunden die heunischen Mannen.

Da führte die Königin gar manche schöne Maid von dannen,

1343. Wohl hundert und viere, geziert mit reichem Kleid

Von buntem, reichem Stoffe. Viel Schilde stark und breit

Führte man der Frauen nach auf ihren Wegen.

Da führte von ihr heimwärts gar mancher herrliche Degen.

1344. Sie zogen rasch von dannen hinab durch Baierland.

Dort sagte man die Märe, viel Gäste unbekannt

Kämen hergeritten. Wo noch ein Kloster steht,

Und wo in die Donau der Inn mit raschem Strome geht,

1345. In der Stadt zu Passau, da saß ein Bischof hehr.

Da wurden Herbergen und der Hof des Fürsten leer;

Alles eilte balde hinauf in's Baierland,

Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

1346. Den Recken aus dem Lande war es da nicht leid,

Daß sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid;

Da minnten sie mit Augen manch edlen Ritters Kind.

Man schaffte bald Herberge all dem fremden Hofgesind.

[1347. Dâ ze Pledelingen schuof man in gemach.
daz volc man allenthalben zuo z'in rîten sach.
 man gab in willeclîche, des si bedorften dâ:
 sî nâmen'z wol mit êren; als tet man sider anderswâ.

1348. Der bischof mit sîner nîstel ze Pazzouwe reit.
dô daz den burgæren von der stat wart geseit,
daz dâ kœme Kriemhilt, des fûrsten swester kint,
diu wart wol enpfangen von den koufliuten sint.

1349. Daz si belîben solten, der bischof het des wân.
dô sprach der hêrre Eckewart: »daz ist ungetân;
 wir müezen varen nidere in Ruedigêres lant.
 uns wartent vil der degene; wan ez ist in allen wol bekant.«

1350. Diu mære nu wol wesse diu schœne Gotelint;
 si bereite sich mit flîze und ir vil edele kint.
 ir het enboten Ruedigêr, daz in daz dûhte guot,
 daz si der küniginne dâ mit trôste den muot,

1351. Daz si ir rite engegene mit den sînen man
ûf zuo der Ense. **dô** daz wart getân,
dô sach man allenthalben die wege unmüezec stên;
 si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên.

1352. Nu was diu küniginne ze Everdingen komen.
 gnuoge ûz Beier lande solten hân genomen
 den roup ûf der strâzen, nâch ir gewoneheit;
 sô heten si den gesten dâ getân vil lîhte leit.

1353. Daz was wol understanden von dem marcgrâven hêr;
 er fuorte tûsent ritter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Gotelint, Ruedigêres wîp;
 mit ir kom hêrlîche vil maneges guoten recken lîp.

1354. Do si über die Trûne kômen bi Ense ûf daz velt,
dô sach man ûf gespannen hütten und gezelt,
dâ die geste solten die nahtselde hân.
diu kost diu was den recken dâ von Ruedigêre getân.

1355. Gotelint diu schœne die herberge lie
 hinder ir belîben; ûf den wegen gie
 mit klinginden zoumen manic pferit wol getân.
 der antpfanc wart vil schœne; liep was ez Ruedigêr getân.

[1347. Dort zu Pledelingen hieß man sie wohl verpflegen;
 Man sah zu ihnen reiten das Volk auf allen Wegen.
 Weß sie da bedurften, man gab es gern und froh:
 Sie nahmen's wohl mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

1348. Der Bischof mit seiner Richte ritt zu Passau ein.
 Raun mochte das den Bürgern der Stadt kundig sein,
 Daß da käme Kriemhild, des Fürsten Schwesterkind,
 Da eilten sie zu empfangen die Kaufleute frohgesinnt.

1349. Daß sie noch bleiben sollten, war Pilgerin im Wahn.
 Da sprach der Herre Eckewart: „Das wird nicht gethan;
 Wir müssen abwärts reisen in Rüdegerens Land.
 Viel Degen warten unser; 's ist ihnen allen wohlbekannt.“

1350. Die Märe nun wohl wußte die schöne Götelind.
 Sie rüstete sich fleißig; so auch ihr edles Kind.
 Ihr hatt' entboten Rüdeger, ihn dünke dieses gut,
 Daß sie der Königsfrauen damit tröste den Muth,

1351. Daß sie ihr reit' entgegen mit seiner Mannen Schaar
 Zu der Ens stromaufwärts. Da das geschehen war,
 Da sah man allenthalben mit Volk die Wege stehn;
 Den Gästen entgegen sah man sie reiten und gehn.

1352. Nun war die Königsfraue nach Efferdingen kommen.
 Genug aus Baierlande hätten gern genommen
 Den Raub auf der Straße; so thun sie jederzeit.
 Auch hätten sie den Gästen vielleicht noch gethan ein Leid.

1353. Das wurde wohl verwehret von dem Markgrafen hehr;
 Er führte tausend Ritter oder gar noch mehr.
 Da nun auch Rüd'ger's Fraue, Götlinde, kommen war,
 Da sah man mit ihr herrlich vieler guten Recken Schaar.

1354. Als über die Traun sie kamen bei Ens auf das Feld,
 Da sahn sie aufgespannet Hütten und Gezelt;
 Da sollten Nachtlager haben die Gäste hehr.
 Die Zehrung war den Recken dort gestellt von Rüdeger.

1355. Da hatte Götelinde, die Fraue schön und werth,
 Die Herberg verlassen; manch wohlgethanes Pferd
 Mit klingenden Zäumen zog des Wegs daher.
 Der Empfang ward freundlich; das freute Herren Rüdeger.

1356. Die in ze beiden sîten kômen úf den wegen,
die riten lobeliche; der was vil manic degen.
si pflâgen ritterschefte; daz sach vil manic meit.
ez was der küneginne der ritter dienst niht leit.

1357. Dô zuo den gesten kômen die Ruedigêres man,
vil der trunzûne sach man ze berge gân
von der recken hende mit ritterlichen siten.
dâ wart wol ze prise vor den frouwen geriten.

1358. Daz liezen si beliben. dô gruozte manic man
vil gütliche ein ander; dô fuorten si von dan
die schœnen Gotelinde dâ si Kriemhilt sach.
die frouwen dienen konden, die heten kleinen gemach.

1359. Der vogt von Bechelâren ze sîme wibe reit.
der edelen marcgrâvinne was daz niht ze leit,
daz er sô wol gesunder von Rîne was komen;
ir was ein teil ir swære mit grôzen freuden benomen.

1360. Dô s'in hete empfangen, er hiez si úf daz gras
erbeizen mit den frouwen, swaz ir dâ mit ir was.
dô wart vil unmüezec manic edel man;
den frouwen wart dô dienst mit grôzen flîze getân.

1361. Dô sach diu frouwe Kriemhilt die marcgrâvinne stên
mit dem ir gesinde: sie lie niht nâher gên;
daz pfert mit dem zoume zucken si began,
und bat sich snelleclîchen von dem satele heben dan.

1362. Den bischof sach man wîsen sîner swester kint,
in und Eckewarten, zuo Gotelinde sint;
dâ wart vil michel wîchen an der selben stunt.
dô kuste diu ellende an Gotelinde munt.

1363. Dô sprach vil minneclîche dez Ruedigêres wîp:
»nu wol mich, liebe frouwe, daz ich iuwren schœnen lîp
hân in disem lande mit ougen mîn gesehen.
mir enkonde an disen zîten nimmer lieber geschehen.«

1364. »Nu lône iu got,« sprach Kriemhilt, »vil edele Gotelint.
sol ich gesunt beliben und Botlunges kint,
ez mag iu komen ze liebe, daz ir mich habet gesehen.«
in beiden was unkûnde daz sider muose geschehen.

1356. Die da zu beiden Seiten herkamen auf den Wegen,
Die ritten preisenswürdig; das waren viel der Degen.
Sie pflagen Ritterspiele; das sah gar manche Maid.
Der Königin waren der Ritter Dienste nicht leid.

1357. Als Rüdiger's Gesinde her zu den Gästen zog,
Wie da gar mancher Splitter auf zur Höhe flog
Von der Recken Händen, nach ritterlichen Sitten!
Da wurde vor den Frauen wacker um den Preis geritten.

1358. Das ließen sie nun bleiben. Da grüßten viel der Mannen
Gar freundlich einander; da führten sie von dannen
Die schöne Göteline, Kriemhilden zu sehn.

Wer Frauen dienen konnte, der durfte da nicht müßig stehn.

1359. Es ritt zu seinem Weibe der Herre Rüdiger.
Die Markgräfinn, die edle, schmerzt' es nicht zu sehr,
Daß er gesund und fröhlich vom Rheine war gekommen;
Fast ganz war ihr die Sorge mit großer Freude benommen.

1360. Da sie ihn empfangen, hieß er sie absteigen schier
Auf's Gras mit ihren Frauen; es waren viel mit ihr.
Da wurde wohl un müßig mancher edle Mann;
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

1361. Da sah die Frau Kriemhilde die Markgräfinn stehn
Mit dem Gesind: da ließ sie ihr Pferd nicht näher gehn;
Am Zaum alsbalde ziehend, hielt sie den Zelter an,
Und ließ sich in Eile vom Sattel heben sodann.

1362. Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,
(Er that's mit Eckewarten,) sofort zu Götelind;
Vom Wege sah man Alles weichen da zur Stund'.
Da küßte die fremde Fürstinn Götelinden auf den Mund.

1363. Da sprach zu ihr gar minnig Rüdigerens Weib:
"Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich Euern schönen Leib
Mit meinen Augen habe in diesem Land gesehn!
Mir konnt' in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn."

1364. "Nun lohn' Euch Gott," sprach Kriemhild, "viel edle Götelind.
Sollt' ich gesund verbleiben und Botelungens Kind,
Mag's Euch gedeih'n zur Freude, daß Ihr mich habt gesehn."
Beiden war unkundig, was später mußte geschehn.

1365. Mit zühten zuo ein ander gie vil manic meit;
dô wâren in die recken mit dienste vil bereit.

si sâzen nâch dem gruoze nider ûf den klê;
si gewunnen maneger kûnde, die in vil fremde wâren ê.

1366. Man hiez den frouwen schenken. ez was wol mitter tac;
daz edel ingesinde dâ niht lenger lac.

si riten dâ si funden manege hütten breit;
dâ was den edeln gesten vil michel dienst bereit.

1367. Die naht si heten ruowe unz an den morgen fruo.
die von Bechelâren bereiten sich dar zuo,
wie si behalten solten vil manegen werden gast.
wol hete gehandelt Ruedigêr, daz in dâ wênic iht gebrast.

1368. Diu venster an den mûren sach man offen stân;
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân:
dô riten dar in die geste, die man vil gerne sach;
den hiez der wirt vil edele schaffen guoten gemach.

1369. Diu Ruedigêres tohter mit ir gesinde gie
dâ si die kûneginne vil minneclîch enpfie;
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wîp.
mit liebe wart gegrûezet vil maneger juncfrowen lip.

1370. Si viengen sich behanden unde giengen dan
in einen palas wîten, (der was vil wol getân,)
dâ diu Tuonouwe under hine flôz.
si sâzen gèn den lûften und heten kürzewîle grôz.

1371. Wes si dâ mêre pflâgen, des en kan ich niht gesagen.
daz in sô übel zogte, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken; wand ez was in leit.
hei waz dô guoter recken mit in von Bechelâren reit!

1372. Vil minneclîchen dienst Ruedigêr in bôt.
dô gap diu kûniginne zwelf armbougen rôt
der Gotlinde tohter, und alsô guot gewant,
daz si niht bezzers brâhte in daz Etzelen lant.

1373. Swie ir genomen wære der Niblunge golt,
alle, die si gesâhen, die mahte si ir holt
noch mit dem kleinen guote, daz si dâ mohte hân;
des wirtes ingesinde dem wart grôziu gâbe getân.

1365. Mit Züchten zu einander ging gar manche Maid;
Die Recken waren ihnen mit Diensten vielbereit.
Da sie nach dem Gruße sich auf den Klee gesetzt,
Bekannt ward ihnen Mancher, der ihnen fremde war bis jetzt.

1366. Man schenkte Wein den Frauen. Es war am mitten Tag;
Das edle Jngesinde in Ruh' nicht länger lag.
Sie ritten, bis sie fanden viel Hütten schön und breit;
Da war den edlen Gästen gar freundlicher Dienst bereit.

1367. Die Nacht sie hatten Ruhe bis an den Morgen früh.
Die von Bechlarern bereiteten sich dazu,
Wie sie wohl halten sollten die Gäste werth' und hehr.
Es gebrach dort ihnen wenig; wohl fügte das Rüdeger.

1368. Die Fenster an den Mauern, die fand man offen stehn;
Die Burg zu Bechlarern war aufgethan zu sehn.
Da ritten ein die Gäste; wohl schaute man sie gern.
Gute Ruh' war ihnen bereitet von dem edlen Herrn.

1369. Rüdegerens Tochter mit dem Gesinde ging
Zur Stelle, wo Kriemhilden sie minniglich empfing;
Da war auch ihre Mutter, Rüd'ger's Weib, zu sehn.
Man sah den edlen Jungfrau'n ein freundlich Grüßen geschehn.

1370. Sie faßten sich an Händen, und gingen fort von dann
In einen weiten Pallast, (der war gar wohl gethan,)
Unter dem die Donau brausend vorüberfloß.
Sie setzten sich an die Lüfte; ihre Kurzweil war groß.

1371. Weß sie da mehr noch pflagen, das kann ich euch nicht sagen.
Daß leider sie so eilten, das hörte man beklagen
Frau Kriemhildens Recken, da es ihnen schmerzlich war.
Mit ihnen aus Bechlarern wie ritt so guter Recken Schaar!

1372. Gar minnigliche Dienste Rüd'ger ihnen bot.
Da gab die Königsfraue zwölf Armspangen roth
Der Tochter Götelindens, und also gut Gewand,
Daß sie wohl nichts Bessres bracht' in König Egel's Land.

1373. Und war ihr auch genommen der Nibelungen Gold,
Alle, die sie sahen, die machte sie sich hold
Mit dem kleinen Gute, das sie noch mochte ha'n.
Des Wirthes Hofleuten ward große Gabe gethan.

1374. Dâ wider bôt dô êre diu frouwe Gotlint
den gesten von dem Rîne sô gûetlîchen sint,
daz man der fremden harte wênic vant,
sin' trûegen ir gesteine oder ir hêrlich gewant.

1375. Dô si enbizzen wâren und daz si solten dan,
von der hûsfrouwen wart geboten an
getriwelîchen dienest daz Etzelen wîp.
dâ wart vil getriutet der schœnen juncfrouwen lip.

1376. Si sprach ze der kûneginne: »swenne iuch nu dunket guot,
ich weiz wol, daz ez gerne mîn lieber vater tuot,
daz er mich zuo z'iu sendet in der Hiunen lant.«
daz si ir getriwe wære, wie wol daz Kriemhilt ervant!

1377. Diu ros bereitet wâren und für Bechelâren komen.
dô het diu edel kûnegin urloup nu genomen
von Ruedigêres wîbe und der tohter sîn;
dô schiet ouch sich mit gruoze vil manic schœne magedîn.

1378. Ein ander si vil selten sâhen nâch den tagen.
ûz Medilicke wart ûf handen vil getragen
manic goltvaz rîche; dar inne brâht man wîn
den gesten zuo der strâze: si muosen willekomen sîn.

1379. Ein wirt was dâ gesezzen, Astolt genant;
der wîsete si die strâze in daz Ôsterlant,
gegen Mûtâren, die Tuonowe nider.
dâ wart vil wol gedienet der schœnen kûniginne sider.

1380. Der bischof friuntlîche von sîner nifteln schiet.
daz si sich wol gehabete, wie vast er ir daz riet,
und daz si ir êre koufte, sô Helche hete getân!
hei waz si grôzer êren sîd ze den Hiunen gewan!

1381. Zuo der Treisem brâhte man die geste dan.
ir pllâgen flîzeclîche die Ruedigêres man,
unz daz die Hiunen riten über lant.
dô wart der kûniginne vil michel êre bekant.

1382. Bî der Treisem hête der kûnec ûz Hiunen lant
eine burc wîte, diu was wol bekant,
geheizen Zeizenmûre; frou Helche saz dâ ê,
und pflac sô grôzer tugende, daz wætlîch nimmer mêt ergê,

1374. Dagegen bot auch Ehre die Fraue Götelin
Den Gästen von dem Rheine, so freundlich gesinnt,
Daß man da der Fremden wohl gar wen'ge fand,
Die nicht Gestein empfangen von ihr, und herrlich Gewand.

1375. Da den Imbiß man genommen, und sollte nun von dann,
Dem Weibe König Ezel's bot die Hausfrau an
Ihre stäten Dienste, gar treulich gesinnt.
Da ward auch viel gekoset Rüdegerens schönes Kind.

1376. Die sprach da zu der Königin: "Wenn's je Euch dünket gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu Euch sendet in der Heunen Land."
Daß sie getreu ihr wäre, wie das Kriemhilde gern erfand!

1377. Bereit die Rosse waren vor die Burg gekommen;
Da hatte Frau Kriemhilde Urlaub nun genommen
Von Rüdegerens Weibe und von der Tochter sein.
Da schied auch mit Grusse gar manches schöne Mägdelein.

1378. Wohl selten sah'n einander sie nach diesen Tagen.
Aus Molk, der Beste, wurden auf Händen dargetragen
Viel reiche Goldgefäße; drin brachte man Wein
Den Gästen zu der Straße: wohl mußten sie willkommen sein.

1379. Ein Wirth war da gefessen; Astolt war er genannt:
Der wies ihnen die Straße in's Oesterreicher Land,
Die Donau hernieder, gegen Mautern hin.
Da wurde bald gar fleißig gedient der schönen Königin.

1380. Der Bischof, wie er freundlich von seiner Richte schied!
Daß sie sich wohl verhalte, wie dringend er's ihr rieth,
Und Ehre sich erwürbe, wie Helke sonst gethan!
Sei! was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

1381. Man brachte zu der Trasem die Gäste nun von dannen.
Fleißig dienten ihnen Rüdegerens Mannen,
Bis daß die Heunen kamen geritten über's Land.
Da ward der edlen Kön'ginn gar große Ehre bekannt.

1382. Bei der Trasem hatte der König aus Heunenland
Eine weite Beste, die war wohlbekannt,
Geheißen Zeißenmauer, wo Helke saß vorher:
Die pflag so großer Tugenden, wie geübt ward nimmermehr,

1383. Ez en tæte danne Kriemhilt, diu alsô kunde geben:
 si mohte nâch ir leide daz liep wol geleben,
 daz ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
 der si sîd grôzen vollen bî den helden gewan.

1384. Etzelen hêrschaft was wîten erkant,
 daz man ze allen zîten n sîme hove vant
 die kûenesten recken, von den ie wart vernomen
 'under kristen unde heiden; die wâren mit im alle komen.

1385. Bî im was alle zîte, daz wætlich mêr ergê,
 kristenlicher orden und ouch der heiden ê;
 in swie getânem lebne sich islîcher truoc,
 daz schuof des kûneges milte, daz man in allen gap genuoc.

XXII. WIE SI ZEN HIUNEN WART ENPFANGEN.

1386. Si was ze Zeizenmûre unz an den vierden tac.
 diu molte ûf der strâze die wîle nie gelac,
 si en stûbe, sam ez brünne, allenthalben dan,
 dâ riten durch Ôsterrîche des kûnic Etzelen man.

1387. Dô was dem kûnige vil rehte nu geseit,
 des im von gedanken swunden sîniu leit,
 wie hêrlîchen Kriemhilt kœme durch diu lant;
 der kûnec begunde gâhen dâ er die minneclîchen vant.

1388. Von vil maneger sprâche sach man ûf den wegen
 vor Etzelen riten manegen kûenen degen,
 von kristen und von heiden manege wîte schare;
 dâ si die frouwen funden, si kômen hêrlîchen dare.

1389. Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manic man;
 den Pôlân und den Vlâchen sach man swinde gân:
 ros diu vil guoten si mit krefte riten.
 swaz si site hêten, der wart vil wênic vermiten.

1390. Von dem lande ze Kiewen reit dâ manic degen,
 und die wilden Pesnære. dâ wart vil gepflegen
 mit bogen schiezen zuo voglen dâ si flugen;
 die pffîle sie sêre zuo den wenden vaste zugen.

1383. Wenn nicht von Kriemhilden; die pflegte gern zu geben.
Nach ihrem Leide mochte sie wohl die Freud' erleben,
Daß König Etzel's Helden ihr gaben Preis und Ehr'.
Die gewann sie auch in Fülle bei den Helden nachher.

1384. Es war Etzel's Herrschaft weithin anerkannt,
So daß man alle Zeiten an seinem Hofe fand
Die kühnsten Reden, davon je ward vernommen
Unter Christen und Heiden; die waren mit ihm all gekommen.

1385. Bei ihm war alle Zeiten, so hoch geht's nirgends her,
Volk vom Heidenglauben und von christlicher Lehr'.
In welcher Lebensweise sich auch ein Jeder trug,
Es schuf des Königs Milde, daß man allen gab genug.

XXII. Wie sie bei den Heunen ward empfangen.

1386. Sie war zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub zu jenen Zeiten nie am Boden lag;
Er stob, als ob es brennte, umher auf allen Wegen,
Als sie durch Oestreich ritten, König Etzel's gute Degen.

1387. Da der König Etzel die Märe recht vernahm,
(Darob aus den Gedanken verschwand ihm aller Gram,)
Wie herrlich Frau Kriemhilde herzüge durch sein Land;
Da eilte hin der König, wo er die Minnigliche fand.

1388. Von vielen fremden Zungen sah man auf den Wegen
Vor Herrn Etzeln reiten manchen kühnen Degen;
Von Christen und von Heiden manch weitgedehnte Schaar.
Wo sie die Fraue fanden, gar herrlich kamen sie dar.

1389. Von Griechenland und Rußen ritt mancher Heergefell;
Den Polen und den Blachen, die sah man ziehen schnell:
Sie hatten gute Rosse, die sie mit Kräften ritten.
Nach ihrem Brauch sie thaten, und hehlten nicht ihre Sitten.

1390. Vom Lande Kiew da ritten der Degen gar viel,
Und wilde Petschenegen. Da trieben sie Jägerspiel:
Die Vögel in dem Fluge schossen sie mit Bogen;
Wobei sie stark die Pfeile recht nach des Bogens Wänden zogen.

1391. Ein stat bi Tuonouwe lit in Ôsterlant,
 diu ist geheizen Tulnâ; dâ wart ir bekant
 vil manic site fremde, den si ê nie gesach.
 si enpfiegen dâ genuoge, den sîd vil leit von ir geschach.

1392. Vor Etzelen dem künige ein ingesinde reit
 frô und vil rîche, hübsch unde gemeit;
 wol vier und zweinzec fürsten rîch unde hêr.
 daz si ir frowen sâhen, dâ von gerten si niht mêr.

1393. Der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant
 mit siben hundert mannen kom er für si gerant;
 sam fliegende vogele sach man si alle varn.
 dô kom der fürste Gibeke mit vil hêrlîchen scharn.

1394. Hornboge der snelle wol mit tûsent man
 kêrte von dem künige gein sîner frowen dan;
 vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.
 von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sêre geriten.

1395. Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart,
 und Îrinc der vil snelle, vor valsche wol bewart;
 Irnvrit von Düringen, ein wætlicher man:
 si enpfiegen Kriemhilde, daz si's êre muosen hân,

1396. Mit zwelf hundert mannen; die fuortens' in ir schar.
 dô kom der hêrre Blædel mit drin tûsent dar,
 der Etzelen bruoder ûzer Hiunen lant;
 der kom vil hêrlîche dâ er die küniginne vant.

1397. Dô kom der künic Etsel und ouch hêr Dietrîch
 mit allen sînen gesellen. dâ was vil lobelîch
 manic ritter edele, biderbe unde guot.
 des wart froun Kriemhilde vil wol gehœhet ir muot.

1398. Dô sprach zer küniginne der hêrre Ruedigêr:
 »frowe, ich wil enpfâhen hie den künic hêr.
 swen ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân;
 jan' muget ir niht gelîche grûezen al die Etzeln man.«

1399. Dô huop man von dem mære die küniginne hêr.
 Etsel der vil rîche enbeite dô niht mêr:
 er stuont von sîme rosse mit manegen man;
 man sach in frælîche gegen Kriemhilde gân.

1391. Eine Stadt liegt an der Donau, im Oesterreicher Land,
Die ist Tulln geheissen; da ward ihr bekannt
Gar manche fremde Sitte, die sie zuvor nie sah.

Da begrüßte sie Mancher, dem bald von ihr viel Leid geschah.

1392. Vor dem König Egel kam ein Gefind geritten,
Froh und reich und stattlich, in stolzen Hofesitten;
Wohl vierundzwanzig Fürsten, die waren reich und hehr.
Die Herrinn nur zu schauen, nichts Höheres wünschten sie mehr.

1393. Da kam der Herzog Namung aus der Blachen Land
Mit siebenhundert Mannen zu Ross heran gerannt;
Wie fliegende Vögel sah man sie alle fahren.

Da kam der Fürste Gibeke mit gar herrlichen Schaaren.

1394. Hornboge, der schnelle, wohl mit tausend Degen,
Wandte sich vom König der Herrinn entgegen;
Gar lauter Schall ertoste, nach des Landes Sitten.

Von des Heunenkönigs Sippen ward auch da kräftiglich geritten.

1395. Von Dänemark kam Hawart, ein Mann von kühner Art,
Und Iring der viel schnelle, vor Falschheit wohl bewahrt;
Irnfried von Thüringen, ein Degen stolz und hehr.

Sie empfingen Kriemhilden, daß es ihnen war zur Ehr'.

1396. Zwölfhundert Mannen führten sie in ihrer Schaar.
Da kam mit dreitausend der Herre Blödel dar,
König Egel's Bruder aus der Heunen Land.

Hin kam er gar herrlich, wo er die Königsfraue fand.

1397. Da kam der König Egel, und auch Herr Dieterich
Mit allen seinen Gefellen; da sah man tugendlich
Manchen edlen Ritter, bieder wohl und gut.

Darob ward Kriemhilden gar sehr erhöht ihr Muth.

1398. Da sprach zu der Fürstinn der Herre Rüdiger:

„Frau, ich will empfangen allhie den König hehr.

Wen ich euch heiße küssen, das werde so gethan;

Ihr dürft nicht gleicher Weise begrüßen jeden Lehensmann.“

1399. Da hub man von dem Zelter die edle Fürstinn hehr.
Egel, der reiche König, säumte da nicht mehr;

Er stieg von seinem Rosse alsbald mit vielen Degen.

Da ging er frohen Muthes Frau Kriemhilden entgegen.

1400. Zwêne fürsten rîche, als uns daz ist geseit,
 bî der frouwen gênde truogen rîchiu kleit,
 dâ ir der künic Etzel hin engegen gie,
 dâ si den fürsten edele mit küssen gütlich enpfle.

1401. Ûf ructes' ir gebende; ir varwe wol getân
 diu lûhte ir ûz dem golde. dâ was vil manic man;
 si jâhen, daz frou Helche niht schœner kunde gesîn.
 dâ bî sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.

1402. Den hiez si küssen Ruedigêr, der marcgrâve rîch,
 und den künic Gibeken. dâ stuont ouch hêr Dietrich.
 der recken kuste zwelve daz Ezzelen wîp;
 do enpfenc si sus mit gruoze maniges ritters lîp.

1403. Al die wîle und Etzel bî Kriemhilde stuont,
 dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
 vil manegen puneiz rîchen sach man dâ geriten;
 daz tâten kristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.

1404. Wie rehte ritterlîchen die Dietriches man
 die schefte liezen fliegen mit trunzûnen dan
 hôhe über schilde, guoter ritter hant!
 von den Tiuschen gesten wart dîrkel maniges schildes rant.

1405. Dâ wart von schefte brechen vil michel dôz vernomen.
 dô wâren von dem lande die recken alle komen
 und ouch des küneges geste, vil manic edel man;
 dô gie der künic rîche mit froun Kriemhilde dan.

1406. Si sâhen bî in stênde ein vil hêrlich gezelt;
 von hütten was erfüllet alumbe daz velt,
 dâ si solten ruowen nâch ir arebeit.
 von helden wart gewiset dar under manic schœniu meit

1407. Mit der küniginne, dâ si sît gesaz
 ûf rîche stuolgewæte. der marcgrâve daz
 hete wol geschaffet, daz man vant vil guot
 daz gesidele Kriemhilde. des freut sich Ezzelen muot.

1408. Waz dô redet Etzel, daz ist mir umbekant.
 in der sîner zeswen lac ir wîziu hant;
 si gesâzen minneclîche, dâ Ruedigêr der degen
 den künec niht wolte lâzen Kriemhilde heimliche pflegen.

1400. Da sah man reichgekleidet stolzer Fürsten zween,
So ward es uns gesaget, bei der Frauen gehn,
Als ihr der König Ezel dahin entgegen ging,
Wo sie den edlen Herren mit Küffen gütlich empfing.

1401. Weg rückte sie die Bänder; ihre Farbe wohlgethan
Leuchtet' aus dem Golde. Da war gar mancher Mann,
Der sagte, daß einst Helke nicht schöner konnte sein.
Dabei stand ganz nahe des Königs Bruder Blödelein.

1402. Den hieß sie küffen Rüdeger, der Degen ritterlich,
Und den König Gibeke; da stund auch Dieterich.
Der Recken küfte zwölfte die Fürstinn wohlgethan;
So empfing mit Gruße sie vorten manchen Rittersmann.

1403. So lange bei Kriemhilden Ezel stand, der Held,
Thaten die jungen Recken, wie's Brauch in aller Welt:
Biel reiche Ritterspiele wurden da geritten;
Das thaten Christenhelden und Heiden auch nach ihren Sitten.

1404. Wie recht nach Rittersbrauche Dieterichens Mannen
Die Schäfte ließen splitternd fliegen von dannen
Hoch über die Schilde, der guten Ritter Hand!
Von den deutschen Gästen wurde durchbrochen mancher Schildestrand.

1405. Von der Schäfte Brechen wurde Getöse viel vernommen.
Da waren aus dem Lande die Recken alle kommen,
Und auch des Königs Gäste, gar mancher edle Mann.
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhilden von dann.

1406. Sie schauten nahe stehend ein herrlich Gezelt.
Von Hütten war erfüllet rings umher das Feld;
Dort sollte nach den Mühlen ihre Ruhe sein.
Von Helden ward geführet dahin manch schönes Mägdelein,

1407. Mit der hohen Fürstinn, wo sie niedersaß
Auf reichem Polsterstuhle; der Markgraf hatte das
Also wohl besorget, daß man es fand gar gut,
Das Gezelt Kriemhildens. Des freute sich Ezel's Muth.

1408. Was da Ezel redete, das ist mir unbekannt.
Es lag in seiner Rechten ihre weiße Hand;
Sie saßen minnig kosend: doch Rüdeger, der Degen,
Wollt' ihm noch nicht vergönnen, Kriemhildens heimlich zu pflegen.

1409. Dô hiez man lân beliben den buhurt über al;
mit êren wart verendet dâ der grôze schal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man;
man gap in herberge vil wîten allenthalben dan.

1410. Der tac der hete nu ende; si schuofen ir gemach,
unz man den lichten morgen aber schînen sach.
dô was zuo den rossen komen manic man;
hei waz man kurzewîle dem kûnege ze êren began!

1411. Der kûnec ez nâch den êren die Hiunen schaffen bat.
dô riten si von Tulne ze Wiene zuo der stat:
dâ funden si gezieret vil maneger frouwen lip;
si enpfiegen wol mit êren des kûnic Etzelen wîp.

1412. Mit harte grôzem vollen sô wart in bereit
swaz si haben solten. vil manic helt gemeit
sich freute gên dem schalle. herbergen man began.
des kûneges hôhgezîte huop sich vil frœlichen an.

1413. Sin' mohten niht geherbergen alle in der stat.
die niht geste wâren, Rûedigêr die bat,
daz si herberge næmen in daz lant.
ich wæn, man alle zîte bî Kriemhilde vant

1414. Den hêrren Dietrîchen und ander manegen degen.
si heten sich der ruowe mit arbeit bewegen,
durch daz si den gesten trôsten wol den muot.
Rûedigêr und sîne friunde heten kürzewîle guot.

1415. Diu hôchzît was gevallen an einen pfincstac,
dâ der kûnic Etsel bî Kriemhilde lac,
in der stat ze Wiene. si, wæn, sô manegen man
bî ir êrsten manne nie ze dienste gewan.

1416. Si kunde sich mit gâbe dem, der si nie gesach.
vil maniger dar under zuo den gesten sprach:
»wir wânden, daz frou Kriemhilt guotes niht möhte hân;
nu ist hie mit ir gâbe vil manic wunder getân.«

1417. Diu hôchzît diu werte sibenzehen tage.
ich wæn, man von deheinem kûnege mêre sage,
des hôchzît grœzer wære; daz ist uns gar verdeit.
alle, die dâ wâren, truogen ir niwe kleit.

1409. Da hieß man unterlassen das Rennen überall;
Mit Ehren ward geendet des Kampffspiels großer Schall.
Da ging zu den Hütten Ezel's Hofgeleit;
Herberge gab man ihnen allenthalben weit und breit.

1410. Der Tag, der hatt' ein Ende; sie pflegten guter Ruh',
Bis die lichte Sonne wieder erschien des Morgens früh.
Da war alsbald zu Rosse gestiegen mancher Mann;
Hei, was man Kurzweile dem König zu Ehren begann!

1411. Der König hat die Heunen, nach Ehren zu thun.
Nach der Stadt zu Wiene von Tulne ritt man nun:
Da fanden sie viel Frauen geschmücket hoch und hehr;
Die Hausfrau König Ezel's empfangen sie mit großer Ehr'.

1412. In der größten Fülle war ihnen da bestellt,
Was sie nur haben wollten. Es freute sich mancher Held
Dem Jubelschall entgegen; Herbergen schaffte man.
Die Hochzeit des Königs, sie hub sich gar fröhlich an.

1413. Man konnte sie nicht alle in der Stadt verpflegen.
Die nicht Gäste waren, Rüd'ger, der Degen,
Hat sie, die Herberge zu nehmen rings im Land.
Ich meine, daß man immer bei der Frau Kriemhilde fand

1414. Dieterich, den Herren, und manchen Held dazu.
Sie all mit großer Mühsal begaben sich der Ruh',
Auf daß sie den Gästen wohl trösteten den Muth.
Rüd'ger und seine Freunde hatten Kurzweil froh und gut.

1415. Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Da der König Ezel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Ich wähn', so manchen Mann
Bei ihrem ersten Gatten sie nie zu Diensten gewann.

1416. Sie that sich kund mit Gaben dem, der sie nie gesehn.
Deren mußte Mancher den Gästen eingestehn:
„Wir wähnnten, Kriemhild möchte nicht des Gutes ha'n;
Nun sind mit ihrer Gabe gar viele Wunder hie gethan.“

1417. Die Hochzeit, die währte siebenzehen Tage.
Ich wägne, daß man nimmer von einem König sage,
Deß Hochzeit größer wäre; uns ist es nicht bekannt.
Alle, die da waren, die trugen neues Gewand.

1418. Si, wæn, in Niderlande dâ vor nie gesaz
mit sô manegem recken. dâ bi geloub ich daz,
was Sifrit rîche des guotes, daz er nie gewan
sô manigen recken edele, sô si sach vor Etzeln stân.

1419. Ouch gap künec nie deheiner zuo sîn selbes hôchgezit
sô manegen rîchen mantel tief unde wît,
noch sô guoter kleider, der si mohten vil hân,
diu durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1420. Ir friunde und ouch die geste heten einen muot,
daz si dâ niht ensparten deheiner slahte guot;
swes ieman an si gerte, des wâren si bereit:
des gestuont dô vil der degene von milte blôz âne kleit.

1421. Wie si ze Rîne sæze, si gedâhte ane daz,
bi ir edelem manne; ir ougen wurden naz.
si het es vaste hæle, daz ez ieman kunde sehen;
ir was nâch manegem leide sô vil der êren geschehen.

1422. Swaz ieman tet mit milte, daz was gar ein wint,
unz an Dietriche; swaz Botlunges kint
im gegeben hête, daz was nu gar verswant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Ruedigêres hant.

1423. Ūzer Ungerlande der fürste Blædelin
der hiez dâ lære machen vil manic leitschrîn
von silber und von golde, dâ wart hin gegeben.
man sach des küneges helde sô rehte frœliche leben.

1424. Werbel unde Swemlîn, des küneges spilman,
ich wæn, ir ieglicher zer hôhzit gewan
wol ze tûsent marken oder dannoch baz,
dâ diu schœne Kriemhilt bi Etzele under krône saz.

1425. An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten;
dâ wart in ritterscheften schilde vil versniten
von speren, diu dâ fuorten die recken an der hant.
sus kom der künic Etzel unz in daz Hiunische lant.

1426. Ze Heimburc der alten si wâren über naht.
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getâner krefte si riten über lant;
hei waz man schœner frouwen in sîme heimmuote vant!

1418. Ich wähne, daß sie früher im Niederland nicht saß
Mit so vielen Recken. Dazu auch glaub' ich das:
War Siegfried reich des Gutes, doch nie zu Diensten stand
Ihm so mancher edle Recke, als sie dort vor Eßeln fand.

1419. Auch gab bei seiner Hochzeit ein König nimmermehr
So manchen reichen Mantel, tief und weit und schwer,
Noch so gute Kleider, (sie waren reich daran,)
Die um Kriemhildens willen alle wurden verthan.

1420. Ihre Freunde, wie die Gäste, waren Eines Muths:
Daß sie da nicht sparten irgend welchen Guts.
Was man von ihnen gehrte, deß waren sie bereit;
Drob standen viele Degen aus Milde bloß und ohne Kleid.

1421. Wohl dachte sie der Zeiten, wie sie am Rheine saß
Bei ihrem edlen Manne; ihre Augen wurden naß.
Doch hatte sie es immer hehl; denn Keiner sollt' es sehn.
Ihr war nach manchem Leide so viel der Ehre geschehn.

1422. Was Jemand that mit Milde, das war nur ein Wind
Gegen Dieterichen; was Botelungens Kind
Ihm gegeben hatte, war all schon aufgewandt.

Auch beging da große Wunder Rüdegerens milde Hand.

1423. Aus dem Ungarlande der Degen Blödelein,
Der hieß da leer machen gar manchen Reiseschrein
Von Silber und von Golde; das ward da hingegeben.
Man sah des Königs Helden dort so recht in Freuden leben.

1424. Des Königs Fiedelleute, Werbel und Swemmelein,
Ich wahn', es trug die Hochzeit Gewinnes ihnen ein
Wohl tausend Mark Jedwedem, vielleicht auch mehr als das,
Da die schöne Kriemhild bei Eßel gekrönet saß.

1425. Am achtzehnten Morgen von Wien hinweg sie ritten;
Da ward in Ritterspielen gar mancher Schild durchschnitten
Von Speeren, die da führten die Recken in der Hand.
So kam der König Eßel bis in das heunische Land.

1426. Zu Haimburg, der alten, da war man über Nacht.
Da konnte wohl Niemand des Volkes haben Acht,
In welcher großen Menge es hinritt über's Land.
Hei, was man schöner Frauen da in seiner Heimath fand!

1427. Ze Misenburc der rîchen dâ schiften sie sich an,
 daz wazzer wart verdecket von rossen und von man,
 alsam ez erde wære, swaz man sîn fliezen sach.
 die wegmüeden frouwen die heten semfte und ouch gemach.

1428. Ze samne was geslozzen manic schef vil guot,
 daz in niht enschadete diu ünde noch diu fluot;
 dar über was gespannen manic guot gezelt,
 sam ob si noch hêten beidiu lant unde velt.

1429. Dô kômen disiu mære ze Ezzelen burc von dan.
 dô freuten sich dar inne wîp unde man.
 daz Helchen ingesinde, des ê diu frowe pflac,
 gelebten sît bî Kriemhilt manegen frœlîchen tac.

1430. Dô stuont dâ wartende vil manic edel meit,
 die nâch Helchen tôde heten manegiu leit.
 sibem kûnege tohter Kriemhilt noch dâ vant;
 von den was gezieret wol allez Ezzelen lant.

1431. Diu juncfrouwe Herrât noch des gesindes pflac,
 diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,
 diu gemahle Dietriches, eines edelen kûneges kint,
 diu tohter Nentwînes; diu hete vil der êren sint.

1432. Gegen der geste kûmfte freute sich ir muot;
 ouch was dar zuo bereitet vil kreftigez guot.
 wer kunde iu daz bescheiden, wie sît der kûnec gesaz?
 si gelebten dâ zen Hiunen nie mit kûniginne baz.

1433. Do der kûnec mit sîme wîbe von den staden reit,
 wer iegliche fuorte, daz wart dô wol geseit
 der edelen Kriemhilde; si gruohtes' dester baz.
 bei wie gewalteclîchen si sît an Helchen stat gesaz!

1434. Getriulîches dienstes wart ir vil bekant.
 dô teilt diu kûniginne golt und ouch gewant,
 silber und gesteine; swaz si des über Rîn
 mit ir zen Hiunen brâhte, daz muose gar zergeben sîn.

1435. Ouch wurden ir mit dienste sider undertân
 al des kûneges mâge und alle sîne man,
 daz diu frowe Helche nie so gewalteclîche gebôt,
 sô si nu muosen dienen unz an den Kriemhilde tôt.}}

1427. Zu Wiselburg, der reichen, schiffte sich ein die Schaar;
 Von Rossen ganz und Leuten verdeckt das Wasser war,
 Als wär' es fester Boden, so weit und breit es floß.
 Manch wegemüde Fraue sanfter Ruhe da genoß.

1428. Zusammen fest geschlossen war manches Schiff gar gut,
 Daß ihnen nimmer schadete die Welle noch die Fluth;
 Darüber war gespannt manch gutes Gezelt,
 Als ob sie dort noch hätten beides so Land wie Feld.

1429. Da kamen diese Mären zur Beste Ezel's hin;
 Da freuten sich höchlich Weib und Mann darin.
 Heltens Ingesinde, dessen einst sie pflag,
 Erlebte bei Kriemhilden bald manchen fröhlichen Tag.

1430. Es stund da in Erwartung gar manche edle Maid,
 Die nach Heltens Tode hatten vieles Leid.
 Sieben Königstöchter Kriemhilde dort noch fand;
 Von denen war gezieret wohl all des Königes Land.

1431. Die junge Frau Herrat noch des Gesindes pflag,
 Heltens Schwwestertochter, in der viel Tugend lag,
 Dieterich's Gemahlinn, ein Königskind gar hehr,
 Kentwein's edle Tochter; die wurde später reich an Ehr'.

1432. Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;
 Auch war dazu bereitet gar mächtiges Gut.
 Wer könnt' euch das bescheiden, wie Ezel saß allhie?
 Man lebte bei den Heunen in Heltens Tagen besser nie.

1433. Da Ezel und Kriemhilde vom Gestad geritten kamen,
 Wer jede Frau geleitete, man sagte ihre Namen
 Der edlen Königfrauen; sie grüßte sie desto baß.
 Sei! wie sie so gewaltiglich bald an Heltens Stelle saß!

1434. Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.
 Die Königin vertheilte Silber und Gewand,
 Gold und edle Steine; so viel sie über'n Rhein
 Mit zu den Heunen brachte, das mußte ganz vergeben sein.

1435. Auch wurden ihr mit Dienste alsbald unterthan
 Des Königs Sippen alle und jeder Lebensmann;
 Daß so hochgewaltig Helke nie gebot,
 Wie sie nun dienen mußten bis an Frau Kriemhildens Tod.

1436. Dô stuont mit solhen êren der hof und ouch daz lant,
daz man dâ ze allen zîten die kurzewîle vant,
swar nâch ieglichem daz herze truoc den muot,
durch des küneges liebe und der küniginne guot.

XXIII. WIE KRIEMHILT IR LEIT GEDÂHT ZE RECHEN.

1437. Mit vil grôzen êren, daz ist alwâr,
wonten si mit ein ander unz an daz sibende jâr.
di zit diu küniginne eins suus was genesen;
des kunde der künic Etzel nimmer frœlicher wesen.

1438. Sin' wolde niht erwinden, sine wurbe sint,
daz getoufet wurde daz Etzelen kint
nâch kristenlichem rehte; Ortliep wart ez genant.
des wart vil michel freude über al dez Etzelen lant.

1439. Swaz ie guoter tugende an froun Helchen lac,
der fleiz sich nu frou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac;
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit;
diu hete tougenlichen nâch Helchen græzlich leit.

1440. Den fremden und den kunden was si vil wol bekant.
die jâhen, daz nie frouwe besæze küneges lant
bezzer unde milter; daz heten si für wâr.
daz lop si truoc zen Hiunen unz an daz driuzehende jâr.

1441. Nu hete si wol erkunnet, daz ir nieman widerstuont,
(alsô noch fürsten wibe küneges recken tuont,)
und daz si alle zîte zwelf künege vor ir sach.
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.

1442. Si dâht ouch maneger êren von Niblunge lant,
der si was gewaltic und die ir Hagnen hant
mit Sifrides tôde hete gar benomen,
ob im daz ouch immer ze leide möhte komen.

1443. »Daz geschæhe, ob ich in bringen möhte in ditze lant.«
ir troumte, daz ir gienge vil dicke an der hant
Giselher ir brüoder; si kust in ze aller stunt
vil ofte in semftem slâfe. sît wart in erbeit kunt.

1436. Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,
 Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
 Wozu das Herz auch immer Jedem trieb den Muth;
 Nach des Königs Willen, und durch der Kön'ginn reiches Gut.

XXIII. Wie Kriemhild ihr Leid gedachte zu rächen.

1437. Mit viel hohen Ehren, das ist völlig wahr,
 Sie wohnten mit einander bis an das siebente Jahr.
 Derweil war eines Sohnes genesen die Königin;
 Da hatte König Egel wohl nimmer froheren Sinn.

1438. Bis sie es erlangte, ließ sie nimmer ab,
 Daß man dem Kindlein Egel's bald die Taufe gab
 Nach christlichem Rechte; Ortlieb ward es genannt.
 Darob ward große Freude überall in Egel's Land.

1439. Was jemals guter Tugenden in Frau Helken lag,
 Deren befiß Kriemhilde sich fürder Tag für Tag.
 Es lehrte sie den Landesbrauch Herrat, die fremde Maid.
 Die hatte im Geheimen nach Helken sehnliches Leid.

1440. Den Fremden und den Heunen war Kriemhild's Sinn bekannt.
 Die sagten, keine Fraue hab' je ein Königsland
 Besser beherrscht und milder; das hielten sie für wahr.
 Das Lob trug sie im Heunenland bis an das dreizehnte Jahr.

1441. Nun sah sie wohl, daß Niemand trat ihrem Sinn entgegen,
 (So thun bei Fürstenfrauen noch jetzt der Kön'ge Degen,)
 Und daß sie alle Zeiten zwölf Kön'ge vor sich sah.
 Sie dacht' auch manches Leides, das ihr daheime geschah.

1442. Sie dacht' auch mancher Ehren vom Nibelungenland,
 Die sie einst besessen, und die ihr Hagen's Hand
 Mit Siegfriedens Tode hatte ganz benommen;
 Und ob ihm das auch jemals noch zu Leide möchte kommen.

1443. „Das geschäh', wenn ich ihn bringen könnt' in dieses Land.“
 Ihr träumte, daß ihr ginge gar oftmal an der Hand
 Giselher, ihr Bruder; sie küßt' ihn an den Mund
 Gar oft in sanftem Schlafe. Bald ward ihnen Mühsal kund.

1444. Ich wæne, der übel vâlant Kriemhilt daz geriet,
daz si sich mit friuntscheste von Gunthere schiet,
den si durch suone kuste in Burgonden lant.
do begond ir aber salwen von heizen trehen ir gewant.

1445. Ez lac ir an dem herzen spât unde fruo,
wie man si âne schulde bræhte dar zuo,
daz si muose minnen einen heidenischen man.
die nôt die het ir Hagne unde Gunther getân.

1446. Des willen in ir herzen kom si vil selten abe.
si gedâht: »ich bin sô rîche und hân sô grôze habe,
daz ich mînen vîenden gefüege noch ein leit;
des wære et ich Hagnen von Tronije gerne bereit.

1447. Nâch den getriwen jâmert dicke daz herze mîn.
die mir dâ leide tâten, möhte ich bî den sîn,
sô wurde wol errochen mînes friundes lip;
des ich kûme erbeite,« sprach daz Etzelen wîp.

1448. Ze liebe si dô hêten al des kûneges man,
die Kriemhilde recken; daz was vil wol getân.
der kameren pflac Eckewart, dâ von er friunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman understân.

1449. Si dâhte z'allen zîten: »ich wil den kûnic biten,«
daz er ir des gônde mit gûetlîchen siten,
daz man ir friunde bræhte in der Hiunen lant.
den argen willen niemen an der kûneginne vant.

1450. Dô si eines nahtes bî dem kûnege lac,
mit armen umbevungen het er si, als er pflac
die edelen frouwen triuten; si was im sô sîn lip.
do gedâht ir vîende daz vil wætlîche wîp.

1451. Si sprach zuo dem kûnige: »vil lieber hêrre mîn,
ich wolt iuch bitten gerne, möhte ez mit hulden sîn,
daz ir mich sehen liezet, ob ich daz hete versolt,
ob ir den mînen friunden wæret inneclîchen holt.«

1452. Dô sprach der kûnic rîche, (getriwe was sîn muot:)
»ich bringe iuch des wol innen: swâ liep unde guot
den recken widerfüere, des müese ich freude hân;
wand ich von wîbes minne nie bezzer friunde gewan.«

1444. Ich wähne, daß Kriemhilden der üble Teufel rieth,
Daß sie sich in Freundschaft von König Gunthern schied,
Den sie zur Sühne küßte in Burgundenland.

Da wurde wieder trübe von heißen Thränen ihr Gewand.

1445. Es lag ihr am Herzen immer, spat und früh,
Wie sie unverschuldet ward gebracht dazu,
Daß sie minnen mußte 'nen heidnischen Mann.

Die Noth, die hatte Hagen und Gunther ihr angethan.

1446. Es ging ihr Herz nun selten von diesem Willen ab;
Sie dacht': "Ich bin so mächtig und reich an großer Hab',
Daß ich noch meinen Feinden zufügen kann ein Leid;
Dazu wär' ich wohl Hagenen von Tronje gerne bereit.

1447. Nach den Getreuen jammert oft das Herze mein.
Und die mir Leides thaten, könnt' ich bei denen sein,
Dann würde meines Freundes Tod noch wohl gerochen;
Raum daß ich das erwarte." So hatte Kriemhild oft gesprochen.

1448. Des Königs Mannen waren in Lieb' ihr zugethan,
Frau Kriemhildens Necken; sie thaten wohl daran.

Ekewart war Kämmerer, dadurch er Freunde gewann.

Es konnte Keiner hindern, was Kriemhilde je begann.

1449. Sie dacht' in allen Zeiten: "Ich will den König bitten,
Daß er mir es gönnet mit freundlichen Sitten,
Meine Freunde herzubringen in der Heunen Land."

Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

1450. Da eines Nachts sie ruhend bei dem König lag,

(Er hatte sie umfassen mit Armen, wie er pflag

Die edle Frau zu minnen; sie war ihm, wie sein Leib:)

Da dacht' an ihre Feinde das gar stattliche Weib.

1451. Sie sprach zu dem König: "Viellieber Herre mein,

Ich wollt' Euch gerne bitten, (möcht' es mit Hulden sein,

Und hätt' ich's je verdienet,) daß Ihr mir zeigen sollt,

Ob Ihr meinen Freunden inniglich wäret hold."

1452. Da sprach der reiche König, (voll Treue war sein Muth:)

"Das will ich Euch bewähren; was irgend lieb und gut

Den Necken widerführe, des müßt' ich Freude ha'n;

Da ich durch Weibes Minne nie bessere Freunde gewann."

1453. Dô sprach diu küniginne: »iu ist daz wol geseit,
ich hân vil hôhe mâge; dar umbe ist mir sô leit,
daz mich die sô selten ruochent hie gesehen.
ich hœre mîn diu liute niwan für ellende jehen.«

1454. Dô sprach der künic Etzel: »vil liebiu frouwe mîn,
diuht ez si niht ze verre, sô lüede ich über Rîn
swel ir dâ gerne sæhet varn her in mîn lant.«
des fröute sich diu frouwe, dô si den willen sîn ervant.

1455. Si sprach: »wolt ir mir triuwe leisten, hêrre mîn,
sô sult ir boten senden ze Wormz über Rîn.
so enbiute ich mînen friunden des ich dâ habe muot;
sô kumt uns her ze lande vil manic edel ritter guot.«

1456. Er sprach: »swenn ir gebietet, sô lâz et ez geschchen.
ir'n kundet iuwer friunde sô gerne niht gesehen
als ich si gesæhe, der edelen Uoten kint;
mich müet daz harte sêre, daz si uns sô lange fremde sint.

1457. Ob ez dir wol gevalle, vil liebe frouwe mîn,
sô wold ich gerne senden nâch den friunden dîn
die mînen videlære in Burgonden lant.«
die guoten videlære hiez er bringen sân zehant.

1458. Si îlten harte balde dâ der künic saz
bî der küniginne; er saget in beiden daz,
si solten boten werden in Burgonden lant.
dô hiez er in bereiten harte hêrlich gewant.

1459. Vier und zweinzec recken bereite man dô kleit.
ouch wart im von dem künige diu botschaft geseit,
wie er dâ laden solde Gunther und sîne man.
Kriemhilt diu frouwe si sunder sprechen began.

1460. Dô sprach der künic rîche: »ich sage wie ir tuot;
ich enbiute minen friunden lieb und allez guot,
daz si ruochen rîten her in mîniu lant.
ich hân sô lieber geste harte wênic noch bekant.

1461. Und ob si mînes willen wellen iht begân,
die Kriemhilde mâge, daz si des niht lân,
si enkomen an disem sumere zuo mîner hôchgezît;
wand vil der mînen wünne an mînen konemâgen lft.«

1453. Da sprach die Königsfraue: "Ihr wisset ja die Mär';
 Ich hab' viel hohe Sippen. Drum schmerzet es mich sehr,
 Daß die so selten wollen mich sehen hier zu Land.
 Ich werde von den Leuten nur Landverwiesene genannt."

1454. Da sprach der König Ezel: "Vielliebe Fraue mein,
 Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd' ich über'n Rhein,
 Die Ihr da gerne sähet herfahren in mein Land."
 Da freute sich die Fraue, da sie den Willen sein erfand.

1455. Sie sprach: "Wollt Ihr mir Treue leisten, Herre mein,
 So sollt Ihr Boten senden nach Worms über'n Rhein.
 Da entbiet' ich meinen Freunden, wonach mir steht der Muth;
 So kommt uns her zum Lande gar mancher edle Ritter gut."

1456. Er sprach: "Wenn Ihr es wünschet, laßt's immerhin geschehn.
 Ihr könnet nie so gerne Eure Freunde sehn,
 Der edlen Ute Kinder, als ich sie gerne seh';
 Daß sie so lang uns fremde sind, das thut mir unsäglich weh.

1457. Wenn es dir wohl gefiele, vielliebe Fraue mein,
 So wollt' ich gerne senden nach den Freunden dein
 Meine Fiedelleute in's Burgundenland."
 Die guten Fiedelleute ließ er berufen gleich zur Hand.

1458. Sie eilten hin gar balde, wo der König saß
 Bei der hehren Königin. Den Beiden sagt' er das:
 "Sie sollten Boten werden in's Burgundenland."
 Sofort bereiten hieß er ihnen herrliches Gewand.

1459. Für vierundzwanzig Recken bereitete man Gewand.
 Auch machte mit der Botschaft der König sie bekannt,
 Wie sie da laden sollten Gunther und sein Geleit.
 Kriemhilde, die Herrinn, sprach mit ihnen beiseit.

1460. Da sprach der reiche König: "Ich sage, wie ihr thut.
 Ich entbiete meinen Freunden was nur lieb und gut,
 Auf daß sie geruben, zu reiten her in's Land;
 Ich hab' so liebe Gäste bis jetzt gar wenig noch gekannt.

1461. Und wenn sie meinen Willen mir irgend leisten wollen,
 So sagt Kriemhildens Sippen, daß sie nicht säumen sollen,
 Daß wir sie diesen Sommer bei meinem Feste sehn;
 Da meiner Wonnen viele auf meiner Schwäger Liebe sehn."

1462. Dô sprach der videlære, der stolze Swämelin:
 »wenne sol iuwer hôchzit in disen landen sîn?
 daz wir iuvern friunden daz kûnnen dort gesagen.«
 dô sprach der kûnic Etzel: »zen nêhsten sunwenden tagen.«

1463. »Wir tuon swaz ir gebietet,« sprach dô Wârbelin,
 in ir kemenâten bat si diu kûnigîn
 bringen tougenlîchen da die boten si gesprach;
 dâ von vil manegem degne sîd wênic liebes geschach.

1464. Si sprach zen boten beiden: »nu dient michel guot,
 daz ir mînen willen vil gûetlîchen tuot,
 und saget swaz ich enbiete heim in unser lant;
 ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlich gewant.

1465. Und swaz ir mîner friunde immer muget gesehen
 ze Wormez bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen,
 daz ir noch ie gesæhet betrûebet mînen muot;
 und saget mînen dienest den helden kûene unde guot.

1466. Bittet, daz si leisten daz der kûnic in enbôt,
 und mich dâ mite scheiden von aller mîner nôt;
 die Hiunen wellent wænen, daz ich ân friunde si.
 ob ich ein ritter wære, ich kœme in ettewenne bî.

1467. Und saget ouch Gêrnôte, dem edeln bruoder mîn,
 daz im niemen mûge ze der werlde holder sîn.
 bitet, daz er mir bringe her in ditze lant
 unser besten friunde, daz ez uns ze êren si gewant.

1468. Sô saget ouch Gîselhêre, daz er wol gedenke dar an,
 daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
 des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
 ich het en hie vil gerne durch die grôzen triuwe sîn.

1469. Saget ouch mîner mûoter die êre, die ich hân.
 und ob von Tronje Hagne dort welle bestân,
 wer si danne wîsen solde durch diu lant?
 dem sîn die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant.«

1470. Die boten nine wessen, wâ von daz was getân,
 daz si von Tronije Hagnen niht beliben solten lân
 dort bî dem Rîne. ez wart in sider leit;
 mit im was manegem degne zem grimmen tôde widerseit.

1462. Da sprach der Fiedelspieler, der stolze Swemmelin:

„Wann soll das Fest, das hohe, in diesen Landen sein?

Daß wir Euren Freunden all dort es können sagen.“

Da sprach der König Ezel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

1463. „Wir thun, was Ihr gebietet;“ Werbel also sprach.

Darauf ließ sie die Kön'ginn alsbald in ihr Gemach

Führen ganz verstoßen; die Boten sprach sie da:

Davon gar manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

1464. Sie sprach zu beiden Boten: „Verdient euch großes Gut

Dadurch, daß meinen Willen ihr recht und wacker thut,

Und sagt, was ich entbiete heim in unser Land.

Ich mach' euch reich des Gutes, und geb' euch herrlich Gewand.

1465. So viel ihr meiner Freunde immer möget schau'n

Zu Worms an dem Rheine, denen dürft ihr's nicht vertrau'n,

Daß ihr je gesehen betrübet meinen Muth;

Und meinen Dienst entbietet dort den Helden kühn und gut.

1466. Bittet, daß sie leisten, was ihnen Ezel entbot,

Und dadurch mich scheiden von aller meiner Noth;

Die Heunen wollen wännen, daß ich ohne Freunde bin.

Wenn ich ein Ritter wäre, ich käm' wohl auch zu ihnen hin.

1467. Und sagt auch Gernoten, dem edlen Bruder mein,

Daß auf der Welt ihm Niemand holder möge sein.

Bittet, daß er mir bringe in dieses Land hierher

Unsre besten Freunde; das sei uns zu großer Ehr'.

1468. So sagt auch Giselheren, daß er gedanke dran,

Daß ich durch sein Verschulden nie Leides noch gewann:

Drum sähen ihn gar gerne allhie die Augen mein;

Ich hätt' ihn hie gar gerne ob der großen Treue sein.

1469. Die Ehre, die ich habe, sollt ihr auch Uten sagen.

Und wenn dort bleiben wollte von Tronje Herr Hagen,

Wer denn des Wegs sie weisen sollte durch das Land?

Dem sei ja zu den Heunen der Weg von Rind an wohlbekannt.“

1470. Nicht wußten es die Boten, wesswegen sie das wollte,

Daß von Tronje Hagen nicht verbleiben sollte

Dorten an dem Rheine. Bald ward es ihnen leid;

Mit ihm war manchem Degen Haß und grimmer Tod bereit.

1471. Brieve unde botschaft was in nu gegeben;
 si fuoren guotes rîche und mohten schône leben.
 urloup gab in Etzel und ouch sîn schœne wip;
 in was von guoter wæte wol gezieret der lîp.

XXIV. WIE WÄRBEL UNDE SWÄMEL DIE BOTSCHAFT WURBEN.

1472. Dô Etzel sîne boten zuo dem Rîne sande,
 dô flugen disiu mære von lande ze lande.
 mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt
 zuo sîner hôchgezîte; des holte maneger dâ den tôt.

1473. Die boten dannen fuoren úzer Hiunen lant
 zuo den Burgonden; dar wâren si gesant
 nâch driên edelen künigen und ouch nâch ir man.
 si solten komen Etzeln; des man dô gâhen began.

1474. Hin ze Bechlâren kômen si geriten;
 dâ diene man in gerne. daz enwart dâ niht vermiten,
 Ruedgêr sînen dienest enbôt und Gotlint
 bî in hin ze Rîne, unde ouch ir beider kint.

1475. Sine liezens' âne gâbe von in niht scheiden dan,
 daz dester baz gefüeren die Etzelen man.
 Uoten und ir kinden enbôt dô Ruedigêr,
 sine heten in sô wæge deheinen marcgrâven mêr.

1476. Si enbuten ouch Brünhilde dienst unde guot,
 stætelîche triuwe und willigen muot.
 dô si die rede vernâmen, die boten wolten varn;
 sie bat diu marcgrâvinne got von himele bewarn.

1477. Ê daz die boten kômen wol durch Beier lant,
 Wärbel der vil snelle den guoten bischof vant.
 waz der dô sînen friunden hin ze Rîne enbôt,
 daz ist mir niht gewizzen; niwan sîn golt alsô rôt

1478. Gab er den boten ze minnen. rîten er si lie.
 dô sprach der bischof Pilgerim: »und solt ich si sehen hie,
 mir wære wol ze muote, die swester süne mîn.
 wand ich mac vil selten zuo zîn komen an den Rîn.«

1471. Brief und Botschaft waren ihnen nun gegeben;
 Sie zogen reich des Gutes, und mochten köstlich leben.
 Urlaub gab ihnen Ezel und auch sein schönes Weib;
 Mit gutem Gewande war ihnen wohlgeziert der Leib.

XXIV. Wie Werbel und Swemmel die Botschaft ausrichteten.

1472. Da Ezel seine Boten zu dem Rheine sandte,
 Da flogen diese Mären von Lande zu Lande.
 Mit Boten, mit gar schnellen, hat er und gebot,
 Zu seinem Fest zu kommen. Da holte Mancher sich den Tod.

1473. Die Boten führen von dannen aus der Heunen Land
 Hin zu den Burgunden; sie waren dar gesandt
 Zu drei edlen Kön'gen und ihrer Heeresmacht,
 Daß sie zu Ezel kämen: das ward in Eile vollbracht.

1474. Bald zu Bechlaren, da ritten sie ein;
 Da diente man ihnen gerne. Da konnt's nicht anders sein,
 Es entboten ihre Grüße Rüd'ger und Götelind
 Denen dort am Rheine; so that auch ihrer beider Kind.

1475. Sie ließen sie ohne Gabe nicht scheiden von dannen,
 Daß desto besser zögen König Ezel's Mannen.
 Uten und ihren Kindern entbot da Rüdeger,
 Daß ihnen so gewogen kein andrer Markgrafe wär'.

1476. Sie entboten auch Brünhilden Grüß' und alles Gute,
 Stätige Treue mit willigem Muthe.
 Da sie's vernommen, wollten dahin die Boten fahren;
 Da bat die Markgräfinn, sie möge Gott vom Himmel wahren.

1477. Eh daß die Boten kamen durch's ganze Baierland,
 Werbel, der viel schnelle, den guten Bischof fand.
 Was der da seinen Freunden hin zum Rhein entbot,
 Deß hab' ich keine Kunde; nur daß er gab sein Gold so roth

1478. Den Boten zum Angedenken. Hinreiten ließ er sie.
 Da sprach der Bischof Pilgerin: „Sollt' ich sie sehn allhie,
 Mir wäre wohl zu Muthe, die Schwesterföhne mein;
 Denn ich mag gar selten zu ihnen kommen an den Rhein.“

1479. Welhe wege si füeren ze Rîne durch diu lant,
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
daz en nam in nieman: man vorhte ir hêrren zorn;
sô was vil gewaltic der edele künic wol geborn.

1480. Inre tagen zwelven kômens' an den Rîn
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemlîn.
dô sagt man diu mære den künegen und ir man:
dâ kœmen boten fremde. Gunther dô frâgen began.

1481. Dô sprach der vogt von Rîne: »wer tuot uns daz bekant,
von wannen dise fremden rîten in daz lant?«
daz enwesse nieman, unz daz si sach
Hagene von Tronje, ze Gunthere dô sprach:

1482. »Uns komet niwe mære; des wil ich iu verjehen.
die Etzelen videlære die hân ich hie gesehen;
si hât iuwer swester gesendet an den Rîn.
si suln uns durch ir hêrren grôze willekomen sîn.«

1483. Si riten al bereite für den palas dan;
ez gefuoren nie hêrlîcher fürsten spileman.
des küneges ingesinde enpfie si sâ zehant;
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.

1484. Ir reisekleider wâren rîch und sô wol getân,
jâ möhten si mit êren für den künic gân:
sîn' wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen;
ob ir ieman geruohte, die boten hiezzen daz sagen.

1485. In der selben mâze man ouch liute vant,
die ez vil gerne nâmen; den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre bezzer wât,
als ez boten küniges ze tragene hêrlîche stât.

1486. Dô gie mit urloube, dâ der künic saz,
daz Etzelen gesinde; gerne sach man daz.
Hagene zühteclîche ze den boten spranc
und enpfie si minneclîche; des sagten im die knappen danc.

1487. Durch diu kunden mære frâgen er began,
wie sich Etzele gehabte und die sîne man.
dô sprach der videlære: »daz lant gestuont nie baz,
noch sô frô die liute; nu wizzet endelîche daz.«

1479. Welchen Weg sie fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Silber und Gewand,
Das nahm ihnen Niemand, aus Furcht vor Ezel's Groll;
So vielgewaltig herrschte der König, hoher Ehren voll.

1480. In Zeit von zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,
In das Land zu Wormes, Werbel und Swemmelein.
Den Kön'gen und ihren Mannen ward es kund gethan,
Es kämen fremde Boten. Gunther hub zu fragen an;

1481. Es sprach der Herr vom Rheine: „Wer thut uns das bekannt,
Von wannen diese Fremden reiten in das Land?“

Da Keiner es wußte, da schaute sie an
Hagen von Tronje; zu König Gunthern er begann:

1482. „S kommt neue Mär' uns heute; führwahr, das glaubet mir.
Ezel's Fiedelleute hab' ich gesehn allhier;
Sie hat Eure Schwester gesendet an den Rhein.
Sie sollen ihrem Herren zu Lieb' uns hoch willkommen sein.“

1483. Sie ritten wohlgerüstet zum Palast heran;
Herrlicher fuhr nimmer eines Fürsten Fiedelmann.
Des Königs Ingefinde empfing sie gleich zur Hand;
Man gab ihnen Herberge, und hieß verwahren ihr Gewand.

1484. Ihre Reisekleider waren so reich und schön zu sehn;
Drin konnten sie mit Ehren wohl vor den König gehn.
Doch wollten sie nicht länger sie dort bei Hofe tragen;
„Ob Jemand sie begehre?“ das ließen die Boten sagen.

1485. Und gleichermaßen dorten man auch Leute fand,
Die's gar gerne nahmen; denen ward es gesandt.
Da legten sie Gewänder an, von so hohem Werth,
Daß ärmere schon zu tragen, jeden Königsboten ehrt.

1486. Hin ging mit Urlaube, wo der König saß,
Ezel's Ingefinde; gerne sah man das.
Den Boten sprang entgegen züchtiglich Herr Hagen,
Und empfing sie minniglich; deß mochten sie Dank ihm sagen.

1487. Da hub er an, die Knappen zu fragen um die Mär':
„Wie Ezel sich gehabe, und seiner Mannen Heer?“
Da sprach der Fiedelspieler: „Das Land stund nimmer baß,
Noch je so froh die Leute; nach voller Wahrheit wisset das.“

1488. Si giengen zuo dem wirte; der palas der was vol.
do enpfie man die geste sô man von rehte sol
güetlichen grüezen in ander künege lant.

Werbel vil der recken dâ bî Gunthere vant.

1489. Der künec gezogenliche si grüezen began:
»sit willekomen beide, ir Hiunen spilēman,
und iuwer hergesellen. wes hât iuch her gesant
Etzele der rîche zuo der Burgonden lant?«

1490. Si nigen dô dem künige. dô sprach Werblîn:
dir enbiutet holden dienest der liebe hêrre mîn
und Kriemhilt dîn swester her in ditze lant.
si habent uns iu recken ûf guote triwe her gesant.«

1491. Dô sprach der fürste rîche: »der mære bin ich frô.
wie gehabet sich Etzel,« sô frâgte der degen dô,
»und Kriemhilt mîn swester ûzer Hiunen lant?«
dô sprach der videlære: »diu mære tuon ich iu bekant.

1492. Daz sich noch nie gehabtē deheine liute baz,
dan si sich gehabent beide, ir sult wol wizzen daz,
und allez daz gedigene, die mâge und ouch ir man.
si freuten sich der verte, dô wir schieden von dan.« —

1493. »Genâde sîner dienste, die er mir enboten hât,
unde mîner swester, sît ez alsô stât,
daz si lebet mit freuden, der künec und sîne man;
wand ich doch der mære gefrâget sorgende hân.«

1494. Die zwêne jungen künige die wâren ouch nu komen;
si heten disiu mære alreste dô vernomen.

durch sîner swester liebe die boten gerne sach
Giselher der junge, zuo z'in dô minneclîchen sprach:

1495. »Ir boten sult uns grôze willekomen sîn.
ob ir dicker woltet her rîten an den Rîn,
ir fündet hie die friunde, die ir gerne möhtet sehen;
iu solte hie ze lande vil wênic leides geschehen.«

1496. »Wir triwen iu aller êren,« sprach dô Swemlîn.
»ich kunde iu niht bediuten mit den sinnen mîn,
wie rehte minneclîche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele swester, der dinc in hôhen êren stât.

1488. Sie gingen zu dem Wirth; der Palast war voll.
Da empfing man so die Gäste, wie man von Rechte soll
Gütlich immer grüßen in andrer Könige Land.

Wie viel der Necken Werbel da bei Herren Gunther fand!

1489. In edler Hofesitte begrüßte Gunther sie:
„Ihr Heunen = Fiedelleute, willkommen beid' allhie
Mit euren Heergefellen! Weshalb hat euch gesandt
Egel, der reiche, her zu der Burgunden Land?“

1490. Sie neigten sich dem König. Da sprach Werbelein:
„Holden Dienst entbietet dir der liebe Herre mein
Und Kriemhild, deine Schwester, hierher in dieses Land.
Sie haben zu euch Necken auf gute Treu' uns hergesandt.“

1491. Da sprach der Fürst, der reiche: „Froh bin ich dieser Mär'.
Wie gehabt sich Egel,“ so frug der Degen hehr,
„Und Kriemhild, meine Schwester, aus der Heunen Land?“
Da sprach der Fiedelspieler: „Die Mären thu' ich Euch bekannt.“

1492. Nimmer noch gehabte sich besser irgend wer,
Als Beide sich gehalten, vernehmet diese Mär',
Und alle ihre Ritterschaft, die Sippen und die Mannen.
Sie freuten sich der Reise, da wir schieden von dannen.“ —

1493. „Dank für seine Grüße, die er mir hergesandt,
Und für die meiner Schwester; da es so um sie bewandt,
Daß Egel mit den Seinen lebt in Freud' und Ehr'.
Hab' ich doch in Sorgen euch gefragt um die Mär'.“

1494. Die zwei jungen Kön'ge, die waren auch gekommen;
Sie hatten diese Mären eben erst vernommen.

Es sah die Boten gerne der junge Giselher,
Zu Liebe seiner Schwester; zu ihnen freundlich redet' er:

1495. „Ihr Boten sollt auf's Beste uns willkommen sein.
Wenn ihr öfter wolltet herreiten an den Rhein,
Ihr fändet hier die Freunde, die ihr gerne möchtet sehn;
Euch sollte hi'r zu Lande gar wenig Leides geschehn.“

1496. „Wir versehn uns aller Ehren zu Euch,“ sprach Swemmelin.
„Ich könnt' Euch nie bedeuten mit allem Wiße mein,
Wie minnigliche Grüße Euch Egel sandt' hierher,
Und Eure edle Schwester, die da lebt in hoher Ehr'.

1497. Genâde unde triuwen mant iuch des küneges wîp,
und daz ir ie was wæge iwer herze und iwer lîp.
und ze vordrest dem künige sî wir her gesant,
daz ir geruochet rîten in daz Etzelen lant.

1498. Daz wir iuch des bâten, vil vaste uns daz gebôt
Etzeln der rîche, iu allen daz enbôt,
ob ir iuch iwer swester niht sehen woltet lân,
so wolt er doch gerne wîzzen, waz er iu hete getân,

1499. Daz ir'n alsô fremdet und ouch sîniu lant.
ob iu diu küniginne wær nie mêr bekant,
sô möht er doch verdienen, daz ir in geruochet sehen;
swenne daz ergienge, sô wær im liebe geschehen.«

1500. Dô sprach der künic Gunther: »über dise siben naht
dô künde i'u diu mære, wes ich mich hân bedâht
mit den mînen friunden; die wîle sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.«

1501. Dô sprach aber Werblîn: »und möhte daz geschehen,
daz wir mîne frouwen ê kunden gesehen,
Uoten die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemach?«
Gîselher der edele vil harte zühtelîchen sprach:

1502. »Daz ensol iu niemen wenden. und welt ir für si gân,
ir habet mîner muoter willen gar getân;
wan si sihet iuch gerne durch die swester mîn,
froun Kriemhilde. ir sult willekomen sîn.«

1503. Gîselher si brâhte dâ er die frouwen vant.
die boten sach si gerne von der Hiunen lant;
si gruohtes' minnelîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten hōvisch unde guot.

1504. «Ja enbiutet iu mîn frouwe,« sô sprach Swemlîn,
»dienest unde triuwe. möhte daz gesîn,
daz si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daz,
sô wære ir in der werlte mit deheinen freuden baz.«

1505. Dô sprach diu küniginne: »des mac nu niht gesîn;
wie gerne ich dicke sæhe die lieben tochter mîn,
so ist leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu sî immer sælic ir und Etzelen lîp.

1497. Sie mahnt Euch, wie Ihr immer zu Lieb' und Treu bereit,
Und Euer Herz und Leben ihr hold war jederzeit.
Doch zuvörderst dem König sind wir hergesandt,
Daß ihr geruhen wollet, zu reiten in Ezel's Land.

1498. Daß wir euch darum bäten, gar ernstlich uns befaht
Der reiche König Ezel; er entbeut euch allzumal:
Wenn ihr euch eurer Schwester nicht sehen lassen wollt,
So möcht' er gern doch wissen, ob welcher That ihr ihm so grollt,

1499. Daß ihr so fremde bleibet ihm und seinem Land.
Und wär' euch auch die Königinn von jeher unbekannt,
Doch möcht' es er verdienen, daß ihr ihn kämt zu sehn;
Und wenn das je erginge, so wär' ihm Liebe geschehn."

1500. Da sprach der König Gunther: "Ueber die siebte Nacht,
Da künd' ich euch die Märe, weß wir uns bedacht,
Ich und meine Freunde. Derweilen mögt ihr gehn
In eure Herberge, und euch mit Pflege wohl versehen."

1501. Da sprach wieder Werbelein: "Und könnte das geschehn,
Daß wir meine Herrinn vorher könnten sehn,
Ute, die viel reiche, eh wir uns schaffen Raft?"
Giselher, der edle, der sprach in Züchten zu dem Gast:

1502. "Das soll euch Niemand wehren. Und wollt ihr vor sie gehn,
So ist's nach meiner Mutter Wunsch gewiß geschehn;
Denn sie sieht euch gerne ob der Schwester mein,
Der Königinn Kriemhilde. Drum müßet ihr willkommen sein."

1503. Hin brachte sie Herr Giselher, wo er die Fraue fand.
Die Boten sah sie gerne von der Heunen Land;
Sie grüßte sie freundlich, in tugendhaftem Muth.
Da sagten ihr die Märe die Boten zierlich und gut.

1504. "Euch entbietet meine Herrinn," so sprach Swemmelein,
"Allen Dienst und Treue. Möcht' es also sein,
Daß sie Euch oftmal sähe, so glaubet, Fürstinn hehr,
Daß auf der Welt ihr nimmer eine Freude lieber wär'."

1505. Da sprach die Kön'ginn Ute: "Das kann einmal nicht sein;
Wie gern ich oftmal sähe die liebe Tochter mein,
So ist die edle Königinn leider mir zu fern.
Glücklich immer möge sie leben mit ihrem Herrn.

1506. Ir sult mich lâzen wizzen, ê ir'z gerûmet hie,
 wenne ir wider wellet; i'ne gesach sô gerne nie
 boten in langen zîten, danne ich iuch hân gesehen.«
 die knappen ir dô lobeten, daz si daz liezen geschehen.

1507. Zen herbergen fuoren die von Hiunen lant.
 dô het der künic rîche nâch friunden sîn gesant;
 Gunther der edele der frâgte sîne man,
 wie in diu rede gevele, vil maneger sprechen dô began.

1508. Daz er wol möhte rîten in Etzelen lant,
 daz rieten im die besten, die er dar under vant,
 âne Hagnen eine; dem was ez grimme leit.
 er sprach ze dem künige tougen: »ir habt iu selben widerseit.

1509. Nu ist iu doch gewizzen, waz wir haben getân.
 wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân;
 wan ich sluoc ze tôde ir man mit mîner hant.
 wie getorsten wir gerîten in daz Etzelen lant?«

1510. Dô sprach der künic rîche: »mîn swester lie den zorn.
 mit kusse minneclîche si hât ûf uns verkorn
 daz wir ie getâten, ê daz si hinnen reit;
 ez ensî et, Hagne, iu eime widerseit.«

1511. »Nu lât iuch niht betriegen,« sprach Hagne, »swes si halt jehen,
 die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
 ir muget wol dâ verliesen die êre und ouch den lip;
 ez ist vil lan cræche des küneges Etzelen wîp.«

1512. Dô sprach zuo dem râte der fürste Gêrnôt:
 »sît ir von schulden fürhtet dâ den tôt
 in Hiunischen rîchen, solten wir'z dar umbe lân,
 wir'n sâhen unser swester? daz wær vil übele getân.«

1513. Dô sprach der fürste Gîselher zuo dem degene:
 »sît ir iuch schuldec wizzet, friunt Hagene,
 sô sult ir belîben und iuch vil wol bewarn;
 und lâzet die getürstigen zuo mîner swester mit uns varn.«

1514. Dô begunde zürnen von Tronje der degene:
 »i'n wil niht, daz ir fueret iemen ûf den wegen,
 der getürre rîten mit iu ze hove baz;
 sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.«

1506. Ihr sollt mich wissen lassen, eh ihr scheidet hie,
Wann ihr heimwärts wollet. So gerne sah ich nie
In langer Zeit noch Boten, als ich euch gesehn.“
Die Knappen ihr gelobten, es solle sicher geschehn.

1507. Zur Herberge fuhren die von Heunenland.
Nach seinen Freunden hatte der König gleich gesandt;
Der edle Gunther fragte bei seinen Treuen an,
Wie ihnen die Red' gefiele. Zu sprechen Mancher da begann:

1508. „Daß er wohl möge reiten in König Etzel's Land.“
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand,
Bis auf den einen Hagen; dem war es grimmig leid.
„Ihr sagt Euch selber Feindschaft an,“ sprach er zum König beiseit.

1509. „Bewußt ist Euch doch sicher, was wir haben gethan.
Wir müssen immer Sorge vor Kriemhilden ha'n;
Denn ihren Mann, den schlug ich zu Tod mit meiner Hand.
Wie könnten wir uns trauen, zu reiten in Etzel's Land?“

1510. Der König sprach: „Kriemhilde ließ vom Zürnen ab.
Mit Küffen sanft und milde sie Alles das vergab,
Was wir jemals thaten, da sie schied vom Rhein;
Es sei denn etwa, Hagen, sie grollte noch Euch allein.“ —

1511. „Nun laßt Euch nicht betrügen, was auch die Boten sagen.
Wollt Ihr Kriemhilden sehen, da mögt' Ihr wohl verwagen
Die Ehr' und auch das Leben;“ also Hagen sprach.
„Das Weib König Etzel's trägt ihre Rache lange nach.“

1512. Da sprach bei der Berathung der Fürste Gerenot:
„Weil Ihr aus Verschulden fürchten müßt den Tod
In heunischen Reichen, stünden wir drum an,
Die Schwester zu besuchen? das wär' gar übel gethan.“

1513. Da sprach der Fürste Giselher zu dem kühnen Mann:
„Da Ihr Euch schuldig wisset, Freund Hagen, wohl an,
So sollt Ihr hier verbleiben, und Euch gar wohl bewahren;
Und laßt, die sich's getrauen, zu meiner Schwester mit uns fahren.“

1514. Da begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht, daß Ihr Jemand mitführt auf Euren Wegen,
Der mit Euch hinzureiten sich eher darf getrau'n;
Da Ihr nicht abstehn wollet, so laß' ich Euch das halbe schau'n.“

1515. Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen;
 »der fremden und der kunden möht ir wol heizen pflegen
 nâch iwer selbes willen; wand ir habet vollen rât.
 ich wæne niht, daz ieman iuch noch vergîselet hât.

1516. Welt ir niht volgen Hagnen, iu rætet Rûmolt,
 wand ich iu bin mit triuwen dienstlichen holt,
 daz ir hie sult belîben durch den willen mîn,
 und lât den kunic Etzeln dort bî Kriemhilde sîn.

1517. Wie kond iu in der werlte immer samfter wesen?
 ir muget vor iuren vînden harte wol genesen.
 ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp;
 trinket wîn den besten und minnet wætlîchiu wîp.

1518. Dar zuo gît man iu spîse, die besten, die ie gewan
 ir der werlte kûnec deheiner. ob des niht möhte ergân,
 ir soltet noch belîben durch iwer schœne wîp,
 ê ir sô kintlîche soltet wâgen den lîp.

1519. Des rât ich iu belîben. rîch sint iwer lant;
 man mac iu baz erlœsen hie heime diu pfant
 danne dâ zen Hiunen. wer weiz, wie ez dâ stât?
 ir sult belîben, hêrre; daz ist der Rûmoldes rât.«

1520. »Wir wellen niht belîben,« sprach dô Gêrnôt;
 »sît daz uns mîn swester sô friuntlîche enbôt
 und Etzele der rîche; zwiu solte wir daz lân?
 der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestân.«

1521. Des antwurte Hagne: »lât iuch unbilden niht
 mîne rede dar umbe, swie halt iu geschiht.
 ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch bewarn,
 sô sult ir zuo den Hiunen vil werlîchen varn.

1522. Sît ir niht welt erwînden, so besendet iwer man,
 die besten, die ir vindet oder indert muget hân:
 sô wel ich ûz in allen tûsent ritter guot;
 sô mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.«

1523. »Des wil ich gerne volgen,« sprach der kunic zehant.
 dô hiez er boten rîten wîte in sîniu lant;
 dô brâhte man der helde driu tûsent oder mêr.
 sin' wânden niht z'erwerben alsô grœzlichiu sêr.

1515. Da sprach der Küchenmeister, Rumolt, der gute Degen:
 „Der Fremden und Bekannten könnt Ihr lassen pflegen
 Nach Eurem eignen Willen; Ihr habt die Füll' im Land.
 Ich wähne, daß Euch Niemand dort hingegeben zu Pfand!

1516. Wollt Ihr nicht Hagenen folgen, so räth Euch Rumolt dies,
 Da ich Euch mit Treuen mich immer hold erwies,
 Daß Ihr um meinetwillen bleibet hier am Rhein,
 Und laßt den König Ezel dort bei Frau Kriemhilden sein.

1517. Wie könnt' Euch's besser werden jemals auf der Welt?
 Ihr seid vor Euren Feinden gar sicher hier gestellt.
 Drum sollt mit guten Kleidern Ihr zieren wohl den Leib;
 Trinket Wein, den besten, und minnet manches hehre Weib!

1518. Dazu gibt man Euch Speise, die beste, so gewann
 Je auf der Welt ein König. Und fehlt' es selbst daran,
 Doch solltet Ihr hier bleiben zu Liebe Eurem Weib,
 Eh Ihr, gleich einem Kinde, solltet wagen den Leib.

1519. Drum rath' ich Euch zu bleiben. Reich ist Euer Land;
 Man mag Euch besser lösen jeder Freude Pfand
 Hier, als bei den Heunen. Wer weiß, wie es da steht?
 Ihr solltet bleiben, Herre; so thut, wie Rumolt's Rath ergeht.“

1520. „Wir wollen nicht hier bleiben,“ sprach da Gerenot;
 „Da uns meine Schwester so freundlich es entbot,
 Und Ezel auch, der reiche. Wie ließen wir das sein?
 Wen es nicht hin gelüftet, der bleibe zu Haus am Rhein.“

1521. Drauf gab die Antwort Hagen: „Zur Unbill sei Euch nicht
 Meine Red' gesprochen, was halt von Euch geschieht.

Ich rath' Euch wohl nach Treuen: wollt Ihr Euch bewahren,
 So sollt Ihr zu den Heunen mit stattlicher Wehre fahren.

1522. Steht Ihr nicht ab, so sendet zu Euren Mannen bald,
 Den besten, die Ihr findet oder habt in Eurer Gewalt.
 Aus ihnen allen wähl' ich tausend Ritter gut;

So mag Euch nicht gefährden Frau Kriemhildens arger Muth.“

1523. „Das will ich gern befolgen,“ sprach Gunther gleich zur Hand.
 Da hieß er Boten reiten weithin in sein Land;
 Da brachte man der Helden dreitausend oder mehr.
 Die wähten nicht, daß ihnen großes Weh so nahe wär'.

1524. Si riten frœliche in Guntheres lant.
 man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
 die dâ varen solten von Burgonden lant.
 der künec mit guotem willen do vil manegen guoten ritter vant.

1525. Dô hiez von Tronje Hagne Dancwart den bruoder sin
 ir beider recken ahzec fûeren an den Rîn.
 die kômen ritterliche; harnaß und gewant
 fuorten die vil snellen in daz Guntheres lant.

1526. Dô kom der küene Volkêr, ein edel spilman,
 zuo der hovereise mit drizec sîner man;
 die heten solich gewæte, ez möhte ein künic tragen.
 daz er zen Hiunen wolte, daz hiez er Gunthere sagen.

1527. Wer der Volkêr wære, daz wil ich iuch wizzen lân.
 er was ein edel hêrre; im was ouch undertân
 vil der guoten recken in Burgonden lant.
 durch daz er videlen konde, was er der spilman genant.

1528. Hagne welte tûsent: die het er wol bekant,
 waz in starken stürmen hete gefrûmet ir hant,
 oder swaz si ie begiengen; des het er vil gesehen.
 den kunde anders nieman niwan frûmekeite jehen.

1529. Die boten Kriemhilde vil sêre dâ verdrôz;
 wan ir vorht ze ir hêrren diu was harte grôz.
 si gerten tegeliche urloubes von dan:
 des engunde in niht Hagne; daz was durch listê getân.

1530. Er sprach zuo sîme hêrren: »wir suln daz wol bewarn,
 daz wir si lâzen riten, ê daz wir selbe varn
 dar nâch in siben nahten in Etzelen lant.
 treit uns iemen argen willen, daz wirt uns dester baz erkant.

1531. Son' mac ouch sich frou Kriemhilt bereiten niht dar zuo,
 daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.
 hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân;
 wir fûern mit uns ze den Hiunen sô manegen ûz erwelten man.«

1532. Schilt unde setele und allez ir gewant,
 daz si fûeren wolten in Etzelen lant,
 daz was nu gar bereitet vil manigem küenen man.
 die boten Kriemhilde hiez man für Guntheren gân.

1524. Sie ritten frohen Muthes heran in Gunther's Land.
Man hieß sie all begaben mit Rossen und Gewand,
Die da fahren sollten aus Burgundenland.

Der König manchen Recken zur Heeresfahrt sehr willig fand.

1525. Da hieß von Trone Hagen Dankwart, den Bruder sein,
Achtzig ihrer Recken herführen an den Rhein.

Die kamen rittermäsig; Harnisch und Gewand
Führten die viel Kühnen mit in König Gunther's Land.

1526. Da kam der kühne Volker, ein Spielmann stolz von Art,
Mit dreißig seiner Mannen zu der Heunenfahrt.

Ihr Gewand war herrlich; ein König mocht' es tragen.
Daß er zu den Heunen wolle, Volker ließ es Gunthern sagen.

1527. Wer da war der Volker, das geb' ich euch wohl an.
Er war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der stolzen Recken in Burgundenland.

Weil er fiedeln konnte, ward er der Spielmann genannt.

1528. Hagen wählte tausend, die ihm wohlbekannt;
Was in Heeresstürmen geholfen ihre Hand,
Und was sie je vollbrachten, das hatt' er oft gesehn.
Ihnen konnte Keiner Andres als Tapferkeit zugestehn.

1529. Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Ihre Furcht vor Eßeln, die war gar zu groß.
Sie begehrten täglich, mit Urlaub heimzugehn.

Nicht gönnt' es ihnen Hagen; aus List wohl mocht' es geschehn.

1530. Er sprach zu seinem Herren: „Wohl müssen wir uns wahren,
Daß wir sie reiten lassen; es sei denn, daß wir fahren
Schon sieben Nächte nachher in König Eßel's Land.

Trägt uns Jemand argen Willen, desto besser wird's erkannt.

1531. Dann kann sich auch Kriemhilde bereiten nicht dazu,
Daß nach ihrem Rathe uns Jemand Schaden thu'.
Und hat sie doch den Willen, so geschieht ihr weh daran;
Wir führen zu den Heunen so manchen auserwählten Mann.“

1532. Schilde so wie Sättel, und jegliches Gewand,
Das sie führen wollten mit in Eßel's Land,
Das war nun recht bereitet den kühnen Mannen zumal.
Die Boten Kriemhildens berief man in Gunther's Saal.

1533. Dô die boten kômen, dô sprach Gêrnôt:
 »der künic wil des volgen, daz uns Etsel her enbôt.
 wir wellen komen gerne. zuo sîner hôhgezît
 und sehen unser swester; daz ir des âne zwîvel sît.«

1534. Dô sprach der künic Gunther: »kunnet ir uns ane gesagen,
 wenne si diu hôhzît, oder in welhen tagen
 wir dar komen solden?« dô sprach Swemlîn:
 »zen næhsten sunewenden sol si vil wêrlîchen sîn.«

1535. Der künic in erlaubte, (des was noch niht geschehen,)
 ob si wolten gerne froun Brünhilde sehen,
 daz si für si solten mit sînen willen gân.
 daz understuont dô Volkêr; daz was ir liebe getân.

1536. »Jan' ist mîn frouwe Brünhilt nu niht sô wol gemuot,
 daz ir si muget schouwen,« sprach der ritter guot.
 »bîtet unz morgen, sô lât mans' iuch sehen.«
 dô sis' wânden schouwen, dô kund es niht geschehen.

1537. Dô liez der fürste rîche, (er was den boten holt,)
 durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt
 ûf den breiten schilten; der moht er vil hân.
 ouch wart in rîchiu gâbe von friunden getân.

1538. Gîselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwin,
 daz si ouch milte wâren, daz tâten si wol schîn;
 alsô rîche gâbe si buten die boten an,
 daz sis' vor ir hêrren nie getorsten enpfân.

1539. Dô sprach zuo dem künige der bote Swemlîn:
 »hêr künec, lât iwer gâbe hie ze lande sîn;
 wir mugen ir doch niht fûeren. mîn hêrre ez uns verbôt,
 daz wir iht gâbe næmen; ouch ist es harte lützel nôt.«

1540. Dô wart der vogt von Rîne dâ von vil ungemuot,
 daz si versprechen wolten sô rîches küneges guot;
 dô muosten si enpfâhen sîn golt und sîn gewant,
 daz si mit in fuorten sît in Etzelen lant.

1541. Si wolten sehen Uoten, ê daz si schieden dan.
 Gîselher der junge brâht die spileman
 für sîne muoter Uoten; diu frouwe enbôt dô dan,
 swaz si êren hête, daz wêr ir liebe getân.

1533. Da die Boten kamen, da sprach Gerenot:

„Der König will dem folgen, was Egel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu seiner Festlichkeit,
Und unsre Schwester sehen; daß ihr deß ohne Zweifel seid.“

1534. Da sprach der König Gunther: „Könnt ihr wohl uns sagen,
Wann ist das Fest des Königs? oder zu welchen Tagen
Sollen wir zu ihm kommen?“ Da sprach Swemmelin:

„Zur nächsten Sonnenwende, fürwahr, dann soll die Feier sein.“

1535. Der König erlaubte, (noch war es nicht geschehn,)
Wenn sie gerne möchten Frau Brünhilden sehn,
Mit seinem Willen dürften sie gehn zur Königin.
Das verwehrte Volker; das that er wohl nach ihrem Sinn.

1536. „Traun, es ist Brünhilde jetzt nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie schauen möget,“ so sprach der Ritter gut.
„Wartet bis auf morgen; da dürfet ihr sie sehn.“

Da sie zu schau'n sie wähten, da konnt' es nimmer geschehn.

1537. Da ließ der reiche König, (er war den Boten hold,)
Aus tugendlicher Sitte hertragen sein Gold
Auf den breiten Schilden; er war reich daran.
Auch ward reiche Gabe von Freunden ihnen gethan.

1538. Ortwein und Gere, Gernot und Giselher,
Die ließen das wohl schauen, wie mild ihr Herze wär'.
Da ward so reiche Gabe den Boten dar getragen,
Aus Furcht vor Egel konnten sie's nimmer zu empfangen wagen.

1539. Da sprach der Bote Swemmel, zum Könige gewandt:
„Herr König, Eure Gabe laßt bleiben hier zu Land;
Wir dürfen's heim nicht führen. Der König uns verbot,
Daß wir irgend Gabe nähmen; auch ist es uns gar wenig noth.“

1540. Es ward der Herr vom Rheine darob sehr ungemuth,
Daß sie verweigern wollten so reichen Königs Gut.
Da mußten sie empfangen sein Gold und sein Gewand,
Das sie sodann führten heim in König Egel's Land.

1541. Eh' sie von dannen schieden, wollten sie Uten sehn.
Giselher, der brachte die Spielleute zween
Vor seine Mutter Ute; da entbot die Königin:
„Was Kriemhild hab' an Ehren, ihr gäb' es fröhlichen Sinn.“

1542. Dô hiez diu küniginne ir borten und ir golt geben durch Kriemhilde, (wan der was si holt,) und durch den künic Etzeln den selben spilman. si mohten'z gerne enpfâhen; ez was mit triuwen getân.

1543. Urloup genomen hêten die boten nu von dan von mannen und von wîben. frœlich, als ich sagen kan, si fuoren unz in Swâben; dar hiez si Gêrnôt beleiten sîne helde, daz ez in niemen missebôt.

1544. Dô sich die von in schieden, die ir dâ solden pflegen, diu Etzelen hêrschaft si fridete ûf allen wegen; des en nam in nieman ros noch ir gewant. si îlten harte balde in daz Etzelen lant.

1545. Swâ si friunde westen, daz tâten si den kunt, daz die von Burgonden in vil kurzer stunt kœmèn her von Rîne in der Hiunen lant. dem bischof Piligrîne wart daz mæer ouch bekant.

1546. Dô si für Bechlâren die strâze nider riten, man seite ez Rûedigêre, (daz wart niht vermiten,) und froun Gotelinde, des marcgrâven wîp. daz si si sehen solde, des wart vil frœlich ir lîp.

1547. Gâhen mit den mæren sach man die spilman; Etzelen si funden in sîner stat ze Gran. dienst über dienste, der man im vil enbôt, seiten si dem künige; vor liebe wart er freuden rôt.

1548. Dô diu küniginne diu mære rehte ervant, daz ir bruodere solden komen in daz lant, dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman mit vil grôzer gâbe; daz was ir êre getân.

1549. Si sprach: »nu saget beide, Werbel und Swemlin, welhe mîne mâge zer hôchzit wellen sîn der besten, die wir ladeten her in ditze lant; nu saget, was redet Hagne, dô er diu mære bevant?« —

1550. »Er kom zuo der sprâche an einem morgen fruo; lützel guoter sprûche redet er dar zuo. dô si die reise lobten her in Hiunen lant, daz was dem grimmen Hagne gar zem tôde genant.

1542. Da hieß die Kön'ginn geben ihre Vorten und ihr Gold,
Kriemhilden zu Liebe, (denn der war sie hold,)
Und König Etzel's willen, den Spielleuten zween;
Sie durften's gern empfangen. Das war aus Treue geschehn.

1543. Urlaub genommen hatte nun das Botenpaar
Von Männern und von Frauen. Gar froh, das glaubt fürwahr,
Führen sie bis Schwaben; so weit ließ Gerenot
Seine Helden sie geleiten, daß ihnen Niemand Uebles bot.

1544. Da die von ihnen schieden, die ihrer sollten pflegen,
Da friedete sie Etzel's Herrschaft allerwegen;
Darum nahm ihnen Niemand Kofse noch Gewand.
Sie eilten gar geschwinde hernieder in Etzel's Land.

1545. Wo sie Freunde wußten, sie thaten's ihnen kund,
Daß die von Burgunden wohl in kurzer Stund'
Vom Rheine sollten kommen in's Heunenland dahin.
Die Mär' ward auch vernommen von dem Bischof Pilgerin.

1546. Sie ritten vor Bechlaren die Straße wohl hinab;
Da ward nicht unterlassen, daß man die Kunde gab
Dem Markgrafen Rüd'ger und der Frauen Götelind.
Daß die Burgunden kämen, drob war sie fröhlich gesinnt.

1547. Die Spielleute eilten mit ihrer Mär' voran;
Sie fanden König Etzel in seiner Stadt zu Gran.
Grüße über Grüße, die man vom Rhein ihm bot,
Sagten sie dem König; vor Wonne ward er freudenroth.

1548. Da die Königin die Märe für sicher nun befand,
Es sollten ihre Brüder kommen in das Land,
Da war ihr wohl zu Muthe. Mit Gaben reich und hehr
Belohnte sie die Fiedler; fürwahr, das schuf ihr große Ehr'.

1549. Sie sprach: „Nun saget beide, Werbel und Swemmelein,
Welche meiner Sippen beim Feste wollen sein,
Der besten, die wir Iuden hierher in dieses Land?
Nun sagt, was rebete Hagen, da er die Märe befand?“ —

1550. „Er kam zu der Besprechung an einem Morgen früh;
Wenig guter Sprüche redet' er dazu.
Da sie die Fahrt begehrt' hierher in dieses Land,
Ward's von dem grimmen Hagen die Fahrt zum Tode genannt.

1551. Ez koment iwer brüeder, die künige alle dri,
in hêrlîchem muote; swer mêr dar mite sî,
der mære ich endeclîchen wizzen nine kan.
ez lobte mit in rîten Volkêr der spileman.«

1552. »Des enbær ich harte lîhte,« sprach des küneges wîp,
»daz ich immer hie gesæhe den Volkêres lip.
Hagnen bin ich wæge; der ist ein helt guot.
daz wir in hie sehen müezen, des stât hôhe mir der muot.«

1553. Dô gie diu küniginne dâ si den künic sach.
wie rehte minneclîche frou Kriemhilt dô sprach:
»wie gevalent iu diu mære, vil lieber hêrre mîn?
des ie mîn wille gerte, nu sol daz gar verendet sîn.«

1554. »Dîn wille der ist mîn freude,« sprach der künic dô;
»i'ne wart mîn selbes mâge nie sô rehte frô,
ob si immer komen solten her in mîniu lant.
durch liebe dîner friunde sô ist mîn sorge verswant.«

1555. Des küneges æmptliute die hiezen über al
mit gesidelen rîchen palas unde sal
gên den lieben gesten, die in dâ solten komen.
sît wart von in dem künige vil michel weinen vernomen.

XXV. WIE DIE HÊRREN ALLE ZEN HIUNEN FUOREN.

1556. Nu lâzen daz belîben, wie si gebâren hie.
hôchgemuoter recken die gefuoren nie
sô rehte hêrlîchen in deheines küneges lant;
si heten swaz si wolten, beide wâfen und gewant.

1557. Der vogt von dem Rîne kleidete sîne man,
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
und niun tûsent knehte, gên der hôhzît.
die si dâ heime liezen, die beweinten ez sît.

1558. Dô truoc man daz gereite ze Wormez über den hof.
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
zuo der schænen Uoten: »unser friunde wellent varn
gên der hôhzîte; got müeze sie dâ bewarn.«

1551. Es kommen Eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Muth; wer sonst mit ihnen sei,
Bedenkt, daß ich die Märe nicht völlig wissen kann.
Mit ihnen wollte reiten Volker, der edle Fiedelmann."

1552. "Deß mag ich gern entbehren," sprach die Königsfrau,
"Daß ich Volker's Stärke je hier zu Lande schau'.
Herrn Hagen bin ich freundlich; der ist ein Ritter gut.
Daß wir ihn bald hier sehen, darob ist mir froh zu Muth."

1553. Hin ging die hohe Königin, wo sie den König sah.
Die edle Frau Kriemhilde, wie freundlich sprach sie da:
"Wie gefallen Euch die Mären, viellieber Herrre mein?
Was je mein Wunsch begehrte, das soll nun ganz vollendet sein."

1554. "Dein Wunsch ist meine Freude," so sprach der König hehr.
"Nie meiner eignen Sippen freut' ich mich so sehr,
Wenn sie gekommen wären hierher zu meinem Land.
Ich freu' mich deiner Freunde so, daß jede Sorge mir verschwand."

1555. Des Königes Beamte geboten allzumal
Mit Siben herzurichten den Palast und Saal
Für die lieben Gäste, die ihnen sollten kommen.
Durch sie ward bei dem König bald großes Weinen vernommen.

XXV. Wie die Herren alle zu den Heimen fuhren.

1556. Wie sie dort es trieben, wir lassen's nun beiseit.
Hochgemuthen Recken, die fuhren keinerzeit
Also herrlich prangend in eines Königs Land;
Sie hatten, was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

1557. Der König von dem Rheine kleidete sein Heer,
Sechzig über tausend, so hört' ich diese Mär',
Dazu neuntausend Knechte, zu der Festlichkeit.
Die sie daheim ließen, die beweinten's nach der Zeit.

1558. Zu Worms, da ihr Geräthe ward über'n Hof getragen,
Da hörte man von Speier 'nen alten Bischof sagen
Zu der schönen Ute: "Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem hohen Feste; Gott möge sie da bewahren."

1559. Dô sprach zuo z'ir kinden diu edele Uote :
 »ir soltet hie beliben, helde guote.

mir ist getroumet hînte von engestlicher nôt,
 wie allez daz gefüege in disme lande wære tôt.«

1560. »Swer sich an troume wendet,« sprach dô Hagene,
 »der enweiz der rehten mære niht ze sagene,
 wenne ez im zen êren volleclichen stê.

ich wil, daz mîn hêrre ze hove nâch urloube gê.

1561. Wir suln vil gerne rîten in Etzelen lant;
 dâ mag wol dienen künige guoter helde hant,
 dâ wir dâ schouwen müezen Kriemhilde hôhzît.«
 Hagne riet die reise; idoch gerouw ez in sît.

1562. Er het ez widerrâten, wan daz Gêrnôt
 mit ungefüege im alsô missebôt:

er mant in Sîfrides, froun Kriemhilde man;

er sprach: »dâ von wil Hagne die grôzen hovereise lân.«

1563. Dô sprach von Tronije Hagene: »durch vorhte ich niht entuo.
 swenne ir gebietet, helde, sô sult ir grîfen zuo;
 jâ rîte ich mit iu gerne in Etzelen lant.«

sît wart von im verhouwen manic helm unde rant.

1564. Diu schif bereitet wâren: dâ was vil manic man;
 swaz si kleider hêten, diu truoc man dar an.

si wâren vil unmüezec vor âbendes zît;

si huoben sich von hûse vil harte frœliche sît.

1565. Diu gezelt und ouch die hütten spien man an daz gras
 anderthalp des Rînes, dâ daz gesæze was.

den künec bat noch beliben sîn vil schœnez wîp;

si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp.

1566. Busûnen, floitieren, huob sich des morgens fruo,
 daz si varen solden; dô griffen si dô zuo.

swer liep hete an arme, der trûte friundes lîp;

des schiet sît vil mit leide des küneges Etzelen wîp.

1567. Diu kint der schœnen Uoten diu heten einen man
 kûene und getriuwe. dô si dô wolten dan,

dô sagt er dem kûnege tougen sînen muot;

er sprach: »des muoz ich trûren, daz ir die hovereise tuot.«

1559. Da sprach zu ihren Kindern die Königin Ute:

„Ihr solltet hier verbleiben, ihr Helden, edle, gute!
Heut Nacht hat mir geträumet von angstvoller Noth,
Wie alle das Gevögel in diesem Lande wäre todt.“

1560. „Wer sich an Träume kehret,“ also sprach da Hagen,
„Der versteht den rechten Bescheid wohl nie zu sagen,
Wie es um seine Ehre nach Würden müsse stehn.

Ich will, es soll mein Herr mit Urlaub hin zu Etzel gehn.

1561. Wir mögen gerne reiten dahin in Etzel's Land;
Dort mag wohl Königen dienen guter Helden Hand,
Wo wir da schauen sollen Kriemhildens Festlichkeit.“

Hagen rieth zur Reise; doch reut' es ihn nach der Zeit.

1562. Wohl hätt' er's widerrathen, wenn nicht Gerenot,
Gewaltig auffahrend, solchen Hohn ihm bot:

Er mahnt' ihn an Siegfried, Kriemhildens ersten Herrn;

Er sprach: „Drob meidet Hagen die große Heunenfahrt so gern.“

1563. „Meint Ihr,“ so sprach Herr Hagen, „daß ich aus Furcht es thu'?

Wenn ihr gebietet, Helden, so greift nur rüstig zu;

Traun, ich reite gerne mit euch in Etzel's Land.“

Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

1564. Die Schiffe waren bereitet, so auch die Heeresmacht;

Was sie der Kleider hatten, das ward darein gebracht.

Sie waren sehr unmüßig bis zum Abend hin:

Da huben sie sich von Hause; sie trugen fröhlichen Sinn.

1565. Gezelt' und Hütten wurden über's Gras gespannt,
Wo man lagern wollte, am andern Rheinesstrand.

Daß Gunther noch verweile, bat ihn sein schönes Weib;

Zur Nacht noch Einmal minnte sie seinen herrlichen Leib.

1566. Posaunen, Flötenspielen, das hub sich morgens früh,
Auf daß sie ziehen sollten; da griff man rüstig zu.

Wer Liebes hatt' im Arme, der herzt' es noch einmal;

Es trennte bald Kriemhilde sie alle mit Leid und Qual.

1567. Frau Utens Kinder hatten einen Lehensmann,
Kühn und treuen Sinnes. Da man zog von dann,

Sagt' er dem Könige heimlich, wie ihm war zu Muth.

Er sprach: „Drob muß ich trauern, daß ihr die Fahrt nach Hofe thut.“

1568. Er was geheizen Rùmolt, und was ein helt zer hant.
er sprach: »wem welt ir lâzen liute und ouch diu lant?
daz nieman kan erwenden iu recken iuvern muot!
Kriemhilde mære nie gedühten mich guot.« —

1569. »Daz lant sî dir bevolhen, und ouch mîn kindelîn.
und diene wol den frouwen; daz ist der wille mîn.
swen du sehest weinen, dem træste sînen lip.
jâ tuot uns nimmer leide des künic Etzelen wîp.«

1570. Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man;
mit minneclîchem kusse schiet vil maneger dan,
dem in hôhen muote lebete dô der lip.
daz muose sît beweinen vil manic wætlich wîp.

1571. Dô man die snellen recken sach zen rossen gân,
dô kôs man vil der frouwen trûriclîchen stân.
daz ir vil langez scheiden seite in wol der muot
ûf grôzen schaden ze komene; daz herze niemer sampfte tuot.

1572. Die snellen Burgonden sich ûz huoben.
dô wart in dem lande ein michel uoben;
beidenthalp der berge weinde wîp und man.
swie dort ir volc tæte, si fuoren frœlîche dan.

1573. Die Niblunges helde kômen mit in dan
in tûsent halsbergen, die heime heten lân
manege schœne frouwen, die si gesâhen nimmer mê.
Sifrides wunde tâten Kriemhilde wê.

1574. Dô schichten si die reise gên dem Mõune dan
ûf durch Ôsterfranken, die Guntheres man.
dar leitete si Hagne; dem was ez wol bekant.
ir marschalch was Dancwart, der helt von Burgonden lant.

1575. Dô si von Ôsterfranken gên Swanevelde riten,
dâ mohte man si kiesen an hêrlîchen siten,
die fürsten und ir mâge, die helde lobesam.
an dem zwelften morgen der künec zer Tuonouwe quam.

1576. Dô reit von Tronje Hagne z'aller vorderôst;
er was den Niblungen ein helflîcher trôst.
do erbeizte der degen küene nider ûf den sant;
sîn ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1568. Er war geheissen Rumolt, ein Degen rasch zur Hand.
Er sprach: „Wem wollt Ihr lassen die Leute und das Land?
Daß Niemand doch euch Recken abwendet euren Muth!
Kriemhildens Will' und Worte, die dächten mich nimmer gut.“ —

1569. „Das Land sei dir befohlen, und auch mein Kindelein.
So diene wohl den Frauen; das ist der Wille mein.
Wen du weinen siehest, dem tröste seinen Muth;
Ich weiß, daß Egel's Gattinn fürwahr uns nimmer Leides thut.“

1570. Die Kofse waren bereitet den Kön'gen und den Mannen;
Mit minniglichem Kusse schied Mancher da von dannen,
Dem in hohem Muthe lebte Herz und Leib.

Das mußte bald beweinen gar manches stattliche Weib.

1571. Da man die schnellen Recken sah zu den Kossen gehn,
Da schaute man der Frauen viele traurig stehn.
Ihre lange Trennung, sagt' ihnen wohl der Muth,
Brächt' ihnen großen Schaden; das thut dem Herzen nimmer gut.

1572. Als sich von Haus erhuben die Helden von Burgund,
Da gab sich in dem Lande ein mächtig Treiben kund;
Beiderseits der Berge weinte Weib und Mann.

Was ihr Volk da thun mochte, sie fuhren fröhlich von dann.

1573. In tausend Brustpanzern zogen mit den Herrn
Nibelungens Helden, die in der Heimat fern
Biel schöne Frau'n gelassen; die sah'n sie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden schmerzten Kriemhilden sehr.

1574. Sie zogen nach dem Maine; da fuhren sie von dannen,
Hinauf durch Ostfranken, König Gunthers Mannen.
Hin leitete sie Hagen; dem war das wohlbekannt.
Ihr Marschall, das war Dankwart, der Held von Burgundenland.

1575. Da sie von Ostfranken nach dem Schwanfelf ritten,
Da mochte man sie schauen in herrlichen Sitten,
Die Fürsten und ihre Sippen, die Helden lobesam.
An dem zwölften Morgen der König zur Donau kam.

1576. Da ritt von Tronje Hagen vor der ganzen Schaar,
Der stets den Nibelungen tröstliche Hülfe war.
Da stieg der kühne Degen hernieder auf den Strand,
Wo er sein Pferd gar balde an einen Baum feste band.

1577. Daz wazzer was engozzen, und diu schif verborgen.
 ez ergie den Niblungen zen grôzen sorgen,
 wie si kœmen übere; der wâc was in ze breit.
 do erbeizte zuo der erden vil manic ritter gemeit.

1578. »Leide,« sô sprach Hagne, »mac dir hie wol geschehen,
 vogt von dem Rîne. nu maht du selbe sehen:
 daz wazzer ist engozzen; vil starc ist im sîn fluot.
 jâ, wæn, wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot.«

1579. »Waz wîzet ir mir, Hagne?« sprach der künic hêr.
 »durch iwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr;
 den furt sult ir uns suochen hin über an daz lant,
 daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.«

1580. »Ja en ist mir,« sprach Hagne, »mîn leben niht sô leit,
 daz ich mich welle ertrenken in disen ûnden breit;
 ê sol von mînen handen ersterben manic man
 in Etzelen landen: des ich vil guoten willen hân.

1581. Belîbet bî dem wazzer, ir stolzen ritter guot;
 ich wil die vergen suochen selbe bî der fluot,
 die uns bringen übere in Gelpfrâtes lant.«
 dô nam der starke Hagne sînen guoten schildes rant.

1582. Er was wol gewâfent: den schilt er dannen truoc,
 sînen helm ûf gebunden; lieht was er genuoc.
 dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,
 daz ze beiden ecken vil harte freislichen sneit.

1583. Dô suochte er nâh den vergen wider unde dan.
 er hôrte wâzzer giezen; losen er began.
 in einem schœnen brunnen tâten daz wîsiu wîp;
 die wolten sich dâ küelen unde badeten iren lîp.

1584. Hagne wart ir innen; er sleich in tougen nâch.
 dô si daz versunnen, dô was in dannen gâch;
 daz si im entrunnen, des wâren si vil hêr.
 er nam in ir gewæte; der helt schadete in niht mêr.

1585. Dô sprach daz eine merwîp, (Hadburc was si genant:)
 »edel ritter Hagne, wir tuon iu hie bekant,
 swenne ir uns gebet widere unser gewant,
 wie iu ze den Hiunen iwer hovereise ergânt.«

1577. Das Wasser war geschwollen, die Schiffe verborgen:
Die starken Nibelungen geriethen sehr in Sorgen,
Wie sie hinüber kämen; zu breit das Wasser floß.
Mancher wackre Ritter stieg da nieder vom Roß.

1578. „Biel Leides,“ so sprach Hagen, „mag dir hier wohl geschehn,
König von dem Rheine; nun magst du selber sehen:
Das Wasser ist geschwollen; gar stark ist seine Fluth.
Hier, wähn' ich, wir verlieren noch heute manchen Helben gut.“

1579. „Was verweistet Ihr mir, Hagen?“ sprach der König hehr;
„Ob Eurer eignen Tugend, entmuthigt uns nicht mehr.
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides, Ross' und auch Gewand.“

1580. „Auch mir ist noch,“ sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,
Daß ich ertrinken wollte in diesen Wellen breit.
Zuvor soll mancher Ritter in König Ezel's Land,
(Deß hab' ich guten Willen,) ersterben von meiner Hand.“

1581. Bleibet bei dem Wasser, ihr Ritter stolz und gut.
Die Fährleut' will ich selber suchen bei der Fluth,
Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land.“
Da nahm der starke Hagen seinen guten Schildesrand.

1582. Er war wohl gewaffnet: den guten Schild er trug,
Den Helm auch festgebunden; licht war der genug.
Auch trug er über'm Panzer eine Waffe breit und stark,
Die mit beiden Schärfen grimmig schnitt bis auf's Mark.

1583. Die Fährleute sucht' er hin und her am Strand.
Er hört' ein Wasser rauschen; der Recke lauschend stand.
Das thaten weise Frauen in einem Brunnen hell;
Die wollten sich da kühlen, und badeten sich im Quell.

1584. Hagen ward ihrer inne; er schlich ihnen heimlich nah.
Da sie sich deß versannen, wie enteilten sie da!
Daß sie ihm entrannen, deß freuten sie sich sehr.
Er nahm die Kleider ihnen; er schadet' ihnen nicht mehr.

1585. Da sprach das eine Meerweib, (Hadburg war sie genannt:)
„Edler Ritter Hagen, wir thun Euch hie bekannt,
Wenn Ihr uns wiedergeben wollt unser Gewand,
Wie Euch geräth die Reise nach Hof in das Heunenland.“

1586. Si swebten sam die vogeles vor im ûf der fluot:
des dûhten in ir sinne starc unde guot;
swaz si im sagen wolden, er geloubte in dester baz.
des er dô hin ze in gerte, wol beschieden si im daz.

1587. Si sprach: »ir muget wol rîten in Etzelen lant;
des setze ich iu ze bûrgen mîn triwe hie zehant,
daz helde nie gefuoren in deheiniu rîche baz
nâch alsô grôzen êren. nu geloubet wærlîchen daz.«

1588. Der rede was dô Hagne in sîme herzen hêr;
dô gab er in ir kleider und sûmte sich niht mêr.
dô si an geleiten ir wunderlich gewant,
dô sageten s'im rehte die reise in Etzelen lant.

1589. Dô sprach daz ander merwîp, (diu hiez Siglint:)
»ich wil dich warnen, Hagne, Aldriânes kint;
durch der wæte liebe hât mîn muome dir gelogen.
kumstu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.

1590. Jâ soltu wider kêren; daz ist an der zît:
wan ir helde küene alsô geladen sît,
daz ir sterben müezet in Etzelen lant.
swelhe dar gerîtent, die habent den tût an der hant.«

1591. Dô sprach aber Hagne: »ir trieget âne nôt;
wie möhte ez sich gefüegen, daz wir alle tût
solden dâ belîben durch iemans haz?«
si begunden im diu mære sagen küntlicher baz.

1592. Dô sprach aber diu eine: »ez muoz alsô wesen,
daz iwer einer kan dâ niht genesen
niwan des küneges kapelân: daz ist uns wol bekant;
der kumt gesunt widere in Guntheres lant.«

1593. Dô sprach in grimmem muote der küene Hagene:
»daz wære mînen hêrren müelich ze sagene,
daz wir zen Hiunen solden verliesen alle den lîp.
nu zeig uns über'z wazzer, aller wiseste wîp.«

1594. Si sprach: »sît du der verte niht wellest haben rât,
swâ oben bî dem wazzer ein herberge stât,
dar inne ist ein verge und nindert anderswâ.«
der mære, der er frâgte, der geloubet er sich dâ.

1586. Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Fluth.
 Da dächt' ihn ihre Weisheit sicher wohl und gut;
 Was sie ihm sagen wollten, das glaubt' er desto mehr.
 Sie gaben Herrn Hagen wohl Bescheid auf sein Begehr.

1587. Sie sprach: "Ihr mögt wohl reiten dahin in Egel's Reich.
 Ich setz' Euch meine Treue zum Bürgen alsogleich,
 Daß nie in ferne Lande zog eine Heldenschaar
 Zu also hohen Ehren: das glaubet; wir melden wahr."

1588. Der Rede war da Hagen im Herzen froh und hehr;
 Er gab ihnen ihre Kleider, und säumte sich nicht mehr.
 Als angelegt sie hatten ihr wundersam Gewand,
 Da kündeten sie wahrhaft ihm die Fahrt in Egel's Land.

1589. Da sprach das andre Meerweib, (die hieß Siegelind:)
 "Ich will dich warnen, Hagen, Aldrian's Kind.
 Dir hat, dem Kleid zu Liebe, meine Ruhme gelogen;
 Kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.

1590. Zurück sollst du kehren; das ist an der Zeit:
 Da ihr kühnen Helden also geladen seid,
 Daß ihr sterben müßet dort in Egel's Land.
 Wer dahin will reiten, der hat den Tod an der Hand."

1591. Da sprach wieder Hagen: "Ihr betrüget ohne Noth.
 Wie möcht' es wohl sich fügen, daß dort verbliebe todt
 Durch Jemandes Feindschaft unser ganzes Heer?"
 Da begannen sie genauer ihm zu verkünden die Mär'.

1592. Es sprach die Eine wieder: "Also muß es sein.
 Von euch wird Keiner lebend verbleiben, als allein
 Der Kaplan des Königs: das ist uns wohlbekannt;
 Der kommet wohlbehalten zurück in König Gunther's Land."

1593. Da sprach im grimmen Muthe darauf der kühne Hagen:
 "Das wäre meinen Herren gefährlich zu sagen,
 Daß all wir bei den Heunen verlören Leben und Leib.
 Nun zeig' uns über's Wasser, allerweifestes Weib."

1594. Sie sprach: "Willst du der Reise durchaus nicht ledig gehn,
 Du siehst am Wasser aufwärts eine Herberge stehn;
 Darinnen ist ein Fährmann, sonst nirgends weit und breit."
 Auf seine Frag' erwartete der Held nicht nähern Bescheid.

1595. Dem ungemuoten recken sprach diu eine nâch:
 »nu bîtet noch, hêr Hagene; jâ ist iu gar ze gâch.
 vernemet noch baz diu mære, wie ir komet über sant.
 dirre marc hêrre der ist Else genant.

1596. Sîn bruoder der ist geheizen der degen Gelpfrât,
 ein hêrre in Beier lande. vil müelîch ez iu stât,
 welt ir durch sîne marke. ir sult iuch wol bewarn,
 und sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlîchen varn.

1597. Der ist sô grimmes muotes, der lât iuch niht genesen,
 ir'n welt mit guoten sinnen bî dem helde wesen;
 welt ir, daz er iuch füere, sô gebet ir im den solt.
 er hûetet disses landes und ist Gelpfrâte holt.

1598. Und komet er niht bezîte, sô rüefet über fluot,
 und jehet, ir heizet Amelrîch; der was ein helt guot,
 der durch vîentscheste rûmte ditze lant:
 sô kumet iu der verge, swenne im der name wirt erkant.«

1599. Der übermüete Hagne den frouwen dô neic;
 er en reite niht mære, wan daz er stille sweic.
 dô gie er bî dem wazzer hôher an den sant,
 dâ er anderthalben eine herberge vant.

1600. Er begunde ruofen vaste über die fluot:
 »nu hol mich hie, verge,« sprach der degen guot;
 »sô gib ich dir ze miete von golde einen bouc vil rôt.
 jâ ist mir dirre verte, daz wizzest, wærlîchen nôt.«

1601. Der verge was sô rîche, daz er niht dienen zam;
 dâ von er lôn vil selten von ieman dâ genam.
 ouch wâren sîne knehte vil hôhe gemuot.
 noch stuont allez Hagne hie dishalp der fluot.

1602. Dô ruoft er mit der krefte, daz al der wâc erdôz
 von des heldes sterke; diu was michel unde grôz:
 »nu hol mich Amelrîchen; ich bin der Elsen man,
 der durch starke vîntschafft von disem lande entran.«

1603. Vil hôhe an eime swerte ein bouc er im dô bôt,
 (licht unde schœne was er und goldes rôt,
 daz man in über fuorte in Gelpfrâtes lant.
 der übermüete verge nam selbe daz ruoder an die hant.

1595. Dem ungemuthen Recken sprach die Eine nach:
 „Nun wartet noch, Herr Hagen; Ihr seid ja gar zu sach.
 Hört besser noch die Märe, wie Ihr kommt zum andern Strand.
 Dieser Markung Herre, der ist Else genannt.

1596. Sein Bruder ist geheissen Gelfrat, ein guter Held,
 Ein Herr im Bailerlande; 's ist schlimm mit Euch bestellt,
 Wollt Ihr durch seine Markung. Ihr sollt Euch wohl bewahren,
 Und sollt auch mit dem Fährmanu gar bescheidenlich verfahren.

1597. Der ist so grimmen Muthes, Ihr bleibt nicht unversehrt,
 Wenn Ihr nicht bei dem Helden klugen Sinn bewährt.
 Soll er Euch überfahren, so gebet ihm den Sold;
 Er hütet dieses Landes, und ist Gelfraten hold.

1598. Und kommt er nicht bei Zeiten, ruft über die Fluth,
 Und sagt, Ihr heißet Amelrich; der war ein Ritter gut,
 Den Feindschaft gezwungen, zu räumen dieses Land:
 So kommet Euch der Fährmann, wenn ihm der Name wird genannt.“

1599. Da neigte sich den Frauen der übermüth'ge Hagen:
 Stille schwieg der Ritter; er wollte nichts mehr fragen.
 Da ging er an dem Wasser aufwärts an den Strand,
 Wo auf der andern Seite er eine Herberge fand.

1600. Da hub er an zu rufen laut über die Fluth:
 „Nun hol' mich über, Fährmann,“ so sprach der Degen gut;
 „Ich geb' dir eine Spange zum Lohn, von Golde roth:
 Denn dieser Fahrt, das wisse, deren ist mir wahrlich Noth.“

1601. Es war so reich der Fährmann, daß er dienen nie gewollt;
 Darum nahm er gar selten von Jemand einen Sold.
 Auch waren seine Knechte von überhohem Muth.
 Noch stund immer Hagen auf dieser Seite der Fluth.

1602. Da rief er so mit Kräften, daß toste rings die Fluth
 Von des Helden Stärke, die war groß und gut:
 „Nun hol' mich Amelrichen, mich Elsens Lebensmann,
 Der ob starker Feindschaft einst aus diesem Land entrann.“

1603. Hoch an einem Schwerte er eine Spang' ihm bot,
 (Schön und hellerglänzend war sie und golbesroth,)
 Daß man ihn überfahre in Gelfratens Land.
 Der übermüth'ge Fährmann nahm selbst das Ruder in die Hand.

1604. Ouch was der selbe schifman müelich gesit.
 diu gir nâch grôzem guote vil bæsez ende git:
 dô wolt er verdienen daz Hagnen golt vil rôt;
 des leit er von dem degne den swertgrimmegen tôt.

1605. Der verge fuor genôte hin über an den sant.
 den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
 dô zurnt er ernslîche, dô er Hagnen sach;
 vil harte grimmeclîchen er dô zuo dem helde sprach:

1606. »Ir muget wol sîn geheizen bî namen Amelrîch:
 des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch;
 von vater und von muoter was er der bruoder mîn.
 nu ir mich betrogen hât, ir mûezet dishalben sîn.«

1607. »Nein durch got den rîchen,« sprach dô Hagene.
 »ich bin ein fremder recke, und sorge ûf degene.
 nu nemt friuntlîche hin minen solt,
 daz ir mich über fûeret; ich bin iu wærlîchen holt.«

1608. Dô sprach aber der verge: »des en mac niht gesîn.
 ez habent vîende die lieben hêrren mîn;
 dar um ich niemen fremden fûer in ditze lant.
 sô lieb dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûz an den sant.«

1609. »Nun' tuot des niht,« sprach Hagne; »trûric ist mîn muot.
 nemt von mir ze minnen ditze golt vil guot,
 und fûert uns über tûsent ros und alsô manigen man.«
 dô sprach der grimme verge: »daz wirdet nimmer getân.«

1610. Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit;
 er sluoc ûf Hagenen, (des wart er ungemeit,) daz er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
 sô rehte grimmer verge kom zuo dem Tronjære nie.

1611. Dô wolt er baz erzürnen den übermüeten gast:
 er sluoc im eine schalten, daz diu gar zerbrast
 Hagnen über houbet; er was ein starker man.
 dâ von der Elsen verge den grôzen schaden gewan.

1612. Mit grimmege muote greif Hagene zehant
 vil balde ze einer scheide, dâ er ein wâfen vant;
 er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.
 diu mære wurden schiere den Burgonden kunt.

1604. Es trug derselbe Fährmann einen schlimmen Muth.
Oft gibt ein böses Ende die Bier nach großem Gut:
Da wollt' er sich verdienen Hagen's Gold so roth;
Drob litt er von dem Degen den schwertgrimmigen Tod.

1605. Der Fährmann fuhr mit Kräften hinüber an den Strand.
Den er dort nennen hörte, da er den nicht fand,
Da zürnt' er wohl mit Ernste, als er Hagen sah;
Viel grimmigen Muthes zu dem Helden sprach er da:

1606. „Wohl könnt' es sein, daß Amelrich Euer Name wär':
Doch den ich hier vermuthet, dem gleicht Ihr nicht zu sehr;
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein.
Nun Ihr mich habt betrogen, sollt Ihr auch diesseits ferner sein.“

1607. „Nein, um Gott, den reichen,“ sprach Hagen ihm entgegen.
„Ich bin ein fremder Recke, in Sorg' um viele Degen.
So mögt Ihr denn freundlich hinnehmen meinen Gold,
Daß Ihr mich überfahret; in Wahrheit, ich bin Euch hold.“

1608. Da sprach der Fährmann wieder: „Das mag nimmer sein.
Traun, es haben Feinde die lieben Herren mein;
Drum fahr' ich keinen Fremden über in das Land.
So lieb dir sei zu leben, tritt bald heraus an den Strand.“

1609. „Thut also nicht,“ sprach Hagen; „traurig ist mein Muth
Nehmt von mir in Freundschaft dieses Gold gar gut,
Und fahrt uns über tausend Ross', und gleicher Zahl ein Heer.“
Da sprach der grimme Fährmann: „Das geschiehet nimmermehr.“

1610. Er hub ein starkes Ruder; das war groß und breit:
Er schlug damit auf Hagen, (dem war es mächtig leid,)
Daß er in dem Schiffe strauchelt' auf das Knie.
Ein so grimmer Fährmann kam dem Tronjer noch nie.

1611. Dem hochgemuthen Fremdling erzürnt' er da noch mehr;
Ueber's Haupt dem Hagen schlug er 'ne Stange schwer,
Daß die zerbarst in Splitter: er war ein starker Mann.
Doch der Fährmann Elsens nun großen Schaden gewann.

1612. Mit grimmigem Muth griff Hagen's kühne Hand
Gar bald zur Schwertescheide, drin er die Waffe fand;
Da schlug er ihm das Haupt herab, und warf's in Stromesgrund.
Die Mären wurden balde den stolzen Burgunden kund.

1613. In den selben stunden, dô er den schifman sluoc,
 daz schif flôz enouwe; daz was im leit genuoc.
 ê er'z gerihte widere, müeden er began;
 dô zôch vil krefteclîche des kunic Guntheres man.

1614. Mit zügen harte swinden kêrte ez der gast,
 unz im daz starke ruoder an sîner hant zebrast.
 er wolde zuo den recken ûz an einen sant;
 dâ was deheinez mêre: hei wie schiere er'z gebant

1615. Mit eime schiltvezzel! daz was ein borte smal.
 gegen eime walde kêrte er hin zetal:
 dô vand er sînen hêrren an dem stade stân;
 dô gie im hin enkegene manic wætlicher man.

1616. Mit gruoze in wol enpfiegen die edelen ritter guot.
 dô sâhens' in dem schiffe riechen daz bluot
 von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc;
 dô wart von degnen Hagne gefrâget genuoc.

1617. Dô der kunic Gunther daz heize bluot ersach
 sweben in dem schiffe, balde er dô sprach:
 »saget mir, hêr Hagne, war ist der verge komen?
 iwer starkez ellen, wæn, im den namen hât benomen.«

1618. Dô sprach er loughenlîche: »dâ ich daz schif vant,
 bî einer wilden wîden, dâ lôt ez mîn hant.
 ich hân deheinen vergen hiute hie gesehen;
 ez ist ouch niemen leide von mînen schulden geschehen.«

1619. Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
 »hiute muoz ich sorgen ûf lieber friunde tôt,
 sît wir der schifliute niht bereit hân,
 wie wir komen übere; des muoz ich trûric gestân.«

1620. Lûte rief dô Hagne: »leget nider ûf daz gras,
 ir knechte, daz gereite. ich gedenke, daz ich was
 der aller beste verge, den man bî Rîne vant;
 já trouwe ich iuch wol bringen über in Gelpfrâtes lant.«

1621. Daz si deste balder kœmen über fluot,
 diu ros si an sluogen: der swimmen daz wart guot;
 wan der starken ûnden dehein'z in dâ benam.
 etelichez ouwet, als im diu müede gezam.

1613. Gleich zu derselben Stunde, da er den Schiffmann schlug,
Floß das Schiff in die Strömung; das war ihm leid genug.

Oh' er zurecht es lenkte, zu ermüden er begann;

Doch zog noch immer kräftig Königs Gunther's Lehensmann.

1614. Mit schnellen Ruderzügen wendet' er's zum Land,
Bis ihm das starke Ruder zerbrach in seiner Hand.

Er wollte zu den Recken an eine Uferstelle;

Da war kein andres Ruder. Zusammen band er es schnelle

1615. Mit einem Schildriemen; das war 'ne Borte schmal.
Nach einem Wald hin wandte er das Schiff zu Thal.

Dort am Gestade traf er seinen Herren an;

Dahin ging ihm entgegen mancher weibliche Mann.

1616. Mit Gruß' ihn wohl empfangen die edlen Ritter gut.

Da sahen sie im Schiffe rauchen das Blut

Von einer starken Wunde, die er dem Fährmann schlug;

Da wurde von den Degen Hagen wohl befragt genug.

1617. Da der König Gunther das heiße Blut ersah
Fließen in dem Schiffe, wie balde sprach er da:

„Sagt mir, wohin, Herr Hagen, der Fährmann ist gekommen?“

Eure Stärke, wahn' ich, hat ihm das Leben benommen.“

1618. Lügenhaft versetzt' er: „Das Schiff, da ich es fand
Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.

Ich habe keinen Fährmann heut allhie gesehn;

Es ist auch Niemand Leides durch mein Verschulden geschahn.“

1619. Da sprach von Burgunden der Herre Gerenot:

„Heut muß ich noch besorgen lieber Freunde Tod,

Da wir die Schifflente nicht haben hier bereit,

Daß wir hinüber kommen. Darob steh' ich in großem Leid.“

1620. Laut rief da Herr Hagen: „Legt nieder auf das Gras,

Ihr Knechte, das Pferdgeräthe. Ich selbst, es denkt mich das,

War ja der beste Fährmann, den man am Rheine fand;

Ich trau' mir's zu, ich bring' Euch hinüber in Gelfrat's Land.“

1621. Daß sie desto rascher kämen über die Fluth,

Band man die Rosse zusammen; deren Schwimmen war so gut,

Daß keine starke Woge ihnen die Kraft benahm.

Nur aus großer Müde manch Roß in die Strömung kam.

[1622.] Daz schef was ungefüege, starc und wit genuoc;
 fünf hundert unde mêre ez wol zemâle truoc
 ir gesindes mit der spîse, ir gewâfen über fluot.
 an riemen muose ziehen des tages manic ritter guot.

1623. Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât,
 sît si der verte niht mohten haben rât.

Hagne der was meister; des fuorte er ûf den sant
 vil manegen zieren recken in daz unkunde lant.

1624. Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr,
 dar zuo sine recken. dannoch was ir mêr;
 niun tûsent knehte fuort er an daz lant.
 des tages was unmüezic des kûenen Tronjæres hant.

1625. Dô er si wol gesunde brâhte über fluot,
 do gedâhte fremder mære der snelle degen guot,
 diu im ê seiten diu wilden merwîp;
 des hete des kûneges kapelân nâch verlorn den lîp.

1626. Bî dem kapelsoume er den pfaffen vant;
 ob dem heilictuome er leinte an sîner hant:
 des mohte er niht geniezen; dô in Hagne sach,
 der gotes arme priester muose liden ungemach.

1627. Er swanc in ûz dem scheffe; dar zuo wart im gâch.
 dô riefen ir genuoge: »nu vâhâ, hêrre, vâch!«
 Gîselher der junge, zûrnen er'z began;
 er'n wolt ez doch nicht lâzen, er en het im leide getân.

1628. Dô sprach von Burgunden der hêrre Gêrnôt:
 »waz hilfet iuch nu, Hagne, des kapelânes tôt?
 tât ez ander ieman, ez solt iu wesen leit.
 umb welhe schulde habet ir dem priester widerseit?«

1629. Der pfaffe swam genôte; er wolte sîn genesen,
 ob im ieman hülfe. des mohte dô niht wesen;
 wan der starke Hagne, (vil zornic was sîn muot,) er stiez in zuo dem grunde. daz en dûhte nieman guot.

1630. Dô der arme pfaffe der helfe niht en sach,
 dô kêrt er wider übere; des leit er ungemach.
 swie er niht swimmen kunde, im half diu gotes hant,
 daz er kom gesunder hin wider ûz an daz lant.

[1622.] Das Schiff war ungeheuer, stark und weit genug;
 Fünfhundert oder mehr noch es wohl auf Einmal trug
 Ihres Gefinds mit Speise und Waffen über die Fluth.
 Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

1623. Da trugen sie zu Schiffe ihr Gewand und Gold zugleich;
 Sie wollten nimmer lassen die Fahrt in Ezel's Reich.
 Schiffmeister war Hagen; da fuhr er an den Strand
 Manich zierlichen Recken in das unbekante Land.

1624. Zum ersten bracht' er über tausend Ritter hehr,
 Dazu seine Recken. Noch waren ihrer mehr;
 Neuntausend Knechte fuhr er an das Land.
 Des Tages war unmüßig des mächtigen Tronier's Hand.

1625. Da er gesund sie brachte wohl über die Fluth,
 Da dachte der neuen Kunde der schnelle Degen gut,
 Die ihm die wilden Meerfrau'n sagten da zuvor;
 Darob des Königs Kapellan beinah das Leben verlor.

1626. Beim Kirchengeräthe er den Pfaffen fand,
 Ueber'm Heilighume gelehnt mit seiner Hand.
 Das konnt' ihm wenig helfen; als ihn erschaute Hagen,
 Der gottverlassne Priester mußte Ungemach ertragen.

1627. Er schwang ihn aus dem Schiffe in's Wasser jach hinein.
 Da riefen ihrer Viele: „Nun halt, o Herr, halt ein!“
 Giselher, der junge, zu zürnen er begann.
 Er wollt' es doch nicht lassen, bevor er ihm ein Leid gethan.

1628. Da sprach von Burgunden der Herre Gerenot:
 „Was hilft Euch nun, Herr Hagen, des Kapellanes Tod?
 Thät' es Jemand anders, es sollt ihm werden Leid.
 Sagt mir, um welch Verschulden Ihr dem Priester feindlich seid?“

1629. Kühn schwamm der Pfaff; er wähnte, gerettet sich zu sehn,
 Wenn ihm Jemand hülfte. Das konnte nicht geschehn;
 Denn der starke Hagen, (gar zornig war sein Muth,)
 Stieß ihn zum Grund hernieder. Das dächte Niemanden gut.

1630. Da der arme Pfaffe keine Hülfte sah,
 Kehrt' er zum Strand hinüber; viel Mühsal litt er da.
 Ob er auch nicht schwimmen konnte, es half ihm Gottes Hand,
 Daß er gesund hinüber aus dem Strome kam an's Land.

1631. Dô stuont der arme priester und schutte sine wât;
dâ bi sach wol Hagne, daz sîn niht wære rât,
daz im für mære sagten die wilden merwîp.
er dâhte: »dise degene die müezen verliesen den lip.«

1632. Dô si daz schif entluoden und gar getruogen dan
swaz dar ûffe hêten der drîer kûnege man,
Hagne ez sluoc ze stucken und warf ez an die fluot.
des hete michel wunder die recken kûene unde guot.

1633. »Zwiu tuot ir daz, bruoder?« sô sprach Danewart;
»wie suln wir komen übere, sô wir die widerwart!
riten von den Hiunen ze lande an den Rîn?«
sît dô sagt im Hagne, daz des kunde niht gesîn.

1634. Dô sprach von Tronje Hagne: »ich tuon'z ûf den wân,
ob wir an diser reise deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zegliche nôt,
der muoz an disem wâge lîden schemlîchen tôt.«

[1635.] Dô des kûniges kappelân daz schef zerhowen sach,
hin wider über'z wazzer er ze Hagene sprach:
»ir morder âne triuwe, waz het ich iu getân,
daz ir mich âne schulde hiute ertrenket woldet hân?«

[1636.] Des antwurt im Hagene: »nu lât die rede wesen.
mir ist leit ûf mîn triuwe, daz ir sît genesen
hie vor minen handen; daz wizzet âne spot.«
dô sprach der arme kappelân: »des wil ich immer loben got.

[1637.] Ich fürht iuch vil kleine; des sult ir sicher sîn.
nu vart ir zuo den Hiunen; sô wil ich über den Rîn.
got lâz iuch nimmer mære ze Rîne wider komen;
des wünsch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lip benomen.«

1638. Si fuorten mit in einen ûz Burgonden lant,
zuo sînen handen einen helt; der was Volkêr genant.
der reite spæhelîche allen sînen muot;
swaz ie begie Hagne, daz dûhte den videlære guot.

1639. Ir ros bereitet wâren, ir soumer wol geladen.
si heten an der verte noch deheinen schaden
genommen, der si muote, wan des kûniges kapelân.
der muose ûf sînen fûezen hin wider zuo dem Rîne gân.

1631. Da stund der arme Priester, und schüttelte sein Gewand.
Daran ersah wohl Hagen, daß nicht zu meiden stand,
Was ihm die wilden Meerfrau'n für Kunde da gegeben.
Er dachte: „Diese Degen verlieren sicher das Leben.“

1632. Da sie das Schiff entluden, und trugen ganz von dannen,
Was darauf sie hatten, der drei Könige Mannen,
Schlug Hagen es zu Stücken, und warf es in die Fluth.
Das nahm gewaltig Wunder all die Recken kühn und gut.

1633. „Wie thut Ihr das, mein Bruder?“ sprach Dankwart rasch zur Hand.
„Wie kommen wir hinüber, wenn wir vom Heunenland
Die Wiederfahrt einst reiten zur Heimat an den Rhein?“
(Später sagt' ihm Hagen, das könne doch nimmer sein.)

1634. Hagen sprach: „Ich hab' es zu solchem Zweck gethan:
Wenn auf der Fahrt wir haben einen verzagten Mann,
Der uns entrinnen wolle in angstvoller Noth,
Der muß an diesem Strome erleiden schmählischen Tod.“

[1635.] Da das Schiff zerhauen sah der Kapellan,
Hinüber über's Wasser rief er Hagen an:
„Ihr Mörder ohne Treue, hab' ich Euch je gekränkt,
Daß Ihr mich unverschuldet nun hättet beinah ertränkt?“

[1636.] „Die Rede lasset bleiben,“ sprach Hagen; „mir ist leid,
Das glaubt auf meine Treue, daß Ihr geborgen seid
Hie vor meinen Händen; das sag' ich ohne Spott.“
Da sprach der arme Kapellan: „Dafür lob' ich ewig Gott.“

[1637.] Ich fürcht' Euch gar geringe; des sollt Ihr sicher sein.
Fahrt Ihr denn zu den Heunen; so will ich über'n Rhein.
Gott lass' Euch nimmermehr zum Rheine wieder kommen;
Das wünsch' ich Euch gar sehre: Ihr habt mir's Leben fast benommen.“

1638. Sie führten mit sich Einen aus Burgundenland,
Der war geheissen Volker, ein Held rasch bei der Hand;
Der redet' immer wißig, wie ihm war zu Muth.
Was je beging Herr Hagen, das dächte den Fiedler gut.

1639. Es waren bereit die Rosse, die Säumer wohl beladen.
Sie hatten auf der Reise noch nirgend einen Schaden
Genommen, der sie schmerzte, als den Kaplan allein;
Der mußte auf seinen Füßen wieder hingehn zum Rhein.

XXVI. WIE DANCWART GELPFRÄTEN SLUOC.

1640. Dô si nu wâren alle kômen ûf den sant,
der kûnec begunde frâgen: »wer sol uns durch diu lant
die rehten wege wîsen, daz wir niht irre varn?«
dô sprach der starke Volkêr: »daz sol ich eine bewarn.«

1641. »Nu enthalt iuch,« sprach Hagne, »ritter unde kneht.
man sol friunden volgen; jâ dunket ez mich reht.
vil ungefüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wir en kômen nimmer mære wider in Burgonden lant

1642. Daz sagten mir zwei merwîp hiute morgen fruo,
daz wir niht kômen widere. nu rât ich, waz man tuo:
daz ir iuch wâfent, helde. ir sult iuch wol bewarn,
(wir haben hie starke vînde,) daz wir gewerlichen varn.

1643. Ich wânde an lûge vinden diu wîsen merwîp.
si jâhen, daz gesunder unser deheines lîp
nimmer ze lande kôme, niwan der kappelân;
dar umbe ich in sô gerne wolte hiute ertrenket hân.«

1644. Dô flugen disiu mære von schare baz ze schare.
des wurden snelle helde missevare,
dô si begunden sorgen ûf den herten tôt
an dirre hovereise; des gie in wêrlîchen nôt.

1645. Dâ ze Mœringen si wâren über kômen,
dâ dem Elsen vergen der lîp was genomen.
dô sprach aber Hagne: »sît daz ich vînde hân
verdîenet ûf der strâze, wir werden sicherliche bestân.

1646. Ich sluoc den selben vergen hiute morgen fruo;
si wizzen wol diu mære. nu grîfet balde zuo,
sô Gelpfrât und Else hiute hie bestê
unser ingesinde, daz ez in schedelîch ergê.

1647. Ich erkenne si sô kûene, ez wirdet niht verlân.
diu ros sult ir lâzen dester samfter gân,
daz des iemen wæne, wir fliehen ûf den wegen.«
»des râtes wil ich volgen,« sô sprach Gîselher der degen.

XXVI. Wie Dankwart Gelfraten erschlug.

1640. Da sie nun alle waren gekommen auf den Strand,
 Hub Gunther an zu fragen: „Wer soll uns durch das Land
 Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre fahren?“
 Da sprach der starke Volker: „Laßt mich allein des Amtes wahren.“

1641. „Nun wahr't euch wohl,“ sprach Hagen, „Ritter so wie Knecht
 Man soll Freunden folgen; so dünket es mich recht.
 Viel grausenhafte Mären, die thu' ich euch bekannt:
 Wir sollen nimmer wieder kommen in's Burgundenland.“

1642. Das sagten mir zwei Meerfrau'n heute Morgen früh,
 Daß wir nicht wiederkehren. Nun rath' ich, was man thu':
 Daß ihr euch waffnet, Helden. Ihr sollt euch wohl verwahren,
 (Wir ha'n hier starke Feinde,) daß wehrhaft wir des Weges fahren.

1643. Die weisen Meerfrau'n hofft' ich auf Lügen zu erspähn.
 Sie sagten, unser Keinem werd' es je geschehn,
 Gesund nach Haus zu kehren, als nur dem Kapellan;
 Drum hätt' ich heut im Strome den Tod so gern ihm angethan.“

1644. Es flogen diese Mären von Schaar zu Schaar sogleich.
 Darob wurden kühne Helden trüb und bleich,
 Da sie besorgen mußten so bald den harten Tod
 Bei dieser Hofreise; das war fürwahr nicht ohne Noth.

1645. Sie waren dort zu Möring über den Strom gekommen,
 Wo dem Fährmann Elsen's das Leben ward genommen.
 Da sprach wieder Hagen: „Dieweil ich Feinde mir
 Erworben auf der Straße, gewiß befehdet man uns hier.“

1646. Ich schlug jenen Fährmann heute Morgen früh;
 Sie wissen wohl die Mären. Nun greifet rüstig zu,
 Wenn Gelfrat mit Elsen im Streite heut besteht
 Unser Ingefinde, daß es ihnen schlimm ergeht.

1647. Ich weiß, sie sind so kühne, sie stehn davon nicht ab.
 So laßt die Rosse gehen in desto sanfterm Trab,
 Daß Niemand wännen möge, wir fliehn auf diesen Wegen.“
 „Dem Rathe will ich folgen;“ so sprach Giselher, der Degen.

1648. »Wer sol daz gesinde hin wîsen über lant?«
 si sprâchen: »daz tuo Volkêr, (dem ist ez hie wol bekant,
 stîge unde strâze,) der küene spilman.«

ê daz man's vollen gerte, man sach wol gewâfent stân

1649. Den snellen videlære. den helm er ûf gebant:
 in hêrlîcher varwe was sîn wîcgewant.

er bant ouch z'eime schafte ein zeichen, daz was rôt.
 sît kom er mit den künigen in eine freislîche nôt.

1650. Dô was tût des vergen Gelpfrâte komen
 mit gewissen mæren; dô het ez ouch vernomen
 Else der vil starke: ez was in beiden leit.
 si sanden nâch ir helden; die wâren vil schiere bereit.

1651. In vil kurzen zîten, ich wil iuch hœren lân,
 sach man zuo z'in rîten, die schaden heten getân
 in starken urlîugen, vil ungefüege schar;
 der kom Gelpfrâten wol siben hundert ze helfe dar.

1652. Do s'ir grimmen vîenden begunden rîten nâch,
 jâ leiten si ir hêrren. den was ein teil ze gâch
 nâch den küenen gesten; si wolten anden ir zorn.
 des wart der hêrren friunde sider mêre verlorn.

1653. Dô het von Tronije Hagne wol gefüezet daz:
 (wie möhte sîner mâge ein helt gehüeten baz?)
 er pflac der nâchhuote mit den sînen man,
 und Dancwart sîn bruoder; daz was vil williclîch getân.

1654. In was des tages zerrunnen; des en heten si niht mêr.
 er vorht an sînen friunden leit unde sêr.

si rîten under schilten durch der Beier lant;
 dar nâch in kurzer wile die helde wurden an gerant.

1655. Beidenthalp der strâze und hinden vaste nâch
 si hôrten hüeve klaffen; dem liute was sô gâch.
 dô sprach der küene Dancwart: »man wil uns hie bestân.
 nu binden ûf die helme; daz ist rætliclîch getân.«

1656. Si hielten ab ir verte, als ez muose sîn.
 si sâhen in der vîenster der liechten schilde schîn;
 dône wolte Hagene niht langer si verdagen:

»wer jaget uns ûf der strâze?« daz muos im Gelpfrât dô sagen.

1648. „Wer soll das Ingesinde leiten durch das Land?“
 Sie sprachen: „Volker thu' es; dem ist gar wohl bekannt
 Allhie so Steg wie Straße, dem kühnen Fiedelmann.“
 Eh daß man's vollends sagte, sah man gewaffnet schon voran
1649. Volker, den schnellen Fiedler. Den Helm er feste band;
 In herrlicher Farbe war sein Schlachtgewand.
 Auf einen Schaft auch band er ein Feldzeichen roth.
 Bald kam er mit den Königen in furchtbare Kampfesnoth.
1650. Da war der Tod des Fährmanns Gelfraten nun gekommen
 Zur gewissen Kunde; da hatt' es auch vernommen
 Else, der sehr starke: den Beiden war es leid.
 Sie sandten nach ihren Helden; die waren eilig bereit.
1651. In gar kurzer Weile, das sag' ich euch nun an,
 Sah man zu ihnen reiten, die Schaden viel gethan
 In schwerer Kriegsentscheidung, eine gewalt'ge Schaar;
 Gelfraten zu Hülfe wohl siebenhundert kamen dar.
1652. Ihren grimmen Feinden ritten alle nach,
 Geführt von ihren Herren; die folgten wohl zu jach
 Den kühnen Fremdlingen, zu ahnden ihr Leid.
 Dadurch noch mehr der Freunde die Herrn verloren bald im Streit.
1653. Da hatte von Tronje Hagen es also wohl bestellt,
 (Wie konnte seiner Sippen besser hüten ein Held?)
 Daß er mit seinen Mannen die Nachhut versah,
 Und Dankwart auch, sein Bruder; was gar williglich geschah.
1654. Ihnen war der Tag zerronnen; den hatten sie nicht mehr.
 Er fürchtete Leid und Wehe für seiner Freunde Heer.
 Sie ritten, mit den Schilden gedeckt, durch Baierland;
 Danach in kurzer Weile die Helden wurden angerannt.
1655. Beiderseits der Straße und hinten eilig nach
 Sie hörte Hufe klappen; die Schaar verfolgte jach.
 Da sprach der kühne Dankwart: „Nun greift man hier uns an.
 Jetzt bindet auf die Helme; das ist rätzlich gethan.“
1656. Sie hielten ein im Zuge, wie es mußte sein.
 Sie sahen dort im Finstern der lichten Schilde Schein;
 Da wollte nicht länger vor ihnen schweigen Hagen:
 „Wer jagt uns auf der Straße?“ das sollte Gelfrat ihm sagen.

1657. Dô sprach der marcgrâve ûzer Beier lant:
 »wir suochen unser vînde und haben her nâch gerant.
 ich en weiz niht, wer mir hiute mînen vergen sluoc;
 der was ein helt zen handen. des ist mir leide genuoc.«

1658. Dô sprach von Tronje Hagne: »was der verge dîn?
 der wolte uns niht fûeren. des ist diu schulde mîn;
 dô sluoc ich den recken. daz ist wâr, des gie mir nôt;
 ich hete von sînen handen nâch den grimmigen tôt.

1659. Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant,
 daz er uns über fuorte, helt, in dîn lant.
 daz zurnde er sô sêre, daz er mich dô sluoc
 mit einer starken schalten; des wart ich grimme genuoc.

1660. Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sînen zorn
 mit einer starken wunden; des wart der helt verlorn.
 daz bringe ich iu ze suone, swie iuch dunket guot.«
 dô gie ez an ein strîten; si wâren herte genuot.

1661. »Ich wesse wol,« sprach Gelpfrât, »dô hie fûr gereit
 Gunther und sîn gesinde, daz uns tæte leit
 Hagne von Tronje. nu sol er niht genesen;
 fûr des vergen ende der helt muoz hie bûrge wesen.«

1662. Si neigeten über schilte ze stichen nu diu sper,
 Gelpfrât und Hagne; in was ze ein ander ger.
 Else unde Dancwart vil hêrlîchen riten;
 si versuochten, wer si wâren. dâ wart vil grimme gestriten.

1663. Wie môhten sich versuochen immer helde baz?
 von einer starken tjoste hinder daz ros gesaz
 Hagne der küene von Gelpfrâtes hant;
 im brast daz fûrbûege. des wart im strîten bekant.

1664. Von ir ingesinde der krach der schefte schal.
 do erholte ouch sich dort Hagne, dâ er was zetal
 komen von dem stiche nider ûf daz gras.
 er, wæne, unsampftes muotes wider Gelpfrâten was.

1665. Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant.
 si wâren zuo der erden komen ûf den sant
 Hagne unde Gelpfrât; ein ander liefens' an.
 des hulfen ir gesellen, daz in wart strîten kunt getân.

1657. Da sprach der Markgrafe aus der Baiern Land:

„Wir suchen unsre Feinde, und sind hier nachgerannt.

Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fährmann schlug;

Der war ein Held behende. Darüber trag' ich Leid genug.“

1658. Da sprach von Tronje Hagen: „War der Fährmann dein?

Der wollte uns nicht fahren. Die Schuld allhier ist mein;

Deshalb schlug ich den Recken. Führwahr, ich that's aus Noth;

Von seinen Händen hatt' ich beinah den grimmigen Tod.

1659. Ich bot ihm zum Lohne Gold und auch Gewand,

Daß er uns überfahre, Held, nach deinem Land.

Drob zürnte er so sehr, daß er mich da schlug

Mit einer starken Stange; des ward ich grimmig genug.

1660. Darauf kam ich zum Schwerte; sein Zürnen wehrt' ich ab

Mit einer starken Wunde, die den Tod dem Helden gab.

Das will ich gern Euch sühnen, wie Euch bedünket gut.“

Da ging es an ein Streiten; sie trugen gar harten Muth.

1661. „Ich wußte wohl,“ sprach Gelfrat, „da hie vorüberritten

Gunther und sein Gesinde, daß wir noch Schaden litten

Durch Hagen von Tronje. Nun soll er nicht entgehn;

Für des Fährmanns Ende muß der Held als Bürge stehn.“

1662. Ueber den Schild zum Stiche den Speer sie neigten schier;

Gelfrat und Hagen trugen gegen einander Bier.

Dankwart auch und Else, gar herrlich sie da ritten;

Sie versuchten, wer sie waren. Da ward sehr grimmig gestritten.

1663. Wo versuchten Helden je besser ihren Muth?

Von einem starken Stöße fiel der Degen gut,

Hagen, vom Rosse rückwärts, durch Gelfrat's kühne Hand;

Ihm brach der Brustriemen. Da ward ihm Streiten bekannt.

1664. Es scholl der Schäfte Krachen bei des Gesindes Schaar.

Da erholte dort sich Hagen, wo er gefallen war

Auf das Gras hernieder von dem gewalt'gen Stich;

Unsanftes Muthes, wahn' ich, wider Gelfrat erhob er sich.

1665. Wer ihnen hielt die Rosse, das ist mir unbekannt.

Sie waren da zu Boden gekommen auf den Sand,

Hagen so wie Gelfrat; sie liefen einander an.

Auch halfen ihre Gesellen, daß da ward Streiten kund gethan.

1666. Swie bitterlichen Hagne zuo Gelpfrâte spranc,
 der edele marcgrâve des schiltes hin im swanc
 ein vil michel stücke; daz viur drâte dan.
 des was vil nâh erstorben des künic Guntheres man.

1667. Dô begunde er ruofen Dancwarten vaste an:
 »hilfâ, lieber bruoder! jâ hât mich bestân
 ein helt zuo sînen handen; der en lât mich niht genesen.«
 dô sprach der kûene Dancwart: »des sol ich scheidære wesen.«

1668. Der helt dô spranc dar nâher und sluoc im einen slac
 mit eime scharpfen wâfen, dâ von er tôt gelac.
 Else wolte gerne rechen dô den man;
 er und sîn gesinde, si schieden schedelichen dan!

1669. Im was erslagen der bruoder; selbe wart er wunt.
 wol ahzec sîner degne beliben dâ zestunt
 mit dem grimmen tôde; der hêrre muose dan
 flühtlichen wenden von den Guntheres man.

1670. Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege,
 dô hôrte man nâch hellen die freislichen slege.
 dô jagten die von Tronje irn vîenden nâch,
 di es niht enkelten wânden; den was allen ze gâch.

1671. Dô sprach an ir flühte Dancwart der degne:
 »wir suln wider wenden balde ûf disen wegen.
 und lâze wir si rîten; si sint von bluote naz.
 gâhen wir zen friunden; ich râte wærlichen daz.«

1672. Dô si hin wider kômen da der schade was geschehen,
 dô sprach von Tronje Hagne: »helde, ir sult beschen,
 wes uns hie gebreste, oder wen wir hân verlorn
 hie in disem strîte durch den Gelpfrâtes zorn.«

1673. Si heten verlorn viere; die muosen si verklagen.
 die wâren vol vergolten; dâ wider was erslagen
 der von Beier lande hundert oder baz.
 des wâren den von Tronje ir schilte trûebe und blutes naz.

1674. Ein teil schein ûz den wolken des lichten mânen brehen.
 dô sprach aber Hagne: »niemen sol verjehen
 den mînen lieben hêrren, waz wir hie haben getân;
 lât si unz morgen âne sorge bestân.«

1666. Wie bitterlich auch Hagen gegen Gelfrat sprang,
Des Markgrafen Waffe ihm aus dem Schilde schwang
Ein großes Stück zu Boden; das Feuer flog von dann.
Da wär' beinah erstorben König Gunther's Lehensmann.

1667. Alsbalde laut und mächtig rief er Dankwart an:
"Hilf doch, lieber Bruder! den Kampf mit mir begann
Ein Held kühn und behende; der will an's Leben mein."
Da sprach der kühne Dankwart: "Da will ich der Schiedsmann sein."

1668. Der Held, er sprang da näher, und schlug ihm einen Schlag
Mit einer scharfen Waffe, daß er zum Tod erlag.
Else wollte gerne rächen da den Held;
Doch er und sein Gefinde geschädigt räumten das Feld.

1669. Ihm war erschlagen der Bruder; er selber wurde wund.
Wohl achtzig seiner Degen blieben da zur Stund'
Dem grimmen Tod gefellet. Da mußte sich von dannen
Der Herr flüchtig wenden vor Gunther's stattlichen Mannen.

1670. Da die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Da hörte man nachhallen die furchtbaren Schläge.
Da jagten die von Tronje ihren Feinden nach,
Die's nicht entgelten wollten; sie alle flohen zu jach.

1671. Da sprach bei ihrem Flüchten Dankwart, der Degen:
"Wir müssen rückwärts wenden bald auf diesen Wegen;
Drum lassen wir sie reiten; sie sind vom Blute naß.
Eilen wir zu den Freunden; in Wahrheit, ich rathe das."

1672. Da sie zurückgekommen, wo der Schaden war geschahn,
Da sprach von Tronje Hagen: "Ihr Helden müßet sehn,
Wer uns allhie mag fehlen, und wen wir heute Nacht
Durch Gelfratens Zürnen verloren in dieser Schlacht."

1673. Sie hatten vier verloren; da war nicht viel zu klagen.
Die waren wohl vergolten; dafür sah man erschlagen
Vom Baierlande hundert, oder mehr als das.
Drum waren auch den Tronjern die Schilde trüb und Blutes naß.

1674. Es brach halb aus den Wolken des lichten Mondes Schein.
Da sprach wieder Hagen: "Den lieben Herren mein
Soll Niemand vermelden, was hier von uns geschahn;
Laßt sie bis zum Morgen ohne Sorge bestehn."

1675. Dô si nu nâch in kômen, di dort striten ê,
 dô tet dem ingesinde diu müede harte wê.
 »wie lange sul wir rîten?« des frâgte manic man.
 dô sprach der küene Dancwart: »wir mugen niht herbergen hân.

1676. Ir müezet alle rîten unz ez werde tac.«
 Volkêr der snelle, der des gesindes pflac,
 bat den marschalc frâgen: »wâ sul wir hînte sîn,
 da gerasten unser mære und ouch die lieben hêrren mîn?«

1677. Dô sprach der küene Dancwart: »ich en kan's iu niht gesagen.
 wir mugen niht geruowen end'z beginne tagen;
 swâ wir'z danne vinden, dâ legen uns an ein gras.«
 dô si diu mære hôrten, wie leit in sumelîchen was!

1678. Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt,
 unz daz diu sunne ir liehtez schînen bôt
 dem morgen über berge, daz ez der künec gesach,
 daz si gestriten hêten. der helt vil zorneclîchen sprach:

1679. »Wie nu, friunt Hagne? iu, wæne, versmâhet daz,
 daz ich iu bî wære, dâ iu die ringe naz
 sus wurden von dem bluote. wer hât daz getân?«
 er sprach: »daz tet Else: der het uns nehten bestân.

1680. Durch sînen vergen wir wurden an gerant;
 dô sluoc Gelpfrâten mînes bruoder hant.
 sîd entran uns Else; des twanc in michel nôt.
 in hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.«

1681. Wir kunnen niht bescheiden, wâ si sich leiten nider.
 al die lantliute die gefrieschen sider,
 daz ze hove fûeren der edelen Uoten kint.
 si wurden wol empfangen dâ ze Pazzowe sint.

1682. Der edelen künige æheim, der bischof Pilgrîn,
 dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
 mit alsô vil recken kômen in daz lant.
 daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1683. Si wurden wol empfangen von friunden ûf den wegen.
 dâ ze Pazzouwe man kund er niht gepflegen.
 si muosen über wazzer, dâ si funden velt;
 dâ wurden ûf gespannen hütten unde rîch gezelt.

1675. Da den Andern nachgekommen, die dort vorher gestritten,
Da hatte das Gesinde von Müde hart gelitten.

Da fragte mancher Degen: „Wie lange reiten wir?“

Da sprach der kühne Dankwart: „Herberge gibt es nicht allhier.

1676. Ihr müßet alle reiten, bis daß es werde Tag.“

Bolker, der schnelle, der des Gesindes pflag,

Ließ den Marschall fragen: „Wo sollen zu Nacht wir sein,

Daß unsre Pferde rasten, und auch die lieben Herren mein?“

1677. Da sprach der kühne Dankwart: „Ich kann es euch nicht sagen.

Wir können hier nicht ruhen, bis es beginnt zu tagen;

Wo wir's dann immer finden, da legen wir uns auf's Gras.“

Da sie die Märe hörten, wie Manchem mißbehagte das!

1678. Nicht ward bemerkt an ihnen das heiße Blut so roth;

Bis daß die lichte Sonne ihren Glanz entbot

Dem Morgen über die Berge, da Gunther es erfand,

Daß sie gestritten hatten. Da sprach der Held, im Zorn entbrannt:

1679. „Wie nun, Freund Hagen? Traun, Ihr verschmähtet das,

Daß ich zu Euch stünde, da Euch die Panzer naß

So wurden von dem Blute. Wer hat das gethan?“

Er sprach: „Das hat Else; zu Nacht griff er uns streitend an.“

1680. Um seines Fährmanns willen wurden wir angerannt;

Da schlug Gelfraten meines Bruders Hand.

Darauf entrann uns Else; es zwang ihn große Noth.

Ihnen hundert, und uns viere blieben da im Streite todt.“

1681. Wo sie sich niederlegten, das ist uns unbekannt.

Es vernahmen balde all die Leut' im Land,

Daß mit Frau Utens Kindern der Zug zu Eßeln ging.

Wie man sie so freundlich da zu Passau bald empfing!

1682. Der edlen Kön'ge Oheim, der Bischof Pilgerin,

Da seine Neffen kamen, ward ihm froh zu Sinn,

Da mit so vielen Recken sie zogen in das Land.

Daß er ihnen wohlwolle, das ward ihnen bald bekannt.

1683. Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.

Da zu Passau konnte man sie nicht all verpflegen;

Sie mußten über's Wasser. Da fanden sie ein Feld;

Da wurden aufgespannet Hütten und reich Gezelt.

1684. Si muosen dâ beliben allen einen tac
und ouch die naht mit vollen. wie schône man ir pflac!
dar nâch si muosen rîten in Ruedigêres lant;
dem wurden ouch diu mære dâ nâch schiere bekant.

1685. Dô die wegemüeden ruowe genâmen
unde si dem lande nu nâher quâmen,
dô fundens' ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronije Hagne ein starkez wâfen an gewan.

1686. Jâ was geheizen Eckewart der selbe ritter guot.
er gewan dar umbe vil trûrigen muot,
daz er verlôs daz wâfen von der helde vart.
die Ruedigêres marke funden si übele bewart.

1687. »Ouwê mir dirre schande,« sprach dô Eckewart;
»jâ riwet mich vil sêre der Burgonden vart:
sît ich verlôs Sifriden, sîd was mîn freude ergân.
ouwê, hêrre Ruedigêr, wie hân ich wider dich getân!«

1688. Wol hôrte Hagne des edelen recken nôt;
er gab im wider sîn wâfen und sehs bouge rôt:
»die habe dir, helt, ze minnen, daz du mîn friunt sîst;
du bist ein degen küene, swie eine du hie list.«

1689. »Got lône iu iuwer bouge,« sprach dô Eckewart.
»doch riwet mich vil sêre zen Hiunen iwer vart.
ir sluoget Sifriden; man ist iu hie gehaz.
daz ir iuch wol hûetet, in triwen râte ich iu daz.«

1690. »Nu müeze uns got behüeten,« sprach dô Hagene;
»jâ hânt niht mêre sorge dise degene,
wan um die herberge, die künige und ir man,
wâ wir in disem lande noch hînte nahtselde hân.

1691. Diu ros sint uns verdorben ûf den verren wegen,
und spîse zerrunnen,« sprach Hagene der degen;
»wir vinden'z ninder veile. uns wær wirtes nôt,
der uns hînte gæbe durch sîne tugent daz brôt.«

1692. Dô sprach aber Eckewart: »ich zeig iu einen wirt,
daz ir ze hûse selten baz komen birt
in deheime lande, als iu hie mac geschehen,
ob ir, snelle degne, wellet Ruedigêren sehen.

1684. Sie mußten dorten bleiben einen ganzen Tag,
Und auch die Nacht noch vollends. Wie schön man ihrer pfleg!
Drauf mußten sie hinreiten in Rüdegerens Land;
Dem wurden auch die Mären hernach gar balde bekannt.

1685. Da die Wegemüden sich eine Rast genommen,
Und sie dem Heunenlande näher nun gekommen,
Da fanden sie auf der Markung schlafend einen Mann,
Dem Hagen von Tronje ein starkes Schwert abgewann.

1686. Eckewart geheissen war dieser Ritter gut.
Er gewann darüber sehr traurigen Muth,
Daß er verlor die Waffe durch der Helden Fahrt.
Rüdegerens Markung, die fanden sie schlecht bewahrt.

1687. „O weh mir dieser Schande!“ Eckewart so sprach;
„Die Fahrt der Burgunden, die bringt mir Leid und Schmach.
Seit ich verlor Siegfrieden, all meine Freude zerrann;
O weh, mein Herre Rüdeger, wie hab' ich wider dich gethan!“

1688. Wohl hörte da Hagen des edlen Recken Noth.
Er gab sein Schwert ihm wieder, und sechs der Spangen roth:
„Die nimm zum Andenken, daß du Freund mir mögest sein;
Du bist ein kühner Degen, und liegst du hier auch ganz allein.“

1689. „Gott lohn' Euch Eure Spangen,“ sprach Eckewart zu Hagen;
„Doch Eure Fahrt zu Eßeln muß ich sehr beklagen.
Ihr schluget Siegfrieden; allhier trägt man Euch Haß.
Daß Ihr Euch wohl behütet, in Treuen rath' ich Euch das.“

1690. „Uns müsse Gott behüten,“ sprach Hagen ihm entgegen.
„Es haben um nichts Andres Sorge diese Degen,
Als um die Herberge, (die Herrn wie ihr Geleit,)
Wo uns in diesem Lande heut Nacht ein Lager sei bereit.“

1691. Verdorben sind die Rösse uns auf den fernen Wegen,
Zerronnen auch die Speise,“ sprach Hagen, der Degen;
„Das ist nirgends feil zu finden. Ein Wirth, der wär' uns noth,
Der seiner Tugend willen heut Nacht uns gäbe das Brod.“

1692. „Zu einem Wirth,“ sprach Eckewart, „geb' ich euch Geleit,
Daß ihr wohl selten besser in ein Haus gekommen seid
In irgend einem Lande, als hier euch mag geschehn,
Wenn ihr, schnelle Degen, Rüdegeren wollet sehn.“

1693. Der sitzet bî der strâze und ist der beste wirt,
 der ie kom ze hûse; sîn herze tugende birt,
 alsam der sûeze meie daz gras mit bluomen tuot.
 sô er sol helden dienen, sô ist er frœlich gemuot.«

1694. Dô sprach der künic Gunther: »welt ir mîn bote sîn,
 ob uns welle behalten durch den willen mîn
 mîn lieber friunt Ruedigêr, mîn mâge und unser man?
 daz wil ich immer dienen sô ich aller beste kan.«

1695. »Der bote bin ich gerne,« sprach dô Eckewart.
 mit vil guotem willen huob er sich an die vart,
 und seite Ruedigêre als er hete vernomen.
 im was in langen zîten niht sô lieber mære komen.

1696. Man sach ze Bechlâren îlen einen degen;
 selbe erkand in Ruedigêr. er sprach: »ûf disen wegen
 dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.«
 er wânde, daz die vînde im heten leide getân.

1697. Dô gie er für die porte, dá er den boten vant.
 daz swert er abe gurte und leit ez von der hant.
 diu mære, diu er brâhte, wurden niht verdaget
 den wirt und sîne friunde; ez wart in schiere gesaget.

1698. Er sprach zem marcgrâven: »mich hát zuo iu gesant
 Gunther mîn hêrre von Burgonden lant
 und Giselher sîn bruoder und ouch Gêrnôt;
 der recken ieslicher iu sînen dienst her enbôt.

1699. Daz selbe hát ouch Hagene, dar zuo Volkêr,
 mit triwen flîzeclîchen. noch sag ich iu mêr,
 daz iu des küneges marschalch bî mir daz enbôt,
 daz den guoten knechten wære iuwere herberge nôt.«

1700. Mit lachendem muote antwurte Ruedigêr:
 »nu wol mich dirre mære, daz die künige hêr
 geruochent mîner dienste, der in wirt niht verseit.
 koment si mir ze hûse, des bin ich frœlich gemeit.« —

1701. »Dancwart der marschalch hiez iuch wizzen lân,
 wen ir ze hûse mit in soldet hân:
 sehzec sneller recken und tûsent ritter guot
 und niun tûsent knechte.« dô wart er frœlich gemuot.

1693. Er wohnet an der Straße; die höchste Güt' ihn ziert,
Wie keinen Hauswirth jemals; sein Herze Tugend gebiert,
Gleich wie der süße Maie Blumen gebiert dem Gras.
So er Helden soll dienen, gar innig freuet ihn das."

1694. Da sprach Herr Gunther: "Richtet Ihr mir die Botschaft aus,
Ob wohl um meinetwillen uns aufnimmt in sein Haus
Mein lieber Freund Rüd'ger, meine Sippen und Geleit?
Wie ich vermag auf's Beste, vergelt' ich es ihm jederzeit."

1695. "Wie gerne," sprach da Eckewart, "ich Euer Bote bin!"
Er erhob sich zu der Reise; gar willig zog er hin,
Und sagt' es Rüdegeren, wie er es dort vernommen.
Ihm war in langen Zeiten so liebe Märe nicht gekommen.

1696. Man sah nach Bechlaran eilen einen Degen.
Selbst erkannt' ihn Rüdeger; er sprach: "Auf diesen Wegen
Dorther eilet Eckewart, Kriemhildens Lehensmann."
Er währte, daß die Feinde ihm hätten Leides gethan.

1697. Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand;
Der gürtete das Schwert ab, und legt' es aus der Hand.
Die Mären, die er brachte, die wurden nicht verhehlt
Dem Wirth und seinen Freunden; bald ward es ihnen erzählt.

1698. Er sprach zum Markgrafen: "Mich hat zu Euch gesandt
Gunther, mein Herre, von Burgundenland,
Und Giseler, sein Bruder, und auch Gerenot;
Jeglicher der Necken Euch seine Dienste her entbot.

1699. Dasselbe that auch Volker, dazu der starke Hagen,
Mit Treuen wohl beflissen. Noch weiter soll ich sagen,
Daß Euch des Königs Marschall durch mich dies entbot,
Den guten Knechten wäre Eure Herberge noth."

1700. Mit lachendem Muthe gab Antwort Rüdeger:
"Nun wohl mir dieser Märe, daß die Könige hehr
Begehren meiner Dienste, die ich ihnen nie versage.
Wenn sie zu Hause mir kommen, so hab' ich fröhliche Tage." —

1701. "Dankwart, der Marschall, läffet Euch wissen noch die Mär',
Wer mit ihnen käme zu Eurem Haus hieher:
Sechszig schneller Necken und tausend Ritter gut,
Dazu neuntausend Knechte." Da ward er fröhlich gemuth.

1702. »Nu wol mich dirre geste,« sprach dô Ruedigêr,
 »daz mir koment ze hûse dise recken hêr,
 den ich noch vil selten iht gedienet hân.
 nu rîtet in enkegene, beide mâge unde man.«

1703. Dô îlten zuo den rossen ritter unde kneht.
 swaz in gebôt ir hêrre, daz dûhtes' alle reht;
 dô liezens' in der dienste zogen deste baz.
 ez wesse niht frou Götelint, diu in ir kemenâten saz.

XXVII. VON RÜEDIGÊRES WIRTSCHAFT.

1704. Dô gie der marcgrâve dà er die frouwen vant,
 sîn wîp mit sîner tohter, und seite in zehant
 diu lieben mære, diu er hete vernomen,
 daz in ir frouwen brüeder dar ze hûse solten komen.

1705. »Vil liebiu triutinne,« sprach dô Ruedigêr,
 »ir sult vil wol enpfâhen die edelen kûnege hêr,
 sô si mit ir gesinde her ze hove gân;
 ir sult ouch schône grûezen Hagenen, Guntheres man.

1706. Mit in kumet ouch einer, der heizet Danewart;
 der ander heizet Volkêr, an zûhten wol bewart.
 die sehse sult ir küssen und diu tohter mîn,
 und sult ouch bî den recken in zûhten gütlichen sîn.«

1707. Daz lobeten dô die frouwen und wâren sîn bereit.
 si suochten ûz den kisten diu hêrlichen kleit,
 dar inne si begegene den recken wolden gân.
 dà wart vil michel flîzen von schœnen wîben getân.

1708. Gevelschet frouwen varwe wie lützel man dà vant!
 si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
 (daz wâren schapel rîche,) daz in ir schœne hâr
 zerfuorten niht die winde. si wâren hübsch unde klâr.

1709. In solhen unmuozen sul wir die frowen lân.
 hie wart vil michel gâhen über velt getân
 von Ruedigêres friunden, dá man die fûrsten vant;
 si wurden wol enpfangen in des marcgrâven lant.

1702. „Nun wohl mir dieser Gäste,“ sprach da Rüdeger,
 „Daß mir zu Hause kommen diese Recken hehr,
 Die irgend von mir Dienste gar selten noch gewannen.
 Nun reitet ihnen entgegen, ihr meine Sippen und Mannen.“

1703. Da eilten zu den Rossen Ritter so wie Knecht.
 Was da gebot ihr Herrre, das dächte sie alle recht;
 Sie dienten um so schleuniger, und wurden nimmer laß.
 Nicht wußt' es Frau Götlinde, die in ihrer Kammer saß.

XXVII. Von Rüdeger's Bewirthung.

1704. Hin ging der Markgrafe, wo er die Frauen fand,
 Sein Weib mit seiner Tochter, und sagte gleich zur Hand
 Ihnen die liebe Märe, die er da vernommen,
 Daß ihrer Herrinn Brüder zu Haus ihnen sollten kommen.

1705. „Bielliebe Herzenstraute,“ sprach da Rüdeger,
 „Ihr sollt gar wohl empfangen die edlen Könige hehr,
 Wenn sie mit ihrem Gesinde hierher zu Hofe nah'n;
 Auch Sagen, Gunther's Dienstmann, sollt Ihr mit schönem Gruß empfab'n.“

1706. Noch Einer, der heißt Dankwart, kommt mit auf ihrer Fahrt;
 Der Andre heißet Volker, an Züchten wohlbewahrt.
 Die Sechse sollt Ihr küssen; so auch die Tochter mein.
 Ihr sollt auch bei den Recken in Züchten gar freundlich sein.“

1707. Das gelobten da die Frauen, und waren desß bereit.
 Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
 Darin sie wollten gehen den Recken entgegen;
 Da sah man schöne Frauen gar mächtigen Fleißes pflegen.

1708. Gefälschte Frauenfarbe wie wenig man da fand!
 Sie trugen auf den Häupten von Golde lichtetes Band,
 (Das waren reiche Hauben,) daß ihr schönes Haar
 Die Binde nicht zerzausten; sie waren zierlich und klar.

1709. In solcher Unmuße lassen wir die Frau'n.
 Sie ward ein mächtig Sagen über Feld und Au'n
 Gethan von Rüd'gers Freunden, bis man die Fürsten fand.
 Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

1710. Dô si der marcgrâve zuo im kômen sach,
ze sînen lieben gesten frœliche er dô sprach:
»sit willekomen, ir hêrren und al iwer man;
hie in mîme lande vil gerne ich iuch gesehen hân.«

1711. Dô nigen im die recken mit triwen âne haz.
daz er in willic wære, wol erzeiget er daz,
besunder gruozt er Hagenen; den het er ê bekant:
sam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.

1712. Er enpfie ouch Dancwarten. dô sprach der kûene degen:
»sit ir uns welt beruochen, wer sol danne pflegen
des unseres ingesindes, daz wir haben brâht?«
dô sprach der marcgrâve: »ir sult haben guote naht.

[1713. Ez wirdet wol behalten, swaz ir in daz lant
habt mit iu gefüeret, ros, silber unde gewant;
dem schaffe ich solhe huote, daz sîn wird niht verlorn,
daz iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.

1714. Spannnet ûf, ir knehte, die hütten an daz velt;
swaz ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt.
zieheth abe die zoume; diu ros lâzet gân.«
daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.

1715. Des freuten sich die geste. dô daz geschaffet was,
die hêrren riten dannen. sich leiten in daz gras
über al die knehte; si heten guot gemach.
ich wæn, in an der verte nie sô samfte geschach.

1716. Diu edel marcgrâvinne für die burc was gegân
mit ir schœnen tohter. dô sach man bî ir stân
minneclîche frouwen und manic schœne meit:
die truogen vil der bouge unde hêrlîchiu kleit.

1717. Daz edele gesteine lûhte verre dan
ûz ir vil rîchen wæte; si wâren wol getân.
dô kômen ouch die geste und erbeizten sâ zehant;
hei waz man grôzer zûhte an den von Burgonden vant!

1718. Sehs und drîzec meide und ander manic wîp,
(den was wol ze wunsche geschaffen der lîp,)
die giengen in enkegene mit manigem kûenen man.
dâ wart schône grûezen von edelen wîben getân.

1710. Da sie der Marktgrafe heran kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:

„Mit allen euren Mannen willkommen seid, ihr Herrn;
Hier in meinem Lande, da seh' ich euch wahrlich gern.“

1711. Ihm neigten sich die Knecken mit Treuen ohne Haß.
Dienstwillig war er ihnen; gar wohl bezeigt' er das.
Besonders grüßt' er Hagenen; (den hatt' er schon gekannt:)
So that er auch Herrn Volker aus der Burgunden Land.

1712. Er begrüßt' auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Da Ihr uns wollt versorgen, wer aber soll denn pflegen
Unsers Ingesindes, das wir zu Euch gebracht?“

Da sprach der Marktgrafe: „Habt nur immer gute Nacht.

[1713. Es wird euch wohl verwahret, was immer ihr in's Land
Habt mit euch geführet, Rosse, Silber, Gewand;
Dem schaff' ich solche Obhut, daß nichts wird verloren,
Das euch zu Schaden bringe nur um einen halben Sporen.

1714. Spanneth auf, ihr Knechte, die Hütten auf das Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leist' ich Entgelt.

Zieheth ab die Zäume; laßt frei die Rosse gehn.“

Das war von einem Wirthe noch selten ihnen geschehn.

1715. Des freuten sich die Gäste. Besorgt ward alles das;

Dann ritten weg die Herren. Es legten sich in's Gras
Ueberall die Knechte; da wurde sanft geruht.

Ich wähn', auf ihrer Reise ward es ihnen nie so gut.

1716. Die edle Marktgräfinn kam aus der Burg zu gehn

Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn

Minnigliche Frauen und schöne Mägdelein;

Die trugen reiche Spangen, und Kleider herrlich und fein.

1717. Das edele Gesteine leuchtete fern von dann

Aus ihren reichen Kleidern; sie waren wohlgethan.

Da kamen auch die Gäste, und stiegen ab zur Stund';

Hei! was edler Sitten fand man an denen aus Burgund!

1718. Sechsenddreißig Mägde und sonst gar manches Weib,
(Denen war geschaffen nach Wunsch der edle Leib,)

Die gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.

Da ward ein schönes Grüßen von edlen Frauen gethan.

1719. Diu marcgrâvinne kuste die künige alle dri;
alsam tet ir tohter. dâ stuont Hagne bî;
ir vater hiez in küssen. dô blicte si in an;
er dûhte si sô vorhtlich, daz si ez vil gerne hete lân.

1720. Doch muoste si dâ leisten daz ir der wirt gebôt.
gemischt wart ir varwe; si wart bleich unde rôt.
si kuste ouch Dancwarten, dâ nâch den spilman;
durch sînes libes ellen wart im daz grüezen getân.

1721. Diu junge marcgrâvinne nam bî der hant
Gîselhern den jungen von Burgonden lant;
alsam tet ir muoter Gunthern den küenen man.
si giengen mit den helden vil harte frœlîchen dan.

1722. Der wirt gie bî Gêrnôte in einen wîten sal;
ritter unde frouwen gesâzen dâ zetal.

dô hiez man balde schenken den gesten guoten wîn;
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt sîn.

1723. Mit lieben ougen blicken wart gesehen an
Rüedegêres tohter; diu was sô wol getân.
jâ trûtes' in den sinnen vil manic ritter guot:
daz kund ouch si verdienen; si was vil hôhe gemuot.

1724. Si gedâhten swes si wolten; des mohte aber niht geschehen.
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an frouwen; der saz dâ genuoc.
der edel videlære dem wirte holden willen truoc.

1725. Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ;
rittere unde frouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wît;
den unkunden gesten man diende hêrlîchen sît.

1726. Durch der geste liebe hin ze tische gie
diu edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
belîben bî den kinden, dâ si von rehte saz.
die geste ir niht sâhen; si muote wêrlîchen daz.

1727. Dô si getrunken hêten und gezzen über al,
dô wîsete man die schœnen wider in den sal.
gemelicher sprûche wart dâ niht verdeit;
der reite vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1719. Die Markgräfinn küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Tochter. Auch Hagen stund dabei;
Ihr Vater hieß sie ihn küssen. Da blickte sie ihn an:
Er dächte sie so furchtbar; sie ließ' es lieber ungethan.

1720. Doch mußte sie da leisten, was ihr der Wirth gebot.
Gemischt war ihre Farbe; sie wurde bleich und roth.
Sie küßt' auch Dankwarten, danach den Fiedelmann;
Ob seiner großen Stärke ward ihm das Grüßen gethan.

1721. Die junge Markgräfinn nahm da bei der Hand
Giseler, den jungen, aus Burgundenland;
So that auch ihre Mutter Gunthern, dem kühnen Mann.
Sie gingen mit den Helden gar fröhlichen Muths von dann.

1722. Der Wirth an Gernot's Seite ging in einen weiten Saal:
Da setzten Frau'n und Ritter sich nieder allzumal;
Da hieß man bald den Gästen schenken guten Wein.
Traun, es konnt' an Helden nie besser geschehen sein.

1723. Mit freundlichen Augen sah'n die Ritter an
Rüdegerens Tochter; die war so wohlgethan.
Wohl in Gedanken minnte sie mancher Ritter gut:
Das konnte sie auch verdienen; sie war hehr und hochgemuth.

1724. Sie dachten, was sie wollten; es konnt' aber nicht geschehn.
Da ward an allen Enden gar fleißiglich gesehn
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.
Der edle Fiedelspieler dem Wirths holden Willen trug.

1725. Nach gewohnter Weise schieden sie sich dort;
Frau'n und Ritter gingen Jedes an seinen Ort.
Man richtete die Tische in dem weiten Saal,
Und diente hoch und herrlich den fremden Gästen zumal.

1726. Da ging hin zu Tische, den Gästen zu Lieb',
Die hehre Markgräfinn. Ihre Tochter blieb
Bei den edlen Mägden, wo nach Gebühr sie saß.
Daß die Gäste sie nicht sahen, fürwahr, wie leid war ihnen das!

1727. Da sie getrunken hatten und gegessen allzumal,
Da wies man die Schöne wieder in den Saal.
Scherzhafte Reden, da fehlt' es nicht daran;
Deren viel sprach Volker, ein kühner, fröhlicher Mann.

1728. Dô sprach offenlîchen der selbe spilman:
 »vil rîcher marcgrâve, got hât an iu getân
 vil genædiclîchen, wan er iu hât gegeben
 ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wûnneclîchez leben.

1729. Ob ich ein fürste wære,« sprach der degen sân,
 »und solde tragen krône, ze wîbe wolde ich hân
 iwer schœne tohter; des wûnschet mir der muot.
 diu ist minneclîch ze sehene, dar zuo edel unde guot.«

[1730. Dô sprach der marcgrâve: »wie möhte daz gesîn,
 daz immer künic gegerte der lieben tohter mîn?
 wir sîn beide ellende, ich und ouch mîn wîp,
 und haben niht ze gebene; waz hilfet danne ir schœner lîp?«

1731. Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man:
 »und sold ich triutinne nâch mînem willen hân,
 sô wold ich solhes wîbes immer werden frô.«
 des antwurte Hagne harte zûhticlîchen dô:

1732. »Nu sol mîn hêrre Gîselher nemen doch ein wîp;
 ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
 daz wir ir gerne dienden, ich unde sîne man,
 und solde si under krône dâ ze den Burgonden gân.«

1733. Diu rede Rûedigêren dûhte harte guot,
 und ouch Gotelinde; jâ freute si in den muot.
 sîd truogen an die helde, daz si ze wîbe nam
 Gîselher der edele, als ez kûnege wol gezam.

1734. Swaz sich sol füegen, wer mac daz understên?
 man bat die juncfrouwen hin ze hove gên:
 dô swuor man im ze wîbe daz wûnneclîche wîp;
 dô lobte ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

1735. Man beschiet der juncfrouwen bûrge unde lant;
 des sichert dâ mit eiden des edelen kûneges hant
 und der hêrre Gêrnôt, daz wurde daz getân.
 dô sprach der marcgrâve: »sîd ich der bûrge niht enhân,

1736. Sô sol ich iu mit triuwen immer wesen holt.
 ich gibe zuo mîner tohter silber unde golt
 sô hundert soumære meist mûgen tragen,
 daz ez den helden nâch êren mûge wol behagen.«

1728. Da sprach offnen Muthes derselbe Fiedelmann:

„Biel reicher Markgrafe, Gott hat an Euch gethan
Gnädiglich vor allen; dieweil er Euch gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.“

1729. Wenn ich ein Fürste wäre,“ so sprach der kühne Mann,
„Und Krone tragen sollte, zum Weibe wollt ich ha'n
Eure schöne Tochter; das wünschet mir der Muth.
Die ist minniglich zu sehen, dazu edel und gut.“

[1730. Da sprach der Markgrafe: „Wie möchte das wohl sein,
Daß je ein König gebrte der lieben Tochter mein?
Landflüchtig leben beide, ich und mein Weib, allhier,
Und haben nichts zu geben; ihre Schönheit, was hilft sie ihr?“

1731. Drauf gab die Antwort Gernot, der wohlgefittete Mann:
„Sollt' ich je eine Traute nach meinem Willen ha'n,
So wollt' ich solchen Weibes immer freudig sein.“
In gar hohen Züchten sprach Herr Hagen darein:

1732. „Nun ist mein Herre Gifelher zu freien doch gesinnt;
Es ist so hohen Hauses das schöne Fürstenkind,
Daß ich und seine Mannen ihr gern im Dienste stehn,
Sollte zu Burgunden sie einstens gekrönet gehn.“

1733. Wohl dächte diese Rede Rüdegeren gut,
Und auch Götelinden; sie erfreute ihren Muth.
Bald fügten es die Helden, daß sie zum Weib gewann
Gifelher, der edle; wohl ziemte das dem hehren Mann.

1734. Was da soll sich fügen, wer kann dagegen stehn?
Man bat die Jungfraue, zu Hofe hinzugehn.
Da schwur man ihm zum Weibe das wonnigliche Weib;
Da gelobt' auch seine Minne er ihrem minniglichen Leib.

1735. Der Jungfrau wurden zugetheilt Burgen so wie Land;
Da sicherte mit Eiden des edlen Königs Hand,
Und auch der Herre Gernot, der Fürstinn solche Gabe.
Da sprach der Markgrafe: „Dieweil ich keine Burgen habe,

1736. So will ich euch mit Treuen immer bleiben hold.
Mit geb' ich meiner Tochter Silber so wie Gold,
So viel nur immer hundert Saumrosse mögen tragen,
Auf daß es den Helden nach Ehren möge wohlbehagen.“

1737. Dô hiez man si beide stên an einen rinc
 nâch gewonheite. vil manic jungelinc
 in frœllichem muote ir zegagene stuont;
 si gedâhten in ir sinnen sô noch die tumben gerne tuont.

1738. Dô man begunde frâgen die minneclîchen meit,
 ob si den recken wolde, ein teil was ez ir leit;
 doch dâhte si ze nemene den wætlichen man.
 si schamte sich der frâge, sô manic meit hât getân.

1739. Ir riet ir vater Ruedigêr, daz si spræche jâ
 und daz si in gerne næme. vil schiere dô was dâ
 mit sînen wîzen handen, der si umbeslôz,
 Gîselher der junge; swie lützel si sîn doch genôz.

1740. Dô sprach der marcgrâve: »ir edeln kûnege rîch,
 als ir nu wider rîtet, (daz ist gewonlich,)
 heim ze Burgonden, sô gib ich iu mîn kint,
 daz ir si mit iu fûeret.« daz gelobeten si sint.

1741. Swaz man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân.
 man hiez die juncfrouwen ze kemenâten gân
 und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.
 do bereite man die spîse; der wirt ir gütliche pflac.

1742. Dô si enbizzen wâren, si wolden dannen varn
 gên der Hiunen lande. »daz heiz ich wol bewarn,«
 sprach der wirt edele: »ir sult noch hie bestân;
 wan ich sô lieber geste selten iht gewonnen hân.«

1743. Des antwurte Dancwart: »des mac niht gesîn;
 wâ næmet ir die spîse, daz brôt und ouch den wîn,
 daz ir sô manegen recken noch hînte müeset hân?«
 dô daz der wirt erhôrte, er sprach: »ir sult die rede lân.

1744. Mîne vil lieben hêrren, ir sult mir niht versagen.
 jâ gib ich iu die spîse ze vierzehen tagen
 mit allem dem gesinde, daz mit iu her ist komen.
 mir hât der kûnic Etzel noch vil wênic iht genomen.«

1745. Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân
 unz an den vierden morgen. dô wart dâ getân
 von des wirtes milte, daz verre wart geseit;
 er gap sînen gestalten beidiu ros unde kleit.

1737. Da hieß man sie beide, (so war es Brauch im Land,)
In einem Ringe stehen. Gar mancher Jüngling stand
Ihr da gegenüber in fröhlichem Muth;
Sie dachten sich da Manches, wie noch die Jugend gerne thut.

1738. Da man begann zu fragen die minnigliche Maid;
Ob sie den Recken wollte, war's ihr beinahe leid;
Doch dachte sie zu nehmen den stattlichen Mann.
Sie schämte sich der Frage; so hat ja manche Maid gethan.

1739. Ihr rieth ihr Vater Rübeger, daß sie spräche: "Ja,
Sie woll' ihn gerne nehmen." Gar eilig war er da
Mit seinen weißen Händen, der minnig sie umschloß,
Giselher, der junge. Wie wenig doch sie sein genoß!

1740. Da sprach der Markgrafe: "Ihr Könige reich und werth,
So ihr wieder heimwärts nach Burgunden kehrt,
(Denn also ist es bräuchlich,) dann geb' ich euch mein Kind,
Daß ihr sie mit euch führet." Sie gelobten's treugesinnt.

1741. So viel man Jubelns hörte, bald stellten sie es ein.
Man hieß die Jungfrau gehen in ihr Kämmerlein,
Und auch die Gäste schlafen in Ruh' bis an den Tag.
Da rüstete man Speise; der Wirth gar gütlich ihrer pfleg.

1742. Da den Imbiß sie genommen, da wollten sie schon fahren
Zu der Heunen Lande. "Davor will ich mich wahren,"
Sprach der Wirth, der edle: "ihr müßt noch bleiben hie;
Denn so liebe Gäste gewann ich mir wahrlich nie."

1743. Dagegen sagte Dankwart: "Das mag fürwahr nicht sein;
Woher nähmt Ihr die Speise, das Brod und auch den Wein,
Daß Ihr noch müßtet haben heut für so manchen Gast?"
Da das der Wirth gehöret, da sprach er: "Eure Rede laßt.

1744. Meine viellieben Herren, ihr sollt mir's nicht versagen;
Ich geb' euch, traun, die Speise zu vierzehn Tagen,
Mit allem dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Ezel fürwahr noch wenig genommen."

1745. Wie sehr sie sich auch wehrten, doch mußten sie allda
Zum vierten Morgen bleiben. Und was dort geschah
Von des Wirthes Milde, das pries man weit und breit;
Er gab seinen Gästen manches Roß und manches Kleid.

1746. Ez kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn.
 Rüedegêr der küene kunde wênic iht gesparn
 von sîner milte; swes iemen gerte nemen,
 daz verseit er niemen. ez muos in allen wol gezemen.

1747. Ir edel ingesinde brâhte für daz tor
 gesatelt vil der mære. dô kom zuo in dâ vor
 vil fremder recken; si truogen schilde en hant,
 wan si wolden rîten in daz Etzelen lant.

1748. Der wirt dô sîne gâbe bôt über al,
 ê die edelen geste kœmen für den sal;
 er kunde mittliche mit grôzen êren leben.
 sîne tochter schœne het er Gîselher gegeben.

1749. Dô gab er Gêrnôte ein wâfen guot genuoc,
 daz er sit in stürmen vil hêrlîchen truoc.
 der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
 doch verlôs Rüedigêr dâ von sider den lip.

1750. Dô gab er Gunther, dem helde lobelîch,
 daz wol truoc mit êren der edel künic rîch,
 swie selten er gâbe enpfienge, ein wâfenlich gewant;
 dâ nâch neic Gunther des edelen Rüedigêres hant.

1751. Gotlint bôt Hagnen, als ir wol gezam,
 ir minneclîche gâbe, sit si der künic nam,
 daz er âne ir stiure zuo der hôchgezt
 von ir niht varen solde; doch widerreite er ez sit.

1752. »Alles, des ich ie gesach,« sprach dô Hagene,
 »so engerte ich hinnen mære niht ze tragene,
 niwan jenes schildes dort an jener want;
 den wolde ich gerne fûeren in Etzeln lant.«

1753. Dô diu marcgrâvinne Hagnen rede vernam,
 ez mande si ir leide; weinens si gezam.
 dô dâhte si vil tiure an Nuodunges tôt;
 den het erslagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.

1754. Si sprach zuo dem degene: »den schilt wil ich iu geben.
 daz wolde got von himele, daz er noch solde leben,
 der in dâ truoc en hende! der lac in sturme tôt.
 den muoz ich immer weinen; des gât mir armer nôt.«

1746. Nicht länger konnt' es währen; sie mußten weiter fahren.
 Rüdeger, der konnte wenig wohl ersparen
 Ob seiner Milde; Keinem wollt' er je versagen,
 Was er zu nehmen gebrte. Das mußte Allen wohl behagen.

1747. Ihr Ingefinde führte aus der Burg hervor
 Gefattelt viel der Rosse. Zu ihnen vor das Thor
 Kamen viel fremde Recken; sie trugen Schilde zur Hand,
 Dieweil sie wollten reiten von dannen in Egel's Land.

1748. Der Wirth bot seine Gabe ihnen allzumal,
 Eh die edlen Gäste kamen vor den Saal;
 Er konnt' in milder Sitte mit großen Ehren leben.
 Sein Töchterlein, das schöne, hatt' er Gifelher gegeben.

1749. Da gab er Gernoten ein Schwert, wohl gut genug,
 Das er nachher in Stürmen stolz und herrlich trug.
 Wohl gönnt' ihm Göteline, was Rüd'ger ihm gegeben;
 Doch verlor bald Rüdeger durch seine Gabe sein Leben.

1750. Da gab er Herren Gunther, dem Helden ohne Zagen,
 Was der edle König mit Ehren durste tragen,
 Wie selten er Gab' empfinde, ein starkes Wehrgewand;
 Dafür dankte Gunther Rüdegerens milder Hand.

1751. Göteline bot Hagenen, wohl war es lobesam,
 Ihre minnigliche Gabe; da sie der König nahm,
 Sollt' ohne ihre Steuer auch nicht der edle Degen
 Zu Egel's Feste fahren. Doch sprach der Held gleich dagegen.

1752. „Von Allem, was ich jemals gesehen,“ sprach da Hagen,
 „So begehrt' ich weiter von hinnen nichts zu tragen,
 Außer jenem Schilde dort an jener Wand;
 Den wollt' ich wohl gerne mitführen in Egel's Land.“

1753. Da Frau Göteline Hagen's Rede verstund,
 Das mahnte sie ihres Leides; sie weinte wohl mit Grund.
 Da dachte sie gar treulich an Rüdungens Tod,
 Den Wittig hatt' erschlagen; davon kam ihr Zammers Noth.

1754. Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich Euch geben.
 Das wollte Gott vom Himmel, daß er noch sollte leben,
 Der an der Hand ihn führte! im Streit erlag er todt.
 Den muß ich stets beweinen; das thut mir armen Weibe Noth.“

1755. Diu edel marcgrâvinne von dem sedele gie;
mit ir vil wîzen handen si den schilt gevie.
diu frowe truoc in Hagnen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

1756. Ein hulft von liehtem pfelle obe sîner varwe lac.
bezzeren schilt deheinen belûhte nie der tac,
von edelem gesteine; der sîn hete gegert
ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.

1757. Den schilt hiez dô Hagne von im tragen dan.
dô begunde Dancwart hin ze hove gân:
dem gap vil rîchiu kleider des marcgrâven kint;
diu truoc er dâ zen Hiunen vil frælîchen sint.

1758. Allez daz der gâbe von in wart genomen,
in ir deheines hende wær ir niht bekomen,
wan durch des wirtes liebe, der'z in sô schône bôt.
sîd wurden si im sô vîent, daz si in slahen muosten tôt.

1759. Volkêr der vil snelle mit sîner videlen dan
gie gezogenlîche für Gotelinde stân.
er videlte sûeze dœne und sanc ir sîniu liet;
dâ mit nam er urlôp, dô er von Bechlâren schiet.

1760. Ir hiez diu marcgrâvinne eine lade tragen;
(von friuntlîcher gâbe muget ir hœren sagen;)
dar ûz nam si zwelf bouge und spien ims' an die hant:
»die sult ir binnen fûeren in daz Etzelen lant,

1761. Und sult durch mînen willen si ze hove tragen;
swenn ir wider wendet, daz man mir mûge sagen,
wie ir mir habet gedienet dâ ze der hôchzît.«
des diu frouwe gerte, vil wol leistete er daz sît.

1762. Dô sprach der wirt zen gesten: »ir sult dester samfter varn;
ich wil iuch selbe leiten und heizen wol bewarn,
daz iu ûf der strâze niemen mûge schaden.«
dô wurden sîne soume harte schiere geladen.

1763. Der wirt wart wol bereitet, mit fûnf hundert man,
mit rossen und mit kleidern; die fuort er mit im dan
vil harte frælîchen zuo der hôchgezît:
der einer mit dem lîbe kom nie ze Bechlâren sît.

1755. Da ging von ihrem Sitze die Fürstinn hehr und mild;
Mit ihren weißen Händen faßte sie den Schild.

Die Frau trug ihn zu Hagen; er nahm ihn an die Hand.
Die Gabe war mit Ehren dem guten Necken zugewandt.

1756. Eine Hülle lichtgewebet ob seinen Farben lag.
Bessern Schild wohl nimmer beleuchtete der Tag.

Er war von edlen Steinen; wer ihn hätte begehrt
Zu kaufen, an Kosten war er tausend Mark wohl werth.

1757. Den Schild gebot da Hagen zu tragen von dann.
Da kam nun auch zu Hofe Dankwart, der kühne Mann:
Dem gab Rüd'gers Tochter viel herrliches Gewand;
Das trug er frohen Muthes hernach in der Heunen Land.

1758. Alles, was an Gaben von ihnen ward genommen,
Er wär' in Keines Hände davon was gekommen,
Wenn nicht dem Wirth zu Liebe, der es so herzlich bot.
Bald wurden sie ihm so feindlich, sie mußten ihn schlagen todt.

1759. Bolker, der viel schnelle, in züchtiglichem Sinn
Trat er mit seiner Fiedel vor Götelinden hin.

Er fiedelte süße Töne, und sang ihr sein Lied;
Damit nahm er den Urlaub, als er von Bechlaren schied.

1760. Da gebot die Marktgräfinn, eine Lade herzutragen;
(Von freundlicher Gabe mögt ihr hören sagen;)
Daraus nahm sie zwölf Spangen, und gab sie ihm in die Hand:
„Die sollt Ihr mit Euch führen von hinnen zu Egel's Land,

1761. Und sollt um meinetwillen sie dort zu Hofe tragen;
Wenn Ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,
Wie Ihr mir habt gedienet bei Egel's Festlichkeit.“

Wes die Frau beehrte, wohl leistet' er's nach der Zeit.

1762. Da sprach der Wirth zu den Gästen: „Daß ihr um so sicherer fahrt,
Will ich euch selbst geleiten; da seid ihr wohl bewahrt,
Daß euch auf der Straße Niemand möge schaden.“
Seine Saumrosse wurden in aller Eile beladen.

1763. Der Wirth kam wohlgerüstet mit fünfhundert Mannen,
Mit Rossen und mit Kleidern; die führt' er mit von dannen
Zu Egel's hohem Feste. Gar fröhlich zogen sie da,
Deren Keiner lebend Bechlaren jemals widersah.

1764. Mit kusse minneclichen der wirt dô dannen schiet;
alsô tet ouch Gîselher, als im sîn tugent riet.

mit umbeslozzen armen si trûten schœniu wîp.

daz muoste sît beweinen vil maneger juncfrouwen lîp.

1765. Dô wurden allenthalben diu venster ûf getân.

der wirt mit sînen mannen ze rossen wolde gân.

ich wæn, ir herze in seite diu kreftelichen leit;

dâ weinde manic frouwe und manic wætlîchiu meit.

1766. Nâch ir lieben friunden genuoge heten sêr,
die si ze Bechelâren gesâhen nimmer 'mêr.

doch riten si mit freuden nider über sant

zetal bî Tuonouwe in daz Hiunische lant.

1767. Dô sprach ze den Burgonden der ritter vil gemeit,

Rüedegêr der edele: »jâ sulen wir niht verdeit

wesen unser mære, daz wir ze den Hiunen komen;

im hât der künic Etzel nie so liebes niht vernomen.«

1768. Zetal durch Ôsteriche der bote balde reit;

den liuten allenthalben wart daz wol geseit,

daz die helde kæmen von Wurmez über Rîn.

des küneges ingesinde kund ez niht lieber gestn.

1769. Die boten für strichen mit den mæren,

daz die Niblunge ze den Hiunen wæren.

»du solt si wol enpfâhen, Kriemhilt, frouwe mîn;

dir koment nâch grôzen êren die vil lieben brüeder dîn.«

1770. Kriemhilt diu frouwe in einem venster stuont;

si warte nâch den mægen, sô friunt nâch friunden tuont.

von ir vater lande sach si manigen man.

der künec friesch ouch diu mære; vor liebe er lachen began.

1771. »Nu wol mich mîner frôuden,« sô sprach Kriemhilt;

»hie bringent mîne mâge vil manegen niwen schilt

und halsberge wîze. swer nemen welle golt,

der denke mîner leide, und wil im immer wesen holt.

[1772. Ich sol'z alsô schaffen, daz mîn râche ergê

in dirre hôchgezite, swie'z dar nâch gestê,

an sînem argen lîbe, der mir hât benomen

vil der mînen wânne; des sol ich nu ze gelte komen.«

1764. Mit minniglichem Kusse der Wirth von dannen schied;
Also that auch Giselher, wie seine Tugend rieth.

Um schöne Weiber schlossen koscend sie den Arm.

Das wurde vielen Jungfrau'n bald zu Kummer und Harm.

1765. Da wurden allenthalben die Fenster wohl erschlossen;

Der Wirth mit seinen Mannen, die eilten zu den Rossen.

Ich wähn', ihr Herze sagte ihnen mächt'ges Leid;

Da weinte manche Fraue und manche weidliche Maid.

1766. Um ihre Freunde trugen sie sehnlichen Gram,

Deren Keiner nach Bechlaren ihnen wiederkam.

Doch Jene ritten freudig über des Ufers Sand,

Abwärts an der Donau, in das heunische Land.

1767. Da sprach zu den Burgunden der herrliche Mann,

Rüdeger, der edle: „Traun, diese Märe kann

Nicht mehr verschwiegen werden, daß wir zu den Heunen kommen;

Es hat der König Ezel nie so Liebes noch vernommen.“

1768. Da ritt alsbald der Bote durch Oesterreich einher;

Die Leute allenthalben vernahmen da die Mär',

Daß die Helden kämen von Worms über'n Rhein.

Des Königs Ingefinde, dem konnte nichts lieber sein.

1769. Die raschen Boten eilten voran mit den Mären,

Daß die Nibelungen im Heunenlande wären.

„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhilde, Fraue mein;

Dir zu großer Ehre kommen die viellieben Brüder dein.“

1770. Da stand in einem Fenster Kriemhild in hohem Muth,

Nach den Verwandten spähend, wie Freund nach Freunden thut;

Von ihrem Vaterlande da sah sie manchen Mann.

Die Mär' vernahm auch Ezel; vor Lust hub er zu lachen an.

1771. „Nun wohl mir meiner Freuden!“ so sprach da Frau Kriemhild.

„Hier bringen meine Sippen gar manchen neuen Schild

Und blanke Brustpanzer. Wer nehmen will mein Gold,

Der denke meines Leides, so bin ich ihm auf immer hold.

[1772. Ich werd' es also schaffen, daß meine Rach' ergeb'

Bei diesem hohen Feste, (wie es nachher auch steh',)

An seinem argen Leibe, der mir da hat benommen

So viel meiner Wonne; nun soll mir des Vergeltung kommen.“

XXVIII. WIE KRIEMHILT HAGENEN ENPFIE.

1773. Dô die Burgonden kômen in daz lant,
do gefriesch ez von Berne der alte Hildebrant.
er seite ez sîme hêrren. ez was im harte leit;
er bat in wol enpfâhen die ritter küene und gemeit.

1774. Wolfhart der snelle hiez bringen diu marc;
dô reit mit Dietrîche vil manic degen starc,
dâ er si grüezen wolde, zuo in an daz velt.
dâ heten si ûf gebunden vil manic hêrlich gezelt.

1775. Dô si von Tronje Hagne verrist rîten sach,
zuo den sînen hêrren gezogenlîch er sprach:
»nu sult ir snelle recken von dem sedele stân,
und gêt in hin enkegene, die iuch dâ wellent hie enpfân.

1776. Dort kumet her ein gesinde, daz ist mir wol bekant;
ez sint vil snelle degne von Amelunge lant.
der von Berne si fûeret; si sint yil hôch gemuot.
und lât iu niht versmâhen, swâ man iu hie dienst tuot.«

1777. Dô stuonden von den rossen, (daz was michel reht,)
neben Dietrîche manic ritter unde kneht.
si giengen zuo den gesten dâ man die helde vant;
si gruozten minneclîche die von Burgonde lant.

1778. Dô si der hêrre Dietrich gên im komen sach,
hie muget ir hœren gerne, waz der degen sprach
zuo den Uoten kinden. ir reise was im leit;
er wând, ez weste Ruedegêr, daz er in'z hete geseit.

1779. »Sît willekomen, ir hêrren, Gunther und Gîselhêr,
Gêrnôt und Hagne; sam sî hêr Volkêr
und Dancwart der snelle. ist iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Niblunge lant.«

1780. »Si mac vil lange weinen,« sprach dô Hagene:
»er lit vor manegem jâre ze tôde erslagene.
den künic von den Hiunen sol si nu holden haben:
Sifrit kumet niht widere; er ist nu lange begraben.« —

XXVIII. Wie Kriemhild Hagenen empfing.

1773. Da die Burgunden kamen in das Land,
Da vernahm's von Berne der alte Hildebrand.

Er sagt' es seinem Herren. Dem that es mächtig leid;
Er bat ihn, wohl zu empfangen die Ritter hehr und kampfbereit.

1774. Da hieß die Pferde bringen Wolfhart, der schnelle Mann.
Da ritt mit Dieterichen gar mancher Held von dann,
Wo er sie grüßen wollte, zu ihnen auf das Feld;
Da hatten sie aufgespannet gar manches herrliche Zelt.

1775. Da von Tronje Hagen sie reiten sah von fern,
Züchtiglich begann er alsbald zu seinen Herrn:
„Nun steigt von den Sätteln herab, ihr kühnen Degen;
Die euch empfangen wollen, ihnen gehet dort entgegen.“

1776. Dort kommet ein Gesinde, das ist mir wohlbekannt;
Es sind gar kühne Degen aus Amelungenland.
Sie führet der von Berne; sie sind gar hochgemuth.
Drum sollt ihr's nicht verschmähen, wo man hier euch Dienste thut.“

1777. Da stiegen von den Rossen, (das war gewißlich recht,)
An Dieterichens Seite manch Ritter und Knecht.
Hin gingen sie zu den Gästen, wo man die Helden fand;
Minniglich begrüßten sie die von Burgundenland.

1778. Als da sah Herr Dietrich, sie kämen ihm entgegen,
Sie mögt ihr gerne hören, was zu ihnen sprach der Degen.
Daß Utens Kinder kamen, ward sehr von ihm beklagt;
Er währte, Rüd'ger wüßt' es, und hätt' es ihnen gesagt.

1779. „Gunther und Giselher, willkommen seid, ihr Herrn,
Auch Gerenot und Hagen; auch Volkern grüß' ich gern,
Und Dankwart auch, den schnellen. Ist es euch nicht bekannt?
Kriemhild beweint noch innig den Helden aus Niblungenland.“

1780. „Sie mag wohl lange weinen,“ also sprach Herr Hagen;
„Schon seit manchem Jahre liegt er zu Tod erschlagen.
Den König von den Heunen soll sie nun gerne haben:
Siegfried kommt nicht wieder; er ist nun lange begraben.“ —

1781. »Die Sifrides wunden lâzen wir nu stên.
sol leben frou Kriemhilt, sô mac schade ergên;«
sô redete von Berne der hêrre Dietrich;
»trôst der Niblunge, dâ vor behüete dû dich.«

1782. »Wie sol ich mich behüeten?« sprach der künic hêr.
»Etzeln uns boten sande, (waz sold ich frâgen mêr?)
daz wir zuo im solden rîten in daz lant;
ouch hât uns manic mære mîn swester Kriemhilt gesant.«

1783. »Ich kan iu wol gerâten,« sprach aber Hagene.
»bittet iu diu mære baz ze sagene
den hêrren Dietrichen und sîne helde guot,
daz si iuch lâzen wizzen der frowen Kriemhilde muot.«

1784. Dô giengen sunder sprâchen die drî kûnege rich,
Gunther unde Gêrnôt und och hêr Dietrich:
»nu sag uns, von Berne vil edel ritter guot,
wie dir sî gewizzen umb der kûniginne muot?«

1785. Dô sprach der voit von Berne: »waz sol ich iu sagen?
ich hêre alle morgen weinen unde klagen
mit jâmerlîchen sinnen daz Etzelen wîp
dem richen gote von himele des starken Sifrides lîp.«

1786. »Ez ist et unerwendet,« sprach der kûene man,
Volkêr der videlære, »daz wir vernomen hân.
wir suln ze hove rîten, und suln lâzen sehen,
waz uns snellen degenen mûge zen Hiunen geschehen.«

1787. Die kûenen Burgonden hin ze hove rîten;
si kômen hêrlîchen nâh ir landes siten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen kûenen man
umbe Hagnen von Tronije, wie der wære getân.

1788. Durch daz man seite mære, (des was im genuoc,)
daz er von Niderlanden Sifriden sluoc,
sterkest aller recken, froun Kriemhilde man,
des wart michel frâgen ze hove nâh Hagenen getân.

1789. Der helt was wol gewachsen, daz ist alwâr;
grôz was er zen brusten; gemischet was sîn hâr
mit einer grîsen varwe; diu bein wârn im lanc,
eislich sîn gesiune; er hete hêrlîchen ganc.

1781. „Die Wunden Siegfriedens, die lassen wir beiseit.
Dieweil Frau Kriemhild lebet, mag geschehen manches Leid;“
So redete von Berne der Herre Dieterich;
„Du Trost der Nibelungen, davor behüte du dich!“

1782. „Wie soll ich mich behüten?“ sprach der König hehr.
„Ezel sandt' uns Boten, (was sollt' ich fragen mehr?)
Daß wir zu ihm sollten reiten in das Land;
Auch hat uns manche Mären meine Schwester Kriemhild gesandt.“

1783. „Ich weiß Euch wohl zu rathen,“ sprach wiederum Herr Hagen.
„Diese neuen Mären Euch völliger zu sagen,
Bittet Herren Dietrich und seine Mannen gut,
Daß sie Euch wissen lassen Frau Kriemhild's heimlichen Muth.“

1784. Zu geheimer Sprache gingen die Könige alle drei,
Gunther und Gernot, Herr Dieterich dabei.

„Nun sag' uns an, von Berne du Ritter hehr und gut,
Was dir bewußt geworden von Kriemhild's heimlichem Muth?“

1785. Da sprach der Herr von Berne: „Was soll ich euch sagen?
Ich hör' sie alle Morgen weinen viel und klagen;
Da klaget Ezel's Gattinn voll Jammers immerfort
Dem reichen Gott vom Himmel des gewalt'gen Siegfried Mord.“

1786. „Wohl ist's nicht abzuwenden,“ sprach der kühne Mann,
Volker, der Fiedelspieler, „was wir vernommen ha'n.
Nun reiten wir zu Hofe, und wollen dorten sehn,
Was uns schnellen Degen bei den Heunen mag geschehn.“

1787. Die kühnen Burgunden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen hoch und herrlich nach ihres Landes Sitten.
Da wundert's bei den Heunen gar manchen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronje, wie der wäre gethan.

1788. Dieweil man sagte Märe, (deren ging von ihm genug,)
Daß er von Niederlanden Siegfrieden erschlug,
Den stärksten aller Recken, Frau Kriemhildens Mann,
Drum ward ein großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

1789. Der Held war wohl gewachsen; das ist völlig wahr.
Breit war er an den Brüsten; gemischt war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; die Beine waren lang,
Schrecklich sein Gesichte; er hatte herrlichen Gang.

1790. Dô hiez man herbergen die Burgonden man.
 Gunthers gesinde wart gesundert dan;
 (daz riet diu küniginne, diu im vil hazzes truoc:)
 dâ von man sid die knehte an der herberge sluoc.

1791. Dancwart, Hagnen bruoder, der was marschalch:
 der künic im sîn gesinde vliziclich bevalch,
 daz er ir wol pflæge und in gæbe genuoc.
 der helt von Burgonden in allen holden willen truoc.

1792. Kriemhilt diu schœne mit ir gesinde gie
 dâ si die Niblunge mit valschem muote enpfie.
 si kuste Gîselhêren und nam in bî der hant:
 daz sach von Tronije Hagene; den helm er vaster gebant.

1793. »Nâch sus getânem gruoze,« sô sprach Hagene,
 »mugen sich verdenken snelle degene;
 man grüezet sunderlîchen die künige und ir man.
 wir haben niht guoter reise zuo dirre hôhzît getân.«

1794. Si sprach: »nu sît willekomen swem iuch gerne siht;
 durch iwer selbes friuntschaft grüeze ich iuch niht.
 saget, waz ir mir bringet von Wormz über Rîn,
 dar umbe ir mir sô grôze soldet willekomen sîn?«

1795. »Waz sint disiu mære,« sprach dô Hagene,
 »daz iu gâbe solden bringen degene?
 ich wesse iuch wol sô rîche, ob ich mich baz kan verstån,
 daz ich iu mîner gâbe her ze lande niht gefüeret hân.« —

1796. »Nu sult ir mich der mære mære wizzen lân.
 hort der Niblunge, war habet ir den getân?
 der was doch mîn eigen; (daz ist iu wol bekant:)
 den soldet ir mir bringen in daz Ezzelen lant.« —

1797. »Entriwen, mîn frou Kriemhilt, des ist manic tac,
 daz ich der Niblunge hortest nie gepflac.
 den hiezen mîne hêren senken in den Rîn;
 dâ muoz er wærlîche unz an daz jungiste sîn.«

1798. Dô sprach diu küniginne: »ich hân's och wol gedâht.
 ir habet mir's noch vil wênic her ze lande brâht,
 swie er mîn eigen wære und ich sîn wilent pflac;
 des hân ich zît vil swære und manegen trûrigen tac.«

1790. Herberge hieß man schaffen den Burgunden-Mannen.
 Gunther's Gefinde wurde gesondert weit von dannen;
 (Das rieth die Königsfraue, die ihm viel Hasses trug:)
 Darob man bald die Knechte in ihrer Herberg' erschlug.

1791. Dankwart, Hagen's Bruder, als Marschall waltet' er;
 Das Gefind befahl ihm ernstlich 'Gunther, der König hehr,
 Daß er sie wohl verpflege, und ihnen geb' genug.
 Der Held von Burgunden ihnen holden Willen trug.

1792. Kriemhilde, die schöne, mit ihrem Gefinde ging,
 Da sie die Nibelungen mit falschem Muth empfing.
 Sie küßte Giselheren, und nahm ihn bei der Hand:
 Das sah von Tronje Hagen; den Helm er da fester band.

1793. "Nach so gethanem Gruße," also sprach da Hagen,
 "Mögen schnelle Degen wohl ein Bedenken tragen;
 Die Könige und die Mannen grüßt man verschiedner Art.
 Zu diesem hohen Feste wir thaten keine gute Fahrt."

1794. Sie sprach: "Seid dem willkommen, der Euch mag gerne sehn;
 Ob Eurer Freundschaft soll Euch nie ein Gruß von mir geschehn.
 Sagt, was Ihr mir bringet von Worms über'n Rhein,
 Deshalb Ihr mir so höchlich solltet willkommen sein?"

1795. "Was sollen diese Mären," sprach Hagen ihr entgegen,
 "Daß Euch Gabe sollten bringen gute Degen?
 Ich wußt Euch reich an Schätzen, so viel mir ist bekannt,
 So daß ich meiner Gaben nichts gebracht in Euer Land."

1796. "Nun sagt mir weitre Märe," sprach die Königin;
 "Den Hort der Nibelungen, wo thatet Ihr ihn hin?
 Der war doch mein eigen; das ist Euch wohlbekannt:
 Den solltet Ihr doch wahrlich mir bringen in Ezel's Land." —

1797. "In Treuen, Frau Kriemhilde, das ist schon manchen Tag,
 Seitdem ich nicht des Hortes der Nibelungen pflag.
 Den hießen meine Herren senken in den Rhein;
 Da muß er nun wahrlich bis zum jüngsten Tage sein."

1798. Da sprach die hohe Fürstinn: "Ich hab's auch wohl gedacht.
 Ihr habt mir noch gar wenig des Schazes her gebracht,
 Der mir doch ward zur Gabe, und deß ich weiland pflag;
 Darob ich Trübsal habe und manchen traurigen Tag."

1799. »Ich bringe iu den tiuvel,« sprach Hagene.

»ich hân an mîme schilde sô vil ze tragene
und an mîner brünne; mîn helme der ist lieht,
daz swert an mîner hende: des enbringe ich iu nicht.« —

[1800. »Jane rede ich'z niht dar umbe, deich mêre goldes welle gern;
ich hân's sô vil ze gebene, deich iwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.«

1801. Dô sprach diu küniginne ze den recken über al:
»man sol deheiniu wâfen tragen in den sal.
ir helde, ir sult mirs' ûf geben; ich wil si behalten lân.«
»entriwen,« sprach dô Hagne, »daz wirdet nimmer getân.

1802. Jâ ger ich niht der êren, fürsten tohter milt,
daz ir ze den herbergen traget mînen schilt
und ander mîn gewæte; ir sît ein künigîn.
daz lêrte mich mîn vater niht; ich wil selbe kamerære sîn.«

1803. »Owê mîner leide!« sprach frou Kriemhilt.
»war umbe wil mîn bruoder und Hagne sînen schilt
niht lâgen behalten? si sint gewarnôt.
und wesse ich, wer daz tæte; ich riete im immer sînen tôt.«

1804. Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch:
»ich bin'z, der hât gewarnet die edeln fürsten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne! du solt mih's niht geniezen lân.«

1805. Des schamte sich vil sêre daz Etzelen wîp;
si vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
si gie von im balde, daz si niht ensprach;
wan daz si swinde blicke an ir vîende sach.

1806. Bî henden sich dô viengen zwêne degene:
daz eine was hêr Dietrîch, daz ander Hagene.
dô sprach gezogenlîche der recke vil gemeit:
»iwer komen ze den Hiunen ist mir wêrlîchen leit,

1807. Durch daz diu küniginne alsô gesprochen hât.«
dô sprach von Tronije Hagne: »des wirt wol alles rât.«
sus reiten mit ein ander die zwêne küene man.
daz sach der künic Etsel; dar umbe er frâgen began.

1799. "Ich bring' Euch den Teufel!" also sprach da Hagen.

"Ich hab' an meinem Schilde schon so viel zu tragen,
Und an meinem Panzer; mein Helm der glänzet licht,
Das Schwert in meinen Händen: deswegen bring' ich ihn nicht." —

[1800. "Wohl red' ich's nicht deswegen, daß ich Goldes mehr begehre;
Ich hab's so viel zu geben, daß ich leicht die Gab' entbehre.
Ein Mord und zwei Raubthaten, daß die an mir geschehn,
Dessen möcht' ich Arme noch liebe Vergeltung sehn."

1801. Da sagte die Fürstinn den Recken allzumal:

"Man soll keine Waffen tragen in den Saal;
Die laß' ich euch verwahren, ihr Helden; gebt sie her."
"In Treuen," sprach da Hagen, "das geschiehet nimmermehr."

1802. Nicht gehr' ich solcher Ehren, Fürstentochter mild,
Daß Ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und meine andre Rüstung; Ihr seid 'ne Königin.
Das lehrte mich mein Vater nicht; erlaubt, daß ich mein Kämmerer bin."

1803. "O wehe meiner Leiden!" sprach da Frau Kriemhild.
"Warum will mein Bruder und Hagen nicht den Schild
Verwahren lassen? Man warnte sie vor Kampfesnoth;
Und wüßt' ich, wer das wagte, ich fügte sicher seinen Tod."

1804. Darauf der Herre Dietrich sprach in Zornesmuth:
"Ich bin's, der hat gewarnet die Fürsten reich und gut,
Und Hagen auch, den kühnen burgundischen Lehensmann.
Nur zu, du falscher Unhold! mich sicht dein Zürnen nimmer an."

1805. Das Weib Egel's schämte sich gewaltiglich;
Gar bitterlich sie fürchtete den Herren Dieterich.
Sie trat hinweg in Eile, daß sie kein Wort mehr sprach;
Nur mit jähen Blicken sah sie ihren Feinden nach.

1806. Da faßten sich zwei Degen bei Händen züchtiglich;
Der eine war Herr Hagen, der andre Dieterich.
Da sprach mit edler Sitte der Recke stolz und hehr:
"Daß Ihr kommt zu den Heunen, fürwahr, das beklag' ich sehr,

1807. Dieweil Kriemhild, die Fürstinn, solche Rede that."
Da sprach von Tronie Hagen: "Wohl wird für Alles Rath."
Also das kühne Heldenpaar mit einander sprach.
Das sah der König Egel; alsbalde frug er danach.

1808. »Diu mære ich weste gerne,« sprach der künic rîch,
 »wer jener recke wære, den dort hêr Dietrîch
 sô friuntlîch enpfâhet. er treit vil hôhen muot;
 swer sîn vater wære, er mac wol sîn ein recke guot.«

1809. Des antwurte dem künige ein Kriemhilde man:
 »er ist geborn von Tronije; sîn vater hiez Aldriân.
 swie blîde er hie gebære, er ist ein grimmic man;
 ich lâze iuch daz beschouwen, daz ich gelogen niene hân.« —

1810. »Wie sol ich daz erkennen, daz er sô grimmic ist?«
 dannoh er niht weste sô manegen argen list,
 den sîd diu küniginne an ir mâgen begie,
 daz si ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.

1811. »Wol erkand ich Aldriânen; wan er was mîn man.
 lop und michel êre er hie bî mir gewan;
 ich machte in ze ritter und gap im mîn golt.
 durh daz er getriu was, des muos ich im wesen holt.

1812. Dâ von ich wol erkenne allez Hagnen sint.
 ez wârn wol mîne gîsel zwei wætlîchiu kint,
 er und von Spâne Walther; die wuohsen hie ze man.
 Hagnen sand ich wider heim; Walther mit Hiltegunde entran.«

1813. Er gedâhte lieber mære, diu wârn ê geschehen.
 sînen friunt von Tronije hete er rehte ersehen,
 der im in sîner jugende vil starkiu dienest bôt;
 sîd frumt er im in alter vil manegen lieben friunt tôt.

XXIX. WIE ER NIHT GÊN IR ÛF STUONT.

1814. Dô schieden sich die zwêne recken lobelîch,
 Hagene von Tronije und ouch hêr Dietrîch.
 dô blicte über ahsel der Guntheres man
 nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.

1815. Dô sach er Volkêren bî Giselhere stên,
 den spâhen videlære; er bat in mit im gên,
 wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
 er was an allen dingen ein ritter küene unde guot.

1808. „Die Märe,“ sprach der König, „zu wissen lüftet's mich,
Wer sein mag jener Recke, den dort Herr Dieterich
So freundlich begrüßet; er trägt gar hohen Muth.
Wer auch sein Vater sei, gewiß ist er ein Recke gut.“

1809. Ein Lehensmann Kriemhildens hub drauf zu Eßeln an:
„Er ist geboren von Tronje; sein Vater hieß Aldrian.
Wie sanft er hier auch thue, er ist ein grimmer Mann;
Ihr sollt es wohl noch schauen, daß ich nicht Lüge kundgethan.“ —

1810. „Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?“
Noch wußte nicht der König so manche böse List,
Die wider ihre Sippen die Königin erfand,
Daß sie ihrer keinen entkommen ließ' aus Heunenland.

1811. „Wohl kannt' ich Aldrianen; er war mein Lehensmann.
Lob und große Ehre er hie bei mir gewann;
Ich machte ihn zum Ritter, und gab ihm mein Gold.
Dieweil er mir getreu war, so war ich mit Recht ihm hold.“

1812. Daher muß wohl von Hagen bekannt mir Alles sein.
Einst waren mir zu Geiseln zwei edle Kindelein,
Er, und von Spanien Walthar; die erwachsen hier zum Mann.
Hagenen sandt' ich wieder heim; Walthar mit Hildegund entrann.“

1813. Er dachte lieber Kunde von Thaten, die einst geschehn.
Seinen Freund von Tronje hatt' er nun recht gesehn,
Der ihm in seiner Jugend gar mächt'ge Dienste bot.
Bald schlug er ihm im Alter viel der lieben Freunde todt.

XXIX. Wie Hagen nicht vor ihr aufstand.

1814. Da schieden sich die beiden Helden ritterlich,
Hagen von Tronje und auch Herr Dieterich.
Da blickte über die Achsel Gunther's Lehensmann
Nach einem Heergesellen, den er gar schnelle gewann.

1815. Da sah er Herren Volker bei Giselheren stehn,
Den zierlichen Fiedler; er bat ihn, mitzugehn,
Da er gar wohl erkannte seinen grimmen Muth.
Er war in allen Dingen ein Ritter gar kühn und gut.

1816. Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân;
niwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre für einen palas wît.
die ûz erwelten degne vorhten niemannes nit.

1817. Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal,
(der was Kriemhilde,) ûf eine banc zetal;
dô lûht in vor dem lîbe ir hêrlich gewant.
genuoge, die daz sâhen, heten gerne si bekant.

1818. Alsam tier diu wilden gekapfet wurden an
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp;
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lîp.

1819. Ez mande si ir leide; weinen si began.
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: »daz hât Hagne, ir helde küene unde guot.«

1820. Si sprâchen zuo der frouwen: »wie ist daz geschehen?
wan wir iuch niulîche haben frô gesehen.
nie niemen wart sô küene, der'z iu hât getân,
heizet ir'z uns rechen, ez sol im an sîn leben gân.« —

1821. »Daz wold ich immer dienen; swer ræche mîniu leit,
alles, des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze fûezen,« sprach des küneges wîp;
»rechet mich an Hagnen, daz er verliese den lîp.«

1822. Dô garten sich vil balde sehzec küener man:
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagnen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.

1823. Dô diu küniginne ir schar sô kleine sach,
in eime grimmem muote si ze den helden sprach:
»des ir dâ habet gedingen, des sult ir abe gân;
ja endurfet ir sô ringe Hagnen nimmer bestân.

1824. Swie starc und swie küene von Tronije Hagene st,
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære; der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lîhte bestân.«

1816. Sie ließen noch die Herren auf dem Hofe stehn.
Nur sie zween alleine sah man von dannen gehn
Ueber den Hof gar fernhin vor einen Pallast weit.
Die auserwählten Degen fürchteten Niemand's Reid.

1817. Auf eine Bank sich setzte vor's Haus das edle Paar,
Genüber einem Saale, der Kriemhildens war.
Da leuchtet' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Genug der Degen sahen's, und hätten sie gern gekannt.

1818. Wie die wilden Thiere, so gaffte dorten an
Die übermüth'gen Helden manch heunischer Mann.
Da schaute durch ein Fenster Kriemhild das edle Paar;
Darob die schöne Fürstinn auf's Neue betrübet war.

1819. Es mahnte sie an ihr Leiden; zu weinen sie begann.
Das nahm da höchlich Wunder manch heunischen Mann,
Was zu so großem Kummer gewandelt ihren Muth.
Sie sprach: „Das that Hagen, ihr Helden tapfer und gut.“

1820. Sie sprachen zu der Herrinn: „Wie ist das geschehn,
Da wir Euch noch vor Kurzem haben froh gesehn?
Wie kühn er sei, der also betrübte Etzel's Weib,
Heißt Ihr uns es rächen, geht's ihm an Leben und Leib.“ —

1821. „Das will ich stets euch danken; wer rächen will mein Leib,
Was alles er begehret, deß bin ich ihm bereit.
Ich biete mich euch zu Füßen,“ so sprach des Königs Weib;
„Rähet mich, daß Hagen verliere Leben und Leib.“

1822. Schnell gürteten sich sechszig Mannen kühn von Sinn;
Sie wollten hineilen, zu Lieb' der Königin,
Und wollten schlagen Hagenen, den vielkühnen Mann,
Und auch den Fiedelspieler; das ward wohl mit Bedacht gethan.

1823. Da Kriemhilde schaute, wie klein ihr Haufen war,
Im grimmen Muth sprach sie zu der Helden Schaar:
„Wonach ihr da verlanget, das laßt euch nur vergehn;
Ihr dürft so schwach an Kräften Hagen nimmer bestehn.“

1824. Wie sehr von Tronje Hagen auch stark und kühn im Streit,
Noch ist bei weitem stärker, der sitzt an seiner Seit',
Volter, der Fiedelspieler; der ist ein arger Mann.
Fürwahr, so unbesonnen greift mir die Helden nimmer an.“

1825. Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mër,
vier hundert recken. diu küniginne hêr
was des vil genœte, daz si in tæte leit;
dâ von wart sîd den degnen michel sorge bereit.

1826. Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach,
zuo den snellen recken diu küniginne sprach:
»nu bîtet eine wîle; jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône zuo mînen vînden gân.

1827. Und hœret itewîze, waz mir hât getân
Hagne von Tronije, Guntheres man.
ich weiz in sô übermüeten, daz er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære, swaz im dar umbe geschiht.«

1828. Dô sach der videlære, ein wundernküene man,
die edeln küniginne ab einer stiegen gân
nider ab eime hûse. dô er daz ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:

1829. »Nu schowet, friunt Hagne, wâ si dort here gât,
diu uns âne triuwe in'z lant geladet hât.
i'n gesach mit küneges wibe nie sô manegen man,
die swert en hende trüegen, alsô stritlîchen gân.

1830. Wizzet ir, friunt Hagne, ob si iu sîn gehaz?
sô wil ich iu daz râten, sô hûetet deste baz
des lîbes und der êren; jâ dunket ez mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornic gemuot.

1831. Und sind ouch sumelîche zen brusten alsô wît,
swer sîn selbes hûeten wil, des ist wol zît.
ich wâne, si die lichten brünne an in tragen;
wen si dâ mit meinen, daz enhœr ich niemen sagen.«

1832. Dô sprach in zornes muote Hagne, der küene man:
»ich weiz wol, daz ez allez ist ûf mich getân,
daz si diu lichten wâfen tragent an der hant.
vor den möht ich gerîten noh in der Burgonden lant.

1833. Nu saget mir, friunt Volkêr, ob ir mir welt gestân,
ob mit mir wellent strîten Kriemhilde man;
daz lâzet ir mich hœren, alsô liep als ich iu si.
ich won iu immer mêre mit triwen dienstlîchen bî.«

1825. Da sie das gehöret, da rüsteten sich mehr,
 Wohl vierhundert Recken. Die Königsfraue hehr
 War eifervoll, den Beiden anzuthun ein Leid;
 Dadurch war bald den Degen schwere Sorge bereit.

1826. Es zog da wohlgewaffnet ihr Gesind heran.
 Drauf zu den schnellen Recken die Königin begann:
 „Nun harret eine Weile; bleibt hier stille stehn:
 Denn auf dem Haupt die Krone, will ich zu meinen Feinden gehn.“

1827. Und hört, wie ich es rüge, was mir hat gethan
 Hagen von Tronje, Gunther's Lebensmann.
 Ich weiß ihn so übermüthig, er läugnet mir es nicht;
 So darfs auch mich nicht kümmern, was ihm deswegen geschicht.“

1828. Da hatte der wunderkühne Fiedelmann gesehn
 Die edle Königsfraue von einer Stiege gehn
 Hernieder aus dem Hause. Volker, der kühne Mann,
 Als er das erschaute, rief seinen Heergesellen an:

1829. „Nun schauet doch, Freund Hagen, wie sie da geht einher,
 Die uns in's Land geladen ohne Treu' und Ehr'.
 Mit einer Kön'ginn hab' ich nie so viel Volk gesehn
 Zur Hand die Schwerter tragen, und so streitgerüstet gehn.“

1830. Wisset Ihr, Freund Hagen, ob sie Euch tragen Haß?
 Dann will ich Euch das rathen, so hütet desto baß
 Des Leibes und der Ehren; traun, es dünkt mich gut.
 So viel ich vermuthe, sie sind gar zornig gemuth.

1831. Dann sind auch ihrer manche an Brüsten also breit;
 Wer da sich will behüten, das ist wohl an der Zeit.
 Mich dünkt, daß sie am Leibe die lichten Panzer tragen;
 Gegen wen sie's meinen, das hör' ich Niemanden sagen.“

1832. Da sprach in Zornes Muthe Hagen, der kühne Mann:
 „Ich weiß wohl, daß es alles ist gegen mich gethan,
 Daß sie die lichten Waffen tragen in der Hand.
 Vor denen kann ich sicher noch reiten in's Burgundenland!“

1833. Nun saget mir, Freund Volker, wollt Ihr zu mir stehn,
 Wenn Kriemhildens Mannen mit mir zu streiten gehn?
 Das lasset Ihr mich hören. so lieb als ich Euch sei.
 Auch ich mit treuen Diensten steh' Euch künftig immer bei.“

1834. »Ich hilfe iu sicherlichen,« sô sprach der spilman.
 »ob ich uns hie engegne sæhe den künic gân
 mit allen sînen recken, die wîle ich leben muoz,
 so entwîche ich iu durh vorhte nimmer ûz helfe einen fuoz.« —

1835. »Nu lôn iu got von himele, vil edel Volkêr.
 ob si mit mir strîtent, wes bedarf ich danne mêr?
 sîd ir mir helfen wellet, als ich hân vernomen,
 sô suln dise recken vil gewerlichen komen.«

1836. »Nu stê wir von dem sedele,« sprach der spilman;
 »si ist ein küniginne. und lât si für gân;
 bieten ir die êre: si ist ein edel wîp.
 dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lîp.«

1837. »Nein durch mîne liebe,« sprach dô Hagene;
 »sô wolden sich versinnen dise degene,
 daz ich'z durch vorhte tæte, und sold ich hin gên.
 ich wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1838. Jâ zimet ez uns beiden z'wâre lâzen baz;
 zwîu sold ich den êren, der mir ist gehaz?
 daz getuon ich nimmer, die wîle ich hân den lîp;
 ouch enruoch ich, waz mich nîdet des künic Etzelen wîp.«

1839. Der übermüete Hagne leite über sîniu bein
 ein vil lichte z wâfen, ûz des knopfe schein
 ein vil lichter jaspis, grüener danne ein gras.
 wol erkand ez Kriemhilt, daz ez Sifrides was.

1840. Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt.
 daz gehilze was guldîn, diu scheid ein borte rôt.
 ez mande si ir leide; weinen si begân.
 ich wæne, ez hete dar umbe der küene Hagne getân.

1841. Volkêr der snelle zôh nâher ûf der banc
 einen videlbogen starken, michel unde lanc,
 gelîch eime swerte, schârf unde breit.
 dô sâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1842. Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man,
 daz si niht wolden von dem sedel stân
 durch niemens vorhte; des gieng in an den fuoz
 diu edel küniginne und bôt in vîntlichen gruoz.

1834. Da sprach der Spielmann: „Sicher will ich zu Euch stehn.
Säh' ich uns hier entgegen den König selber gehn
Mit allen seinen Recken, — derweil ich leben muß,
Weich' ich von Eurer Hülfe aus Furcht nimmer einen Fuß.“ —

1835. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, Volker, edler Mann.
So sie mit mir streiten, was brauch' ich mehr alsdann?
Da Ihr mir helfen wollet, wie ich hab' vernommen,
So sollen diese Recken nur wohlbewehret an uns kommen.“

1836. „Nun stehn wir auf vom Sitze,“ sprach der Fiedelmann;
„Sie ist ja eine Kön'ginn. Kommt sie nun heran,
So bieten wir die Ehre dem Weibe stolz und hehr;
Das bringet auch gewißlich unser jedem nur Ehr'.“

1837. „Nein doch, mir zu Liebe,“ sprach Hagen ihm entgegen;
„Sonst möchten wohl vermuthen allhier diese Degen,
Daß ich aus Furcht es thäte, und wollte von hinnen gehn.
Um ihrer Keinen will ich jemals auf vom Sitze stehn.“

1838. Traun, es zu unterlassen, uns beiden ziemt es baß;
Wie sollt' ich jemals ehren, die mir tragen Haß?
Das thu' ich nun und nimmer, so lang ich lebend bin;
Auch acht' ich's nicht, wie heftig mir zürnet die Königin.“

1839. Der übermüth'ge Hagen legt' über seine Bein'
Ein Schwert von hellem Glanze; am Knauf mit lichtem Schein
Erglänzt' ein edler Jaspis, grüner als das Gras.
Wohl erkannt' es Kriemhild: Siegfriedens Schwert war das.

1840. Da sie das Schwert erkannte, da kam ihr Jammers Noth.
Das Heft daran war golden, die Scheid' eine Borte roth.
Es mahnte sie ihres Leides; das Weinen kam ihr an.
Ich wähne, darum hatt' es der kühne Hagen gethan.

1841. Da zog der schnelle Volker zur Bank näher her
Einen Fiedelbogen, stark und lang und schwer;
Der glich einem Schwerte, und war scharf und breit.
Da saßen ohne Fürchten die zween Recken froh zum Streit.

1842. Nun dächten sich so herrlich die kühnen Helden zween,
Daß sie nimmer wollten auf vom Sitze stehn
Aus Furcht vor irgend Jemand. Da ging ihnen vor den Fuß
Die edle Königin, und bot ihnen feindlichen Gruß.

1843. Si sprach: »nu saget, hêr Hagne, wer hât nâh iu gesant,
 daz ir getorstet rîten her in ditze lant,
 und ir daz wol erkandet, waz ir mir habet getân?
 hetet ir guote sinne, ir soldet ez billich haben lân.«

1844. »Nâch mir ensande niemen,« sprach dô Hagene.
 »man ladete her ze lande dri degene:
 die heizent mine hêrren; sô bin ich ir man.
 deheiner hovereise bin ich seldom hinder in gestân.«

1845. Si sprach: »nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz,
 daz ir daz habet verdienet, daz ich iu bin gehaz?
 ir sluoget Sifriden, mînen lieben man,
 des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.«

1846. Er sprach: »waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc.
 ich bin'z et aber Hagne, der Sifriden sluoc,
 den helt ze sînen handen. wie sêr er des enkalt,
 daz diu frowe Kriemhilt die schoenen Brünhilde schalt!

1847. Ez ist et âne lougen, küniginne rîch;
 ich hân des alles schulde, des schaden schedelich.
 nu rech ez swer sô welle, ez sî wîp oder man;
 ich enwold iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.«

1848. Si sprach: »daz hœret, recken, wâ er mir lougent niht
 aller mîner leide; swaz im dâ von geschiht,
 daz ist mir vil unmære, ir Etzelen man.«
 die übermüeten degne sâhen alle ein ander an.

1849. Swer den strît dâ hûebe, sô wære dâ geschehen,
 daz man den zwein gesellen der êren müese jehen;
 wan si'z in stürmen hêten dicke wol getân.
 des sich jene vermâzen, durh vorhte muosen si daz lân.

1850. Dô sprach ein der recken: »wes seht ir mich an?
 daz ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
 durch niemens gâbe verliesen mînen lîp.
 jâ wil uns verleiten des künic Etzelen wîp.«

1851. Dô sprach dâ bi ein ander: »des selben hân ich muot.
 der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
 disen videlære wold ich niht bestân,
 durh sîne swinde blecke, daz er mîn gesehen hân.

1843. Sie sprach: „Nun sagt, Herr Hagen, wer hat nach Euch gesandt,
Daß Ihr zu reiten wagtet hierher in dieses Land,
Da Ihr das Leid doch kanntet, so ich durch Euch gewann?
Hättet Ihr kluge Sinne, Ihr ließt es billig ungethan.“

1844. „Nach mir sandte Niemand,“ sprach Hagen ihr entgegen.
„Man hat in diese Lande geladen drei Degen:
Die heißen meine Herren; ich bin ihr Lehensmann.
Ihre Hofreisen werden selten ohne mich gethan.“

1845. Sie sprach: „Nun sagt mir weiter, warum thatet Ihr das,
Daß Ihr Euch immer wolltet verdienen meinen Haß?
Ihr schluget Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Dadurch bis an mein Ende ich Thränen und Leid gewann.“

1846. Er sprach: „Was soll das weiter? des Redens ist genug.
Ich bin's nun einmal, Hagen, der Siegfrieden schlug,
Den Helden stark von Händen. Wie sehr er das entgalt,
Daß die Fraue Kriemhild die schöne Brünhilde schalt!

1847. Fürwahr, hohe Fürstinn, ich läugn' es Euch nicht ab,
Daß ich die Schuld an Allem, an Schimpf und Schaden hab'.
Nun räch' es, wer da wolle, sei's Weib oder Mann;
Ich müßt' Euch denn was lügen, ich hab' Euch Leides viel gethan.“

1848. Sie sprach: „Ihr hört es, Recken; er läugnet mir es nicht,
Daß er alles Leid mir fügte. Was ihm darob geschieht,
Soll mich nun nicht kümmern, ihr Egel's gute Degen.“
Da sah'n sich an einander die Helden, kaum noch so verwegen.

1849. Wer da den Streit erhübe, da wär' es wohl geschehn,
Daß man den Beiden müßte die Ehren zugestehn;
Sie hatten's wohl bewähret gar oft in hartem Streit.
Was Jene sich vermaßen, aus Furcht nun ließen sie's beiseit.

1850. Da sprach der Recken einer: „Was habt ihr mich anzusehn?
Was ich zuvor gelobte, deß will ich ledig gehn,
Und will um Niemand's Gabe verlieren Leben und Leib.
Es will uns, traun, verleiten des Königes Egel Weib.“

1851. Da sprach dort ein Andrer: „So ist auch mir zu Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelspieler wollt' ich nicht bestehn,
Ob seiner jähen Blicke, die ich wohl an ihm gesehn.“

1852. Och erkenne ich Hagnen von sînen jungen tagen;
des mac man von dem recken lihte mir gesagen.
in zwein und zweinzic stürmen hân ich in gesehen,
dâ vil maneger frouwen ist herzeleit von im geschehen.

1853. Er und der von Spâne trâten manegen stic,
dô si hie bî Etzel vâhten manegen wic
ze êren dem künige; des ist vil geschehen.
dar umbe sol man Hagnen der êren billichen jehen.

1854. Dannoeh was der recke sîner jâre ein kint;
daz dô die tumben wâren, wie grîse die nu sint!
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmic man;
och treit er Balmungen, daz er übele gewan.«

1855. Dâ mite was gescheiden, daz niemen dâ enstreit.
dô wart der küniginne vil herzenlîchen leit.
die helde kêrten dannen; jâ vorhten si den tût
von dem videlære: des gie in sicherlîchen nôt.

1856. Dô sprach der videlære: »wir hân daz wol ersehen,
daz wir hie vinden vînde, als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künigen hin ze hove gân;
so entar unsere hêrren mit strîte niemen wol bestân.«

1857. Wie dicke ein man durch vorhte manegiu dinc verlât,
swâ sô friunt bî friunde gûetlîchen stât,
und hât er guote sinne, daz er sîn niht entuot!
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.

1858. »Nu wil ich iu volgen,« sprach dô Hagene.
si giengen dâ si funden die zieren degene
in grôzem antvange an dem hove stân.
Volkêr der küene vil lûte sprechen began

1859. Zuo den sînen hêrren: »wie lange welt ir stên,
daz ir iuh lâzet dringen? ir sult ze hove gên,
und hœret an dem künige, wie der sî gemuot.«
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.

1860. Der fürste von Berne der nam an die hant
Gunthern den vil rîchen von Burgonden lant;
Irnfrit nam Gêrnôten, den vil küenen man;
dô sach man Ruedegêren ze hove mit Gîselhere gân.

1852. Auch den Hagen kenn' ich von seinen jungen Tagen;
 Drum mag man von dem Helden mir leicht das Rechte sagen.
 In zweiundzwanzig Schlachten hab' ich ihn gesehn,
 Da gar manchen Frauen ist Herzeleid von ihm geschehn.

1853. Er und der von Spanien thaten manchen Gang,
 Da sie bei Eßeln fochten in manchem Kriegesdrang,
 Dem Könige zu Ehren; das ist oft geschehn.
 Darum so soll man Hagenen billig Ehre zugestehn.

1854. Damals war der Necke noch seiner Jahre ein Kind.
 Was damals Junge waren, wie die nun Greise find!
 Nun ist er kommen zu Verstand, und ist ein grimmer Mann;
 Auch trägt er hie den Balmung, den er mit Unrecht gewann."

1855. Damit so war's entschieden, daß Niemand kam zum Streit;
 Das that der Königsfrauen gar herzlich weh und leid.
 Hin wandten sich die Helden; sie fürchteten den Tod
 Von dem Fiedelspieler: sicherlich war's ihnen Noth.

1856. Da sprach der Fiedelspieler: "Wir ha'n das wohl erschaut,
 Daß wir hier Feinde finden, wie man früher uns vertraut.
 Wie müssen zu den Königen hin zu Hofe gehn;
 So wagt wohl unsre Herren mit Streite Niemand zu bestehn."

1857. Wie oft ein Mann so Manches läßt aus Furcht und Scheu,
 Wo der Freund beim Freunde steht in guter Treu!
 Und niemals thut er Feiges, hat er guten Verstand.
 Gar manches Mannes Schaden wird durch Klugheit abgewandt.

1858. "Jetzt will ich Euch folgen," sprach Hagen, der Held.
 Sie gingen hin, und fanden zum Empfang gesellt
 Auf dem Hofe stehen manch stattlichen Mann.

Bolker, der kühne Degen, hub da laut zu sprechen an
 1859. Zu seinen edlen Herren: "Wie lange wollt ihr stehn,
 Daß ihr euch drängen lasset? Ihr sollt zu Hofe gehn,
 Und von dem König hören, wonach ihm steht der Muth."
 Da sah man sich gesellen die Helden tapfer und gut.

1860. Der König von Berne, der nahm an seine Hand
 Gunther, den reichen Herren von Burgundenland;
 Irnfried nahm Gernoten, den Degen kühn und hehr;
 Da ging mit Giselheren zu Hof der edle Rüdeger.

1861. Swie iemen sich gesellet und och ze hove gie,
Volkêr und Hagne geschieden sich nie,
niwan in eime sturme, unz an ir endes zit.
daz muosen edele frouwen beweinen græzlichen sit.

1862. Dô sach man mit den künigen hin ze hove gân
ir edeln ingesindes tûsent küener man:
dar über sehzie recken, die wâren mit in komen;
die hete in sime lande der küene Hagne genomen.

1863. Hâwart und Îrinc, zwêne ûz erwelte man,
die sach man geselleclîchen bî den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, ein tiwerlîcher degen,
die sach man wol ir tugende vor den anderen pflegen.

1864. Dô der voget von Rîne in den palas gie,
Etsel der rîche daz langer niht enlie:
er spranc von sime sedele, als ir in komen sach;
ein gruoz sô rehte schœne von kûnege nie mêt geschach.

1865. »Sit willekomen, hêr Gunther und och hêr Gêrnôt,
und iwer bruoder Gîselher; mîn dienst ich iu enbôt
mit triwen willeclîchen ze Wormz über Rîn.
und allez daz gesinde daz sol mir willekomen sîn.

1866. Nu sit uns grôze willekomen, ir zwêne degene,
Volkêr der vil küene und ouch Hagene,
mir und mîner frouwen her in ditze lant;
si hat iu boten manigen hin ze Rîne gesant.«

1867. Dô sprach von Tronije Hagne: »des hân ich vil vernomen.
wær ich durch mîne hêrren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daz lant.«
dô nam der wirt edele die lieben geste bî der hant.

1868. Er brâhte si ze dem sedele, dà er ê selbe saz;
dô schancte man den gesten, (mit flîze tete man daz,)
in wîten goldes schallen mete, môraz unde wîn,
und bat die ellenden grôze willekomen sîn.

1869. Dô sprach der künic Etsel: »des wil ich iu verjehen;
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen,
danne, an iu helden, daz ir mir sit bekomen.
des ist der küniginne vil michel trâren benomen.

1861. Wie Jemand sich gefellte, um da zu Hof zu gehn,
 Volker und Hagen waren geschieden nie zu sehn,
 Als nur in Einem Streite, bis an ihres Endes Zeit.
 Das brachte edlen Frauen bald Jammer und großes Leid.

1862. Zu Hofe mit den Kön'gen schritten jetzt von dannen
 Des edlen Ingesindes tausend kühne Mannen;
 Darüber sechzig Recken, die waren mitgekomen;
 Die hatt' in seinem Lande der kühne Hagen genommen.

1863. Hawart und Iring, die auserwählten Zween,
 Die sah man da gefellet bei den Kön'gen gehn.
 Dankwart und Wolfhart, ein kühner, theurer Degen,
 Die sah man ihrer Tugenden wohl vor den Anderen pflegen.

1864. Als in den weiten Pallast ging der Herr vom Rhein,
 Egel, der reiche König, ließ das nicht länger sein:
 Er sprang von seinem Sitze, da er ihn kommen sah;
 Ein Gruß, ein so recht schöner, von Königen nie mehr geschah.

1865. „Seid willkommen, Herr Gunther, und auch Herr Gerenot,
 Und Euer Bruder Giselher; meine Dienste bot
 Ich euch mit Treuen willig nach Worms über'n Rhein.
 Auch alle das Gesinde, das soll mir willkommen sein.“

1866. Nun seid uns hoch willkommen, ihr guten Degen zwei,
 Volker, der vielkühne, und Hagen dabei,
 Mir und meiner Frauen hier in diesem Land;
 Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine gesandt.“

1867. Da sprach von Trone Hagen: „Deß hab' ich viel vernommen.
 Wär' ich ob meiner Herren zu den Heunen nicht gekommen,
 So wär' ich Euch zu Ehren geritten in das Land.“
 Da nahm der Wirth, der edle, die lieben Gäste bei der Hand.

1868. Er brachte sie zum Sitze, wo erst er selber saß.
 Da schenkte man den Gästen, (gar fleißig that man das,)
 In weiten Goldeschalen Meth, Beerentrunk und Wein,
 Und hieß die Heimatfernen gar herzlich willkommen sein.

1869. Da sprach der König Egel: „Das muß ich euch gestehn;
 Auf dieser Welt da konnte mir Liebess nicht geschehn,
 Als jetzt an euch Helden, daß ihr mir seid gekommen.
 Dadurch so ist der Kön'ginn das große Trauern benommen.“

1870. Mich nimet des immer wunder, waz ich iu hab getân,
 sô manegen gast vil edele den ich gewonnen hân,
 daz ir nie geruohtet komen in miniu lant.
 daz ich iuch nu gesehen hân, daz ist ze frôuden mir gewant.«

1871. Des antwurt Ruedegêr, ein ritter hôch genuot:
 »ir muget si sehen gerne; ir triwe diu ist guot.
 mîner frowen mâge der êren kunnen pflegen;
 si bringent iu ze hûse manegen wætlichen degen.«

1872. An sunewenden âbent die hêrren wâren komen
 in Etzeln hof des rîchen; vil selten ist vernomen
 von alsô hôhem gruoze, als er die helde enpfie.
 nu was och ezzens zît; der kûnec mit in ze tische gie.

1873. Ein wirt bî sînen gesten schôner nie gesaz.
 man gab in volleclichen trinken unde maz;
 alles, des si gerten, des was man in bereit.
 man hete von den helden vil michel wunder geseit.

[1874. Etzele der rîche het an bou geleit
 sînen flîz kostenliche mit grôzer arebeit.
 palas unde tûrne, kemenâten âne zal,
 in einer wîten bûrge, und einen hêrlîchen sal,

[1875. Den het er heizen bouwen, lanc, hôch und wît,
 durch daz sô vil der recken in suohte ze aller zît:
 ân ander sîn gesinde, zwelf rîche kûnege hêr.
 und vil der werden degene het er z'allen zîten mêr,

[1876. Denne ir kûnic ie gewünne, als ich vernomen hân.
 er lebt in hôher wünne von mâgen unde man.
 schallen unde dringen het der fûrste guot
 von manigem snellen degene; des stuont im hôhe der muot.

XXX. WIE SI DER SCHILTWAHT PFLAGEN.

1877. Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht.
 die wegemüeden recken ir sorge an vaht,
 wan si solden ruowen und an ir bette gân.
 daz bereite Hagne; ez wart in schiere kunt getân.

1870. Mich nahm das immer Wunder, was ich euch denn gethan,
Da ich mir schon so manchen edlen Gast gewann,
Daß ihr nie geruhtet, zu kommen in mein Land.
Daß ich euch nun gesehen, zu Freuden ist es mir gewandt."

1871. Da gab die Antwort Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
"Ihr mögt sie gerne sehen; ihre Treue, die ist gut.
Die Sippschaft meiner Herrinn kann wohl der Ehren pflegen;
Sie bringen Euch zum Hause manchen stattlichen Degen."

1872. Am Abend der Sonnenwende, da waren sie gekommen
An Egel's Hof, des reichen; gar selten ward vernommen
Von also hohem Gruße, wie er die Herrn empfing.
Nun war auch Zeit des Essens; der König zu Tisch mit ihnen ging.

1873. Ein Wirth bei seinen Gästen so freundlich nimmer saß.
Da gab man ihnen Speise und Trank in vollem Maß;
Zu Allem war man willig, was ihnen nur behagt.
Man hatte von den Helden dort große Wunder gesagt.

[1874. Unverdroßnen Muthes hatt' Egel's reiche Hand
Biel Müh' und großen Gutes auf einen Bau gewandt.
Palast und hohe Thürme, Kammern ohne Zahl,
In einer weiten Feste, und einen herrlichen Saal,

[1875. Den hatt' er bauen heißen lang und hoch und weit;
Weil ihn so viel der Recken besuchten allezeit:
Außer andrem Ingesinde, zwölf Kön'ge reich und hehr.
Auch der werthen Degen hatt' er zu allen Zeiten mehr,

[1876. (So hört' ich diese Märe,) als Kön'ge je gewannen.
Er erlebte Freud' und Ehre an Sippen und an Mannen:
Turnirgedräng und Jubel hatte der Fürste gut.
Durch manchen schnellen Degen; darum stand ihm hoch der Muth.

XXX. Wie sie der Schildwache pflagen.

1877. Der Tag nun hatt' ein Ende; es brach die Nacht heran.
Die wegemüden Recken focht nun die Sorge an,
Wo sie ruhen sollten und sich zu Bette legen.
Das besprach da Hagen; bald ward es kund gethan den Degen.

1878. Gunther sprach ze dem wirte: »got lâze iuch wol geleben.
wir wellen varn slâfen; ir sult uns urlôp geben.
swenn ir daz gebietet, sô kome wir morgen fruo.«
er schiet von sînen gesten harte frœlîchen duo.

1879. Dringen allenthalben die geste man dô sach.
Volkêr der küene zuo den Hiunen sprach:
»wie geturret ir den recken für die fûeze gân?
und welt ir iuch's niht mîden, sô wirt iu leide getân:

1880. Sô slah ich eteslîchem sô swæren gîgen slac,
hât er getriwen iemen, daz er'z beweinen mac.
wa'n wîchet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent allez degne und sint gelîche niht genuot.«

1881. Dô der videlære sô zorneclîchen sprach,
Hagne der küene hinder sich dô sach;
er sprach: »iu râtet rehte der küene spilman;
ir Kriemhilde helde sult ze herberge gân.

1882. Des ir dâ habet gedingen, ich wæne, ez iemen tuo.
welt ir iht beginnen, sô komet uns morgen fruo,
und lât uns ellenden hînte haben gemach;
jâ, wæn, ez von helden mit solhem willen ie geschach.«

1883. Dô brâhte man die geste in einen wîten sal;
den funden si berihtet den recken über al
mit vil rîchen betten lanc unde breit.
in riet frou Kriemhilt diu aller græzisten leit.

1884. Manegen kolter spæhe von Arraz man dâ sach
der vil liechten pfelle, und manic bettedach
von Ârâbischen sîden, die beste mohten sîn;
dar ûfe lâgen lîsten, die gâben hêrlîchen schîn.

1885. Declachen hermîn vil manegiu man dâ sach
und von swarzem zobeale, dar under si ir gemach
des nahtes schaffen solden unz an den liechten tac.
ein kûnec mit sîme gesinde nie sô hêrlîch gelac.

1886. »Owê der nahtselde,« sprach Gîselher daz kint,
»und owê mîner friunde, die mit uns komen sint!
swie et ez mîn swester sô gûetlîch erbôt,
ich fürhte, daz wir müezen alle von ir schulde ligen tôt.«

1878. Gunther sprach zum Wirth: „Gott laß Euch herrlich leben.
Wir wollen schlafen gehen; Ihr mögt uns Urlaub geben.
Wann immer Ihr's gebietet, kommen wir morgen früh.“
In frohem Muth entließ er seine Gäste da zur Ruh'.

1879. Da wurden dort die Gäste umdränget allerwegen.
Da sprach zu den Heunen Volker, der kühne Degen:
„Wie dürfet ihr den Necken vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch Leides geschehn:

1880. So schlag' ich irgend Einem so schweren Geigenschlag,
Hat er 'nen Freund in Treuen, daß der's beweinen mag.
Was weicht ihr nicht uns Necken? traun, das dünkt mich gut.
Es heißen Alle Degen, und sind doch nicht von gleichem Muth.“

1881. Da der Fiedelspieler sprach so zorniglich,
Herr Hagen, der kühne, der schaute hinter sich;
Er sprach: „Der kühne Spielmann räth euch gut fürwahr;
Geht zur Herberge, ihr, Kriemhildens Heldenschaar.

1882. Worauf ihr denkt, ich wähne, daß Keiner doch es thu'.
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen früh,
Und laßt uns Ferngereifte heut Nacht zur Ruhe gehn;
Das ist von Helden, wahn' ich, so gern wohl nimmer geschehn.“

1883. Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal;
Den fanden sie hergerichtet für die Necken allzumal
Mit viel reichen Betten, die waren lang und breit.
Kriemhild sann gegen die Helden das allergrößte Leid.

1884. Zierlicher Decken viele von Arras man ersah
Aus gar lichten Stoffen. Betthimmel waren da
Aus arab'scher Seide, so gut sie nur mochte sein;
Darauf lagen Leisten, die gaben herrlichen Schein.

1885. Aus Hermelin Deckbetten waren aufgelegt,
Und aus schwarzem Zobel, darunter wohlgepflegt
Des Nachts sie ruhen sollten bis an den lichten Tag.
Mit seinem Ingesinde ein König nie so herrlich lag.

1886. „O weh der Nachtherberge!“ sprach Giselher das Kind;
„Und weh auch meiner Freunde, die mit uns kommen sind!
Wie auch meine Schwester es uns so freundlich bot,
Durch ihren Rath, so fürcht' ich, liegen bald wir alle todt.“

1887. »Nu lát iwer sorgen,« sprach Hagne der degen.
 »ich wil noch hînt selbe der schiltwache pflegen;
 ich trowe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
 des sit gar ân angest. sô wend ez danne swer der mac.«

1888. Dô nigen si im alle und seiten im des danc.
 si giengen zuo den betten; diu wîle was niht lanc,
 daz sich geleit hêten die wætlichen man.
 Hagne der küene, der helt sich wâfen began.

1889. Dô sprach der videlære, Volkêr der degen:
 »versmâhet ez iu niht, Hagne, sô wold ich mit iu pflegen
 hînt der schiltwache unz morgen fruoc.«
 der helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo:

1890. »Nu lôn iu got von himele, vil lieber Volkêr.
 ze allen mînen sorgen so engerte ich niemen mêr,
 niwan iuch aleine, swâ ich hete nôt.
 ich sol ez wol verdienen, mich enwend es der tât.«

1891. Dô garten si sich bêde in liehtez ir gewant;
 dô nam ir ietwedere den schilt an sîne hant
 und giengen ûz dem hûse für die tür stân.
 dô pflâgen si der geste; daz was mit triuwen getân.

1892. Volkêr der snelle, zuo des sales want
 sînen schilt den guoten leint er von der hant.
 dô gie er hin widere; sîn gîgen er genam:
 dô diend er sînen friunden, als ez dem helde gezam.

1893. Under die türe des hûses saz er ûf den stein;
 küener videlære wart noch nie dehein.
 dô im der seiten dænen sô süezlich erklanc,
 die stolzen ellenden die seiten's Volkêre danc.

1894. Dô klungen sîne seiten, daz al daz hûs erdôz;
 sîn ellen zuo der fuoge diu wâren beidiu grôz.
 süezer unde senfter gîgen er began;
 do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.

1895. Dô si entslâfen wâren und er daz ervant,
 dô nam der degen widere den schilt an die hant
 und gie ûz dem gadme für den turn stân,
 und huote der ellenden vor den Kriemhilde man.

1887. „Laßt nur Euer Sorgen,“ sprach Hagen, der Degen.
 „Heut Nacht noch will ich selber der Schildwache pflegen;
 Ich hoff', Euch wohl zu hüten, bis uns kommt der Tag.
 Drum seid ganz ohne Aengsten; und mag es ändern, wer's vermag.“

1888. Da neigten sich ihm Alle, und waren dankbereit.
 Sie gingen zu den Betten; es war nicht lange Zeit,
 Bis sich gelegt zum Schlummer die stattlichen Degen.
 Hagen, der Held, der kühne, begann die Waffen anzulegen.

1889. Da sprach der Fiedelspieler, Volker, der gute Degen:
 „Verschmähet Ihr's nicht, Hagen, so will ich mit Euch pflegen
 Heut Nacht der Schildwache, bis der Morgen tagt.“
 Von dem Helden freundlich wurde Volkern Dank gesagt:

1890. „So lohn' Euch Gott vom Himmel, viellieber Volker mein.
 In allen meinen Sorgen begehrt' ich Euch allein,
 Und Keinen sonst, zur Hülfe, wo ich käm' in Noth.
 Ich will's um Euch verdienen, verwehrt es mir nicht der Tod.“

1891. Da gürteten sich Beide in lichtiges Gewand;
 Da nahm ihrer jeder den Schild an seine Hand,
 Und gingen aus dem Hause, vor der Thür zu stehn.
 So pflagen sie der Gäste; das war aus Treue geschehn.

1892. Volker, der kühne, lehnt' an des Saales Wand
 Seinen Schild, den guten; den nahm er von der Hand.
 Zum Saale ging er wieder; seine Geig' er nahm,
 Und diente seine Freunden, wie es zu Ehren ihm bekam.

1893. Unter die Thür des Hauses setzt' er sich auf den Stein;
 Ein kühner Fiedelspieler mochte nimmer sein.
 Da ihm der Saiten Tönen erklang mit süßem Schall,
 Die stolzgesinnten Fremden, Volkern dankten sie all.

1894. Da klangen seine Saiten, daß rings erscholl das Haus;
 Er war an Kraft und an Geschick herrlich überaus.
 Süßer stets und sanfter zu zeigen hub er an;
 Er wehte da zur Ruhe gar manchen sorgenden Mann.

1895. Da sie entschlafen waren, und er das befand,
 Da nahm der Degen wieder den Schild an seine Hand,
 Und ging aus dem Gemache vor die Stiege hin zur Wacht,
 Und nahm die Heimatsfernen vor Kriemhild's Mannen in Acht.

1896. Des nahtes wol enmitten, i'ne weiz ez ê geschach,¹
 daz Volkêr der küene schînen helme sach
 verre ûz einer vinster. die Kriemhilde man
 wolden an den gesten schaden gerne hân getân.

[1897. Ê Kriemhilt dise recken hete dan gesant,
 si sprach: »ob ir's alsô vindet, durch got sô sît gemant,
 daz ir dâ slahet niemen, wan den einen man,
 den ungetriwen Hagenen; die andern sult ir leben lân.«

1898. Dô sprach der videlære: »friunt, hêr Hagene,
 uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.
 ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stên;
 als ich mich versinne, sie wellent uns bestên.«

1899. »Sô swîget,« sprach dô Hagne; »lât si her nâher baz.
 ê si unser werden innen, sô wirt hie helmevaz
 verrucket mit den swerten von unser zweier hant.
 si werdent Kriemhilde hin wider vil übele gesant.«

1900. Ein der Hiunen recken vil schiere daz gesach,
 daz diu tür was behüetet; wie balde er dô sprach:
 »des wir dâ heten willen, ja enmag es niht ergân;
 ich sihe den videlære an der schiltwache stân.

1901. Der treit ûf sîme houbte einen helmen glanz,
 lûter unde herte, starc unde ganz;
 ouch lohent im die ringe, sam daz viwer tuot.
 bî im stêt ouch Hagne; des sint die geste wol behuot.«

1902. Zehant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach,
 wider sînen gesellen er zorneclîchen sprach:
 »nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân;
 ich wil frâgen mære der frowen Kriemhilde man.«

1903. »Nein durh mîne liebe,« sprach dô Hagne.
 »komet ir von dem hûse, die snellen degene
 bringent iuch mit swerten lihte in solhe nôt,
 daz ich iu müese helfen, und wær ez aller mîner mâge tôt.

1904. Sô wir danne beide kœmen in den strît,
 ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
 sprungen zuo dem hûse und tæten uns diu leit
 an den slâfenden, diu nimmer wurden verkleit.«

1896. Inmitten Nachts, nicht weiß ich, ob's schon vorher geschah,
 Daß Volker, der kühne, Helme glänzen sah
 Fernher aus dem Finstern. Es hätten da so gern
 Frau Kriemhildens Mannen geschädiget die fremden Herrn.

[1897. Eh Kriemhild ihre Recken gesendet all daher,
 Sprach sie: "Wenn ihr sie findet, um Gott, ich warn' euch sehr,
 Daß ihr erschlaget Niemand, als den einen Gast,
 Den ungetreuen Hagen, und die Andern leben laßt."

1898. Da sprach der Fiedelspieler: "Lieber Freund, Herr Hagen,
 Uns ziemet, diese Sorge zusammen wohl zu tragen.
 Ich seh' gewaffnet Leute vor dem Hause gehn;
 Wie ich wohl vermuthe, sie wollen kämpfend uns bestehn."

1899. "So schweigt, und laßt sie näher nochkommen," sprach da Hagen.
 "Eh sie unser inne werden, wird hier wohl abgeschlagen
 Mit Schwerten manches Helmgefäß durch unser beider Hand;
 Sie werden Frau Kriemhilden gar übel zurückgesandt."

1900. Der Heunenreken einer gar geschwinde sah,
 Es sei die Thür behütet; wie balde sprach er da:
 "Wozu wir Willen hatten, das mag nicht leicht ergehn;
 Ich seh' den Fiedelspieler auf der Schildwache stehn."

1901. Der trägt auf seinem Haupte einen Helmesglanz:
 Der Helm ist hart und lauter, so auch stark und ganz;
 Auch leuchtet ihm der Panzer, wie das Feuer thut.
 Bei ihm steht auch Hagen; drum sind die Gäst' in guter Hut."

1902. Rasch kehrten sie zurücke. Das sah der Fiedelmann;
 Zu seinem Streitgesellen hub er zornig an:
 "Nun laßt mich gehn vom Hause zu jener Recken Heer;
 Frau Kriemhildens Mannen befrag' ich um ihr Begehrt."

1903. "Nein doch, mir zu Liebe," sprach Hagen ihm entgegen.
 "Geht Ihr weg vom Hause, dort die schnellen Degen
 Bringen Euch mit Schwerten leicht in solche Noth,
 Daß ich Euch helfen müßte, wär's aller meiner Sippen Tod."

1904. So wir dann alle beide kämen in den Streit,
 Ihrer zween oder viere wohl in kurzer Zeit
 Sprängen zu dem Hause, und schädigten so sehr
 Die schlafenden Freunde, daß nie es zu verschmerzen wär'."

1905. Dô sprach aber Volkêr: »sô lât daz geschehen,
daz wir si bringen innen, daz wir si hân gesehen;
daz des iht lougen Kriemhilde man,
daz si ungetriulîche vil gerne heten getân.«

1906. Zehant dô rief in Volkêr hin engegene:
»wes gêt ir sus gewâfent, snelle degene?
welt ir schâchen rîten, Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze helfe und mînen hergesellen hân.«

1907. Des antwurte im niemen. zornic was sîn muot:
»pfi, ir zagen bœse!« sprach der helt guot;
»woldet ir slâfende uns ermordert hân?
daz ist sô guoten helden noch vil selten her getân.«

1908. Dô wart der küniginne vil rehte daz geseit,
daz ir boten niht wurben; von schulden was ir leit.
dô fuogte si ez anders; vil grimme was ir muot.
des muosen sît verderben helde küene unde guot.

XXXI. WIE SI ZE KIRCHEN GIENGEN.

1909. »Mir kuolent sô die ringe,« sô sprach Volkêr;
»jâ wæne, diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kius ez von dem luften, ez ist vil schiere tac.«
dô wacten sî der manigen, der noch slâfende lac.

1910. Dô schein der liechte morgen den gesten in den sal;
Hagne begunde wecken die rittere über al,
ob si suo dem münster ze messe wolden gân.
nâch siten kristenlîchen man vil liuten began.

1911. Si sungen ungelîche, daz dâ vil wol schein,
kristen unde heiden wâren niht enein.
dô wolden zuo der kirchen Guntheres man;
si wâren von den betten al gelîche gestân.

1912. Dô næten sich die recken in alsô guot gewant,
daz nie helde mære in deheines küneges lant
ie bezzer kleider brâhten. daz was Hagnen leit;
er sprach: »jâ sult ir helde hie tragen ander kleit.

1905. Da sprach wieder Bolker: „So laffet dies geschehn,
 Daß wir es ihnen zeigen, wir haben sie gesehn;
 Auf daß die Schaar Kriemhildens es nicht läugnen kann,
 Daß sie an uns gar gerne Untreue hätten gethan.“

1906. Gleich zur Hand rief Bolker ihnen dort entgegen:
 „Was geht ihr so gewaffnet einher, ihr schnellen Degen?
 Wollt ihr auf's Morden ziehen, Kriemhilden's Hofgeleit?
 Ich und mein Heergeselle, wir sind zur Hülfe euch bereit.“

1907. Drauf gab ihm Keiner Antwort. Zornig war sein Muth;
 „Pfui, feige Böfewichter!“ so sprach der Ritter gut.
 „Allhier uns schlafend morden, nicht wahr, das stand euch an?
 Das ward so guten Helden noch selten bisher gethan.“

1908. Der Königin Kriemhilde that man genau es kund,
 Daß ihre Boten nichts erreicht; sie klagte wohl mit Grund.
 Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
 Drob mußten bald verderben Helden gar kühn und gut.

XXXI. Wie sie zur Kirche gingen.

1909. „Mir kühlet so der Panzer,“ so sprach der Fiedelmann.
 „Ich wähn', daß nicht mehr lange die Nacht uns wahren kann;
 Wohl an der Luft verspür' ich, es ist gar balde Tag.“
 Da weckten sie der Helden manchen, der noch schlafend lag.

1910. Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
 Hagen begann zu wecken die Ritter allzumal,
 Ob sie zum Münster wollten, zu dem Meßgesang.
 Nach christlichen Sitten ertönte nun Glockenklang.

1911. Ungleich ward gesungen; da gab's der Augenschein,
 Daß Heiden und Christen nicht waren überein.
 Da wollten Gunther's Mannen zu der Kirche gehn;
 Da sah man von den Betten sie alle zugleich erstehn.

1912. Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
 Daß niemals wieder Helden in eines Königs Land
 Je bessere Kleider brachten. Das war Hagen leid;
 Er sprach: „Ihr Helden solltet hier tragen anderes Kleid.“

1913. Já sint iu doch genuogen diu mære wol bekant.
 nu traget für die rôsen diu wâfen an der hant,
 für schappel wol gesteinet die liechten helme guot;
 sit wir wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

1914. Wir müezen hînte strîten, daz wil ich iu sagen.
 ir sult für sîdîn hemde halsberge tragen,
 und für die rîchen mentel guote schilde wît;
 ob iemen mit iu zürne, daz ir vil werlîchen sit.

1915. Mîne vil lieben hêrren, dar zuo máge unde man,
 ir sult vil willeclîchen zuo der kirchen gân,
 und klaget gote dem rîchen sorge und iwer nôt;
 und wizzet sicherlîchen, daz uns nâhet der tôt.

1916. Ir sult ouch niht vergezzen, swaz ir habet getân,
 und sult vil flîzeclîchen dâ gein gote stân.
 des wil ich iuch warnen, recken vil hêr;
 ez enwelle got von himele, ir vernemet messe nimmer mêr. «

1917. Sus giengen zuo dem mûnster die fûrsten und ir man.
 ûf dem frônen frîthove dâ hiez si stille stân
 Hagne der kûene, daz si sich schieden niht;
 er sprach: »jâ weiz noch niemen, waz uns von den Hiunen geschiht.

1918. Leget, mîne friunde, die schilde für den fuoz,
 und geltet, ob iu iemen biete swachen gruoz,
 mit tiefen verchwunden: daz ist der Hagnen rât;
 daz ir sò werdet funden, sam ez iu lobelîchen stât. «

1919. Volkêr unde Hagne die zwêne giengen dan
 für daz wîte mûnster; daz wart durch daz getân,
 daz si daz wolden wizzen, daz des kûneges wîp
 müese mit in dringen. já was vil grimmic ir lîp.

1920. Dô kom der wirt des landes und ouch sîn schœne wîp;
 mit rîchem gewande gezieret was ir lîp,
 und der vil snellen recken, die man sach mit im varn.
 dô kôs man hôhe stouben von den Kriemhilde scharn.

1921. Dô der kûnic rîche sus gewâfent sach
 die kûnege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
 »wie sihe ich friunde mîne under helmen gân?
 mir ist leit ûf mîn triuwe, und hât in iemen iht getân.

1913. Es sind euch doch genugsam die Mären wohlbekannt.
 Nun traget, statt der Rosen, die Waffen in der Hand;
 Statt Hüte mit Edelsteinen, die Helme licht und gut:
 Da wir wohl erkennen Frau Kriemhildens argen Muth.

1914. Wir müssen heute streiten; das will ich euch sagen.
 Ihr sollt, statt seidner Hemden, die Brustpanzer tragen;
 Und statt der reichen Mäntel, die Schilde gut und weit:
 So Jemand mit euch zürne, daß ihr wehrhaft balde seid.

1915. Ihr meine lieben Herren, Sippen und Heergeleit,
 Geht hin denn zu der Kirche; seid dessen gern bereit,
 Und klaget Gott, dem hehren, euere Sorg' und Noth.
 Denn wisset sichere Mären: uns nahet allhier der Tod.

1916. Ihr sollt auch nichts vergessen von eueren Bergehn,
 Und sollt gar ernstbestissen da vor Gotte stehn.
 Desß will ich euch verwarnen, ihr Recken stolz und hehr;
 Gebeut's nicht Gott vom Himmel, so hört ihr keine Messe mehr."

1917. So sah man mit den Mannen die Herrn zum Münster gehn.
 Auf dem hehren Friedhof, da hieß sie stille stehn
 Hagen, der kühne; da sprach er: "Trennt euch nicht;
 Es weiß ja noch Niemand, was von den Heunen uns geschieht.

1918. Leget, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß;
 Bergeltet, wenn euch Jemand bietet schnöden Gruß,
 Mit tiefen Todeswunden. Nach Hagen's Rath so thut;
 Dann werdet ihr befunden, so wie's euch löblich und gut."

1919. Volker und auch Hagen gingen hin, die zween,
 Vor das weite Münster. Das war darum geschehn,
 Dieweil sie's fügen wollten, daß sich die Königin
 Mit ihnen drängen müßte; wohl grimmig war der Helden Sinn.

1920. Da kam der Herr des Landes, und auch sein schönes Weib;
 Es war mit reichem Staate geziert ihr edler Leib,
 Und auch der schnellen Recken, die man mit ihm sah fahren.
 Hochauf stäubt' es dorten von Frau Kriemhildens Schaaren.

1921. Da der reiche König so gewaffnet sah
 Die Herrn und ihr Gefinde, wie balde sprach er da:
 "Was seh' ich? meine Freunde ziehn behelmt heran?
 Leid ist mir's, meiner Treue, hat ihnen Jemand was gethan.

1922. Ich sol'z in gerne bûezen, swie si dunket guot.
hât iemen si beswæret daz herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit;
swaz si mir gebietet, des bin ich alles in bereit.«

1923. Des antwurte Hagne: »uns hât niemen niht getân;
ez ist site mîner hêrren, daz si gewâfent gân
ze allen hôhgezîten ze vollen drin tagen.
swaz man uns hie tæte, wir solden'z Etzelen sagen.«

1924. Vil wol gehôrte Kriemhilt, waz Hagne sprach.
wie rehte vîentliche si im under diu ougen sach!
si wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.

1925. Swie grimme und swie starke si in vîent wære,
hete iemen geseit Etzeln diu rehten mære,
er hete wol understanden daz doch sît dâ geschach.
durch ir vil starken übermuot ir deheiner im's verjach.

1926. Dô gie vil grôziu menige mit der küniginne dan;
do enwolden dise zwêne idoch niht hôher stân
zweier hande breite. daz was den Hiunen leit.
jâ muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.

1927. Etzeln kamerære die dûhte daz niht guot;
jâ heten si den recken erzûrnet dô den muot,
wan daz si entorsten vor dem kûnege hêr.
dâ was vil michel dringen, unde doch niht anders mêr.

1928. Dô man dâ gote gediende und daz si wolden dan,
vil balde kom ze rossen manic Hiunen man.
dô was bî Kriemhilde vil manic schœne meit;
wol siben tûsent degne bî der küniginne reit.

1929. Kriemhilt mit ir frouwen in diu venster gesaz
zuo Etzeln dem rîchen; liep was im daz.
si wolden schouwen rîten helde vil gemeit.
hei waz fremder recken vor in ûf dem hove reit!

1930. Dô was ouch der marschalch mit den knechten komen;
Dancwart der vil kûene hete zuo im genomen
sins hêrren ingesinde von Burgonden lant.
diu ros man wol gesatelet den kûenen Niblungen vant.

1922. Gern geb' ich ihnen Buße, wie sie nur dünket gut.
 Beschwerte Jemand ihnen das Herze und den Muth,
 Sie sollen's inne werden, mir ist es innig leid.
 Was alles sie gebieten, daß bin ich ihnen gern bereit."

1923. Drauf gab die Antwort Hagen: "Nichts ist uns hier geschahn.
 'S ist Sitte meiner Herren, daß sie gewaffnet gehn
 Bei allen Königsfesten in den drei ersten Tagen.
 Wenn man uns hier was thäte, wir würden es Eßeln sagen."

1924. Kriemhild vernahm die Rede, die von Hagen dort geschah.
 Wie sie ihm da recht feindlich unter die Augen sah!
 Sie wollte doch nicht melden den Brauch von ihrem Land,
 Wie lang sie den auch hatte dort in Burgunden gekannt.

1925. Und ob sie noch so grimmig feind den Helden wär',
 Hätte Jemand Eßeln gesagt die rechte Mär',
 Wohl hätt' er noch gehindert, was sollte dort geschahn.
 Aus starkem Uebermuthe wollt' es Keiner ihm gestehn.

1926. Da sah man mit Kriemhilden viel Volk zur Kirche gehn.
 Da wollten diese Beiden doch nicht zur Seite stehn
 Um zweier Hände Breite; die Heunen kränkt' es sehr.
 Wohl mußte sie sich drängen mit den Helden kühn und hehr.

1927. König Eßel's Kämmerer, die dächte das nicht gut;
 Wohl hätten sie den Recken erzürnet ihren Muth,
 Hätten sie's gewaget vor dem König hehr.
 Da war ein großes Drängen, jedoch nicht Anderes mehr.

1928. Nachdem man Gott gebienet, da wollten sie von dann;
 Da stieg gar bald zu Rosse mancher Heunenmann.
 Es war da bei der Kön'ginn manche schöne Maid.
 Wohl sieben tausend Degen ritten in Kriemhild's Geleit.

1929. Die Fürstinn mit ihren Frauen in den Fenstern saß
 Bei Eßeln, dem reichen; wie lieb war ihm das!
 Sie wollten wackre Helden im Hofe reiten schau'n.
 Heil was fremder Recken ritten auf dem Hofe vor den Frau'n!

1930. Da war nun auch der Marschall mit den Knechten kommen;
 Dankwart, der kühne, hatte da zu sich genommen
 Seines Herrn Gefinde von Burgundenland.
 Die Rosse man wohlgesattelt den kühnen Nibelungen fand.

1931. Dô ze rosse kômen die kûnege und ouch ir man,
Volkêr der starke râtên daz began,
si solden buhurtieren nâh ir landes siten;
des wart von den helden sît vil hêrlîch geriten.

1932. Der helt het in gerâten des si doh niht verdrôz,
der buhurt und daz schallen wurden beidiu grôz;
ûf den hof vil wîten kom vil manic man.
Etsel unde Kriemhilt daz selbe schouwen began.

1933. ûf den buhurt kômen sehs hundert degene,
Dietriches recken, den gesten zegegene.
si wolden kurzwîle mit den Burgonden hân;
het er in's gegunnen, si heten'z gerne getân.

1934. Hei waz guoter recken in dâ nâch reit!
dem hêrren Dietriche wart daz geseit;
mit Guntheres mannen daz spil er in verbôt.
er vorhte sîner manne; des gie im sicherlîchen nôt.

1935. Dô dise von Berne gescheiden wâren dan,
dô kômen von Bechlâren Rûedegêres man,
fünf hundert under schilden für den sal geriten.
liep wære dem marcgrâven, daz si'z hêten vermiten.

1936. Dô reit er wislîchen zuo in an die schar
und seite sînen mannen, si wâren des gewar,
daz in unmuote wâren Guntheres man;
ob si den buhurt liezen, ez wær im liebe getân.

1937. Dô von in geschieden die helde vil gemeit,
dô kômen die von Dûringen, als uns daz ist geseit,
und der von Tenemarken wol tûsent kûener man;
von stichen sach man fliegen vil trunzûne dan.

1938. Irnfrit unde Hâwart in den buhurt riten.
ir heten die von Rîne vil stolzlîch erbiten;
si buten manege tjoste den von Dûrengen lant.
des wart von stichen dûrkel manec hêrlîcher rant.

1939. Dô kom der hêrre Blædel mit drin tûsent dar;
Etsel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,
wan vor in beiden diu ritterschaft geschach.
diu kûnigin ez gerne durh leit der Burgonde sach.

1931. Die Könige mit den Mannen waren zu Roß genagt;
Da gab der starke Volker ihnen diesen Rath,
Sie sollten hier turniren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

1932. Was Volker angerathen, verdroß sie gar nicht sehr.
Turnirgedräng und Schallen, die wuchsen mehr und mehr;
Auf den Hof, den weiten, kam gar mancher Mann.
Egel und Kriemhilde, die fingen auch zu schauen an.

1933. Zum Ritterspiele kamen sechshundert Degen,
(Das waren Dietrich's Recken,) den Gästen dort entgegen.
Mit den Burgunden wollten sie Kurzweile ha'n;
Hätt' es vergönnet Dietrich, sie hätten's gerne gethan.

1934. Sei! was guter Recken sah man mit ihnen kommen!
Dieterich, der Herre, hatt' es bald vernommen;
Mit König Gunther's Mannen er ihnen das Spiel verbot.
Ihm bangte für die Seinen; das war ihm sicherlich noth.

1935. Da das Gefind von Berne hinweg geschieden war,
Da kam von Bechlarern Rüdegerens Schaar,
Fünfhundert, wohlbeschildet, vor den Saal heran.
Lieb wär's dem Markgrafen, sie ließen es ungethan.

1936. Da ritt der Markgraf weislich heran zu seiner Schaar,
Und sagte seinen Mannen, sie würden ja gewahr,
Daß Gunther's Mannen wären in finsterem Muth;
Wenn sie das Kampfspiel ließen, ihn dünke das recht und gut.

1937. Da von ihnen schieden die Helden stolz und hehr,
Von Thüringen da kamen, so meldet uns die Mär',
Und von Dänemarken, wohl tausend kühner Mannen;
Man sah von Speeresstichen viel Splitter fliegen von dannen.

1938. Irnfried und Hawart ritten in's Kampfgedräng hinein.
Mit stolzem Brauche harrten ihrer die vom Rhein;
Biel Stöße boten sie denen vom Thüringerland.
Da ward durchbohrt von Stichen manch herrlicher Schildesrand.

1939. Herr Blödel, mit dreitausend Mannen kam er dar.
Egel und Kriemhilde wohl nahmen seiner wahr,
Da vor ihnen beiden das Ritterspiel geschah.
Den Burgunden zu Leide, die Königin es gerne sah.

[1940. Si gedâht in ir muote, als ez was nâch geschehen:
geschæhe iemen von in leide, sô mœhte ich mich versehen,
daz ez erhaben wurde; an den vienden mîn
wurde ich wol errochen: des wolde ich gar ân angest sîn.

1941. Schrûtân unde Gibeke ûf den buhurt riten,
Râmunc und Hornboge, nâch Hiunischen siten.
si hielten gein den helden von Burgonden lant;
die schefte dræten hôhe über des küneges sales want.

[1942. Swes dâ iemen pflæge, sô was ez niwan schal.
man hôrt von schilde stœzen palas unde sal
harte lût erdiezen von Guntheres man;
den lop daz sîn gesinde mit grôzen êren dâ gewan.

1943. Dô was ir kurzwîle sô michel unde grôz,
daz durch die kovertiure der blanke sweiz dô flôz
von den guoten rossen, diu die helde riten;
si versuochten'z an die Hiunen mit vil hôchverten siten.

1944. Dô sprach der küene Volkêr, ein edel spilman:
»ich wæn, uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaz;
nu enkund ez sich gefüegen, z'wære ninder in baz.

1945. Ze herbergen fûeren,» sprach aber Volkêr,
»sol man uns die mære; und rîten danne mêr
hin gein âbende, sô es wirdet zît:
waz ob diu küniginne den lop den Burgonden gît?«

1946. Dô sâhens' einen rîten sô weigerlîchen hie,
daz ez al der Hiunen getet neheiner nie.
jâ moht er in den zîten wol haben herzen trût;
er fuor sô wol gekleidet, sam ez wære ein edel brût.

1947. Dô sprach aber Volkêr: »wie möht ich daz verlân?
jener trût der frouwen muoz ein gebiuze hân;
es kan niemen gescheiden, ez gât im an den lip.
ja enruoch ich, ob ez zürnet des künic Etzelen wîp.«

1948. »Nein durch mîne liebe,« sprach der künic sân;
»ez wîzent uns die liute, ob wir si bestân.
lât ez heben die Hiunen; daz fûeget sich noh baz.«
dannoch der künic Etsel bî der küniginne saz.

[1940. Sie dacht' in ihrem Muthe, (so wär's auch fast geschehn:)
 „Thäten sie Jemand Leides, so könnt' ich mich versehn,
 Daß es begonnen würde. An den Feinden mein
 Würd' ich dann wohl gerochen; des wollt' ich ohne Sorgen sein.“

1941. Schrutan auch und Gibcke, auf's Turnir sie ritten,
 Ramung und Hornboge, nach heunischen Sitten.
 Sie hielten vor den Helden von Burgundenland;
 Die Schäfte sprangen brechend hoch über des Saales Wand.

[1942. Was auch die Gegner thaten, es war nur leerer Schall.
 Von Schildesstößen hörte man im Wiederhall
 Palaß und Saal ertosen; das thaten Gunthers Mannen:
 Drum sie das Lob vor Allen mit großen Ehren gewannen.

1943. Da war ihre Kurzweil so gewaltig groß,
 Daß durch die Satteldecken der helle Schweiß da floß
 Von den guten Rossen, die die Helden ritten.
 Sie versuchten an den Heunen sich mit hoffärt'gen Sitten.

1944. Da sprach der edle Spielmann, Volker, der kühne Held:
 „Nicht wagen diese Recken sich gegen uns in's Feld.
 Sie sollen uns doch hassen; so ward mir immer kund:
 Nun fügt sich's ja; sie finden zum Kampf nie bessere Stund'.

1945. Zur Herberge führen,“ hub Volker wieder an,
 „Soll man uns die Pferde. Wir reiten wohl sodann
 Nochmals gegen Abend, erlaubt es uns die Zeit;
 Vielleicht, daß dann Kriemhilde den Burgunden Lob verleiht.“

1946. Da sah'n sie Einen reiten; so stattlich ritt er an,
 Wie von allen Heunen keiner je gethan.
 Vielleicht wohl hatt' er damals ein süßes Herzenstraut;
 Er zog so wohlgekleidet, als wär' es eine edle Braut.

1947. Da sprach Volker wieder: „Das sei mir unbenommen;
 Jenes Frauenliebchen muß einen Stoß bekommen.
 Das kann Niemand schlichten; es geht ihm an den Leib.
 Mich kümmert's nicht, ob drüber zürnet König Egel's Weib.“

1948. „Nein, mir zu Liebe,“ sagte Gunther, der kühne Mann;
 „Es verweisen's uns die Leute, gehn wir sie streitend an.
 Die Heunen laßt anheben; wohl balde fügt sich das.“
 Der König Egel immer noch bei der Königin saß.

1949. »Ich wil den buhurt mêren,« sprach dô Hagene.
 »lât die frowen schouwen und die degene,
 wie wir kûnnen rîten; daz ist guot getân.
 man gît doch lop deheinen des kûnic Guntheres man.«

1950. Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit;
 daz wart sît maneger frouwen græzlichen leit.
 er stach dem rîchen Hiunen daz sper durch den lîp;
 daz sach man sît beweinen beide meit unde wîp.

1951. Vil harte hurteclîchen Hagne und sîne man,
 mit sehzec sîner degne rîten er began
 nâch dem videlære, dâ daz spil geschach;
 Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlichen sach.

1952. Dô wolden die drî kûnege den kûenen spilman
 bî den vîenden niht ân huote lân.
 dâ wart von tûsent helden vil kunstlich geriten;
 si tâten daz si wolden, in vil hôchverten siten.

1953. Dô der rîche Hiune ze tôde was erslagen,
 man hôrte sîne mâge rûefen unde klagen.
 dô frâgte al daz gesinde: »wer hât ez getân?« —
 »daz hât der videlære, Volkêr der kûene spilman.«

1954. Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant
 des marcgrâven mâge von der Hiunen lant;
 si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
 der wirt ûz eime venster vil harte gâhen began.

1955. Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal.
 die kûnege und ir gesinde erbeizten fûr den sal;
 diu ros ze rûcke stiezen die Burgonden man.
 dô kom kûnic Etzel; der hêrre ez scheiden began.

1956. Ein des Hiunen mâge, den er bî im vant,
 ein vil scharfez wâfen brach er im ûz der hant:
 dô sluog ers' alle widere; wan im was vil zorn.
 »wie hete ich mînen dienst an disen helden verlorn,

1957. Ob ir bî mir hie slûeget disen spilman,«
 sprach der kûnic Etzel; »daz wære missetân.
 ich sach vil wol sîn rîten, dô er den Hiunen stach,
 daz ez ân sîn schulde von eime strûche geschach.

1949. „Ich will das Kampffpiel mehren,“ sprach Hagen ihm entgegen.
 „Lassen wir es schauen die Frauen und die Degen,
 Wie wir reiten können; fürwahr, es muß geschehn.
 Man will doch Gunther's Mannen des Lobes wenig zugestehn.“

1950. Bolker, der schnelle Degen, in's Kampffpiel wieder ritt;
 Davon manche Fraue bald großen Schmerz erlitt.
 Er stach dem stolzen Heunen den Speer durch den Leib;
 Das sah man bald beweinen manches Mägdelein und Weib.

1951. Gar hurtig mit den Seinen kam Hagen auch heran;
 Mit seinen sechszig Degen zu reiten er begann,
 Dem Fiedler dahin folgend, wo das Spiel geschah.
 Egel und Kriemhilde, Alles merkten sie da.

1952. Den kühnen Spielmann wollten die Könige nicht mehr
 Unbehütet lassen in der Feinde Heer.

Da ward von tausend Helden gar kunstreich geritten;
 Sie thaten, was sie wollten, in gar hoffärtigen Sitten.

1953. Da der reiche Heune zu Tode war erschlagen,
 Man hörte seine Freunde schreien und klagen.
 Da frug all das Gefinde: „Wer hat es denn gethan?“ —
 „Der Spielmann, der that es, Bolker, der kühne Fiedelmann.“

1954. Nach Schwerten und nach Schilden riefen gleich zur Hand
 Des Markgrafen Sippen aus dem Heunenland;
 Sie wollten zu Tod erschlagen Bolker, den kühnen Mann.
 Der Wirth, der ging vom Fenster; gar mächtig eilt' er heran.

1955. Da hub sich von den Heunen ein Tosen mehr und mehr.
 Es flogen ab am Saale die Fürsten und ihr Heer;
 Die Burgunden trieben die Koffe rasch zur Seit'.
 Da kam der König Egel; alsbalde schied er den Streit.

1956. Einem Sippen des Heunen, den er dorten fand,
 Eine scharfe Waffe riß er ihm aus der Hand:
 Damit schlug er sie all zurück; er zürnte ihnen sehr.
 „Wie alle meine Freundschaft an diesen Helden verloren wär',

1957. Wenn ihr bei mir erschlüget diesen Fiedelmann!“
 So sprach der König Egel; „das wäre mißgethan.
 Als er stach den Heunen, da hab' ich's wohl gesehn:
 Es ist ohne sein Verschulden durch ein Straucheln geschehn.“

1958. Ir müezet mîne geste fride lâzen hân.«
 dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
 zuo den herbergen; si heten manegen kneht,
 die in mit flîze wâren ze allem dienste gereht.

1959. Der wirt mit sînen friunden in den palas gie;
 zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
 dô rihte man die tische; daz wazzer man in truoc.
 dô heten die von Rîne der starken vînde genuoc.

[1960. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manige schar
 sach man nâch fürsten dringen und wol ze flîze gar,
 dâ si zen tischen giengen, durch der geste haz.
 ir mâc si rechen wolden, ob sich gefüegen kunde daz.

[1961. »Sit ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,«
 sprach der wirt des landes, »diu unzuht ist ze grôz.
 swer aber mînen gesten hie tuot deheiniu leit,
 ez gêt im an sîn houbet; daz sî iu Hiunen geseit.«

1962. Ê die hêrren gesæzen, des was hârte lanc.
 diu Kriemhilde sorge si ze sêre twanc;
 si sprach: »fürste von Berne, ich suoche dînen rât,
 helfe und genâde; mîn dinc mir angestliche stât.«

1963. Des antwurte ir Hildebrant, ein recke lobelich:
 »swer sleht die Niblunge, der tuot ez âne mich,
 durh deheines schatzes liebe. ez mag im werden leit.
 si sint noh unbetwungen, die snellen ritter gemeit.«

[1964. Si sprach: »jâ hat mir Hagene alsô vil getân;
 er morte Sîfriden, den mînen lieben man.
 der in ûz den andern schiede, dem wær mîn golt bereit;
 engult es ander iemen, daz wær mir inneclîchen leit.«

[1965. Dô sprach meister Hildebrant: »wie kunde daz geschehen,
 daz man in bî in slüege? ich lieze iuch daz gesehen,
 ob man den helt bestüende, sich hüebe liht ein nôt,
 daz arme unde rîche dar umbe müesen ligen tôt.«

1966. Dô sprach in sînen zühten dar zuo hêr Dietrich:
 »die rede lât belîben, küniginne rîch.
 mir habent iwer mâge der leide niht getân,
 daz ich die degene küene mit strîte welle bestân.

1958. Drum laffet meine Gäste nun in Frieden sein.“

Da ward er ihr Geleite. Man zog die Koffe hinein
Zu den Herbergen; sie hatten manchen Knecht,
Die ihnen fleißig waren zu allem Dienste gerecht.

1959. Der Wirth mit seinen Freunden ging in den Palast;
Er litt kein Zürnen weiter gegen einen Gast.

Da man die Tische richtete, und Wasser ihnen trug,
Da hatten die vom Rheine starker Feinde wohl genug.

[1960. Wie sehr auch Egel grollte, doch drängte manche Schaar
Den Fürsten nach, gar ernstlich, gewaffnet ganz und gar,
Da sie zu Tische gingen, aus Haß der fremden Degen.
Den Freund, den wollten sie rächen, sobald die Stunde nur gelegen.

[1961. „Wenn ihr gewaffnet lieber zu essen pflegt, als bloß,“
So sprach der Wirth des Landes, „der Mißbrauch ist zu groß.
Wer aber meinen Gästen allhie thut irgend Leid,
Dem geht's an's Haupt; ihr Heunen, daß ihr des verwarnet seid.“

1962. Eh die Herrn sich setzten, die Zeit, die wahrte lang.
Die Sorge gar zu mächtig Kriemhildens Sinne zwang;
Sie sprach: „Fürst von Berne, ich suche hier bei dir
Rath und Hülf' und Liebe; gar ängstlich steht es mit mir.“

1963. Da gab die Antwort Hildebrand, ein Held gar ritterlich:
„Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
Und böt' er alle Schätze. Doch mag's ihm werden leid;
Noch sind die kühnen Ritter unbezwungen im Streit.“

[1964. Sie sprach: „Mir hat ja Hagen gar so viel gethan;
Er mordete Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Der ihn aus den Andern schiebe, dem wär' mein Gold bereit;
Entgölt' es Jemand anders, das wäre mir innig leid.“

[1965. Da sprach Meister Hildebrand: „Wie könnte das geschehn,
Bei Jenen ihn zu schlagen? Leicht könntet Ihr das sehn:
Wenn man den Held bestünde, da hübe sich eine Noth,
Daß Arm' und Reiche müßten darob erliegen zu Tod.“

1966. Da sprach dazu Herr Dietrich in seinem edlen Sinn:
„Die Rede laffet bleiben, reiche Königinn.
Mir thaten Eure Sippen nimmer noch ein Leid,
Daß ich die kühnen Degen möchte bestehn mit Streit.“

1967. Diu bete iuch lützel êret, vil edel fürsten wîp,
 daz ir iuern mâgen râtet an den lîp;
 si kômen ûf genâde her in ditze lant.
 Sifrit ist unerrochen von Dietriches hant.«]

1968. Dô si der untriuwe an dem Berner niene vant,
 dô lobete si alsô balde in Blædelînes hant
 eine wîte marke, die Nuodunc ê besaz.
 sît dô sluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.

1969. Si sprach: »du solt mir helfen, hêrre Blædelîn.
 jâ sint in disem hûse die vîende mîn,
 die Sîfriden sluogen, den mînen lieben man;
 swer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.«

1970. Des antwurte ir Blædel: »frowe, nu wizzet daz,
 ja entar ich in vor Etzeln gerâten keinen haz,
 wan er iwer mâge frô vil gerne siht;
 tæte ich in iht ze leide, der kûnec vertrûege mir sîn niht.« —

1971. »Neinâ, hêrre Blædel. ich bin dir immer holt:
 jâ gib ich dir ze miete silber unde golt
 und eine maget schœne, daz Nuodunges wîp;
 sô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lîp.

1972. Daz lant zuo den bûrgen wil ich dir allez geben;
 sô mahtu, ritter edele, mit frôuden immer leben,
 gewinnestu die marke, da Nuodunc inne saz.
 swas ich dir lobe hiute, mit triwen leiste ich dir daz.«

1973. Dô der hêrre Blædel die miete vernam,
 und daz im durch ir schœne diu frowe wol gezam,
 mit strite wând er dienen daz minneclîche wîp;
 dar umbe muos der recke dô verliesen den lîp.

1974. Er sprach zer kûniginne: »gêt wider in den sal;
 ê es iemen werde innen, sô hebe ich einen schal.
 ez muoz erarnen Haghe daz er iu hât getân;
 ich antwurt iu gebunden des kûnic Guntheres man.

1975. Nu wâfent iuch, »sprach Blædel, »alle, die ich hân.
 wir suln den vîenden in die herberge gân;
 des wil mich niht erlâzen daz Etzelen wîp.
 dar umbe suln wir helde alle wâgen den lîp.«

1967. Die Bitte ehrt euch wenig, viel edles Fürstentweib,
 Daß Ihr euren Sippen wollet an Leben und Leib;
 Auf gute Treue kamen sie her in dieses Land.
 Siegfried bleibt ungerochen von Dieterichens Hand."

1968. Da sie Untreu' nirgends an dem Berner fand,
 Gelobte sie alsbalde in Herren Blödel's Hand
 Eine weite Markung, die Rudung einst besaß.
 Nachher da schlug ihn Dankwart, daß er der Gabe ganz vergaß.

1969. Sie sprach: "Du sollst mir helfen, Herre Blödelein.
 Sieh, in diesem Hause sind die Feinde mein,
 Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann;
 Wer mir das hilft errächen, dem bleib' ich ewig unterthan."

1970. Drauf gab die Antwort Blödel: "Herrinn, wisset das,
 Vor Eßeln darf ich an ihnen verüben keinen Haß;
 Denn Eure Sippen will er gar gerne freudig sehn.
 Er vergäße mir es nimmer, sollt' ihnen Leid von mir geschehn." —

1971. "Mein doch, Herre Blödel! Ich bin dir immer hold:
 Ich gebe dir zum Lohne Silber und auch Gold,
 Und eine Magd, 'ne schöne; einst war sie Rudung's Weib.
 So magst du gerne Herzen ihren minniglichen Leib.

1972. Das Land zu den Burgen will ich dir alles geben;
 So magst du, edler Ritter, mit Freuden immer leben,
 Gewinnest du die Markung, wo Rudung herrschend saß.
 Was ich dir heut gelobe, mit Treuen leist' ich dir das."

1973. Da dem Herren Blödel der Lohn war kund gethan,
 Und die Frau, ob ihrer Schöne, wohl ziemte solchem Mann,
 Da dacht' er zu verdienen mit Kampf das süße Weib.
 Darüber mußte er balde verlieren Leben und Leib.

1974. Er sprach zur hohen Fürstinn: "Geht nun zurück in's Haus;
 Eh es Jemand inne werde, erhebe ich einen Strauß.
 Es muß nun ernten Hagen, was er Euch hat gethan;
 Ich liefere Euch gebunden König Gunther's Lehensmann.

1975. Nun waffnet euch," sprach Blödel, "alle, die zu mir stehn.
 Wir wollen nun den Feinden in die Herberge gehn;
 Das will mir nicht erlassen König Eßel's Weib.
 Drum soll'n wir Helden alle daran wagen den Leib."

1976. Dô diu küniginne Blædelînen lie
in des strîtes willen, ze tische si dô gie
mit Etzeln dem künige und ouch mit sînen man.
si hete swinde ræte an die geste getân.

[1977. Wie si ze tische gienge, daz wil ich iu sagen.
man sach dâ künige rîche krône vor ir tragen;
vil manigen hôhen fürsten und manigen werden degen,
die sach man grôzer zûhte vor der küniginne pflegen.

[1978. Der wirt der schuof den gesten den sedel über al,
den hœhsten und den besten zuo z'im in den sal.
den kristen und den heiden ir spise er unterschiet;
man gap genuoc in beiden, als ez der wîse künec beriet.

[1979. Ir ander ingesinde zen herbergen, âzen;
den wâren truhsæzen ze dienste lâzen,
die muosen ir spise wol ze flîze pflegen.
ir wirtschaft und ir freude ward sît mit jâmer widerwegen.

1980. Dô der strit niht anders kunde sîn erhaben,
(Kriemhilde leit daz alte in ir herzen was begraben,)
dô hiez si tragen ze tische den Etzelen suon.
wie kund ein wîp durch râche immer freislicher tuon?

1981. Dar giengen an der stunde vier Etzelen man:
si truogen Ortlieben, den jungen künic, dan
zuo der fürsten tische, dâ ouch Hagne saz.
des muos daz kint ersterben durch sînen mortlîchen haz.

1982. Dô der künic rîche sînen sun ersach,
zuo sînen konemâgen er gütlichen sprach:
»nu sehet, friunde mîne, daz ist mîn einic sun
und ouch iwerre swester; daz mag iu allen wesen frum.

1983. Gevâht er nâch dem künne, er wirt ein küene man,
rîch und vil edele, starc und wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant;
sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

1984. Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben friunde mîn,
swenn ir ze lande ritet wider an den Rîn,
sô sult ir mit iu fûeren iwer swester suon,
und sult ouch an dem kinde vil genædiclichen tuon.

1976. Da die Königsfraue Herrn Blödel willig sah,
Den Streit zu erheben, zu Tische ging sie da
Mit dem König Ezel und mit den Mannen sein.
Sie hatte zornigen Anschlag gethan wider die Herrn vom Rhein.
- [1977. Wie sie da ging zu Tische, das will ich nun euch sagen.
Da kamen reiche Könige, die Kron' ihr vorzutragen;
Gar manchen hohen Fürsten und manchen reichen Degen,
Die sah man vor der Kön'ginn edler Hofesfütte pflegen.
- [1978. Der Wirth, der schuf den Gästen die Sitze allzumal,
Den höchsten und den besten zu seiner Seit' im Saal.
Den Christen und den Heiden ihre Speis' er unterschied;
Man gab genug wohl Beiden, wie es der weise Fürst berieth.
- [1979. In Herbergen war dem andern Gesind das Mahl bestellt.
Truchsessen waren denen zum Dienste beigeßelt;
Da wurde wohl der Speise fleißiglich gepflegt.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewägt.
1980. Da sie nicht anders konnte erheben den Streit,
(Im Herzen trug vergraben Kriemhild ihr altes Leid,)
Hieß sie zu Tische tragen König Ezel's Kind.
Gewiß, ein Weib aus Rache nie frevlere That erfinnt.
1981. Vier Mannen Ezel's gingen zur Stund' auf ihr Begehrt;
Den jungen König Ortlieb trugen sie daher
Zum Tische der Fürsten, da auch Hagen saß.
Da mußte 's Kind ersterven durch seinen mordlichen Haß.
1982. Da der reiche König seinen Sohn ersah,
Zu seiner Frau Verwandten wie freundlich sprach er da:
"Nun sehet, meine Freunde, das einzige Söhnelein
Von mir und eurer Schwester; euch allen mög's zum Frommen sein.
1983. So er nach der Art gedeihet, wird er ein kühner Mann,
Reich und edlen Sinnes, stark und wohlgethan.
Ich geb' ihm zwölf der Lande, leb' ich noch eine Zeit;
Dann ist der junge Ortlieb euch wohl zu Diensten gern bereit.
1984. Darum so bitt' ich gerne euch, liebe Freunde mein,
Wenn ihr wieder reitet heimwärts an den Rhein,
Daß eurer Schwester Söhnelein ihr mit euch führen sollt;
Und thut auch an dem Kinde immer gnädiglich und hold.

1985. Und ziehet in ze êren, unz er werde man.
hât iu in den landen iemen iht getân,
daz hilfet er iu rechen, gewahset im sîn lîp.«
die rede hôrte ouch Kriemhilt, des künec Etzelen wîp.

1986. »Im solden wol getrouwen dise degene,
gewüehse er ze manne;« sô sprach Hagene.
»doch ist der künec junge sô veiclich getân;
man sol mich sehen selten ze hove nâh Ortliebe gân.«

1987. Der künec an Hagnen blicte; diu rede was im leit.
swie niht dar umbe reite der fürste gemeit,
ez truobte im daz herze und swârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwile guot.

1988. Ez tet den fürsten allen mit dem kûnege wê,
daz Hagne von dem kinde hete gesprochen ê;
daz si'z vertragen solden, daz was in ungemach.
si wessen niht der mære, waz von dem recken sît geschach.

[1989. Gnuoge die ez hôrten, und im doch wâren gram,
in heten gern bestanden; ouch het der kûnec alsam,
getorst er von sînen êren: sô wær er's komen in nôt.
sît tet im Hagene mære; er sluog en vor sînen ougen tôt.

XXXII. WIE BLÆDELÎN ERSLAGEN WART.

1990. Blædelines recken die wâren alle gar;
mit tûsent halsbergen huoben si sich dar,
dâ Dancwart mit den knechten ob den tischen saz.
dâ huop sich under helden der aller græziste haz.

1991. Alsô der hêrre Blædel für die tische gie,
Dancwart der marschalc in flîzeclîch enpfie:
»willekomen her ze hûse, mîn hêr Blædelîn.
jâ wundert mich der mære; waz sol disiu rede sîn?«

1992. »Jâ darftu mich niht grüezen,« sô sprach Blædelîn;
»wan ditz komen daz mîne muoz dîn ende sîn,
durch Hagnen dînen bruoder, der Sifriden sluoc.
des enkiltestu zen Hiunen, und ander degne genuoc.«

1985. Dann zieht ihn auf zu Ehren, bis daß er wird ein Mann.
 Hat euch in den Landen Jemand was gethan,
 Das hilft er euch einst rächen, erwuchs zur Kraft sein Leib."
 Da hört' auch diese Rede Kriemhilde, König Egel's Weib.

1986. "Wohl sollten diese Degen zu ihm Vertrauen tragen,
 Erwuchs er einst zum Manne;" also sprach da Hagen.
 "Doch ist wie reif zum Tode der Junker anzusehn.
 Man soll mich selten sehen an den Hof Ortliebens gehn."

1987. Da blickt' ihn an der König; die Rede schmerzt' ihn sehr.
 Sprach er auch nichts darüber, der Fürste stolz und hehr,
 Ihm ward betrübt das Herze; beschwert ward ihm der Muth.
 Da war Hagen's Wille zur Kurzweile nicht gut.

1988. Weh that es mit dem König allen Fürsten dort,
 Daß Hagen von dem Kinde gesagt ein solches Wort;
 Daß sie's ertragen sollten, war ihnen innig leid.
 Sie wußten nicht, was Hagen noch sollte thun in kurzer Zeit.

[1989. Gar Viele, die es hörten, und die ihn lang gehaßt,
 Hätten ihn gern bestanden; auch Egel thät' es fast,
 Dürft' er's ob seiner Ehre. Da wär' er kommen in Noth.
 Bald that ihm mehr noch Hagen; er schlug ihn vor seinen Augen todt.]

XXXII. Wie Blödelein erschlagen ward.

1990. Blödel's Recken waren gerüstet ganz und gar;
 In tausend Brustpanzern hub sich dorthin die Schaar,
 Wo Dankwart mit den Knechten bei den Tischen saß.
 Da hub sich unter Helden der allergrößte Haß.

1991. Als nun der Herre Blödel vor die Tische ging,
 Dankwart, der Marschall, ihn höflich dort empfing:
 "Willkommen hier zum Hause, mein Herre, Blödelein.
 Wohl wundert mich die Märe; was soll denn diese Weise sein?"

1992. "Du darfst mich nicht begrüßen," so sprach da Blödelein;
 "Denn wahrlich, dies mein Kommen, es muß dein Ende sein,
 Ob deines Bruders Hagen, der Siegfrieden schlug.
 Das entgiltst du bei den Heunen, und andre Degen genug."

1993. »Neinâ, hêrre Blædel,« sprach dô Dancwart;
 »sô möht uns balde riuwen disiu hovevart.

ich was ein wênic kindel, dô Sifrit vlôs den lip;
 ch weiz niht, waz mir wîzet des kunic Etzelen wîp.« —

1994. »Ja enweiz ich dir der mære niht mê ze sagene;
 ez tâten dine mâge Gunther und Hagene.

nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht genesen;
 ir müezet mit dem tôde pfant daz Kriemhilde wesen.«

1995. »So enwelt ihr niht erwinden?« sprach Dancwart.
 »sô riwet mich mîn flêgen; daz wære baz gespart.«
 der snelle degen küene von dem tische spranc;
 er zôch ein scharfez wâfen, daz was michel unde lanc.

1996. Dô sluog er Blædelîne einen swinden swertes slac,
 daz im daz houbet schiere vor den fûezen lac.

»daz sî dîn morgengâbe,« sprach Dancwart der degen,
 »zuo Nuodunges briute, der du mit minne woldest pflegen.

1997. Man mac si morgen mehelen einem andern man;
 wil er die brûtmiete, dem wirt alsam getân.«
 ein vil getriwer Hiune hete im daz geseit,
 daz in diu küniginne riet sô grœzlichiu leit.

1998. Dô sâhen Blædelînes man, ir hêrre lac erslagen;
 dô wolden si den gesten niht langer daz vertragen.
 mit ûf erbürten swerten si sprungen für diu kint
 in grimmen muote; daz gerou vil manegen sint.

1999. Lûte rief dô Dancwart daz gesinde allez an:
 »ir sehet wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.
 nu wert iuch ellenden; dês wâr, des gât uns nôt,
 swie uns diu edle Kriemhilt sô rehte gûetlich enpôt.«

2000. Die niht swert hêten, die reihten für die banc
 und huoben von den fûezen manegen schamel lanc;
 der Burgonden knehte wolden niht vertragen.
 dâ wart von swæren stüelen biulen harte vil geslagen.

2001. Wie grimme sich dô werten diu eilenden kint!
 si triben ûz dem hûse die gewâfenden sint;
 doch beleip ir tût dar inne fünf hundert oder baz.
 dô was daz ingesinde von bluote rôt unde naz.

1993. „Nein doch,“ sagte Dankwart, „Herre Blödelein;
 Sonst möchte die Hofreise uns bald zur Neue sein.
 Ich war ein winzig Kindlein, da er das Leben verlor.
 Ich weiß nicht, was du zürnest; was wirfst Kriemhilde mir vor?“ —
1994. „Ich weiß dir dieser Mären weiter nichts zu sagen;
 Es thaten's deine Sippen, Gunther und auch Hagen.
 Wehrt euch, ihr Fremden; nimmer entkommt ihr meiner Hand.
 Ihr müßet mit dem Tode werden Kriemhildens Pfand.“
1995. „So bleiben wir,“ sprach Dankwart, „nicht vor Euch bewahrt?
 So reuet mich mein Flehen; wohl besser blieb's gespart.“
 Der Degen kühn und schnelle weg vom Tische sprang:
 Er zog 'ne scharfe Waffe; die war gewaltig und lang.
1996. Er schlug dem Herren Blödel einen jähen Schwertes Schlag,
 Daß ihm das Haupt gar halbe vor den Füßen lag.
 „Das sei dir Morgengabe,“ sprach Dankwart, der Degen,
 „Für das Rudungs-Bräutchen, daß du mit Minne wolltest pflegen.“
1997. Man vermähle nun sie morgen einem andern Mann;
 Will er den Brautshaß haben, wird Gleiches ihm gethan.“
 Ein vielgetreuer Heune hatt' es ihm hinterbracht,
 Daß gegen sie Kriemhilde so bittere Nöthen ausgedacht.
1998. Da sahen Blödel's Mannen, ihr Herre lag erschlagen;
 Sie wollten von den Gästen das länger nicht ertragen.
 Im grimmen Muth'e liefen sie die Knappen an
 Mit hochgezückten Schwerten; das reute bald gar manchen Mann.
1999. Laut rief da Herr Dankwart all das Gesinde an:
 „Ihr seht wohl, edle Knechte, wie mit uns wird gethan.
 Nun wehrt euch, ihr Verlassnen; fürwahr, das thut uns Noth,
 Obschon die edle Kriemhild es uns so sehr freundlich bot.“
2000. Die keine Schwerter hatten, die langten rasch bereit
 Zur Bank hinab, und huben die Schemel lang und breit;
 Der Burgunden Knechte wollten nichts ertragen.
 Da ward mit schweren Stühlen gar manche Beule geschlagen.
2001. Wie grimmig da die Wehre der fremden Knappen war!
 Sie trieben aus dem Hause die gewaffnete Schaar;
 Drin blieben todt fünfhundert, oder mehr als das.
 Da war das Jungesinde von dem Blute roth und naß.

2002. Disiu starken mære wurden dan geseit
 Etzelen recken, (ez was in grimme leit,)
 daz erslagen wære Blædel und sîne man;
 daz hete Hagnen bruoder mit den knechten getân.

2003. Ê ez der künec erfünde, die Hiunen, durh ir haz,
 der garten sich zwei tûsent oder dannoch baz.
 si giengen zuo den knechten, (daz muos et alsô wesen,)
 und liezen des gesindes nindert einen genesen.

2004. Die ungetriwen brâhten für'z hûs ein michel her.
 die ellenden knechte stuonden wol ze wer;
 waz half ir baldez ellen? si muosen ligen tôt.
 dar nâch in kurzen stunden sich huop ein freislîcher nôt.

2005. Hie muget ir hœren wunder bî ungefuege sagen:
 niun tûsent knechte die lâgen tôt erslagen,
 dar über ritter zwelve der Dancwartes man;
 man sach in alters eine noch bî den vienden stân.

2006. Der schal was gewiftet; der dôz was gelegen.
 dô blicte über ahsel Dancwart der degen;
 er sprach: »owê der friunde, die ich verlorn hân!
 nu muoz ich leider eine bî mînen vienden stân.«

2007. Diu swert genôte vielen ûf sîn eines lîp;
 daz muose sît beweinen vil maneges heldes wîp.
 den schilt den ructe er hôher, den vezzel nider baz;
 dô frumte er vil der ringe von bluote fliezende naz.

2008. »Sô wê mir dirre leide!« sprach Aldriânes kint.
 »nu wîchet, Hiunen recken; ir lât mich an den wint,
 daz der luft erküele mich sturmmüeden man.«
 dô sach man den recken vil harte hêrlîche gân.

2009. Alsô der stritemüede ûz dem hûse spranc,
 waz iteniwer swerte ûf sîme helme erklanc!
 die niht gesehen hêten, waz wonders tet sîn hant,
 die sprungen hin enkegne dem von Burgonden lant.

2010. »Nu wolde got,« sprach Dancwart, »möht ich den boten hân,
 der mînen bruoder Hagnen kunde wizzen lân,
 daz ich vor disen recken stên in sölher nôt!
 er hulfe mir von hinnen, oder er gelæge bî mir tôt.«

2002. Da sagte man alsbalde diese harte Mär'
 König Egel's Recken, (die ergrimmten da gar sehr,)
 Daß Blödel wär' erschlagen mit seiner Heeresmacht;
 Das habe Hagen's Bruder mit den Knechten vollbracht.

2003. Eh es gewahrte Egel, rüsteten sich aus Haß
 Der Heunen zweitausend, oder mehr als das.
 Sie gingen zu den Knechten, (das mußte wohl geschehn,)
 Und ließen des Gefindes nicht Einen lebend entgehn.

2004. Die Ungetreuen brachten vor's Haus ein großes Heer.
 Die heimatfernen Knechte stunden wohl zur Wehr;
 Was half ihr kühnes Walten? sie mußten liegen todt.
 Danach in kurzer Stunde hub sich gräßlichere Noth.

2005. Sie mögt ihr hören Wunder und Ungeheures sagen.
 Neuntausend Knechte lagen da zu Tod erschlagen;
 Dazu der Ritter zwölfe, die Dankwart's Mannen waren.
 Man sah ihn ganz alleine noch stehen unter Feindeschaaren.

2006. Das Getöse lag darnieder; der Schall schwieg allgemach.
 Da blickte über die Achsel Dankwart, der Held, und sprach:
 „Weh, daß ich meine Freunde muß all verloren sehn!
 Nun muß ich leider alleine inmitten meiner Feinde stehn.“

2007. Dicht fielen da die Schwerter auf des Einen Leib;
 Das mußte bald beweinen manches Helden Weib.
 Den Schild, den rückt' er höher, den Riemen tiefer nieder;
 Da macht' er Blutes triefend viel eberne Panzerglieder.

2008. „So weh mir dieser Leiden!“ sprach Aldrianens Kind.
 „Nun weicht mir, Heunenreken, und laßt mich an den Wind,
 Daß die Luft mich kühle, mich sturmesmüden Mann.“
 Da sah man den Recken gar herrlich schreiten voran.

2009. Als nun der Streitesmüde aus dem Hause sprang,
 Wie manches Schwert von Neuem auf seinem Helm erklang!
 Die nicht gesehn, was Wunders wirkte seine Hand,
 Die sprangen hin entgegen dem Helden von Burgundenland.

2010. „Nun wollte Gott,“ sprach Dankwart, „daß mir ein Bote wär',
 Der meinem Bruder Hagen sagte diese Mär',
 Daß ich vor diesen Recken steh' in solcher Noth!
 Er hülfte mir von hinnen, oder läge bei mir todt.“

2011. Dô sprâchen Hiunen recken: »der bote muostu sîn,
sô wir dich tragen tôten für den bruoder dîn;
sô sihet im êrste leide der Guntheres man.
du hâst dem künige Etsel sô grôzen schaden hie getân.«

2012. Er sprach: »nu lât daz drôuwen und wichet hôher baz;
ja getuon ich eteslichem noh die ringe naz.
ich wil diu mære selbe hin ze hove sagen,
und wil ouch mînen hêrren mînen grôzen kumber klagen.«

2013. Er leidete sich sô sêre den Etzelen man,
daz si in mit den swerten torsten niht bestân;
dô schuzzen si der gêre sô vil in sînen rant,
daz er in durch die swære muose lâzen von der hant.

2014. Dô wândens' in betwingen, dô er niht schildes truoc.
hei waz er tiefer wunden durch die helme sluoc!
des muose vor im strûchen manic küener man;
dar umbe lop vil grôzen der küene Dancwart gewan.

2015. Ze beiden sînen sîten sprungen si im zuo;
jâ kom ir eteslicher in den strît ze fruo.
dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn
ze walde tuot vor hunden; wie môht er küener gesîn?

2016. Sîn vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz.
wie kund ein einic recke gestrîten immer baz
mit sînen vînden, danne er hete getân?
man sach Hagnen bruoder ze hove hêrlîchen gân.

2017. Truhsæzen unde schenken die hôrten swerte klanc;
vil maneger dô daz trinken von der hende swanc
und etelîche spîse, die man ze hove truoc.
dô kom im vor der stiegen der starken vîende genuoc.

2018. »Wie nu, ir truhsæzen?« sprach der müede degen;
»jâ soldet ir der geste vil gütlichen pflegen,
und soldet den hêrren guote spîse tragen,
und liezet mich diu mære mînen lieben hêrren sagen.«

2019. Swelher durch sîn ellen im für die stiegen spranc,
der sluog er etelîchen sô swæren swertes swanc,
daz si durch die vorhte ûf hôher muosen stân.
ez het sîn starkez ellen vil michel wunders getân.

2011. Da sprachen Heunenreden: „Der Bote mußt du sein,
Wenn wir dich todt hintragen vor den Bruder dein;
Dann siehst dich erst im Leide Gunther's Lebensmann.
Du hast dem König Etzel so großen Schaden hie gethan.“

2012. Er sprach: „Laßt nur das Dräuen, und weichet mir von dann;
Den Panzer mach' ich blutig noch manchem Heunenmann.
Ich will die Kunde selber dort bei Hofe sagen,
Und will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen.“

2013. Da macht' er Etzel's Mannen seine Kraft so leid,
Daß sie mit den Schwerten ihm wagten keinen Streit.
Sie schossen so viel Speere in seinen Schildesrand,
Daß er ob der Schwere ihn mußte lassen von der Hand.

2014. Da wähten sie, ihn zu zwingen, da er den Schild nicht trug.
Sei, wie viel tiefer Wunden er durch die Helme schlug!
Drob mußte vor ihm straucheln mancher kühne Mann;
Davon der kühne Dankwart das Lob, das größte, gewann.

2015. Zu seinen beiden Seiten sprangen sie auf ihn zu;
Doch kamen ihrer Manche in den Streit zu früh.
Da schritt er vor den Feinden, gleichwie ein Eberschwein
Im Walde thut vor Hunden; wie mocht' er jemals kühner sein?

2016. Sein Pfad ward neugefärbet stets mit heißem Blut.
Wie konnt' ein einz'ger Degen je mit bessrem Muth
Streiten gegen Feinde, als dort von ihm geschehn?
Da sah man Hagen's Bruder zu Hofe gar herrlich gehn.

2017. Truchfessen dort und Schenken, die hörten Schwertesklang;
Gar Mancher die Getränke weg aus den Händen schwang,
Und wohl auch manche Speise, die man zu Hofe trug.
Da kamen vor der Stiege ihm starker Feinde genug.

2018. „Wie nun, ihr Truchfessen?“ sprach der müde Degen.
„Ihr solltet ja der Gäste so recht gütlich pflegen,
Und solltet den Herren gute Speise tragen,
Und mich die Märe lassen meinen lieben Herren sagen.“

2019. Wer da, der Kraft vertrauend, ihm vor die Stiege sprang,
Deren schlug er Manchem so schweren Schwerteschwang,
Daß sie aus Aengsten wichen fern von dem kühnen Mann.
Es hatte seine hohe Kraft gar große Wunder gethan.

XXXIII. WIE DIE BURGONDEN MIT DEN HIUNEN STRITEN.

2020. Alsô der küene Dancwart under die tür getrat,
daz Etzeln gesinde er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen allez sîn gewant;
ein vil scharfez wâfen truog er blôz an sîner hant.

[2021. Ez was reht in der wîle dô Dancwart kom für die tür,
daz man Ortlieben truoc wider unde für
von tische ze tischen, den fürsten wolgeborn.
von disen starken mæren wart daz kindelîn verlorn.

2022. Vil lûte rief dô Dancwart zuo dem degene:
»ir sitzet al ze lange, bruoder Hagene.
iu und gote von himele klage ich unser nôt;
rittere unde knechte sint an den herbergen tôt.«

2023. Er rief im hin enkegne: «wer hât daz getân?» —
»daz hât der hêrre Blædel unde sîne man.
ouch hât er's sêre enkoltent, daz wil ich iu sagen;
ich hân mit minen handen im sîn houpt ab geslagen.«

2024. »Daz ist ein schade kleine,« sprach dô Hagene,
»dâ man seit mære von eime degene,
ob er von recken handen verliuset sinen lip;
in suln deste ringer klagen wætlichiu wîp.

2025. Nu saget mir, bruoder Dancwart, wie sît ir sô rôt?
ich wæne, ir von wunden lîdet grôze nôt.
ist er inder in'me lande, der ez iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, ez muoz im an sîn leben gân.« —

2026. »Ir seht mich wol gesunden; mîn wât ist bluotes naz.
von ander manne wunden ist mir geschehen daz,
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,
ob ich des swern solde, ich kund ez nimmer gesagen.«

2027. Er sprach: »bruoder Dancwart, sô hûetet uns der tür;
lât der Hiunen einen kômen niht derfür.
ich wil reden mit den recken, als uns des twinget nôt;
unser ingesinde lit vor in unverdienet tôt.«

XXXIII. Wie die Burgunden mit den Heunen stritten.

2020. Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat,
 Egel's Ingefinde er fern zu weichen bat.
 Mit Blute war beronnen alle sein Gewand;
 Eine scharfe Waffe trug er bloß in seiner Hand.

[2021. Recht in derselben Weile, als Dankwart kam zum Saal,
 Da trug man Ortlieben hin und her beim Mahl;
 Man trug von Tisch zu Tische den Fürsten hochgeboren.
 Ob dieser bitteren Mären war das Kindlein bald verloren.

2022. Mächtig laut rief Dankwart einem Degen in den Saal:
 „Zu lange, Bruder Hagen, sitzt Ihr hier beim Mahl.
 Euch und Gott vom Himmel klag' ich unsre Noth;
 Ritter so wie Knechte sind in den Herbergen todt.“

2023. „Wer hat das verübet?“ rief Hagen ihm entgegen. —
 „Das hat der Herre Blödel gethan mit seinen Degen.
 Auch hat er's sehr entgolten; das will ich Euch nur sagen:
 Mit meinen eignen Händen hab' ich sein Haupt ihm abgeschlagen.“

2024. „Das ist ein kleiner Schaden,“ also sprach da Hagen,
 „So man von einem Degen kann solche Märe sagen,
 Daß er von Heldenhänden verloren hab' sein Leben;
 Um ihn sollen desto minder die edlen Frauen klag' erheben.“

2025. Nun sagt mir, Bruder Dankwart, wie seid Ihr also roth?
 Mich dünkt, daß Ihr von Wunden leidet große Noth.
 Ist er irgend in dem Lande, der Euch das gethan,
 Hilft ihm der üble Teufel nicht, so gibt er das Leben dran.“ —

2026. „Gesund kam ich von dannen; mein Kleid ist Blutes naß:
 Von Wunden andrer Mannen allein geschah mir das,
 Deren ich so Manchen heute hab' erschlagen,
 Wenn ich drauf schwören sollte, daß ich es nimmer könnte sagen.“

2027. Er sprach: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür';
 Und von den Heunenreden nicht Einen laßt herfür.
 Ich will mit ihnen reden, wie uns zwinget Noth;
 Es liegen unverschuldet durch sie unsre Knechte todt.“

2028. »Sol ich sîn kamerære,« sprach der kûene man,
 (»alsô rîchen kûnegen ich wol gedienen kan;)
 sô pflige ich der stiegen nâh den êren mîn.«
 den Kriemhilde degnen kunde leider niht gesîn.

2029. »Mich nimet des michel wunder,« sprach aber Hagene,
 »waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
 si, wæn, des lîhte enbæren, der an der tûr dâ stât
 und diu hovemære geseit den Burgonden hât.

2030. Ich hân vernomen lange von Kriemhilde sagen,
 daz si ir herzeleide wolde niht vertragen;
 nu trinken wir die minne und gelten 'skûniges wîn.
 der junge voit der Hiunen der muoz der aller êrste sîn.«

2031. Dô sluoc daz kint Ortlieben Hagne der helt guot,
 daz im gein der hende an'me swerte flôz daz bluot
 und der kûniginne daz haupt spranc in die schôz.
 dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.

2032. Er sluoc dem meizogen einen swinden swertes slac
 mit beiden sînen henden, der des kindes pflac,
 daz im daz houbet schiere vor tische nîder lac.
 ez was ein jæmerlich lôn, den er dem meizogen wac.

2033. Er sach vor Etzeln tische einen spilman.
 Hagne in sîme zorne gâhen dar began;
 er sluog im ûf der gîgen abe die zeswen hant:
 »daz habe dir ze botschefte in der Burgonden lant.«

2034. »Sô wê mîr mîner hende!« sprach Wârbel sân.
 »hêr Hagne von Tronije, was hân ich iu getân?
 ich kom ûf grôze triuwe in iwer hêrren lant.
 wie klenk ich nu die dæne, sîd ich verlorn hân die hant?«

2035. Hagnen ahte ringe, gevidelte er nimmer mêr.
 dô frumte er in'me hûse diu verchgrimmen sêr
 an den Etzeln recken, der er sô vil ersluoc;
 dô brâhte er in dem hûse der recken ze tôde genuoc.

2036. Volkêr der vil snelle von dem tische spranc;
 sîn videlboge im lûte an sîner hant erklanc.
 dô videlte ungefuoge Gunthers spilman;
 hei waz er im ze vînde der kûenen Hiunen gewan!

2028. „Soll ich hier werden Kämmerer,“ sprach der kühne Mann,
 („Mich dünkt, daß ich so reichen Königen dienen kann;)
 So hüt' ich denn der Stiege nach den Ehren mein.“
 Frau Kriemhildens Degen konnte da nichts leider sein.

2029. Da sprach Hagen wieder: „Mich wundert fürwahr,
 Was nun hier innen raunen mag der Heunen Schaar.
 Sie entbehrten gerne, glaub' ich, an der Thüre dort den Mann,
 Der die Hofmären den Burgunden kund gethan.

2030. Man hat mir von Kriemhilden gesagt schon lange Zeit,
 Sie wolle nicht verwinden ihr altes Herzeleid;
 Nun trinken wir die Freundschaft, und zahlen des Königs Wein.
 Der junge Fürst der Heunen, der muß der Allererste sein.“

2031. Da schlug den kleinen Ortlieb Hagen, der Degen gut,
 Daß auf die Hand ihm nieder am Schwerte floß das Blut,
 Und der Königsfrauen das Haupt sprang in den Schoß.
 Da hub sich unter Helden ein Morden grimmig und groß.

2032. Er schlug dem Hofmeister einen jähen Schwertes Schlag
 Mit seinen beiden Händen, der des Kindes pflag,
 Daß vor den Tisch hernieder sein Haupt geschwinde flog;
 Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeister wog.

2033. Er sah vor Ezel's Tische einen Fiedelmann;
 Hagen in seinem Zorne stürzt' auf ihn heran.
 Er schlug ihm auf der Geigen ab die rechte Hand:
 „Das nimm dir für die Botschaft in der Burgunden Land.“

2034. „Wehe meiner Hände!“ hub da Werbel an;
 „Herr Hagen von Trone, was hab' ich Euch gethan?
 Ich kam auf große Treue in Eurer Herren Land.
 Wie kläng' ich nun die Töne, da ich verloren hab' die Hand?“

2035. Mocht' er auch nimmer fiedeln, gar wenig kümmert's Hagen.
 Man sah ihn rings im Hause todgrimmige Wunden schlagen
 Den Recken König Ezel's, deren er viel erschlug;
 Wohl bracht' er in dem Hause der Recken zu Tod genug.

2036. Volker, der schnelle Degen, von dem Tische sprang;
 Sein Fiedelbogen schallend an seiner Hand erklang.
 Da fiedelte unbändig Gunther's Fiedelmann;
 Bei, wie viel kühner Heunen er sich zu Feinden gewann!

2037. Ouch sprungen von den tischen die drie künege hêr;
 si wolden'z gerne scheiden, ê schaden geschæhe mêr.
 si mohten'z mit ir sinnen dô niht unterstân,
 dô Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began.

2038. Dô sach der voit von Rîne ungescheiden den strît;
 dô sluoc der fürste selbe manege wunden wît
 durh die liechten ringe den vienden sîn.
 er was ein helt zen handen; daz tet er grœzlichen schîn.

2039. Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt;
 já frumte er der Hiunen vil manegen helt tôt
 mit eime scharfen swerte, daz im gap Ruedegêr.
 den Etzelen recken tet er diu gremlîchen sêr.

2040. Der junge sun froun Uoten zuo dem strîte spranc;
 sîn wafen hêrlichen durch die helme dranc
 den Etzelen recken ûz der Hiunen lant.
 dâ tet vil michel wunder des küenen Giselheres hant.

2041. Swie frum si alle wâren, die künege und ouch ir man,
 dô sach man vor in allen Giselheren stân
 gein den vienden ze êrst, den helt guot.
 er frumte mit willen manegen vallen in daz bluot.

2042. Ouch werten sich vil sêre die Etzelen man;
 dô sach man och die geste houwende gân
 mit den vil liechten swerten durh des küneges sal.
 man hôrte allenthalben von wuofe grœzlichen schal.

2043. Dô wolden die dar ûze zuo ir friunden sîn dar in;
 die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.
 dô wâren die dar inne vil gerne für den sal;
 Dancwart liez ir deheinen die stiegen ûf noch zetal.

2044. Des huop sich vor den türnen vil starker gedranc.
 und ouch von den swerten grôzer helmklanc;
 des kom der küene Dancwart in eine grôze nôt.
 daz besorgete sîn bruoder, als im sîn triuwe gebôt.

2045. Vil lûte rief dô Hagne Volkêren an:
 »seht ir dort, geselle, minen bruoder stân
 vor Hiunischen recken under starken slegen?
 friunt, nert mir den bruoder; wir verliesen den degen.«

2037. Auch sprangen von den Tischen die drei Könige hehr,
 Daß sie die Streiter schieden, eh Schadens geschähe mehr;
 Doch alles Müß'n und Streben verloren sie daran,
 Weil Hagen dort und Volker so sehr zu wüthen begann.

2038. Als der Herr vom Rheine ungeschlichtet sah den Streit,
 Da schlug der König selber manche Wunde weit
 Durch die lichten Panzer den Feinden hier und dar.
 Er war ein Held behende; das that er mächtig offenbar.

2039. Da kam auch zu dem Streite der starke Gerenot;
 Wohl schuf er manchem Helden aus Heunenland den Tod
 Mit einem scharfen Schwerte, das gab ihm Rüdiger.
 Da bracht' er grimmes Wehe den Recken in Egel's Heer.

2040. Der jüngste Sohn Frau Utens zu dem Streite sprang;
 Seine Waffe herrlich durch die Helme drang
 Den Recken König Egel's aus heunischem Land.
 Da that gar starke Wunder Giselherens kühne Hand.

2041. Die Kön'ge und die Mannen, wie kühn auch jeder war,
 Doch bot vor ihnen allen Giselher sich dar
 Zum Streite mit den Feinden zuerst, der Degen gut.
 Wohl mit gutem Willen stürzt' er Manchen in das Blut.

2042. Auch die Mannen Egel's thaten starke Wehr.
 Man sah die Gäste hauend schreiten hin und her
 Mit den lichten Schwerten, den ganzen Saal entlang;
 Man hörte allenthalben von Wehruf schrecklichen Klang.

2043. Da wollten die da draußen zu ihren Freunden drin;
 Die erlangten an den Stiegen gar kleinen Gewinn.
 Auch die da drin im Saale, die wären gern von dann;
 Dankwart ließ ihrer keinen die Stieg' hinab noch hinan.

2044. Da hub sich vor der Thüre ein gar gewalt'ger Drang;
 Und von den Schwertes schlägen gar mancher Helm erklang.
 Drob kam der kühne Dankwart in eine große Noth;
 Da trug sein Bruder Sorge, wie ihm seine Treu' gebot.

2045. Mächtig laut rief Hagen zu Volkern hin: "D seht,
 Edler Heergeselle, wie dort mein Bruder steht,
 Vor heunischen Recken unter starken Schlägen!
 Freund, rettet mir den Bruder; wir verlieren den Degen."

2046. »Daz tuon ich sicherlîchen,« sprach der spilman.
er begunde videlende durch den palas gân;
ein hertez swert im ofte an sîner hant erklanc.
die recken von Rîne im seiten grœzlichen danc.

2047. Volkêr der küene zuo Dancwarte sprach:
»ir habet erliten hiute vil grôzen ungemach;
mich bat iwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu sîn dar ûze, sô wil ich innerthalben stân.«

2048. Dancwart der snelle stuont ûzerhalb der tûre;
er werte in ir stiege, swaz ir kom dâ fûre:
des hôrt man wâfen hellen den helden an der hant.
sam tet ouch innerthalben Volkêr von Burgonden lant.

2049. Der küene videlære rief über die menige:
»der sal ist wol beslozzen, friunt, hêr Hagene.
jâ ist alsô verschrenket diu Etzelen tûr
von zweier helde handen; dâ gênt wol tûsent rigele fûr.«

2050. Dô von Tronije Hagne die tûr sach sô behuot,
den schilt warf dô ze rûcke der mære helt guot;
alrest begund er rechen daz im dâ was getân.
dô heten sîne vînde ze lebne deheiner slahte wân.

2051. Dô der voit von Berne rehte daz ersach,
daz Hagne der starke sô manegen helm brach,
der küneec von Amelunge spranc uf eine banc;
er sprach: »hie schenket Hagne daz aller wirsiste tranc.«

2052. Der wirt het grôze sorge, als im daz gezam;
(was man im lieber friunde vor sînen ougen nam!)
wan er vor sînen vînden vil kûme dâ genas.
er saz vil angestlîche; waz half in, daz er kûnic was?

2053. Kriemhilt diu rîche rief Dietrîchen an:
»hilf mir, ritter edele, mit dem libe dan,
durh aller fûrsten tugende ûz Amelunge lant;
wan erreicht mich Hagne, ich hân den tût an der hant.«

2054. »Wie sol ich iu gehelfen,« sprach hêr Dieterich,
»edel kûniginne? nu sorge ich umbe mich.
ez sint sô sêr erzûrnet Guntheres man,
daz ich an disen zîten niemen gefriden kan.« —

2046. „Das will ich sicher leisten,“ sprach der Fiedelmann.
Durch den Palast fiedelnd zu schreiten er begann;
Ein hartes Schwert ihm oftmal erklang in seiner Hand.
Großen Dank ihm sagten die Herrn vom rheinischen Land.

2047. Volker, der kühne, zu Dankwarten sprach:
„Ihr habet heut erlitten gar großes Ungemach;
Es hat mich Euer Bruder, zur Hülfe Euch zu gehn.
Wollt Ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalben stehn.“

2048. Dankwart, der schnelle, stund außerhalb der Thür’;
Ab wehrt’ er von der Stiege, wer da kam herfür.
Da hörte man Waffen hallen den Helden an der Hand.
So that auch innerhalben Volker von Burgundenland.

2049. Ueber die Menge rief ihm der kühne Fiedelmann:
„Nun ist der Saal, Freund Hagen, gar feste zugethan.
Traun, hier ist Egel’s Thüre gesperrt zu guter Hut
Von zweier Helden Händen; die sind für tausend Riegel gut.“

2050. Als Hagen sah von Trone die Thür in solcher Hut,
Den Schild warf da zurücke der Degen hehr und gut.
Da begann er erst zu rächen, was ihm geschehen war;
Da waren seine Feinde jeder Lebenshoffnung baar.

2051. Da der Herr von Berne nun recht ersehnt, wie Hagen,
Der überstarke Degen, so manchen Helm zerschlagen,
Der Fürst der Amelungen sprang auf eine Bank;
Er sprach: „Hier schenket Hagen den allerübelsten Trank.“

2052. Der Wirth, (wie er wohl mußte,) in große Sorge kam.
Was man ihm lieber Freunde vor seinen Augen nahm!
Er entging, vor seinen Feinden, kaum selber der Gefahr.
Er saß in schweren Nengsten; was half ihm, daß er König war?

2053. Kriemhilde, die reiche, rief Dieterichen an:
„Hilf mir mit dem Leben von hinnen, edler Mann,
Bei der Tugend aller Fürsten aus Amelungenland;
Denn erreicht mich Hagen, hab’ ich den Tod an der Hand.“

2054. „Wie sollt’ ich Euch hier helfen,“ so sprach Herr Dieterich,
„Kriemhild, edle Kön’ginn? Ich trage Sorg’ um mich;
Da Gunther’s Heergeleite so sehr zu zürnen begann,
Daß ich in diesen Zeiten Keinen befrieden kann.“ —

2055. »Neinâ, hêrre Dietrich, edel ritter guot.
 Iâzâ hiute schouwen dînen tugentlichen muot,
 daz du mir helfest hinnen; oder ich belibe tôt.
 mich twinget jâmers sorge; ez gât mir an des libes nôt.« —

2056. »Daz wil ich versuochen, ob ich iu gehelfen kan;
 wan ich in langen zîten nie gesehen hân
 sô bitterlich erzürnet manegen ritter guot.
 jâ sihe ich durh die helme von swerten springen daz bluot.« —

2057. Mit kraft begunde rüefen der ritter ûz erkorn,
 daz sîn stimme erlûte alsam ein wisentes horn,
 und daz diu burc vil wîte von sîner kraft erdôz.
 diu sterke Dieterîches was unmæzlichen grôz.

2058. Dô gehôrte rüefen Gunther disen man
 in dem vil herten sturme, losen er began.
 er sprach: »Dieterîches stimme ist in mîn ôre komen;
 ich wæn, im unser degne haben etwen benomen.

2059. Ich sih in ûf dem tische winken mit der hant.
 friunt unde mâge von Burgonden lant,
 habet ûf des strîtes; lât hœren unde sehen,
 waz hie dem degne von mînen mannen sî geschehen.«

2060. Dô der künic Gunther bat und ouch gebôt,
 si habten ûf mit swerten in des strîtes nôt.
 daz was gewalt vil grôzer, daz dâ niemen sluoc.
 er frâgte den von Berne der mære schiere genuoc.

2061. Er sprach: »vil edel Dietrich, waz ist iu hie getân
 von mînen friunden? willen ich des hân:
 buoze unde suone der bin ich iu bereit.
 swaz iu iemen tæte, daz wær mir innerclîchen leit.«

2062. Dô sprach der hêrre Dietrich: »mir ist niht getân.
 lât mich ûz dem hûse mit iurme fride gân
 von disem hertem strîte mit dem gesinde mîn;
 daz wil ich sicherlîchen immer dienende sîn.«

2063. »Wie flêhet ir sô schiere?« sprach hêr Wolfhart.
 »jâ hât der videlære die tür nie sô verspart,
 wir entsliezen si sô wîte, daz wir dar für gân.«
 »nu swîc,« sprach hêr Dietrich; »du hâst den tievel getân.«

2055. „Nein doch, Herre Dietrich, edler Ritter gut.
 O laß heute schauen deinen tugendlichen Muth,
 Daß du mir hilffst von hinnen; oder ich bleibe todt.
 Mich zwingt die Furcht vor Unheil; mir ist es um mein Leben Noth.“ —

2056. „So will ich denn versuchen, ob ich Euch helfen mag;
 Fürwahr, ich habe nimmer gesehn seit manchem Tag
 So bitterlich erzürnet so viele Ritter gut.
 Dort seh' ich durch die Helme von Schwerten springen das Blut.“

2057. Der Ritter auserkoren rief kräftig in die Schlacht,
 Daß, wie ein Horn des Büffels, erscholl der Stimme Macht,
 Und daß die Burg, die weite, erbebte von Getos.
 Die Stärke Dieterichens, die war ohne Maßen groß.

2058. Als bald hörte rufen Gunther diesen Mann
 In dem harten Sturme; zu lauschen er begann.
 Er sprach: „Dieterichens Stimme ist in mein Ohr gekommen;
 Ich fürchte, unsre Degen ha'n ihm irgendwen benommen.“

2059. Ich seh' ihn auf dem Tische winken mit der Hand.
 Freund' und Anverwandte aus Burgundenland,
 Haltet an mit Streiten; laßt hören uns und sehn,
 Was allhie dem Degen von meinen Mannen sei geschehn.“

2060. Da der König Gunther bat und auch gebot,
 Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth.
 Das war noch größere Gewalt, daß Keiner mehr da schlug.
 Er fragte den von Berne nach den Mären rasch genug:

2061. „Was ist Euch geschehen, edler Dieterich,
 Allhie von meinen Freunden? Ich bin gar williglich
 Zur Buße wie zur Sühne Euch immerdar bereit.
 Was Euch auch Jemand thäte, das wäre mir innig leid.“

2062. Da sprach der Herre Dietrich: „Mir ist nichts geschehn.
 Laßt mich aus dem Hause mit Euerm Frieden gehn
 Von diesem harten Streite, nebst dem Gefinde mein;
 Dafür will ich gewißlich immer Euch zu Diensten sein.“

2063. Da sprach der Degen Wolfhart: „Was fleht Ihr in aller Welt?
 Wie sehr der Fiedelspieler die Thür versperret hält,
 Wie erschließen sie so weitauf, daß frei uns wird die Bahn.“
 „Nun schweige,“ sprach Herr Dieterich; „du hast den Teufel gethan!“

2064. Dô sprach der künic Gunther: »erloben ich iu wil,
 fūeret ûz dem hūse wênic oder vil,
 ân mine viende; die suln hie bestân.
 si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.«

2065. Dô er daz erhôrte, under arm er beslôz
 die edeln küniginne; ir sorge was vil grôz.
 dô fuort er anderthalben Etzeln mit im dan.
 ouch gie mit Dietriche vil manic wætlicher man.

2066. Dô sprach der edele marcgrâve Ruedegêr:
 »sol aber ûz dem hūse iemen komen mêr,
 die iu doch gerne dieneut, daz lâut uns vernemen;
 sô sol fride stæte guoten friunden zemen.«

2067. Des antwurte Giselher von Burgonden lant:
 »fride unde suone sî iu von uns bekant,
 sît ir sît triwen stæte, ir und iwer man;
 ir sult unangestlichen mit iuren friunden hinnen gân.«

2068. Dô der hêrre Ruedegêr gerûmte den sal,
 fünf hundert oder mêre im volgten über al.
 daz was von den hêrren durch triuwe getân;
 dâ von der künic Gunther sît grôzen schaden gewan.

2069. Dô sach ein Hiunen recke Etzelen gân
 bi Dietriche nâhen; genozzen wold er's hân.
 dem gap der videlære einen sôlhen slac,
 daz im daz houbet schiere vor Etzeln fūezen gelac.

2070. Dô der wirt des landes kom für daz hūs gegân,
 dô kêrte er sich hin widere und sach Volkêren an.
 »owê mir dirre geste! ditz ist ein grimme nôt,
 daz alle mine recken vor in suln ligen tôt.

2071. Ach wê der hôhzîte!« sprach der künic hêr.
 »dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
 alsam ein eber wilde, und ist ein spilman;
 ich dank es mîme heile, daz ich dem tievel entran.

2072. Sin leiche lûtent übele; sîn züge sint rôt;
 jâ vellent sîne dæne manegen helt tôt.
 ich weiz niht, waz uns wîzet der selbe spilman;
 wan ich gast nie einen sô rehte leiden gewan.«

2064. Da sprach der König Gunther: „Ich stell' es gern Euch frei;
Führet aus dem Hause, so wenig und viel es sei,
Nur nicht meine Feinde; die bleiben alle hier:
Denn im Heunenlande gar wehe thaten sie mir.“

2065. Da er das vernommen, mit dem Arm umschloß
Er die edle Fürstin; ihre Furcht war groß.

Zur andern Seite führt' er Eßeln mit von dann.
Auch ging mit Dieterichen gar mancher stattliche Mann.

2066. Da sprach alsbald der edle Markgraf Rüdiger:
„Sollen noch aus dem Hause kommen Andre mehr,
Die euch auch gerne dienen, das möget ihr uns sagen;
So soll ein stäter Friede guten Freunden behagen.“

2067. Drauf gab die Antwort Giselher von Burgundenland:
„Frieden sei und Sühne von uns Euch zugewandt,
Da Ihr und Eure Mannen in Treue fest besteht;
Darum mit Euren Freunden sonder Angst von hinnen geht.“

2068. Da den Saal nun räumte der Herr Rüdiger,
Da folgten ihm zusammen fünfhundert oder mehr.
Das wurde von den Herren aus Treue gethan;
Davon der König Gunther großen Schaden bald gewann.

2069. Da sah ein Heunenrecke Eßeln gehn, den Herrn,
An Dieterichens Seite; das wollt' er nützen gern.
Dem gab der Fiedelspieler einen solchen Schlag,
Daß ihm das Haupt gar balde vor König Eßel's Füßen lag.

2070. Da der Wirth des Landes des Hauses Thür' gewann,
Da kehrt' er sich zurücke, und sah Volkern an:
„O weh mir dieser Gäste! das ist 'ne grimme Noth,
Daß alle meine Recken vor ihnen sollen liegen todt.“

2071. Ach weh des hohen Festes!“ so sprach der König hehr.
„Es sicht da drinnen Einer, Volker nennt sich der,
Gleichwie ein wilder Eber, und ist ein Fiedelmann!
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.“

2072. Seine Weisen lauten übel; seine Striche, die sind roth;
Wohl fällen seine Töne manchen Held zu Tod.
Ich weiß es nicht, weswegen uns grollt der Fiedelmann,
Da ich mir noch nimmer so leidigen Gast gewann.“

[2073. Z'ir herbergen giengen die recken alsô hêr,
der hêrre von Berne und ouch Ruedegêr.
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz sis' mit fride solden lân.

[2074. Und heten si getrouwet alsolher swære,
daz in diu von in beiden sô künftic wære,
sine wæren von dem hûse niht sô sanfte komen,
sine heten eine stroufe an den vil küenen ê genomen.

2075. Si heten, die si wolden, lâzen für den sal;
dô huop sich innerhalben grœzlicher schal.
die geste sêre râchen daz in ê geschach.
Volkêr der vil küene, hei waz er helme zebrach!

2076. Sich kêrte gein dem schalle Gunther der künic hêr:
»hœrt ir die dæne, Hagne, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen, swer zuo den türnen gât?
ez ist ein rôter anstrich, den er zem videlbogen hât.«

2077. »Mich riwet âne mâze,« sô sprach Hagene,
»daz ich ie gesaz in dem hûse vor dem degene.
ich was sîn geselle, und ouch er der mîn;
kom wir immer wider heim, daz sul wir noch mit triwen sîn.

2078. Nu schowe, künic hêre, Volkêr ist dir holt;
er dienet willeclîchen dîn silber und dîn golt.
sîn videlboge snidet durch den herten stâl;
er brichet ûf den helmen diu licht schînenden mâl.

2079. In gesach nie videlære sô hêrlîchen stân,
alsô der degen Volkêr hiute hât getân;
sîne leiche hellent durch helm und durch rant.
jâ sol er rîten guotiu ros und tragen hêrlîch gewant.«

2080. Swaz der Hiunen mâge in dem sale was gewesen,
der was nu deheiner dar inne mê genesen.
des was der schal geswiftet, daz niemen mit in streit;
diu swert von handen leiten die küenen recken gemeit.

[2073. Zur Herberge gingen die Recken kühn und hehr,
Der edle Herr von Berne und auch Rüdeger.
Da hatten sie gar willig den bitteren Streit vermieden,
Und geboten auch ihren Degen, sie zu lassen dort mit Frieden:

[2074. Und hätten die vom Rheine geahnet all das Leid,
Das ihnen von den Beiden entzünd' in kurzer Zeit,
Die wären von dem Hause nicht so sanft entkommen,
Eh Jene eine Züchtigung an den Kühnen vorgenommen.

2075. Sie hatten, wen sie wollten, gelassen aus dem Haus;
Da brach von innen wieder ein mächtig Losen aus.
Die Gäste rächten sehre, was ihnen Leids geschah;
Volker, der vielkühne, hei, was Helme brach er da!

2076. Da hatte König Gunther sich nach dem Schall gewandt:
„Hört Ihr die Töne, Hagen, die Volker's starke Hand
Fiedelt mit den Heunen, so sie zur Stiege kommen?
Er hat 'nen rothen Anstrich zum Fiedelbogen genommen.“

2077. Da sprach der starke Hagen: „Mich reuet inniglich,
Daß ich je saß im Hause, und von dem Degen wich.
Ich war sein Gefelle, er der Gefelle mein;
Wenn wir je heime kommen, wir wollen's treu auch künftig sein.“

2078. Nun schau, hehrer König, Volker ist dir hold;
Er verdient gar willig dein Silber und dein Gold.
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl;
Er bricht auf Feindeshäuptern des Helmschmucks leuchtendes Mal.

2079. Nie sah ich einen Fiedler so hehr und herrlich stehn,
Wie ich den Degen Volker heute hab' gesehn;
Seine Liedlein hallen durch Helm und Schildesrand.
Wohl soll er reiten Rosse gut, und tragen herrlich Gewand.“

2080. So viel der Heunensippchaft gewesen in dem Saal,
Es war am Leben Keiner nun aus der ganzen Zahl;
Da schwieg der Schall, weil Niemand zum Streiten übrig war.
Das Schwert aus Händen legten die Recken kühn in Gefahr.

XXXIV. WIE SI DIE TÔTEN ABE WURFEN.

2081. Die hêrren nâch ir müede gesâzen dô zetal.
 Volkêr unde Hagne die giengen für den sal;
 sich leinden über schilde die übermüeten man:
 dô wart dâ rede spæhe von in beiden vil getân.

2082. Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen:
 »jâ muget ir, lieben friunde, noch ruowe niht gepilegen;
 ir sult die tôten liute ûz dem hûse tragen.
 wir werden noch bestanden, ich wil'z iu wærlîchen sagen.

2083. Si suln uns under fûezen hie niht langer ligen.
 ê daz uns die Hiunen mit sturme an gesigen,
 wir howen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot;
 des hân ich,« sprach dô Gîselher, »einen stætigen muot.«

2084. »Sô wol mich solhes hêrren,« sprach dô Hagene.
 »der rât enzæme niemen wan eime degene,
 den uns mîn junger hêrre hiute hât getân;
 des mugt ir Burgonden alle frœlîchen stân.«

2085. Dô volgeten si dem râte und truogen für die tür
 siben tûsent tôten, wurfen si derfür;
 vor des sales stiegen vielen si ze tal.
 dô huop sich von ir mâgen ein vil klagelîcher schal.

2086. Ez was ir etlîcher sô mæzlichen wunt,
 der sîn sanfter pflæge, er würde noch gesunt,
 der von dem hôhen valle muose ligen tôt.
 daz klagten al ir friunde; des gie in wærlîchen nôt.

2087. Dô sprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit:
 »nu kiuse ich des die wârheit, als mir ist geseit:
 die Hiunen sint bæse; si klagent sam diu wîp.
 si solden wan beruochen der vil sêre wunden lip.«

2088. Dô wând ein marcgrâve, er reit ez durch guot.
 er sach einen sînen mâc gevallen in daz bluot;
 es beslôz in mit den armen und wold in tragen dan.
 den schôz ob im ze tôte der vil küene spilman.

XXXIV. Wie sie die Todten hinunter warfen.

2081. Da setzten sich die Herren, ermüdet von dem Strauß;
Volker und Hagen, die gingen vor das Haus.

Ueber den Schild sich lehnten die übermüth'gen Degen;
Da hörte man die Beiden viel zierlicher Neben pflegen.

2082. Da sprach von Burgunden Giselher, der Degen:
„Wohl mögt ihr, liebe Freunde, noch nicht der Ruhe pflegen;
Ihr müßt die todten Leute aus dem Hause tragen.
Wir werden noch befehlet; fürwahr, das will ich euch sagen.“

2083. Sie soll'n uns hier nicht länger unter den Füßen liegen.
Eh daß uns die Heunen im Kampfessturm bestiegen,
Erst hau'n wir manche Wunde, die mir gar sanfte thut.
Wahrlich,“ sprach da Giselher, „deß hab' ich einen festen Muth.“

2084. „O wohl mir solches Herren!“ hub darauf Hagen an;
„Der Rath geziemte Niemand, als einem Rittersmann,
Den mein junger Herre uns heute hat gegeben.
Des möget ihr Burgunden alle frohen Muthes leben.“

2085. Da folgten sie dem Rathe, und trugen vor die Thür'
Siebentausend Todte; die warfen sie herfür.
Vor des Saales Stiege sah man sie niederfallen.
Von ihren Sippen hörte man mächtige Klage schallen.

2086. Es war da wohl von ihnen Mancher so mäßig wund,
Wenn man ihn sanft verpflegte, er würde noch gesund,
Der von dem hohen Falle mußte liegen todt.
Das klagten all ihre Freunde; es that ihnen wahrlich noth.

2087. Da sprach Volker, der Fiedler, ein Degen unverzagt:
„Nun schau' ich deß die Wahrheit, was man mir gesagt.
Nichtswürdig sind die Heunen, daß sie wie Weiber klagen.
Sie sollten doch nur Sorge für die Sterbenswunden tragen.“

2088. Da wäht' ein Markgrafe, diese Rede mein' es gut.
Er sah 'nen Anverwandten gefallen in das Blut;
Er schloß um ihn die Arme, und trug ihn schon von dann.
Den schoß über der Leiche zu Tod der kühne Fiedelmann.

2089. Do die andern daz sâhen, diu fluht huop sich von dan;
 si begunden alle fluochen dem selbem spilman.
 einen gêr er ûf zucte vil scharf unde hart,
 der von eime Hiunen zuo im dar ûf geschozzen wart.

2090. Den schôz er kreftliclichen durch die burc dan
 über daz volc verre; den Etzelen man
 gab er herberge hôher von dem sal.
 sîn vil starkez ellen die liute vorhten über al.

2091. Dô stuonden vor dem hûse manic tûsent man.
 Volkêr unde Hagene reden dô began
 mit Etzeln dem künige allen ir muot;
 des kômen sît in sorge die helde küene unde guot.

2092. »Ez zæme,« sô sprach Hagne, »vil wol volkes trôst,
 daz die hêrren væhten ze aller vorderôst,
 alsô der mînen hêrren hie islicher tuot;
 die howent durch die helme, daz nâch den swerten fluzet bluot.«

2093. Etzel was der küene; er vazte sînen schilt.
 »nu vart gewerliche,« sprach frou Kriemhilt,
 »und bietet ir den recken daz golt über rant;
 wan erreicht iuch Hagene, ir habet den tôt an der hant.«

2094. Der kunic was sô küene, er sold erwinden niht;
 daz von sô rîchen fürsten seldom nu geschiht.
 man muos in bî dem vazzel ziehen wider dan.
 Hagne der grimme in aber hœnen began.

2095. »Ez was ein verriu sippe,« sprach Hagne der deggen,
 »wie Etzel unde Sifrit ze samne hât gepflegen;
 er minnete Kriemhilde, ê si ie gesæhe dich.
 kunic vil bæse, war umbe râtest ane mich?«

2096. Dise rede hôrte des edelen küneges wîp.
 des wart in ungemüete Kriemhilde lip,
 daz er si torste schelden vor Etzelen man;
 dar umbe si aber râten an die geste began.

2097. Si sprach: »der von Tronije Hagnen slüege
 unde mir sîn houbet her für mich trüege,
 dem fult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
 dar zuo gæbe ich im ze miete vil guote bürge unde lant.«

2089. Da das die Andern sahen, da hub ein Flüchten an;
 Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.
 Da zuckt' er einen Wurffspieß, wohl gar scharf und hart,
 Der von einem Heunen zu ihm herauf geschossen ward.

2090. Den schoß der Degen kräftig durch die Burg von dannen
 Ueber die Leute fernhin. Da gab er Ezel's Mannen
 Ihre Herberge weiter von dem Saal;
 Seine starken Kräfte fürchteten sie allzumal.

2091. Da stunden vor dem Hause manche tausend Mannen.
 Herr Volker und Hagen zu reden da begannen
 Mit König Ezel, völlig wie's ihnen war zu Muth.
 Drob kamen bald in Sorge die Helden gar kühn und gut.

2092. „Es ziemte,“ so sprach Hagen, „dem Volk ein Trost fürwahr:
 Daß die Herren fochten zu vörderst aller Schaar,
 Wie von meinen Herren hier jedweder thut;
 Die hauen durch die Helme, daß unter'm Schwerte fließet Blut.“

2093. Ezel war der Kühne; er faste seinen Schild.
 „Zieht wohlbewehrt zum Streite,“ so sprach da Frau Kriemhild,
 „Und bietet Euren Necken voll Gold den Schildesrand;
 Denn erreicht Euch Hagen, habt Ihr den Tod an der Hand.“

2094. Der König war so kühne, ablassen wollt' er nicht;
 Was von so reichen Fürsten gar selten nun geschieht.
 Man muß' am Schildesriemen ihn ziehen weg von dann.
 Hagen, der grimme, wieder ihn zu höhnen begann.

2095. „Wohl fernwar die Verwandtschaft,“ so sprach der kühne Degen,
 „Die man Ezel und Siegfried sah zusammen pflegen;
 Er minnte Frau Kriemhilden, eh sie je schaute dich.
 Nichtswürdiger König, warum räthst du wider mich?“

2096. Als diese Rede Hagen's die Königin vernahm,
 Wie darob Kriemhilde in großen Unmuth kam,
 Daß er vor Ezel's Mannen so kühnen Schimpf ihr that!
 Da erhob sie gegen die Gäste auf's Neu verderblichen Rath.

2097. Sie sprach: „Wer da von Trone den Hagen mir erschlüge,
 Und vor meine Augen sein Haupt daher mir trüge,
 Mit rothem Golde füllt' ich ihm des Königs Schildesrand;
 Dazu als Lohn ihm gäb' ich viel gute Burgen und Land.“

2098. »Nu enweiz ich, wes si bitent,« sprach der spilman;
 »i'ne gesach nie helde mê sô zagelichen stân,
 dô man hörte bieten alsô hôhen solt.

jâ ensold in Etzel dar umbe nimmer werden holt.«

[2099. Etzel der vil rîche hete jâmer unde nôt;
 er klagte bitterliche mâge und manne tôt.

dâ stuont von manigen landen vil recken gemeit;
 die weinten mit dem künige sîniu kreftigen leit. —

2100. »Die hie sô lasterlichen ezzent des küneges brôt
 und im nu gewîchent in der græzisten nôt,
 der sihe ich hie manegen vil zaglichen stân,
 und wellent doch sîn küene; si müezen's immer schande hân.«

[2101. Do gedâhten in die besten: »er hât uns wâr geseit.«
 doch enwas dâ niemen sô herzenliche leit,
 als ouch Îringe, dem helede ûz Tenelant;
 daz man in kurzen ziten mit der wâreheite wol bevant.

XXXV. WIE ÎRINC ERSLAGEN WART.

2102. Dô rief von Tenemarke der marcgrâve Îrinc:
 »ich hân ûf êre lâzen nu lange miniu dinc,
 und hân in volkes stürmen des besten vil getân.
 bringet mir mîn gewâfne; jâ wil ich Hagnen bestân.«

2103. »Daz wil ich widerrâten,« sprach dô Hagene.
 »sô heiz ûf hôher wîchen die Hiunen degene;
 gespringent iwer zwêne oder drî in den sal,
 die send ich ungesunde die stiegen widere zetal.«

2104. »Dar umbe ich'z niht enlâze,« sprach aber Îrinc;
 »ich hân ouch ê versuochet sam sorclîchiu dinc.
 jâ wil ich mit dem swerte eine dich bestân;
 waz hilft dîn übermüeten, daz du mit rede hât getân?«

2105. Dô wart gewâsent balde der degen Îrinc,
 und Irnfrit von Düringen, ein küener jungelinc,
 und Hâwart der starke, wol mit tûsent man;
 wes Îrinc begunde, si wolden's alle ime gestân.

2098. „Ich weiß nicht,“ sprach der Fiedler, „warum sie zaubernd stehn;
Noch nimmer hab' ich Helden so verzagt gesehn,
Wo man bieten hörte also hohen Gold.
Wohl sollt' ihnen Egel darob nie wieder werden hold.“

[2099. Des reichen Königs Herze war voll Sammers und Noth;
Er klagt' in bitterm Schmerze der Sippen und Mannen Tod.
Da stund von manchen Landen manch Recke stolz im Streit;
Die weinten mit dem Könige sein übermächtiges Leid. —

2100. „Die hier so schmachbeladen essen des Königs Brod,
Und die nun von ihm weichen in seiner größten Noth,
Deren seh' ich Manchen hier stehn in Angst und Zagen;
Und wollen doch die Kühnen sein! Sie müssen Schmach auf immer tragen.“

[2101. Da dachten dort die Besten: „Wahr ist, was er sprach.“
Doch Keiner nahm zu Herzen so innig diese Schmach,
Als der kühne Iring, der Held aus Dänenland;
Was man in kurzen Stunden wohl bewahrheitet fand.

XXXV. Wie Iring erschlagen ward.

2102. Da rief der Markgraf Iring, von Dänemark der Held:
„Ich hab' nun meine Sache auf Ehre lang gestellt,
Und hab' in Heeresstürmen des Besten viel gethan.
Bringt mir mein Gewaffen; nun greif' ich den Hagen an.“

2103. „Das will ich widerrathen,“ rief Hagen ihm entgegen.
„Heiß nur zurücke weichen die heunischen Degen;
Springen euer zweene oder drei in den Saal,
Die send' ich euch die Stiegen hinab mit manchem Wundenmal.“

2104. „Darob mag ich's nicht lassen,“ rief Iring unverzagt;
„Ich habe wohl schon früher so Bedenkliches gewagt.
Mit meinem Schwert alleine greif' ich hier dich an;
Was hilft dir nun die Hoffart, die du mit Reden gethan?“

2105. Da ward gewaffnet balde Iring, der Degen,
Und Irnfried von Thüringen, ein Jüngling gar verwegen,
Und wohl mit tausend Mannen Hawart, der starke Held.
Was Iring auch begönne, sie waren willig ihm gestellt.

2106. Dô sach der videlære ein vil grôze schar,
die mit Îringe gewâfent kômen dar;
si truogen ûf gebunden manegen helm guot.

dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornic gemuot:

2107. »Sehet ir, friunt Hagene, dort Îringen gân,
der iuch mit dem swerte lobete eine bestân?
wie zimet helde liegen? ich wil umprisen daz.
ez gênt mit im gewâfent tûsent recken oder baz.«

2108. »Nu heiz et mich niht liegen,« sprach Hâwartes man.
»ich wil gerne leisten daz ich gelobet hân;
durch deheine vorhte wil ich's abe lân.
swie griulich nu sî Hagne, ich wil in eine bestân.«

2109. Ze fûezen bôt sich Îrinc mâgen unde man,
daz s'in eine liezen den recken bestân.
daz tâten si ungerne; wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûz Burgonden lant.

2110. Doch bat er si sô lange, daz ez sît geschach;
dô daz ingesinde sînen willen sach,
daz er warp nâh êren, dô liezens' in gân.
des wart von den beiden ein grimmez strîten getân.

2111. Îrinc von Tenemarken hôhe truoc den gêr;
sich dacte mit dem schilde der tiwer degen hêr.
dô lief er ûf zuo Hagnen vaste für den sal;
dô huop sich von den degnen ein vil græzlicher schal.

2112. Dô schuzzen si die gêre mit krefte von der hant
durh die vesten schildé ûf liechtez ir gewant,
daz die gêstangen hôhe dræten dan;
dô griffen zuo den swerten die zwêne grimme küene man.

2113. Des küenen Hagnen ellen daz was starke grôz;
doch sluog ûf in Îrinc, daz al daz hûs erdôz.
palas unde türne hullen nâch ir slegen.
dô kunde niht verenden sînes willen der degen.

2114. Îrinc lie Hagnen unverwundet stân;
zuo dem videlære gâhen er began.
er wând in mugen twingen mit sînen starken slegen;
daz kunde wol beschermen der vil zierliche degen.

2106. Da sah der Fiedelspieler eine mächtig große Schaar,
Die mit Markgraf Iring gewaffnet kamen dar;
Auf's Haupt gebunden trugen sie die Helme gut.

Da ward der kühne Volker wohl etwas zornig gemuth:

2107. "Sehet Ihr, Freund Hagen, dort Iringen gehn,
Der mit dem Schwert alleine verhieß Euch zu bestehn?
Zient Helden wohl, zu lügen? Fürwahr, das schelt' ich sehr;
Es gehn mit ihm gewaffnet tausend Helden oder mehr."

2108. "Nun heißt mich keinen Lügner," sprach Hawart's Lebensmann;
"Was ich zuvor gelobte, das wird nun gern gethan.
Ich denke nie aus Aengsten davon abzugehn;
Wie grauenvoll sei Hagen, ich will ihn allein bestehn."

2109. Zu Füßen bot sich Iring den Sippen und Mannen fein:
"Laßt mit diesem Necken kämpfen mich allein."
Das thaten sie nicht gerne; 's war ihnen wohlbekannt
Der übermüth'ge Hagen aus der Burgunden Land."

2110. Da bat er sie so lange, daß es doch geschah;
Da das Ingefinde seinen Willen sah,
Daß er warb nach Ehren, da ließen sie ihn gehn.

Da sah man von den Beiden ein grimmes Streiten geschehn.

2111. Von Dänemark Herr Iring, der zückte hoch den Speer;
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr.
Hinauf lief er zum Saale; auf Hagen stürmt er los:
Da hub sich von den Degen ein Schallen mächtig und groß.

2112. Da schossen sie die Speere mit Kräften von der Hand
Durch die festen Schilde auf's lichte Streitgewand,
Daß die Speeresstangen hoch wirbelten von dannen.
Dann griffen zu den Schwerten die zwei ergrimnten, kühnen Mannen.

2113. Hagen's Kräfte waren gewaltig überaus;
Doch schlug auf ihn Herr Iring, daß toste rings das Haus.
Palast und Thürme hallten wieder von den Schlägen;
Doch konnten nicht vollenden seinen Willen der Degen.

2114. Iring ließ da Hagen unverwundet stehn;
Den Fiedelmann im Sturme begann er anzugehn.
Er wähnt', ihn zu bezwingen mit seinen starken Schlägen;
Wohl konnte sich beschirmen der viel zierliche Degen.

2115. Dô sluoc der videlære, daz über des schildes rant
dræte daz gespenge von Volkêres hant.

den liez er dô beliben; er was ein übel man.

dô lief er Gunthêren, der Burgonden künic, an.

2116. Dô was ir ietwedere ze strîte starc genuoc.

swaz Gunther und Îrinc ûf ein ander sluoc,
daz brâhte niht von wunden fliezendez bluot:

daz behuote ir gewæfne; daz was schœne unde guot.

2117. Gunthern er lie beliben und lief Gêrnôten an;

daz viwer ûz den ringen houwen er im began.

dô hete von Burgonden der künic Gêrnôt

den kûenen Îringen erslagen næhlichen tôt.

2118. Dô sprang er von dem fürsten; snel er was genuoc.

der Burgonden viere der helt vil halde sluoc,

des edeln ingesindes von Wormz über Rîn;

do enkunde Gîselhêre nimmer zorner gesîn.

2119. »Got weiz, hêr Îrinc,« sprach Gîselher daz kint,

»ir müezet mir die gelten, die von iu tôt sint

gelegen an den stunden.« dô lief er in an;

er sluoc den Tenelender, daz er muose dâ bestân.

2120. Er schôz vor sînen handen nider in daz bluot,

daz si alle wânden, daz der helt guot

ze strîte nimmer mêre gesluege keinen slac.

Îrinc doch âne wunden hie vor Gîselhere lae.

2121. Von des helmes dôze und von des swertes klanc

wâren sîne witze worden harte kranc,

daz sich der degen kûene des lebens niht versan;

daz hete mit sînen kreften der starke Gîselher getân.

2122. Dô im begund entwîchen von houpte der dôz,

den er ê dâ dolte von dem slage grôz,

er dâhte: »ich bin noch lebendec und ouch nider wunt.

nu ist mir alêrste daz ellen Gîselheres kunt.«

2123. Er hôrte beidenthalben die viende stân;

wessen si diu mære, im wær noch mê getân.

ouch het er Gîselhêre dâ bî im vernomen.

er dâhte, wi er solde von den vienden komen.

2115. Da schlug der Fiedelspieler, daß über des Schildes Rand
Wirbelten die Spangen von Bolker's kühner Hand.

Den ließ er auch nun stehen; er war ein arger Mann.

Den Burgundenkönig, Herren Gunther, lief er an.

2116. Da war der Beiden jeder zum Streite stark genug.

Wie auch das Paar gewaltig auf einander schlug,

Das brachte nicht aus Wunden fließendes Blut.

Davor schirmt' ihre Rüstung; die war herrlich und gut.

2117. Gunthern ließ er bleiben, und lief Gernoten an;

Das Feuer aus seinem Panzer zu hauen er begann.

Da hätte von Burgunden der König Gerenot

Den kühnen Helden Iring beinah erschlagen zu Tod.

2118. Da sprang er von dem Fürsten; schnell war er genug.

Der Burgunden viere der Held gar bald erschlug,

Des edlen Ingesindes von Worms über'm Rhein.

Giselher, der konnte nimmer zorniger sein.

2119. „Das weiß Gott, Herr Iring,“ sprach Giselher das Kind,

„Ihr müßt mir die entgelten, die todt erlegen sind

Durch Euch zu diesen Stunden.“ Da lief er Iring an;

Er schlug ihn so gewaltig, daß da blieb der dän'sche Mann.

2120. Der schoß vor seinen Händen nieder in das Blut,

Daß sie alle wähten, dieser Degen gut

Würd' im Streite nimmer schlagen einen Schlag.

Doch Iring ohne Wunden dort vor Giselheren lag.

2121. Von des Schwertes Schalle und von des Helms Getrach

Waren ihm die Sinne geworden krank und schwach,

Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht versann;

Das hatte mit seinen Kräften der starke Giselher gethan.

2122. Da aus dem Haupt allmählig das Sausen ihm entwich,

Womit ihn erst betäubte der Schlag so fürchterlich,

Dacht' er: „Ich bin noch lebend, und auch nirgends wund.

Nun allererst wurden mir Giselherens Kräfte kund.“

2123. Er hörte noch die Feinde zu beiden Seiten stehn;

Wüßten sie die Märe, ihm wär' noch mehr geschehn.

Auch hatt' er Giselheren in seiner Näh' vernommen.

Da gedachte Iring: „Wie soll den Feinden ich entkommen?“

2124. Wie rehte tobelichen er ûz dem bluote spranc!
siner snelheite er mahte sagen danc.

dô lief er ûz dem hûse dâ er Hagnen vant,
und sluog im slege swinde mit siner ellenthafter hant.

2125. Dô dâhte Hagne: »du muost des tôdes wesen;
dich enfride der tievel, du kanst niht genesen.«
doch wundet Írinc Hagnen durch den helmhuot:
daz tet der helt mit Wasken; daz was ein wâfen vil guot.

2126. Dô der hêrre Hagne der wunden enpfant,
do erwagte im ungesuoge daz swert an siner hant.
aldâ muost im entwîchen der Hâwartes man;
abe von der stiegen Hagne volgen im began.

2127. Írinc der vil kûene den schilt über houbet swanc.
und wær diu selbe stiege drîer stiegen lanc,
die wîle lie in Hagne nie slahen einen slac.
hei waz rôter vanken ob sîme helme gelac!

2128. Wider zuo den sînen kom Írinc wol gesunt.
dô wurden disiu mære Kriemhilde kund,
waz er von Tronije Hagnen in strîte hete getân;
des im diu kûniginne vil hôhe danken began:

2129. »Nu lône dir got, Írinc, vil mære helt guot.
du hâst mir wol getrœstet daz herze und ouch den muot;
nu sihe ich rôt von bluote Hagnen sîn gewant.«
Kriemhilt nam im selbe den schilt vor liebe von der hant.

2130. »Ir muget im mâzen danken,« sô sprach Hagene.
»wold er'z noch versuochen, daz zæme degene;
kœm er danne widere, sô wær ein kûene man.
diu wunde frumet iu kleine, die ich von im enpfangen hân.

2131. Daz ir von mîner wunden die ringe sehet rôt,
daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tôt.
îch bin êrste erzûrnet, wan ich lûtzel schaden han;
mir hât der degen Írinc noch vil kleine getân.«

2132. Dô stuont gein dem winde Írinc von Tenelant:
er kuolte sich in ringen; den helm er abe gebant.
dô sprâchen al die liute, sîn ellen wære guot;
des hete der marcgrâve einen rîch hôhen muot.

2124. Wie sprang er aus dem Blute tobend hin zur Thür!
Er mochte seiner Schnelle sagen Dank dafür.

Hin lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand,
Und schlug ihm jähe Schläge mit seiner mannhaften Hand.

2125. „Du mußt,“ so dachte Hagen, „des Todes sein zur Stund’;
Befriedet dich der Teufel nicht, entkommst du nicht gesund.“
Doch verwundet’ Iring Hagenen durch den Eisenhut:
Das that der Held mit Waske; das war ein Schwert gar scharf und gut.

2126. Da der Herr Hagen der Wunde Schmerz empfand,
Da bewegte sich ihm saufend das Schwert in seiner Hand.
Allda muß’ ihm entweichen Hawart’s Lehensmann;
Die Stieg’ hinunter Hagen ihm rasch zu folgen begann.

2127. Iring, der kühne Degen, den Schild über’s Haupt er schwang.
Und wäre diese Stiege dreier Stiegen lang,
Derweilen ließ ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag.
Hei, wie viel rother Funken Gluth auf seinem Helme lag!

2128. Wieder zu den Seinen kam Iring wohl gesund.
Da wurden diese Mären Frau Kriemhilden kund,
Was er im Streit dem Hagen von Tronje da gethan;
Darob die hehre Fürstin gar hoch zu danken ihm begann:

2129. „Nun lohne Gott dir, Iring, ruhmvoller Degen gut;
Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth.
Nun seh’ ich roth von Blute Hagen’s Streitgewand.“
Kriemhilde nahm vor Freuden den Schild ihm selber aus der Hand.

2130. „Ihr mögt ihm mäßig danken,“ rief Hagen ihr entgegen.
„Wollt’ ers versuchen nochmals, das ziemte einem Degen;
Käm’ er dann zurücke, er wär’ ein kühner Mann.
Die Wunde frommt Euch wenig, die ich von seinem Schwert gewann.“

2131. Daß Ihr von meiner Wunde den Panzer sehet roth,
Das hat mich aufgereizet zu manches Mannes Tod.
Nun zürn’ ich erst, wie wenig ich Schadens auch gewann;
Mir hat der Degen Iring noch gar Geringes gethan.“

2132. Dem Wind entgegen stellte sich Iring von Dänenland:
Er kühlte sich im Panzer; den Helm vom Haupt er band.
Da sprachen all die Leute, seine Kraft sei gut.
Drob hatte der Markgrafe einen mächtig hohen Muth.

2133. Aber sprach dô Îrinc: »mîne friunt, wizzet daz,
daz ir mich wâfent schiere; ich wil'z versuochen baz,
ob ich müge betwingen den übermüeten man.«
sîn schilt was verhouwen; einen bezzer er gewan.

2134. Vil schiere wart der recke dô gewâfent baz.
einen gêr vil starken nam er, durch den haz;
dâ mite er aber wolde Hagnen dort bestân.
dô warte im vîentlîche Hagne der vil küene man.

2135. Sîn mohte niht erbîten Hagne der degen;
er lief im hin enkegne mit schüzzen unde slegen
die stiegen an ein ende: sîn zürnen daz was grôz.
Îrinc sîner sterke dô vil wênic genôz.

2136. Si sluogen durch die schilde, daz ez lougen began
von viwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagnen swerte krefteclîchen wunt
durch schilt unde helmen; des er wart nimmer mê gesunt.

2137. Dô der degen Îrinc der wunden enpfant,
den schilt er baz dô ructe über diu helmbant.
der schade in dûht der volle, den er dâ gewan;
sît tet im aber mêre des künic Guntheres man.

2138. Hagne vor sînen fûezen einen gêr ligen vant;
er schôz ûf Îringen, den helt von Tenelant,
daz im von houbte diu stange ragte dan.
im hete der recke Hagne den grimmen ende getân.

2139. Îrinc muost entwîchen zuo den von Tenelant.
ê man dô dem degne den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte; dô nâhte im der tôt.
daz weinden sîne mâge; des gie si wêrlîche nôt.

2140. Dô kom diu küniginne über in gegân;
den starken, Îringen klagen si began.
si weinde sîne wunden; ez was ir grimme leit.
dô sprach vor sînen mâgen der küene recke und gemeit:

2141. »Lât die klage belîben, vil hêrlîchez wîp.
waz hilfet iwer weinen? jâ muoz ich mînen lîp
verliesen von den wunden, die ich enpfangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Êtzelen lân.«

2133. Wiederum sprach Iring: „Hört, Freunde, mein Begehrt.
Ihr sollt mich eilig waffnen; ich will's versuchen mehr,
Ob ich bezwingen möge den übermüth'gen Mann.“

Sein Schild war ihm verhauen; einen bessern er gewann.

2134. Bald ward der Held gewaffnet in besres Rüstgewand.
Aus Ingrim einen starken Speer nahm er zur Hand;
Damit schritt er auf Hagen wieder zum Streit heran.

Da schaute nach ihm feindlich Hagen, der beherzte Mann.

2135. Ihn mochte nicht erwarten Hagen, der gute Degen.
Ihm entgegen lief er mit Schüssen und mit Schlägen
Die Stiege ganz hinunter; sein Zürnen war zu groß.
Wie Iring da so wenig von seiner Stärke Heil genos!

2136. Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohen begann
Von feuerrothem Winde. Hawart's Lehensmann
Ward von Hagen's Schwerte gar gewaltig wund
Durch Schild und Helm geschlagen; da ward er nimmermehr gesund.

2137. Da der Degen Iring der Wunde Schmerz empfand,
Den Schild, den rückt' er höher über des Helmes Band.
Ihn dächte groß der Schaden, den er da gewann;
Bald that ihm aber mehr noch König Gunther's Lehensmann.

2138. Einen Speer dort Hagen vor seinen Füßen fand;
Den schoß er hin auf Iring, den Held aus Dänenland,
Daß von dem Haupt die Stange ihm ragte weit von dann.
Ihm hatte der Necke Hagen ein grimmes Ende gethan.

2139. Iring muß' entweichen zur Schaar von Dänenland.
Oh man da dem Degen dem Helm vom Haupte band,
Brach man den Speer herunter; da nahte ihm der Tod.
Das beweinten seine Sippen; das that ihnen wahrlich noth.

2140. Da schritt die hehre Kön'ginn über ihn daher;
Den starken Helden Iring beklagte sie gar sehr.
Sie weint' ob seiner Wunden; es war ihr grimmig Leid.
Da sprach vor seinen Sippen Iring, der wackre Held im Streit:

2141. „Laßt die Klage bleiben, viel herrliches Weib.
Was hilft nun Euer Weinen? ich muß doch Leben und Leib.
Verlieren ob der Wunden, die mir gab des Kampfes Noth.
Euch und dem König Ebel läßt mich nicht länger der Tod.“

2142. Er sprach zuo den von Düringen und den von Tenelant:
 »die gâbe sol enpfâhen iwer deheines hant
 von der küniginne, ir liehtez golt vil rôt;
 und bestêt ir Hagenen, ir mûezet kiesen den tôt.«

2143. Sin varwe was erblichen; des tôdes zeichen truoc
 Irinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
 genesen niht enmohte der Hâwartes man.
 dô muos ez an ein striten von den von Tenemarke gân.

2144. Irnfrit unde Hâwart sprungen für daz gadem
 mit tûsent helden; vil ungefüegen kradem
 hôrte man allenthalben, krestec unde grôz.
 hei waz man scharfer gère zuo den Burgonden schôz!

2145. Irnfrit der küene lief an den spilman;
 des er schaden grôzen von siner hant gewan.
 der edel videlære den lantrâven sluoc
 durch einen helm vesten; jâ was er grimme genuoc.

2146. Dô sluoc der hêrre Irnfrit den küenen spilman,
 daz im muosen bresten diu ringes gespan,
 und daz sich beschutte diu brünne viwerrôt.
 doch viel der lantrâve vor dem videlære tôt.

2147. Hâwart und Hagne zesamme wâren komen;
 er möhte wunder kiesen, der's hete war genomen.
 diu swert genôte vielen den helden an der hant.
 Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.

2148. Do die Tenen und die Düringe ir hêrren sâhen tôt,
 dô huop sich vor dem hûse ein freislîcher nôt,
 ê si die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
 des wart dâ verhouwen manic helm unde rant.

2149. »Wîchet,« sprach dô Volkêr, »und lât si her in gân;
 ez ist sust unverendet, des si dâ habent wân.
 si mûezen drinne sterben in vil kurzer zît;
 si arnent mit dem tôde daz in diu küniginne gît.«

2150. Dô die übermüeten kômen in den sal,
 vil manegem wart daz houbet geneiget sô zetal,
 daz er muost ersterben von ir swinden slegen.
 wol streit der küene Gêrnôt; sam tet ouch Giselher der degen.

2142. Zu dem Volk aus Thüringen und aus Dänenland
 Sprach er: „Es soll die Gabe nimmer eure Hand
 Von der Königin empfangen, ihr Gold so licht und roth;
 Und besteht ihr Hagen, ihr müßet schauen den Tod.“

2143. Seine Farbe war erblichen; des Todes Zeichen trug
 Iring, der kühne Degen: das war ihnen leid genug.
 Es mochte Hawart's Lebensmann nie mehr gesund erstehn.
 Da muß' es an ein Streiten bei dem Dänenvolke gehn.

2144. Irnfried und Hawart sprangen vor den Saal
 Mit ihren tausend Helden. Da gab es allzumal
 Ein unbändig Tosen, gar mächtig und groß.
 Sei, was man scharfer Speere dort auf die Burgunden schoß!

2145. Irnfried, der kühne, lief den Fiedler an;
 Darob er großen Schaden von seiner Hand gewann.
 Der edle Fiedelspieler den Landgrafen schlug
 Durch seinen Helm, den festen; wohl war er grimmig genug.

2146. Den kühnen Fiedelspieler schlug Irnfried danach,
 Daß er des Panzers Spangen ihm in Stücke brach,
 Und daß ward übergossen der Harnisch feuerroth.
 Doch erlag der Landgraf vor dem Fiedelmann zu Tod.

2147. Hawart war mit Hagen zusammen jetzt gekommen;
 Der möchte Wunder schauen, der's hätte wahrgenommen.
 Dicht fielen Schwertesstöße von der Helden Hand.
 Hawart mußte sterben vor Hagen aus Burgundenland.

2148. Da Thüringer und Dänen ihre Herren sahen todt,
 Da hub sich vor dem Hause noch gräßlichere Noth,
 Eh sie die Thür gewannen mit heldenhafter Hand.
 Dabei ward dort verhauen mancher Helm und Schildesrand.

2149. „Weichet,“ sprach da Volker; „laßt sie herein sich wagen;
 Es wird doch nie verendet, was sie im Sinne tragen.
 Hier müssen sie gar halbe finden ihren Tod;
 Sie zahlen mit dem Leben, was ihnen Kriemhilde bot.“

2150. Da die Uebermüth'gen in den Saal gezogen,
 Da ward das Haupt gar Manchem so tief herab gebogen,
 Daß er muß' ersterben von den geschwinden Schlägen.
 Wohl stritt der kühne Gernot; so that auch Giselher, der Degen.

2151. Tûsent unde viere kômen in daz hûs;
 von swerten sach man blicken vil manigen swinden sûs.
 sit wurden doch die recken alle drinne erslagen.
 man mohte michel wunder von den Burgonden sagen.

2152. Dar nâch wart ein stille, dô der schal verdôz.
 daz bluot allenthalben durch diu löcher flôz
 und dâ ze den rigelsteinen von den tôten man;
 daz heten die von Rîne mit starken ellen getân.

2153. Dô sâzen aber râwen die von Burgonden lant;
 diu wâfen mit den schilden si leiten von der hant.
 dô stuont noch vor dem hûse der küene spilman;
 er warte, ob iemen wolde noch zuo in mit strîte gân.

2154. Der künic klagte sêre; sam tet ouch sin wîp.
 meide unde frouwen quelten dâ den lip.
 ich wæne des, daz hête der tôt ûf si gesworn;
 des war nôch vil der recken von den gesten dâ verlorn.

XXXVI. ÂVENTIUR, WIE DIU KÜNIGIN DEN SAL VEREITEN HIEZ.

2155. »Nu bindet ab die helme,« sprach Hagne der degen.
 »ich und mîn geselle suln iwer-pflegen;
 und wellent ez versuochen noch die Etzeln man,
 sô warn ich mîne hêrren, sô ich aller schierste kan.«

2156. Do entwâfende daz houbet manic ritter guot;
 si sâzen ûf die wunden, die vor in in daz bluot
 wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
 dâ wart der edeln geste vil bæse goume genomen.

2157. Noch vor dem âbende schuof der künic daz,
 und ouch diu küniginne, daz ez versuochten baz
 die Hiunischen recken: der sach man vor im stân
 noch wol zweinzic tûsent; die muosen dâ ze strîte gân.

2158. Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân.
 Dancwart Hagnen bruoder, der vil snelle man,
 spranc von sînen hêrren zen vînden für die tür.
 man wând, er wær erstorben; er kom gesunt wol derfür.

2151. Tausend, und vier darüber, die kamen in das Haus.
Da sah man mächtig blißen der geschwinden Schwerter Saus;
Da wurden bald die Recken alle drin erschlagen.

Man konnte große Wunder von den Burgunden sagen.

2152. Danach ward eine Stille, da der Schall verklang.
Am Boden allenthalben durch die Spalten drang,
Und aus den Rinnsteinen, der todtten Mannen Blut.
Das hatten die vom Rheine gethan mit ihrem kräft'gen Muth.

2153. Da setzten sich zu ruhen die von Burgundenland;
Die Schwerter mit den Schilden sie legten von der Hand.
Noch sah man vor dem Hause den kühnen Fiedler stehn;
Er schaut', ob Jemand wollte noch an sie mit Streite gehn.

2154. Der König klagte sehre; so that auch sein Gemahl.
Da saßen Frau'n und Mägde in großer Herzensqual.
Ich wähn', es hatte gegen sie sich der Tod verschworen;
Drum gingen durch die Gäste noch mehr der Recken verloren.

XXXVI. Abenteuer, wie die Königin den Saal verbrennen liess.

2155. „Nun bindet ab die Helme,“ sprach Hagen der Degen.
„Ich und mein Geselle wollen euer pflegen;
Und wagen Ezel's Mannen sich wiederum heran,
So warn' ich meine Herren, wie ich auf's Allerschnellste kann.“

2156. Da enthelmten ihre Häupter wohl viele Ritter gut;
Sie setzten auf die Wunden sich, die gestürzt in's Blut,
Und durch ihre Hände zu dem Tod gekommen.
Da ward der edlen Gäste dort mit Ingrimme wahrgenommen.

2157. Noch vor demselben Abend schuf der König hehr
Und auch die stolze Königin, daß es versuchten mehr
Die heunischen Recken. Noch sah man deren stehn
Vor ihm wohl zwanzigtausend; die mußten da zum Streite gehn.

2158. Sofort brach auf die Gäste ein harter Sturm heran.
Dankwart, Hagen's Bruder, der behende Mann,
Sprang von seinen Herren zu den Feinden vor die Thür'.
Man wähn', er wär' erstorben; da kam er wohl gesund herfür.

2159. Der herte strît werte, unz in'z diu naht benam;
dô werten sich die geste, sô guoten helden gezam,
der Etzelen manne den sumerlangen tac.
hei waz guoter degne vor in veige gelac!

2160. Ze einen sunewenden der grôze mort geschach,
daz diu frowe Kriemhilt ir herzeleit errach
an in nêhsten mâgen und an vil manegen man;
dâ von der künic Etzel frôude nimmer mê gewan.

[2161. Si ne het der grôzen slahte alsô niht gedâht;
si het ez in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daz niwan Hagene aleine den lîp dâ hete lân.
do geschuof der übel tiuvel, deiz über si alle müese ergân.

2162. In was des tages zerunnen; dô gie in sorge nôt.
si dâhten, daz in bezzer wær ein kurzer tôl,
danne lange dâ ze quelne ûf ungefüegiu leit.
eines frides dô gerten die stolzen rittere gemeit.

2163. Si bâten daz man bræhte den künic zuo in dar.
die blutvarwen helde und ouch harnaschvar
trâten ûz dem hûse, und die drî kûnege hêr;
si enwessen, wem ze klagenne ir vil grœzlicheu sêr.

2164. Etzel unde Kriemhilt kômen beidiu dar.
daz lant was ir eigen; des mêrte sich ir schar.
er sprach zuo den gesten: »nu sagt, waz welt ir mîn?
ir wænet fride gewinnen? daz kunde müelich gesîn.

2165. Uf schaden alsô grôzen, als ir mir habet getân,
(ir sult es niht geniezen, sol ich mîn leben hân;)
mîn kint, daz ir mir sluoget, und vil der mâge mîn:
fride unde suone sol iu vil gar versaget sîn.«

2166. Sus antwurte Gunther: »des twang uns grôziu nôt.
alleg mîn gesinde lac vor dînen helden tôl
an der herberge; wie hete ich daz versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe; ich wând, daz du mir wærest holt.«

2167. Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint:
»ir Etzelen helde, die noch lebende sint,
waz wizet ir mir recken? waz het ich iu getân?
wan ich friuntliche in ditze lant geriten hân.«

2159. Der harte Streit, er währte, bis es hinderte die Nacht.
Da schirmten sich die Gäste vor Egel's Heeresmacht,
Wie es guten Helden ziemte, den sommerlangen Tag;
Hei, was guter Degen vor ihnen zu Tod erlag!

2160. Es geschah das große Morden zur Sonnenwende-Zeit,
Da die Frau Kriemhilde rächt' ihr Herzeleid
An ihrer nächsten Sippschaft und an gar manchem Mann;
Darob der König Egel Freude nimmermehr gewann.

[2161. Solch Morden zu beginnen, sie hatt' es nie gedacht;
Sie hätt' in ihren Sinnen es gern dahin gebracht,
Daß Hagen nur alleine dort den Tod empfing.
Da schuf's der üble Teufel, daß es an sie alle ging.

2162. Ihnen war der Tag zerronnen; sie hatten Sorg' und Noth.
Sie dachten, besser wäre für sie ein rascher Tod,
Als lang in Qual zu harren auf ungeheures Leid.
Des Friedens da begehrten die Ritter so stolz im Streit.

2163. Sie baten, daß man bringe den König vor den Saal.
Die Helden, roth im Blute, blank in des Panzers Stahl,
Traten aus dem Hause; auch die drei Fürsten hehr.
Sie wußten nicht, wem zu klagen ihr Leiden so groß und schwer.

2164. Egel und Kriemhilde kamen beide dar.
Das Land, es war ihr eigen; darum wuchs ihre Schaar.
Da sprach er zu den Gästen: "Sagt an, was ihr begehrt.
Ihr wähnt, ich gäb' euch Frieden? Das wird schwerlich je gewährt.

2165. Nachdem ihr mir geschaffen also großes Leid,
(Ihr sollt es nicht genießen, leb' ich noch eine Zeit,)
Mein Kind, das ihr mir schluget, und viel Verwandte mein,
Soll Frieden euch und Sühne ganz und gar versaget sein."

2166. So gab ihm Antwort Gunther: "Da zwang uns große Noth.
Es lag all mein Gefinde vor deinen Helden todt
In der Herberge; wie wär' ich daran Schuld?
Ich kam zu dir auf Treue; ich versah mich deiner Huld."

2167. Da sprach von Burgunden Giselher das Kind:
"Ihr, König Egel's Helden, die da noch lebend find,
Was macht ihr mir zum Vorwurf? was that euch meine Hand?
Denn mit Freundes Muth'e kam ich geritten in dies Land."

2168. Si sprächen: »diner güete ist al diu burc vol mit jâmer, zuo dem lande; jâ gunde wir dir wol, daz du nie komen wærest von Wurmz über Rîn. daz lant hât ir verweiset, du und die brüeder din.«

2169. Dô sprach in zornes muote Gunther der degen: »welt ir ditz starke hazzen ze einer suone legen mit uns ellenden recken, daz ist beidenthalben guot. ez ist gar âne schulde, swaz uns Etzel getuot.«

2170. Dô sprach der wirt zen gesten: »mîn und iwer leit diu sint ungelîche. diu starke arebeit des schaden zuo den schanden, die ich hie hân genomen, des sol iwer deheiner nimmer hinne komen.«

2171. Dô sprach zuo dem künige der starke Gêrnôt: »sô sol iu got gebieten, daz ir friuntlîchen tuot. slaht uns ellende, und lât uns zuo iu gân hin nider an die wîte; daz ist iu êre getân.

2172. Swaz uns dâ geschehen künne, daz lât dâ kurz ergân; ir hapt sô vil gesunder, und turren's uns bestân, daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen. wie lange sul wir recken in disen arebeiten wesen?«

2173. Die Etzelen recken die heten ez nâch getân, daz si si wolden lâzen für den palas gân. daz gehôrte Kriemhilt; ez was ir grimme leit. des wart den ellenden der fride gâhes widerseit.

2174. »Neinâ, ziere recken! des ir dâ habet muot, ich râte an rechten triuwen, daz ir des niht entuot, daz ir die mortræzen iht lâzet für den sal; sô müesen iwer mâge liden den tœtlichen val.

2175. Ob ir nu nieman lebte wan diu Uoten kint, die mînen edelen bruoder, und kœmens' an den wint, erkuolent in die ringe, sô sît ir alle verlorn; ez'n wurden küener degene ze werlde nie geborn.«

2176. Dô sprach der junge Gîselher: »vil schœniu swester mîn, des getrouet ich vil übele, dô du mich über Rîn ladetest her ze lande in dise grôze nôt. wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

2168. „Durch deine Güte,“ sprachen sie, ist Alles, nah und fern,“
Burg und Land, voll Jammers. Wir gönnten dir es gern,
Daß nie du kommen wärest von Worms über'n Rhein.
Das Land habt ihr verwaiset, du und die beiden Brüder dein.“

2169. Da sprach in Zornes Muth Gunther, der Degen:
„Seid ihr gewillt, die Feindschaft in Sühne beizulegen
Mit uns fremden Recken, ist's beiden Theilen gut.
Wir leiden unverschuldet, was uns König Ezel thut.“

2170. Der Wirth sprach zu den Gästen: „Ungleich steht fürwahr
Mein und euer Leiden. Die Mühsal und Gefahr,
Die Schande zu dem Schaden, den ich allhier genommen,
Darob soll euer Keiner je lebend von hinnen kommen.“

2171. Da sprach zu dem Könige Gernot in edlem Muth:
„So mög' Euch Gott gebieten, daß Ihr uns freundlich thut.
Wollt Ihr uns Fremde erschlagen, so laßt uns zu Euch kommen
Hinunter in die Weite; Eurer Ehre wird es frommen.“

2172. Was uns geschehen möge, das laßt da rasch ergehn.
Ihr habt so viel Gesunde, die können uns bestehn;
Da ist uns Streitesmüden gewiß der Untergang.
Wie lange soll'n wir Recken ermüden in dem schweren Drang?“

2173. Die Recken Ezel's wollten beinah es zugestehn,
Daß sie die Recken ließen aus dem Palaste gehn.
Das vernahm Kriemhilde; ihr war es grimme Pein.
Da ward der Frieden eilig abgesagt den Herrn vom Rhein.

2174. „Nein doch, wackre Helden! wonach euch steht der Muth,
Ich rath' in rechter Treue, daß ihr es nimmer thut.
Laßt nie die Mordbegierigen aus dem Saale scheiden;
Sonst müßten eure Sippen den tödtlichen Fall erleiden.“

2175. Wenn ihrer Niemand lebte, als Utens Söhn' allein;
Wenn an den Wind sie kämen, die edlen Brüder mein,
Daß sich ihr Panzer kühlte, so wärt ihr all verloren.
Es wurden kühnre Degen auf der Welt noch nie geboren.“

2176. Da sprach der junge Giselher: „Biel schöne Schwester mein,
Das erwartet' ich gar wenig, daß du mich über'n Rhein
In dieses Land geladen zu solcher großen Noth.
Wie hab' ich an den Heunen allhie verdienet den Tod?“

2177. Ich was dir ie getriuwe; nie tet ich dir leit.
 uf solhen gedingen her ze hove ich reit,
 daz du mir holt wærest, vil liebiu swester mîn.
 bedenke an uns genåde; ez mac niht anders gesîn.« —

2178. »Ich enmag iu niht genâden; ungenâde ich hân.
 mir hât von Tronje Hagene sô grôziu leit getân;
 ez ist vil unversüenet, die wîle ich hân den lip.
 ir müezt es alle engelten,« sprach daz Etzelen wîp.

2179. »Welt ir mir Hagnen einen ze einem gîsel geben,
 sô wil ich niht versprechen, ich en welle iuch lâzen leben;
 (wan ir sît mîne brüeder und einer muoter kint:)
 sô red ich'z nâch der suone mit disen helden, die hie sint.«

2180. »Nune welle got von hîmele,« sprach dô Gêrnôt.
 »ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt,
 der sippe dîner mâge, ê wir den einen man
 gâben hie ze gîsel; ez wirt nimmer getân.«

2181. »Wir müesen doch ersterben;« sô sprach dô Gîselher.
 »uns enscheidet niemen von ritterlicher wer.
 swer gerne mit uns vehte, wir sîn et aber hie;
 wan ich deheinen mînen friunt an triwen nie verlie.«

2182. Dô sprach der küene Dancwart, (im zæme niht ze dagene:)
 »jâ enstêt niht eine mîn bruoder Hagene.
 die hie den fride versprechen, ez möht in werden leit;
 des bringe wir iuch inne: daz sî iu wærlîch geseit.«

2183. Dô sprach diu küniginne: »ir helde vil gemeit,
 nu gêt der stiege nâher und rechet mîniu leit;
 daz wil ich immer dienen, als ich von rehte sol.
 der Hagnen übermüete der gelœn ich im wol.

2184. Lât einen ûz dem gademe niht komen über al;
 sô heiz ich viern enden zünden an den sal:
 sô werdent wol errochen elliu mîniu leit.«
 die Etzelen recken die wurden alle schiere bereit.

2185. Die noh hie ûze stuonden, die tribens' in den sal
 mit slegen nnd mit schüzzen; des wart grôz der schal.
 doch wolden nie gescheiden die fürsten unde ir man;
 si kunden von ir triuwe an ein ander niht verlân.

2177. Getreu war ich dir immer; ich that dir nimmer Leid.
In solcher Meinung ritt ich zu dieser Festlichkeit,
Daß du hold mir wärest, vielliebe Schwester mein.
Gedenk' in Gnaden unser; es darf ja nicht anders sein." —

2178. "Euch hab' ich keine Gnade, Ungnade nur allein.
Mir that von Tronje Hagen so große Schmach und Pein:
Das wird nie ganz gesühnet, so lang ich lebend bin;
Ihr müßt es all entgelten." Also sprach die Königin.

2179. "Doch wollt ihr mir den Hagen allein zum Geisel geben,
So will ich's nicht verweigern: dann lass' ich euch das Leben;
Denn Einer Mutter Kinder und Brüder seid ihr mir.
Dann red' ich um die Sühne mit diesen Helden allhier."

2180. "Nicht woll' es Gott vom Himmel!" sprach da Gerenot.
"Wenn unser tausend wären, wir lägen alle todt,
Wir, deines Hauses Sippschaft, eh wir den einen Mann
Gäben hier zum Geisel; es wird nimmermehr gethan."

2181. "Wir müßten dennoch sterben," so sprach da Giselher.
"Uns Recken scheidet Niemand von ritterlicher Wehr.
Wer gern mit uns will fechten, wir sind nun einmal hie;
Meine stäte Treue verließ ja meine Freunde nie."

2182. Da sprach der kühne Dankwart, (nicht schweigend durft' er's tragen:
"Es steht ja nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die jezt den Frieden weigern, ihnen wird es wohl noch Leid;
Das sollt ihr inne werden: daß ihr deß gewarnet seid!"

2183. Da sprach die hehre Kön'ginn: "Ihr Helden froh zum Streit,
Nun geht der Stiege näher, und rächet all mein Leid;
Ich will's um euch verdienen, wie ich mit Rechte soll.
Den Uebermuth Hagen's, den bezahl' ich ihm voll.

2184. Laßt aus dem Haus nicht Einen der Degen allzumal;
So heiß ich an vier Enden anzünden unsern Saal:
Da wird wohl gerochen all mein großes Leid."
König Egel's Recken, die waren alle rasch bereit.

2185. Die vor dem Saal noch stunden, die trieben sie nun all
Hinein mit Hau'n und Schießen; da ward ein großer Schall.
Doch wollten sich nicht scheiden die Fürsten und ihr Heer;
Ihre Treue zu einander, die ließen sie nimmermehr.

2186. Den sal den hiez dô zünden daz Ezzelen wîp;
dô qualte man mit viure den helden dâ den lîp.
daz hûs von einem winde vil balde al erbran;
ich wæne, volc enheinez grœzer angest ie gewan.

2187. Genuoge riefen drinne: »owê dirre nôt!
wir mehten michel gerner sîn in sturme tôt.
ez mehte got derbarmen; wie sî wir alle vlorn!
nu richet ungefuoge diu küniginne ir zorn.«

2188. Ir einer sprach dar inne: »wir müezen ligen tôt;
waz hilfet uns daz grœzen, daz uns der künec enpôt?
mir tuot von starker hitze der durst sô rehte wê,
daz, wæne, mîn leben in disen sorgen schier zergê.«

2189. Dô sprach von Tronjen Hagen, der ritter guot:
»swen twinge dürstens nôt, der trinke hie daz bluot;
daz ist in solher hitze noh bezzer denne wîn.
ez en mac an disen zîten niht bezzer gesîn.«

2190. Dô gie der recken einer da er einen tôten vant.
er kniet im zuo der wunden; den helm er abe gebant:
dô begunde er trinken daz fliezende bluot;
swie ungewon er sîn wære, ez dûhte in grœzlichen guot.

2191. »Nu lône iu got, hêr Hagene,« sprach der müede man,
»daz ich von iwer lêre sô wol getrunken hân;
mir ist noch geschenket vil selten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich sol iu immer wæge sîn.«

2192. Do die andern daz gehôrten, daz ez in dûhte guot,
dô wart ir michels mêre, die trunken ouch daz bluot;
dâ von gewan vil krefte ir etliches lîp.
des engalt an lieben friunden sît vil manec wætlîchez wîp.

2193. Daz viur vil genôte ûf si in den sal;
dô leiten si'z mit schilden von in hin ze tal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê;
ich wæn, sô grôzer jâmer an helden immer mêr ergê.

2194. Dô sprach von Tronje Hagene: »stêt zuo des sales want.
lât niht die brende vallen ûf iwer helmbant;
tret si mit den fûezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchzît, die uns diu küniginne tuot.«

2186. Den Saal nun anzuzünden gebot des Königs Weib;
 Da quälte man mit Feuer der Ritter edlen Leib.
 Das Haus von einem Winde stand bald in hellem Brand;
 Ich wähne, keine Heerschaar je größere Angst empfand.

2187. Gar Manche riefen drinnen: „O weh um diese Noth!
 Wir möchten noch viel lieber im Streite schau'n den Tod.
 Das möchte Gott erbarmen; wie gehen wir zu Grund!
 Nun wird uns erst Kriemhildens ungeheure Rache kund.“

2188. Ihrer Einer sprach darinnen: „Wir erliegen bald zu Tod;
 Was helfen nun die Grüße, die Egel uns entbot?
 Mir thut von starker Hitze der Durst so mächtig weh;
 Ich sorge, daß mein Leben in diesen Aengsten bald vergeh'.“

2189. Da sprach von Tronje Hagen, der Ritter kühn und gut:
 „Wen zwingt die Noth des Dürstens, der trinke hier das Blut;
 Das ist in solcher Hitze noch besser, als der Wein.
 Es kann in diesen Zeiten nun doch nichts Besseres sein.“

2190. Hin ging der Recken einer, wo er einen Todten fand.
 Er kniet' ihm zu der Wunde, löst' ihm des Helmes Band,
 Und begann zu trinken das fließende Blut.
 Wie ungewohnt er dessen war, es dächt' ihn wunderbar gut.

2191. „So lohn' Euch Gott, Herr Hagen,“ sprach der müde Mann,
 „Daß ich durch Eure Lehre so guten Trunk gethan;
 Mir wurde noch gar selten geschenkt ein beßrer Wein.
 Leb' ich noch eine Weile, ich will Euch stets gewogen sein.“

2192. Da es die Andern hörten, daß es ihn dächte gut,
 Da wurden ihrer noch viel mehr, die tranken auch das Blut;
 Davon gewann viel Kräfte manches Ritters Leib.
 Das entgalt an lieben Freunden bald manches stattliche Weib.

2193. Dicht fiel das helle Feuer auf der Helden Glieder;
 Sie leiteten mit Schilden es auf den Boden nieder.
 Es thaten Rauch und Hitze ihnen großes Leid;
 Mich dünkt, so großer Jammer traf Helden nie seit jener Zeit.

2194. Da sprach von Tronje Hagen: „Steht an des Saales Wand!
 Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band;
 Tretet sie mit Füßen tief in's Blut hinab.
 Das ist ein Fest voll Unheil, das die Königin uns gab.“

[2195. Die geste half daz sêre, daz der sal gewelbet was;
dâ von ir deste mêre in der nôt genas:

wan daz si zen venstern von viure liten nôt.

dô nerten sich die degene, als in ir ellen daz gebôt.

2196. In sô getânem leide in doch der naht zeran.

noch stuont vor dem hûse der küene spilman

und Hagen, sîn geselle, geleint über rant;

si warten schaden mêre von den ûz Etzelen lant.

2197. Dô sprach der videlære: »nu gê wir in den sal;

sô wænent des die Hiunen, daz wir sîn über al

tôt von dirre quâle, diu an uns ist getân.

si sehent uns noch begegene in strîte ir eteslichen gân.«

2198. Dô sprach von Burgonden Gîselher daz kint:

»ich wæn, ez tagen welle; sich hebet ein küeler wint.

nu lâz uns got von himele noch lieber zît geleben;

uns hât mîn swester Kriemhilt ein arge hôhgezît geben.«

2199. Dô sprach aber einer: »ich kiuse nu den tac.

sît daz ez uns nu bezzer wesen niene mac,

sô wâfent ir iuch, helde; gedenket an den lîp.

jâ kumt uns aber schiere des künic Etzelen wîp.«

2200. Der wirt wolde wænen, die geste wæren tôt

von ir arbeite und von des viurs nôt;

dô lebt ir noch dar inne sehs hundert küener man,

daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.

2201. Der ellenden huote hete wol ersehen,

daz noch die geste lebten, swie vil in was geschehen

ze schaden und ze leide, den hêrren und ir man;

man sach si wol gesunde noh in dem gademe gân.

2202. Man sagte Kriemhilde, ir wære vil genesen.

dô sprach diu küniginne: »daz möhte nimmer wesen,

daz ir deheiner lebte von des viurs nôt;

ich wil des baz getrouwen, daz si alle ligen tôt.«

2203. Noch genæsen gerne die fürsten und ir man,

ob noch ieman wolte genåde an in begân;

des en kunden si niht vinden an den von Hiune lant.

dô râchen si ir sterben mit vil williger hant.

[2195. Den Gästen half es sehre, daß gewölbet war der Saal;
Es entkamen desto mehr aus der Flammenqual:

Nur daß sie an den Fenstern vom Feuer litten Noth.

Da schirmten sich die Degen, wie ihr kräft'ger Muth gebot.

2196. Als ihnen in solchem Leide nun doch die Nacht verrann,

Da stund noch vor dem Hause der kühne Fiedelmann

Und Hagen, sein Gefelle, gelehnet auf den Schild,

Erwartend, ob die Heunen noch mehr zu schaden gewillt.

2197. Da sprach der Fiedelspieler: „Nun gehn wir in den Saal;

So wähen dann die Heunen, wir seien allzumal

Todt von diesen Qualen, die uns hier geschehn.

Sie sehn uns noch mit Manchem der Ihrigen zum Streite gehn.“

2198. Da sprach von Burgunden Giselher das Kind:

„Mich dünkt, es wolle tagen; es hebt sich kühler Wind.

Nun laß' uns Gott vom Himmel noch frohere Zeit erleben;

Meine Schwester Kriemhild hat uns ein arges Fest gegeben.“

2199. Da sprach wieder Einer: „Ich schaue nun den Tag.

Da es doch uns Helden nicht besser werden mag,

So waffnet euch, und denket auf euer Heil, ihr Degen.

Wohl kommt uns Egel's Gattinn bald wieder feindlich entgegen.“

2200. Wohl mochte Egel wähen, die Gäste seien todt

Von ihrer harten Mühsal und von des Feuers Noth.

Doch lebten drin sechshundert, eine so kühne Schaar,

Daß nimmer wohl ein König beßrer Degen Führer war.

2201. Des fremden Heeres Hüter, die hatten wohl ersehn,

Daß noch die Gäste lebten, wie viel auch war geschehn

Den Herrn und ihren Mannen zum Leide und zum Schaden.

Man sah noch ihrer Viele gesund hinschreiten in dem Gaden.

2202. Man sagte Frau Kriemhilden, noch wären viel am Leben.

Da sprach die Gattinn Egel's: „Wie könnte sich's begeben,

Daß Einer wär' entkommen von des Feuers Noth?

Ich will das eher glauben, daß sie alle liegen todt.“

2203. Noch sehnten sich nach Rettung die Fürsten und ihr Heer,

Ob Jemand noch zur Gnade ihnen willig wär';

Die konnten sie nicht finden bei den Herrn aus Heunenland.

Da rächten sie ihr Sterben mit gar williger Hand.

2204. Des tages wider morgen grüezen man in bôt
mit hertem urliuze; des kômen helde in nôt.

dô wart zuo in geschozzen vil manic starker gêr;
sich werten ritterliche die recken kûen unde hêr.

2205. Dem Ezzeln gesinde erweget was der muot,
daz si wolten dienen daz Kriemhilde guot;
dar zuo si wolden leisten daz in der kûnec gebôt.
dâ muose maniger schiere von in kiesen den tôt.

2206. Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder sagen.
si hiez golt daz rôte dar zuo mit schilden tragen;
si gab ez swer sîn ruochte und ez wolte enpfân.
jane wart nie grœzer solden ûf vîende mêr getân.

2207. Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie.
dô sprach der kûene Volkêr: »wir sîn et aber hie.
ich gesach ûf vehten nie helde gerner komen,
di daz golt des kûniges uns ze vâre hânt genomen.«

2208. Dô riefen ir genuoge: »nâher, helde, baz;
daz wir dâ suln verenden, nu tuon bî zîte daz.
hie belîbet niemen, wan der doch sterben sol.«
dô sach man schier ir schilde stecken gêrschüzze vol.

2209. Waz mag ich sagen mêre? wol zwelf hundert man
di versuohten ez vil sêre wider unde dan;
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
ez enmohte nieman scheiden: des sach man fliezen dâ daz bluot

2210. Von verchtiefen wunden; der wart dâ vil geslagen.
islîchen nâch den friunden hôrte man dô klagen.
die biderben sturben alle dem rîchem kûnege hêr;
des heten holde mâge nâch in grœzlfichiu sêr.

XXXVII. ÂVENTIUR, WIE DER MARCGRÂVE RÛEDEGÊR ERSLAGEN WART.

2211. Ez heten die ellende wider morgen guot getân.
wine der Gotlinde kom ze hove gegân.

dô sach er beidenthalben diu grœzlfichen sêr;
daz weinte inneclîche der vil getriwe Ruedegêr.

2204. Am Morgen dieses Tages den Gruß man ihnen bot
Mit hartem Kriegesdrange; da kam den Helden Noth.
Da ward auf sie geschossen gar mancher starke Speer;
Ritterlich sich wehrten die Recken so kühn und hehr.

2205. Dem Jugesinde Egel's war wild bewegt der Muth,
Weil sie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut;
Auch wollten sie das leisten, was Egel ihnen gebot.
Da mußte bald von ihnen Mancher schauen den Tod.

2206. Von Verheißung und von Gabe man mochte Wunder sagen.
Sie ließ das Gold, das rothe, herzu mit Schilden tragen;
Da gab sie, wer's begehrte, und wer nur nahm ihr Gold.
Wohl ward nie gegen Feinde gespendet größerer Sold.

2207. Ein großer Theil der Recken gewaffnet schritt heran.
„Wir sind noch hier zu finden;“ so sprach der Fiedelmann.
„Ich sah auf Streit und Fechten nie Helden lieber kommen,
Die das Gold des Königs uns zur Gefährde genommen.“

2208. Da riefen ihrer viele: „Ihr Helden, näher nun,
Was wir vollbringen sollen, daß wir's bei Zeiten thun.
Es bleibt allhier ja Niemand, als der doch sterben soll.“
Da sah man ihre Schilde bald von Speerschüssen voll.

2209. Was soll ich mehr noch melden? Mit ergrimmtem Sinn
Wohl zwölfhundert Helden versuchten's her und hin;
Die Gäste aber kühlten mit Wunden ihren Muth.
Niemand konnt' es schlichten; drum sah man fließen das Blut

2210. Aus tiefen, blut'gen Wunden; deren wurden viel geschlagen.
Jeden um die Freunde hörte man da klagen.
Dem reichen König sanken die Tapfern all in Tod;
Da hatten ihre Lieben nach ihnen sehnliche Noth.

XXXVII. Abenteuer, wie der Markgraf Rüdiger erschlagen ward.

2211. Die Fremden hatten Wunder an diesem Morgen gethan.
Da kam zu Hof gegangen Götelindens Mann.
Beiderseits erschaut' er die Leiden groß und schwer;
Das beweinte innig der vielgetreue Rüdiger.

2212. »Sô wê mich,« sprach der recke, »daz ich den lip gewar,
daz disen grôzen jâmer kan niemen understân!
swie gerne ich'z friden wolde, der künec tuot es niht,
wand er der sînen leide ie mêr unde mêr gesiht.«

2213. Dô sant an Dietrîche der guote Ruedegêr,
ob si'z noch kunden wenden an dem kûnege hêr.
do enbôt im der von Berne: »wer möht ez understân?
ez enwil der kûnic Etzel nieman scheiden lân.«

2214. Dô sach ein Hiunen recke Ruedegêren stân
mit weinunden ougen, und het es vil getân.
der sprach zer kûniginne: »nu seht ir, wie er stât,
der doch gewalt den meisten hie hî Etzelen hât,

2215. Und dem ez allez dienet, liut unde lant.
wie ist sô vil der bürge an Ruedegêr gewant,
der er von dem kûnige vil manege haben mac!
er sluoc in disem sturme noch nie loblîchen slac.

2216. Mich dunket, er enruoche, wie ez hier umbe gât,
sît daz er den vollen nâch sînen willen hât.
man giht im, er sî küener danne ieman müge sîn;
daz ist in disen sorgen worden böeslîchen schîn.«

2217. Mit trûrigem muote der vil getriwe man,
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht: »du solt ez arnen. du gihst, ich sî verzagt;
du hât diu dînen mære ze hove ze lûte gesagt.«

2218. Die fûst begund er twingen; dô lief er in an,
und sluoc sô kreftlîche den Hiunischen man,
daz er im vor den fûezen lac vil schiere tôt.
dô was aber gemêret des kûnic Etzelen nôt.

2219. »Hin, du zage mære,« sprach dô Ruedegêr.
»ich hân doch genuoge leit und herzen sêr;
daz ich hie niht envihte, zwiu wîzest du mir daz?
jâ wær ich den gesten von grôzen schulden gehaz,

2220. Und allez, daz ich möhte, daz het ich in getân,
niwan daz ich die recken her gefüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant;
des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant.«

2212. „O weh mir,“ sprach der Recke, „daß ich das Leben gewann!
 Daß diesen großen Jammer Niemand hemmen kann!
 Ich wollt' es gern befrieden; doch Egel zürnt zu sehr,
 Da er seines Leides erschauet immer mehr und mehr.“

2213. Da sandt' an Dieterichen der gute Rüdeger,
 Ob es durch sie beim Könige noch abzuwenden wär'.
 Da entbot ihm der von Berne: „Wer hemmte wohl dies Leid?
 Es läßt der König Egel Niemand schlichten diesen Streit.“

2214. Da sah ein Heunenrecke Rüdegeren stehn
 Mit weinenden Augen; das war ihm oft geschehn.
 Der sprach da zu der Fürstinn: „Schaut, wie er steht, der Mann,
 Der doch Gewalt, die meiste, hier bei Egel'n gewann,

2215. Und dem es alles dienet, die Leute und das Land.
 Wie sind so viel der Burgen dem Rüd'ger zugewandt,
 Deren er vom Könige gar manche haben mag!
 Er schlug in diesem Sturme noch nimmer löblichen Schlag.

2216. Mich dünkt, er frage nimmer, wie's steht um unser Heil,
 Da er nach seinem Willen gewann sein volles Theil.
 Man rühmt ihn, er sei kühner, als je ein Recke war;
 Das ward in diesen Sorgen in schlimmer Weise offenbar.“

2217. Da stand mit trübem Muth'e der vielgetreue Mann;
 Den er das reden hörte, den blickt' er grimmig an.
 Er dachte: „Das sollst du ernten. Du sprichst, ich sei verzagt?
 Du hast mir deine Mären bei Hofe zu laut gesagt.“

2218. Er ballte seine Fäuste; er lief den Recken an,
 Und schlug so überkräftig den heunischen Mann,
 Daß er ihm vor den Füßen lag gar halbe todt.
 Es wurde da auf's Neue gemehret König Egel's Noth.

2219. „Hinweg, verzagter Schwäger!“ sprach Götelind's Gemahl.
 „Ich hab' doch zur Genüge Leid und Herzensqual;
 Daß ich hier nicht fechte, wie verweist du mir das?
 Mit vollem Rechte trüg' ich den Gästen grimmigen Haß,

2220. Und Alles, was ich könnte, thät' ich ihnen gern,
 Hätt' ich nicht hergeführt vom Rhein die edlen Herrn.
 Ich war ja ihr Geleite in meines Herren Land;
 Drum soll sie nicht befehlen des armen Rüdeger Hand.“

2221. Dô sprach zem marcgrâven Etsel der künic hêr:
 »wie habt ir uns geholfen, vil edel Ruedegêr!
 wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,
 wir bedurfen ir niht mêre. ir hapt vil übele getân.«

2222. Dô sprach der ritter edele: »ja beswârt er mir den muot,
 und hât mir geitewîzet êre unde guot,
 des ich von dînen handen sô vil hân genomen;
 daz ist dem lügenære ein teil ze unstaten komen.«

2223. Dô kom diu küniginne, und het ez ouch gesehen,
 daz von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.
 si klagt ez ungefuoge; ir ougen wurden naz.
 si sprach zuo Ruedegêre: »wie habe wir verdienet daz,

2224. Daz ir mir und dem künige mêret unser leit?
 nu habt ir, edel Ruedegêr, uns allez her geseit,
 ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.
 ich hôrt iu vil der recken den brîs vil grœzlichen geben.

2225. Ich mane iuch der genâden, und ir mir hânt gesworn,
 do ir mir zuo Etzeln rietet, ritter ûz erkorn,
 daz ir mir woldet dienen unz an unser eines tût;
 der wart mir armen wîbe nie sô grœzlichen nôt.« —

2226. »Daz ist âne lougen: ich swuor iu, edel wîp,
 daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
 daz ich die sêle vliese, des hân ich niht gesworn.
 zuo dirre hôchgezîte brâht ich die fürsten wol geborn.«

2227. Si sprach: »gedenke, Ruedegêr, der grôzen triwe dîn,
 der stæte, und ouch der eide, daz du den schaden mîn
 immer woldest rechen und elliu mîniu leit.«

dô sprach der marcgrâve: »ich hân iu selten iht verseit.«

2228. Etsel der rîche flêgen ouch began;
 si buten sich ze fuoze beide für den man.
 den edeln marcgrâven ummuotes man dô sach;
 der vil getriwe recke harte jæmerclîche sprach:

2229. »Owê mich gotes armen, daz ich ditz gelebet hân!
 aller mîner êren der muoz ich abe stân,
 triwen unde zûhte, der got an mir gebôt.
 owê got von himele, daz mih's niht wendet der tût!

2221. Da sprach zum Markgrafen Ezel, der König hehr:
 „Wie habt Ihr uns geholfen, vielebler Rüdeger!
 Da wir so viel der Todten in diesem Lande ha'n,
 Bedürfen wir nicht mehre; Ihr habt gar übel gethan.“

2222. Da sprach der edle Ritter: „Er beschwerte mir den Muth,
 Und hat mir vorgeworfen die Ehre und das Gut,
 Desß ich von deinen Händen hab' so viel genommen;
 Das ist nun dem Lügner nicht sonderlich zu Statten kommen.“

2223. Da kam Kriemhild, die Fürstinn, und hatt' es auch gesehn,
 Was von des Helden Zorne dem Heunen war gesehn.
 Sie klagt' es übermäßig; ihre Augen wurden naß.

Sie sprach zu Rüdegeren: „Sagt, wie verdienten wir das,

2224. Daß Ihr mir und dem König mehret unser Leid?
 Nun habt Ihr, edler Rüdeger, gesaget jederzeit,
 Ihr wolltet um uns wagen die Ehre und das Leben.
 Ich hörte viel der Recken den Preis Euch vor Allen geben.

2225. Der Huld muß ich Euch mahnen, die Ihr mir zugeschworen,
 Da Ihr mir zu Eßeln riethet, Ritter auserkoren,
 Daß Ihr mir dienen wolltet, bis Einer von uns todt.
 Das that mir armen Weibe noch nimmer so höchlich noth.“ —

2226. „Das ist nicht zu läugnen: ich schwur Euch, edles Weib,
 Daß ich um Euch wagte die Ehr' und auch den Leib;
 Daß ich die Seel' verliere, das hab' ich nicht geschworen.
 Zu diesem Freudenfeste bracht' ich die Fürsten hochgeboren.“

2227. Sie sprach: „Gedente, Rüdeger, der großen Treue dein,
 Und auch der festen Eide, daß du stets den Schaden mein
 Und all mein Leid mir wolltest rächen unverzagt.“

Da sprach der Markgrafe: „Ich hab' Euch selten was versagt.“

2228. Auch Ezel, der reiche, zu flehen er begann;
 Sie boten alle beide zu Füßen sich dem Mann.
 Der edle Markgrafe, der stand in bittrem Groll;
 Der vielgetreue Recke sprach also, großen Jammers voll:

2229. „O weh mir Gottverlassnen, daß ich dies sollt' erleben!
 Aller meiner Ehren muß ich mich nun begeben,
 Aller Treu' und Züchten, die Gott mir angebot.
 Weh mir, o Gott vom Himmel, daß mich entledigt nicht der Tod!

2230. Swelhez ich nu lâze und daz ander begân,
 sô hân ich bæslîche und vil übel getân;
 lâz aber ich si beide, mich schendet elliu diet.
 nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.«

2231. Dô bâten si genôte, der künec und ouch sîn wîp;
 des muosen sider recken vliessen den lîp
 von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.
 ir mugt daz hie wol hœren, daz er vil jâmerclîchen warp.

2232. Er weste schaden gewinnen und ungefüegiu leit.
 er hête dem künige vil gerne verseit
 und ouch der küniginne; vil sêre vorht er daz,
 ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.

2233. Dô sprach zuo dem künige der vil küene man:
 »hêr künec, nu nemt hin widere swaz ich von iu hân,
 daz lant mit den bürgen; der sol mich niht bestên.
 ich wil ûf mînen fûezen in daz ellende gên.

[2234. Alles guotes âne sô rûm ich iu diu lant;
 mîn wîp und mîne tohter nim ich an mîne hant:
 ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.
 ich het genomen übele iwer golt alsô rôt. «

2235. Dô sprach der künec Etsel: »wer hülfe danne mir?
 daz lant zuo den liuten daz gib ich allez dir,
 daz du mich rechest, Rüedegêr, an den vînden mîn.
 du solt ein künec gewaltic bî neben Etzelen sîn.«

2236. Dô sprach aber Rüedegêr: »wie sol ich'z ane vân?
 heim ze mînem hûse ich si geladen hân;
 trinken unde spîse ich in gütlichen bôt,
 und gab in mîne gâbe: wie sol ich râten in den tôt?

2237. Die liute wænent lihte, daz ich sî verzagt.
 deheinen mînen dienest hân ich in versagt,
 den vil edeln fürsten und ouch ir man;
 ouch riwet mich diu friuntschaft, die ich mit in geworben hân.

2238. Giselher dem degene gab ich die tohter mîn:
 si kunde in dirre werlde niht baz verwendet sîn,
 ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe unde ûf guot;
 ich gesach nie künec jungen sô rehte tugentlichen gemuot.«

2230. Und welches ich nun lasse, und welches ich begeh',
So thu' ich immer bösl'ich und mir zu Leid und Weh;
Lass' ich aber Beides, so schilt mich Jedermann.
Nun möge der mir rathen, durch den ich das Leben gewann!"

2231. Da baten sie ihn dringlich, der König und sein Weib;
Drob mußten Recken balde verlieren Leben und Leib
Durch Rüdegerens Hände, wo auch der Held erstarb.
Ihr mögt das hier wohl hören, wie er großen Jammer bald erwarb.

2232. Er wußte, daß er Schaden und grimmes Leid gewann.
Er hätt' es gern versaget Eßeln, dem hehren Mann,
Und auch Kriemhild, der Fürstinn; wohl hatt' ihn Angst erfaßt,
Wenn er ihrer einen schlüge, würd' er aller Welt verhaßt.

2233. Da sprach zu dem Könige der Held von kühnem Sinn:
"Herr, was ich von Euch habe, nehmt's nun wieder hin;
Es soll von Land und Burgen nichts bei mir bestehn;
Ich will auf meinen Füßen wieder in das Elend gehn.

[2234. Alles Gutes ledig, so räum' ich Euch das Land;
Mein Weib und meine Tochter nehm' ich an meine Hand:
Eh daß ich ohne Treue bleiben müßte todt.
Ich hätte ja gar übel genommen Euer Gold so roth."

2235. Da sprach der König Eßel: "Wer hülf' denn wohl mir?
Das Land mitsammt den Leuten, das geb' ich alles dir,
Daß du mich rächest, Rüdeger, an den Feinden mein.
Du sollst an Eßel's Seite ein König hochgewaltig sein."

2236. Da sprach Rüd'ger wieder: "Wie begönn' ich diesen Strauß?
Ich habe sie geladen heim zu meinem Haus;
Trinken so wie Speise ich ihnen gütlich bot,
Und gab ihnen meine Gabe: wie hülf' ich nun zu ihrem Tod?"

2237. Vielleicht wird Mancher wännen, ich seie zu verzagt.
Doch keinen meiner Dienste hab' ich je versagt
Den viel edlen Fürsten und ihren Heergenossen;
Nun reuet mich die Freundschaft, die ich mit ihnen geschlossen.

2238. Giselher, dem Degen, gab ich die Tochter mein;
Sie konnte nie auf Erden besser vermählet sein,
Gilt es Zucht und Ehre, gilt es Treu' und Gut.
Ich sah nie jungen König von so tugendlichem Muth."

2239. Dô sprach aber Kriemhilt: »vil edel Ruedegêr,
nu lâ dich erbarmen unser beider sêr,
mîn und ouch des küniges; gedenke wol dar an,
daz nie wirt deheiner sô leide geste mêr gewan.«

2240. Dô sprach der marcgrâve wider daz edel wîp:
»ez muoz hiute gelten der Ruedegêres lîp
swaz ir und ouch mîn hêrre mir liebes hapt getân.
dar umbe muoz ich sterben; daz kan niht langer bestân.

2241. Ich weiz wol, daz noch hiute mîn bûrge und och mîn lant
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
und ouch die vil ellenden, die ze Bechelâren sint.«

2242. »Nu lôn dir got, Ruedegêr,« sprach der künic dô;
er und diu küniginne si wurden beidiu frô.
»uns suln dîne liute vil wol enpfolhen wesen;
ouch trowe ich mînem heile, daz du maht selbe wol genesen.«

2243. Dô liez er an die wâge sêle unde lîp.
dô begunde weinen daz Ezzelen wîp.
er sprach: »ich muoz iu leisten als ich gelopt hân;
owê der mînen friunde, die ich ungerne hie bestân.«

2244. Man sach in von dem künige vil trûriclîchen gân;
dô vant er sîne recken vil nâhen bî im stân.
er sprach: »ir sult iuch wâfen, alle mîne man;
die kûenen Burgonden die muoz ich leider bestân.«

2245. Si hiezen balde springen da man ir gewâfen vant;
ez der helm wære od des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen.
sîd hôrten leidiu mære die stolzen ellende sagen.

2246. Gewâfent wart dô Ruedegêr mit fûnf hundert man;
dar über zwelf recken sach man mit im gân;
die wolten prîs erwerben in des sturmes nôt.
si enwessen niht der mære, daz in sô nâhent der tût.

2247. Dô sach man Ruedegêre under helme gân;
ez truogen swert diu scharpfen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liechte schilde breit.
daz sach der videlære; ez was im grœzlichen leit.

2239. „Edler Degen Rüdiger,“ sprach Kriemhild daren,
 „Nun lasse dich erbarmen dieser großen Pein,
 So ich und Etzel leiden. Gedenke wohl daran,
 Daß ein Wirth noch nimmer so schlimme Gäste je gewann.“

2240. Da sprach der Markgrafe zu dem edlen Weib:
 „Heut muß entgelten Rüd'ger mit Leben und Leib,
 Was Ihr und auch mein Herr mir Liebes habt gethan.
 Darum so muß ich sterben; das steht nicht länger mehr an.“

2241. Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
 Euch müssen ledig werden durch manches Feindes Hand.
 Ich befehle Euch zu Gnaden mein Weib und mein Kind,
 Und auch die Landverwiesenen, die zu Bechlaren sind.“

2242. „Gott lohne,“ sprach der König, „was Rüd'ger an uns thut.“
 Ihm und Frau Kriemhilden wurde froh zu Muth.
 „Wohl sind uns deine Leute empfohlen immerdar;
 Auch trau' ich meinem Heile, du selbst entgehst wohl der Gefahr.“

2243. Da ließ er an das Wagniß beides, Seel' und Leib.
 Da begann zu weinen König Etzel's Weib.
 Er sprach: „Wohl muß ich leisten Euch nach meinem Eid.
 O wehe meiner Freunde! ungern besteh' ich sie im Streit.“

2244. Man sah ihn von dem König gar trüben Muthes gehn;
 Da fand er seine Recken in seiner Nähe stehn.
 Er sprach: „All meine Mannen, waffnet euch zum Streit;
 Die kühnen Burgunden muß ich bestehen, mir zum Leid.“

2245. Sie geboten, hin zu springen, wo man ihre Waffen fand;
 Ob es Helm nun wäre oder Schildbestand,
 Von ihrem Jngesinde ward Alles dar getragen.
 Bald hörten leide Märe die stolzen Fremdlinge sagen.

2246. Mit fünfhundert Mannen ward gewaffnet Rüdiger.
 Darüber noch zwölf Recken schritten mit ihm einher;
 Die wollten Preis erwerben in des Kampfes Noth.
 Sie wußten nicht die Märe, ihnen nahe schon der Tod.

2247. Da sah man wohlbehelmet schreiten Rüdiger.
 Es trug die scharfen Schwertter des Markgrafen Heer;
 Dazu vor ihren Händen die Schilde leicht und breit.
 Das sah der Fiedelspieler; es war ihm ohne Maßen leid.

2248. Dô sach der junge Gîselher sînen sweher gên
mit ûf gebunden helme. wie moht man dô verstên,
waz er dâ mit meinte, niwan allez guot?
des wart der künic edele sô rehte frœlîch gemuot.

2249. »Nu wol mich solher friunde,« sprach Gîselher der degen,
»die wir hân gewonnen nu ûf disen wegen.
wir suln vil wol geniezen mînes wîbes hie;
mir ist liep ûf mîn triuwe, daz ie der hîrât ergie.«

2250. »I'ne weiz, wes ir iuch trœstet,« sprach der spileman.
»wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen swert in hant?
an uns wil dienen Ruedegêr sîne bürge und sîniu lant.«

2251. Ê daz der videlære die rede dô vol sprach,
Ruedegêrn den edelen man vor dem hûse sach.
sînen schilt den guoten den satzt er für den fuoz;
dô muos er sînen friunden versagen dienst unde gruoz.

2252. Der edel marcgrâve rief dô in den sal:
»ir küene Nibelunge, nu wert iuch über al.
ir soldet mîn geniezen; nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde; der triuwe wil ich ledic sîn.«

2253. Do erschrahten dirre mære die nôthaften man:
wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan,
daz mit in wolde strîten dem si dâ wâren holt;
si heten von vîenden vil michel arbeit gedolt.

2254. »Nune welle got von himele,« sprach Gunther der degen,
»daz ir iuch genâden sült an uns bewegen
und der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.«

2255. »Jane mag ich'z niht gelâzen,« sprach der küene man;
»ich muoz mit iu strîten, wan ich'z gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, sô lieb iu sî der lîp;
mich wolt es niht erlâzen des künic Etzelen wîp.«

2256. »Ir widersagt uns nu ze spâte,« sprach der künic hêr.
»nu müez iu got vergelten, vil edel Ruedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns hapt getân,
ob ir ez an dem ende woldet gütlicher lân.

2248. Da sah der junge Giselher seinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mochte man da verstehn,
Er mein' es damit anders, als freundlich und gut?
Da ward dem edlen König so recht fröhlich zu Muth.

2249. „Wohl mir ob solcher Freunde,“ sprach Giselher der Degen,
„Die wir ha'n gewonnen nun auf diesen Wegen.
Allhie da kommt uns wahrlich mein liebes Weib zu gut;
Daß wir die Heirath schlossen, in Treu'n, des bin ich wohlgemuth.“

2250. „Wesh mögt Ihr Euch getrösten?“ sprach Volker drauf, der Degen.
„Wo saht Ihr so viel Helden schon gehn, der Sühne wegen,
Die Helme aufgebunden, die Schwerter in der Hand?
An uns will er verdienen seine Burgen und sein Land.“

2251. Noch sprach der Fiedelspieler die Rede nicht völlig aus,
Da sah man schon den edlen Rüd'ger vor dem Haus.
Seinen Schild, den guten, den setzt' er vor den Fuß;
Da muß' er seinen Freunden versagen Dienste wie Gruß.

2252. Der edle Markgrafe rief da in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr solltet mein genießen; nun entgeltet ihr mein.
Einst waren wir uns Freunde; der Treue will ich ledig sein.“

2253. Die nothbedrängten Mannen erschraden ob der Mär'.
Da sah man ihrer Keinen, dem es Freude wär',
Daß sie befehlen wollte, dem hold sie alle waren;
Sie hatten ja von Feinden gar große Drangsal erfahren.

2254. „Nicht lasse Gott vom Himmel,“ sprach Gunther, „uns erleben,
Daß Ihr der Hulb Euch möget gegen uns begeben,
Und der großen Treue, deren wir uns versehen.
Ich will Euch wohl vertrauen, von Euch wird Solches nie geschehn.“

2255. Da sprach der kühne Degen: „Und doch lass' ich nicht ab;
Ich muß mit euch streiten, da ich's gelobet hab'.
Nun wehrt euch, fremde Helden, so lieb Euch Leben und Leib.
Mir wollt' es nicht erlassen des Königes Egel Weib.“

2256. „Ihr widersagt uns nun zu spät;“ so sprach der König hehr.
„So müß' Euch Gott vergelten, viel edler Rübeger,
Die Treue und die Liebe, die Ihr uns gezollt,
Wenn Ihr auch bis an's Ende Euch freundlich bewähren wollt.“

2257. Wir solten'z immer dienen, daz ir uns hapt gegeben,
ich und mine mäge, ob ir uns liezet leben.
der hêrlichen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen, des gedenct, vil edel Ruedegêr.«

2258. »Wie wol ich iu des gunde,« sprach Ruedegêr der degen,
»daz ich iu mine gâbe mit vollen solde wegen
alsô willeclîche, als ich des hete wân!
sone wurde mir dar umbe nimmer schelten getân.«

2259. »Erwindet, edel Ruedegêr,« sprach dô Gêrnôt;
»wan ez wirt deheiner gessen nie erbôt
sô rechte minneclîchen, als ir uns hapt getân.
des sult ir wol geniezen, ob wir bî lebene bestân.«

2260. »Daz wolde got,« sprach Ruedegêr, »vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rine wæret, und ich wære tôt
mit etlîchen êren, sîd ich iuch sol bestân!
ez wart an ellenden von friunden noh nie wirs getân.«

2261. »Nu lône iu got, her Ruedegêr,« sprach dô Gêrnôt,
»der vil rîchen gâbe. mich riwet iwer tôt,
sol an iu verderben sô tugentlîcher muot.
hie trage ich iwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2262. Daz ist mir nie geswîchen in aller dirre nôt;
under sînen ecken lit manîc ritter tôt.
ez ist lûter unde stæte, hêrlich unde guot.
ich wæn, sô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.

2263. Und welt ir niht erwinden, ir'n welt zuo uns gân,
slaht ir mir iht der friunde, die ich hinne hân,
mit iwer selbes swerte nim ich iu den lip;
sô riwet ir mich, Ruedegêr, und iwer hêrlichez wîp.« —

2264. »Daz wolde got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân,
daz aller iwer wille wære hie getân,
und daz genesen wære iwer friunde lip!
jâ sol iu wol getrûwen beidiu mîn tohter und mîn wîp.«

2265. Dô sprach von Burgonden der schœnen Uoten kint:
»wie tuot ir sô, hêr Ruedegêr? di mit mir komen sint,
si sint iu alle wæge. ir grifet ûbel zuo;
die iwer schœne tohter welt ir verwitwen ze fruo,

2257. Wir würden's stets vergelten, was Ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Sippen, wenn Ihr uns ließt am Leben.

Die herrliche Gabe, da Ihr zu Eßeln her
In's Heunenland uns brachtet, deß gedenket, edler Rüdeger."

2258. "Wie wohl ich euch das gönnte," sprach Rüdeger, der Degen,
"Daß ich euch meine Gaben in Fülle sollte wägen
So mit rechtem Willen, wie ich es mir gedacht!
So würd' ich nie darüber in Schmach und Schande gebracht."

2259. "Steht ab, viel edler Rüdeger!" sprach da Gerenot;
"Denn solch ein Wirth war nimmer, der es den Gästen bot
So minniglicher Weise, als uns bei Euch geschehn.
Deß sollt Ihr wohl genießen, wenn wir bei Leben bestehn."

2260. "Das wollte Gott," sprach Rüdeger, "viel edler Gerenot,
Daß Ihr am Rheine wäret, und daß ich läge todt,
Nicht gänzlich sonder Ehren, da ich Euch soll bestehn!
Es ist an fremden Degen von Freunden schlimmer nie geschehn."

2261. "Nun lohn' Euch Gott, Herr Rüd'ger," sprach da Gerenot,
"Für die reiche Gabe. Mich schmerzet Euer Tod,
Soll an Euch verderben so tugendlicher Muth.
Hier trag' ich Eure Waffe, die Ihr mir gabet, Ritter gut."

2262. Die ließ mich nie im Stiche in aller dieser Noth;
Unter ihren Schneiden lag mancher Ritter todt.
Sie ist fest und lauter, herrlich auch und gut;
Ich wähn', daß solche Gabe ein Recke nimmer wieder thut."

2263. Und wollt Ihr uns beschden, und lasset Ihr nicht ab,
Schlagt Ihr mir wen der Freunde, die ich hier innen hab',
Mit Eurem eignen Schwerte nehm' ich euch Leben und Leib.
Dann reuet Ihr mich, Rüdeger, und Euer herrliches Weib." —

2264. "Das wollte Gott, Herr Gernot; und könnt' es so ergehn,
Daß euer aller Wille möchte hier geschehn,
Und unverfehrt entkäme eurer Freunde Leib!
Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib."

2265. Da sprach von Burgunden der schönen Ute Kind:
"Wie thut Ihr so, Herr Rüdeger? Die mit mir kommen sind,
Sie sind Euch all gewogen. Ihr greifet übel zu;
Eure schöne Tochter wollt Ihr verwittwen zu früh."

2266. Swenne ir und iwer recken mit strite mich bestât,
wie reht unfriuntliche ir daz schinen lât,
daz ich iu wol getrûwe für alle ander man,
dâ von ich ze wibe iwer tohter mir gewan.«

2267. »Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr,
gesende iuch got von hinne;« sô sprach Ruedegêr.
»lât die juncfrouwen niht engelten mîn;
durch iwer selbes tugende sô ruochet ir genædic sîn.«

2268. »Daz tât ich billiche,« sprach Gîselher daz kint;
»die hôhen mîne mâge, di noch hier inne sint,
suln die von iu sterben, sô muoz gescheiden sîn
diu vil stæte friuntschaft zuo dir und der tohter dîn.«

2269. »Nu müez uns got genâden,« sprach der küene man.
dô huoben si die schilde, alsô si wolden dan
striten zuo den gesten in Kriemhilde sal.

dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin zetal:

2270. »Belibet eine wile, vil edel Ruedegêr;«
alsô sprach dô Hagene: »wir wolden reden mêr,
ich und mîne hêrren, als uns des twinget nôt.
was mac gehelfen Etzeln unser ellender tôt?

2271. Ich stên in grôzen sorgen,« sprach aber Hagene;
»den schilt, den mir frou Gotlint gab ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich fuort in friuntliche in daz Etzelen lant.

2272. Daz des got von himele ruochen wolde,
daz ich schilt sô guoten noch tragen solde
sô den du hâst vor hende, vil edel Ruedegêr!
so bedorfte ich in dem sturme deheiner halsberge mêr.« —

2273. »Vil gerne wær ich dir guot mit mînem schilde,
getörst ich dir'n gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du in hin, Hagene, und trag in an der hant;
hei soldest du in fûeren in der Burgonden lant!«

2274. Do er im sô willeclichen den schilt ze geben bôt,
dô wart genuoger ougen von heizen trehen rôt.
ez was diu leste gâbe, die sider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Ruedegêr.

2266. Wollt Ihr und Eure Recken Streit gegen mich erheben,
Wie hieße das unfreundlich der Welt die Kunde geben,
Daß ich Euch recht vertraute vor jedem andern Mann,
Darob ich auch zum Weibe Eure Tochter mir gewann!"

2267. "Gedenket Eurer Treue, viel edler König hehr,
Entläßt Euch Gott von hinnen;" so sprach Rüdiger.
"Die edle Maid entgelte nicht die Thaten mein;
Ob Eurer eignen Tugend, so geruht ihr hold zu sein."

2268. "Das wollt' ich billig leisten," sprach Giselher das Kind;
"Doch meine hohen Sippen, die noch hier innen sind,
Wenn die durch Euch erliegen, so muß geschieden sein
Die so feste Freundschaft zu dir und der Tochter dein."

2269. "Nun müß' uns Gott begnaden," sprach der kühne Mann.
Da huben sie die Schilde; sie wollten nun hinan,
Den Streit im Saal Kriemhildens mit den Gästen zu wagen.
Da von der Stieg' hernieder rief mit lautem Schalle Hagen:

2270. "Verbleibt noch eine Weile, viel edler Rüdiger;"
Also sprach da Hagen. "Wir möchten reden mehr,
Ich und meine Herren, wie uns zwingt die Noth.
Was mag Eßeln helfen dieser Fremdlinge Tod?"

2271. Ich steh' in großen Sorgen;" so sprach weiter Hagen:
"Den Schild, den Frau Götlinde gegeben mir zu tragen,
Den haben mir die Heunen zerhauen an der Hand.
In freundlichem Muthe führt' ich ihn in Eßel's Land."

2272. Daß doch Gott vom Himmel mir gewähren wollte,
Daß ich also guten Schild noch tragen sollte,
Als den du hast am Arme, viel edler Rüdiger!
So bedürft' ich in dem Sturme keines Brustpanzers mehr." —

2273. "Gar gerne wär' ich freundlich dir mit meinem Schild,
Dürft' ich dir ihn wagen zu bieten vor Kriemhild.
Doch nimm ihn hin nur, Hagen, und trag' ihn an der Hand;
Bei, solltest du ihn führen heim in der Burgunden Land!"

2274. Da er ihm so willig den Schild zur Gabe bot,
Da wurden Mancher Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe, die jemals auf der Welt
Einem Degen bieten sollte von Beßlaren der Helt.

2275. Swie grimme Hagen wære und swie zornic genuot,
ja erbarmet im diu gâbe, die der helt guot
bi sînen lesten zîten sô nâhen het getân.
 vil manic ritter edele mit im trûren began.

2276. »Nu lône iu got von himele, vil edel Ruedegêr;
ez wirt iwer geliche deheiner nimmer mêr,
 der ellenden recken sô hêrlîchen gebe.
 sô sol daz got gebieten, daz iwer tugent immer lebe.

2277. Sô wê mich dirre mære,« so sprach aber Hagene.
 »wir heten ander swære sô vil ze tragene;
 sul wir mit friunden strîten, daz sî got gekleit.«
 dô sprach der marcgrâve: »daz ist mir inneclîche leit.« —

2278. »Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Ruedegêr,
 swie halt gein iu gebâren dise recken hêr,
 daz nimmer iuch gerüeret mit strîte hie mîn hant,
 ob ir si alle slüeget, die von Burgonden lant.«

2279. Des neig im mit zühten der guote Ruedegêr.
 si weinten allenthalben; daz disiu herzen sêr
 niemen scheiden kunde, daz was ein michel nôt.
 vater aller tugende lag an Ruedegêre tôt.

2280. Dô sprach von dem hûse Volkêr der spileman:
 »sît mîn geselle Hagene den fride hât getân,
 den sult ir alsô stâte haben von mîner hant;
 daz hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2281. Vil edel marcgrâve, ir sult mîn bote sîn:
 dise rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
 daz ich si tragen solde hie zer hôchgezît;
 die mugt ir selbe schouwen, daz ir des mîn geziuge sît.«

2282. »Daz wolde got der rîche,« sprach dô Ruedegêr,
 »daz iu diu marcgrâvinne noch solte geben mêr!
 diu mære sag ich gerne der triutinne mîn,
 gesihe ich si gesunder; des sult ir âne zwîvel sîn.«

2283. Als er im daz gelobte, den schilt huop Ruedegêr;
 des muotes er ertobte. do enbeit er dâ niht mêr;
 dô lief er zuo den gesten, einem degen gelîch.
 manegen slac vil swinden sluoc der marcgrâve rîch.

2275. War Hagen auch so grimmig und so voll Zornesmuth,
Doch erbarmte ihn die Gabe, die der Ritter gut,
So nah der letzten Stunde, treulich ihm gethan.
Gar mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann. —

2276. „Nun lohn' Euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdeger;
Es kömmt Eures Gleichen auf Erden nimmer mehr,
Der heimatfernen Recken also herrlich gebe.
So müße Gott gebieten, daß Eure Tugend immer lebe.

2277. So weh mir dieser Märel!“ so sprach weiter Hagen.
„Wir hatten Kummers Schwere doch so viel zu tragen;
Soll'n wir mit Freunden streiten, mag's Gott geklaget sein.“
Da sprach der Markgrafe: „Auch mir ist's innigliche Pein.“ —

2278. „Nun lohn' ich Euch die Gabe, viel edler Rüdeger:
Wie halt mit Euch verfahren diese Recken hehr,
So soll Euch nimmer streitend berühren meine Hand;
Ob Ihr sie all auch schlüget, die Helden aus Burgundenland.“

2279. Der gute Rüd'ger neigte sich ihm in Freundlichkeit.
Sie weinten allenthalben; daß diesem Herzeleid
Niemand wehren konnte, das war eine große Noth.
Ein Vater aller Tugenden erlag in Rüdeger zu Tod.

2280. Da sprach vor dem Hause Volker, der Fiedelmann:
„Weil mein Gefelle Hagen Euch Frieden kund gethan,
Den sollt Ihr gleichfalls haben so fest von meiner Hand;
Das habt Ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

2281. Auch sollt Ihr, edler Markgraf, ein Bote werden mir.
Einst gab mir Eure Gattinn die rothen Spangen hier,
Daß ich sie tragen sollte allhie zur Festlichkeit;
Die mögt Ihr selber schauen, daß Ihr deß mein Zeuge seid.“

2282. „Das wollte Gott, der reiche,“ sprach da Rüdeger,
„Daß Euch Frau Göteline noch sollte geben mehr!
Die Botschaft sag' ich gerne der Herzenstrauten mein,
Seh' ich gesund sie wieder; deß sollt Ihr ohne Zweifel sein.“

2283. Als er ihm das gelobte, den Schild hub Rüdeger;
Sein hoher Muth ertobte. Er zögerte nicht mehr;
Da stürmt' er auf die Gäste, wohl einem Degen gleich.
Manche jähen Schläge schlug der Markgrafe reich.

2284. Die zwêne stuonden hôher, Volkêr und Hagene,
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bî den türen stân,
daz Rüedegêr des strîtes mit grôzen sorgen began.

2285. Durch mortræchen willen sô liezens' in dar in,
Gunther und Gêrnôt; si heten helde sin.
dô stuont hôher Gîselher; zwâr ez was im leit.
er versach sich noch des lebenes; dâ von er Rüedegêren meit.

2286. Dô sprungen zuo den vînden des marcgrâven man;
man sach si nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
diu snîdunde wâfen si truogen an der hant;
des brast dâ vil der helme und manic hêrlîcher rant.

2287. Dô sluogen die vil mûeden vil manegen swinden slac
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daz verch.
si tâten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.

2288. Daz edel ingesinde was nu komen gar dar in.
Volkêr unde Hagene die sprungen balde hin;
si gâben fride nieman, wan dem einem man.
von ir beider hende daz bluot nider durch helme ran.

2289. Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erklanc!
vil der schiltspange ûz den slegen spranc;
des reis ir schiltgesteine nider in daz bluot.
si vâhten alsô grimme, daz man'z nimmer mêr getuot.

2290. Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan,
alsô der mit ellen in sturme werben kan;
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

2291. Hie stuonden dise recken, Gunther und Gêrnôt;
si sluogen in dem strîte vil manegen helt tôt.
Gîselher und Dancwart, die zwêne ez ringe wac;
des frumten si vil manegen hînz ûf den jungisten tac.

2292. Vil wol zeigte Rüedegêr, daz er was starc genuoc,
küene und wol gewâfent; hei waz er helde sluoc!
daz sach ein Burgonde; zornes was im nôt.
dâ von begunde nâhen des edeln Rüedegêres tôt.

2284. Volker so wie Hagen, die wichen ihm zur Seit',
Wie's ihm vorher gelobten die Degen alle beid'.
Er fand doch an den Thüren so manchen kühnen Mann,
Daß diesen Streit Herr Rüdiger mit großen Sorgen begann.

2285. Gunther und Gernot ließen ihn in den Saal dahin
Aus mordbegier'gem Willen; sie hatten Helldensinn.
Da wick ihm, ob zwar ungern, zurücke Giselher.
Er versah sich noch des Lebens; deshalb mied er Rüdiger.

2286. Des Markgrafen Mannen, die sprangen in den Streit;
Sie schritten ihrem Herren tugendlich zur Seit'.
Die schneidenden Waffen, die trugen sie zur Hand;
Da brachen viel der Helme und mancher gute Schildesbrand.

2287. Die müden Burgunden versehrten Feinde gnug
Mit manchem jähen Hiebe, der tief und eben schlug
Durch die festen Panzer bis auf Fleisch und Blut.
Sie thaten in dem Sturme Werke herrlich und gut.

2288. Nun waren all gekommen Rüd'ger's edle Degen.
Ihnen sprangen Volker und Hagen bald entgegen;
Sie gaben Niemand Frieden, als dem einen Mann.
Von ihrer beider Händen das Blut durch Helme niederrann.

2289. Wie scholl im Saal entseßlich so vieler Schwerter Klang!
Wie manche Schildesspange unter Hieben sprang!
Von Schilden edle Steine rieselten in's Blut.
Sie fochten also grimmig, daß man es so wohl nimmer thut.

2290. Der Bogt von Bechlaren schritt hier und dort voran,
Wie Einer, der im Sturme mit Kräften walten kann.
Wohl zeigte dieses Tages der edle Rüdiger,
Daß er ein kühner Recke, ein preisenswerther Degen wär'.

2291. Sie stunden diese Helden, Gunther und Gernot;
Sie schlugen in dem Streite gar manchen Helden todt.
Giselher und Dankwart, die scheuten keinen Schlag;
Sie förderten der Feinde viel zu ihrem jüngsten Tag.

2292. Gar wohl bewährte Rüdiger, daß er war stark genug,
Kühn und wohl gewaffnet. Sei, was er Helden schlug!
Das sah ein Burgunde; wohl that ihm Zürnen noth.
Dadurch begann zu nahen dem edlen Rüdiger der Tod.

2293. Gêrnôt der starke, den helt den rief er an;
er sprach zem marcgrâven: »ir welt mir mîner man
niht genesen lâzen, vil edel Ruedegêr.
daz müet mich âne mâze; ich kan's niht an gesehen mêr.

2294. Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen,
sît ir mir mîner friunde hapt sô vil benomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel kûene man;
iwer gâbe wirt verdienet sô ich iz aller hêhste kan.«

2295. Ê daz der marcgrâve zuo im vol kœme dar,
des muosen lichte ringe werden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êren gernde man;
ir ietweder schermen für starke wunden began.

2296. Ir swert sô scharpf wâren, sine kunde niht gewegen:
dô sluoc Gêrnôten Ruedegêr der deggen
durch flinsherten helmen, daz nider flôz daz bluot;
daz vergalt im sêre der ritter kûene unde guot.

2297. Die Ruedegêres gâbe an hende er hôher wac;
swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac
durch den schilt vil guoten unz ûf diu helmgespan:
dâ von muos ersterben dô der Gotelinden man.

2298. Já wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr.
dô vielen beide erslagne, Gêrnôt und Ruedegêr,
gelfch in dem sturme von ir beider hant.
alrest erzurnde Hagne, dô der den grôzen schaden bevant.

2299. Dô sprach der von Tronje: »ez ist uns übel komen;
wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Ruedegêres helde sint unser ellenden pfant.«

[2300. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen.
vil maniger âne wunden dar nider wart geslagen,
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc,
swie gesunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

2301. »Owê mich mînes bruoder, der tût ist hie gefrumt!
waz mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen der edel Ruedegêr.
der schade ist beidenthalben und diu grœzlîchen sêr.«

2293. Gernot, der starke, den Helben rief er an;
 Er sprach zum Markgrafen: "Ihr wollt nicht Einen Mann
 Mir noch am Leben lassen, viel edler Rüdeger.
 Das schmerzt mich ohne Maßen; ich kann's nicht ansehen länger mehr.

2294. Nun mag Euch Eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
 Da Ihr mir meiner Freunde so viele habt benommen.
 Nun wend't Euch mir entgegen, viel edler, kühner Mann;
 Eure Gabe wird verdienet, wie ich auf's Allerbeste kann."

2295. Eh daß zu ihm noch vollends gekommen Rüdeger,
 Da wurden lichte Panzer von Blute trüb und schwer.
 Nun sprangen auf einander die ehrbegier'gen Degen;
 Da schirmte sich ein Jeder vor Wunden und starken Schlägen.

2296. Vor ihrer Schwerter Schärfe schützte keine Wehr.
 Da schlug dem kühnen Gernot der Degen Rüdeger
 Wohl durch den felsenharten Helm, daß niederfloß das Blut.
 Das vergalt ihm bitterlich der Ritter so kühn und gut.

2297. Rüdegerens Gabe er hoch in Händen schwang;
 Schon wund zum Tode, schlug er ihm einen Schlag, der drang
 Durch den Schild, den guten, bis auf des Helmes Stahl:
 Davon so muß't ersterben Frau Götelindens Gemahl.

2298. So reicher Gabe ward so schlimm gelohnet nimmermehr.
 Da fielen beid' erschlagen, Gernot und Rüdeger,
 Im Sturme Gleiches duldend von ihrer beider Hand.
 Nun erst erzürnte Hagen, da er den großen Schaden fand.

2299. Da sprach der von Tronje: "Es ist uns schlimm gekommen;
 Wir haben an den Beiden so großen Schaden genommen,
 Den nie wir selbst verwinden, noch ihre Leut' und Land.
 Nun seien Rüd'ger's Helden uns Fremdlingen hier zum Pfand."

[2300. Da wollte ihrer Keiner vom Andern was ertragen.
 Gar Mancher ohne Wunden danieder ward geschlagen,
 Der leicht genesen könnte; doch solches Gedränges Fluth
 Ward über den Gesunden, daß sie ertranken im Blut.

2301. "O wehe meines Bruders, der hier zu Tod erschlagen!
 Wie muß ich schlimme Mären allstündlich nun beklagen!
 Auch muß mich immer jammern der gute Rüdeger.
 Der Schaden ist beidenthalben und das Wehe grimm und schwer."

2302. Dô der junge Gîselher sach sînen bruoder tôt,
die dô dar inne wâren, die muosen liden nôt;
der tôt der suochte sêre dâ sîn gesinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

2303. Gunther unde Gîselher und ouch Hagene,
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ si funden ligen die zwêne man;
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.

2304. »Der tôt uns sêre roubet,« sprach Gîselher daz kint.
»nu lâzet iwer weinen, und gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolen, uns stritmüeden man.
jâ wæn, uns got hie langer niht ze lebene gan.«

2305. Den sitzen, disen leinen sach man manegen degen;
si wâren aber müezic. dâ wâren tôt gelegen
die Ruedegêres helde; zergangen was der dôz.
sô lange wert diu stille, daz sîn Ezzeln verdrôz.

2306. »Owê dirre dienste,« sprach des küneges wîp;
»di ne sint niht sô stæte, daz unser vînde lîp
müge des engelten von Ruedegêres hant.
er wil si wider bringen in der Burgonde lant.

2307. Waz hilfet, künic Ezzel, daz wir geteilet hân
mit im swaz er wolde? der helt hât missetân;
der uns dâ solde rechen, der wil der suone pflegen.«
des antwurt ir dô Volkêr, der vil zierliche degen:

2308. »Der rede en ist sô niht leider, vil edels küneges wîp;
getörst ich heizen liegen alsus edeln lîp,
sô hetet ir tievellîchen an Ruedegêr gelogen.
er und die sîne degene sint an der suone gar betrogen.

2309. Er tet sô willeclîche daz im der künec gebôt,
daz er und sîn gesinde ist hie gelegen tôt;
nu seht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt.
iu hât unz an den ende gedienet Ruedegêr der helt.

2310. Welt ir daz niht gelouben, man sol iuch'z sehen lân.«
durch ir herzen sêre sô wart duo daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künic sach.
den Ezzelen degenen sô rehte leide nie geschach.

2302. Da der junge Giselher sah seinen Bruder todt,
Die noch darinnen waren, die mußten leiden Noth.
Der Tod, der suchte grimmig die Seinen rings im Heer;
Derer von Bechlaren lebte bald nicht Einer mehr.

2303. Gunther und Giselher und der starke Hagen,
Dankwart und Volker, die Ritter ohne Zagen,
Die gingen hin, zu schauen die edlen Todten zween;
Da konnte man die Helden mit großem Jammer weinen sehn.

2304. „Der Tod beraubt uns schrecklich,“ sprach Giselher das Kind.
„Nun laffet euer Weinen; und gehn wir an den Wind,
Dass sich uns die Panzer kühlen, da wir so müd' vom Streit.
Mich dünket, Gott vergönne uns keine längre Lebenszeit.“

2305. Den sitzen, den sich lehnen, sah man da manchen Degen.
Sie waren wieder müßig, da nun zu Tod erlegen
Rüdegerens Helden; das Tosen war verschollen.
So lang hielt an die Stille, dass Egel begann zu grollen.

2306. „O wehe!“ sprach Kriemhilde, „wie dient uns Rüdeger!
Nicht hält er solche Treue, dass unsrer Feinde Heer
Dessen müßt' entgelten von des Neckens Hand.
Er will sie wieder bringen heim in der Burgunden Land.“

2307. Was hilft nun, König Egel, dass er von uns gewann,
Welche Gab' er wollte? Der Held hat mißgethan;
Der uns da sollte rächen, der will der Sühne pflegen.“
Drauf Antwort gab ihr Volker, der gar zierliche Degen:

2308. „Leider, edle Fürstinn, steht's anders um die Mär'.
Dürft' ich der Lüge zeihen ein Weib so hoch und hehr,
So hättet Ihr gar teuflisch auf Rüdeger gelogen.
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.“

2309. Er that so ernstern Willens, was Egel ihm gebot,
Dass er und sein Gefinde hier erlag zu Tod.
Nun seht Euch um: wem wollt Ihr nun gebieten auf der Welt?
Euch hat bis an sein Ende gedienet Rüdeger, der Held.

2310. Wollt Ihr das nicht glauben, soll's Euch bewiesen sein.“
Da thaten das die Necken ihr zur Herzenspein:
Man trug den todten Helden hin wo ihn Egel sah.
Den Degen des Königs so großes Leid noch nie geschah.

2311. Dô si den marcgrâven tôten sâhen tragen,
 ez enkunde ein schriber gebrieven noh gesagen
 die manegen ungebærde von wîb und ouch von man,
 diu sich von herzen jâmer aldâ zeigen began.

2312. Der Etzelen jâmer der wart alsô grôz:
 als eines lewen stimme der rîche kûnec erdôz
 mit herzeleidem wuofe; alsam tet ouch sîn wîp.
 si klagten ungefuoge des guoten Ruedegêres lîp.

XXXVIII. WIE HÊRN DIETRÎCHES MAN ALLE ERSLAGEN WURDEN.

2313. Dô hôt man allenthalben jâmer alsô grôz,
 daz palas unde türne von dem wuof erdôz.
 dô hôt ez ouch von Berne ein Dietrîches man;
 durch disiu starken mære, wie balde er gâhen began!

2314. Dô sprach er zuo dem fürsten: »hœrt, mîn hêr Dietrîch;
 swaz ich noch her gelebt bân, sô rehte unmügelich
 gehôrt ich klage nie mære, als ich nu hân vernomen.
 ich wæne, der kûnic selbe ist zuo der hôhgezîte komen.

2315. Wie mehtens' anders alle haben solhe nôt?
 der kûnic oder Kriemhilt, ir einez daz ist tôt
 von den küenen gesten durch ir nît gelegen.
 ez weinet ungefuoge vil manic zierlicher degen.»

2316. Dô sprach der vogt von Berne: »mîne vil liebe man,
 nu gâhet niht ze sêre. swaz hie hânt getân
 die ellenden recken, des gât in michel nôt;
 und lât si des geniezen, daz ich in mînen fride enbôt.«

2317. Dô sprach der küene Wolfhart: »ich wil dar gân
 und wil der mære frâgen, waz si hânt getân,
 und wil'z iu sagen denne, vil lieber hêrre mîn,
 als ich'z dort ervinde, waz diu klage müge sîn.«

2318. Dô sprach der hêrre Dietrich: »swa man zornes sich versiht,
 ob ungefüegiu frâge danne dâ geschiht,
 daz betrüebet recken lîhte ir muot.
 ich en wil niht, Wolfhart, daz ir die frâge tuot.«

2311. Da sie den Markgrafen todt sahen hergetragen,
Ein Schreiber könnt' euch nimmer beschreiben oder sagen,
Wie ungestüme Klage sich bei Weib und Mann
Aus tiefem Herzensjammer allda zu zeigen begann.

2312. Da ward Egel's Jammer so groß um den Verlust:
Wie eines Löwen Stimme erscholl des Königs Brust
Von schmerzlichem Wehruf; sein Weib trug gleiche Noth.
Sie klagten laut und mächtig des guten Rüdiger Tod.

XXXVIII. Wie Herrn Dietrich's Mannen alle erschlagen wurden.

2313. Da hörte man so großen Jammer überall,
Daß Thürm' und Palast hallten vom klagenden Schall.
Da hört's von Bern auch Einer, Dietrich's Lehensmann;
Ob dieser bösen Märe, wie hub er zu eilen an!

2314. Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört, Herr Dieterich;
So viel ich noch erlebte, so sehr fürchterlich
Hört' ich nimmer klagen, als ich nun vernommen.
Mich dünket es, der König ist zu dem Feste selbst gekommen.

2315. Wie möchten sonst sie alle haben solche Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Einer ist zu Tod
Durch der kühnen Gäste schlimmen Zorn erlegen;
Es weinen zu gewaltig die vielen zierlichen Degen.“

2316. Da sprach der Fürst von Berne: „Meine viel lieben Mannen,
Nun eilet nicht zu seure. Was auch allhie begannen
Die heimatfernen Recken, des zwang sie große Noth;
So laßt sie des genießen, daß ich ihnen meinen Frieden bot.“

2317. Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saal hinan,
Und will die Mär' erfragen, was sie dort gethan;
Und will es dann Euch sagen, viellieber Herre mein,
Wie ich es dort erfinde, was die Klage möge sein.“

2318. Da sprach der Herre Dietrich: „Wo man Zornes sich versteht,
Wenn ungeschlachte Frage dann allda geschieht,
Das betrübet guten Recken gar zu leicht den Muth.
Ich will es nimmer, Wolfhart, daß Ihr solche Frage thut.“

2319. Dô bat er Helpfriche balde dar gân,
und hiez daz ervinden an Etzelen man
oder an den gesten, waz wære dâ geschehen.
dô het man von liuten sô grôzen jâmer nie gesehen.

2320. Der bote begunde frâgen: »waz ist hie getân?«
dô sprach einer drunder: »dâ ist vil gar zergân
swaz wir freuden hêten in der Hiunen lant;
hie ligt erslagen Ruedegêr von der Burgonde hant.

2321. Die mit im dar in kômen, der ist einer niht genesen.»
do enkunde Helpfriche nimmer leider wesen;
jâ gehôrte er mære sô rehte ungerne nie,
der bote ze Dietrîche vil sêre weinende gie.

2322. »Waz hapt ir uns erfunden?« sprach dô Dietrich.
»wie weinet ir sô sêre, degen Helpfrich?«
dô sprach der edel recke: »ich mag wol balde klagen;
den guoten Ruedegêren hânt die Burgonde erslagen.«

2323. Dô sprach der helt von Berne: »des sol niht wellen got;
daz wær ein starkiu râche und ouch des tievels spot.
wâ mit hete Ruedegêr an in daz versolt?
jâ ist mir daz wol künde, er ist den ellenden holt.«

2324. Des antwurte Wolfhart: »und heten si'z getân,
sô solt ez in allen an daz leben gân.
ob wir in'z vertrüegen, des wær wir geschant;
jâ hât uns vil gedienet des guoten Ruedegêres hant.«

2325. Der vogt der Amelunge hiez ez ervarn baz.
vil harte senelîche er in ein venster saz;
dô bat er Hilprande zuo den gesten gân,
daz er an in erfüere, waz dâ wære getân.

2326. Der sturmküene recke, meister Hilprant,
weder schilt noch wâfen truog er an der hant;
er wolde in sînen zühten zuo den gesten gân.
von sîner swester kinde wart im ein strâfen getân.

2327. Dô sprach der grimme Wolfhart: »welt ir dar blôzer gân,
sô mag ez ân ein schelten nimmer wol gestân;
sô müezet ir lesterlîche tuon die widervart.
komt ir dar gewâfent, daz ir eteslîcher wol bewart.«

2319. Da bat er Helferichen, hinzugehn geschwind,
Und hieß ihn das erkunden bei Ezel's Ingesind
Oder bei den Gästen, was da sei geschehn.

Da hatte man von Leuten so großen Jammer nie gesehn.

2320. Der Bot' erhub die Frage: "Was ist hie geschehn?"

Da sprach darunter Einer: "Wir sahen ganz zergehn,
Was wir der Freuden hatten in der Heunen Land.

Hie liegt erschlagen Rüdeger durch der Burgunden Hand.

2321. Die mit ihm hineingekommen, nicht Einer konnt' entgehn."

Da war Helferichen nie so leid geschehn;

So recht ungerne hört' er nimmer eine Mär'.

Da ging zu Dieterichen der Bote, und weinte sehr.

2322. "Was habt Ihr uns erkundet?" hub da Dietrich an;

"Wie weinet Ihr so sehre, Helfrich, kühner Mann?"

Da sprach der edle Recke: "Ich mag wohl mächtig klagen;

Den guten Rüd'ger haben die Burgunden uns erschlagen."

2323. Da sprach der Held von Berne: "Das wolle nimmer Gott;

Das wär' 'ne starke Rache und des Teufels Spott.

Wie hätt' an ihnen Rüdeger erworben solche Schuld?

Wohl ist es, traun, mir kundig: er trägt den Fremdlingen Schuld."

2324. "Und hätten sie's gewaget," so hub Wolfhart an,

"So wär' es ihnen allen um's Leben bald gethan.

Ertrügen wir's von ihnen, uns wäre das zur Schand';

Es hat uns viel gedienet Rüdegerens milde Hand."

2325. Der Herr der Amelungen, er sandt' auf Rundschaft wieder;

Er setzt' in trübem Sehnen sich in ein Fenster nieder.

Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn,

Daß er von ihnen höre, was da wäre geschehn.

2326. Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,

Weder Schild noch Waffen trug er in der Hand.

Er wollt' in sanfter Weise zu den Gästen gehn,

Mär' ihm nicht ein Tadel von seiner Schwester Kind geschehn.

2327. Da sprach der grimme Wolfhart: "Wollt Ihr entwaffnet gehn,

So mag es ohne Schelten dort wohl nie geschehn;

Ihr müßt mit Schimpf und Schande von dannen wieder fahren.

Kommt Ihr dahin gewaffnet, so wird sich Mancher wohl bewahren."

2328. Dô garte sich der wîse durch des tumben rât.
 ê daz er's inne wurde, dô wâren in ir wât
 alle Dietriches recken und truogen swert en hant.
 dem helde was ez leide; vil gerne hêt er'z erwant.

2329. Er frâgte, war si wolden. — »wir wellen mit iu dar;
 waz ob von Tronje Hagene deste wirs getar
 gein iu mit spotte sprechen, des er wol kan gepflegen?«
 dô er daz gehôrte, dô gestuont in's der degen.

2330. Nu sach der kûene Volkêr wol gewâfent gân
 die recken von Berne, die Dietriches man,
 begürtet mit den swerten; si truogen schilf en hant.
 er sagt ez sînen hêrren ûzer Burgonde lant.

2331. Dô sprach der videlære: »ich sihe dort her gân
 sô rehte vîentlîche die Dietriches man
 gewâfent under helme; si wellent uns bestân.
 ich wæn, ez an daz übele uns ellenden welle gân.«

2332. In den selben zîten kom ouch Hildeprant.
 dô satzt er für die fûeze sînes schildes rant;
 er begunde frâgen die Guntheres man:
 »owê ir guote helde, waz het iu Ruedegêr getân?

2333. Mich hât mîn hêr Dietrich her zuo iu gesant,
 ob erslagen hête iwer deheines hant
 den edeln marcgrâven, als uns daz ist geseit;
 wir kunden niht verwînden diu vil grœzlichen leit.«

2334. Dô sprach von Tronje Hagne: »daz mær ist ungelogen.
 wie wol ich iu des gunde, het iuch der bote betrogen,
 durch Ruedegêres liebe, daz lebte noch sîn lîp,
 den immer mügen weinen beidiu man unde wîp!«

2335. Dô si daz rehte erhôrten, daz er wære tôt,
 dô klagten in die recken; ir triwe in daz gebôt.
 den Dietriches recken den sach man trehne gân
 über bart und über kinne; in was vil leide getân.

2336. Der herzoge ûzer Berne Sigestap dô sprach:
 »nu hât gar ein ende genomen der gemach,
 den uns hie fuogte Ruedegêr nâh unsern leiden tagen;
 fröude ellender diete lît von iu helden hie erslagen.«

2328. Da gürtete der Alte sich nach des Jungen Rath.

Ob daß er's inne wurde, in Rüstung schon genacht

Waren Dietrich's Recken, die Schwerter all zur Hand.

Dem Helden war es leide; gar gerne hätt' er's abgewandt.

2329. Er frug, wohin sie wollten. — „Wir wollen mit Euch hin;

Ob dann von Tronje Hagen auch trägt so kecken Sinn,

Gen Euch mit Spott zu sprechen, wie oft von ihm geschehn?“

Da das der Held vernommen, muß' er's ihnen zugestehn.

2330. Nun sah der kühne Volker in Waffen ganz und gar

Die Berner Recken kommen, Dietrich's Heldenschaar,

Begürtet mit den Schwertern, die Schilde wohl zur Hand.

Er sagt' es seinen Herren, den Degen aus Burgundenland.

2331. Da sprach der Fiedelspieler: „Dort ziehen uns entgegen

So recht in Feindes Weise Dieterichens Degen,

Gewaffnet und behelmet; sie wollen uns bestehn.

Mich dünkt, es will an's Ueble mit uns fremden Recken gehn.“

2332. Zu derselben Stunde kam auch Hildebrand.

Da setzt' er vor die Füße seinen Schildesrand;

Gunther's Lehensmänner hub er zu fragen an:

„O weh, ihr guten Helden, was hatt' euch Rüdeger gethan?“

2333. Mich hat mein Herr Dietrich her zu euch gesandt:

Ob erschlagen hätte eines Burgunden Hand

Den edlen Markgrafen? so gab man uns Bericht.

Dies ungeheure Wehe, wir ertrügen es nicht.“

2334. Da sprach von Tronje Hagen: „Die Mär' ist ungelogen.

Wie wohl ich Euch das gönnte, der Bote hätt' Euch betrogen,

Rüdeger zu Liebe, und lebend wär' der Mann,

Den Weib und Mann in Wahrheit nie genug beweinen kann!“

2335. Da sie das wohl vernommen, daß er läge todt,

Da klagten ihn die Recken, wie ihre Treu' gebot.

Den Recken Dieterichens sah man Thränen gehn

Ueber Bart und Sinn hernieder; ihnen war gar leid geschehn.

2336. Der Herzog von Berne, Siegestab, begann:

„Nun ist der lieben Pflege ein Ende gethan,

Die Rüd'ger an uns übte nach unsern schlimmen Tagen;

Der Landverwiesenen Wonne liegt von euch Helden hier erschlagen.“

2337. Dô sprach von Amelunge der degen Wolfwin:
 »und ob ich hiute sæhe tût den vater mîn,
 mir enwurde nimmer leider denn umbe sînen lîp.
 owê, wer sol nu trœsten des guoten marcgrâven wîp?«

2338. Dô sprach in zornes muote der degen Wolfhart:
 »wer wîset nu die recken sô manege hervart,
 alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?
 owê, vil edel Ruedegêr, daz wir dich sus vlorn hân!«

2339. Wolfbrant unde Helpfrich und ouch Helmnôt,
 mit allen irn friunden si weinten sînen tût.
 vor siuften mohte frâgen niht mêre Hilprant;
 er sprach: »nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât gesant.

2340. Gebt uns Ruedegêren also tûten ûz dem sal,
 an dem gar mit jâmer lît unser frôuden val;
 und lât uns an im dienen, daz er ie hât getân
 an uns vil grôze triuwe und an ander manegen man.

2341. Wir sîn ouch ellende, also Ruedegêr der degen.
 wes lâzet ir uns biten? lât in uns after wegen
 tragen, daz wir nâch tôde lænen noh dem man.
 wir heten ez vil billîche bî sînem lebene getân.«

2342. Dô sprach der künic Gunther: »nie dienst wart sô guot
 sô den ein friunt friunde nâch dem tôde tuot;
 daz heiz ich stæte triuwe, swer die kan begân.
 ir lænet im von schulden; er hât iu liebe getân.«

2343. »Wie lange sul wir flêgen?« sprach Wolfhart der degen.
 »sît unser trôst der beste von iu ist tût gelegen
 und wir sîn leider mêre megen niht gehalten,
 lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.«

2344. Des antwurte im Volkêr: »niemen iu in gît.
 nu nemt in in dem sale, dâ der degen lît
 mit starken verchwunden gevallen in daz bluot;
 so ist ez ein voller dienst, den ir hie Ruedegêre tuot.«

2345. Dô sprach der küene Wolfhart: »got weiz wol, hêr spilman,
 ir durft uns niht reizen; ir hapt uns übel getân.
 tirst ich vor mînem hêrren, sô kœmet ir's in nôt;
 des müeze wir'z lâzen, wan er uns striten hie verbôt.«

2337. Da sprach von Amelungen Wolfwein, der Degen:
 „Und säh' ich meinen Vater heut zu Tod erlegen,
 Mir würde nimmer leider, als um seinen Tod.
 O weh, wer soll nun trösten der guten Göteline Noth?“

2338. Da sprach der Degen Wolfhart, er sprach in Zornes Muth:
 „Wer führt auf mancher Heerfahrt die Recken nun so gut,
 Wie es der Markgrafe so oftmal hat gethan?
 O weh, viel edler Rüdeger, daß wir dich so verloren ha'n!“

2339. Wolfbrand und Helfrich mit ihren Freunden all,
 Und Helmnot, der Degen, beweinten seinen Fall.
 Vor Seufzen mochte fragen nichts weiter Hildebrand.
 Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, wozu mein Herr uns gesandt.“

2340. Gebt uns Rüdegeren, den todten, aus dem Saal,
 An dem all unsre Freude erlag mit Herzensqual;
 Und laßt uns so ihm danken, daß er stets gethan
 An uns gar große Treue, und an manchem andern Mann.

2341. Wir auch sind heimatflüchtig, wie der, den ihr erschlagen.
 Was laffet ihr uns harren? Laßt uns hinweg ihn tragen,
 Daß wir nach seinem Tode lohnen noch dem Mann.
 Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan.“

2342. Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut,
 Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut;
 Daß heiß' ich stäte Treue, wer die begehen kann.
 Ihr lohnt ihm, wie sich ziemet; er hat euch Liebe gethan.“

2343. „Wie lange soll'n wir stehen?“ sprach Wolfhart, der Degen.
 „Da unser Trost, der beste, durch euch zu Tod erlegen,
 Und wir ihn leider künftig nimmer mögen haben,
 Laßt uns dahin ihn tragen, wo wir den Recken begraben.“

2344. Da sprach Herr Volker: „Niemand bringt ihn Euch entgegen.
 Nehmt ihn nur aus dem Saale, wo er liegt, der Degen,
 Mit starken Todeswunden gefallen in das Blut;
 So find es volle Dienste, die ihr Rüdegeren thut.“

2345. Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
 Ihr dürfet uns nicht reizen; Ihr habt uns weh gethan.
 Bagt' ich's vor meinem Herren, Ihr kämt darob in Noth;
 Nun müssen wir es lassen, da er uns Streiten hie verbot.“

2346. Dô sprach der videlære: »der vorht ist al ze vil,
swaz man im verbiutet, der'z allez lâzen wil;
daz kan ich niht geheizen rehten heldes muot.«
diu rede dûhte Hagenen von sinem hergesellen guot.

2347. »Des lât iuch niht gelangen,« sprach aber Wolfhart;
»ich entrihte iu sô die seiten, swenn ir die widervart
rîtet gein Rîne, daz ir'z wol muget sagen.
iwer übermüete mag ich mit êren niht vertragen.«

2348. Dô sprach der videlære: »swenne ir die seiten mîn
verirret guoter dæne, der iwer helmschîn
muoz vil trûebe werden von der mînen hant,
swie aber ich gerîte in der Burgonde lant.«

2349. Dô wolt er zuo im springen, wan daz in niht enlie
Hildebrant sîn ceheim, in vaste ze im gevie:
»ich wæn, du woldest wüeten durch dînen tumben zorn;
mînes hêrren hulde du hætest immer mêr verlorn.« —

2350. »Lât ab den lewen, meister; er ist sô grimme gemuot.
kunt er mir zen handen,« sprach Volkêr der degen guot,
»het er die werlt alle mit sîner hant erslagen,
ich slahe in, daz er'z widerspel nimmer mêre darf gesagen.«

2351. Des wart vil sêre erzûrnet der Bernære muot.
den schilt geructe Wolfhart, ein sneller helt guot;
alsam ein lewe wilde lief er vor in dan.
im wart ein gæhez volgen von sînen friunden getân.

2352. Swie wîter sprunge er pfläge für des sales want,
doch ergâht in vor der stiege der alte Hildebrant;
er wolt in vor im lâzen niht komen in den strit.
si funden, daz si suochten, an den ellenden sît.

2353. Dô spranc zuo Hagene meister Hilbrant;
diu swert man hôrt erklingen an ir beider hant.
si wâren sêre erzûrnet; daz moht man kiesen sint.
von ir zweier swerten gie der viurrôte wint.

2354. Die wurden dô gescheiden in des strîtes nôt;
daz tâten die von Berne, als in ir kraft gebôt.
zehant dô meister Hildebrant want von Hagne dan;
dô lief der starke Wolfhart den kûenen Volkêren an.

2346. Da sprach der Fiedelspieler: „Der ist zu feig und zag,
Der, was man ihm verbietet, alles lassen mag;
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“
Die Rede däuchte Hagenen von seinem Heergesellen gut.

2347. „Ich mahn' Euch,“ sagte Wolfhart, „daß Ihr Euch wohl bewahrt.
Ich verzieh' Euch so die Saiten, daß Ihr auf Eurer Fahrt
Heimwärts nach dem Rheine davon wißt zu sagen.
Euren Hochmuth kann ich nicht mit Ehren ertragen.“

2348. Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn Ihr den Saiten mein
Berstört die guten Töne, muß Eures Helmes Schein
Gewaltig trübe werden von meiner starken Hand;
Wie ich auch wieder reite heim in der Burgunden Land.“

2349. Da wollt' er zu ihm springen; nur that ihm starke Wehr
Hildebrand, sein Dheim, und zog ihn zu sich her:
„Mich dünkt, du wollest wüthen; dein kindischer Zorn ist Schuld,
Daß du wohl auf immer verlierest meines Herren Huld.“

2350. „Laßt los den Leuen, Meister; er trägt so grimmen Muth.
Kömmt er mir vor die Hände,“ so sprach der Degen gut,
„Und hätt' er auch die ganze Welt mit seiner Hand erschlagen,
Ich schlag' ihn, daß er nimmer darf ein Wort dawider sagen.“

2351. Darüber wurde grimmig erzürnt der Berner Muth.
Den Schild rückte Wolfhart, ein schneller Degen gut;
Wie ein wilder Leu vor ihnen stürzt' er rasch heran.
Ihm ward ein jähes Folgen von seinen Freunden gethan.

2352. That er auch weite Sprünge bis vor des Saales Wand,
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand;
Er wollt' ihn vor sich selber nicht lassen in den Streit.
Sie fanden, was sie suchten, an den Fremden in kurzer Zeit.

2353. Da sprang los auf Hagen Meister Hildebrand;
Da hörte man die Schwerter erklingen in Beider Hand.
Bald mochte man es schauen, wie zornig sie gesinnt;
Von ihrer beider Schwertern ging ein feuerrother Wind.

2354. Die wurden jetzt geschieden in des Streites Noth;
Das thaten die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
Da wandte Meister Hildebrand sich von Hagen, dem Degen.
Nun sprang der starke Wolfhart dem kühnen Volker entgegen.

2355. Er sluoc den videlære uf den helm guot,
 daz des swertes ecke unz uf die spange wuot.
 daz vergalt mit ellen der küene spileman,
 dô sluoc Wolfharten, daz er stieben began.

2356. Des viurs ûz den ringen hiuwen si genuoc;
 haz ir islicher dem anderen truoc.
 die schiet dô von Berne der degen Wolfwin;
 ob ez ein helt niht wære, daz kunde nimmer gesîn.

2357. Gunther der degen mit vil williger hant
 enpfie die helde mære von Amelunge lant.
 Giselher der hêrre, diu liechten helmvag
 der frumt er dâ vil manigez von bluote rôt unde naz.

2358. Dancwart, Hagnen bruoder, was ein grimmic man.
 swaz er dâ vor in strîte hête getân
 den Etzelen recken, daz was gar ein wint;
 nu vaht vil tobliche des küenen Aldriânes kint.

2359. Ritschart unde Gerbart, Helpfrîch und Wichart
 die heten in manegen stürmen selten sich gespart;
 des brâhten si wol inne die Guntheres man.
 dô sach man Wolfprande in strîte hêrlîchen gân.

2360. Dô vaht, alsam er wuote, der alte Hildebrant.
 vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
 mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot.
 sus râchen Ruedegêren die recken küene unde guot.

2361. Dô vaht der hêrre Sigstap, als im sîn ellen riet;
 hei waz er in dem strîte der guoten helm verschriet
 den sînen vîenden, Dietrîches swester suon!
 er kunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon.

2362. Volkêr der starke, dô er daz ersach,
 daz Sigestap der küene den bluotigen bach
 hiu ûz herten ringen, daz was dem helde zorn.
 er spranc im hin engegne; dô hete Sigestap verlorn

2363. Von dem videlære vil schiere daz leben.
 er begunde im sîner künste al solhen teil dâ geben,
 daz er von sînem swerte muose ligen tôt.
 daz rach der alte Hildebrant, als im sîn ellen daz gebôt.

2355. Einen Hieb dem Fiedler auf den Helm er schwang,
 Daß des Schwertes Schneide bis auf die Spangen drang.
 Das vergalt mit Kräften der kühne Fiedelmann;
 Da schlug er Wolfharten, daß Gluth zu fliehen begann.

2356. Des Feuers aus den Pauzern hieben sie genug.
 Wie ihrer da Jedweder Haß dem Andern trug!
 Da schied der Degen Wolfwein von Bern die grimmen Zween;
 Wenn er ein Held nicht wäre, so konnt' es nimmer geschehn.

2357. Gunther, der Degen, mit gar williger Hand
 Empfang die hehren Helden von Amelungenland.
 Auch schuf im Kampfe Giselher, ein Degen kühn und gut,
 Der lichten Helmgefäße gar viele naß von rothem Blut.

2358. Dankwart, Hagen's Bruder, war ein grimmer Mann.
 Was er zuvor im Streite hatte dort gethan
 Den Recken König Egel's, das war nur ein Wind;
 Nun focht er erst mit Toben, Aldrian's kühnes Kind.

2359. Ritschart sowie Gerbart, Wihart und Helfrich auch,
 In Stürmen sich zu schonen, selten war's ihr Brauch;
 Das bewährten sie gewaltig den Mannen von Burgund.
 Da gab der kühne Wolfbrand im Streite sich herrlich kund.

2360. Da focht, als ob er wüthete, der alte Hildebrand.
 Biel der guten Recken vor Wolfhartens Hand
 Mußten unter'm Schwerte fallen in das Blut.
 So rächten Rüdegeren die Recken tapfer und gut.

2361. Da focht der Herre Siegestab, wie ihm rieth sein Muth;
 Der Schwestersohn Dietrich's, wie viel der Helme gut
 Zerschrotet' er den Feinden in der grimmen Schlacht!
 Wohl hatt' er in den Stürmen nimmer Besseres vollbracht.

2362. Da das erschaute Volker, der Degen stark und gut,
 Daß Siegestab, der kühne, einen Bach von Blut
 Hieb aus harten Panzern, da ergriff ihn Zorns Gewalt.
 Er sprang ihm hin entgegen; da hatte Siegestab gar bald

2363. Durch den Fiedelspieler eingebüßt das Leben.
 Er begann ihm seiner Künste wohl solchen Theil zu geben,
 Daß er von seinem Schwerte mußte liegen todt.
 Das rächte der alte Hildebrand, wie seine Kraft es ihm gebot.

2364. »Owê liebes hêrren,« sprach meister Hildebrant,
 »der hie lît erstorben vor Volkêres hant!
 nune sol der videlære lenger niht genesen.«
 Hildebrant der kûene, wie kunde er grimmiger sîn gewesen?

2365. Dô sluog er Volkêren, daz im diu helmbant
 stuben allenthalben zuo des sales want
 von helme und och von schilte, den kûenen spileman;
 dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.

2366. Dô drungen zuo dem strîte die Dietriehes man.
 si sluogen, daz die ringe vil verre dræten dan,
 und daz man ort der swerte vil hôhe fliegen sach;
 si holten ûz den helmen den heiz fliegenden bach.

2367. Dô sach von Tronje Hagene Volkêren tôt;
 daz was zer hôchgezîte sîn aller græstiu nôt,
 die er dâ het gewonnen an mâge und och an man.
 owê wie harte Hagene den helt dô rechen began!

2368. »Nu ensol sîn niht geniezen der alte Hildebrant.
 mîn helfe lît erslagen von des heldes hant,
 der beste hergeselle, den ich ie gewan.«
 den schilt den ruct er hôher; dô gie er houwende dan.

2369. Helpfrîch der starke Dancwarten sluoc;
 Gunther unde Giselher, den was ez leit genuoc,
 dô si in vallen sâhen in der starken nôt.
 er het mit sînen handen wol vergolten sînen tôt.

[2370. Swie vil von manigen landen gesamnet wære dar,
 vil fürsten krefteclîche gegen ir kleinen schar,
 wærn die kristen liute wider si niht gewesen,
 si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.

2371. Die wîle gie och Wolfhart beidiu wider unde dan,
 allez houwende die Guntheres man.
 er was die driten kêre nu komen durch daz wal;
 dâ viel vor sînen handen viel manic recke zetal.

2372. Dô rief der hêrre Giselher Wolfharten an:
 »owê, daz ich sô grimmen vîent ie gewan!
 edel ritter kûene, nu wendet gein in.
 ich wil ez helfen enden; ez mac niht anders gesîn.«

2364. „O weh des lieben Herren,“ sprach Meister Hildebrand,
 „Der hier liegt erstorben vor Volker's starker Hand!
 Nun soll der Fiedelspieler dem Tode nicht entgehn.“
 Hildebrand, der kühne, nie war er grimmiger zu sehn.

2365. Da schlug er Herren Volker, daß ihm des Helmes Band
 Zerstäubt flog allenthalben bis zu des Saales Wand,
 Und Helm und Schild zerbrachen dem kühnen Fiedelmann;
 Davon der starke Volker alldort sein Ende gewann.

2366. Da drangen zu dem Streite Dietrich's Lehensmänner.
 Sie schlugen, daß Panzerringe fern wirbelten von dannen,
 Und daß der Schwertes Spitzen flogen hoch empor;
 Heißfließende Bäche holten sie aus den Helmen hervor.

2367. Da sah von Tronje Hagen den edlen Volker todt.
 Das war bei Egel's Feste die allergrößte Noth,
 Die er an Anverwandten und Mannen noch gewann.
 O weh, wie hart da Hagen den Held zu rächen begann!

2368. „Nun soll es nicht genießen der alte Hildebrand.
 Meine Hülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,
 Der beste Heergeselle, den ich je gewann.“
 Den Schild, den rückt' er höher; da schritt er hauend voran.

2369. Helferic, der starke, Dankwarten erschlug.
 Wohl war es Giselheren und Gunthern leid genug,
 Da sie ihn fallen sahen in der starken Noth.
 Er hatte mit seinen Händen wohl vergolten seinen Tod.

[2370. Welch großes Heer aus manchem Land dorthin gesammelt war,
 Viel Fürsten übermächtig gegen ihre kleine Schaar,
 Wären die Christenleute nicht wider sie gegangen,
 Sie konnten fechtend Rettung vor allen Heiden wohl erlangen.

2371. Derweil durchschritt auch Wolfhart hin und her den Streit,
 Beständig niederhauend Gunther's Heergeleit.
 Er kehrte durch die Wahlstatt zum drittenmal schon wieder;
 Dort vor seinen Händen sank gar mancher Recke nieder.

2372. Da rief der Herre Giselher den starken Wolfhart an:
 „O wehe, daß ich jemals so grimmen Feind gewann!
 Ritter kühn und edel, nun wendet Euch hierher.
 Ich will's zu Ende bringen; nun geht es nicht anders mehr.“

2373. Ze Gîselhere kêrte Wolfhart in den strît;
 dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
 sô rehte krefticlîche er zuo dem kûnege dranc,
 daz im'z bluot under'n fûezen al über'z houbet spranc.

2374. Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten kint
 enpfie Wolfharten, den kûenen helt, sint;
 swie starke der degen wære, er kunde niht genesen.
 ez'n dorfte kûnec sô junger nimmer kûener sîn gewesen.

2375. Dô sluog er Wolfharten durch eine brünne guot,
 daz im von der wunde nider schôz daz bluot;
 er wunte zuo dem tôde den Dietriches man.
 ez het, ân einen recken, z'wære niemen getân.

2376. Alsô der kûene Wolfhart der wunden dô enpfant,
 den schilt den liez'er vallen; hôher an der hant
 huop er ein starkez wâfen, daz was scharpf genuoc:
 durch helm und durch ringe der helt dô Gîselheren sluoc.

2377. Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân;
 do en lebt och nu niht mêre der Dietriches man.
 Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach;
 im, wæn, vor sînem tôde sô rehte leide nie geschach.

2378. Dô wâren gar erstorben die Guntheres man
 und ouch die Dietriches. Hildebrant was gegân
 dô Wolfhart was gevallen nider in daz bluot;
 er umbeslôz mit armen den recken kûene unde guot.

2379. Er wolt in ûz dem hûse mit im tragen dan:
 er was ein teil ze swære; er muose in ligen lân.
 dô blicte ûz dem bluote der rêwunde man;
 er sach wol, daz im gerne sîn œheim het geholfen dan.

2380. Dô sprach der tôtwunde: »vil lieber œheim mîn,
 ir mugt an disen zîten mir niht frum gesîn.
 nu hûetet iuch vor Hagene; jâ dunket ez mich guot.
 er treit in sînem herzen einen grimmigen muot.

2381. Und ob mich mîne mâge nâch tôde wellen klagen,
 den nâhesten und den besten den sult ir von mir sagen:
 daz si nâch mir iht weinen, daz si âne nôt;
 vor eines kûneges handen lig ich hie hêrlîchen tôt.

2373. Zu Giselheren lehrte sich Wolfhart in den Streit;
 Da schlug ihrer Jeder gar manche Wunde weit.
 Mit so kräft'gen Schritten er zu dem König drang,
 Daß das Blut unter'n Füßen hoch über das Haupt ihm sprang.

2374. Das Kind der schönen Ute mit jähen grimmen Schlägen
 Empfang Wolfharten alsbald, den kühnen Degen;
 Wie stark auch war der Recke, da konnt' er nicht bestehn.
 Wer hat so jungen König jemals kühner gesehn?

2375. Da schlug er Wolfharten durch einen Panzer gut,
 Daß ihm von der Wunde niederschloß das Blut.
 Er verwundete zum Tode Dietrich's Lehensmann;
 Außer Einem Helden fürwahr hätt' Keiner das gethan.

2376. Als nun der kühne Wolfhart der Wunde Schmerz empfand,
 Den Schild, den ließ er fallen. Höher in der Hand
 Hub er ein Schwert, ein starkes; das war scharf genug:
 Durch Helm hindurch und Panzer der Held da Giselheren schlug.

2377. Sie hatten beid' einander den grimmen Tod gegeben.
 Da war von Dietrich's Mannen Keiner mehr am Leben.
 Hildebrand, der alte, Wolfharten fallen sah;
 Mich dünkt, vor seinem Tode so großes Leid ihm nie geschah.

2378. Da waren Gunther's Mannen all zu Tod erlegen,
 Und auch Dietrich's Leute. Hildebrand, der Degen,
 War hingeeilt, wo Wolfhart gefallen in das Blut;
 Er umschloß mit Armen den Helden tapfer und gut.

2379. Ihn aus dem Haus zu tragen, hielt er ihn schon umfaßt:
 Er mußt' ihn liegen lassen; ihm war zu schwer die Last.
 Da blickte aus dem Blute der sterbenswunde Mann;
 Wohl sah er, gerne hätt' ihm sein Ohm geholfen von dann.

2380. Da sprach der Todwunde: „Biellieber Oheim mein,
 Ihr mögt in diesen Zeiten mir nicht zum Frommen sein.
 Nun hütet Euch vor Hagen; traun, es dünkt mich gut.
 Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.

2381. Und wollen meine Sippen mich nach dem Tode klagen,
 Den nächsten und den besten sollt Ihr von mir dies sagen:
 Daß sie um mich je weinen, das sei ohne Noth;
 Von eines Königs Händen erlag ich herrlich hier zu Tod.

2382. Ich hân ouch hier inne so vergolten minen lip,
 daz ez wol mugen beweinen der guoten ritter wip.
 ob iuch des iemen frâge, sô mugt ir balde sagen:
 vor mîn eines handen lît wol hundert erslagen.«

2383. Dô gedâht ouch Hagene an den spilman,
 dem der küene Hildebrant sîn leben an gewan.
 dô sprach er zuo dem degene: »ir gelt mir mîniu leit;
 ir hapt uns hier inne erbunnet vil maneges recken gemeit.«

2384. Er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam
 Balmunge diezen, den Sîfride nam
 Hagne, der vil küene, dâ er den helt sluoc.
 dô werte sich der alte; er was och küene genuoc.

2385. Der Dietriches recke sluog ein wâfen breit
 ûf den helt von Tronje, daz och vil sêre sneit;
 do enkunde er niht verwunden den Guntheres man.
 dô sluog aber in Hagene durh eine brünne wol getân.

2386. Dô der alte Hildebrant der wunden reht enpfant,
 dô vorht er schaden mêre von der Hagnen hant.
 den schilt warf über rücke der Dietriches man;
 mit der starken wunden der helt dô Hagnen entran.

2387. Dâ was nu nieman lebender al der degene,
 niwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
 mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant;
 er brâhte leidiu mære dâ er Dietrichen vant.

2388. Dô sach er trûriclîchen sitzen hie den man;
 der leide michels mêre der fürste dô gewan.
 er sach och Hilbrande in sîner brünne rôt;
 dô frâgt er in der mære, als im diu sorge gebôt:

2389. »Nu sagt mir, meister Hildebrant, wie sît ir sô naz
 von dem verchbluote, oder wer tet iu daz?
 ich wæne, ir mit den gesten zem hûse hapt gestriten.
 ich verbôt ez iu sô sêre; dô het ir'z billîch vermiten.«

2390. Dô sagt er sînem hêrren: »ez tet Hagene;
 der sluog mir diße wunden in dem gademe,
 dô ich von dem recken wolde wenden dan.
 mit mînem lebne ich kûme dem tievel entran.«

2382. Ich habe auch hier innen also verkauft mein Leben,
 Daß der guten Ritter Frauen wohl mögen Klag' erheben.
 Wenn Einer Euch drum fraget, mögt Ihr alsbalde sagen:
 Von meiner Hand, des Einen, liegen hundert wohl erschlagen."

2383. Da gedacht' auch Hagen an den Fiedelmann,
 Dem der kühne Hildebrand sein Leben abgewann.
 Da sprach er zu dem Degen: "Ihr entgeltet mir mein Leid;
 Ihr nahmet uns von hinnen gar manchen Helden kühn im Streit."

2384. Er schlug auf Hildebranden, daß man mit schweren Schlägen
 Den Balmung tosen hörte, den Hagen, der kühne Degen,
 Siegfrieden weggenommen, da er den Helden schlug.
 Da wehrte sich der Alte; er war auch tapfer genug.

2385. Der Recke Dieterichens, ein breites Schwert er schlug
 Auf den Held von Tronje; das schnitt auch stark genug.
 Doch konnt' er nicht verwunden Gunther's Lebensmann.
 Da schlug ihn Hagen wieder durch einen Harnisch wohlgethan.

2386. Da Hildebrand, der alte, der Wunde Schmerz empfand,
 Fürchtet' er des Schadens noch mehr von Hagen's Hand.
 Den Schild warf auf den Rücken Dietrich's Lebensmann;
 Mit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

2387. Nun war der Degen keiner lebend dort zu sehn,
 Als Gunther und Hagen, ganz allein die Zween.
 Mit Blute ging beronnen der alte Hildebrand;
 Er brachte leide Mären, da er Dieterichen fand.

2388. Er sah in großer Trauer sitzen dort den Mann;
 Bei weitem mehr des Leides der Fürste jetzt gewann.
 Er sah auch Hildebranden in seinem Harnisch roth;
 Er fragt' ihn um die Märe, wie ihm die Sorge gebot:

2389. "Nun saget mir, Herr Hildebrand, wie seid Ihr denn so naß
 Vom warmen Lebensblute? und wer that Euch das?
 Mich dünkt, daß mit den Gästen Ihr trittet in dem Haus.
 Ich verbot es Euch so dringlich; was miedet Ihr nicht den Strauß?"

2390. Da sagt' er seinem Herren: "Das hat gethan Herr Hagen;
 Der hat mir diese Wunden dort im Saal geschlagen,
 Da ich vor dem Recken von dannen mich gewandt.
 Raunt mit meinem Leben entrann ich vor des Teufels Hand."

2391. Dô sprach der Bernære: »vil reht ist iu geschehen,
dô ir mich friuntscheste den recken hôrtet jehen,
daz ir den fride dô brâchent, den ich in het gegeben.
het ich's niht immer schande, ir soldet vliessen daz leben.« —

2392. »Nu enzürnet niht sô sêre, mîn hêr Dietrîch;
an mir und mînen friunden der schade ist al ze rîch.
wir wolden Rûedegêren hân getragen dan;
des wolden uns niht gunnen des künic Guntheres man.« —

2393. »Sô wê mir dirre leide, ist Rûedegêr doch tôt.
den muoz ich immer klagen; des gêt mir grôziu nôt.
Gotelint diu edele ist mîner hasen kint.
ach wê der armen weisen, die dâ ze Bechelâren sint.«

2394. Riwen unde leides mant in dô sîn tôt.
er begunde weinen; des gie dem helde nôt:
»owê getriwer helfe, die ich verlorn hân.
jâ überwinde ich nimmer mêre des künic Etzeln man.

2395. Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen,
wer der recke wære, der in dâ hât erslagen?«
er sprach: »daz tet mit krefte der starke Gêrnôt;
vor Rûedegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.«

2396. Er sprach ze Hildebrande; »nu sagt mînen man,
daz si sich balde wâfen; wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen mîn liehtez wîcgewant;
ich wil selbe frâgen die helde ûz Burgonde lant.«

2397. Dô sprach meister Hildebrant: »wer sol zuo iu gên?
swaz ir hapt der lebenden, die seht ir bî iu stên:
daz bin ich alters eine; die andern die sint tôt.«
do erschricte er dirre mære; des gie im wêrlîchen nôt,

2398. Wan er leit sô grôzeg zer werlde nie gewan.
er sprach: »und sint erstorben alle mîne man,
sô hât mîn got vergezzen. ich armer Dietrîch!
ich was ein künec gewaltic, hêr unde rîch.

2399. Wie kunde ez sich gefüegen,« sprach aber hêr Dietrîch,
»daz si alle sint erstorben, die helde lobelîch,
von den stritmüeden, die doch heten nôt?
wan durch mîn ungelücke, in wêr noch fremde der tôt.

2391. Da sprach darauf der Berner: „Recht geschah Euch nur;
Ihr hörtet, daß ich Freundschaft diesen Kecken schwur,
Und brachtet nun den Frieden, den ich ihnen erst gegeben.
Hätt' ich's nicht immer Schande, Ihr verlört fürwahr das Leben.“ —

2392. „Dieterich, mein Herr, zürnt nicht allzusehr;
An mir und meinen Freunden ist der Schaden schon zu schwer.
Wir wollten Rüdegeren tragen dort von dannen;
Das wollten uns nimmer vergönnen König Gunther's Mannen.“ —

2393. „O weh mir dieses Leides, ist Rüdeger doch todt!
Den muß ich ewig klagen; das bringt mir große Noth.
Götelind, die edle, ist meiner Base Kind.

Ach weh der armen Waisen, die da zu Bechlaren sind!“

2394. Zu tiefem Schmerz und Leide mahnt' ihn Rüd'ger's Tod.
Er begann zu weinen; das that dem Helden noth.

„Weh, seine treue Hülfe vermiss' ich nun so sehr!

Den Dienstmann König Ezel's, ich verschmerz' ihn nimmermehr.

2395. Mögt Ihr mir, Meister Hildebrand, genau die Mären sagen,
Wer da war der Kecke, der ihn hat erschlagen?“

Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Gerenot.

Von Rüdegerens Händen erlag auch der Held zu Tod.“

2396. Er sprach zu Hildebranden: „Gebietet meinen Degen,
(Denn ich will selbst hingehen,) die Waffen anzulegen.

Und heißet mir auch bringen mein liches Streitgewand;

Ich will selber fragen die Helden aus Burgundenland.“

2397. Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll her zu Euch gehn?

Was Ihr habt an Lebenden, die seht Ihr bei Euch stehn;

Das bin ich ganz alleine; die Andern, die sind todt.“

Da erschraek er dieser Kunde: das war, traun, nicht ohne Noth;

2398. Denn auf der Welt gewann er nie so großes Leid.

Er sprach: „Sind meine Mannen erstorben all im Streit,

So hat Gott mein vergessen. Ich armer Dieterich!

Ich war ein reicher König, hehr und Allen fürchterlich.

2399. Wie konnt' es nur sich fügen,“ sprach weiter Dieterich,

„Daß sie sind all erstorben, die Helden tugendlich,

Von den Streitesmüden, die doch hatten Noth?

Wär's nicht durch mein Unglück, noch wär' ihnen fremd der Tod.

2400. Sit daz es mîn unsælde niht langer wolt entwesen,
sô sagt mir, ist der geste noch ieman dâ genesen?
dô sprach meister Hildebrant: »daz weiz got, nieman mêr,
niwan Hagen aleine und Gunther der kunic hêr.« —

2401. »Owê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn,
sô mag mich balde riuwen, daz ich ie wart geborn.
Sigstap unde Wolfwîn und ouch Wolfbrant!
wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?

2402. Helpfrîch der vil küene und ist mir der erslagen,
Gerbart unde Wîchart, wie solde ich die verklagen?
daz ist an mînen freuden mir der leste tac.
owê daz vor leide nieman wol sterben mac!«

XXXIX. ÂVENTIURE, WIE GUNTHER UNDE HAGEN UNDE KRIEMHILT WURDEN ERSLAGEN.

2403. Dô nam der hêrre Dietrich selbe sîn gewant;
im half, daz er sich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von sîner stimme began.

2404. Do gewan er aber widere rehten heldes muot.
in grimme wart gewâfent dô der degen guot;
einen schilt vil vesten den nam er an die hant.
si giengen balde danne, er unde meister Hildebrant.

2405. Dô sprach von Tronje Hagene: »ich sihe dort her gân
den hêrren Dietrîche; der wil uns bestân
nâch sînem starken leide, daz im hie ist geschehen.
man sol daz hiute kiesen, wem man des besten mûge jehen.

2406. Jane dunket sich von Berne der hêrre Dietrîch
nie sô starc des libes und sô gremlîch,
(und wil er'z an uns rechen, daz im ist getân,«)
alsô redete Hagene, »ich getar in harte wol bestân.«

2407. Dise rede hôrte Dietrîch und Hildebrant.
er kom dâ er die recken beide stênde vant
ûzen an dem hûse geleinet an den sal;
sînen schilt den guoten satzt hêr Dietrîch zetal.

2400. Doch da es mir mein Unheil nicht länger hat erspart,
Sagt, ist der Gäste Einem das Leben noch bewahrt?"

Da sprach Meister Hildebrand: "Weiß Gott, Niemand mehr
Ist lebend, als nur Hagen und Gunther, der König hehr." —

2401. "O wehe, lieber Wolfhart, soll ich dich ha'n verloren,
So mag mich balde reuen, daß ich je ward geboren.

Siegestab und Wolfwein und Wolfbrand zugleich!

Wer soll mir heimwärts helfen einst in das Amelungenreich?

2402. Helferich, der kühne, und ist mir der erschlagen?

Gerbart und Wihart, kann ich die je genug beklagen?

Das ist an meinen Freuden mir der letzte Tag.

O wehe, daß vor Leide Niemand wohl sterben mag!"

XXXIX. Abenteuer, wie Gunther und Hagen und Kriemhild erschlagen wurden.

2403. Da nahm der Herre Dietrich selbst sein Streitgewand;
Ihm half, daß er sich waffnete, der alte Hildebrand.

Da klagte also schmerzlich der kräftige Mann,

Daß das Haus zu schüttern von seiner Stimme begann.

2404. Da gewann er wieder balde rechten Heldenmuth.

Im Grimme ward gewaffnet nun der Degen gut;

Den Schild, den gar festen, nahm er in die Hand.

Sie gingen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

2405. Da sprach von Trone Hagen: "Sieh, dorten kömmt heran
Dieterich, der Herre; der greift uns sicher an,

Ob des starken Leides, das ihm hier geschehn.

Man soll das heute schauen, wem man den Preis mag zugestehn.

2406. Traun, dünket sich von Berne der Herre Dieterich

Auch noch so stark des Leibes und so fürchterlich,

Und will er's an uns rächen, was ihm hier geschehn,"

Also redet' Hagen, "ich getrau' mir's wohl, ihn zu bestehn."

2407. Die Rede hörte Dietrich, und auch Hildebrand;

Er kam, wo er die Gäste beide stehend fand,

Vor dem Haus, gelehnet an des Saales Wand.

Herr Dietrich setzte nieder seinen guten Schildesbrand.

2408. In leitlichen sorgen sprach hêr Dietrich:
 »wie habt ir sô geworben, Gunther, kunic rîch,
 wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
 alles mines trôstes des bin ich eine bestân.

2409. Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt,
 dô ir uns Ruedigêre den helt ersluoget tôt;
 nu hapt ir mir erbunnen aller mîner man.
 Jane het ich iu helden solher leide niht getân.

2410. Gedenket an iuch selben und an iwer leit,
 tôt der iwer friunde und och diu arbeit,
 ob ez iu zieren recken beswârt iht den muot.
 owê, wie reht unsanfte mir tôt der Ruedegêres tuot!

2411. Ez geschach ze dirre werlde nie manne leider mêr.
 ir gedâhtet übele an mîn und iwer sêr;
 swaz ich freuden hête, diu liget von iu erslagen.
 ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.«

2412. »Jane sî wir niht sô schuldic,« sprach dô Hagene;
 »ez giengen ze disem hûse die iwer degene
 gewâfent wol ze flîze mit einer schar sô breit.
 mich dunket, daz diu mære iu niht rehte sint geseit.« —

2413. »Waz sol ich mêr gelouben? mir sagt Hildebrant,
 dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
 daz ir in Ruedegêre gâbet ûz dem sal,
 dô bûtet ir niwan spotten den mînen recken her zetel.«

2414. Dô sprach der vogt von Rîne: »si jâhen, wolten tragen
 Ruedegêr von hinne; den hiez ich in versagen,
 Etzeln ze leide, und niht den dînen man:
 unz daz dô Wolfhart dar umbe schelten began.«

2415. Dô sprach der helt von Berne: »ez muose et alsô sîn.
 Gunther, kunic edele, durch die zûhte dîn,
 ergetze mich der leide, di mir von dir sint geschehen,
 und süene ez, ritter küene, daz ich dir des mege gejehen.

2416. Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man:
 sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
 daz dir hie zen Hiuen nieman niht en tuot;
 du solt an mir niht vinden niwan triwe und allez guot.«

2408. In leidvollen Sorgen rief Dietrich ihm entgegen:
 „Wie habt Ihr so gehandelt, Gunther, edler Degen,
 Wider mich Landverwiesenen? Was hab' ich Euch gethan?
 Beraubt all meines Trostes, bin ich ein ganz verlassner Mann.

2409. Euch dünkt' es nicht genugsam an der großen Noth,
 Da ihr uns Rüdegeren, den Helden, schlugt zu Tod;
 Nun habt ihr meine Mannen alle mir benommen.
 Von mir wär' euch Helden solches Leid nie gekommen.

2410. Gedenket an euch selber und an eure Noth,
 An all die große Drangsal und eurer Freunde Tod,
 Ob es euch hehren Recken beschwerte nicht den Muth.
 O weh, wie Rüd'ger's Sterben mir so leid im Herzen thut!

2411. Schlimmes ward an Keinem noch auf der Welt vollbracht.
 Mein und euer Herzleid, das habt ihr schlecht bedacht.
 Was ich der Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen;
 Nicht kann ich meine Sippen jemals verschmerzen und verklagen.“

2412. „Wohl sind wir nicht so schuldig,“ sprach Hagen ihm entgegen;
 „Denn zu diesem Hause kamen Eure Degen,
 Gewaffnet wohl mit Fleiße, in breitem Kriegeszug.
 Man sagt' Euch, will mich dünken, die Mären wohl nicht treu genug.“—

2413. „Was soll ich weiter glauben? mir sagte Hildebrand,
 Es begehrt' meine Recken von Amelungenland,
 Daß ihr ihnen aus dem Saale gäbet Rüdeger;
 Da botet ihr den Recken nur Spott in den Hof daher.“

2414. Da sprach der Herr vom Rheine: „Sie sagten, sie wollten tragen
 Rüd'gern von hinnen. Ließ ich das versagen,
 War's Egel, nicht den Deinen, zu Leide gethan;
 Bis Wolfhart, der Degen, darum zu schelten begann.“

2415. Da sprach der Held von Berne: „Es mußte wohl so sein.
 Gunther, hehrer König, bei der edlen Sitte dein,
 Vergüte mir die Leiden, die du mir angethan,
 Und sühn' es, kühner Ritter, auf daß ich dir's erlassen kann.

2416. Ergib dich mir zum Geißel, du und dein Lebensmann:
 So will ich dich behüten, wie ich auf's Beste kann,
 Daß hier bei den Heunen dir Niemand Etwas thut;
 Du sollst an mir nichts finden, als was getreulich und gut.“

2417. »Daz enwelle got von himele,« sprach dô Hagene,
 »daz sich dir ergæben zwêne degene,
 die noch sô werlichen gewâfent gein dir stênt
 und noch sô ledicliche vor ir vîenden gênt.«

2418. »Ir sult ez niht versprechen,« sô redet hêr Dietrich,
 »Gunther unde Hagne; ir beide habet mich
 sô sêre beswæret, daz herze und och den muot,
 und welt ir mich's ergetzen, daz ir'z vil billichen tuot.

2419. Ich gibe iu mîne triuwe und sicherliche hant,
 daz ich mit iu wider heim rîte in iwer lant;
 ich geleite iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt,
 und wil durch iuch vergezzen der mînen græzlichen nôt.«

2420. »Nu enmuotet sîn niht mêre,« sprach aber Hagene.
 »von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,
 daz sich iu ergæben zwên alsô küene man.
 nu siht man bî iu nieman wan eine Hildebrande stân.«

2421. Dô sprach meister Hildebrant: »got weiz, hêr Hagene,
 der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
 ez kumt noch an die stunde, daz ir in möhtet nemen.
 die suone mînes hêrren meht ir iu lâzen zemen.«

2422. »Jâ næme ich ê die suone,« sprach aber Hagene,
 »ê ich sô lasterliche ûz einem gademe
 flûhe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
 ich wânt ûf mîne triuwe, ir kundet baz gein vînden stân.«

2423. Des antwurte Hildebrant: »zwiu verwîzet ir mir daz?
 nu wer was, der ûf einem schilde vor dem Wasgen steine saz,
 dô im von Spanje Walther sô vil der mâge sluoc?
 och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.»

2424. Dô sprach der hêrre Dietrich: »daz enzimt niht helde lip,
 daz si suln schelden sam diu alten wîp;
 ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprechet mêr.
 mich ellenden recken twinget græzlichiu sêr.

2425. Lât hœren,« sprach hêr Dietrich, »recke Hagene,
 waz ir beide sprâchet, vil snelle degene,
 dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
 ir jâhet, daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.«

2417. „Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ sprach Hagen ihm entgegen,
 „Daß sich dir ergeben zwei so gute Degen,
 Die wehrhaft noch bewaffnet dir gegenüber stehn,
 Und noch vor ihren Feinden also frei und ledig gehn.“

2418. „Ihr dürft es nicht verweigern,“ so sprach Herr Dieterich,
 „Herr Gunther und Hagen. Ihr beide habet mich
 So schmerzlich beschweret in Herzen und Muth,
 Ob ihr mir's wollt vergüten, daß ihr es wohl billig thut.“

2419. Ich geb' euch meine Treue und sichernde Hand,
 Daß ich mit euch reite zurück in euer Land;
 Ich geleit' euch recht in Ehren, oder ich liege todt,
 Und will für euch vergessen meiner schrecklichen Noth.“

2420. „Laßt ab, das anzumuthen,“ sprach darauf Herr Hagen.
 „Von uns geziemt es nimmer solche Mär' zu sagen,
 Daß sich Euch ergäben so kühner Männer zween.
 Man sieht bei Euch ja Niemand als Hildebrand alleine stehn.“

2421. Da sprach Meister Hildebrand: „Das weiß Gott, Herr Hagen,
 Die sich mit Euch erbieten den Frieden zu vertragen, —
 Es kommt noch an die Stunde, daß Ihr ihn möchtet nehmen.
 Die Sühne meines Herrn, mögt Ihr Euch doch dazu bequemen!“

2422. „Wohl nähm' ich eher Sühne,“ hub darauf Hagen an,
 „Eh ich also schmähslich aus einem Saal von dann
 Entflöhe, Meister Hildebrand, wie von Euch geschehn.
 Ich wäunte, traun, Ihr könntet besser gegen Feinde stehn.“

2423. Da gab die Antwort Hildebrand: „Wie verweist Ihr mir das?
 Wer war's, der auf dem Schilde vor dem Wasgensteine saß,
 Da ihm von Spanien Walthar so viel der Feinde schlug?
 Ihr habt noch zu verweisen an Euch selber genug.“

2424. Da sprach der Herre Dietrich: „Schlecht mag es Helden stehn,
 Daß sie, wie alte Weiber, in Schelten sich ergehn.
 Hört auf mit Reden, Hildebrand; ich gebiet' Euch das.
 Mich verwaisten Reden zwingt des Jammers Uebermaß.“

2425. Laßt hören, Recke Hagen,“ hub Dietrich wieder an,
 „Was ihr zwei kühne Degen für Reden habt gethan,
 Da ihr zu euch gewaffnet mich kommen gesehn.
 Ihr sagtet, Ihr alleine wolltet mich mit Streit bestehn.“

2426. »Ja enlougent iu des niemen,« sprach Hagen der degen,
 »ich enwelle ez hie versuochen mit den starken slegen,
 ez en sî, daz mir zerbreste daz Nibelunges swert.
 mir ist zorn, daz unser beider hie ze gîsel ist gegert.«

2427. Dô Dietrich gehôrte den grimmen Hagnen muot,
 den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
 wie balde gein im Hagne von der stiegen spranc!
 Nibelunges swert daz guote vil lûte ûf Dietrich erklanc.

2428. Dô wesse wol hêr Dietrich, daz der kûene man
 vil grimmes muotes wære; schirmen im began
 der hêrre von Berne vor angestlichen slegen.
 vil wol erkant er Hagenen, den vil zierlichen degen.

2429. Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc.
 under wîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
 unz daz er Hagenen mit strîte doch betwanc;
 er sluoc im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2430. Do gedâht der hêrre Dietrich: »du bist in nôt erwigen;
 ich hân's lûtzel êre, soltu tût vor mir geligen.
 ich wil ez sus versuochen, ob ich ertwigen kan
 dich mir ze einem gîsel.« daz wart mit sorgen getân.

2431. Den schilt liez er vallen. sîn sterke diu was grôz;
 Hagnen von Tronje mit armen er beslôz.
 des wart dô betwungen von im der kûene man.
 Gunther der edele dar umbe trûren began.

2432. Hagen bant dô Dietrich und fuort in dâ er vant
 die edeln kûniginne, und gab ir bî der hant
 den kûenisten recken, der ie swert getruoc.
 nâch ir vil starkem leide dô wart si frœlich genuoc.

2433. Vor liebe neig dem degne daz vil edel wîp:
 »immer sî dir sælic dîn herze und och dîn lîp.
 du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt;
 daz sol ich immer dienen, mich ensûme der tût.«

2434. Dô sprach der hêrre Dietrich: »ir sult in lân genesen,
 edeliu kûniginne; und mag daz noch gewesen,
 wie wol er iuch ergetzet daz er iu hât getân!
 er sol des niht engelten, daz ir in gebunden sehet stân.«

2426. „Auch läugnet das Euch Niemand,“ sprach Hagen der Degen,
 „Daß ich's versuchen wolle allhie mit starken Schlägen;
 Es sei denn, mir zerbreche Nibelungens Schwert.
 Mir ist Zorn, daß man uns beide allhie zu Geiseln begehrt.“

2427. Da Dieterich gehöret Hagen's grimmen Muth,
 Den Schild gar eilig zückte der schnelle Degen gut.
 Wie bald ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!
 Nibelungens Schwert, das gute, gar laut auf Dietrich's Helm erklang.

2428. Da merkte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
 Gar grimmen Muthes wäre; zu schirmen da begann
 Sich der Herr von Berne vor schrecklichen Schlägen.
 Gar wohl kannt' er Hagen, den gewaltigen Degen.

2429. Auch fürchtet' er den Balmung, eine Waffe stark genug.
 Unterweilen Dietrich mit Kunst entgegen schlug,
 Bis daß er endlich Hagen im Streite doch bezwang.
 Er schlug ihm eine Wunde, die war tief wohl und lang.

2430. Da dachte Herre Dietrich: „Du bist gesunken in Noth;
 Ich hab' es wenig Ehre, erliegst du vor mir todt.
 Ich will es so versuchen, ob ich's erzwingen kann,
 Daß du mir Geisel werdest.“ Das ward mit Sorgen gethan.

2431. Den Schild, den ließ er fallen. Seine Stärke, die war groß;
 Hagenen von Tronje mit Armen er umschloß.
 Dabei so ward bezwungen von ihm der kühne Mann.
 Gunther, der edle, darob zu trauern begann.

2432. Dietrich band da Hagenen, und bracht' ihn, wo er fand
 Kriemhild, die edle Fürstinn, und gab ihr in die Hand
 Den tapfersten Recken, der ein Schwert je trug.
 Nach ihrem harten Leide, da ward sie fröhlich genug.

2433. Da neigte sich vor Wonne dem Herrn die Königin:
 „So sei dir denn auf immer selig Herz und Sinn.
 Du hast mich wohl ergöset für alle meine Noth;
 Ich will's um dich verdienen, es hemme mich denn der Tod.“

2434. „Ihr sollt ihn leben lassen,“ so sprach Herr Dieterich,
 „Edle Königsfraue. Gewiß, es füget sich,
 Daß er Euch noch vergütet, was Euch von ihm geschähn.
 Er soll des nicht entgelten, daß Ihr ihn seht gebunden stehn.“

2435. Dô hiez si Hagen fûeren an sînen ungemach,
 dâ er lac beslozzen und dâ in niemen sach.
 Gunther der kûnic edele rûefen dô began:
 »war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.«

2436. Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrich.
 Guntheres ellen daz was vil lobelîch:
 do enbeit och er niht mêre; er lief her für den sal.
 von ir beider swerten huob sich ein grœzlicher schal.

2437. Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt,
 Gunther was sô sêre erzûrnet und ertobt,
 wan er nâch starkem leide dô sîn vîent was:
 man sagt ez noch ze wunder, daz dô hêr Dietrich genas.

2438. Ir ellen und ir sterke beide wâren grôz;
 palas unde türne von ir slegen dôz,
 do si mit den swerten hiuwen ûf die helme guot.
 ez het der kûnic Gunther einen hêrlîchen muot.

2439. Sît twanc in der von Berne, als Hagen ê geschach;
 daz bluot man durch die ringe dem helde fliezen sach
 von einem starkem swerte; daz truog hêr Dietrich.
 doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.

2440. Der hêrre wart gebunden von Dietriches hant,
 swie kûnege niene solten lîden solhiu bant.
 er dâht, ob er si lieze, den kûnec und sînen man,
 alle die si fûnden, die müesen tût vor in bestân.

2441. Dietrich von Berne der nam in bî der hant;
 dô fuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
 si sprach: »willekômen, Gunther, helt ûz Burgonde lant.« —
 »nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe des ermant.«

2442. Er sprach: »ich solde iu nîgen, vil liebiu swester mîn,
 ob iwer grûezen mehte genædiclîcher sîn.
 ich weiz iuch, kûniginne, sô zornic gemuot,
 daz ir mich und Hagenen vil swachez grûezen getuot.«

2443. Dô sprach der helt von Berne: »vil edels kûniges wîp,
 ez enwart nie gîsel mêre sô guoter ritter lîp,
 als ich iu, frowe hêre, an in gegeben hân.
 nu sult ir die ellenden mîn vil wol geniezen lân.«

2435. Hinführen ließ sie Hagenen, wo man ihn übel pfleg,
Wo ihn Niemand schaute, und er verschlossen lag.

Gunther, der edle König, zu rufen er begann:

„Wohin kam der Held von Berne? der hat mir Leides gethan.“

2436. Entgegen ging ihm Dietrich, der Degen heldenhaft.

Da war auch preisenswürdig König Gunther's Kraft.

Er harrete nun nicht länger; er stürzte vor das Haus:

Da hub sich von den Beiden gewaltig ein Schwerterfaus.

2437. Wie sehr man Dietrich's Stärke seit lange mochte loben,

Da war der grimme Gunther in solchem Zornestoben,

Und war nach hartem Leide ihm so feindlich gram,

Man nennt' es wohl ein Wunder, daß Dietrich lebend noch entkam.

2438. Kraft und Stärke waren gar groß den beiden Degen;

Palast und Thürme schütterten von ihren jähen Schlägen,

Da ihre Schwerter hieben auf die Helme gut.

Es hatte König Gunther einen herrlichen Muth.

2439. Bald zwang ihn der von Berne, wie es Hagen erst geschah.

Das Blut man durch den Panzer des Helden fließen sah

Von einem starken Schwerte; das trug Herr Dieterich.

Doch hatte Gunther sich gewehrt in seiner Müde tugendlich.

2440. Der Herr ward in Bande von Dieterich geschlagen;

Ob Könige auch nie sollten solche Band' ertragen.

Er dachte, ließ er Gunthern und seinen Dienstmann frei,

Daß es Allen, die sie fänden, zu Tod und Verderben sei.

2441. Dieterich von Berne, der nahm ihn bei der Hand;

Hin führt' er ihn gebunden, wo er Kriemhilden fand.

Sie sprach: »Willkommen, Gunther, du Held aus Burgund!« —

„Nun lohn' Euch Gott, Kriemhilde, thut Ihr mir das in Treue kund.“

2442. Er sprach: „Ich würd' Euch danken, vielliebe Schwester mein,

Wenn Euer Grüßen möchte gnädiglicher sein.

Ich weiß Euch, edle Fürstin, so zornig gemuth,

Daß Ihr mir und Hagen nur ein schönes Grüßen thut.“

2443. „Biel edle Königsfräue,“ sprach da der Held von Bern,

„Es wurden nie zu Geiseln so ritterliche Herrn,

Als ich Euch, hehre Fräue, gab an diesen Degen.

Nun mögt Ihr diesen Fremden milde sein um meinetwegen.“

2444. Si jach, si tætz ez gerne. dô gie hêr Dietrich
mit weinenden ougen von den helden lobelîch.
sît rach sich grimmiclîche daz Ezzelen wîp;
den ûz erwelten degnen nam si beiden den lîp.

2445. Si lie si sunder ligen durch ir ungemach,
daz ir sît dewedere den andern nie gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truoc.
der Kriemhilde räche wart an in beiden genuoc.

2446. Dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach;
wie rehte vîentlîche si zuo dem recken sprach:
»welt ir mir geben widere daz ir mir hapt genomen,
sô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.«

2447. Dô sprach der grimme Hagne: »diu bete ist gar verlorn,
vil edeliu küniginne; jâ hân ich des gesworn,
daz ich den hort iht zeige die wîle, daz si leben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt er nieman gegeben.«

2448. Er wiste wol diu mære, sine lieze in niht genesen.
wie mohte ein untriuwe immer sterker wesen?
er vorhte, sô si hête im sînen lîp genomen,
daz si danne ir bruoder lieze heim ze lande komen.

2449. »Ich bring ez an ein ende,« sô sprach daz edel wîp.
dô hiez si ir bruoder nemen dâ den lîp.
man sluog im ab daz houbet; bî hâre si ez truoc
für den helt von Tronje: dô wart im leide genuoc.

2450. Alsô der ungemuote sînes hêrren houbet sach,
wider Kriemhilde dô der recke sprach:
»du hâst ez nâch dînem willen ze einem ende brâht,
und ist och rehte ergangen als ich mir hete gedâht.

2451. Nu ist von Burgonde der edel künic tôt,
Gîselher der junge und ouch Gêrnôt.
den schaz weiz nu nieman wan got unde mîn;
er sol dich vâlentinne immer gar verholn sîn.

2452. Si sprach: »sô habt ir übele geltes mich gewert;
sô wil ich doch behalten daz Sifrides swert.
daz truoc mîn holder friedel, dô ich in jungist sach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geschach.«

2444. Sie sprach, sie thät' es gerne. Da ging der Fürst von Bern
Mit weinenden Augen von den edlen Herrn.

Bald rächte sich ingrimmig König Etel's Weib;
Den zwei auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

2445. Sie ließ sie gesondert liegen, daß ihnen Leids geschah,
Und von nun an Keiner den Andern wieder sah,
Bis sie das Haupt des Bruders hin vor Hagen trug.
Der Rache Kriemhildens ward an den Beiden genug.

2446. Da ging die edle Kriemhild alsbald zu Hagen hin.
Wie feindlich zu dem Recken sprach da die Königin:
„Wollt Ihr mir wiedergeben, was Ihr mir habt genommen,
So mögt Ihr wohl noch lebend heim zu den Burgunden kommen.“

2447. Da sprach der grimme Hagen: „Die Bitt' ist ganz verloren,
Viel edle Königsfraue. Traun, ich hab's geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, derweilen sie noch leben,
Nur einer meiner Herren; so wird er Niemand gegeben.“

[2448. Er wußte wohl die Kunde, sie ließ' ihn nicht am Leben.
Mocht' es wohl eine stärkere Untreue jemals geben?
Er fürchtete, wenn Kriemhild das Leben ihm genommen,
Sie ließ' dann ihren Bruder heim zu seinem Lande kommen.

2449. Da sprach Kriemhild: „So will ich dem Ding ein Ende geben.“
Da hieß sie ihrem Bruder nehmen Leib und Leben.
Man schlug sein Haupt herunter; bei den Haaren sie es trug
Vor den Held von Tronje: da ward ihm Leides genug.

2450. Als seines Herren Haupt ersah der unmuthvolle Mann,
Zu Frau Kriemhilden' hub der Ritter an:
»Du hast's nach deinem Willen zum Ende nun gebracht;
Und ist auch ganz ergangen, wie ich mir hatte gedacht.

2451. Nun ist von Burgunden der edle König todt,
Giselher, der junge, und auch Gerenot.
Den Schaß, den weiß nun Keiner, als ich und Gott allein;
Er soll dir bösem Unhold immer ganz verhöhlen sein.“

2452. So sprach: „So habt Ihr übel Vergeltung mir gewährt.
Nun will ich doch behalten Siegfried's gutes Schwert;
Das trug mein holder Liebster, da ich zuletzt ihn sah,
An welchem mir ein Herzleid vor allem Leide geschah.“

2453. Si zôch ez von der scheide; daz kunde et niht erwern.
 dô dâhte si den recken des lebenes behern:
 si huob ez mit ir handen; daz houpt si im abe sluoc.
 daz sach der künic Etzel; dô was im leide genuoc.

2454. »Wâfen,« sprach der fürste, »wie ist nu tôt gelegen
 von eines wîbes handen der aller beste degen,
 der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
 swie vînt aber ich im wære, ez ist mir leide genuoc.»

2455. Dô sprach der alte Hildebrant: »ja geniuzet si's niht,
 daz si in slahen torste. swaz halt mir geschicht,
 swie er mich selben brâhte in angestliche nôt,
 iedoch sô wil ich rechen des kûenen Tronjæres tôt.«

2456. Hildebrant der alte ze Kriemhilde spranc;
 er sluoc der küniginne eines swertes swanc.
 jâ tet ir diu sorge von Hildebrande wê;
 waz maht si gehelfen, daz si vil grœzlichen schrê?

2457. Dô was gelegen über al dâ der veigen lîp;
 ze stücken was gehouwen dô daz edel wîp.
 Dietrich und Etzel weinen dô began;
 si klagten inneclîche beidiu mâge unde man.

2458. Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt;
 die liute heten alle jâmer unde nôt.
 mit leide was verendet des kûneges hôhzît,
 als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

2459. Ich enkan iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach;
 wan ritter unde frouwen weinen man dâ sach,
 dar zuo die edeln knechte, ir lieben friunde tôt.
 hie hât daz mæer ein ende. ditze ist der Nibelunge nôt.



2453. Das zog sie aus der Scheide; was konnt' ihr widerstreben?
 Da dachte sie zu rauben des starken Ritters Leben;
 Sie hub's zu einem Hiebe, der sein Haupt herunter schlug.
 Das sah der König Egel; da ward ihm Leides genug.

2454. „O Jammer!“ sprach der Fürste; „wie ist zu Tod erlegen
 Von eines Weibes Händen der allerbeste Degen,
 Der je kam zum Streite, und einen Schild je trug!
 Wie feind ich war dem Recken, es ist mir wahrlich Leid genug.“

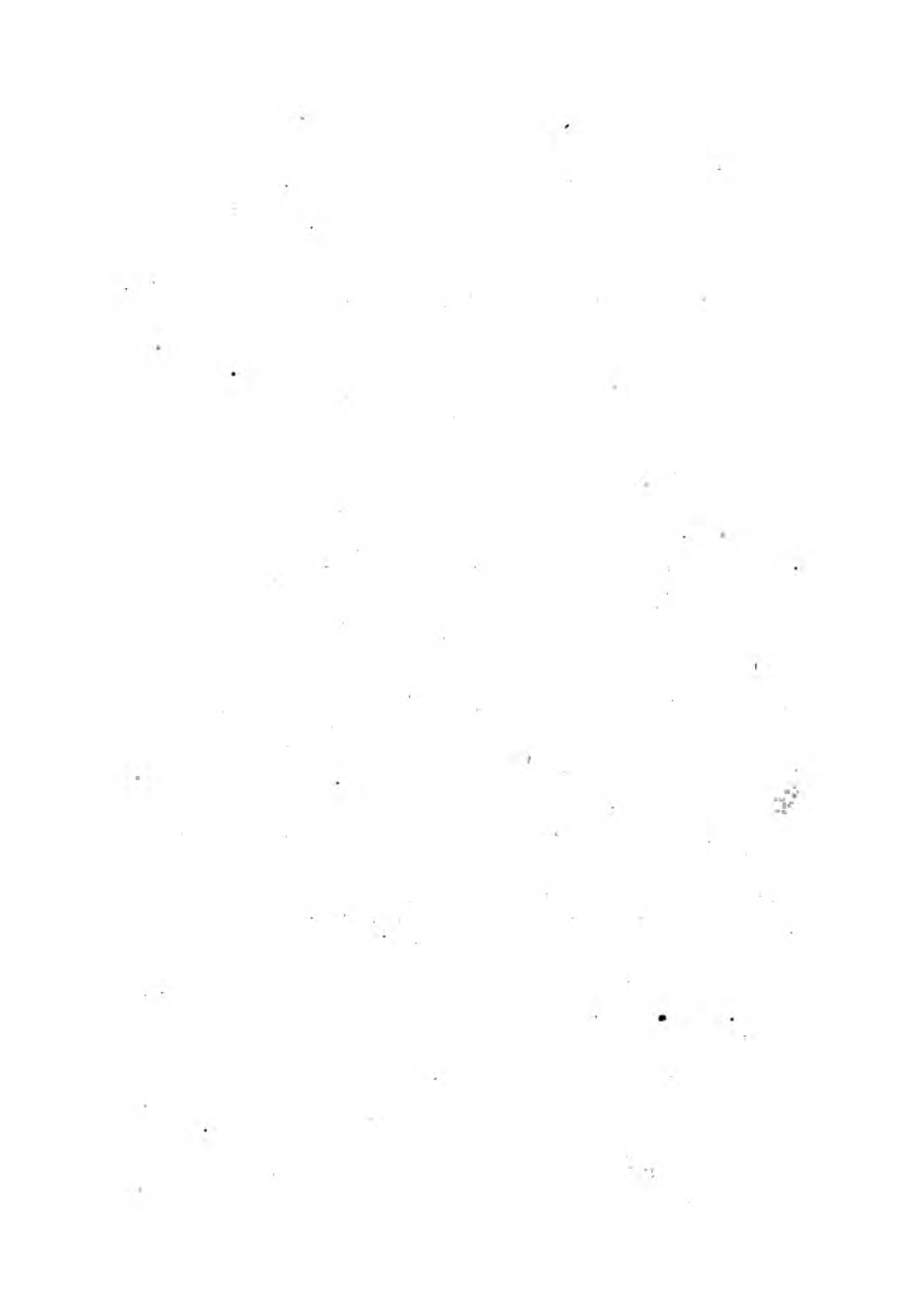
2455. Da sprach der alte Hildebrand: „Traun, sie genießt es nicht,
 Daß sie ihn zu schlagen wagte. Was mir halt geschieht,
 Ob er mich selbst auch brachte in angstvolle Noth,
 Jedoch so will ich rächen nun des kühnen Tronjers Tod.“

2456. Hildebrand, der alte, zu Kriemhilden sprang;
 Er schlug der Königsfrauen einen Schwerteschwang.
 Wohl ward ihr Angst und Wehe vor Hildebrandens Groll;
 Was mocht es ihr da helfen, daß sie schrie so schreckenvoll?

2457. Da waren rings am Boden die Sterbenden zu schau'n;
 Da lag die edle Fürstinn, in Stücken schier zerhau'n.
 Dieterich und Egel, zu weinen sie begannen;
 Sie klagten da von Herzen um ihre Sippen und Mannen.

2458. Da war die höchste Ehre gesunken in den Tod;
 Es hatten dort die Leute Jammer all und Noth.
 Mit Leide war beendet des Königs Festlichkeit,
 Wie stets am Allerlehten vergilt die Liebe mit Leid.

2459. Ich kann euch nicht bescheiden, was weiter da geschah;
 Nur daß man Frau'n und Ritter dorten weinen sah,
 Dazu die edlen Knechte, um lieber Freunde Tod.
 Hier hat die Mär' ein Ende. Das ist der Nibelungen Noth.



Wörterbuch.

Grammatische Vorbemerkungen.

Die mittelhochdeutsche Sprache ist nicht nur durch grammatische Formen, sondern auch durch syntaktische Eigenthümlichkeiten mannichfach von der neuhochdeutschen unterschieden. Unter den Letztern kommen einige sehr häufig vor; und wir machen daher besonders aufmerksam auf dieselben.

CASUS. *Besonders wird der GENITIV häufig in der Satzfügung gebraucht, wo die heutige Sprache andere Casus fordert. Z. B. für den heutigen NOMINATIV: den künic nam des wunder 83, 1. den helt es wundern began 92, 4. Für den heutigen DATIV: des râtes wil ich volgen 322, 1. Für den ACCUSATIV: des volziehen iwer magede 369, 3. des sorgte in der muot 443, 3. wan beginnet ir der spil 486, 1. si mac sîn gerne lougen 857, 4. waz wil du solher maere sagen 1039, 4. er muoz sîn lougen 881, 3. ich jehe des, ich frâge des. In vielen dieser Satzfügungen wird der Genitiv ähnlich so gebraucht, wie der französische Article partitif; z. B. 1039, 4. manige leide der ir dâ heime geschach 1441, 4. erwirbest du 's 117, 4. sò lieber maere vernemen 571, 4. Auch drückt der Genitiv Verhältnisse aus, die man jetzt mit Präpositionen gibt; z. B. er wonet dir bî deheiner dienste mit irgend welchen Diensten 850, 2. des im waere leit woraus im Leid entstünde 127, 3. waz sîn der künic wolde waß von ihm der Rönig wollte 86, 1. got sol mich bewarn der reise auf der Reife 1200, 3. Die verneinenden Wörter veranlassen, dass dem Zeitworte der Genitiv folgt; z. B. sît wir ir niht erkennen 84, 3. des hân ich niht vernommen 147, 2. des ist mir niht bekant 300, 2. des schuzzes niht gestân dem Schusse nicht stehen 475, 3. dô er des swertes niht vant 1013, 1. done hete erniht der sinne 998, 1. daz er sîn niht hât erslagen 1144, 3. wan dîn unde sîn 842, 2. niemand danne mîn 1302, 2. hôchgemuoter recken die gefuoren nie sò hêrlichen 1556, 2. Die fragenden Fürwörter, die bestimmten und die unbestimmten Zahlwörter regieren den Genitiv; es steht dann regelmässig das Zeitwort in der Einheit bei den Fürwörtern und unbestimmten Zahlwörtern. Z. B. wâz êren (Genit. Mht.) an im wüehse 24, 3. waz (wie viele) der (Gen. Mht.) weinen began 542, 4. waz ir (ihr Dat.) ir vil grôzen krefte (Gen.) entweich 704, 4. vil der varnden diete bewac sich ruowe viele des fahrenden Volkes entbehrten der Ruhe 40, 2. dâ wart vil michel wunder (Gen. Mht.) getân 206, 4. ir (Gen. Mht.) vil lac dâ tôt 216, 2. zwelf küener man 98, 1.*

Auch die anderen Casus werden oft verschieden vom heutigen Gebrauche angewendet; z. B. willēkomen her in daz lant 423,3.

ARTIKEL. Der unbestimmte Artikel wird öfters gesetzt, wo wir den bestimmten oder gar keinen Artikel anwenden, z. B. verre ūz einer vinster 1896,3. Oefters fehlt der Artikel, wo wir ihn setzen; z. B. er bewac sich ruowe er begab sich der Ruße 40,2. si flizzen sich kurzewile sie beflissen sich der Kurzweil 134,1. nāch den hergesellen wart bote gesant 381,1.

ADJECTIV. Statt der Endung iu, (verriu, sīniu), welche den Nomin. Einht. weibl. u. Nom. u. Accus. Mht. sächl. bildet, steht oft die Endung e. Auch wird das Adj. bei dem Hauptwort manchmal gar nicht declinirt; manchmal mit der schwachen Endung, wo die starke stehen sollte; (ein kleine liep statt kleinez 1100,1. indessen kann kleine hier auch das undeclinirte Adjectiv sein;) manchmal auch umgekehrt. — Ferner wird das Adj. auch beim Zeitwort als Prädicat öfters declinirt: den lie ich gesunden statt des heutigen gesunt 562,3. man sol in holden hān statt holt 410,1. der noch sēre wunder lit statt wunt 262,4.

PRONOMINA. in, im, ir, sie steht häufig, wo wir sich gebrauchen; (70,4. 204,3. 224,3. 1767,4.) aber auch zuweilen sich, wo wir ihn, ihm, ihr, sie setzen; z. B. 194,1.

ZEITWORT. Wenn es als Hauptwort gebraucht wird, behält es dieselbe Construction, wie sonst, also auch dieselben Casus; während heutzutage der Genitiv stehen muss. dā wart vil grüezen die lieben geste getān da geschah viel Grüßen der Gäste 810,4. Auch steht alsdann das Adverb statt des Adjectivs. in zūhten grōze (Adv.) nigen in edler Sitte großes Berneigen 818,2. küssen minnecliche (Adverb.) von frauen minnigliches Rüssen von Frauen 818,3.

Noch ist zu bemerken, dass der Genitiv der weiblichen Hauptwörter in der starken Declination auch häufig unverändert wie der Nominativ lauten kann: z. B. ahte und aht; brūt Gen. briute und brūt; wāt Gen. waete und wāt; kraft Gen. krefte und kraft; friuntschaft Gen. -scheftē und -schaft. So kann auch in der schwachen Conjugation, (d. h. derjenigen, die das Präteritum auf te bildet,) das e beim Präteritum fehlen; z. B. antwurte und antwort, redete und redet, muote und muot.

Abkürzungen.

U. Andere. — Abl. Ablativ. — Accus. Accusativ. — Adj. Adjectiv. — Adv. Adverb. — Conj. Conjunctiv. — Dat. Dativ. — Einht. Einheit. — G. oder Gen. Genitiv. — Imperat. Imperativ. — m. männlich. — Mht. Mehrheit. — Nom. Nominativ. — Part. Participium. — Pers. Person. — Präp. Präposition. — Präs. Präsens. — Prät. Präteritum. — s. sächlich. — st. starke Declination (d. h. wenn Genit., Dativ u. Mht. nicht auf n enden.) — sw. schwache Declination (d. h. Endung v. Genit., Dativ u. Mht. auf n.) — u. s. w. und so weiter. — v. von. — vgl. vergleiche. — w. weiblich.

A.

abe, ab von, aus; von...herab 603, 2. 1828, 2. aus...herab 1828, 3. — *Adv.* ab. abe rîten im Ritterspiel um (einen Gewinn) reiten 619, 1.

abelouf *st. m.* Kaufplatz, Wechsel des Wildes.

aber abermals, wieder; ferner noch 2066, 2 (aber mære noch mehr 2137, 4. et aber wohl noch.) anderseits, sonst, aber 60, 3. 1531, 3. 2454, 4.

after hinter, nach. after wegen hinweg 2341, 2.

aht (*Gen. -te und -t*) *st. w.* Erachten 2161, 2. Befund, Zustand 1426, 2.

ahten (*Präter. ahte*) achten, bedenken. ez ahtet mich es kûmmert mich 164, 1. 2035, 1.

al. mit alle gånzlich. allen einen tac einen ganzen Tag 1648, 1. allez Hagnen Alles von Hagen 1812, 1.

algeliche alle in gleicher Weise.

allez *Adv.* in Einem fort, ganz, beständig 657, 2. 1880, 4. 2224, 2. 2371, 2. noch allez noch immer 1601, 4.

alreste für aller erste.

alrôt ganz roth.

als, also, alsò *relativ* wie, so wie, wenn, sobald der tage als islich wie einen jeden der Tage, wie ein neuer Tag kam 311, 1. *Demonstrativ* eben so, so. *Vergleichend* so, als. *Zeitlich* da, als.

alsam eben so; als ob 2360, 1.

alsus eben so, also.

alters eine ganz allein.

altgris alterögrau.

alumbe ringsum.

Amelunge der Königstamm bei den Ostgothen; auch diese selbst.

anden fremd finden, befremdet sein, rügen, ahnden; Rache nehmen für 1652, 3.

anderswâ anderswo.

anderthalp, -lben auf der andern Seite.

ane, an' *Präpos. räumlich und zeitlich* an, bei, in 686, 4. auf, nach, bei, bis an; gegen 1943, 4. 1976, 4. an den lip gân oder râten. von 58, 4. *Adverbial* an ane vån, ane gesagen. ab ane gewinnen. ob ane gesigen 646, 2.

âne, ân' *Präpos. ohne. Wenn das Hauptwort vor âne steht, ist Jenes im Genit.* 559, 2. 1128, 3. 2234, 1. *Adverbial* ab âne tuon abthun, berauben. *Bindewort* außer. âne daz daß nur nicht, wenn nur nicht 674, 1.

angestlich furchtbar 470, 4.

anme für an dem.

antfanc, antpfanc (*Gen. -nges*) *m.* Empfang.

antwerc (*Gen. -rkes*) *s.* Maschine, Vorrichtung.

antwürten, -urten (*Präter. antwurte, -rt'*) antworten; überantworten, ausliefern 1974, 4.

arebeit, arbeit, erbeit *st. w.* Arbeit; Mühsal; Mühsal beim Kampf. arm. gotes arm von Gott verlassen 1626, 4.

armbouc (*Gen. -ges*) *st. m.* Armspange.

art *st. m. u. w.* (*ursprünglich Pflug.*) Geschlecht 5, 2. angeborne Beschaffenheit 30, 2.

Azagouc eine unbekannte Stadt in Asien.

B.

bågen zanken.
 balde kühn; schnell, bald. *Ad-verb. zu dem folgenden:*
 halt (*Gen. -ldes*) kühn.
 bære *st. w.* Bahre; Sånfte.
 båren auf die Bahre legen.
 barn *st. s.* Kind, Sohn.
 baz *Adv.* besser; mehr. *räumlich* weiter, fort. nider baz, höher baz. *zeitlich* mehr, künftigt.
 bède = beide.
 begån, -èn (*vergl. gån*) begehen; umgehen mit; erwerben 1280, 2.
 begegene entgegen.
 begie *Präter. v.* begån.
 behaben behalten 436, 3.
 behalten, -den behalten; verwahren, aufheben 132, 1. 485, 2.
 behaupten, bewåhren 927, 2. bewirthen 1694, 2.
 behandeln für hi handlen.
 behern verheeren, berauben.
 behüeten (*Präter. -uote, -uot', Partic. -uot*) behüten; verhüten 180, 2.
 beide sehr häufig vor zwei mit unde verbundenen Hauptwörtern, wie both im Englischen. Sind die Hauptwörter nicht von demselben Geschlecht, so steht meist die sächliche Mehrheit beidiu 724, 1. 758, 1. Doch wechseln oft ohne Grund beidiu und beide 2264, 4. 2438, 1. 2457, 4.
 beite *Präter. v.* biten.
 beiten = biten.
 bejagen erjagen, erlangen.
 bekennen kennen, erkennen; sich auf etwas verstehen 580, 3. kund thun 2067, 3.
 bekommen *Partic. =* komen.
 beleip *Präter. v.* beliben.

beleiten (*Präter. -eite*) begleiten, geleiten.

beliben (*Präter. beleip Mht. und Partic. beliben*) bleiben, unterbleiben; todt bleiben 235, 1.

belühte *Präter. v.* beliuhten beleuchten.

berc. ze herge aufwårts.

bereden (*Präter. beredete, -reite, -reit'*) besprechen 1877, 4. freisprechen 880, 3.

bereite, -reit' *Präter. v.* bereiden u. bereiten.

berichten (*Präter. -rihte*) einrichten.

beruochen versorgen.

bescheidenlichen *Adv.* verständigt, aufmerksam.

beschermen beschirmen; schirmend hindern 2114, 4.

beschutte *Präter. v.* -ütten überdecken.

besenden (*Präter. -sande, -sante*) besenden; berufen 168, 4. 881, 4. sich b. die Seinigen berufen 156, 3. sich mit den man b. die Mannen zu sich berufen 175, 1 und 4.

beserken, -arken besargen, einsargen.

besorgen Sorge haben, befürchten.

bespart *Partic. v.* besperren zusperren.

bestån, -èn (*vgl. stån*) bestehen, angreifen; nahe angehen 1049, 4. bestehen, bleiben 256, 3. eine bestån allein bleiben, beraubt sein 2408, 4. der sol mich niht bestèn deren soll mir nichts bleiben 2233, 3. töt bestån 472, 4.

bestiften ordnen, in geregelte Verhältnisse bringen.

beswaeren (*Prät. -swårte*) bedrücken, schmerzen.

bete *st. w.* Bitte.

bettewât (*Genit.* -aete und -ât) *w.* Bettvorhang.

bevâhen, -ân (*vgl.* vâhen) umfangen. 606, 1.

bevelhen (*Präs.* -vilhe, *Prät.* -valch, -valh *Mht.* -vulhen, *Part.* -volhen) übergeben, anbefehlen, anvertrauen.

bevide *st. w.* Bestattung.

bevinden befinden, erfahren, kennen 356, 1. 490, 2.

bevollen in Fülle (*von* bi, volle.)

bewac *Präter. v.* bewegen.

bewarn wahrnehmen, versorgen; beschirmen 9, 4. 346, 4. sich hüten vor Etwas, unterlassen 714, 2. 995, 4. 2327, 4. sich bewarn sich hüten.

bewegen, sich b. (*Präs.* -wige, *Prät.* -wac *Mht.* -wagen, *Part.* -wengen 315, 2. -wigen) sich weg begeben, sich entschlagen 40, 2. sich genâden (*Genit.*) bewegen sich zur Gnade neigen 2254, 2.

bewenden wenden, anwenden, zuwenden 119, 4. hinwenden 180, 4. deuten 658, 4.

bewisen unterweisen.

bezeigen bezeichnen.

bezimbern bezimmern, einrichten.

bezite für bi zite.

bezoc (*Genit.* -ges) *s.* Ueberzug oder Unterfutter 375, 1.

bi räumlich und zeitlich bei, an, mit, neben, nebst, gegen, während.

bi neben zur Seite 2235, 4. Ursächlich durch, wegen 756, 3. 1699, 3.

— *Adverbial* bi sin bei. . . sein 593, 4.

beistehen 1142, 1. bi wonen beistehen 850, 1. ich koeme in bi ich kâme zu ihnen 1466, 4.

biderbe nützlich; redlich, bieder. (*Von* derben nützen. *Vgl.* verderben.)

bieten (*Präs.* biute, *Prät.* bôt

Mht. buten) bieten. bieten *Imperat.* bieten wir 1836, 3. si buten vaste ir lougen sie boten beharrlich ihr Lâugnen 1075, 1.

bilde *st. s.* Gestalt, Bild, Zeichen.

binden (*Prät.* bant *Mht.* bunden) binden *Imperat.* binden wir. 1655, 4.

birsen birsten, jagen.

birsgewaete *st. s.* Jagdgewand.

birt *2te Pers. Mht.* von bern sein (*welches jedoch in diesem Sinne nicht im Infinitiv gefunden wird*) 1692, 2. *3te Person Einheit v.* bern gebären, erzeugen 1693, 2.

biten, bitten (*Prät.* bat *Mht.* bâten, *Part.* gebeten).

biten, (*Prät.* beit *Mht. und Partic.* biten) warten, säumen, erwarten.

biule *st. u. sw. w.* Beule.

biuten *Präs. u. Imp. Mht. v.* bieten.

blicken blicken; blinken 2151, 2.

blide freudig, lieblich, sanft.

blôz *Adj.* blôze *Adv.* bloß, entblößt; leer 238, 1.

botschaft (*Genit.* botscheste und -schaft) *w.*

bouc (*Gen.* houges) *m.* Spange.

bôzen pochen, klopfen.

bracke *sw. m.* Bracke, kleiner Spürhund mit hängenden Ohren.

brast *Präter. v.* bresten.

brechen (*Präs.* briche, *Prät.* brach *Mht.* brâchen) brechen. den wurf mit sprunge brechen über den Wurf noch hinaus springen 478, 2.

bresten (*Präs.* briste, *Prät.* brast, *Part.* brosten) brechen; gewaltsam hervordringen 473, 1.

brinnen (*Prät.* bran *Mht. und Part.* brunnen) brennen.

bris, pris *st. m.* Preis, Lob.

briute *Gen. v.* brût.

brünne, brünneje *st. w.* Brustharnisch, Oberpanzer.

brünne, *Conjunctiv Prät. v.*
brinnen.

brüt (*Gen. briute u. brüt*) *w.*
Braut.

brütmiete *st. w.* Brautschatz.

buckel *sw. m. u. w.* die Buckel,
Erzbeschlag (besonders am Nabel)
des Schildes.

büezen bessern, gut machen, bü-
ßen, vergelten. (*Von baz.*)

bühurt *st. m.* Kampfspiel, Turnier.
buhurtieren, -dieren Turnier
halten.

bunt bunt; gesprenkeltes Pelz-
werk 62, 4.

burc (*Genit. bürge u. burc*) *w.*
Burgonde, -gunde, -gende
548, 4.

busünen die Posaune blasen.

buten *Prät. v.* bieten. büten *Conj.*
Prät.

D.

dâ (*räumlich, niemals zeitlich*)
da, wo, dahin, dahin wo. dâ bi da-
bei, dadurch. dâ von davon, dadurch,
deswegen. dâ zen Burgonden *statt*
daz lant ze den B. 5, 3.

dacte *Präter. v.* decken.

dagen schweigen, verschweigen.

dan = dannen, danne, denne.

danc (*Gen. -nkes*) Gedanke;
Willfährigkeit âne ir danc gegen
ihren Willen 694, 2. Dank.

danne, denne, dan *zeitlich* dann,
da, damals, alsdann. *Vergleichend*
denn, als. *Ursächlich* deshalb, denn,
weil. *Bedingend* ez entuo danne
der töt dieß thue denn der Tod,
wenn dieß der Tod nicht thut 1331, 3.

dannen, dan *räumlich* von dan-
nen, von dort, hinweg. dan ziehen
anziehen (den Bogen) 981, 3. hin-
wegziehen 1005, 1. dan legen hin-

weglegen 1006, 2. *Auch für dort-*
hin 2002, 1.

dannoch, -oh damals noch 836, 2.
dannoch mër noch mehr als daß.
dannoch baz noch besser oder mehr
als daß.

danwert von dannen seitwärts.
dar, dare dahin, wohin, dahin
wo, da wohin; daher 144, 1. da
663, 1. *In* dar ab, dar an, dar
obe, u. s. w., für dâ.

daz daß; welches, was; so daß
143, 3. 1778, 4. während 347, 3.
weil 1566, 2. *Es steht auch, wenn*
dô vorhergegangen, für das zu
wiederholende dô 1928, 1. 1973, 2.

declachen *st. s.* Laken oder Tuch
zum Zudecken, Deckbett.

degen *st. m.* (Knabe,) Mann,
Held. (*Nie in der Bedeutung von*
swert.)

degenheit (*Gen. -heite u. -heit*)
Ritterlichkeit.

degenlich *Adj.* -lich, -liche,
lichen *Adv.* mannhaft.

deheime für deheimem.

dehein irgend ein. dehein ein
irgend ein 396, 3. *kein, besonders*
wenn es mit ne zusammensteht.

deiz = daz ez.

deme = dem.

den den, denen, welchen.

denne = danne.

der der, welcher, deren, derer.
die sine man 71, 3. daz Sig-
mundes lant 69, 2. her daz grôze
186, 1. sun den Sigmundes 221, 3.
die müezen nu gefangen die
Guntheres sin 245, 2.

der = dâ. der manigen 1909, 4.
swer der mac 1887, 4.

derbarmen = erbarmen.

derfür, derfüre = dâ für.

derkande = erkande.

derkorn = erkorn.
 derslagen = erslagen.
 derst = der ist.
 derstorben = erstorben.
 derwelt = erwelt.
 des des, dessen; deshalb, daher,
 dabei, daraus u. Aehnli.
 dêst = daz ist.
 desto, deste, -ter desto. (Von
 des und diu, dem allen Instru-
 mentalis oder Ablativ sächl.)
 dêswâr = daz ist wâr.
 dewedere einer oder keiner von
 beiden.
 dez = daz 1438, 4.
 dicke oft.
 diende, dienede = dienende.
 diende sîn = dienen 557, 4. 758, 2.
 dienen dienen; Dienste leisten.
 dar dienen dienend dazu oder dar-
 hin gehen 901, 3. zu Dienste bie-
 ten 748, 3. verdienen 42, 3. 178, 2.
 1773, 3. verdienen um Jemanden,
 danken 316, 3.
 dienst st. m. Dienst, Gruß
 (unser heutiges Compliment.)
 diet st. w. eine Anzahl Menschen,
 Leute, Volk.
 diezen (Präs. diuze, Prät. dôz
 Mht. duzzen) tosen, schallen.
 dinc (-nges) s. Ding; Schicksal,
 Lage, Verhältniß. ir dinc in hōhe
 stât es geht ihnen herrlich 563, 4.
 sîn dinc stât im kumberlichen nâch
 Helchen sein ganzes Wesen hat
 Kummer (und Sehnsucht) nach Hel-
 chen 1244, 4.
 dingen unterhandeln.
 dirre, disiu, ditz oder ditze die-
 ser, diese, dieses. (dirre ist auch
 Gen. u. Dat. v. disiu.)
 dishalben, -halp auf dieser Seite.
 disme = disem.

ditz (vgl. dirre.)
 diu die Nominat. Einht. weibl.
 und Nomin. und Accus. Mht. sächl.
 diu alter Instrumentalis oder Abl.
 von daz. sîd diu seitdem 1215, 2.
 diuhte Conj. Präter. v. dunken.
 dô immer zeitlich, nie räumlich
 da, als.
 doh = doch.
 dolte Präter. v. doln dulden.
 done, dône = dô ne.
 dôz Prät. v. diezen.
 dôz st. m. Getöse, Tosen.
 draejen (Präter. draete, drâte)
 sich schnell bewegen, wirbeln.
 drâte Adv. schnell.
 drin = drîen von dri.
 dringen (Prät. dranc Mht. drun-
 gen) bringen; sich drängen 1919, 4.
 dristunde dreimal.
 drōuwen, drōun drohen.
 druhte = dructe.
 dûhte Präter. v. dunken dūnken.
 dune = du ne.
 duo = dô.
 durch, durh räumlich durch,
 überall in 725, 3. Ursächlich durch,
 wegen 408, 4. 435, 3. durch wil-
 len um willen 429, 3. durch ir
 kinde (Gen. Mht.) liebe ihren Kin-
 dern zu Liebe. durch waz weshalb
 1069, 3. durch daz damit 1414, 3.
 dieweil 1527, 4. durch guot in gu-
 ter Absicht 2088, 1. durch diu kun-
 den maere frâgen wegen der Kunde
 fragen 1487, 1.
 dūrkel durchlöchert.
 duz (Gen. duzzes) m. Tosen,
 Gelärm.

F.

ê st. w. Gesetz 35, 3. Glaubens-
 gesetz, Glauben 1309, 1. 1385, 2.

è ehe, ehedem, eher, vorher.
 eben *Adj.* ebene, eben *Adv.*
 gleichmäßig; eben, gerade 2287, 2.
 bequem 74, 4. 974, 2. so eben, eben
 jetzt 628, 4.
 eberswin *st. m.* Eber.
 ecke *sw. w.* Schneide.
 êhaft gesetzmäßig; recht 1015, 4.
 eigenholde *sw. m.* Dienstmann.
 eigenman (*vgl. man*) Dienstmann.
 eime = einem.
 eine ein, allein; eine bestân
 (*vgl. bestân.*)
 einlif, eilif eilf.
 einst einmal 1100, 2.
 eislich schrecklich.
 elch (*G. elhes*) *m.* Elenthier.
 ellen *st. s.* Rühnheit, Stärke.
 ellende in anderm Lande lebend;
 fremd, elend.
 ellende *st. s.* Ausland, Verbannung.
 ellenhaft, ellenthast kühn, kräftig.
 elliu = alliu *Nom. Einh. w.,*
Nom. u. Acc. Mht. s., von al. el-
liu vieriu 663, 4. weil es sich
auf männl. u. w. Hauptwörter zu-
sammen bezieht. Vgl. beidiu.
 en = ne. engân = en gân,
 so auch enkan, entuon, enwil *u. s. w.*
 en = in in.
 en = in ihn (*angelehnt an das*
Zeitwort) 1268, 1. 1468, 4. 1989, 4.
 enbern (*Präs. -bir, Prät. -bar*
Mht. -bâren Conj. -baere, Part.
-born) entbehren.
 enbieten (*Präs. -biute, vgl. bie-*
ten) entbieten.
 enbizen (*Präs. -beiz Mht. -biz-*
gen.) enbizzen sin gespeist haben.
 enbrinnen (*Prät. -bran Mht.*
-brunnen) entbrennen.
 enbunde *Conj. Prät. v.* enbinden
 losbinden.

enbuten *Präs. Mht. v.* enbieten.
 end = ê daz eher als, bis.
 ende *st. m. u. s.* Ende. ich kum
 es (*Genit.*) an ein ende ich komme
 an das Ende dessen, ich komme da-
 hinter 874, 3. Stelle, Ort 276, 4.
 Richtung manigen ende (*Dativ*)
 nach mancher Seite hin 335, 2.
 endeclichen, endeliche bis zum
 Ende, völlig.
 enein = in ein übereinstimmend.
 engegene entgegen; darauf hin,
 dafür 271, 4. 581, 4.
 engiezen (*vergl. giezen*) über-
 gießen, anschwellen.
 engult' *Conj. Prät. v.* engelten
 (*vgl. gelten*) entgelten.
 enhein fein.
 enkalt = engalt *v.* engelten.
 enkân = engân entgegen.
 enkegene = engegene.
 enkelten = engelten.
 enkiltestu = engiltest du.
 enmitten = in mitten.
 enouwe = in ouwe. enouwe
 fliezen in die Strömung gerathen
 1613, 2.
 enpfâhen, enpfân (*vgl. vâhen*)
 empfangen; an die Hand nehmen
 985, 3.
 enpfië = enpfienc *von* enpfâhen.
 enpôt = enbôt.
 ensament, ensamt zusammen.
 Ense *sw. w.* Enß Stadt und
 Fluss in Oesterreich.
 entsliezen (*vgl. sliezen*) auf-
 schließen.
 entrichten in Unordnung brin-
 gen 2347, 2.
 entriwen = in triuwen.
 entsweben in den Schlaf wehen
 1894, 4.
 entweich *Prät. v.* entwichen.
 entwesen nicht sein. sit daz es

(*Genit.*) mîn unsaelde niht wolt entwesen da mein Unheil dessen nicht frei sein wollte 2400, 1.

entwîchen (*Prät.* -weich *Mht.* und *Part.* -wîchen) entwîchen.
er = *ir* angelehnt an das Zeitwort 1683, 2.

erarnen Bohn ernten.

erbe *st. s.* Erbtheil. Oft in der *Mht.* gebraucht diu erbe.

erbeit = arbeit 1443, 4.

erbeit *Prät.* v. erbîten.

erbeiten = erbîten.

erbeizen absteigen, absißen.

erbîten (*vgl.* bîten) erwarten.

erbowen *Partic.* v. erbiuwen, erbouwen, erbowen erbauen.

erbran *Prät.* von erbrînnen (*vgl.* enbrînnen) in Brand gerathen.

erbunden *Part.* v. erbinden. ûf erbunden hoch (an den Arm) gebunden 1064, 1.

erbunnen mißgönnen, rauben.

erburd *Part.* v. erburn emporheben.

erdiezen (*vgl.* diezen) erschallen. er erdöz mit wuofe er wehflagte schallend 2312, 2.

erfüllen vollständig machen, fertigen, verarbeiten 1219, 3.

ergâhen ereilen.

ergân, ergên (*vgl.* gân) ergehen; geschehen; vollendet sein; vorüber sein 480, 1. 971, 1. 1071, 1. 1687, 3.

ergetzen (*Prät.* ergazte) entschädigen, vergüten.

ergie = ergîenc von ergân.

erhaben *Part.* v. erheben erheben; anfangen 1940, 3; ûf erh. erheben, ausgraben 1187, 1.

erhellen (*vgl.* hellen) hallen.

erhouwen = houwen, verhouwen.

eriteniuwen erneuen.

erjeite *Prät.* v. erjagen.

erkennen kenne, wissen.

erkiesen (*Prät.* -kiuse, *Prät.* -kôs *Mht.* -kurn, *Part.* -korn) erschauen; erküren, wählen.

erkrummen *Prät.* *Mht.* v. erkrimmen (*Prät.* -kram) fassen, packen.

erkunnet *Partic.* v. erkunnen kenne lernen 1160, 2. 1441, 4.

erlât erlâßt von erlâzen.

erlâzen (*vgl.* lâzen.) er erlât dich sîn niht er erlâßt dich seiner niht, verschont dich nicht mit seiner Person 434, 4.

erliuhten (*Prät.* erlühte) leuchten, glänzen.

erliuten (*Prät.* erlüte) laut werden, schallen.

ermanen ermahnen. ob mich iwer triwe des ermant wenn Treue von Eurer Seite es ist die mich dazu (*nämlich* willekomen sîn) ermahnt 2441, 4.

ermorderôt *altes Partic.* v. ermordern.

ern = er in, er ne.

ernbôt = er enbôt.

ernern erhalten, retten. in (*für* in ne) erner der übel tiuvel wenn ihn der böse Teufel nicht rettet 2025, 4.

erniuwen, -niwen. sîn vart wart erniuwet von bluote naz seine Fahrt ward stets auf's Neue von Blute naz 2016, 1.

ernsliche = earnestliche.

erreizen auftreiben, aufreizen.

erschall *Prät.* v. erschellen erschallen.

erscheîn *Prät.* v. erschînen.

erschrahte, -schrahte *Prät.* v. erschrecken.

erschre *Prät. v. erschrien* aufschreien.

erschricte, erschrihte *Prät. v. erschricken* erschreckt auffahren.

ersmielen zu lächeln beginnen.

ersprancte *Prät. v. ersprengen* sprengen, auffjagen.

erstreit *Präs. v. erstriten* erstreiten.

ervellen fällen.

ervinden finden; erfahren, vernehmen.

ervollen erfüllen.

erwagen zu schwanken beginnen, sich bewegen.

erweinen zum Weinen bringen.

erwenden abwenden 328, 4. abwendig machen 936, 3.

erwigen *Part. v. erwegen* (*vgl. wegen*) in den Stand gerathen, preisgeben 2430, 1.

erwinden zurückwenden, ablassen.

erzeigen zeigen.

erzenie *st. w. Arznei, ärztliche Kunst.*

erziugen erzeugen; anschaffen; erweisen 873, 2. aufweisen 862, 4.

erzunde *Prät. v. erzünden.*

es (*Genit. von ez*) dessen; deswegen, dadurch so waer er's kommen in nôt 1989, 3. (*Vgl. des.*)

et etwa, wohl, doch. et aber wohl noch, noch immer.

eteslich, etlich etlich, manch.

ettewenne irgend wann.

etwer irgend wer 2058, 4.

F.

ferrans *Zeuch von Seide und Wolle.*

flêgen = flêhen.

flêiz *Mht. flizzen Prät. v. flizen* sich befließen.

fliegen (*Präs. fliuze, Prät. flòz*

Mht. fluzzen, Part. geflozzen) fließen; schiffen.

flinsherte kieselhart.

fliz *st. m. Fleiß. ze flize* sin beflissen sein.

floitieren Flöten blasen.

flouc *Mht. flugen Prät. v. fliegen* (*Präs. fliuze, Part. geflozen.*)

flühe *Conj. Prät. v. fliehen* (*Präs. fliuhe, Prät. flòch Mht. fluhen, Part. geflohen.*)

fluz (*Gen. -zzes*) *m.* das Fließen, Fluth.

freischen (*Prät. friesch*) forschen; erfahren.

freislich *Adj. -liche, -lichen Adv. schrecklich.*

fremede, fremde, frömde *fremd.*

fremde dan weit von da zu Hause, unbekannt 375, 2. seltsam 1625, 2.

fremden *fremd sein, meiden.*

freveliche *Adv. kecklich.*

friden umzäunen, beschützen, besfrieden.

friedel *st. m. Geliebter. (Vom gothischen frijôn lieben.)*

friesch *vgl. freischen.*

friuntscheste, *Gen. u. Dat. v. -schaft.*

frôn den Herrn betreffend, heilig.

fröuden höhgezite Freudenfeste. (*fr. ist Genitiv.*)

frum frommend, nützlich, verständig 1167, 1.

frum, -me *st. u. sw. m., und st. w. Frommen, Nutzen.*

frümekeit (*Gen. -keite u. -keit*) *st. w. Trefflichkeit, Tapferkeit.*

frümen (*Prät. frumte*) fördern, thun, wirken; bewirken er frumte

vallen 2041, 4. machen 239, 3. fortschaffen, fortführen 598, 3.

von herzenlicher leide niht frumt nichts hilft vom Herzweh 1280, 4.

füegen (*Prät. fuogte*) fügen, ordnen, bereiten, zufügen.

füeren (*Prät. fuorte.*)

fuoge *st. w.* Gefüge, Geschicklichkeit.

für vor mit dem *Accusativ*. für alle die si kômen vor wen immer sie kamen 382, 1. bis vor 614, 3. 616, 3. als 1631, 3. für, füre *Adv.* hervor, herzu, vorher, voraus, vorüber. dâ gënt wol tûsent rigel für tausend Riegel gehen dafür (*oder sind damit von gleichem Werth, sind nicht stärker*) 2049, 4.

fürbaz weiter; fürderhin.

fürbuege *st. s.* Brustriemen. (*Von huoc Bug, Vorderbein.*)

füewise verwiesen.

fürgespenge *st. s.* Brustspangen zum Zusammenhalten des Gewandes.

G.

gâch (*Gen. gâhes*) jâh, eilig. dô was in dannen gâch da war es ihnen eilig von dannen (zu kommen) 1584, 2. 1627, 1.

gadem *st. s.* Gemach, Saal.

gagensidele, gegensidele *st. s.* Gegenst. d. h. Sitz dem Wirthe gegenüber, Ehrenst.

gâhen eilen. der spile gâhen mit den Spielen eilen 441, 2.

gâhen, gâhes *Adv.* eilends.

gan *Präs. v.* gunnen.

gân, gën (*Präs. gân, gën, Imperat. ganc, genc, gâ, Präter. gie, gienc Mht. giengen. Partic. gegân, gegangen.*)

gar ganz und gar; bereit 201, 4. 1990, 1.

garte *Prät. v.* gerwen.

garzûn Knabe, Bote (*Franzôs. garçon.*)

gast *st. m.* (*Mht. geste*) Fremdling, Gast; Feind.

ge *Vorsylbe vor Zeitwörtern, wo es meistens die Bedeutung steigert, oder auch dem Präteritum den Sinn des abgeschlossenen Perfectum oder Plusquamperfectum gibt. Bei den Infinitiven steht es besonders oft, wenn sie mit können, mögen, dürfen verbunden sind.*

gebaere *st. w.* Geberde, Benehmen.

gebâren sich benehmen, gebahren.

geben (*Präs. gibe, Prät. gap Mht. gâben.*) uf geben zur Verwahrung geben 1801, 3.

gebende *st. s.* Haarband; Band 656, 2.

gebenne, gebene = geben in der Declination.

gebiuze *st. s.* Stoß.

gebowen *Part. v.* bouwen.

gebreste *sw. m.* Mangel.

gebresten (*Präs. -briste, Prät. -brast, Part. -brosten*) gebrechen, fehlen. daz in an ir zühten lützel gebrast daß ihnen von ihrer Wohlgezogenheit wenig fehlte, daß sie viel edle Sitte bewiesen.

gebrieven aufschreiben.

gebüte *Conj. Prät. v.* gebieten.

gebuten *Prät. Mht. v.* gebieten.

gedigene *st. s.* Ritterschaft.

gedinge *sw. m.* = gedanc (*Gen. -nkes*) *m.* Gedanke; Hoffnung, Absicht 286, 3. 399, 4.

gedingen zurecht kommen, gebeihen, genesen 462, 4.

gefreischen = freischen.

gefügele *st. s.* Gevögel.

gegen, gein gegen, bei, nach, zu, um *u. drgl. räumliche und zeitliche Verhältnisse bezeichnend.* entgegen, gegenüber 470, 4. 1817, 1. vor 1916, 2. im Vergleich zu 594,

3. 823, 4. um (*Werth bezeichnend*)
1713, 4.

gegern = gern begehren.

gehaben halten, haben. sich
gehaben sich befinden. vor geh.
vorenthalten.

gehaz hassend, feindselig.

geheiz *st. m.* Verheißung.

gehilfe *st. s.* Hest am Schwerte.

gehüde *st. s.* Meute, sämtliche
Hunde.

geitewizet *Part. v.* itewizzen
vorwerfen.

gejeide *st. s.* Jagd.

gekleit *Part. v.* kleiden.

gekleit *Part. v.* klagen.

gejehen = jehen.

gelac *Prät. v.* ligen.

gelaeze *st. s.* Benehmen, Aussehen.

gelangen verlangen.

geleit *vgl.* legen.

gelich *Adj.* gleich. geliche *Adv.*
in gleicher Weise, einer wie der
Anderer. 629, 4. dem geliche tuon
in der Weise handeln, so thun.

sich gelichen sich vergleichen,
gleich sein.

geloen' = gelöne 2183, 4.

gelouben nachgeben; glauben.
sich gelouben abstehen, verzichten
221, 1. 1594, 4.

gelpf, -lf *st. m.* Uebermuth 443, 1.

gelpf, -lf glänzend, übermüthig
692, 3.

gelt *st. m. u. s.* Vergeltung;
Bergelter 1714, 2.

gelten (*Präs.* gilte, *Prät.* galt
Mht. gulten, *Part.* goltten) ver-
gelten.

gemach *st. m.* Gemächlichkeit,
Berpflegung, Ruhe.

gemeit froh, frisch; kühn.

gemüete *st. s.* Gemüth, Gesin-
nung 164, 2.

gemüete *Conj. Prät. v.* müejen
und muoten.

genåde *sw. w.* Gunst, Gnade;
Freundschaft 927, 1. Dank 65, 4.

genesen (*Präs.* -nise, *Prät.* -nas)
genesen; gesund entkommen; ge-
sund bleiben, geborgen sein.

sich genieten sich ersättigen.

geniezen (*Präs.* -niuze, *Prät.*
-nöz *Mht.* -nuzzen, *Part.* -nozzen)
genießen, Nutzen haben; genießen,
von den Hunden, die durch Ge-
nuss des Blutes wilder Thiere bes-
sere Witterung bekommen 960, 2.

genoete häufig; eifrig 1825, 3.

genôte *Adv.* zu genoete.

gepflac *vgl.* pflegen.

ger = gir *st. w.* Bier.

geräten = räten.

gêre, gêr *st. m.* Speer.

gêre *sw. m.* keilförmiges Stück
zum Einsatz des Kleides, herab-
gehender Saum (besonders des
Brustgewandes) aus keilförmigen
Stücken Zeuch 572, 1. 735, 2.

gereht gerecht, recht; passend;
bereit.

gerait *Präter.* (*vgl.* riten.)

gereite *st. s.* Reitzeug.

gereite *Prät. v.* gereden = reden.

geriet *Prät. v.* geraten.

gerihte *Prät. v.* gerihten (*vgl.*
rihten.)

gerou, -ouw *Prät. v.* riuwen.

gerûmen = rûmen.

geruochen = ruochen.

geruowen = ruowen.

gerwen (*Prät.* garte) ênetend be-
reiten; bereiten, fertig machen.

gesach (*vgl.* sehen.)

gesaeze *st. s.* Lagerung.

gesamenen sammeln.

geschach *Prät. v.* geschehen

(Präs. -schihe, Prät. -schach Mht. -schâhen, Part. -schehen.)

geschamen = schamen.

geschant Part. v. schenden.

geseit Part. v. sagen.

gesidele st. s. Gestühle, Sitze und Tische.

gesiune st. s. Gesicht.

gesmide st. s. Geschmeide.

gespan (Gen. -annes) s. Spange.

gespenge st. s. Gespânge, die Spangen.

gestân (vgl. stân) beistehen 157, 4. 1833, 1. si wolden's (Genit., darin) im gestân 2105, 4. beitreten, zugestehen 2329, 4.

gesteinelt mit Edelsteinen besetzt.

gestraht Part. v. strecken stract oder straff machen.

gestrout (Part. v. strouwen) gestreut, bunt besetzt 982, 2.

geswarn im Reim = gesworn.

geswichen (Prät. -sweich Mht. u. Part. -swichen) weichen, im Stiche lassen.

getân (v. tuon) beschaffen, geartet.

getar = tar Präs. v. türren.

getorste = torste von türren.

getriben Part. v. triben.

getriuwen, -iwen, -ouwen, -ûwen getrauen, sich getrauen; vermuthen 2074, 1.

getürstic (Gen. -iges) sich getrauend.

getreit = treit (vgl. tragen.)

gevâhen, gevân = vâhen fassen; anfangen, werden, gerathen 1983, 1.

gevelle st. s. Ort der durch gefallene oder gefällte Bäume unwegsam ist 976, 3.

geverte sw. m. Gefährte.

geverte st. s. Art des Fahrens (d. i. Reisens;) Reisezeug.

gevie Prät. v. gevâhen.

gevestent Part. v. vestenen fest machen.

gewaefen, -waefne st. s. Bewaffnung, Waffen.

gewaete st. s. Kleidung.

gewarnôt alles Partic. = gewarnet.

gewegen (vgl. wegen) ein Gegengewicht geben, helfen. si (Accus.) ne kunde niht gewegen gegen sie konnte nichts verfangen 2296, 1.

gewerbt st. m. Werbung.

gewerliche Adv. wohlbewehrt, wohlbewahrt.

gewern = wern wâhren 1746, 1.

gewerren (Präs. -wirre, Prät. -war Mht. -wurren, Part. -worren) wirren, beirren, schaden.

gewinnen (Prät. -wan Mht. -wunnen) gewinnen, erwerben; nehmen; bemeistern 932, 3. herbeiholen. von der reise in gewan hielt ihn von der reise zurück 326, 4.

gewizzen bewußt.

geworht Part. v. wûrken.

geworhte Prät. v. gewûrken = wûrken.

gewünne Conj. Prät. v. gewinnen.

gewûrhte st. s. gewirktes Zeug.

gezaeme Conj. Prät. gezam Prät. v. gezemen = zemen.

gezimber st. s. Gebäude (von Holz.) ein gez. sliezen ein Gebäude aneinander fügen.

geziuge st. m. Zeuge.

gezogenlich mit edler Sitte.

gie Prät. v. gân.

giht Präs. v. jehen.

gist gibst.

git gibt.

gleste Prät. v. gleston glânzen.

goltvar (Gen. -arwes) goldfarben.

goltvaz (Gen. -zzes) s. Goldgefäß.

gouch *st. m.* Kuckuck; Bastard.
goume *st. u. sw. w.* (eigentlich Mahlzeit) Bewahrung, Behütung. *g. nemen* wahrnehmen 2156, 4.

grâ (*Gen. -âwes*) grau; graues Pelzwerk 62, 4.

greif *Prät. v.* grifen.

gremelich grimmig, leicht erzürnt.

griulich gräulich, grauenvoll.

grôze (*Adv. zu grôz*) sehr, besonders. *grôze nigen* 818, 2. (vgl. ZEITWORT.)

grüezen (*Prät. gruozte.*) dâ wart ein grüezen ein teil mit werken getân da wurde ein Grüßen zum Theil mit Werken (*d. h. mit Hand, im Gegensatze zum mündlichen Gruss*) gethan 518, 4.

güetlich *Adj.* güetlichen sehen 365, 1. (Vgl. ZEITWORT.)

gunnen (*Präs. gan, Prät. gunde*) gönnen.

guot. daz er an ze sehene den frouwen waere guot daß er den Frauen zum Anschauen recht wäre 283, 2.

gürten (*Prät. gurte.*)

III.

h wechselt oft mit **ch**, z. B. hôh = hôch.

habe *st. w.* Hafen 603, 1.

haben (*Prät. habete*) halten. 821, 2. ûf haben einhalten. vor gehalten vorenthalten. hân für dieses haben ist selten, und kommt nur in der Bedeutung für etwas halten vor 410, 1. 411, 3. 847, 3. Ebenso heten für habeten 1440, 3.

haben, hân (*Präs. hân Conj. habe, Prät. hete, des Vermisses wegen auch hête*) haben.

haele hehl.

hal *Prät. v. heln.* (*Auch Prät. v. hellen.*)

halpswuol, (halpfluol?) *st. s.* Halbschwein, Bastard vom zahmen und wilden Schwein.

hant, *Gen. hant und hende, Mht. hande und hende. drier hande dreierlei.* 372, 3. 544, 1. ze hant rasch zur Hand, sogleich. zer hant, zen handen, zuo sinen henden behend, kühne. 1638, 4. 1657, 4.

harm *st. m.* Hermelin.

harnas, -asch *st. m. u. s.* Harnisch.

harnaschvar (*Gen. -rwes*) die Farbe des Harnisches tragend, glänzend im Harnisch 2163, 2.

harte *Adv.* sehr, gar.

heben (*Prät. huop Mht. huoben, Part. gehaben*) heben; anheben 1948, 3.

heim, hein heimwärts 227, 2.

heime daheim 179, 1.

heimlich, heinlich *Adj.*

heimliche, heinliche *st. w.* Heimlichkeit. 686, 3. in heimliche inögeheim 137, 4.

heimgesinde *st. s.* Hausgesinde.

heimuot *st. s.* Heimat.

hein = dehein 1130, 1.

hein, heinlich vgl. heim.

helede, heldestatt helende *Partic. v. heln*, der sich Verhehlende, der Verborgene 478, 4. (*Nach Lachmann's Verbesserung dieser Stelle.*)

heln (*Präs. hil, Prät. hal Mht. hâlen, Part. geholn*) hehlen.

helfe *st. w.* ûz helfe entwichen vor der (zu leistenden) Hülfe zurückweichen 1834, 4.

hellen (*Präs. hille, Prät. hal Mht. hullen, Part. gehollen*) hâllen.

helmevaz (*Gen. -zges*) s. Helm-
gefäß, Helm.

helmgspan *st. s.* Helmspange.

hendebloz bloß wie die Hand
1163, 3.

hêr strahlend, hehr; stolz; froh
1584, 3.

hêr, hêrre *sw. m.* Herr.

her *st. s.* Heer. her vil müede
siehe hermüede.

her, here *räumlich und zeitlich*
her, hierher; bisher 855, 3.

hermin vom Felle des harm.

hermüede von Heerfahrt müde
322, 4. 258, 4.

herte hart; stark 643, 3. dicht
209, 3.

herte *st. w.* Härte; ernstest Kampf
930, 3.

herte *sw. w.* Schulterblatt. 928, 3.
1012, 2.

herverte *Gen. v.* hervart.

herverten Heerfahrt halten.

hil *Imperat. v.* heln.

hilfâ *verstärkter Imperativ von*
helfen.

hin, hine, hinne, hinnen von
hinnen, hinweg, hin.

hinaht heut Nacht.

hinde *sw. w.* Hinde, Hirschkuh.

hinne für hier inne 2263, 2.

hînte = hinaht. *Auch für* hiute
1914, 1.

hinz = hin ze.

hîrât *st. m.* Ehevertrag.

hirz *st. m.* Hirsch.

hiu *Prät. v.* houwen.

hiute heute.

hiute *Genit. v.* hût.

hiuwen *Prät. Mht. v.* houwen.

hôchgezît, hôhzît *st. w.* Fest.

hôchvart, hôhv. (*Gen. -verte*

u. -vart) *w.* Hoffart.

hôchvert, -tic hoffärtig.

höfscheit, hövescheit *st. w.* Ho-
fesſitte, feine Sitte.

høhe *Adv. zu* høch. — høher
stân, høher wichen seitwärts stehn,
weichen.

hort *st. m.* Hort, Schatz.

hövesch, hübsch høfisch, nach
Hofesſitte.

hübeschen sich nach Hofesſitte
erlustigen, den Hof machen. hüb-
schen *Imperat. Mht. 3. Pers.* 939, 4.

hüeten (*Prät. huote*) hüten; be-
obachten 187, 4. 192, 3.

hulde *st. w.* Huld; Erlaubniß
968, 1.

hulfe *Conj. Prät. v.* helfen.

hulft *st. m.* Hülle, Decke.

hullen *vgl.* hellen.

huote *vgl.* hüeten.

huote *st. w.* Hut; Bewachung
416, 3. 255, 3. die Beobachter 2201, 1.

hurnin hörnern.

hurt *st. m.* Aufeinanderstoßen beim
Kampf oder Ritterspiel.

hurteclich, hurtlich, hurtic mit
heftigem Stoße.

hûs (*Mht. hûs u. hiuser*) *st. m.*
Haus. ze hûse komen ein Haus
erwerben 1693, 2.

hût (*Gen. hiute u. hût*) *st. w.*
Haut.

II.

idoch, iedoch jedoch.

ie immer 49, 2. 135, 3. sô ie
wenn immer, so oft als 142, 1.
nur immer, wie auch immer 811, 4.
einstmals 457, 3. jemals, je; ver-
theilend je 372, 3. mehr und mehr
1029, 4. Nach waenen und ähn-
lichen Zeitw. steht es für nie 1882, 4.

ieman, iemen. Nach waenen
steht es für nieman 1083, 2. 1647, 3.
1882, 1.

iemer = immer.
ieslich, islich jeglich.
ietwedere, ieweder jeder von
Beiden.

iht irgend; irgend ein; irgend
wer, irgend wo, irgend wie. *Wenn
es in abhängigen Sätzen steht, be-
deutet es häufig niht* 105, 2. 256, 4.
2447, 3. *Es regiert oft den Genitiv*
1461, 1.

ime = im ihm.
immer immer; jemals, künftig.
Für nimmer wie ie, iht u. A. 2193, 4.
in ihn.

in in. in, in *Adv.* ein, herein,
hinein. gein in gegen innen, hier-
her zurück 2372, 3.

in für in ne. in erner für in ne
erner wenn ihn nicht rettet. 2025, 4.
in welle got behüeten wenn ihn
nicht Gott behüten will 14, 4.

in, ine für ich ne.
inbizen = enbizen den Imbiß
nehmen.

inder, indert irgendwo, irgend
wie.

inme = in dem.
inne, innen. innen bringen ma-
chen daß man inne wird.

innerclichen *Adv.* = inneclichen.
inre zeitlich innerhalb.

ins = in es ihnen dessen 519, 2.
inz = in ez ihnen es 94, 4.

ir ihr, ihre, ihrer u. so w. in allen
*Fällen und Geschlechtern undecli-
nirt, weil es nicht sowohl das Pro-
nomen possessivum, als vielmehr der
Genitiv von sie ist.. In Brünhilde*
ir lip 889, 2. Hagnen sin gewant
2129, 3 *steht es überflüssig.*

irn = ir ne.
irren verwirren, stören.
iteniuwe, -niwe wieder neu.
itewize *st. m.* Vorwurf, Rüge.

iu euch *Dativ.*
iu = ich iu 516, 4. 1500, 2.

iuch euch *Accusativ.*
iurme = iuwerm eurem.
iuwerre *Genit.* euer, eurer.

iz = ez.
iz = ich ez 535, 3.

J.

jâ ja, wahrlich, traun.

jach *vgl.* jehen.

jaeche *vgl.* jehen.

jâhen *vgl.* jehen.

jane = jâ ne.

jariâ *das verstärkte jâ.*

jehen (*Präs.* gihe, *Prät.* jach
Mht. jâhen *Conj.* jaeche, *Part.* ge-
jehen) sagen; sagen von Jemand, zu-
gestehen ich hoere iu (*Dat.*) degen-
heite (*Gen.*) jehen 112, 1. den Sieg
zugestehen 437, 2. 610, 4. nachgeben,
nachsehen 2415, 4. sagen von sich,
behaupten 699, 1. dafür halten, an-
rechnen 751, 4. ansprechen, begehren
1290, 4. 1154, 4.

jeit *st. s.* Jagd.

jeitgeselle *sw. m.* Jagdgeselle.

junc (*Gen. -nges.*) ze jungist
zulest.

K.

kamere *sw. w.* königliche Kam-
mer, (*Amt zur Ueberwachung der-
selben*) 548, 2. Schatzkammer 1092, 3.
er gewan die kameran er erhielt
(zur Ueberwachung) die Schatzkam-
mer 102, 4. Kammergut 1198, 1.

kanzwagen *st. m.* Frachtwagen.
(*Ganzer W., d. h. vierrädriger.*)

kapelsoum *st. m.* soum (*Ge-
päck*) das zur Kapelle oder zum
Gottesdienste verwendet wird.

kapfen gaffen.

kebse Kebsweib. ir jâhet min
ze kebsen ihr nanntet mich ein
Kebsweib 872, 3.

kebsen buhlen; als Rebsweib behandeln 879, 3.

kein = dehein 1140, 3.

kemenâte *sw. w.* besonderes Gemach, besonderes kleineres Haus; Frauengemach; Schlafgemach.

kêre *st. w.* Wendung, Gang hin und zurück.

kiesen (*Präs.* kiuse, *Prät.* kôs *Mht.* kurn, *Part.* korn) sehen; beschauen, prüfen; erkiesen, wählen; erlangen ir müezet kiesen den tôt 176, 4.

kindelin *st. s.* Kindlein; junger Ritterssohn 30, 2.

kint (*Gen.* -des) *st. s.* Kind; junger Ritterssohn 138, 1. Edelknabe 673, 1. 682, 3. Knappe 1998, 3. Mädchen 279, 3. 615, 3.

klaffen klappen.

klagenne für klagen *in der Declination.*

kleine *Adv. u. Adj.* klein; dünn 930, 1. wenig 2131, 4.

klenken (*Prät.* klancte) klingen machen.

kneht *st. m.* Knecht; Knappe 34, 1; niederer Kriegsmann.

kocher *st. m.* Kocher.

komen (*Prät.* quam *u.* kom *Mht.* quâmen *und* kômen *Conj.* koeme.)

kolter *st. m.* gesteppte Decke.

kone *sw. w.* Ehefrau.

konemâc (*Gen.* -âges) *m.*, konen mâc Verwandter von Seiten der Ehefrau.

kôs *vgl.* kiesen.

koste *st. w.* Kostenaufwand.

kovertiure *sw. w.* Pferdebedecke. (*Franzôs.* couverture.)

kradem *st. m.* Lärm.

kraft (*Gen.* krete *u.* kraft) *st. w.* Kraft; Menge.

kranc schwach 697, 3.

kreftic (*Gen.* -iges) kräftig, reichlich, viel.

kûme kaum.

kunde, künde, kundec, kunt bekannt; in Erfahrung gebracht durch diu kunden maere frâgen 1487, 1. *vgl.* durch.

kûnde *st. w.* Kunde. dâ gewan ein ander (von einander) kûnde 598, 4.

kunft (*Gen.* kunft *und* künfte) *st. w.* Ankunft.

künne *st. s.* Geschlecht; Verwandtschaft; Art.

kunt *vgl.* kunde.

kurzewilen kurzweil haben oder suchen.

L.

lâ *Imperativ v.* läzen.

lân = läzen.

lanraeche die Rache lang nachtragend 1511, 4.

laschte *Prät. v.* leschen.

laster *st. s.* Schmach.

lasterlichen *Adv.* schimpflich.

lât lasset.

lâzâ *verstärkter Imperat. v.* läzen.

läzen, lân (ich läze, er lât, *Prät.* liez *u.* lie, *Part.* läzen) lassen, unterlassen; geschehen lassen, veranlassen, thun, geben 302, 3.

484, 4. 742, 2. 1979, 2. 2102, 2. verlassen (auf) 165, 3. läzen *Imperat. Mht.* 155, 2. 1339, 1. 1556, 1.

leben *st. s.* Leben; Benehmen 721, 3.

legen (*Prät.* legete *u.* leite, leit', *Part.* geleit.) uf legen anlegen, den Plan machen 943, 1. legen *Imperat. Mht.* 1677, 3.

leich *st. w.* Gesang, Tanzweise.

leide *st. w.* Schmerz. leide (*Gen.*) genuoc des Schmerzes genug.

leiden leide machen, verleiden
2013, 1. leid werden 173, 4.

leije, leie, leige *st. w.* Art
449, 3.

leinen lehnen.

leit *Prät. v.* liden.

leit (*Gen. leides*) *Adj. u. Hauptw.*
st. s. leid, Leid.

leite, leit' *Prät. v.* legen.

leite *Prät. v.* leiten.

leitlich leidvoll.

leitschrin *st. m.* Schrein zum
Reisen, Koffer.

lengiu *Adj. weibl. v.* lanc.

leste lehte.

lie *Prät. v.* läzen.

liebe *st. w.* Freude; Freudiges;
Liebe.

lieben Freude machen; lieben.

liegen (*Präs. liuge, Prät. louc*
Mht. lugen, Part. gelogen) lügen.

lieht *Adj. u. Hauptw. st. s.* licht,
Licht.

lichtgevar (*Gen. -rwes*) hell-
farbig.

liep *st. s.* Freude, Erfreuliches
1100, 1; 1383, 2. Liebchen, Gelieb-
ter, Geliebte 1566, 3.

ligen (*Prät. lac Mht. lägen,*
Part. gelegen) liegen, verwendet
sein auf Jemanden 28, 2. niederlie-
gen, aufhören 709, 2. 837, 3. 1087, 4.

ligenne = ligen *in der Declination.*

lihen (*Prät. lêch Mht. lihen* leihen;
zu Lehen geben 41, 1.

lintrache, lintrache *sw. m.* Lind-
wurm. (lint Basilisk.)

lip (*Gen. libes*) Leib; Leben; Per-
son 16, 4. 28, 4. 2308, 2. *u. a.* Da-
her ir lip sie 18, 3. 338, 2. ir bei-
der lip sie beide 72, 2. *Es nähert*
sich auch manchmal der Bedeu-
tung von Sinn, Gemüth 817, 2.
1252, 4.

list *st. m.* List, Kunst, Zauberkunst.

list liegst.

liste *sw. w.* Leiste.

lit (*Gen. lides*) *s.* Glied.

lit = liget.

liuhten (*Prät. lühte*) leuchten.

liut *st. s.* Menschenmenge, Volk.
Person *Mht.* die liute Leute. guote
liute siehe Leute 1093, 2.

liuten (*Prät. läte*) läuten.

lobebaere Lob tragend, löblich.

loben loben; geloben, beschließen,
begehren. einen loben = einen
ze manne loben.

losen lauschen.

löste *Prät. v.* loesen.

lounge *st. w.* Loh, Flamme.

lougen, lougenen läugnen. er
brächte si an ein lougen des wil-
len er brächte sie zum Verläugnen
des Willens 698, 4. weigern 1299, 4.

lougenliche *Adv.* läugnend, lüg-
nerisch.

ludem *st. m.* Lärmen.

ludem *st. m., ein unbekanntes*
Thier. (Luchs? Wolf?)

lühte *Prät. v.* liuhten.

lüter lauter.

lütertranc (*Gen. -nkes*) Lauter-
trank, gewürzter Wein.

lützel klein; wenig.

M.

mâc (*Gen. mâges*) *st. (auch sw.)*
m. Verwandter, besonders fürstli-
cher Verwandter 1394, 4.

maere, maer' *st. s.* Märe, Kunde,
Botschaft, Bericht.

maere *Adj.* viel besprochen, meist
im guten Sinne berühmt; lieb. als
maere eben so werth 462, 1. *Auch*
im bösen Sinne 2219, 1.

maget (*Mht. megede*) meit,
magedin, meidin.

magezoge, magzoge, meizoge
sw. m. Erzieher.

maht (du) magst. mahte =
mohte. vgl. mügen.

mâl st. s. Zeichen, Mal, Schmuck.
man (undeclinabel, oder Gen.
mannes, st.) Mann; Gefolgs-,
Lehens-, Dienstmann.

man für man ne, man en 993, 4.

mâne st. m. Mond.

mans für man es man dessen.

mans für man si.

marc (Gen.-rkes) s. Pferd. (Name
der Gattung; môr, des Reisepferdes;
ors, ros, des Schlachtrosses.)

marc sw. w. Mark, halbes Pfund.

marke st. w. Mark, Gränze;
Landschaft.

matraz (Gen. -azzes) Matraze,
Polsterbett.

maz st. s. Speise 1873, 2.

mâze st. w. Maß, Art u. Weise.

mâzen = maezlichen mäßig.

mê = mère.

Medilicke Môtz, jetzt Benedic-
tinerkloster in Oesterreich.

mehelen vermählen.

mehte = möhte.

mein st. m. Falschheit 999, 4.

meineide meineidig.

meineclichen Adv. falsch, ver-
râtherisch.

meinrât (Gen. -tes, Mht. -aete)
Verrath.

meist, meistec. sô..... meist
so viel nur immer 1736, 3.

meit = maget.

meit Prät. v. mîden.

meituom st. m. Jungfrauschaft.

meizoge = magezoge.

menegiu = manegiu Mht. sâchl.

menige, -nege st. w. Menge.

mère, mër, mê mehr; sonst wei-
ter; künftig wieder; noch bisher. —

Es steht auch für nie mère 1385, 1.
vgl. ie, iemen etc.

messe sw. w. Maffel(?) d. h.
schwerer viereckiger Eisenklum-
pen wie er aus dem Hochofen
kömmt. (Oder ein Gewicht?)

met, mete st. m. Meth, Honig-
tranck.

mettine st. w. Frühmesse, Mette.

mezzen (Präs. mizze, Prät. mag
Mht. mâzen) messen; ermessen, be-
denken 335, 2.

michel groß, gewaltig.

michels (Gen.) um Vieles 696, 2.

mîden (Prät. meit Mht. u. Part.
miten) meiden. sich es (Genit.)

mîden davon ablassen 1879, 4.

miete st. w. Lohn.

mîme = mînem.

mîn. mîn (Genit. v. ich) eines
hant meine des Einen Hand, meine
Hand allein 62, 1.

mînne st. w. Minne, Liebe so
mînne haben lieb haben. freundli-
ches Andenken 1478, 1. 1609, 2. die
mînne trinken war eine gewöhn-
liche Sitte bei Tische 2030, 2.

mînre minder.

mîrn für mir ne.

missebieten (vgl. bieten) Uebles
bieten, Hohn bieten.

missediennen übel dienen, belei-
digen.

missehagen mißbehagen.

missevar (Gen. -rwes) verfährt,
befleckt.

missewende st. w. Wendung zum
Bösen.

mite = mit.

miule Mht. v. mûl s. Maulthier.

moere vgl. môr.

Moeringen bairische Stadt an
der Donau.

molte st. w. Staub.

môr *st. m.* (*Mht. moere*) Reife-
oder Lastpferd.

môraz *st. m.* Getränk aus Wein
u. Beerensaft.

mortmeile mordbefleckt. (*diu*
meile der Flecken, *Maal.*)

mortraeche (?) mit Mord sich
râchend 2285, 1.

mortraeze nach Mord heißbe-
gierig.

Moun *st. m.* Main.

müejen, müen (*Prät. muote*)
bekümmern, ärgern.

müelich Mühsal verursachend;
böse, gefährlich; schwerlich 774, 4.

müese, mües' *Conj. Prät. v.*
müezen.

müesen für müese den 459, 4.

müezen (*Präs. muoz, Prät.*
muoste u. muose od. muos') müssen.

mügen, (*Präs. ich mac, du maht*
Mht. mügen od. megen Conj. müge,
Präter. mohte od. mahte Conj. möhte
od. mehte) mögen.

muose, muos' *vgl. müezen.*

muot *st. m.* Muth, Sinn, Mei-
nung, Gemüth; Unmuth 1303, 1.

muote, muoten *vgl. müejen.*

muoten (*Prät. muote*) anmuthen,
zumuthen 2420, 1.

müre *st. w.* Mauer.

Mûtâren Mautern, Stadt an der
Donau in Oesterreich.

N.

nâch, nâh nach, räumlich und
zeitlich. *Es drückt überhaupt das*
Verhältniss des Strebens aus 1244, 4.

1278, 4. folgend, gemäß 285, 4.

217, 4. 832, 3. um, für 302, 4.

2179, 4. — *Adv. nah; beinahe.*

naehlichen *Adv. beinahe.*

naejen (*Prät. naete*) nähen;
schnüren.

nâhen *Adv. nah* 996, 4. zu nah
tretend, gefährlich 180, 3.

naht *st. w.* Wie ein *m.* Wort decli-
nirt in des nahtes, eines nahtes.

nahtselde *st. w.* Nachtherberge.

name *sw. m.* Namen; Wesen,
Sinn, Leben 1617, 4.

naz (*Gen. nazzes*) *Adj. und*
Hauptw. st. s. 1079, 4.

ne oder en, n' Verneinungs-
wort, meist vor einem Fürwort oder
nach einem Zeitwort angefügt. *Es*

steht gewöhnlich neben einer an-

deren Verneinung im Satze der ich

genennen niht enkan 10, 4. *son*

(= sô ne) kan mir nimmer mis-

segân 17, 4. *sine (= sie ne) wesse*

niemen 18, 3. *Es steht auch allein,*

ohne andere Verneinung 657, 1.

1186, 2. *Mit darauf folgendem Con-*

junctiv bedeutet ne meistens wenn

nicht, es sei denn daß ez enmüge

wenn es nicht möchte, es möchte

denn 117, 2. *mirn zerinne* 170, 4.

sine werde min wip 336, 3. *man*

(= man en) pflege baz 993, 4.

daß nicht sin drungen 290, 3. *ine*

wolde 338, 2. *daz sin rite* 759, 4.

ez ist neheiner ich engebe islichem

es ist Keiner deren Jedem ich nicht

gebe 1218, 1 und 2.

nehein fein.

neic, neig *Prät. v. nigen.*

neinâ verstärktes nein.

nein ich, nein er ich nicht, er
nicht.

nern heilen; retten. sich nern
genesen; sich schirmen.

Nibelunc (*Genit. -nges*) ein Kö-
nig in Norwegen, Besitzer des
Schatzes 91, 3; einer von dessen
Söhnen 90, 3. Nibelunge Söhne
des Nibelung 90, 2. Unterthanen

derselben 93, 4. 97, 4. Land derselben 597, 2. Untherthanen Siegfried's aus diesem Lande 507, 2 u. 4. 516, 3. welche mit dem Schatze später den Burgunden unterthan sind 1573, 2. so dass die Burgunden dann selber Nibelunge heissen 1781, 4. 1792, 2.

niden, -ene unten.

nider, -ere. nider stân absteigen.

nieman, niemen Niemand.

niemer, nie mêre, nimmêr, nimmer.

niene = nie ne.

niftel *st. w.* Nichte.

nigen (*Prät. neic Mht. nigen*) sich neigen; danken.

niht, niht nicht; nichts. *Es regiert den Genitiv, wie alle Verneinungen.* niht wan nichts als, nur.

ninder, nindert nirgends; durchaus nicht.

nit (*Gen. nides*) *m.* Neid, meist in der Bedeutung von Groll.

niu, niuwe, niwe neu.

niwesliffen neugeschliffen.

niwan = niht wan nichts als, nur; als mit vorausgehender Verneinung 67, 3. 166, 3, niwan, niwan daz außer, wenn nicht 203, 4. 2248, 3. 896, 1. 1155, 2.

noch, noh noch; noch einmal.

nôt (*Mht. noete*) *st. w.* Verlangen, Drang. in was der reise nôt ihnen war zur Reise ein Sehnen 1337, 1. Bedrängniß ez gât mir an des libes nôt es gebt mir an's Leben 2055, 4. Noth, Mühe, Qual 345, 4. Kampfesnoth 460, 3. Nothwendigkeit 623, 2. des gie in (kam ihnen) nôt 73, 4. 317, 3. dô gie in sorge (*Genit.*) nôt da kam ihnen des Befürchtens Nothwendigkeit 2162, 1.

nu nun; nun weil.

nune = nu ne.

●.

obe, ob' *Präposit. und Adv.* auf; über. ob den tischen an den Tischen 1990, 4. übergetehnt 1010, 1. — *Conjunction* ob 265, 2. In dieser Bedeutung wird ob zuweilen ausgelassen ine weiz (ob) ez ê geschach 1896, 1. (ob) ez der helm waere 2245, 1. wenn, wenn irgend, wo auch immer.

och = ouch.

od = oder.

ors = ros *st. m.* Roß.

ort *st. s.* Endpunkt, Ende.

ôsterfranken Ostfranken am Main.

ôsterland = ôstericheôsterreich.

ot = et.

ouwen in die Strömung gerathen.

P.

permint *st. s.* Pergament.

Pesnaere Petschenegen, tatarisches Volk.

pfant (*Gen. -ndes*) *s.* diu pfant erloesen die Pfänder einlösen, erfreuen 1519, 2.

pfelle *st. m.* auch pfellel Zeug, Stoff. der vil liechten pfelle aus hellen Stoffen 1884, 2. Decke 587, 3. Fellstückchen (die sogenannten Flecken an Hermelinkragen, d. h. die schwarzen Schwanzspitzen des Hermelins) 377, 3.

pfertit = pfert (*Gen. -rdes*) *st. s.*

pfertgereite *st. s.* Reitzeug.

pfertkleit (*Gen. -kleides, Mht. -kleit und kleider*) Pferddecke, Reitzeug.

psi pfuf.

pflegen (*Präs. pflige, Prät. pflae*

Mht. pflügen, *Part.* gepflegen.) *Oft ist es nur eine Art Hilfszeitwort. sie sol sin (Genit. regiert von pflegen) grüezen pflegen sie soll ihn grüezen* 295, 3.

porte *sw. w.* Thor; Hafen 497, 1.

porte = borte *sw. m.*

portenaere *st. m.* Pfortner.

prüeven (*Prät.* pruoſte) erproben; zurecht machen 67, 3. 269, 4.

puneiz *st. m.* Gegeneinanderrennen.

Q.

qualte *Prät. v.* queln quälén.

quam, quâmen *Prät. v.* kómen.

quelne = queln in der Declination.

R.

rach *Prät. v.* rechnen.

rampf *Prät. v.* rimpfen winden, krümmen.

rant (*Gen. -ndes*) *st. m.* Schildbesrand; Schild.

raste *sw. w.* Raſt; Arbeit oder Wegſtrecke nach welcher man ausruht, drei Wegstunden. (diu lange raste 499, 3. war wohl eine längere Strecke.)

rât (*Mht.* raete) *st. m.* Rath. ir den rât füegen sie zu berathen 1293, 1. Rathversammlung; Berathung, Willen in Folge der Berathung sie wurden des ze râte 1030, 3. mit râte 1822, 4. Anschlag, böſer Anschlag 950, 1. 1822, 4. Abhülfe des was deheiner slahte (*Genit.*) rât dagegen war in keiner Weise eine Abhülfe 55, 4. sin wirt rât dagegen wird Abhülfe, dazu wird Rath 1308, 4. Unterlassung, Mangel, Entrathen des enwas niht rât daran war kein Mangel 33, 2. rât haben entbehren 68, 4.

534, 1. keinen rât haben nicht unterlassen. ze râte tuon entbehren 717, 4. machen daß man entbehrt 1114, 1.

râtâ *verstärkter Imperativ v.* râten.

râwen = ruowen ruhen.

rê *st. m.* Todtenbahre.

rechen (*Präs.* riche, *Prät.* rach *Mht.* râchen, *Part.* gerochen) râchen.

reht *st. s.* ze rehte vinden den Rechtspruch finden, zu Recht erkennen 737, 2.

reichten *Prät. v.* reichen.

reis *Prät. v.* risen.

reisliche *Adv.* einer Reise angemessen, reisefertig.

reit *Prät. v.* riten.

reite, reit' = redete.

reizen erheben, reizen.

revarn = ervarn.

rêwunt todwund.

rich, riche reich; mächtig. *Adv.* mächtig, sehr 2132, 4.

richeit (*Gen. -te und t*) *st. w.* Reichthum.

richen ausbehnen; herrichten 1555, 2.

richet *Präs. v.* rechnen.

riechen (*Präs.* riuche, *Prät.* rouch *Mht.* ruchen, *Part.* gerochen) rauchen, dampfen.

rieme *sw. m.* Ruder.

rigelstein *st. m.* Rinnstein.

rihten (*Prät.* rihte) richten, ordnen; errichten; Recht verschaffen, beweisen 884, 3. 1144, 3.

rinc (*Gen. -nges*) *st. m.* Ring, Kreis. an dem ringe sin in seinem Kreise, am Tisch wo er saß 827, 1.

ringe gering, nicht zahlreich.

ringe gelegen sin danieder liegen 259, 4. 1095, 4.

ringen verringern.

risen (*Prät.* reis *Mht.* risen u. rirn) sich aufbewegen; sich hinab bewegen, rieseln.

riten (*Prät.* reit *Mht.* riton, *Part.* geriten) reiten, im *Ritterspiel*, im *Kriege*, zur *Reise*. *gesmide riton* um *Geschmeide Ritterspiel* halten 1315, 1. *den bühurt riton in's Turnir reiten* 1950, 1. *riton. Imperativ* laßt uns reiten 1128, 3. 1945, 2. *abe riton* im *Ritterspiel* gewinnen 619, 1.

ritenne = riton in der *Declination*.

ritterscheft *Genitiv und Dativ* von -schaft.

riuhe *st. w.* Rauchwerk, Pelzwerk 982, 3.

riuwen, riwen in *Schmerz* versetzen, betrüben; dauern, leid thun; reuen.

Riuze *sw. m.* Russe, Reuße. Riuzen (für ze den Riuzen) Rußland.

Roten *st. m.* Rhodan, Rhone.

rüefen (*Prät.* ruofte) rufen, besonders *Beh* rufen, schreien 1953, 2.

rüeren (*Prät.* ruorte) bewegen; berühren; herausfuchen 830, 3.

rûmen räumen, verlassen *ê irz gerûmet* hie *eh ihr* das *Land* hier räumt 1506, 1.

rûnen raunen, leise reden.

ruochen (*Prät.* ruochte, ruohte) bedacht sein, sich kümmern 114, 2. 657, 1. *nu enruochen* nun wollen wir uns nicht kümmern 1166, 4. *gern wollen*, *geruhen* 433, 2. *wollen*. *begehren* 131, 2. 2206, 3.

ruore *st. w.* Roppelseil, Leine. *die ruore verlân* die *Roppelseile lösen*, *die Hunde* von der *Roppel* lassen 969, 4.

ruowe *st. w.* Ruhe.

S.

s *abgekürzt* für si, es, des.

sâ, sân *sogleich*, *sofort*.

saben *feine Leinwand*. *saben wiz* von *weißer Leinwand* 650, 1.

sach *Prät. v.* sehen.

saelde *st. w.* Glück, Heil. (*Vgl.* saelic.)

sahs *st. s.* Messer, Schneide, Spitze 984, 3.

sal *st. m.* Saal, Haus.

sal (*Gen.* salwes) schmußig, trübe.

salwen schmußig oder trüb werden.

sam *so*, *eben so*; *wie*. *sam*, *sam* ob als ob.

samenen sammeln.

samit *st. m.* Sammet.

samte, sampfte, sanfte *Adv.* *sanft*, *gelind*. *sampfte gân sanft auftreten* 458, 3. *bequem*; mit *leichter Mühe*.

sant (*Gen.* -ndes) *m.* Ufer.

schâchaere *st. m.* Schächer, Raubmörder.

schâchen rauben und mordern.

schaffen (*Prät.* schuof) schaffen, bewirken; verschaffen, geben.

schal *Präs. v.* schellen.

schal (*Gen.* -lles) *m.* Jubelschall.

schallen jubelnd schallen.

schallen für schalen *Dat. Mht.* *v.* schale 1868, 3.

schalte *sw. w.* Stange zum *Fortschieben des Schiffes*.

schamel *st. m.* Schamel; Frauenfattel.

schapel, schappel *st. s.* Kopfbänder, Kranz 604, 3. Haube 1708, 3. Hut 1913, 3.

scharhafte *Adv.* in *Schaaren*.

schef, schif (*Gen.* -ffes) *st. s.* Schiff.

scheidaere *st. m.* Theiler, Entscheider.

scheiden (*Prät.* schiet *Mht.* schieden, *Part.* gescheiden) scheiden; unterscheiden 528, 4. schlichten.

schein *Prät. v.* schinen.

schelch *st. m.* Bockshirsch, schielend, mit Bart und Zotteln am Halse.

schellen (*Präs.* schille, *Prät.* schal *Mht.* schullen, *Part.* geschollen) schallen.

schenken (*Prät.* schancte) einschänken.

scherm *st. m.* Schirm; Schild.

schermen = schirmen.

scherpfe = scharpf, scharf.

schicken (*Prät.* schichte oder schihte) schicken; beschicken;) ordnen 914, 1.

schiere *Adv.* eilig, bald. wie flöhst ir sô schiere wie seid Ihr mit Flehen so geschwind bei der Hand 2063, 1.

schichte = schichte.

schiltvezzel *st. m.* Fessel oder Riemen am Schild.

schimpfen scherzen.

schîn *st. m.* Glanz; Anblick, Blick 406, 1.

schîn *Adj.* heil scheinend; sichtbar. schîn tuon offenbar machen, zeigen.

schinen (*Prät.* schein *Mht.* schinen, *Part.* geschinen) hell scheinen; sichtbar sein.

schöne *Adv.* zu schoene.

schrê = schrei *Prät. v.* schrien schreien.

schult *st. w.* von schulden nach Gebühr, mit Grund. von ir schulden ihrethalben 643, 3.

schutte *Prät. v.* schütten schütteln.

se = si, sie 359, 1. 667, 3.

sedel *st. m.* Siß, Sessel.

sedelhof (*Gen. -oves*) adeliger Hof.

sehen (*Präs.* sihe oder sich, *Prät.* sach *Mht.* sâhen.) swinde blicke sehen mit jâhen Blicken sehen 1805, 4.

sehenne = sehen in der Declination. den fremden an ze sehenne zum Anschauen für die Fremden 1107, 3.

seic *Prät. v.* sigen (seic *Mht.* sigen) sinken.

seine träge, langsam.

seit = saget.

seite, seit' *Prät. v.* sagen.

selbe selbst. selbe zweifler selbst der zwölfte d. h. dass man selbst mit elf Anderen ist. mîn selbes (*Gen.*) hant meine eigene Hand. sîn selbes lip er selbst. von sîn selbes muote durch seinen eigenen Willen 25, 2.

seltsaene seltsam.

sende, senede = senende sehend 299, 2.

seneliche *Adv.* sehnlich, schmerzlich.

senfte, semfte *Adj.* sanft.

senften, sempften sanftigen.

sêr *st. m. u. s.* Schmerz.

sêre schmerzlich; sehr, stark.

sêwe *Dat. v. sê* See 1157, 3.

sî er sei 108, 1. sînd 1. *Pers.*

sic, sige *st. m.* Sieg.

sich *Präs. u. Imperat. v.* sehen.

sicherlich zusichernd 2419, 1.

sîd = sit.

sîde *sw. w.* Seide. der sîden auß Seide 452, 2.

sîdel, sîdele = gesidele.

sîdelen die gesidele errichten.

sîder = sit.

sîdîn seiden.

sîm = si im.

sime = sinem.

sin (*Gen. sinnes*) *m.* Sinn in allen Bedeutungen; Absicht; Verstand 1586, 2. 1597, 2. der wirt der het die sinne der Wirth bedachte wohl 277, 1.

sîn (*Präs. bin, bist, ist, sîn (si), sît, sint Conj. si, Prät. was Mht. wären Conj. waere, Part. gesîn*) sein; bleiben 170, 2. 1606, 4. bi sîn beistehen.

sin, sine für sie ne.

sint = sît, sider.

sippe *st. w.* Verwandtschaft, Geschlecht, Sippschaft.

sippe *Adj.* verwandt, Sippe.

sis für si si, si es.

sit, sîd, sint, sider *Conjunction und Adv.* seit, seitdem, nachher, alsbald. sît daz sintemal, dieweil.

site, sit *st. m.* Sitte, Brauch.

sîte *st. u. sw. w.* Seite; Weiche (*Taille*).

sitzen (*Prät. saz Mht. sâzen, Part. gesezzen*) sitzen; wohnen; häufig in der Bedeutung sich setzen 363, 1. 389, 3.

siuften seufzen 2339, 3.

sküniges für des küniges.

slâ, slage *st. w.* Fährte. (*Eigentlich Spur des Schlages mit Huf oder Fuss.*)

slagen (*Prät. sluoc Mht. sluogen*) schlagen, erschlagen. ane slagen zusammenbinden 1621, 4.

slachte *st. w.* (*vgl. Geschlecht*) Gattung, Art. deheiner slachte irgend einer Art, keiner Art, in keiner Weise.

sleich *Mht. slichen Prät. von slichen* schleichen.

slouf *Mht. sluffen Prät. v. sliefen (Präs. sliufe)* schlüpfen.

smielen lächeln.

sneit *Mht. sniten (Partic. gesniten) Prät. v. sniden* schneiden.

snel (*Gen. -lles*) *Adv.* snelle schnell, kühn.

snidunde schneidend.

sô, so *relative Partikel* so, als, sodann, sobald, während, wenn; dabei, darin 134, 3. 200, 3. wie denn auch 292, 3. 590, 2. *Besonders auch vergleichend* so, als. *Es steht öfters überflüssig* 223, 1. 578, 3. 767, 4. 2455, 4.

solhiu *w. Nom. Einht. und s. Nom. u. Acc. Mht. v. solh, sôlh, solich.*

son, sone = sô ne.

sorclich Besorgniß erregend.

sorgen uf einen für Jemanden besorgt sein; s. uf etewaz etwas besorgen.

soum *st. m.* Saum, Rath; Pack, Last, Pferdelast; Lastthier 996, 2. 1210, 3.

soumaere, soumer *st. m.* Säumer, Saumthier, Lastthier.

soumen 226, 1. uf soumen 946, 2. 1117, 4 auf Saumthiere laden.

soumschrin *st. m.* Schrein zum Aufladen, Reisekasten.

spaeh kunstreich, zierlich.

spaeliche *Adv.* zierlich, scharfsinnig, witzig.

Spâne *st.* Spanien. der von Spâne, *vgl. Walther.*

sparn sparen; schonen 2359, 2.

spehen spâhen 609, 1. prüfen, würdigen 610, 1.

Spehteshart *st. m.* Speffart. (*speht Specht. hart = Waldhöhe; daher Harz.*)

spengen mit Spangen versehen.

spien *Prät. v. spannen (Partic. gespannen.)*

spiln Ritterspiele treiben. spiln
Imperat. sie sollen spielen 463, 3.
 spräche *st. w.* Besprechung.
 sprächen sich besprechen 1784, 1.
 (*Auch Prät. Mht. v. sprechen.*)
 sprancte *Prät. v.* sprengen.
 sprechen (*Präs. spriche, Prät.*
sprach Mht. sprächen, Part. ge-
sprochen.) si sprach im sie sprach
 von ihm 137, 1.

staete *st. w.* Stätigkeit, Bestän-
 digkeit. staete *Adj.*

stân, stên (*Präs. stân, stên,*
Prät. stuont Mht. stuonden, Part.
gestanden, gestân) stehen. stân
 läzen unterlassen. stân still bleiben
 1179, 4. sich verhalten wie es iu
 stât wie es euch geht 361, 4. passend
 sein wenne ez im zen êren vol-
 leclichen stê wenn es ihm vôllig
 zu Ehren sei, wenn seine Ehre es
 erfordert 1560, 3. 124, 4. kosten
 337, 3. abe stân absteigen, verliez-
 ren. stân sich stellen si stuonden
 in diu venster sie stellten sich in die
 (tiefen Nischen der) Fenster 702, 1.
 von den rossen stân, nider stân
 absteigen. hôher stân, uf hôher stân
 sich seitwärts stellen, zurückweisen.

starc (*Gen. -rkes*) stark; groß;
 schwer, schlimm.

starke *Adv.* sehr.

stat (*Gen. stades*) *st. m.* Ge-
 stade. *st. w.* Stätte, Ort.

stênde *Part. v.* stân.

stic (*Gen. -ges*) Steig, Pfad
 1648, 3. Gang (*im Kampfe*) ma-
 nigen stic treten manchen Gang
 thun 1853, 1.

stieben (*Präs. stiube, Prät.*
stoup Mht. stuben) stieben, stäu-
 ben. er began stieben (von viure)
 2355, 4. *Vgl.* erdiezen.

stiure *st. w.* Stütze, Beisteuer.

stoup *vgl.* stieben.

strâle *st. w.* Pfeil.

streit *Prät. v.* striten.

strichen *Prät. Mht. (Einht. streich)*
v. strichen schnell und still ziehen.
 striten (*Prät. streit Mht. stri-*
ten.) im striten mit ihm streiten
 101, 1.

stroufe *st. w.* Raufen; Strafe.

strûch *st. m.* das Straucheln.

strûchen (*Prät. strûhte*) strau-
 cheln.

stûbe *Conj. Prät. v.* stieben.

stuben *vgl.* stieben.

stunt, stunde *st. w.* Zeit, Stunde.
 zer stunt sogleich. stunt Mal zei-
 ner stunt ein einzig Mal 972, 3.
 tûsent stunden (*Dat. Mht.*) mære
 tausendmal mehr 133, 2.

stuolgewaete *st. s.* Sitzpolster.

stuont *vgl.* stân.

sturm *st. m.* heftiger Kampf.

sûeze *st. w.* süßer Geruch 981, 2.

sûln (*Präs. ich sol, wir suln,*
Prät. solde) häufig für das *Fu-*
turum gebraucht.

sumelich manch, etlich. ir sume-
 licher eide die Eide von einigen
 ihrer 1169, 1.

sûmen säumen; hemmen 2433, 4.
 vorenthalten 669, 3.

sunder *Adv.* besonders; gesondert.

sunderlichen *Adv.* in verschie-
 dener Weise.

sun, sune, *im Reim auch suon*
 (*Mht. sune*) *st. m.* Sohn.

sunewende *st. w.* Sonnenwende,
 besonders die zu Anfang Sommers.

suochen suchen; heim suchen,
 angreifen.

suochman (*vgl. man*) Jäger der
 das Wild aufsucht.

sus, sust so; lebiglich so, nur
 so, sonst.

swâ, swâ sô wo auch immer.
 schwach schwach; unedel, schôde.
 swaere *st. w.* Schwere; Schmerz.
 swaere *Adj.* schwer.

Swanevelt (*Gen. -ldes*) *Namen*
 eines Gaues (?) nordwärts der Donau.
 swanne = swenne wann auch
 immer 1313, 4.

swannen, swanne, von swan-
 nen von wannen auch immer.

swârte *Prät. v.* swaeren betrûben.

swaz, swaz sô was auch immer;
 so viel immer 282, 2. swaz es,
 swaz ir, so viel dessen, so viel deren.
 swaz meist so viel nur im-
 mer 1158, 2.

sweben schweben, schwimmen.

sweder = sô weder wer auch
 immer von Beiden.

swelh welcher auch immer.

swel = swelh.

swem *Dat. v.* swer, swaz. —
 demjenigen welcher 1794, 1.

swen *Acc. v.* swer.

swenden (*Prät. swante*) schwin-
 den machen, verschwenden 534, 3.

swenne wann auch immer; wenn
 1584, 3.

swer, swer sô wer auch immer.

swert nemen Ritter werden.

swertdegen *st. m.* Schwertmann,
 junger Mann der eben das Schwert
 empfangen u. Ritter geworden ist.

swes *Genit. v.* swer, swaz.

swie, swi, swie sô wie auch
 immer; wie viel auch; wie sehr auch,
 ob schon; wie so, wie.

swief *Prät. v.* sweifen weisen,
 winden; schwingen, stoßen.

swiften beschwichtigen.

swigen (*Prät. sweic Mht. swi-*
gen) schweigen.

swinde *Adj. u. Adv.* geschwind,
 jâh, beftig.

swiu *der alte Casus instrumen-*
talis (Ablativ) von swaz. — an
 swiu worin auch immer 1254, 4.

T.

tageweide *st. w.* Raft nach einer
 Tagreise; Tagereise.

tal Thal. ze tal herab, hinab.

tar *Präs. v.* türren.

tarnkappe *sw. w.* Tarnkappe,
 unsichtbar machender Mantel.

tarnhût (*Gen. -hiute und -hût*)
 Tarnhaut, Tarnkappe.

teil *st. s.* ein teil zum Theil, bei-
 nah, ziemlich, ein wenig.

teilen theilen, vertheilen; zu-
 theilen, ertheilen.

Tenelender *st. m.* Dâne.

tete, tet *Prät. v.* tuon.

tievel, tiuvel *st. m.* Teufel.

tievellichen, tiuvelliche *Adv.*
 teuflisch.

tiure, tiuwer, tiwer, auch ti-
 werlich theuer; herrlich; innig
 1753, 3. *Im Comparativ* tiwerre,
 tiwerr, tiwer 850, 2. 854, 2. 855, 2.

tiuren, tiuwarn, tiwarn theuer
 machen, verherrlichen.

tiuvel = tievel.

tiusch, tiutsch deutsch.

tjoste *st. w.* Ritterkampf, Lan-
 zenrennen, Speeresstoß.

tobelichen *Adv.* tobend.

töhte *Conj. Prät. v.* tügen.

torste *Prät. v.* tügen.

törste *Conj. Prät. v.* türren.

tôt (*Gen. tôdes*) *m.* nâch tôde
 senden nach dem Tode verlangen
 535, 2.

touc *Präs. v.* tügen.

touf *st. m.* Laufe.

tougen, tougenlich heimlich, ver-
 stohlen.

tragen (*Prät. truoc Mht. truoc-*

gen) tragen; sich tragen 293, 3. den fride tragen den Frieden stiften 2421, 2. ane tragen anstellen, bewerkstelligen 899, 2. 902, 2. 1733, 3.

tragene = tragen in der Declination.

trahen, trehen *st. m.* Thräne. treip *Prät. v.* triben.

Treisem *st. w.* Traisen, Nebenfluss der Donau in Oesterreich. treit trägt.

triben (*Prät. treip Mht. triben Conj. tribe, Part. getriben*) treiben.

triuten (*Prät. trüte*) zum Trauten haben, lieben; liebkoßen.

triutenne = triuten in der Declination 49, 3.

triutinne *st. w.* Geliebte.

triuwe, triwe *st. w.* triwen (*Gen. Mht.*) staete in Treue fest 2067, 3.

triwen, entriwen traun, in Treuen, fürwahr.

triuwen, trouwen, trüwen trauen; sich getrauen.

Tronjaere *st. m.* Tronjer. (Von Tronje d. i. Kirchberg im Elsass.)

trüge *st. w.* Trug.

truhsaeze *sw. m.* Truchseß. sie muosen truhsaezen (*Gen. Mht.*) pflegen sie mußten des Truchsessens amtes pflegen 799, 3. (Von truht Tracht Speise, und sitzen.)

trumbe *sw. w.* Trompete.

Trüne *st. w.* Traun, Fluss in Oesterreich.

trunzûn *st. m.* Splitter. (Französl. tronçon.)

trût *Adj. u. Hauptw. st. m. w. u. s.* Geliebter, Geliebte, Liebchen.

trüte *Prät. v.* triuwen.

trüte *Prät. v.* triuten.

trüten = triuten 649, 3.

tülle *st. w.* Röhre, Pfeilbeschlag.

tump (*Gen. -mbes*) unverständig, unerfahren, thöricht 291, 2. jung. tuom *st. m.* Dom.

tuon (*Präs. tuon Conj. tuo, Prät. tete Mht. täten, Part. getân.*) ez wol tuon, ez guot tuon herrlich wirken, das Beste thun 226, 3. 1849, 3. laere tuon, bekant tuon leer machen, bekant machen. naz tuon naß machen 2012, 2. den fride tuon Frieden machen 2280, 2. den töt tuon den Tod an thun 2377, 1. âne tuon berauben. Häufig wird tuon da gesetzt, wo man eigentlich das Zeitwort des vorhergehenden Satzes wiederholen sollte 141, 3. 287, 2 u. 3. Es wird auch ähnlich dem jetzt volksmässigen thun als Hilfszeitwort gebraucht 2442, 4.

turn *st. m.* Thurm 417, 1. Stiege, (von dem runden thurmähnlichen Treppenhaus) 1895, 3. 2043, 2. 2044, 1. 2076, 3.

türren, turren (*Präs. tar Mht. turren, Prät. torste Conj. törste*) sich trauen, wagen.

twingen (*Prät. twanc Mht. twungen*) zwingen; drücken 670, 2. ballen 2218, 1.

U.

übele, übeliche *Adv.* übel. wir erbeiten vil übele uns zum Unheil erwarten wir.

über, übere *Präpos. und Adv.* überall in 112, 3. 275, 4.

über al durchaus alles, sämtlich, allzumal.

überlüt zu laut.

überkraft (*Gen. -krefte u. -kraft*) übermäßige oder größere Kraft 116, 3. Uebermaß fröuden (*Genit.*) überkraft 275, 2.

übermüete *Adj.* übermüthig.
 übermüete *st. w.* = übermuot.
 übermüeten übermüthig sein.
 übermuote *Adv.* zu übermüete.
 ûf *Präpos. u. Adv.* auf, gegen
 1017, 4. 1832, 2. ûf einen swern
 sich gegen Einen verschwören 2154, 3.
 zu, zum Zwecke von 151, 3. 2207, 3.
 nach, wegen 2165, 1. in Anbetracht
 2238, 3. hinauf. ûf höher *vgl.* höh.
 umbe *Präpos. u. Adv.* um, we-
 gen; herum.
 umben = umbe den.
 umbeslozzen ringsum geschlossen,
 umschließend.
 umbevâhen (*vgl.* vâhen) um-
 fangen.
 ummaere = unmaere.
 ummuotes = unmuotes in Un-
 muth 2228, 3.
 umprisen = unpr. (*Prät.* -preis
Mht. -prisen) nicht preisen, tabeln.
 unangestlichen *Adv.* ohne Angst.
 unbehuot unbehütet, hilflos
 977, 2. nicht bewahrt, außer Acht
 gelassen 1169, 1.
 unbilden Unbill zufügen, krän-
 ken 521, 1.
 unde, und, unt und. *Oft steht*
es bedingend voran, überflüssig
 1921, 4. *Ueberhaupt hat es relative*
Bedeutung, als Fürwort oder Con-
junction. Als Fürwort 1254, 3.
 was, wie, so wie, als 141, 3.
 287, 3. 1403, 1. 2225, 1. *Als re-*
lative Partikel und Conjunction so,
 also, so denn, dann. und lât so
 laßt denn 168, 1. 571, 3. 1771, 4.
 1945, 2. 1985, 1. so, eben so 1653, 4.
 1706, 3. so, deshalb, also 1671, 3.
 1776, 4. 1837, 3. nämlich 384, 3.
 obgleich 1843, 3.
 undanc (*Gen.* -nkes) Undank.
Auch als Verwünschung ir lip der

habe undanc sie seien verwünscht
 996, 1.

unde *st. w.* Welle.
 understân (*vgl.* stân) hindern.
 underwinden, sich (*Prät.* -want
Mht. u. Part. -wunden) über sich
 nehmen, in seine Gewalt nehmen.
 unerwant unverwandt, unge-
 säumt.
 unerwendet unabgewendet, nicht
 abzuwenden.
 ungebaerde *st. w.* jammerndes
 Benehmen.
 ungefüege was sich nicht fügt,
 ungefüge, ungeheuer, überstarck,
 ungeschlacht.
 ungefüege *st. w.* heftig es Wesen,
 Heftigkeit; Ungeheures 2005, 1.
 ungefuoge *Adv.* zu ungefüege.
 ungemach *Hauptw. st. m. auch*
s. Unpäßlichkeit; Gelärm, Gedrân-
ge; Bedrängniß, Schmerz. an si-
nen ungemach dahin wo er Uebles
 litt 2435, 1. durch ir ungemach
 um ihnen Böses zu thun 2445, 1.
 ungemeit unfroh.
 ungemüete *st. s.* Betrübniß.
 ungescheiden ungeschieden; un-
 entschieden, ungeschlichtet.
 ungevêhet ungehasset, unange-
 fochten. (*Von vêhen hassen.*)
 ungewon ungewohnt.
 unkraft (*Gen.* -krefte u. -kraft)
 Ohnmacht 1041, 4.
 unkunt, unkunde (*Gen.* -ndes)
 unbekannt.
 unlange *Adv.* nicht lange.
 unmaere, ummaere des Bespre-
 chens nicht werth; unlieb 1107, 3.
 unmâze ohne Maßen.
 unmüezec beschäftigt; vielbetre-
 ten 1351, 3.
 unmuoze *st. w.* Mangel an Muße,
 Fleiß.

unnâhen *Adv.* nicht nahe, fern.
 uns für unser 1022, 2. (*Auch*
 1694, 3. *hat die Handschrift uns.*)
 unsaelde *st. w.* Unglück.

unstate *st. w.* schlimme Lage. ze
 unstaten (*Mht.*) komen nicht zu
 Statten kommen, übel gerathen.

untroesten den Trost benehmen.
 unverdeit unverhehlt, unver-
 schwiegen.

unverseit = unversaget.

unversunnen ohne Besinnung.

unze, unz bis; gegen, im Ver-
 gleich zu 1422, 2.

uoben hin und her treiben.

üppec überflüssig, eitel, üppig.

ûr *st. m.* Ur, Uerochß.

urbor *st. s.* Erträgniß. urbor
 uf der erden nutzbare Grundstücke
 1093, 1.

urliuge *st. s.* (Grundgesetz; Ent-
 scheidung;) Krieg. durch urliuge
 um des Krieges willen 176, 2.

urloup, urlöp (*Gen.* -loubes) *m.*
 Erlaubniß; besonders Erlaubniß
 zum Reisen, Urlaub.

ûz aus. ûz erkant außerlesen.
 sich ûz heben aus (dem Lande) zie-
 hen 1572, 1. ûz den slegen unter
 den Schlägen hervor 2289, 2.

ûze außen.

ûzer aus.

V.

vâch *Imperat. v.* vâhen.

vaehte *Conj. Prät. v.* vehten.

vâhâ *verstärkter Imperat. v.*
 vâhen.

vâhen, vâ (*Prät. vie Mht.*
viengen, Part. gevangen) fangen,
 fassen, halten.

vahs *st. m.* Haar.

vaht *Mht. vâhten Prät. v.* vehten.

val (*Gen. valwes*) fahl, blond.

vale vahse *zusammengesetztes Adj.*
 blondhaarig.

vâlandinne, vâlentinne *w. von*
 vâlant Teufel, Unhold.

valte, valde *st. w.* Falte; Zusam-
 menfaltung; Umschlagtuch.

vân *s.* vâhen.

vane *sw. m.* Tuch, Fahne.

vanke *sw. m.* Funken.

var (*Gen. varwes*) farbig, ge-
 fârbt.

vâr *st. m.* vâre *st. w.* Gefahr,
 Gefâhrde. 106, 2. (*Nach Lachmann,*
der die Lesart der Sanct-Galler
Handschrift annimmt [in strites
vâr,] heisst diese Stelle im Bestre-
ben des Kampfes.)

varn (*Prät. fuor.*) *Mit sin conju-*
girt fahren, ziehen, reisen. slâfen
varn schlafen gehen 1878, 2. mit
haben conjugirt verfahren, sich beneh-
men 237, 3. 1133, 1. 1596, 4.

varnde diet fahrendes Volk, wan-
 dernde Musikanten.

vaste fest, stark; eilig. *Adv.* sehr.
 vedere *sw. w.* Feder; Flaum;
 Pelz 377, 2.

vehten (*Präs. vihte, Prät. vaht*
Mht. vâhten, Part. gevohten) fechten.
 veiclich, veige zum Tode be-
 stimmt; todt 225, 4. 2457, 1.

venster *st. s.* diu engen venster
 Guckfensterchen 408, 3. (*Vgl. stân*
zu 702, 1.)

verbiute *Präs. v.* verbieten. (*Vgl.*
bieten.)

verch *st. s.* Siß des Lebens im
 Körper, Fleisch und Blut.

verchgrimme scharf bis in's In-
 nerste dringend.

verchwunt (*Gen. -ndes*) wund
 bis in's Herz.

verchwunde *sw. w.* Wunde bis
 in's Innerste.

verdagen (*Prät.* -dagete oder -deite, *Part.* -daget oder -deit) verschweigen die sol ich niht verdagen denen werde ich es nicht verschweigen. wir suln niht verdeit wesen wir werden nicht unvermeldet bleiben 1767, 2 u. 3. er wolde si verdagen er wollte von ihnen schweigen 1656, 3.

verdeit = verdaget.

verdenken bedenken.

verdienen verdienen, durch Dienst erwerben; danken.

verdiezen (*Prät.* verdöz) verhallen.

verenden vollenden.

verge *sw. m.* Fährmann, Ferge.

Vergen Beringen an der Donau. (?)

vergiseln zum Geißel geben, verpfänden.

verirren stören, in Unordnung bringen.

verjehen (*Prät.* verjach, *vgl.* jehen) sagen; versprechen 49, 2.

verkebesen zum Keßweib machen.

verkiesen (*vgl.* kiesen) wegsehen, übersehen; aufgeben, verzichten 849, 2. verschmerzen 674, 4. verzeihen 1183, 1. 1510, 2.

verklagen zu Ende Klagen, verschmerzen.

verkleit = verklaget.

verkorn *Part.* v. verkiesen.

verkôs *Prät.* v. verkiesen.

verlac *Prät.* v. verliegen durch Liegen oder Nichtsthun versäumen 1036, 4.

verlâzen, verlân (*vgl.* lâzen) lassen; loslassen 969, 4. unterlassen 1021, 4. 1857, 1. 2185, 4. sich an die triwe verlân sich auf die Treue verlassen 933, 4.

verlie *Prät.* v. verlâzen.

verliesen, vliesen, *Präs.* verliuse, *Prät.* verlôs *Mht.* verlurn, *Part.* verlorn) verlieren; zu Grunde richten 1063, 4.

vermeit *Prät.*, *Mht.* u. *Part.* vermeiden v. vermeiden (*vgl.* miden) vermeiden, unterlassen. ez ist im vermeiden es wird von ihm vermieden 238, 4. ablassen, versagen daz wâfen vermeit nie das Schwert versagte nie (*d. h.* glitt nie ab) 983, 2.

vernogieren den Glauben abschwören.

verre *Adj. u. Adv.* fern, fernhin; bei weitem. verre dester mër bei weitem um so mehr 345, 2. verre sterker; verre baz.

verren fernern, entfernen.

verrihten (*Prät.* verrihte, *Part.* verriht) stören, in Unordnung bringen.

verrist fernst. dô er si verrist sach von so weit er sie sah 1775, 1.

verrücken (*Prät.* verructe) von der Stelle rücken, wegschlagen 1899, 3.

verschrenken (*Prät.* -schrancte) versperren.

verschrôten (*Prät.* verschriet) durchschneiden.

verseit = versaget u. versagete.

versinnen (*Prät.* -san *Mht.* und *Part.* -sinnen) besinnen. sich v. sich bewußt werden 1011, 4. der Meinung sein, sich bedenken 1837, 2. 1898, 4.

versitzen (*vgl.* sitzen) sitzen oder wohnen wie es sich nicht gebührt. den zins versitzen wohnen ohne Lehenszins zu geben.

versmâhen, versmaehen. — ich versmaehe ez 316, 3. oder ez versmâhet mir 784, 3. 1679, 1. 1776, 4.

versneit *Prät. v.* versniden (*vgl. sneit*) entzwei schneiden; verwunden.

versoln (*Prät. versolte, Part. versolt*) verkaufen; kaufen; verdienen.

versprechen verreden, ablehnen.

verstân, -stên verstehen. sich v. sich darauf verstehen, einsehen 672, 3. 1795, 3.

verstân *Particip* verständig 334, 2.

versteln (*Präs. -stil, Prät. -stal Mht. -stâlen, Part. -stoln*) stehend bei Seite bringen.

versunnen *Partic. v.* versinnen.

verswenden (*Prat. verswante, Part. -swant*) verschwenden; schwinden machen.

verswingen (*Prät. verswanc, Mht. u. Part. -swungen*) verschwen- derisch weggeben.

verte *Gen. u. Dat. v.* vart *w.* Fahrt. in zogte wol ir verte (*Genit.*) ihnen war es eilig mit ihrer Fahrt 761, 3.

verte *st. w.* Fahrte, Spur.

vertragen (*vgl. tragen*) ertragen.

vertreip, *Mht.* vertriben *Prät. v.*

vertriben. (*Vgl. triben.*)

vervân, vervâhen (*vgl. vâhen*) fassen zum Fortbringen; versangen; nützen.

verwaenen. sich verw. vermuthen.

verwandeln. — den sin verw. den Verstand verlieren 456, 4.

verwieren einweben, einwirken.

verzihen (*Prät. -zêch, Mht. u. Part. -zigen*) versagen. (*Vgl. verzichten.*)

viant, vient, vint *st. m.* Feind.

vie *Prät. v.* vâhen.

vihte *Präs. v.* vehten.

vingerlin *st. s.* Ring.

vinster *st. w.* Finsterniß.

viuwer, viwer, viur *st. s.* Feuer. viuwerstat (*Gen. -stete u. stat*) *w.* Feuerstatt, Herd.

vliesen, vlorn, vlôs = verlieren, verlorn, verlôs.

voget, vogt, voit Herr, Fürst; Beschirmer 1172, 2; stellvertretender Landinhaber, Vogt 539, 4.

vol (*Gen. volles*) voll; vollends, ganz und gar, fertig.

volle *sw. m.* Fülle. mit vollen in Fülle, vollends.

von räumlich und zeitlich von, vor 339, 2. 2271, 3. *ursächlich* wegen, durch, aus, vor. 30, 2. 32, 3. 38, 4. 73, 4. 792, 1. 1989, 3. 2021, 4. von rechte mit Recht 113, 3. 537, 3.

von räumlich und zeitlich in Gegenwart 294, 4. 311, 3. 855, 1. entfernt von 2077, 2.

vor, vore *Adv.* zuvor 708, 2. vorn 527, 1.

vorderöst *alter Superlativ* vorberst.

vorhte *Prät. v.* fürhten.

vorhte *st. w.* Furcht.

W.

wâ wo; wie 1848, 1. wâ von weshalb. wâ nu wie nun.

wâc (*Gen. wâges*) *m.* Woge, Wasser.

wac *Prät. v.* wegen.

wacte *Prät. v.* wecken.

waege gewogen.

waenen (*Prät. wânde*) wâhnen, vermuthen. In den von waenen abhängigen Sätzen steht gewöhnlich iemen, immer, statt niemen, nimmer u. *Aehn.* 1417, 2.

waene, waen' als *Zwischensatz* ich wâhne, denk' ich 561, 3.

waer für waere er 2130, 3.

waete *Gen. u. Dat. v. wât.*
 waete *Conj. Prät. v. waejen*
 wehen.
 waetlich weiblich, stattlich; wahr-
 lich, wahrscheinlich 35, 4. 1382, 4.
 wâfen *st. s. Schwert.*
 wâfen *Ausruf des Bedauerns*
und Verwunders 465, 3. 2454, 1.
 wâge *st. w. Wage. âne wâge*
 ungewogen 260, 2. 323, 2. *en wâge*
 in Wagniß, in Gefahr 384, 3.
 wagen sich bewegen 416, 2.
 wâggen, ûf w. auf Wagen la-
 den 1000, 1.
 wahsen (*Prät. wuohs*) wachsen.
 wahsen weßen 203, 2.
 wal *st. s. Wahlstatt, Schlachtfeld.*
 Walther von Spâne, auch der
 von Spâne. (*Gewöhnlicher Walther*
von Aquitanien.) *Er war als Jüng-*
ling kriegsgefangen bei Etzel, ent-
floh mit Hildegund, (1812, 3. 4.
1853, 1.) und kam auf der Flucht
nach Hause durch das Burgunden-
land. Im Wasgau wurde er von
zwölf Burgunden, dabei Gunther
und Hagen, angegriffen; Einer nach
dem Andern kämpfte mit ihm. Hagen
sass auf einem Felsen, (2423, 2.)
kämpfte als der Letzte, und verlor da-
bei ein Auge. Diese Anspielungen in
den Nibelungen beweisen, wie be-
kannt im zwölften Jahrhundert das
deutsche Gedicht von Walther war;
uns sind nur noch einige Bruch-
stücke und eine lateinische Bear-
beitung aus jener Zeit erhalten.
 wân *st. m. Wahn; Meinung;*
 Hoffnung, Besorgniß; Absicht.
 wan für wande und wanne,
 wannen.
 wan (aus wazne) warum nicht?
 486, 1. 784, 2. 1880, 3.
 wan ausschliessende Partikel

nichts als, nur, außer 155, 2.
 303, 2. 1151, 3. 2087, 4. außer,
 wenn nicht wäre, im Vergleich mit
 allein 233, 4. 492, 4. 863, 4.
 2399, 4. als bei vorausgehender
 Verneinung, Frage oder Verglei-
 chung 43, 3. 165, 3. 1280, 2. wan
 daz ausgenommen, wenn nicht
 wäre, nur daß, außer daß, sofern
 nur. (wan und wan daz entspre-
 chen ziemlich genau dem englischen
 but, but for.)

wanc (*Gen. -nkes*) m. Wank,
 Zurückweichen. âne wanc unfehlbar.

wande, wan dann, weil.

wanne, wenne wann.

wannen, wanne, wan, von
 wannen woher, von wo.

war, ware (*eigentlich ein Hauptw.*)
 wahr, gewahr 200, 1. 526, 4.

war wohin.

wâr wahr. für wâr sagen weiß-
 sagen. wâr haben recht haben. für
 w. haben für wahr halten.

wâr *st. s. Wahrheit. ze wâre,*
 zwâre in Wahrheit; zwar.

warendes für warnete sie.

warn achten, beobachten.

warte *st. w. Spähe, Umschau.*
 (*Das neuere Refognoscirung.*)

warte *Prät. v. warn und warten.*

warten schauen; achtsam auf-
 warten 583, 3. schauend erwarten
 2196, 4. dô warte im da schaute
 nach ihm 2134, 4.

was *Prät. v. sin.*

Wasken stein Fels in den Vo-
 gesen.

Waskem walt Wald im Wasgau.

wât (*Gen. waete und wât*) w.
 Kleidung.

waz was, wie viel, wie sehr.

waz ob wie ob etwa, vielleicht daß.

wegen (*Präs.* wige, *Prät.* wac *Mht.* wâgen, *Part.* gewegen) sich bewegen, treffen 2287, 2. wiegen, Gewicht haben, gelten ez wac wider siner helfe es wog seine Hülfe auf 186, 2. 709, 4. die zwêne ez ringe wac gegen die zweie hatte Alles kein Gewicht, ihnen lag nichts daran 2291, 3. wâgen, zuwâgen 2032, 4.

wegen (*Prät.* wegete) wâgen, schwingen 478, 4.

weidenliche *Adv.* weiblich, stattlich, jägermäßig.

weigerlichen *Adv.* stattlich.

weinne für weinene (weinen) *in der Declination.*

weinund = weinend.

wel rund, gewölbt.

wellen (*Präs.* ich wil, *Prät.* wolde) waz welt ir min was wollt ihr von mir 2164, 3. *Es dient auch als Hilfszeitwort für das Futurum.*

weln (*Prät.* welte) wâhlen.

wenden (*Prät.* wante, wande) wenden. sich an troume wenden sich an Träume kehren 1560, 1. abwenden 127, 1. daz michs niht wendet der töt daß mich dessen nicht entlebigt der Tod 2229, 4. verwehren 1502, 1. zurückwenden 200, 4. zen êren gewant zur Ehre ausschlagend.

wênic klein, winzig 1993, 3. wenig.

wenken (*Prät.* wancte) wancken, weichen 695, 2. sich hinwenden 87, 2. wenne wann.

werben (*Prät.* warp *Mht.* wurben, *Part.* erworben) thun, handeln, thätig sein, streben; verrichten 1908, 2. werben; durch Thun in eine Lage gerathen 2231, 4. näch

ir willen werben verrichten was sie wollen 310, 3.

werdeclichen *Adv.* würdig.

wern in Acht nehmen, wahren, schützen 155, 1. 166, 3. 700, 2. behaupten (*gegen Angriff*) 195, 2. hindern. den gesten wern vor den Fremden schirmen 166, 3. 2048, 2.

wern wâhren, dauern 41, 1. 697, 1. gewâhren (*mit dem Accus.*) in werten ihm gewâhrten. si wâren mit dem dienste übele gewert ihnen wurde der Dienst schlimm geleistet 96, 2. 975, 1. Gewähr leisten 1322, 4.

werlich *Adj.* werliche *Adv.* wehrhaft, kriegerisch.

werren (*Präs.* wirre, *Prät.* war *Mht.* wurren, *Part.* erworren) hemmen, schaden, quâten.

wert *st. m.* Insel (*noch jetzt Berder, Werth, Wôrth*) 500, 1. Aue, Unger 956, 2. 1015, 2.

wes (*Genit. v.* waz) wessen; weshalb *u. dgl. entsprechend dem adverbialen Fürwort des.*

wesen (*Präs.* wise *Conj.* wese, *Prät.* was *etc. wie sîn, Part.* gewesen, *Imperat.* wis) sein.

weste, wesse, wiste *Prät. v.* wizzen.

wester, wesser = weste er, wesse er.

wic (*Gen.* wiges) *m.* Kampf, Schlacht.

wiclich *Adj.* -liche *Adv.* kriegerisch.

wicgewant (*Gen.* -ndes) *s.* Kampfgewand.

wîde *sw. v.* Weidenbaum.

wider *Präpos.* wider, gegen. wider strit um die Wette. *Adv.* widere, wider wieder, zurück; wieder empor 473, 2. wider unde dan her und hin. wider unde für

zurück und vorwärts, hin und her 2021, 2.

widerkêre *sw. w.* Wiederkehr; Wendung hin und zurück.

widerreite, -reit' für widerredete.

widersagen Feindschaft ansagen; absagen.

widerseit = widersaget.

widerspel (*Gen. -spelles*) s. Widerwort.

widervart (*Gen. -vart u. verte*) Zurückreise.

widerwegen (*vgl. wegen*) aufwiegen.

wigant (*Gen. -ndes*) Krieger.

wihen weihen.

wilen (*Dat. Mht. v. wîle*) zu einer Zeit; vormals, weiland.

wilent = wilen.

wille *sw. m.* durch den willen min um meinetwillen. des willen bereit zu diesem Willen bereit 370, 4.

willen tragen holden Willen tragen 829, 3.

willic (*Gen. -iges*) willig; gewogen 1682, 4.

wine *st. m. u. w.* Geliebter, Geliebte, Gatte, Gattinn.

wirdet = wirt v. werden.

wirs schlimmer. wirsist schlimmst.

wirt *st. m.* Herr im Hause, Lande, in der Ehe.

wirtschaft (*Gen. -scheft, -schaft*) Bewirthung.

wis weise, erfahren; alt.

wisen weisen; führen.

wisent (*Gen. -ndes*) Büffel, Buckelochse.

wiste *vgl. wizzen.*

wite *st. w.* Weite, Raum.

Witege ein Held Dietrich's, später sein Feind; in dem Kampfe

gegen Dietrich bei Ravenna erschlägt er Nuodunc, den Verwandten Götelindens.

witen (*Dat. Mht. v. wite*) weit, weithin.

witze *st. w.* Verstand, Sinn.

wizen (*Prät. weiz Mht. wizen*) verweisen, tabeln, vorwerfen.

wizzen (*Präs. weiz Mht. wizzen, Prät. wiste, weste, wesse, Part. gewizzen*) wissen.

wonen. — bi wonen beistehen.

worhte *Prät. v. wûrken.*

wühse *Conj. Prät. v. wahsen.*

weide *st. w.* (Ackerland, Wiese, Weide) Wonne.

wûnnen (*Prät. wunnete*) Wonne bereiten.

wunsch *st. m.* Wunsch, der Wunsch der êren was man nur an Ehren erlangen kann. Wûnschelruthe 1160, 1.

wunte *Prät. v. wunden* verwunden.

wuof *st. m.* Wehruf.

wuohs *Prät. v. wahsen.*

wuoste *Prät. v. wüesten* verwüsten.

wuot *Prät. von waten* gehen, bringen 2355, 2.

wuote, wuot' *Prät. v. wüeten.*

wûrken (*Prät. worhte*) wirken, thun, fertigen; wirken, weben; nähen, befestigen 33, 1.

wûrre *Conj. Prät. v. werren.*

Z.

zaeme *Conj. Prät. v. zemen.*

zam *Prät. v. zemen.*

Zazamanc Stadt im Orient. (?)

ze *Präpos.* drückt die Richtung wohin aus, nach, an, zu. ze den nagelen zu den Nägeln heraus 670, 3. Ferner bedeutet es auch das

Verweilen, zu, an, in, bei. ze Rine an Rhein. ze den Burgonden bei den Burgunden, in Burgund 126, 4. ze sinen ecken an feinen Schneiden. ze manegen tagen an vielen Tagen 133, 1. ze der werlte auf der Welt. ze der wirtschafft bei der Bewirthung 275, 1. ze dem bürgeror bei dem Burgthor 821, 1. man gesach die schulde ze Hagen man erkannte die Schuld bei Hagen 1076, 4. *Hieraus entwickeln sich nun Bedeutungen für vielfache Verhältnisse des Annäherns und Naheseins.* ze lobe lobwürdig 359, 3. ez ist ze guot es ist zum Guten 443, 4. ze liebe aus Freude 756, 4. ze éren haben in Ehren halten 852, 3. ze rehte mit Recht. ze flize fleißig. er gerte ze in er begehrte an sie 1586, 4.

ze *adverbial* zu beim *Superlativ*. 16, 1. 378, 2.

ze zu vor dem *Zeitwort*. Das neuere zu vor dem von einem anderen *Zeitworte abhängigen Zeitwort* fehlt gewöhnlich; es findet sich nur 1523, 4. si wänden niht ze erwerben.

zebresten (*Part.* zehrast *vgl.* hresten) = zebrechen zerbrechen. zefüeren = zerfüeren.

zegagene = zegegene gegenüber.

zegelich, zeglich *Adj.* zegelichen *Adv.* verzagt. durch zegliche nôt aus zaghaftem Drang 1634, 3.

zêh, zêch *Prät. v.* zihen.

zehant zur Hand, sogleich, auf der Stelle.

zeichen *st. s.* Zeichen, Kennzeichen; Geldzeichen; Waffe 1029, 3.

zeigen zeigen; verweisen, rügen 2423, 4.

zeime = ze einem.

zein *st. m.* Zain, *d. i.* Draht, Spange.

zeinem = ze einem.

Zeizenmüre Zeißenmauer, Ort in Oesterreich.

zem = ze dem.

zemåle auf Einmal.

zemen (*Präs.* zime, *Prät.* zam *Mht.* zâmen *Conj.* zaeme, *Part.* gezemen) ziemen, gemäß sein, sich gebühren. *Mit dem Dat. der Person und Nominativ der Sache:* als im die müede gezam als ihm die Müde kommen mußte 1621, 4. 2421, 4. *Mit dem Acc. der Person und Genit. der Sache:* weinens si gezam Weinen ziemte ihr, Weinen war ihr nothwendig 1207, 2. *Mit dem Nominativ der Person:* er zam niht dienen ihm war es nicht angemessen zu dienen 1601, 1.

zen = ze den.

zer = ze der.

zerblouwen *Part. v.* zerbliuwen zerblâuen.

zerfüeren (*Prät.* -fuorte) aus einander zerren.

zestunt zur Stunde, sogleich.

zeswe, zesewe rechte Hand.

zetal *vgl.* tal.

ziehen (*Präs.* ziuhe, *Prät.* zôch *od.* zôh *Mht.* zugen, *Part.* gezogen) ziehen; hinweg oder herbei führen. du ziuhest dich ze hêhe du überhebst dich zu sehr 852, 1.

zier = zierlich zierlich, schmuck.

zihen (*Prät.* zêch *Mht. u. Part.* zigen) aussagen; zeihen 214, 4. 886, 4.

zin = ze in.

ziu = ze iu.

zir = ze ir.

ziter zeitiger, früher.

ziuhe vgl. ziehen.

zôch Prät. v. ziehen.

zogen ziehen; eilen. in zogte wol ir verte (*Genit.*) es eilte ihnen mit ihrer Fahrt 761, 3. dô liezens in (*Dat. Mht.*) der dienste zogen deste baz da ließen sie sich die Dienste desto mehr angelegen sein 1703, 3.

zôh Prät. v. ziehen.

zorn *st. m.* zornes was im nôt ihm kam der Drang des Zornes 2292, 3. *Adj.* zornig do enkunde Giselhere (*Dativ*) nimmer zorner gesin 2118, 4. Zorn erweckend 2362, 3.

zoumen dan am Baume weg-
führen 599, 1.

zugen Prät. *Mht. v.* ziehen.

zuht (*Gen.* zühte und zuht) *w.* Zucht, Erziehung, edle Sitte, Freundlichkeit 2326, 3. *Besonders in der Mht.* In 512, 4. ist es doppelsinnig Zucht und Ziehen, Kaufen.

zuo Präpos. u. Adv. zu, herzu, hinzu. (*In allen Bedeutungen mit ze verwandt.*) nebst 99, 4. 2168, 2. bis zu 601, 3. entgegen 2263, 1. zuo ze hinzu zu, zu. zuo zin = zuo ze in, zuo in.

zwäre in Wahrheit; zwar.

zwêne, zwên' *m.* zwô *w.* zwei *s.*

zuiu wie. (*Aus ze und wiu, dem alten Casus instrumentalis d. h. Ablativ v. waz.*)



522857

